universität wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Johannes Schöner - 'Homo est nescio qualis' Leben und Werk eines fränkischen Wissenschafters an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert

Verfasserin

Mag. Monika Maruska, MAS

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 092 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:	Geschichte
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Helmuth Grössing

Johannes Schöner - 'Homo est nescio qualis'

Leben und Werk eines fränkischen Wissenschafters an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert

Vorwort

I. Einleitung 1

II. Johannes Schöner - sein Leben erschlossen aus Quellen 9

II.1. Die ersten 30 Lebensjahre (1477 - 1506) 15

II.2. Die Bamberger Zeit (1507 - 1523) 22

II.3. Veit Bild und Johannes Schöner (1518 - 1527) 28

II.4. Die schwierigen Jahre in Kirchehrenbach und Bamberg (1523 - 1526) 33

II.5. Endlich in Nürnberg (1526 - 1547) 51

II.6. Ottheinrich von der Pfalz und seine Korrespondenz mit Johannes Schöner (1534 - 1537) 63

II.7. Andreas Schöner (1528 - 1590) - In den Fußstapfen des Vaters 72

III. Die Handschriften aus dem Besitz Johannes Schöners 77

III.1. Die Handschriften aus der Bibliothek Schöners und ihre Bedeutung für die Wissenschaftsgeschichte 77

III.2. Geschichte und Rekonstruktion des Handschriftenbestandes aus dem ehemaligen Besitz Schöners 81

III.3. Kurzbeschreibung der Handschriften aus dem Besitz Schöners in der Österreichischen Nationalbibliothek 87

IV. Johannes Schöner als Drucker und Herausgeber wissenschaftlicher Werke 113

IV.1. Schöners Drucker und Druckereien für seine Tätigkeit als Herausgeber und Autor wissenschaftlicher Werke 113

IV.2. Schöner als Herausgeber und Drucker wissenschaftlicher Werke 119

IV.3. Schöners Bedeutung als Autor und Herausgeber wissenschaftlicher Werke 132

V. Johannes Schöners handwerkliche Arbeiten 151

V.1. Schöner als Globenhersteller 151

V.2. Schöner als Instrumentenbauer 162

VI. Quellenteil zur Biographie Johannes Schöners 165

VI.1. Johannes Schöners „Tagebuchaufzeichnungen“ für die Jahre 1477 - 1507 165

VI.1.1. Exkurs: Wetterbeobachtungen aus der Inkunabel 4.H.7. der Österreichischen Nationalbibliothek 195

VI.2. Nachrichten über Johannes Schöner 225

VI.3. Veit Bild und Johannes Schöner 244

VI.4. Briefe Schöners an Willibald Pirckheimer 252

VI.5. Ottheinrich von der Pfalz und Johannes Schöner 291

VI.6. Rezepte Schöners für Willibald Pirckheimer 306

VII. Stammbaum der Familie Schöner 311

VIII. Schöner auf Bildern 313

IX. Schlussbetrachtung 325

X. Anhang 331

X. 1. Abkürzungsverzeichnis 331

X. 2. Abbildungsteil 332

X. 3. Quellenverzeichnis 350
X. 3.1. Ungedruckte Quellen 350
X. 3.2. Gedruckte Quellen 351

X. 4. Literaturverzeichnis 354

VORWORT

Die in dieser Arbeit vorgelegten Ergebnisse gehen zurück auf eine nun schon jahrzehntelange Beschäftigung mit dem Leben und dem Werk von Johannes Schöner. Das Interesse wurde geweckt von meinem Lehrer Günther Hamann (†) und durch die Jahre wach gehalten von meinem immer geduldigen und sehr verständnisvollen Dissertationsbetreuer Helmuth Grössing, der stets ein offenes Ohr für wissenschaftliche Probleme, die mich beschäftigten, hatte und mir oft wichtige Hinweise für meine Arbeit gab.
Meine ersten Veröffentlichungen zu diesem Thema beschäftigten sich mit dem Briefwechsel zwischen Johannes Schöner und Willibald Pirckheimer, den ich als Erste edierte, und mit der Rekonstruktion von Schöners Bibliothek.
Ohne die Hilfe und das Entgegenkommen vieler Menschen in österreichischen und deutschen Archiven, Bibliotheken, Sammlungen und Museen wäre die Fertigstellung keiner meiner bisherigen Arbeiten und auch nicht die der vorliegenden Dissertation möglich gewesen.
Es ist mir daher ein Anliegen, mich an dieser Stelle für die Unterstützung und unbürokratische Hilfe vieler Menschen zu bedanken. Mein Dank gilt sowohl den akademischen Spezialistinnen und Spezialisten in den Sammlungen, die mir stets mit Rat und Tat zur Seite standen, aber immer auch den vielen, stets freundlichen MitarbeiterInnen, die oft eine Unmenge an Archivalien, Handschriften und Büchern aller Art für mich bereit gestellt haben und auf deren Mithilfe jede Forscherin und jeder Forscher in besonderem Maße vertraut.
Besonders gilt dies für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadt- und Staatsarchivs, des Landeskirchlichen Archivs und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, da sich dort die meisten Materialien zu Johannes Schöner befinden. Bei Frau Elisabeth Beare von der Handschriftensammlung der Nürnberger Stadtbibliothek, die schon in den 1980er und 1990er Jahren großes Interesse an meiner Arbeit gezeigt hatte und immer bemüht war, mir einen besonders angenehmen Aufenthalt in Nürnberg zu ermöglichen, möchte ich mich besonders bedanken. Und auch ihrer Nachfolgerin Christine Sauer, Leiterin der Abteilung für Handschriften und Alte Drucke in der Stadtbibliothek Nürnberg, möchte ich an dieser Stelle danken. Sie gab mir, ohne mich persönlich zu kennen, telefonisch einige Male bereitwillig und unbürokratisch Auskünfte und stellte freundlicherweise den Kontakt zu Frau Helga Scheible, der Herausgeberin des Pirckheimer-Briefwechsels, her.
Während meiner Aufenthalte in Franken war ich durch Jahre hindurch immer in der wunderschönen Stadt Königsberg in Bayern willkommen. Besonders beim ehemaligen Bürgermeister Rudolf Mett (†), der sich selbst über viele Jahre mit Leben und Werk des Johannes Regiomontanus beschäftigt hatte, und seiner Frau durfte ich stets herzliche Gastfreundschaft und reges Interesse an meiner Arbeit erfahren.
Die Österreichische Nationalbibliothek mit ihren Spezialsammlungen - und hier besonders die Handschriftensammlung - war durch einige Jahre hindurch fast mein zweiter Wohnsitz. Ich hatte dort sehr viel Unterstützung und Hilfe und fühle mich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in besonderer Weise verbunden. Besonders Frau Eva Irblich stand seit Beginn meiner Arbeit immer als Ansprechperson und Beraterin zur Verfügung und zeigte stets größtes

Interesse an meinen Forschungen. Sie ermöglichte mir beste Arbeitsbedingungen in der Handschriftensammlung und initiierte im Jahr 1988 die Veröffentlichung meiner Arbeit über die Bibliothek Johannes Schöners in den Codices Manuscripti. Ohne ihre Hilfe wären die zügige Fertigstellung und Publikation nicht möglich gewesen. In den letzten Jahren konnte ich für meine Studien zur vorliegenden Dissertation immer auch auf das Verständnis und das Entgegenkommen von Andreas Fingernagel, dem nunmehrigen Leiter der Handschriftensammlung, vertrauen, der mir ebenfalls großzügige Arbeitsbedingungen ermöglichte, ohne die ich dieses Werk neben meiner Berufstätigkeit sicher nicht hätte abschließen können. Für all das und die Selbstverständlichkeit, mit der sie mir meine Forschungen erleichterten, möchte ich mich an dieser Stelle bei beiden sehr herzlich bedanken.

Selbstverständlich gilt mein Dank in ganz besonderem Maße den Betreuern meiner Doktorarbeit, Helmuth Grössing und Johannes Dörflinger, die durch fachlichen Rat und in zahlreichen themenbezogenen Diskussionen aber ebenso durch ihren persönlichen Beistand in Zeiten des Zweifelns immer für mich da waren und denen ich mich freundschaftlich verbunden fühle. In diesem Zusammenhang möchte ich mich ebenfalls aufrichtig bei Marianne Klemun bedanken, der ich seit vielen Jahren in Freundschaft verbunden bin und die immer ein offenes Ohr für mich hat und auf deren Anregungen und Hilfestellung ich stets vertrauen konnte.

Ich danke meinen Eltern, die geduldig und hoffnungsvoll den Abschluss meiner Dissertation erwartet haben.

Mein größter Dank aber gilt meinen beiden Lebensmenschen. Meinem Mann, der meine oft längeren Auslandsaufenthalte für Quellenrecherchen und meine intensiven Arbeitsphasen stets voll und ganz unterstützt und mich durch all die Jahre hindurch bestärkt hat, diese Arbeit abzuschließen. Meiner Freundin, die die Mühen des oftmaligen Korrekturlesens auf sich genommen und mich ebenfalls immer wieder motiviert hat, nicht aufzugeben. Ohne ihrer beider Unterstützung hätte ich meine Dissertation wohl nicht fertigstellen können. Daher will ich ihnen beiden dieses Werk widmen, in tiefer Dankbarkeit und großer Freude, dass es sie beide für mich gibt.

Einzig durch die Studien und die Sprache
sind die Abwesenden anwesend,
und - was noch größer ist - sogar die Toten leben;
weder die Entfernung der Orte
noch der Zeitraum hindert die Unterhaltung.
(Leonardo Bruni, 1370 - 1444)

I. Einleitung

Forschungsstand

Als ich im Rahmen einer der legendären Führungen meines Lehrers Günther Hamann durch die Karten- und Globensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Mitte der 1980er Jahre erstmals einen Druck von Johannes Schöner mit seinen handschriftlichen Randbemerkungen in Händen hielt, war mir nicht bewusst, dass dieser Gelehrte für die nächsten 20 Jahre meine wissenschaftliche Arbeit beherrschen würde. Günther Hamann und Helmuth Grössing waren es auch, die mein Interesse weckten und immer wieder betonten, dass die Biographie Johannes Schöners ein seit langem bestehendes Forschungsdesiderat der Wissenschaftsgeschichte sei.
Nachdem ich im Rahmen meiner Arbeit für die Staatsprüfung am Institut für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien die Handschriften, die einst im Besitz des Gelehrten gewesen waren und die sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek befinden, identifiziert und damit einen Teil seiner Bibliothek rekonstruiert hatte,[1] widmete ich mich in meiner Diplomarbeit der ersten Edition seiner 19 an Willibald Pirckheimer gerichteten Briefe.[2] Meine im Anschluss daran begonnene Dissertation sollte sich mit der Biographie Schöners und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit beschäftigen.
Bald musste ich erkennen, dass die bisherigen Forschungen zu seinem Leben und Wirken tatsächlich nur aus einzelnen Mosaiksteinen bestehen, die jeweils einen einzelnen Aspekt der Persönlichkeit oder des wissenschaftlichen Schaffens beleuchten, während andere Bereiche außer Acht gelassen werden. Die biographischen Arbeiten konzentrieren sich meist auf nur einen Lebensabschnitt Schöners, während sich die wissenschaftshistorischen Beiträge oft auf ein einziges Forschungsgebiet konzentrieren. Auf diese Weise entstand ein falscher Eindruck von Leben und Werk dieses Gelehrten, denn viele Bereiche seiner Biographie blieben unbekannt und seine

[1] Franz, Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. (= Codices Manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde, hrsg. von Otto Mazal und Eva Irblich. Heft 2/3, Jg. 14/1988). Wien 1988.
[2] Franz, Die Briefe des humanistischen Naturwissenschaftlers Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer aus den Jahren 1524 - 1526. Diplomarbeit an der Universität Wien (unpubliziert). Wien 1987.

wissenschaftlichen Arbeiten wurden nur in eingeschränktem Maße gewürdigt. Es hatte noch niemand den Versuch unternommen, die vielen schon vorhandenen Puzzlesteine zu einem Gesamtbild zusammenzufügen.
Die Gründe dafür und für das entstandene Ungleichgewicht liegen eindeutig in der Quellenlage, die zum Teil sehr dürftig und dann wieder wesentlich üppiger ist. Naturgemäß beschäftigt sich die Forschung vorrangig mit den allgemein bekannten und zur Verfügung stehenden Materialien, und es fehlt bislang eine fundierte und alle vorhandenen Informationen mit einbeziehende Analyse der Quellen. Nur auf dieser Basis aber kann ein homogenes und der Realität so nahe wie möglich kommendes Bild zu Leben und Wirken Johannes Schöners entstehen.
Diese Aufgabe wollte ich bewältigen, wobei ich sehr bald merkte, auf welch schwieriges Terrain ich mich gewagt hatte. Ich verstand, warum bis jetzt eine umfassende, alle Aspekte mit einbeziehende Darstellung fehlte. Ist es schon grundsätzlich schwer, über Menschen, die vor 500 Jahren gelebt hatten, zu forschen, so wird es noch viel komplizierter, wenn es von der betreffenden Person keinen Nachlass gibt und die meisten Informationen nur aus erhalten gebliebenen Quellen Dritter erschlossen werden müssen. Und dies ist bei Johannes Schöner der Fall. Von ihm hat sich kein Nachlass erhalten, und das bedeutet, dass auch die Briefe anderer, sofern der Absender sie nicht vorab kopiert hatte, verloren sind und wir für die Rekonstruktion seiner Korrespondenz bzw. der Ermittlung seiner Kontakte auf Zufallsfunde angewiesen sind. Wahrscheinlich ist so ein bedeutender Teil seines freundschaftlichen und wissenschaftlichen Austausches für immer verloren, und wir sind in vielen Fällen auf Vermutungen angewiesen. Das ist besonders dann der Fall, wenn sich Schöners Schreiben in den Nachlässen seiner Briefpartner ebenfalls nicht erhalten haben. Auch seine ganz wenigen privaten Aufzeichnungen sind nur durch Zufall überliefert.
Dennoch war ich erstaunt, als ich nach Durchsicht der Forschungsliteratur erkannte, dass es tatsächlich eine Fülle an quellenbasierten Arbeiten gab, die viele verschiedene Daten und Hinweise zu Schöner enthielten. Es war aber nicht gelungen, die Materialien miteinander zu verknüpfen, sodass die Ergebnisse unverbunden und isoliert blieben. Ein Grund dafür mag sein, dass in vielen Untersuchungen das Hauptinteresse nicht Schöner gilt, sondern er oft nur am Rande erwähnt wird, die Informationen aber dennoch für Forschungen über ihn von Bedeutung sind.
Es ist interessant festzustellen, dass die Beschäftigung mit Johannes Schöner gewissen „Modetrends“ zu unterliegen scheint. Besonders intensiv wurde ab Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über ihn gearbeitet.

Sein erster „Biograph“ war 1730 Johann Gabriel Doppelmayr, der ein Standardwerk über Nürnberger Mathematiker und Künstler verfasste. Er würdigte darin Schöner und listete dessen Werke erstmals im Detail auf. Die Lexika der nächsten 80 Jahre basierten zum Teil auf seinen Informationen.[3]

[3] Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, Nürnberg 1730, S.45-50. Basierend auf seinen Informationen Will/Nopitsch, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes, 8 Bde. Nürnberg und Altdorf 1755-

Doppelmayr selbst stammte aus Nürnberg und war nach längeren Reisen durch Europa ab 1704 Professor am Ägidiengymnasium.
Bemerkenswert ist, dass Georg Theodor Strobel 1774 mitteilte,[4] er besitze einige der Briefe aus dem Mitte des 18. Jahrhunderts zufällig gefundenen Pirckheimernachlass. In seinem Buch zitierte er teilweise wörtlich aus Schöners Briefen bzw. fasste sie inhaltlich zusammen. Auf diese Weise wurden schon sehr früh einige, wenn auch nur punktuelle Informationen aus seinem Leben bekannt.
Bis in die 1880er Jahre gab es kaum Interesse an Johannes Schöner. Lediglich in Poggendorfs Wörterbuch[5] wird er 1863 kurz erwähnt.
Die eigentliche Schönerforschung beginnt mit den Abhandlungen von Franz Wieser 1881[6] und 1888[7], die sich mit den Globen beschäftigten. Er initiierte damit eine wahre Flut von Beiträgen zu Leben und Werk.
Emil Reicke und Karl Schottenloher leisteten 1907 Pionierarbeit zur Biographie Schöners. Emil Reicke,[8] der später in den 1940er Jahren auch die Pirckheimerausgabe betreute, veröffentlichte erstmals Auszüge von Schöners Briefen, indem er sie teilweise wörtlich wiedergab, teilweise inhaltlich exzerpierte oder ganze Briefe inhaltlich zusammenfasste. Mit diesen Schreiben beschäftigte sich auch Karl Schottenloher, [9] der in seinen Aufsatz zusätzlich relevante Ratsverlässe sowie Informationen über Schöners Druckerei in Kirchehrenbach einbezog und ein Werkverzeichnis von Schöners Arbeiten hinzufügte. Über diese Druckwerkstatt hatte 1859 schon Karl August Barack[10] referiert. Über 30 Jahre später widmete sich auch Ernst Zinner den Briefen Schöners an Pirckheimer.[11] Er zitierte viele Einzelheiten daraus, allerdings immer ohne Quellenangabe. Die Informationen zu Schöners Leben blieben allgemein.
Einen weiteren Impuls erfuhr die Forschung mit dem Auffinden einer Inkunabel in der Österreichischen Nationalbibliothek[12] durch Ernst Zinner im Jahr 1934,[13] die Tagebuchaufzeichnungen Schöners aus den Jahren 1477-1507 enthält. Er veröffentlichte die wichtigsten darin notierten Informationen aus den ersten 30 Lebensjahren des Gelehrten. Diese Daten wurden in der Folge von allen Forscherinnen und Forschern übernommen.
Besonders im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde von fränkischen Regionalforschern der Versuch unternommen, Schöners Biographie zu

---

1758 und 1802-1808. Ebenso Jäck, Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs. Bamberg 1812-1814. Neben den biographischen Angaben auch ein detailliertes Verzeichnis von Werken Schöners.

[4] Strobel, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur. Altdorf 1774. Will/Nopitsch, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon und Jäck, Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs, zitieren dieselben Briefstellen wie Strobel.

[5] Poggendorf, Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften, Bd.2, Leipzig 1863.

[6] Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner.

[7] Wieser, Der verschollene Globus des Johannes Schöner von 1523.

[8] Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner.

[9] Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei.

[10] Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner.

[11] Zinner, Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs.

[12] Signatur IV.H.7.

[13] Zinner, Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jahrhundert.

schreiben. Leider finden sich mit Ausnahme der Beiträge von Hans-Gunther Klemm,[14] der einige Jahre nach meiner Edition der 19 Schönerbriefe die ersten zehn Schreiben aus Kirchehrenbach herausgab, in diesen Arbeiten[15] weder Quellenangaben noch wissenschaftliche Anmerkungen, was eine Überprüfung mancher Feststellungen unmöglich macht.
Für Leben und Werk unzähliger Nürnberger Astronomen ist das bereits 1977 erschienene Buch von Kurt Pilz[16] bis heute eine Fundgrube, in dem ich viele Hinweise für meine Arbeit fand. Zu Schöners Biographie konnte es nur eingeschränkt verwendet werden, da es stellenweise fehlerhaft ist.
Bis in die 1990er Jahre gab es immer wieder Aufsätze zu einzelnen Aspekten seines Lebens besonders auch zu seinen wissenschaftlichen Aktivitäten. Viele Arbeiten dieser Jahrzehnte beschäftigten sich nicht primär mit Schöner selbst. Sie stellten aber, obwohl andere Themen oder Personen behandelt wurden, für die Schönerforschung oftmals fast nebenbei wichtige Quellen und Erkenntnisse bereit. Daher war es wichtig, die Literatur möglichst breit zu rezipieren, um weitere, für die vorliegende Arbeit relevante Details zu eruieren.[17]
Von großer Relevanz sind natürlich die vielen wissenschaftlichen Beiträge in unzähligen Ausstellungskatalogen, die eine Unmenge an detaillierten Beschreibungen zu Schöners Werken, den Quellen, die er verwendete, den mathematischen Geräten und den Globen enthalten.[18]
Die Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums im Jahre 1992 zum 500-jährigen Bestehen des Behaim-Globus[19] brachte gerade für die Forschungen zu Schöners kartographischem Werk neue Erkenntnisse und bewirkte, dass die Forschung gerade diesem Aspekt seines wissenschaftlichen Schaffens erhöhte Aufmerksamkeit widmete, wobei das Thema aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln beleuchtet wurde.
Hier sind vor allem die Arbeiten von Elly Dekker[20] und Norbert Holst[21] zu nennen, die neue Wege beschritten und jüngst von Sven Hauschke,[22] der durch

---

[14] Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547) und seine Kirchehrenbacher Briefe an den Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer.
[15] Pfeiffer, Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. Jakob, Johannes Schöner aus Karlstadt (1477-1547).
[16] Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg.
[17] Gute Beispiele dafür sind: Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Seine Arbeit ist eine Fundgrube für alle mit Schöner in Zusammenhang stehenden Nürnberger Ratsverlässe. Weiters die Abhandlungen von Klemm, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Franken und Bayern bis 1700; ders., Über bisher unbekannte Nürnberger Witterungsbeobachtungen aus dem Zeitraum von 1663-1774. Sie enthalten äußerst wichtige Informationen zu Schöners Tagebuch und den Wetteraufzeichnungen in der schon erwähnten Inkunabel.
[18] Für meine Arbeit von besonderer Bedeutung waren: Wolff (Hg.), America. Das frühe Bild der Neuen Welt. Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek München 1992; Müller (Hg.), 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken 1993; Bäumler u.a. (Hg.), Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005.
[19] Focus Behaim Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums 1992.
[20] Dekker, Der Himmelsglobus - Eine Welt für sich; dies., Die Globen aus Holbeins Gemälde: "Die Gesandten".
[21] Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität. Weltbild und Quellen des Kartographen Johannes Schöner. Eine Spurensuche.
[22] Hauschke, Globen und Wissenschaftliche Instrumente. Die europäischen Höfe als Kunden Nürnberger Mathematiker; ders., Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker

seine Archivforschungen erstmals einwandfrei Schöner als Hersteller des Globenpaares von 1533/34 nachweisen konnte.
Die anderen Wissenschaftszweige, mit denen sich Johannes Schöner ebenfalls intensiv beschäftigte, wurden von der Forschung nicht in gleichem Maße gewürdigt. Ein Grund mag die schwierige Quellenlage sein, ein anderer die notwendigen, sehr speziellen Qualifikationen, z.B. auf dem Gebiet der Mathematik-, Astronomie-, Medizin- oder Meteorologiegeschichte.
Joachim Telle[23] setzte sich als erster intensiv mit Schöners medizinischen Arbeiten auseinander. Er zeichnete 1988 auch für eine Ausstellung in Wolfenbüttel verantwortlich, deren Katalog wichtige Beiträge zur Medizin- und Pharmaziegeschichte der Frühen Neuzeit enthält[24], unter anderen die Aufsätze von Wolf-Dieter Müller-Jahncke[25] und Rudolf Schenda[26]. Jüngere Arbeiten zu diesem Thema verfassten Robert Jütte[27] und Christoph Lumme[28], wobei sich letzterer konkret auch mit Schöners Arzneibüchern beschäftigte.
Mit Schöners Bedeutung für das Nürnberger Kalenderwesen beschäftigte sich am ausführlichsten Klaus Matthäus[29], der mit großer Sachkenntnis und sehr akribisch diesen Spuren nachging und die Verdienste des Gelehrten würdigte.
Auch zu den Wetteraufzeichnungen und -prognosen gibt es vergleichende Studien, die Schöners diesbezügliche Aktivitäten mit anderen zeitgenössischen Quellen in Verbindung setzen. Hier leisteten schon sehr früh Gustav Hellmann[30] und später Fritz Klemm[31] wertvollste Beiträge.
Die Beschäftigung mit Schöners astronomischem und mathematischem Werk und den für Beobachtungen notwendigen Geräten setzt naturgemäß eine fundierte Kenntnis über die Entwicklung dieser Fächer in der Frühen Neuzeit voraus und stellt hohe wissenschaftliche Anforderungen an die Forscherinnen und Forscher. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es gerade für diese Bereiche eine Fülle von sehr spezifischen Einzeluntersuchungen mit genauen inhaltlichen Analysen, manchmal zu einer einzigen Abhandlung oder einem Traktat gibt. Gleiches gilt für die Beschreibung und die Funktionsweise von wissenschaftlichen Geräten. Für Historikerinnen und Historiker, die meist über keine mathematische und astronomische Ausbildung verfügen, sind solche Arbeiten unverzichtbar.[32] Besonders wichtige Beiträge finden sich im

---

Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/1534 in Weimar. Ausführlich dazu Kapitel V.1. dieser Arbeit.

[23] Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners und seine mittelhochdeutschen Quellen; ders., Medizinische und handwerkliche Aufzeichnungen von Willibald Pirckheimer und Nürnberger Zeitgenossen.

[24] Telle, Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in der frühen Neuzeit.

[25] Müller-Jahncke, Medizin und Pharmazie in Almanachen und Kalendern der frühen Neuzeit.

[26] Schenda, Der "gemeine Mann" und sein medikales Verhalten im 16. und 17. Jahrhundert.

[27] Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten. Medizinischer Alltag in der frühen Neuzeit.

[28] Lumme, Höllenfleisch und Heiligtum. Der menschliche Körper im Spiegel autobiographischer Texte des 16. Jahrhunderts.

[29] Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform.

[30] Hellmann, Wetterprognosen und Wetterberichte des XV. und XVI. Jahrhunderts, Bd.12 und ders., Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage im XVI. Jahrhundert.

[31] Klemm, Die Entwickling der meteorologischen Beobachtungen in Franken und Bayern bis 1700; ders., Über bisher unbekannte Nürnberger Witterungsbeobachtungen aus dem Zeitraum von 1663-1774.

[32] Einige Beispiele: Repsold, Zur Geschichte der astronomischen Meßwerkzeuge von Purbach bis Reichenbach 1450 bis 1830. Die Standardwerke von Poulle, Les Instruments Astronomiques du Moyen

Sammelband von Uwe Müller - besonders hervorzuheben sind die von Uta Lindgren und David A. King sowie im dazugehörigen Katalogteil die Kurzbeschreibungen von Menso Folkerts und Felix Schmeidler.[33]
Zur Geschichte und Rekonstruktion seiner Bibliothek konnte ich auf meine eigenen Vorarbeiten zurückgreifen,[34] die schon seinerzeit ihren entscheidenden Impuls von Paul Lehmanns Arbeiten über die Fuggerbibliotheken[35] erhalten hatten. Neben der Durchsicht vieler Bibliothekskataloge österreichischer und deutscher Handschriften- und Inkunabelsammlungen waren auch die Forschungsergebnisse von Ernst Zinner ein wichtiger Anknüpfungspunkt.[36]

Ausführliche Analysen der relevanten Literatur und des Forschungsstandes zu jedem einzelnen der in dieser Arbeit behandelten Aspekte aus Schöners Leben, seinem Wirken, dem Werk und dem Umfeld, in dem er sich bewegte, finden sich in den entsprechenden Kapiteln. Eine Wiederholung ist daher an dieser Stelle nicht notwendig.

Methodik, Fragestellungen, Zielsetzung

Am Beginn meiner Arbeit stand der Wunsch, das Leben, das Werk und den Menschen Johannes Schöner kennenzulernen und ihn als Teil seiner Epoche zu zeigen, einer Epoche, in der sich die Welt grundlegend zu ändern begann. Ich wollte das Individuum aus dem Dunkel der Geschichte in unsere Zeit holen, es aber nicht an den heutigen Maßstäben messen, sondern Schöner als einen Repräsentanten seiner Zeit darstellen und auch sein Wirken und sein Schaffen aus der Sicht seines Umfeldes würdigen. Dies war die erste Zielsetzung für meine Arbeit.
Es stellte sich naturgemäß sofort die Frage nach der Vorgehensweise, und es war für mich schnell klar, dass ein authentisches Bild nur auf Basis der vorhandenen Quellen entstehen konnte. Daher entschloss ich mich, zunächst sämtliche zu Johannes Schöner auffindbare Originaldokumente zusammenzustellen. Dies erwies sich als aufwändig, da von ihm selbst kein Nachlass erhalten geblieben ist und wir daher hauptsächlich auf Informationen Dritter angewiesen sind. Dieses Bewusstsein und die insgesamt recht spärlichen Quellen begleiteten die gesamte Arbeit.
Eine auf Originalmaterial basierende Abhandlung hat sich primär an diesem zu orientieren, es aber nicht nur hilfswissenschaftlich korrekt zu bearbeiten,

---

Age, und Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts. Weiters Dobrzycki, The "Tabulae Resolutae"; Gingerich, The Alfonsine Tables in the Age of Printing; King, Die Astrolabiensammlung des Germanischen Nationalmuseums.

[33] Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken.

[34] Franz, Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. Maruska, Die Handschriften aus der Bibliothek des fränkischen Gelehrten Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek.

[35] Lehmann, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken.

[36] Zinner, Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jahrhundert, listete schon 1934 Handschriften und Drucke aus dem Besitz Schöners in der Österreichischen Nationalbibliothek auf; ders., Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance.

sondern auch und vor allem zu interpretieren, um so die relevanten Aussagen herauszufiltern. Daher waren Schwerpunkte zu setzen, um eine Aneinanderreihung von Daten zu vermeiden und gemäß dem Titel der Arbeit tatsächlich eine - natürlich immer nur auf dem vorliegenden Material aufbauende - Charakterstudie eines Menschen, der vor 500 Jahren gelebt hatte, zu schaffen.
Es drängten sich Fragen auf, die mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Quellen beantwortet werden sollten. Besonders interessant erschien mir in diesem Zusammenhang die Sichtweise der Menschen, die an der Zeitenwende lebten. Hatten sie diese Epoche mit den vielen neuen Erkenntnissen aufgrund der Entdeckungsreisen und die Änderungen, die die Kirchenspaltung mit sich brachte, tatsächlich als Umbruch oder Aufbruch zu etwas Neuem erlebt - wie wir es aus unserer heutigen Sicht interpretieren? Wo war Johannes Schöners Platz in dieser Welt, und wie sahen ihn seine Zeitgenossen als Mensch und als Forscher? War er in seinen Arbeiten der mittelalterlichen Tradition verhaftet oder galt er als modern und innovativ? Welche Charaktereigenschaften lassen sich aus den überlieferten Quellen herauslesen, und wie sah sich Schöner selbst? Gibt es Unterschiede zwischen dem Fremd- und dem Selbstbild? Wie war sein Selbstwertgefühl, und änderte es sich im Lauf des Lebens? Was könnten die Gründe dafür gewesen sein? Warum exponierte er sich in aktuellen wissenschaftlichen Fragen nicht? Hatte dies auch etwas mit Sicherheitsdenken und gesellschaftlichen, wirtschaftlichen sowie finanziellen Überlegungen zu tun? Und schließlich, wie sah ihn die Nachwelt, und wie wird er in der heutigen Forschung bewertet?
Mein Hauptziel war es, all diesen Fragen, sofern sie aus den vorhandenen Materialien erschlossen werden konnten, nachzugehen und sie nach Möglichkeit zu beantworten. Damit sollte ein klareres und homogeneres Gesamtbild dieses fränkischen Gelehrten des ausgehenden 15. und beginnenen 16. Jahrhunderts geschaffen werden.

Aufbau der Arbeit

Durch die vorgesehene Methodik einer quellenbasierten Analyse und die beschriebene Zielsetzung waren auch Aufbau und Gliederung der Studie mehr oder weniger vorgegeben. Sie teilt sich in einen Quellenteil (Kapitel VI.), in dem alle bis heute bekannten Aussagen und Originalinformationen über Schöner aufgelistet sind, und in einen biographischen Abschnitt (Kapitel II.), in dem auf Basis des Quellenteils Leben und Wirken Schöners rekonstruiert werden. Da es mir wichtig war, eine möglichst alle Aspekte dieser Forscherpersönlichkeit umfassende Gesamtdarstellung zu präsentieren, wird die Studie durch Beiträge über Schöners Bibliothek und hier im Besonderen seines Handschriftenbesitzes (Kapitel III.), seine Tätigkeit als Drucker und Herausgeber wissenschaftlicher Werke (Kapitel IV.) und seine Arbeiten als Globen- und Instrumentenhersteller (Kapitel V.) ergänzt. Denn nur dadurch kann ein besseres Verständnis des Menschen Johannes Schöner und seiner Tätigkeit erreicht und die trotz der vielen, bedeutenden Einzelstudien bis jetzt noch immer bestehenden Lücken geschlossen werden.

Abgerundet wird die Arbeit durch die Rekonstruktion des Familienstammbaums (Kapitel VII.), eine Zusammenstellung von heute bekannten Darstellungen Schöners (Kapitel VIII.) und einen Abbildungsteil (Kapitel X.2.), der den Leserinnen und Lesern einen Eindruck der vielen verschiedenen Quellen vermitteln soll.

II. Johannes Schöner - sein Leben erschlossen aus Quellen

Dieses Kapitel nimmt im Rahmen der vorliegenden Arbeit neben dem Quellenteil (Kapitel VI.) einen zentralen Platz ein. Es beschäftigt sich mit einem Mann, der in einer Zeit großer politischer und gesellschaftlicher Umbrüche und einer sich rasch verändernden Welt lebte und wirkte. Seine Biographie und sein Weltbild ausschließlich anhand überlieferter Quellen zu rekonstruieren und somit rund 500 Jahre später der Nachwelt in möglichst detaillierter und umfassender Weise näher zu bringen, ist das zentrale Anliegen dieser Darstellung.
Im Allgemeinen ist es einfacher und erfolgversprechender, vorhandene Nachlässe als Grundlage zu verwenden. Im vorliegenden Fall hat sich von Johannes Schöner selbst jedoch kein geschlossener, schriftlicher Nachlass erhalten. Daher muss sich die Rekonstruktion seines Lebens und Wirkens über weite Strecken auf noch vorhandenes Quellenmaterial offizieller Stellen und Auftraggeber (Rechnungen, Ratsbeschlüsse, Verordnungen, Aufträge) und auf Mitteilungen Dritter (Briefe, Widmungsschreiben) stützen. Briefe von Johannes Schöner blieben nur dann erhalten, wenn sie im Nachlass von Adressaten verwahrt bzw. kopiert und überliefert wurden. Dies trifft auf Teile seiner Briefe an Willibald Pirckheimer[1] und auf seinen Schriftverkehr mit Ottheinrich von der Pfalz[2] zu. Aber auch sein „Verweigern“ eines Briefkontakts kann bei hervorragender Quellenlage - wie im Fall von Veit Bild[3] - dokumentiert werden.
Aufgrund einiger zeitgenössischer Informationen wissen wir, dass neben den bis heute bekannten auf jeden Fall noch andere Quellen von Schöner existiert haben, und es kann davon ausgegangen werden, dass er wohl sein ganzes Leben lang autobiographische und andere ihn und sein Umfeld betreffende Aufzeichnungen gemacht hatte. Dem aktuellen Wissensstand zufolge scheinen sie jedoch bedauerlicherweise verloren gegangen zu sein.
Bedenkt man all diese Faktoren, so wird deutlich, dass in einer auf Quellen gestützten Arbeit die Stationen eines Menschenlebens immer nur gemäß den noch vorhandenen Materialien und damit immer nur punktuell beleuchtet und gewichtet werden können. Es entsteht daraus zwar ein Gesamtbild von Johannes Schöner, das nach heutigem Stand vollständig und ausgewogen ist. Dennoch handelt es sich dabei nur um eine Momentaufnahme, und jede neue Information wird das hier dargestellte Bild des Gelehrten ändern oder untermauern.

Der folgende, biographische Abschnitt basiert auf den in den Kapiteln VI.1 - VI.5. zusammenstellten Quellen, die im Rahmen dieser Arbeit zum Teil erstmals ediert werden, und schließt insofern eine Lücke in der Schönerforschung, als bis jetzt sowohl eine Gesamtedition der über und von diesem Gelehrten vorhandenen Materialien als auch eine Gesamtdarstellung zu seinem Leben und Werk fehlt. Die Originaltexte und weiterführende Angaben zu Personen

[1] Siehe dazu die Kapitel II.4. und VI.4.
[2] Siehe dazu die Kapitel II.6. und VI.5.
[3] Siehe dazu die Kapitel II.3. und VI.3.

oder Ereignissen können in den entsprechenden Abschnitten von Kapitel VI. nachgelesen werden.
Kapitel II. wird unter Berücksichtigung der Quellenlage in einzelne Lebensabschnitte Schöners gegliedert. Auf diese Weise können die Stationen seines Werdegangs meiner Meinung nach am besten rekonstruiert und auch seine eigene Entwicklung durch die Jahrzehnte hindurch am deutlichsten sichtbar gemacht werden.

Gerade die schriftlichen Aufzeichnungen, seien es nun Schöners Tagebuchnotizen und seine Briefe oder andere Mitteilungen verschiedenster und unterschiedlichster Personen, stellen Selbstzeugnisse dar[4] und es ist interessant, den jeweiligen Schreibermotivationen nachzugehen, die in den vorliegenden Fällen hauptsächlich persönliche Ziele verfolgten und somit vom subjektiven Standpunkt aus gesehen werden müssen. Immer sind auch die angesprochenen Themen zu beachten, denn ihre Auswahl erfolgte meist sehr bewusst. Durch sie lassen sich die dahinter stehenden Absichten erkennen, und durch sie stellt sich jedes Individuum in seiner ganz persönlichen Art und mit seinen ganz persönlichen Anliegen vor und bringt sich so dem Leser näher. Es geht immer um Selbstthematisierung, die Schreiberperson tritt als selbstständig handelnde auf.[5]
Die Bedeutung von Ego-Dokumenten und Selbstzeugnissen für die Geschichtswissenschaft wurde gerade in den letzten Jahren immer mehr erkannt und augenblicklich ist es ein Forschunggebiet, das sehr intensiv bearbeitet wird.[6]
Selbstzeugnisse definieren sich gemäß Benigna von Krusenstjern dadurch, „dass sie ‚selbst verfasst', in der Regel auch ‚selbst geschrieben' ... sowie aus eigenem Antrieb, also ‚von sich aus', ‚von selbst' entstanden sind."[7] Sie kommt, indem sie die Definition von Schulze zu Egodokumenten diskutiert, zum Schluss, dass es nicht logisch ist, „warum es Ego-Dokument oder

[4] Die Literatur zu Selbstzeugnissen und Ego-Dokumenten ist sehr umfangreich. Wichtig für meine Arbeit war der Beitrag von Krusenstjern, Was sind Selbstzeugnisse?, S.463-470, die viele Definitionen zu einzelnen Fachtermini und eine sehr gute Zusammenstellung des Forschungsstandes bietet. Interessant, wenn auch aus germanistischer Sicht, ist die Dissertation von Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts, die jedoch speziell für die Untersuchung zu Schöner von untergeordneter Bedeutung bleibt. Schließlich der Sammelband von Schulze, Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte. Darin sein eigener Aufsatz, besonders S.11-14 und der von Völker-Rasor, "Arbeitsam, obgleich etwas verschlafen ...", besonders S.107-114, obwohl ihre Überlegungen zum überwiegenden Teil nicht auf Schöner zutreffen. Beer, Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen, beschäftigt sich speziell mit Nürnberger Briefschreibern des 15. und 16. Jahrhunderts und war daher für mein Thema besonders interessant und da besonders S.46-66. Zur Zeit wird sehr intensiv zu Selbstzeugnissen und Ego-Dokumenten gearbeitet.
[5] Vgl. Krusenstjern, Was sind Selbstzeugnisse?, S.463.
[6] Informationen zu einigen aktuellen Forschungsvorhaben finden sich unter http://www.egodocument.net (Rudolf Dekker, Erasmus Universität Amsterdam), http://selbstzeugnisse.histsem.unibas.ch (Kaspar von Greyerz, Universität Basel). An der FU Berlin gibt es eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Forschergruppe mit dem Titel: Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive". Gemäß der Information auf er dortigen homepage setzen sich die Forscherinnen und Forscher das Ziel, „die Thematisierung des eigenen Lebens in verschiedenen Kulturen, zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen geographischen Räumen und in spezifischen Interaktionszusammenhängen als kulturelle und soziale Praxis zu untersuchen und in den Kontext gesellschaftlicher Beziehungen zu stellen". http://www.fu-berlin.de/dfg-fg/fg530.
[7] Ebd. S.470.

Selbstzeugnis heißen muss, wo doch beide Begriffe sich gar nicht ausschließen, sondern einander zugeordnet werden können. So wie die Autobiographie Bestandteil der Quellengruppe Selbstzeugnisse ist, so könnten diese als Bestandteil der umfassenderen Quellengruppe Ego-Dokumente angesehen werden."[8] Neben Krusenstjerns Überlegungen waren es vor allem die Ausführungen von Winfried Schulze und seine auf der Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand basierende Definition von Ego-Dokumenten, auf denen meine Analysen beruhen. Denn Schulze schreibt: „Gemeinsames Kriterium aller Texte, die als Ego-Dokumente bezeichnet werden können, sollte es sein, dass Aussagen oder Aussagenpartikel vorliegen, die - wenn auch in rudimentärer und verdeckter Form - über die freiwillige oder erzwungene Selbstwahrnehmung eines Menschen in seiner Familie, seiner Gemeinde, seinem Land oder seiner sozialen Schicht Auskunft geben oder sein Verhältnis zu diesen Systemen und deren Veränderungen reflektieren. Sie sollten individuell-menschliches Verhalten rechtfertigen, Ängste offenbaren, Wissensbestände darlegen, Wertvorstellungen beleuchten, Lebenserfahrungen und -erwartungen widerspiegeln."[9] Gerade die von Schulze hier vorgegebenen Parameter waren für mich ausschlaggebend. Unter diesen Gesichtpunkten habe ich die mir vorliegenden Selbstzeugnisse interpretiert und konnte feststellen, dass Schulzes Überlegungen in hohem Maße auf die von und über Schöner erhaltenen Selbstzeugnisse zutreffen und damit auch als Beispiel für seine Definition herangezogen werden können.

Private Briefe nehmen unter den persönlichen Hinterlassenschaften eines Menschen immer einen besonderen Stellenwert ein, denn sie sind in den meisten Fällen nicht als autobiographische Information gedacht, sondern als intime, nicht für Außenstehende bestimmte, Mitteilungen. „Sie reflektieren und belegen besonders konkret, anschaulich und lebensnah die jeweiligen persönlichen und soziokommunikativen Verhältnisse sowie den jeweiligen Kulturzustand. Seit es den Privatbrief gibt, sind Briefe natürlich in erster Linie ganz persönliche, u.U. geradezu psychogrammatische Lebenszeugnisse von erstrangigem biographischem Wert. [...] An Unmittelbarkeit können sie wohl nur von Tagebuchaufzeichnungen übertroffen werden."[10] Aus diesem Grund sind sie eine authentische und zuverlässige Quelle. Einen guten Überblick über die verschiedenen Briefformen und ihre Funktion vermittelt Mathias Beer. Da er sich mit den Verhältnissen in Nürnberg zwischen 1400 und 1550 beschäftigt, sind seine Ausführungen für meine Arbeit ebenfalls interessant und relevant.[11] Er geht den Ursachen von Erhaltung und Verlust von Briefsammlungen nach und stellt fest, dass private Mitteilungen aus ganz persönlichen Gründen von Sender und/oder Empfänger aufbewahrt wurden. Briefe, die tatsächlich zufällig und unabsichtlich bis in unsere Zeit überdauert haben, sind „eine im Sinne der Historik unwillkürlich wirksame Quelle. Der Brief unterscheidet sich dadurch von

[8] Ebd. S.470.
[9] Schulze, Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte ?, S.28.
[10] Nickisch, Brief, S.212. Das Buch von Reinhard Nickisch bietet interessante Einblicke und wichtige Erkenntnisse.
[11] Beer, Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen, besonders S.46-66.

anderen Selbstzeugnissen, z.B. der Autobiographie, deren Autor gerade mit der Absicht ans Werk geht, die Nachwelt über sich und Vergangenes in Kenntnis zu setzen. [...] Dem gegenüber steht das Moment des Direkten, die Spontaneität des Schreibers beim Schreiben eines Briefes. [...] Die Unmittelbarkeit zum Tagesgeschehen wird oft dadurch unterstrichen, dass der Absender die ihn zum Zeitpunkt des Schreibens begleitenden Umstände im Brief anführt.“[12]
Aber Briefe geben auch Auskunft über das Verhältnis von Sender und Empfänger, und gerade Elemente wie „Anrede, Grußformeln und Unterschrift, weisen auf die miteinander Kommunizierenden und die Art ihrer sozialen Beziehung zueinander hin (für diese Beziehung von Bedeutung sind sogar Äußerlichkeiten des Briefes wie Scheibmaterial, Schriftbild, Umschlag u.ä.)“.[13]
Gerade die erhalten gebliebenen Stücke der Korrespondenz von und an Schöner sind anschauliche Beispiele für den Aufbau und die Struktur von privaten Briefen und vor allem für das Verhältnis zwischen Schöner und seinen Briefpartnern im Netzwerk der Beziehungskonstellationen, wie sie das Patronagesystem voraussetzt. Es wird dabei deutlich, welche Rolle der Gelehrte jeweils einnimmt und wie er seine eigene Position innerhalb des sozialen Systems, in dem er sich bewegt, abhängig vom Adressaten immer wieder verändert. Beer drückt dies sehr treffend so aus: „...vergleicht man die Privatbriefe einer Person an ihre verschiedenen Partner miteinander, in denen sie in unterschiedlichen sozialen Rollen auftritt, kann festgestellt werden, welchen Stellenwert der Schreiber welcher Beziehung einräumte. Man hat somit durch Privatbriefe die Möglichkeit, Menschen in dem von ihnen selbst abgesteckten Beziehungsfeld zu erleben und die dabei von ihnen selbst gesetzten Prioritäten zu berücksichtigen.“[14] Die Aussage von Beer kann voll und ganz für Schöners Korrespondenz bestätigt werden. Schöner selbst nimmt stets - meiner Auffassung nach immer bewusst - die Stellung ein, die ihm im Kontakt mit seinem Gegenüber zukommt. Nur in ganz seltenen Fällen überschreitet er diese unsichtbare Grenze - dann aber vermutlich ganz gezielt und beabsichtigt. Nickisch beschreibt dieses Netzwerk folgendermaßen: „Jeder Briefschreiber übernimmt also je nach der Sprechhandlung, die er mit dem Brief ausführen will, bewusst oder unbewusst eine entsprechende Rolle. Diese ist ihrerseits mitbedingt von dem Bild, das er sich von dem Briefempfänger macht bzw. von der Vorstellung der Rolle, die er zugunsten der intendierten Sprechhandlung dem Rezipienten - wiederum bewusst oder unbewusst - vorgibt, zuweist oder auch aufnötigt. Sie gibt mithin den Rahmen ab für die vom Emittenten erwartete, erhoffte, gewünschte oder erzwungene Reaktion.“[15]
Da die wissenschaftlichen Literatur zu Patronagewesen und Klientelsystemen sehr umfangreich ist, musste ich mich im Rahmen dieser Arbeit bewusst auf einige wenige Arbeiten konzentrieren, die auch einen Konnex mit den Zielsetzungen, die ich in meiner Arbeit verfolgte, herstellen konnten, wodurch die Beantwortung relevanter Fragen zur Korrespondenz Schöners möglich

[12] Ebd., S.63.
[13] Nickisch, Brief, S.10.
[14] Beer, Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen, S.65-66.
[15] Nickisch, Brief, S.10-11.

wurde. Sehr informativ ist die Arbeit von Mario Biagioli,[16] der am Beispiel eines ganz Großen der Wissenschaft, nämlich Galileo Galileis, das Netzwerk und die Beziehungsgeflechte, in denen er sich befunden hatte, analysiert. Sicher lebte Galilei später als Schöner und in einem anderen Umfeld, dennoch sind die Überlegungen und Schlussfolgerungen aus diesem Werk, gerade weil sie sich auch mit einem Gelehrten beschäftigen, informativ und daher auf andere Forscherpersönlichkeiten anwendbar.
Für meine Arbeit stützte ich mich besonders auf die bereits erwähnten Abhandlungen von Beer und Nickisch. Ihre Erkenntnisse können sehr gut anhand der erhalten gebliebenen Schreiben von und an Schöner nachvollzogen und bewiesen werden. Die Briefe des Gelehrten an Willibald Pirckheimer und der Briefwechsel zwischen Veit Bild und Willibald Pirckheimer sowie die Schreiben zwischen Schöner und Ottheinrich von der Pfalz sind für alle Aspekte des Klientelsystems äußerst aufschlussreich. In den entsprechenden Abschnitten dieses Kapitels wird ausführlich auf die unterschiedlichen sozialen Netzwerke eingegangen, und die bestehenden Beziehungsgeflechte werden anhand von Beispielen dargestellt.

Wie schon erwähnt, folgen die Abschnitte in Kapitel II. den einzelnen Lebensabschnitten Schöners.
Kapitel II.1. beschäftigt sich auf Grundlage von Schöners Tagebuchnotizen mit seinen ersten 30 Lebensjahren. Andere Quellen sind aus dieser Zeit kaum erhalten.
Die Kapitel II.2. und II.5. zeichnen Schöners Leben und Wirken anhand Informationen Dritter, die über ihn berichten oder Anhaltspunkte zu seiner Biographie geben, nach.
Die Kapitel II.3, II.4. und II.6 basieren ausschließlich auf Briefen. Diese wurden entweder von Schöner selbst verfasst, wie seine Korrespondenz mit Willibald Pirckheimer zeigt (II.4.), von der sich leider nur seine Schreiben, nicht aber die Gegenstücke des Nürnberger Patriziers erhalten haben. Oder sie sind Zeugnis für einen nur einseitig bestehenden Kontakt, wie bei Veit Bild (II.3.), der seine gesamte Korrespondenz kopierte, wodurch der Schriftverkehr erhalten blieb, der darüber Auskunft gibt, dass Schöner an einem Austausch mit dem Augsburger Mönch nicht interessiert war. Kapitel II.6. stellt den möglicherweise lückenlos erhalten gebliebenen Briefwechsel zwischen Schöner und Hieronymus von Croaria und in der Folge mit dem Pfalzgrafen Ottheinrich vor. In diesem Fall sind die Schreiben beider Briefpartner erhalten. Die von Croaria und Ottheinrich als Konzeptform der Kanzlei, die Antwortschreiben an Ottheinrich im Original.
All diese Schriftstücke sind - so unterschiedlich sie auf den ersten Blick auch sein mögen - einerseits Selbstzeugnisse und andererseits gute Beispiele für Aussagen und Überlegungen zu bestehenden Patronagesystemen.

Zu guter Letzt sei noch auf die verschiedenen Schreibweisen des Namens „Johannes Schöner“ in den diversen Quellen hingewiesen. Er selbst variiert

[16] Biagioli, Galilei, der Höfling. Entdeckungen und Etikette: Vom Aufstieg der neuen Wissenschaft.

sowohl seinen Vor- wie auch seinen Nachnamen immer wieder. Ich habe im Quellenteil die unterschiedlichen Schreibformen dem Original entsprechend beibehalten, mich für meine eigenen Ausführungen allerdings zur Vereinheitlichung der Schreibweise gemäß der in der Forschung gebräuchlichen Form „Johannes Schöner“ entschlossen.

II.1. Die ersten 30 Lebensjahre (1477 - 1506)

Als Johannes Schöner beginnt, für ihn wichtige Ereignisse seines Lebens und bedeutende Vorkommnisse aufzuzeichnen, ist er bereits 20 bzw. 22 Jahre alt. Er hat einen von Regiomontanus 1474 gedruckten Ephemeridenband, den er fortan auch für persönliche Eintragungen benutzt, zwischen 1493 und 1499 bekommen - wahrscheinlich jedoch erst in der Zeit zwischen 1497 und 1499.[1] Dieses Buch, das sicher als Schöners Tagebuch bezeichnet werden kann, ist das bis jetzt einzig bekannte und erhalten gebliebene Selbstzeugnis für seine ersten 30 Lebensjahre.
Es ist durchaus vorstellbar, dass er das Buch, das vor ihm schon mehreren anderen Personen gehört hatte, die darin ebenfalls ihre persönlichen Aufzeichnungen hinterließen, durch die Eintragung seines Geburtsdatums und seiner Empfängnis für sich in Besitz nimmt. Ein solcher Akt der Inbesitznahme findet sich häufig am Beginn von Selbstdarstellungen. Schöner versucht damit, die folgenden Tagebucheintragungen in einen größeren biographischen Zusammenhang einzubetten.
Manches spricht dafür, dass er als Erstes zum Tag seiner Geburt, dem 16. Jänner 1477, seine Geburtsstunde notiert. *„Illo die post meridiem hora 10 minuta 30 natus fui ego Jo. Schoner est hoc estimative“*.[2] Jahre später gibt Schöner die Geburtszeit mit „post meridiem hora 10 minuta 53“ an, während alle anderen, die seine Nativität berechneten, von einer Geburtszeit exakt um 11:00 Uhr ausgehen.
Die Geburt konnte aufgrund fehlender Minutenzeiger, die erst um 1540 aufkamen, nur mit Stunden angegeben werden, genauere Geburtszeiten mussten damals mathematisch berechnet werden. Da aber für die Erstellung einer Nativität die Empfängnis- und nicht die Geburtszeit von Bedeutung war, verzeichnet Schöner auch diese Daten in seinem Tagebuch. Zwischen dem 8. und dem 11. April 1476 steht eine längere Eintragung, die sich auf die Empfängniszeit beziehen könnte, sie ist jedoch leider gelöscht und heute nicht mehr lesbar. Jedenfalls macht er am 3. September 1476 Notizen zur Mondeklipse, die für die Erstellung seiner Nativität ebenso notwendig waren. Er schreibt: *„Eclipsis ☽ praecedens nativitatem meam fuit in 20 gradu ♊“*.
Schöner trägt rückwirkend keine weiteren Ereignisse aus seiner Kindheit, seiner Jugend, über Freunde oder seine Familienverhältnisse nach. Somit bleiben die ersten 20 Lebensjahre für uns völlig im Dunkeln, zumal auch andere Quellen, die darüber Auskunft geben könnten, fehlen. Es ist aber anzunehmen, dass er in seiner Heimatstadt Karlstadt die dortige Schule besucht und eine fundierte Ausbildung erhält, die ihm die nötigen Voraussetzungen für sein Studium in Erfurt bietet.
Für die Jahre 1476 bis 1496 notiert er nachträglich hauptsächlich Geburtstage von Personen, mit denen er zur Zeit der Eintragungen bekannt ist, wie z.B. den

[1] Siehe dazu und zur Provenienz der Inkunabel die Ausführungen in Kapitel VI.1.
[2] Die kursiv geschriebenen Passagen sind Originalzitate aus Schöners Tagebuch und können vollständig in Kapitel VI.1. unter dem jeweiligen Datum nachgelesen werden. Dort finden sich auch detaillierte Erklärungen und weiterführende Informationen. In diesem Kapitel wird nicht mehr gesondert darauf hingewiesen.

der Schwester seiner späteren Lebensgefährtin Kunigunde (8.11.1484: *„Nata els soror kunegundis“*), den der Gattin seines Gönners Johann Seyler, Barbara (16.10.1487: *„Hodie Nata barbara 1 stund vor tags uxor domini Jo: Seylers*“) oder den von Peter Pfeil, dem Sohn des Bamberger Druckers Hans Pfeil, mit dem Schöner 1504 nachweislich zusammenarbeitete (6.8.1504: *„Illo die natus fuit petrus filius mayster Hannsen pfeyl“*), aber auch von Personen, mit denen er in seiner Bamberger Zeit offenbar Kontakt hatte, darunter Willibald von Redwitz (6.7.1492: *„Isto die natus est willibaldus de reduitz“*). Er berechnet auch die Nativität für einen gewissen Johannes Hartmann, dessen Geburt in der Inkunabel von jemand anderem zu einem früheren Zeitpunkt vermerkt worden war (9.1.1479: *„Hoc anno et tempore natus fuit Io. Hartmann“*).

Erst zum 18. November 1496 notiert er ein ihn persönlich betreffendes Ereignis. Sein Vater stirbt an diesem Tag (*„Hoc die ante meridiem obijt petrus Schoner genitor meus cuius anima requiescat in pace“*). Über ihn ist außer dieser Eintragung nichts bekannt. Ungefähr ab dieser Zeit notiert Schöner mehr ihn selbst betreffende Ereignisse, und ab 1497/99 nehmen seine kontinuierlichen Aufzeichnungen, die uns Informationen über sein Leben und das der Menschen in seinem Umfeld geben, zu.

Studium in Erfurt - Berufstätigkeit

Bereits im Herbst 1494, also im Alter von 17 Jahren, immatrikuliert Schöner an der Universität Erfurt.[3] Zwei Jahre später nennt er sich selbst *„... nunc temporis studentem erfordie Anno M°CCCC°XCVI feria quinta post scolastice“*[4], und am 21. März 1498 notiert er in sein Tagebuch, dass er *„Isto die promotus in baccalarium fui erffordie“*. Er hat also sein Studium nach vier Jahren abgeschlossen.

Dass er zu Erfurt eine engere Verbindung hatte, belegen einige Notizen über besondere Ereignisse dieser Stadt. So erfahren wir von einer großen Überschwemmung mit verheerenden Zerstörungen (16.3.1491: *„Fuit inundatio aquarum erffordie ita que murus circa carthusiam fuit destructus et circa valum mauribus“*) und - schon während Schöners Aufenthalt - von der Aufstellung einer großen Glocke (7.7.1497: *„Campana dicta gloriosa erffordie comparatur est post meridiem hora 11 noctis”*).

Fast ein Jahr nach Beendigung seines Studiums übernimmt er am 22. Februar 1499 die Schulleitung in Gemünden am Main bei Würzburg (*„... adeptus fui regimen schole in gemunden sub herbipoli“*), muss aber bereits am 20. September desselben Jahres von dort flüchten *(„Discessi a gemundenn profugus relictis ibidem omnibus que possedi“*). Über den Grund erfahren wir nichts.

Am 13. Juni 1500 berichtet er stolz von seiner Priesterweihe: *„Illo die fui ordinatus in sacerdotem ego Johannes Schoner“*. Die Bedeutung, die dieses Ereignis für ihn hat, wird dadurch deutlich, dass er die Eintragung mit Ausnahme der letzten drei Worte mit roter Tinte schreibt. Und bald darauf, am

[3] Weissenborn, Acten der Erfurter Universität, S.185, Sp.1.

[4] Siehe Cod.3528, fol.204v der Österreichischen Nationalbibliothek, fol.204v. Das Datum ist der 11.2.1496.

23. August 1500, kann er in Erfurt seine Primiz feiern. Bis 2. Februar 1501 bleibt er dort, ehe er nach Bamberg geht *(„Isto die ego de Erffordia veni bambergam et ibidem permansi“*) und am 18. April 1501 als Kaplan nach Hallstatt bei Bamberg geschickt wird *(„Illo die accessi ad halstat factus Capellanus“*).
Ende April 1504 geht er für acht Tage nach Würzburg und nimmt am 4. Juni 1504 eine Vikarsstelle in seiner Heimatstadt Karlstadt an (*„Isto die accepi possessionem vicarie mee“*), die er bis 4. Mai 1506 innehat. An diesem Tag verlässt er Karlstadt in Richtung Bamberg (*„Illo die mutavi bambergam ex Karlstat“*), kehrt aber ein halbes Jahr später wieder nach Karlstadt zurück (29.10.1506: *„Illo die exivi a bamberga ad karlstat“*).

Familie - Ehe - Kinder
Wie schon erwähnt, stirbt Schöners Vater Peter am 18. November 1496. Am 6. August 1503 nennt er auch einen Bruder namens Mathias. Über beide gibt es außer diesen Notizen keine weiteren Informationen.

Bereits kurz nach dem Antritt seiner Stelle in Gemünden notiert Schöner am 20. Mai 1499 erstmals den Besuch Kunigunde Holochers und vermerkt, dass sie immer einige Tage bei ihm bleibt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt ist sie seine Lebensgefährtin, es ist aber denkbar, dass ihre Beziehung schon länger dauerte, da Schöners Aufzeichnung wenig spektakulär klingt, eher ein wenig, wie wenn es sich um die Eintragung eines immer wiederkehrenden Vorgangs, also um eine schon länger bestehende, möglicherweise fixe Gewohnheit handelt. Kunigunde und er haben im Lauf der Jahre mindestens drei gemeinsame Kinder, und es ist durchaus denkbar, dass er sie auch heimlich geheiratet hat, denn in einer zwar getilgten, aber noch lesbaren Eintragung vom 3. November 1503 schreibt er: *“J s ∞ Kuneg: pprie“*. Die Lesung „Johannes et Kunigunde proprie“ ist nahe liegend. Seine Vorgesetzten scheinen davon informiert gewesen zu sein, da er bald danach, am 11. Dezember *„...propter meam causam cum viscali...“* nach Würzburg geht. Es könnte sich dabei um die Leistung der Abgaben an die Kirchenoberen handeln, die für Priester, die mit einer Frau zusammenlebten, obligatorisch war.
Wie lange Kunigunde und Johannes zusammen blieben, ist nicht geklärt, jedenfalls nennt Lorenz Beheim in einem Brief an Willibald Pirckheimer im Jahr 1517 eine *„famula seu concubina“*[5]. Und in einem Schreiben Schöners an Pirckheimer vom 19. Mai 1524 schreibt er selbst von *„mein dinerein [...] sich hab lassen horen, wie ich sie zur ehe haben soll.“*[6] Es ist nicht belegt, dass es sich bei den genannten Frauen tatsächlich um Kunigunde handelt, wenn sie es aber war, dann hatte sie gerade in Bezug auf die Heirat wohl recht, wie Schöners Eintragung belegt. Leider wird sie außer im Tagebuch an keiner Stelle mehr namentlich erwähnt, und so sind wir auf Spekulationen angewiesen. Wann und ob sich die beiden trennten oder ob sie erst nach dem Umzug nach

[5] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.413. Siehe auch Kapitel II.2., Anm.23 und VI.2., Anm.12.
[6] Siehe Kapitel VI.4., Brief 4 (19.5.1524).

Nürnberg 1526 starb, bleibt unklar. Sicher ist jedoch, dass Schöner 1527 zum ersten Mal offiziell heiratete.[7]
Jedenfalls kommt Kunigunde auch nach seiner Versetzung nach Hallstatt bei Bamberg regelmäßig zu ihm, und er notiert ihre Besuche penibel (z.B. 21.7.1501: *„Hoc die venit kunegundis ad me ad halstat“*). Bereits am 1. Februar 1502 notiert er die Geburt seines ersten Sohnes Johannes *(„Isto die generavit Kunegundis filium Johannem primogenitum“*), wobei er sich aber über die Kürze der Schwangerschaft von nur 195 Tagen wundert, da Kunigunde doch erst im Juli des Vorjahres bei ihm war. Als Empfängnistermin errechnet er den 15. Mai 1501. In mehreren Briefen Schöners an Pirckheimer ist immer wieder von „mein iunger“ die Rede, und es ist möglich, dass es sich dabei um diesen Sohn oder um den etwas jüngeren Vitus handelt.[8]
Nach der Geburt von Johannes junior, Schöner nennt ihn selbst so,[9] wird Kunigunde wohl bei ihm geblieben sein. Die nächste persönliche Eintragung macht er, als seine Tochter Sibilla am 12. Juni 1503 zur Welt kommt. Ihre Geburt scheint aus seiner Sicht unter keinem guten Stern zu stehen, und er fühlt sich darin auch bestätigt, wie er in seinen Eintragungen zum 13. April 1504 und zum 20. August 1504 vermerkt. Sibilla war also das zweite Kind aus der Beziehung mit Kunigunde, und sie könnte auch in einem Schreiben Schöners an Pirckheimer mit „mein maydlein“ gemeint sein.[10]
Am 28. Februar 1504 notiert Schöner penibel die Empfängniszeit seines zweiten Sohnes, Vitus, der am 21. November 1504 zur Welt kommt, und stellt erste Überlegungen für seine Nativität an. Seine Zuneigung zu Vitus scheint besonders groß gewesen zu sein, denn er hält liebevoll fest, als sein Sohn die ersten Laute von sich gibt. Er schreibt: *„movere labia ad loquendam incepit Vitus Schoner“* (23.5.1505).
Fast zehn Jahre später, Schöner ist schon lange in Bamberg tätig, bekommt er einen weiteren Sohn, Heinrich, der am 23. Oktober 1513 geboren wird. Ob Kunigunde auch seine Mutter war, ist an keiner Stelle belegt.[11]

Freunde

Über seinen Bekanntenkreis und über Freundschaften erfahren wir wenig. Allerdings notiert er all die Jahre hindurch Geburtstage und Sterbetage von Personen, die ihm nahe stehen oder von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie von Adeligen, Bischöfen und dem Papst. Er berichtet auch über Ereignisse oder Schicksalsschläge, die diese Personen treffen. Manche Daten sind für die Regionalgeschichtsforschung auch heute noch von großer Bedeutung, sie waren der Wissenschaft offenbar bis jetzt nicht bekannt. So bietet das Tagebuch eine Fülle an Informationen zu vielen Zeitgenossen Schöners aus all den Orten, an denen er sich in diesen Jahren aufgehalten hat.

[7] Siehe Kapitel II.5., Anm.53 und VI.2., Anm.52. Seine Frau hieß Anna Zeler.
[8] Siehe Kapitel VI.4., Brief 1 (31.1.1524), Brief 5 (18.10.1524), Brief 9 (6.6.1525), Brief 11 (28.11.1525), Brief 13 (7.1.1526) und Brief 14 (7.3.1526).
[9] Siehe Eintragung vom 15.5.1501.
[10] Siehe Kapitel VI.4., Brief 10 (6.7.1525).
[11] Sohn Heinrich wird hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Seine Geburt ist natürlich nicht in Schöners Tagebuch verzeichnet. Siehe Kapitel VI.2., Anm.9.

Zu vielen Namen sind heute keine biographischen Daten mehr eruierbar, für manche Personen bieten die im Tagebuch verzeichneten Notizen Schöners weitere Mosaiksteine zu ihrer Lebensgeschichte, die bis dato unbekannt waren.

Krankheiten

Einen weiteren, wichtigen Teil seiner Aufzeichnungen nehmen Eintragungen über Krankheiten ein. Im Februar 1503 notiert er, dass bei vielen Menschen heftige Kopfschmerzen auftreten, die über einen längeren Zeitraum anhalten und sie fast zum Wahnsinn treiben (*„Isto mense ac sequenti Patiebantur Homines dolores capitis intensos, ita quod aliqui ex eis quasi amentes perierunt“*).

Seine eigenen Unpässlichkeiten und die seiner Familie (Kunigunde und die drei Kinder) hält er ebenfalls genau fest. Die Berichte darüber nehmen im Laufe der Jahre zahlenmäßig und an Ausführlichkeit deutlich zu. Die Beschwerden werden detaillierter geschildert und kommentiert. Ab Ende 1503 werden sie noch häufiger. So berichtet er am 30. Dezember 1503, dass er auf glattem Boden so gestürzt sei, dass er nicht mehr gehen konnte *(„feci casum in plano, das ich nicht kontt gehen“*) und im Februar 1504 leidet er an Hämorrhoiden (15.2.1504: *„fui vexatus per Emorroidenn“*). Im November 1504 plagen ihn heftige Kopfschmerzen (10.11.1504: *„...passus fui maximos dolores in capite ultra modus“*).

Seinen Gesundheitszustand für das ganze Jahr 1505 beschreibt er nachträglich so: *„Hoc anno maxime infortunatus fui ego in substantia“*, nicht ohne auch zu einzelnen Tagen des Jahres gesonderte und detaillierte Aufzeichnungen zu machen. So berichtet er am 27. Mai 1505 von einem Blutsturz, den Kunigunde erlitten hat (*„...fuit kunegundis fluxum sanguinis“*), während er selbst an diesem Tag von Ausschlägen und Juckreiz am ganzen Körper heimgesucht wird (*„...fui vexatus scabie in corpore“*).

Mit ein Grund für den möglichen schlechten Gesundheitszustand der Familie könnte die Armut gewesen sein, mit der sich Schöner herumschlagen musste. So notiert er für die Zeit vom 27.-31. Mai 1505: *„Hoc die et sequenti fui pauperus in pectuniis*[12] *etc. .... Ich het kein gelt und was arm(m) so ser das ich das prot nit het“*. Am 7. Juli 1505 tritt er sich einen Nagel in den Fuß (*„In ein nagel getreten, lesi inferiorem partem pedis et maximes dolores sustuli“*), und am nächsten Tag ist Kunigunde krank. Im August hat er hohes Fieber und fühlt sich insgesamt schwach (12.8.1505: *„...inceperunt febres in me“*; 15.8.1505: *„Illo die post medium noctis et per totam diem fui infirmus et habui calores intensos“*).

Das Jahr 1506, für das er ebenfalls einen Bericht über seinen schlechten Gesundheitszustand gibt, ist für die gesamte Familie von vielen Krankheiten gekennzeichnet. Er führt sie zum Teil auf den Mond zurück: *„...1506 passus fui febris quartanas capitis et fui et maximo periculo mortis que incepit infirmitas mea ubi Luna fuit infortunam in radice“*. Am 31. Jänner 1506 notiert er: *„... illo die iterum et maxime infirmus fui sic que vix convalui et fuerunt calores“*. Und endlich erwähnt er auch einmal, dass es ihm nach circa zwei Wochen wieder

[12] Vermutlich verschrieben für „pecuniis“. Siehe dazu auch die folgende deutsche Eintragung, die eine Verschreibung nahelegt.

besser geht (15.2.1506: *„Circa hanc diem iterum sanus fui per totum a febribus“*). Allerdings kehrt das Fieber wieder und hält sich mit Unterbrechungen fast bis Ende März.
Anfang Mai macht er sich Sorgen um seinen Sohn Vitus, der ebenfalls krank ist und durch Epilepsie geschwächt wird. Er notiert seinen Zustand am 10. Mai 1506 mit roter Tinte und sehr sorgfältiger Schrift: *„Infirmus Vitus Schoner et incepit infirmari in epilensia“*. In gleicher Weise schreibt er auch alle Eintragungen zum Juni 1506 auf, in dem bis auf Johannes junior und Kunigunde alle Familienmitglieder krank sind. Vitus hat Geschwüre (22.6. *„Habuit Vitus Schoner multa ulcera“*), und Schöner fürchtet fast, dass er stirbt (29.6. *„Vitus illo die fuit conmotus ira sic quod fuit quasi mortuus“*), während die Tochter Sibilla schwach ist und er selbst wieder einmal an Hämorrhoiden leidet und seine Geldnot beklagt (26.6. *„fui pauper non habui nummos etiam sencij dolorem emorroidarum“*). Im Juli sind dann Kunigunde und Vitus krank, und er selbst leidet an einem Geschwür. Am 22. Oktober bekommt Sibilla Fieber, und am 16. November verletzt sich Vitus am Kopf (*„Veyt Schoner ward verwunt inn kopf“*). Schöners Aufzeichnungen in diesem Tagebuch enden fast schon symptomatisch für die Intensität, mit der er in den letzten Jahren seine Krankheiten penibel aufzeichnet, mit der Schilderung seiner Wunden und seiner Schmerzen.
Analysiert man die Notizen Schöners etwas genauer, so wird deutlich, dass Fieber ein vorherrschendes Krankheitsbild war. Wie Robert Jütte[13] schreibt, war es in jener Zeit das wichtigste Begleitsymptom für viele, ernsthaftere Beschwerden, ist es doch stets eine Abwehrreaktion des Körpers. Der Ursache selbst wurde von den Betroffenen meist jedoch nicht nachgegangen. Man begnügte sich mit der Schilderung der verschiedenen Formen des Fiebers und ihrer Auswirkungen. Das Schwächegefühl, das meist mit dem Fieber einherging und die Menschen oft von ihrer täglichen Arbeit abhielt, wird von Schöner auch immer wieder geschildert.
Neben dem Fieber ist der Schmerz[14] ein ebenso allgegenwärtiges und häufig geschildertes Symptom, das aber schwer zu lokalisieren und noch weniger eindeutig zu beschreiben ist. Auch Schöner erwähnt den Schmerz wiederholt bei der Schilderung seines körperlichen Zustandes. Manchmal betrifft er den ganzen Körper, oft den Kopf, nach Verletzungen meist die betroffenen Körperstellen.
Bemerkenswert ist, dass Schöner Krankheiten und Schmerzen zeitweise auch mit Planetenkonstellationen und Einflüssen der Gestirne in Verbindung bringt, ein Phänomen, das in seinen später veröffentlichten Druckwerken auch immer wieder von Bedeutung ist.
All die Krankheiten mit ihren Symptomen sowie die vielen Unpässlichkeiten, unter denen Schöner und seine gesamte Familie in diesen wohl auch von Armut und Not geprägten Jahren leiden mussten, könnten für ihn in späterer Zeit, als er bereits in Nürnberg etabliert und wohl situiert war, mit ein Grund gewesen sein, Arzneibüchlein für den „gemeinen Mann“ zu verfassen und sie in

[13] Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten, S.34.
[14] Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten, S.35.

großer Stückzahl aufzulegen, um kranken Menschen, die keinen Arzt konsultieren konnten, zu helfen. Es ist durchaus denkbar, dass einige seiner Ratschläge auf Selbsterprobung in diesen Jahren oder auf Anwendung bei den Seinen basieren und sich bewährt haben. So findet sich niemals ein Hinweis darauf, dass Schöner je den Rat und die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen hätte. Vermutlich konnte er sich - wie die meisten Menschen seiner Zeit - aus finanziellen Gründen die Konsultation eines Mediziners gar nicht leisten. An all das hat Schöner beim Verfassen seiner Arzneibüchlein gedacht, wie auchdem Vorwort zu entnehmen ist.[15] Und die hohen Auflagen dieser Werke gaben ihm Recht und zeigten eindrücklich den Bedarf der Bevölkerung nach solchen Ratschlägen zu Linderung von Schmerzen und Heilung von Krankheiten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Schöner seine beruflichen Stationen lediglich als kurze Notizen in seinem Tagebuch festhält, während er Ereignisse aus seinem Privatleben akribisch genau und oft mit Kommentaren versehen festhält. Daraus wird ersichtlich, dass seine Lebensgefährtin und seine Kinder ein sehr wichtiger Teil seines Lebens sind und dass er seine Sorge um sie dem Tagebuch anvertraut.
Sicher aufgrund seiner Beschäftigung mit Horoskopen, die er offensichtlich schon in jungen Jahren erstellt, hält er so genau wie möglich Geburts- und manchmal auch Empfängniszeiten vieler Menschen fest, die ihm in irgendeiner Weise nahestehen oder für deren Nativität er sich zu interessieren scheint.
Einen ganz besonderen Stellenwert jedoch haben ab ca. 1503 die Aufzeichnungen über seinen Gesundheitszustand und den seiner Familie. Eintragungen dieser Art nehmen mit der Zeit den größten Platz unter den Tagebuchnotizen ein. Man hat den Eindruck, dass Krankheiten für ihn immer mehr zum alles beherrschenden Thema seines Lebens werden.

[15] Siehe den Abschnitt „Medizin“ in Kapitel IV.3.

II.2. Die Bamberger Zeit (1507 - 1523)

Als Schöner Ende 1506 die persönlichen Aufzeichnungen in seinem Tagebuch abschließt - die wenigen Eintragungen zum Jahr 1507 enthalten keine persönlichen Angaben - hält er sich in seiner Geburtsstadt Karlstadt auf, wo er schon seit 4. Juni 1504 mit kurzer Unterbrechung als Vikar tätig ist.[1] Da weder ein Tagebuch noch andere schriftliche Aufzeichnungen von Schöner selbst, die Auskunft über die folgenden Jahre geben könnten, erhalten geblieben sind, sind wir für die Zeit bis 1515 nur auf sehr spärliche Nachrichten angewiesen, die wenig Informationen über Leben und Wirken Schöners geben.[2] Einzige Hinweise finden sich in den Kammerrechnungen des Bistums Bamberg, in denen Rechnungen und Auszahlungen für geleistete Dienste verzeichnet wurden.[3] Schöner wird darin im Zeitraum zwischen 1504 und 1512 insgesamt dreimal erwähnt. Zwischen dem 12. und dem 16. Oktober 1504, als Schöner schon in Karlstadt ist,[4] erhält er für das Binden eines Messbuches aus Pergament zwei Gulden.[5] Aus demselben Jahr hat sich auch eine von ihm verfasste und von Johann Pfeil in Bamberg gedruckte Aderlasstafel erhalten.[6] Bis 1512 gibt es keine weitere Erwähnung von Schöner. Es ist zu vermuten, dass er auch nach 1506 weiter in Karlstadt tätig ist und erst im Laufe der nächsten Jahre nach Bamberg übersiedelt. Ein genauer Zeitpunkt ist nicht feststellbar. Die nächste Erwähnung datiert vom 15. April 1512 und zeigt ihn bereits als Priester bei Sankt Jakob in Bamberg.[7] Für das Einbinden der ersten beiden Teile der Werke Johannes Gersons erhält er sechs Pfund und den gleichen Betrag nochmals am 30. Dezember desselben Jahres für das Einbinden der Teile drei und vier von Gersons Werk. Seinen Wohnort bei St. Jakob scheint er bis zu seiner Strafversetzung nach Kirchehrenbach im Jahr 1523 beibehalten zu haben, zumindest bleibt er bis zu diesem Zeitpunkt immer in Bamberg. Zinner nennt weitere Details aus Schöners Leben, allerdings ohne Quellennachweis, wodurch eine Verfizierung der Angaben nicht möglich ist. Er schreibt: „In den Jahren 1510 und 1511 beobachtete er (= Schöner) die mittägliche Sonnenhöhe zur Zeit der Frühlingsgleiche und versuchte daraus die Breite Bambergs zu bestimmen, die er vorher, wohl auf Grund einer Reisekarte, zu 49°50' angenommen und zur Berechnung einer Tafel der mittäglichen

---

[1] Siehe Kapitel VI.1. zum 4.6.1504 und zum 29.10.1506.

[2] Die in diesem Kapitel zitierten Quellen sind in Kapitel VI.2. zusammengestellt. Dort finden sich jeweils zum entsprechenden Datum weiterführende Informationen.

[3] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen.

[4] Schöner war von 4.6.1504 bis 4.5.1506 und wieder ab 29.10.1506 in Karlstat. Siehe dazu Kapitel II.1. und Kapitel VI.1.

[5] Siehe Kapitel VI.2., Anm.3. Obwohl nicht datiert, ist aufgrund des vorhergehenden Eintrags eine Eingrenzung auf diesen Zeitraum möglich.

[6] Das einzige erhalten gebliebene Exemplar befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Erlangen. Sie ist abgebildet bei Hofmann-Randall, Die Einblattdrucke der UB Erlangen-Nürnberg, S.434.

[7] Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S.90, Anm.82, suggeriert, Schöner habe bereits 1511 bei St. Jakob in Bamberg gelebt. Diese Behauptung ist unrichtig, da er nicht das exakte Datum der einzelnen Kammerrechnung sondern den Zeitraum, in dem die Rechnung ausgestellt wurde, angibt. Das Konvolut trägt die Jahreszahl „1511/12“. Ihm folgt Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.67, Anm.21 ohne das Original zu überprüfen und übernimmt damit die falsche Datierung. Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.28, sieht ihn nur zwischen 1504 und 1506 in Karlstat - sicher basierend auf Schöners Tagebuch - und später in Bamberg.

Sonnenhöhe verwendet hatte."[8] An anderer Stelle weiß Zinner, wieder ohne Quellenangabe, dass Schöner sich um 1510 mit der Herstellung von Sonnenuhren beschäftigt und mehrere Werke zu diesem Thema kopiert.[9] Tatsache ist, dass Schöner 1515 in Bamberg ein Werk über Säulchensonnenuhren veröffentlicht, das er Daniel Schmidt, einem Freund aus seiner Erfurter Studentenzeit und Diakon der Nürnberger Frauenkirche, widmet.[10] Auf Basis dieses Werks sollen schon 1515 die ersten Sonnenuhren in Bamberg gefertigt worden sein, wofür aber wieder jeglicher Quellenbeweis fehlt.[11]

Am 23. Oktober 1513 wird ihm in Bamberg ein Sohn namens Heinrich geboren, der im Gesicht oder am Kopf verwundet wurde, wie Zinner einer Eintragung aus einer Handschrift entnahm.[12]

Im Jahr 1515 also tritt Schöner selbst wieder hervor, denn er verfasst neben der schon erwähnten Abhandlung über Sonnenuhren sein erstes bedeutendes Werk, eine Erdbeschreibung mit dem Titel „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio...", die als Erläuterung zu seinem ebenfalls in diesem Jahr erschienenen Erdglobus gedacht ist.[13] Zwar lässt er die Schrift in Nürnberg bei Johann Stuchs drucken, er widmet sie aber dem Bamberger Bischof Georg III., Schenk von Limpurg. Schöner gibt in der Vorrede seinen aktuellen Wohnort mit *„... in casula mea apud S. Jacobum"*[14] an. Er wohnt also noch immer in einem kleinen Haus bei St. Jakob in Bamberg. Auch vergisst er nicht, seinen Bamberger Förderer Johann Seiler zu würdigen.[15] Vom Erscheinen des Werkes informiert Jobst Ruchamer seinen Freund Willibald Pirckheimer[16] und empfiehlt ihm das Buch. Er schreibt auch, dass Schöner weitere Werke verfassen wird, sollte die Arbeit Pirckheimers Zustimmung finden. Aus der Art, wie er über Schöner schreibt, und den Attributen, die er Schöner zuordnet, geht eindeutig hervor, dass Pirckheimer Schöner schon zu diesem Zeitpunkt gekannt hat und er in den Kreisen der Humanisten wohl als Mathematiker schon hohes Ansehen genießt, denn er nennt ihn darin ausdrücklich *„Joannem nostrum Charolipolitanum, virum mathematicum probatissimum"*. Dieses Schreiben Ruchamers ist auch in der Erdbeschreibung als Empfehlungsschreiben im Anschluss an Schöners Widmung für Georg III., Schenk von Limpurg, abgedruckt.[17]

Bereits im Jahr 1516 soll Schöner Pfarrverweser in Kirchehrenbach gewesen sein, jedoch gibt es dafür, bis auf die Erwähnung bei Kist, der keine Quelle dafür nennt, keine Anhaltspunkte und es spricht auch nichts für eines solche

[8] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.28.
[9] Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente, S.528.
[10] Siehe Kapitel IV.2., Anm.5.
[11] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.28, beruft sich dabei auf Jäck (Bamberger Nachrichten, S.228).
[12] Zinner, Gelegenheitsfunde aus astronomischen Handschriften, S.218. Die Eintragung findet sich in der Handschrift Rep.IV.87 der Stadtbibliothek in Leipzig.
[13] Siehe Kapitel IV.2., Anm.4 und den Abschnitt „Geographie" in Kapitel IV.3.
[14] Vergleiche das Exemplar in der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB-Signatur 393.878-B.K.), fol.2r.
[15] Ebd. fol.2v.
[16] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, II. Bd.,Nr.356. Jobst Ruchamer an Willibald Pirckheimer und Kapitel VI.2., Anm.11.
[17] Vergleiche das Exemplar in der Österreichischen Nationalbibliothek (393.878-B.K.), fol.2v.

Annahme.[18] Während seiner Jahre in Bamberg knüpft Schöner enge Kontakte zu einflussreichen und vermögenden Männern, die dem Humanismus nahe stehen, wie z.B. Johann Seiler, und besonders zu Lorenz Beheim,[19] Pirckheimers engstem Freund und Vertrauten über fast zwei Jahrzehnte. Mit Pirckheimer diskutiert Beheim sehr offen und ungeschminkt Fragen der Weltpolitik und die damals brisanten Ereignisse rund um die beginnende Kirchenspaltung, er tauscht sich mit ihm aber auch über Krankheiten und die Probleme des täglichen Lebens aus. Es gibt mehrere Rezepte, die sie einander zur Linderung ihrer Schmerzen schicken. Das Besondere dieser Freundschaft ist heute noch in den vielen Briefen spürbar, die beide im Lauf der Jahren ausgetauscht hatten.
Lorenz Beheim ist auch an wissenschaftlichen Erkenntnissen sehr interessiert, und er hat sich während seines Romaufenthalts nachweislich mit einschlägigen Werken beschäftigt.[20] Er, der hoch gebildete Kanoniker am Kollegiatsstift St. Stephan in Bamberg, wird für Schöner in den Jahren bis zu seinem Tod 1521 die wichtigste Vermittlerperson zu Pirckheimer. Beheim versucht ihn zu fördern, empfiehlt Pirckheimer seine Arbeiten, rühmt seine Geschicklichkeit, schreibt aber auch über die problematischen Charaktereigenschaften Schöners und seine privaten Verhältnisse. Am 15. Jänner 1517 erwähnt Beheim ihn in seinem Brief an Pirckheimer.[21] Daraus wird ersichtlich, dass bereits in dieser Zeit direkte Kontakte Schöners mit Pirckheimer bestanden, da er bei ihm in Nürnberg war und Post für Beheim mitgebracht hat, die er allerdings nicht selbst, sondern durch seine Tochter[22] überbringen lässt. Beheim ist über Schöners Verhalten verärgert, denn er hat versucht zu vermitteln, damit Schöners Lebensgefährtin wieder zu ihm zurückkehrt, doch scheint es zu keiner Aussöhnung zwischen den beiden gekommen zu sein. [23] Er will ihm bei der nächsten Gelegenheit seine Meinung sagen.

---

[18] Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.5585. Er gibt auch an, dass Schöner um 1500 Vikar in Nürnberg war, wofür jeglicher Beweis fehlt. Auch im Tagebuch findet sich dafür kein Beleg.

[19] Biographisches siehe Kapitel VI.4., Anm. 220.

[20] Bertola, I due primi registri, S.98-99, hat in einem Vatikanischen Codex (Cod. Vat. Lat 3966, fol.55v) Beheims Eintragungen zu von ihm entlehnten Büchern gefunden, die Rückschlüsse auf seine Interessen ermöglichen. Sie konnte sie auch heutigen Exemplaren der Bibliothek zuordnen. Die Angaben lauten folgendermaßen: "Ego Laurentius Behem accepi ex bibliotheca librum geomantie ex membranis in tabulis fractis..." (1497). „ Ego Laurentius Behem S.D.N. scutifer accepi comodo librum Aphorismi Zahelis de virtutibus et dignitatibus planetarum in membrana..." (1499). „Ego Laurentius Behem S.N.D. scutifer confiteor me habuisse comodo ex bibliotheca librum (Blasii Parmensis cancell.) Gerardi et Albumasar ex membranis cum cathena in astrologia..." (1502). Siehe auch Schaper, MVGN 50 (1960), S.139.

[21] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.413. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Auch Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.45 und Schaper, MVGN 50 (1960), S.168, allerdings mit falschem Briefdatum (10. statt richtig 15. Jänner 1517).

[22] Beheim schreibt ausdrücklich „filiam suam". Es handelt sich wohl um die 13-jährige Tochter Sibilla. Siehe Kapitel II.1. und VI.1.

[23] Beheim schreibt „ut rediret sua famula seu concubina ad ipsum". Es könnte sich um Kunigunde Holocher handeln, die schon seit 1499 mit Schöner lebte und ihm nachweislich drei Kinder gebar. Siehe Kapitel II.1., Anm.5 und VI.2., Anm.12. Ob auch der 1513 geborene Sohn aus dieser Beziehung stammt, ist quellenmäßig nicht belegt, wäre aber denkbar. Zum Konkubinat siehe Endres, Zur sozialökonomischen Lage und sozialpsychischen Einstellung des „Gemeinen Mannes", S.74-75 und Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.45-46, der auf diesen Brief Beheims Bezug nimmt. Siehe auch Kapitel II.4., Anm.56.

Ende August berichtet Beheim[24] Pirckheimer, der zuvor durch diesen offenbar ein druckfrisches Exemplar von Schöners neuestem Werk, das bei Johann Stuchs erschienen war,[25] für den Autor geschickt hatte, wie unzufrieden Schöner mit dem Ergebnis des Druckes ist,[26] dass er darüber aber Pirckheimer selbst schreiben will. Wie schon oben bemerkt, hat Schöner 1517 bereits persönliche Kontakte mit Pirckheimer. Aus diesem Brief geht nun eindeutig hervor, dass er auch schon in Briefkontakt mit Pirckheimer steht. Allerdings ist es wieder in Hinblick auf das Klientelsystem Pirckheimers aufschlussreich, dass er das Werk nicht direkt an Schöner, sondern an Beheim als Vermittler schickt. Beheim nimmt darauf Bezug, wenn er an Pirckheimer schreibt: *„Dedi domino Iohanni Schöner fasciculum suum."*
Im Oktober desselben Jahres berichtet Beheim seinem Freund in Nürnberg,[27] dass Schöner ihm einen Himmelsglobus mit Anleitung um 2,5 Gulden gebracht hat, der ihm sehr gefällt. Er kündigt einen Besuch Schöners innerhalb der nächsten Woche bei Pirckheimer an. Schöner will auch ihm einen Himmelsglobus anbieten und Beheim überzeugt, dass er ihm gefallen wird.[28] Kurz darauf, im Dezember 1517,[29] kündigt Beheim schon wieder einen Besuch Schöners in Nürnberg an. Innerhalb der nächsten Woche wird er mit 10-12 Globen kommen, und auch Pirckheimer und Dürer können welche haben, wenn sie das wollen. Obwohl das Jahr 1517 für Schöner ein sehr arbeitsintensives war, scheint er doch in dieser Zeit auch ernsthaft krank gewesen zu sein.[30] Die Rede ist von Ausschlägen, Geschwüren und Depressionen, ein Krankheitsbild, das sich schon in Schöners diversen Tagebucheintragungen findet und nun offenbar wieder - möglicherweise verstärkt - hervortritt.[31]
Im folgenden Jahr hält sich Schöner wieder zeitweise in Nürnberg auf[32] und berechnet auch ein Horoskop für Pirckheimer[33]. Ebenso erfüllt er Aufträge des Bamberger Bischofs. So bekommt er für das Binden eines Exemplars des Theuerdank einen halben[34] und für weitere Buchbindearbeiten nochmals drei Gulden[35]. Der Theuerdank war ein Geschenk Melchior Pfinzings, des Geheimschreibers Maximilans I. und Propstes von St. Sebald in Nürnberg, der das Werk des Kaisers überarbeitet und 1518 dem Bischof von Bamberg geschenkt hatte.
Im August ist Schöner auf dem Reichstag in Augsburg, wo er Veit Bild kennen lernt und ihm wohl als Gegengabe für einige Geschenke einen Globus

[24] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.463. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[25] „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes" muss also spätestens im August 1517 erschienen sein. Siehe auch Kapitel IV.2., Anm.6.
[26] Beheim schreibt: „Est male contentus, quod non est impressum modo suo."
[27] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.476. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[28] Mit dem Hinweis „Placebit tibi" empfiehlt er Schöners Arbeit. Bei den Canones handelt es sich wohl um das oben erwähnte, 1517 bei Stuchs gedruckte Werk Schöners.
[29] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.494. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[30] Siehe Valentin Naibods Horoskop für Schöner und seine Erkenntnis, dass sich diese Krankheit aus der Saturnkonstellation erklären lässt. Siehe Kapitel VI.2., Anm.17.
[31] Siehe Kapitel II.1. und VI.1.
[32] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.514. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[33] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.521. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[34] Siehe Kapitel VI.2., Anm.22.
[35] Siehe Kapitel VI.2., Anm.23.

verspricht. Der über die geschlossene Freundschaft sehr erfreute Veit Bild schreibt schon Ende August an Schöner[36] und bittet ihn um den versprochenen Globus samt Anleitung. Als dieser nicht reagiert, meldet sich Bild im Februar 1519 erneut[37] und wiederholt seine Bitte, nicht ohne ihm gleichzeitig ein weiteres Geschenk als Zeichen der Freundschaft zu übermitteln. Schöner ignoriert auch dieses Schreiben.
Im März übergibt Beheim Schöner ein Werk Pirckheimers, wie er dem Autor berichtet.[38]
Ein Jahr später erfahren wir Details über die Funktionsweise von Informationsnetzen, durch die aktuellste Nachrichten von neu entdeckten Ländern ihre Wege über ganz Europa fanden. Beheim bedankt sich bei Pirckheimer[39] über Berichte von bisher unbekannten Inseln im Ozean, die dieser an Georg Erlinger[40] geschickt hatte, der sie wiederum an Beheim weiterleitet. Beheim informiert auch Schöner über diese Neuigkeiten, und es ist durchaus denkbar, dass er die Informationen in seinem im selben Jahr hergestellten großen Erdglobus bereits verarbeitet. Interessant für die Gedankenwelt der Menschen in dieser Zeit der Entdeckungen und der Umbrüche ist Beheims Hoffnung, durch die Entdeckungsfahrten auch etwas über die Menschen zu erfahren, die - gemäß der zeitgenössischen Annahme - an der Unterseite der Erde lebten. Sie wurden „Antipodes“ genannt. Im erwähnten Brief an Pirckheimer heißt es: *„Speramus per repercionem huiusmodi insularum tandem etiam ad inferorum*[41] *cognicionem deventuros.“*
Im Jahr 1522 widmet Schöner sein neuestes, bei Friedrich Peypus in Nürnberg gedrucktes Werk „Equatorii astronomici omnium ferme Vranicarum Theorematum explanatorii Canones“[42] dem Rat der Stadt Nürnberg und übersendet ihm ein Exemplar. Dafür erhält er von den Ratsherrn die beträchtliche Summe von 20 Gulden.[43] Er ist zu diesem Zeitpunkt immer noch Priester in Bamberg, wie aus dem Nürnberger Ratsverlass hervorgeht.
Am 31. Oktober 1522 meldet sich nach langer Zeit wieder Veit Bild bei Schöner und wiederholt seine Bitte bezüglich des versprochenen Globus.[44] Wieder gibt es keine Antwort und so wendet sich Bild über Vermittlung von Konrad Peutinger erstmals direkt an Pirckheimer und ersucht diesen nun um Intervention. In den folgenden Monaten erhält Schöner nachweislich mehrere

[36] Datiert Augsburg, 29. September 1518. Siehe ausführlich Kapitel II.3.
[37] Datiert Augsburg, 26. Februar 1519. Siehe Kapitel II.3.
[38] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, IV. Bd.,Nr.591. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[39] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, IV. Bd.,Nr.673. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer, datiert 4.3.1520.
[40] Beheim nennt Erlinger in diesem Brief „bibliopollam“, also Buchhändler. Zu Erlinger siehe Kapitel IV.1., Anm.8.
[41] Die Herausgeberin des Pirckheimer-Briefwechsels, Helga Scheible, deutet den Ausdruck „inferorum“ als „Unterwelt“. Dies ist sicher auch eine mögliche Übersetzung, doch erscheint mir die Annahme, dass sich Beheims Interesse auf unbekannte Völker bezog, logischer, vor allem auch in Hinblick auf die folgenden Sätze des Briefes, die sich mit dem durch die Entdeckungen erhofften Reichtum für Spanien und das Reich befassen. Siehe dazu Willibald Pirckheimers Briefwechsel, IV. Bd.,Nr.673. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[42] Es ist anzunehmen, dass es sich um dieses Werk handelte und nicht um das 1521 in Bamberg erschienene „Aequatorium astronomicum“
[43] Siehe Kapitel VI.2. zum 10. April 1522.
[44] Siehe Kapitel II.3.

Briefe von Peutinger und Pirckheimer, die ihn wohl dringend an die Einlösung seines Versprechens mahnen.[45] Als alles nichts fruchtet, wendet sich Bild im März 1523 erneut an Schöner[46] und sendet das Schreiben am gleichen Tag mit einem Brief in Kopie an Pirckheimer.[47] Schöner scheint in dieser Zeit durch sein Verhalten gegenüber Bild sein Umfeld ziemlich verärgert zu haben.
1523 könnte Schöner an der Kirche St. Jakob, der er zugeordnet war, zwei Sonnenuhren entworfen haben. Zinner vermutet aufgrund des Schriftduktus' Schöner als Urheber. Er schreibt dazu: „Die später erneuerten Sonnenuhren zeigen noch Spuren der ursprünglichen Zahlen und Inschriften, und zwar bei der Süduhr ‚Ann' und bei der Westuhr ‚han' und ‚523'. Die Form der Zahlen entspricht Schöners Schreibweise, so daß anzunehmen ist, daß er 1523, als er dem Jakobstift angehörte, die Sonnenuhren entworfen hat, die jetzt noch die Zeit genau angeben."[48] Bald darauf jedoch muss er wegen Vernachlässigung seiner Verpflichtungen als Geistlicher - im konkreten Fall die Verpflichtung des Chorgehens - St. Jakob und Bamberg, das für ihn mehr als ein Jahrzehnt sein Wohnort war, verlassen und wird in ein abgeschiedenes Dorf namens Kirchehrenbach als Frühmesser strafversetzt, wo er die nächsten zwei Jahre unter großen Entbehrungen verbringt.

[45] Siehe Kapitel II.3.
[46] Datiert Augsburg, 8. März 1523. Siehe Kapitel II.3.
[47] Datiert ebenfalls Augsburg, 8. März 1523. Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.785. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.
[48] Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente, S.528.

II.3. Veit Bild und Johannes Schöner (1518 - 1527)

Veit Bild aus Augsburg war ein gelehrter und hoch gebildeter Mönch. Er wurde 1481 in Höchstädt an der Donau geboren, absolvierte das Studium ohne eine Abschluss zu erwerben in Ingolstadt und trat am 1. April 1503 in den Benediktinerorden in Augsburg ein, in dem er bis auf eine kurze Unterbrechung im Jahr 1511, als er sich in Stift Melk aufhielt, bis zu seinem Tode am 19. Juli 1529 blieb.[1] Besonders der Mathematiker und Historiograph Johann Stabius prägte ihn während seines Studiums. Mit ihm und mit dem Augsburger Humanistenkreis um Konrad Peutinger sowie auf dessen Vermittlung ab 1523 auch mit Willibald Pirckheimer stand er in engem Kontakt und korrespondierte intensiv über Fragen der Kartographie und Geographie. Mit vielen anderen bedeutenden Humanisten seiner Zeit pflegte er ebenfalls regen Briefkontakt. Bilds Interesse galt allen Fächern des humanistischen Bildungskanons. Besonders intensiv beschäftigte er sich mit Mathematik, Astronomie und Astrologie, erstellte zahlreiche Horoskope, u.a. für Konrad Peutinger und Raimund Fugger, und war über die Grenzen Augsburgs hinaus für seine Herstellung von Sonnenuhren geschätzt. Aber auch in Geschichte, Musik und Grammatik sowie Latein, Griechisch und Hebräisch war er bewandert und galt als Sympathisant Luthers. Seine Sammlung von Luthers Werken umfasste ungefähr 150 Titel.

Johannes Schöner und Veit Bild lernen sich anlässlich des Reichstages in Augsburg im Jahr 1518 kennen. Wie mit anderen Humanisten und Gelehrten seiner Zeit, sucht Bild auch mit ihm Kontakt und wissenschaftlichen Austausch. Schöner scheint ihm als Gegenleistung für etliche Geschenke einen Globus mit der dazu gehörigen Anleitung zugesagt zu haben, doch dauert es ganze acht Jahre, ehe er 1526 sein Versprechen endlich einlöst. Auch weitere Zuwendungen Veit Bilds bewirken ebenso wenig wie die zahlreichen Interventionsversuche Peutingers, Spalatins und Pirckheimers. Gerade mit letzterem tauscht er sich immer wieder über Schöner aus und beklagt sich oft bitter über dessen Verhalten. Aus den Briefen Veit Bilds an Schöner[2] wird deutlich, dass diese Korrespondenz einseitig war und wie wenig Schöner offensichtlich bereit war, etwas ohne erkennbare Gegenleistungen zu tun. Die Briefe von Konrad Peutinger, Willibald Pirckheimer und Georg Spalatin wiederum geben einen Einblick in Schöners Verhalten aus Sicht Dritter und zeigen damit deutlich die Einschätzung seines Umfeldes ihm gegenüber. Erst nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg und seiner Etablierung als Lehrer am

[1] Zu Biographie und Briefwechsel siehe ausführlich Alfred Schröder, Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich. In Konrad Peutingers Briefwechsel, Erläuterungen zu Brief Nr.234, wird der Briefwechsel Veit Bild - Johannes Schöner kurz referiert, allerdings oft mit falschen Briefverweisen zu Schröder! Eine Kurzbiographie aus jüngster Zeit, aufbauend auf Schröder, von Franz Posset, Veit Bild. Einiges zu Veit Bild und Johannes Schöner auch bei Christoph Schöner, Mathematik und Astronomie an der Universität Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert. Bei ihm allerdings keine Erwähnung des Briefwechsels Veit Bild - Johannes Schöner.

[2] Die folgende Darstellung basiert auf den in Kapitel VI.3. dieser Arbeit zusammengestellten Schriftstücken. Der originale Wortlaut kann dort nachgelesen werden. Die Briefe Veit Bilds an Schöner sind in dieser Arbeit erstmals vollständig transkribiert und ediert.

Ägidiengymnasium schickt Schöner über Willibald Pirckheimer den 1518 versprochenen Globus.
Im ersten Schreiben[3] Veit Bilds an Schöner in Bamberg aus dem Jahre 1518 äußert dieser seine Freude über die vor kurzem in Augsburg begonnene Freundschaft und bittet gleichzeitig um Zusendung des Himmelsglobus mit Anleitung[4] sowie der Observationes stellarum fixarum[5]. Gemeint ist wohl ein Exemplar der von Schöner 1517 nachweislich hergestellten Himmelsgloben. Tatsächlich bekommt Bild letztendlich einen Erdglobus.
Schöner reagiert auf diesen ersten Brief nicht, und so schreibt Veit Bild im folgenden Jahr erneut nach Bamberg, um ihn nun schon etwas eindringlicher an die Übersendung des versprochenen Globus zu erinnern. Mit gleicher Post sendet er als Zeichen seiner Freundschaft das jüngst erschienene Werk „Glosiosorum“ des Johannes Weiglin.[6]
Mehr als dreieinhalb Jahre vergehen, ehe sich Veit Bild im Oktober 1522 erneut bei Schöner in Bamberg meldet und seine Bitte um Zusendung des versprochenen Globus wiederholt.[7] Als auch dies nichts nützt, wendet er sich im Jänner 1523 auf Anraten seines Freundes Konrad Peutinger erstmals an Willibald Pirckheimer und teilt ihm mit, dass dieser ihm anlässlich eines Besuchs von Bild und bei der gemeinsamen Lektüre von Schöners Planetenschrift[8] gesagt habe, der schon so lange von diesem versprochene Globus sei mittlerweile bei Pirckheimer. Deshalb ersucht er ihn um Übersendung des Globus mitsamt der dazugehörigen Anleitung.[9]
Kurz darauf schreibt Peutinger an Bild, der erfahren hatte, dass Schöner für seinen Globus Geld verlangt, und drängt ihn, Schöner nochmals nachdrücklich an sein Versprechen zu erinnern.[10] Um das Missverständnis mit der Bezahlung des Globus aufzuklären, wendet sich Bild umgehend an Pirckheimer. Die Forderung Schöners sei völlig unverständlich, habe dieser doch aufgrund der Geschenke Bilds, darunter eine für Kaiser Maximilian bestimmte Himmelskarte, vor Zeugen als Gegenleistung einen Globus versprochen. Pirckheimer möge ihn nun zur Übersendung des Globus samt Anleitung drängen.[11]

---

[3] Datiert Augsburg, 29. September 1518. Siehe Schröder, Nr.139 und Schottenloher, Johannes Schöner, S.148f (mit falschem Datum für die Übersendung des Globus - statt 1526 schrieb er 1528).
[4] Es handelt sich um das bei Johann Stuchs 1517 in Nürnberg gedruckte Werk „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes. Totamque directionum artem ordinatissima serie edocentes“.
[5] Möglicherweise meinte Bild das bei Johann Stuchs erschienene Werk: „Appendices J. Schoneri Charolipolitam in opusculum Globi Astriferi nuper ab eodem editum“, Nürnberg 1518. Schöners Werk „Globi stelliferi, sive sphaerae stellarum fixarum usus ...“ erschien erst 1533.
[6] Datiert Augsburg, 26. Februar 1519. Siehe Schröder, Nr.148.
[7] Datiert Augsburg, 31. Oktober 1522. Siehe Schröder, Nr.228.
[8] Es handelt sich entweder um Schöners Bamberger Druck von 1521 „Aequatorium astronomicum“ oder um das im Frühjahr 1522 bei Friedrich Peypus in Nürnberg erschiene Buch „Equatorii astronomici omnium ferme Vranicarum Theorematum explanatorii Canones“. Darin befanden sich bewegliche Scheiben zur Erklärung von Planetenbewegungen.
[9] Datiert Augsburg, 22. Jänner 1523. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.777. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.
[10] Undatiert, wohl Augsburg, Ende Jänner / Anfang Februar 1523. Konrad Peutingers Briefwechsel, Nr.234. Konrad Peutinger an Veit Bild.
[11] Datiert Augsburg, 4. Februar 1523. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.780. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Bei Schröder findet sich dieser Brief nicht. Ein von ihm mit 29. Jänner datiertes

Nach Erhalt der beiden Briefe Veit Bilds sieht sich Pirckheimer seinerseits veranlasst, einen Irrtum aufzuklären. Er habe keinen Globus von Schöner, allerdings hätte er ihn aufgefordert, sein Versprechen einzuhalten und sich gleich direkt mit Bild in Kontakt zu setzen, was dieser wahrscheinlich schon getan habe.[12]
Als sich Schöner auch nach Pirckheimers Vermittlungsversuch noch immer nicht meldet, schreibt Veit Bild am 8. März erneut an Schöner in Bamberg und fordert ihn vehement und sehr eindringlich auf, ihm den versprochenen Globus endlich zu schicken. Bei dieser Gelegenheit erinnert er ihn mit großem Nachdruck an die vielen Geschenke, die er ihm gemacht und die Gefälligkeiten, die er ihm erwiesen hatte.[13] Am selben Tag schreibt er auch an Willibald Pirckheimer und sendet ihm eine Kopie seines an Schöner gerichteten Briefes.[14] Ein solches Vorgehen entfremdet freilich den ursprünglichen Zweck eines Briefes, der primär als persönlicher und privater schriftlicher Austausch gedacht ist, denn dadurch, dass er einem Schreiben an eine dritte Person beiliegt, wird er zwangsläufig öffentlich gemacht. Aber gerade deshalb haben solche Briefe eine besondere Beweiskraft und Wirkung und genau darauf vertraut Veit Bild mit seiner Vorgehensweise.[15] Denn er war besonders verärgert über die Äußerung Schöners, die ihm von Bild geschenkte Himmelskarte sei nicht wertvoll gewesen.[16] Tatsächlich betont Bild gegenüber Pirckheimer, dass es sich dabei um eine Arbeit des Andreas Stiborius für Kaiser Maximilian handelt. Es ist offensichtlich, wie verstimmt Veit Bild war und dass Schöner mit seinem Verhalten sein gesamtes Umfeld verärgerte.[17]
In weiterer Folge können weder die Interventionen Pirckheimers noch die Georg Spalatins[18] bei Schöner etwas bewirken, denn er reagiert auch weiterhin nicht. In den folgenden Jahren scheint es keine weitere Initiative Bilds und seiner Freunde gegeben zu haben, um Schöner doch noch zur Einhaltung seines Versprechens zu bewegen.
Erst mehr als drei Jahre später erwähnt Bild in einem Schreiben an Pirckheimer Schöner, allerdings nur, weil er sich für Pirckheimers seinerzeitigen Bemühungen in dieser Angelegenheit bedanken und ihm dafür eine wertvolle Uhr - ein Geschenk seines Lehrers Stabius - verehren will.[19]
Kurz danach scheint allerdings wieder Bewegung in die Sache gekommen zu sein, denn schon vier Monate später kann Pirckheimer Veit Bild mitteilen, dass er Schöners versprochenes Geschenk - einen Erdglobus - erhalten habe und

---

Schreiben existiert nicht. Auch in Konrad Peutingers Briefwechsel, Nr.234, Anm.2. wird dieses nicht existierende Schreiben zitiert.

[12] Datiert 15. Februar 1523, wohl Nürnberg. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.781. Willibald Pirckheimer an Veit Bild.

[13] Datiert Augsburg, 8. März 1523. Siehe dazu auch Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.240.

[14] Datiert ebenfalls Augsburg, 8. März 1523. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.785. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.

[15] Siehe dazu Nikisch, Brief, S.157-158.

[16] Siehe Brief vom 4. Februar 1523.

[17] Siehe den Nachsatz von Veit Bilds Brief an Pirckheimer, datiert 8. März 1523.

[18] Datiert 15. Juni 1524. Brief von Georg Spalatin an Veit Bild. Siehe Schröder, Nr.260.

[19] Datiert Augsburg, 30. April 1526. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1029. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.

ihn durch Boten weiterschicke.[20] Es war also ein Erd- und kein Himmelsglobus, wie aus Veit Bilds erstem Schreiben an Schöner vom 29. September 1518 zu schließen wäre. Schöner sendet nach Jahren des Schweigens nun doch noch, möglicherweise auf Druck von Pirckheimer, der seine Übersiedlung nach Nürnberg und seine Anstellung als Mathematikprofessor am Ägidiengymnasium tatkräftig gefördert hatte, einen Globus für Veit Bild. Denkbar ist, dass Schöner den Globus nach Nürnberg mitbringt, denn möglicherweise wohnt er in der ersten Zeit bei Pirckheimer. Veit Bild jedenfalls bedankt sich umgehend bei Pirckheimer für seine Unterstützung und würdigt auch dessen Bemühungen, das sehr angespannte Verhältnis mit Schöner wieder zu verbessern. Den Globus hat er trotz schriftlicher Zusage des Überbringers bis Ende August noch nicht erhalten, er hofft aber, ihn bald zu bekommen. Auch will er sich bei Schöner brieflich bedanken und den Kontakt erneut suchen.[21]
Auf dem Weg der Besserung von einem schweren Gichtanfall, der ihn am Schreiben hindert, bedankt sich Veit Bild - nun endlich im Besitz des Erdglobus - am 1. Dezember 1526 sowohl bei Pirckheimer als auch bei Schöner. Den Brief für Schöner legt er dem an Pirckheimer mit der Bitte um Übermittlung bei.[22] Wieder ist hier ein ursprünglich persönlicher und privater Brief öffentlich gemacht und dadurch, dass Pirckheimer vom Inhalt des Schreibens informiert ist, kann Bild auch sicher sein, dass die sarkastische Form, mit der er sich bei Schöner bedankt, auch anderen zur Kenntnis gebracht wird und damit weite Kreise von seinem Unmut gegenüber Schöner erfahren.[23]

All die Jahre hat Johannes Schöner geschwiegen und auch nachdem er sein vor acht Jahren gegebenes Versprechen letztendlich eingelöst hatte, scheint er nicht an einem Kontakt mit Veit Bild interessiert gewesen zu sein. Den Globus hatte er offenbar ohne Begleitschreiben an Pirckheimer gesandt oder persönlich im Zuge seiner Übersiedlung nach Nürnberg mitgebracht. Damit war für ihn die Sache erledigt. Noch im März 1527 beklagt sich Veit Bild bei Willibald Pirckheimer, dass Schöner nicht schreibe.[24] Das Interesse an (wissenschaftlichem) Austausch bestand wohl wirklich nur einseitig. Bedenkt man, wie ausführlich und intensiv Schöners Briefwechsel in diesen Jahren mit Willibald Pirckheimer war, so wird deutlich, dass Schöner sich von einer Beziehung mit Veit Bild wohl nicht allzu viel erwartete und er diese Verbindung als für sich nicht vorteilhaft oder wichtig ansah. Dafür sprechen auch die durch mehrere Jahre erfolglosen Interventionen Dritter. Es ist denkbar, dass erst der Druck Pirckheimers im Zusammenhang mit Schöners Übersiedlung nach Nürnberg ihn zum Einlenken bewog. Auch die Bedeutung und die

[20] Datiert Nürnberg, 30. Juli 1526. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046. Willibald Pirckheimer an Veit Bild.
[21] Datiert Augburg, 25. August 1526. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1050. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.
[22] Datiert Augsburg, 1. Dezember 1526. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1067. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.
[23] Datiert Augsburg, 1. Dezember 1526. Siehe dazu auch Schröder, Nr.286. Die angesprochene Briefstelle lautet: „... que iucundo eo quod et tibi et mihi apud aemulos nostros fidem re sarcisti plus enim me (deo teste) iniquorum verba movere detractoria, quam globi utilitas“. Siehe auch Nikisch, Brief, S.157-158.
[24] Datiert Augsburg, 15. März 1527. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1094.

Funktionsweise des frühneuzeitlichen Klientelwesens wird durch die Briefe Bilds und die Vermittlerrolle von Pirckheimer und Peutinger sehr gut nachvollziehbar.

II.4. Die schwierigen Jahre in Kirchehrenbach und Bamberg (1523 - 1526)

Die folgenden Ausführungen beziehen sich in erster Linie auf die aus dieser Zeit erhalten gebliebenen Briefe Schöners an Willibald Pirckheimer. Die vollständigen Briefe sowie inhaltliche Zusammenfassungen und Informationen zu den erwähnten Personen können ebenso wie die Überlieferungsgeschichte und die Forschungsliteratur in Kapitel VI.4. dieser Arbeit nachgelesen werden. Kursiv geschriebene Textstellen sind Originalzitate aus den Briefen Schöners aber auch aus Schreiben Dritter. Sie können in den Kapiteln VI.2 und VI.4. überprüft werden. Verweise in den Anmerkungen beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, immer auf das entsprechende Schreiben.
Mit seiner Strafversetzung nach Kirchehrenbach, einem auch heute noch sehr kleinen und damals wohl wirklich abgeschiedenen Dorf in der Fränkischen Schweiz, einige Kilometer östlich von Forchheim, beginnen tatsächlich schwere Zeiten für Johannes Schöner. Er wird nach seinen eigenen Angaben[1] aufgrund der Vernachlässigung seiner Verpflichtungen zum Besuch des Chorgebets in Bamberg als Frühmesser dorthin geschickt. Die Ortsbewohner hatten schon vor dem Jahre 1500 am Marienaltar ihrer Kirche eine Frühmesse gestiftet. Schöners neue Stelle wirft nach seinen eigenen Angaben 12 Gulden ab, dafür muss er dreimal wöchentlich die Frühmesse lesen, ist aber keinem Pfarrer unterstellt.[2]
In der Literatur findet sich nur einmal der Hinweis, dass seine Strafversetzung mit der Verbreitung der Lehre Luthers durch ihn in Zusammenhang stehen könnte.[3] Als einziger Beleg dafür kann das Schreiben von Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer vom 27. Dezember 1524 angesehen werden. Savorgnanus erwähnt darin, dass Kardinal Lorenzo Campeggio Schöner deshalb keine Pfründe geben wolle, da er Lutheraner sei. Die Stelle lautet: *„...ipse nesciebat illum esse Luteranum“*.[4] Pirckheimer wiederholt diese Stelle in seinem Bericht über das Verhalten des Kardinals gegenüber Johannes Schöner.[5] Ob es sich dabei nur um Vermutungen handelte oder die Vorwürfe der Wahrheit entsprachen, lässt sich nicht feststellen.
Schöners Aufenthalt in Kirchehrenbach ist für Dezember 1523 quellenmäßig belegt. Er bekommt für seine, dem Bamberger Generalvikar Reimer von Streitberg gewidmete Schrift mit dazugehöriger Karte, die Nachrichten über von spanischen Seefahrern neu entdeckte Inseln enthält, drei Gulden.[6] Das Werk „DE NVPER SVB CASTILIAE AC PORTVGAliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus“[7] wird von Schöner in seiner

[1] Brief 5 (18.10.1524).
[2] Brief 6 (14.2.1525) und Knörlein, Katholische Pfarrkirche St. Bartholomäus Kirchehrenbach, S.7-8.
[3] Siehe Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.44, wonach „der Kanoniker in St. Jakob Johann Schoner ... 1522 mit anderen Geistlichen zusammen lutherische Grundsätze öffentlich verbreitet“ hätte. (Reicke übernimmt diese Information von Heller, Geschichte der protestantischen Pfarrkirche zum Hl. Stephan in Bamberg, Bamberg 1830, S. 9).
[4] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.888. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer.
[5] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.897.
[6] Siehe Kapitel VI.2. zum 11. Dezember 1523 und Knörlein, Rund um St. Bartholomäus, S.91.
[7] Siehe dazu Kapitel IV.2, IV.3. und V.1.

eigenen Druckerei, die er sich in Kirchehrenbach eingerichtet hatte, veröffentlicht.[8] Aus diesem Grund kann vermutet werden, dass seine Übersiedlung dorthin schon um einiges früher und nicht erst im Dezember 1523 erfolgte, da die Errichtung einer Druckwerkstätte und der Druck eines Werkes geraume Zeit in Anspruch nehmen. Denkbar ist, dass Schöner schon im Sommer nach Kirchehrenbach gekommen ist. Ein weiteres Indiz dafür könnte die Widmung an den seit 7. Juli 1523 als Generalvikar in Bamberg tätigen Reimer von Streitberg sein. Ganz unverhohlen dürckt Schöner darin seine Hoffnung aus, in ihm einen Fürsprecher für die Aufhebung seiner Strafversetzung zu finden.[9]

Die Briefe als Beispiel für Pirckheimers Patronagesystem

In den 19 an Pirckheimer gerichteten und erhalten gebliebenen Briefen verwendet Schöner viele Schlüsselbegriffe aus dem Patronageverhältnis. Es wird deutlich, dass er sich in das vorgegebene System einfügt, das ein gegenseitiges Geben und Nehmen vorsieht, und die Verbindungen seiner Mittlerpersonen auch dazu nützt, über sie an seinen Patronageherrn heranzukommen. Obwohl er seinen Platz in der Hierarchie kennt und akzeptiert, in der es bedeutendere und weniger bedeutende Mitglieder gibt, agiert er doch auch Pirckheimer gegenüber zeitweise zu selbstbewusst und überschreitet damit manchmal die vom System gesetzten Grenzen. So sind seine massiven und permanenten Klagen eigentlich schon eine Belästigung, denn nie sollte das richtige Maß verloren werden, was Schöner allerdings schon manchmal tut.

Auch die Gründe, die er als Ablehnung für die ihm über Vermittlung Pirckheimers angebotene Stelle am Ägidiengymnasium anführt, lassen den nötigen Respekt und die Dankbarkeit gegenüber dem Patron vermissen.[10] Schöner muss sich genau überlegen, wie er argumentiert und warum ihm der Unterricht und die damit verbundene Arbeit zu mühsam sind, denn vor den Kopf stoßen darf er Pirckheimer nicht. So spielt er auf understatement und meint, für die Tätigkeit nicht genug ausgewiesen zu sein. Allerdings wird er damit wohl wenig überzeugt haben, denn dass Schöner nicht Lateinisch konnte und Euklids Werk nicht kannte, war mehr als unglaubwürdig, und das wusste auch Pirckheimer.

Eine wesentliche Funktion im Rahmen des Patronagesystems kommt den Mittlerpersonen zu. Ihre Rolle ist aus Schöners Briefen besonders gut belegbar.

---

[8] Als Druckort nennt er „Timiripa“. In anderen Drucken aus dieser Zeit gibt es auch noch eine zweite Bezeichnung Schöners für Kirchehrenbach: „Spicaeochthum“. In beiden Fällen kreierte er aus den griechischen und lateinischen Wörtern für „Ähre“ und „Bach“ neue Formen, indem er das Wort halb lateinisch und halb griechisch neu zusammensetzte. Die Auflösung dieses Wortspiels und die Gleichsetzung mit Kirchehrenbach gelang bereits 1859 Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner, Sp.86, noch vor Wieser, Der verschollene Globus des Johannes Schöner von 1523, S.18, Anm.2, der annahm, das Geheimnis des Wortspiels gelüftet zu haben.

[9] Siehe die Widmung auf fol.5r des Wiener Exemplars (ÖNB-Signatur: 47.Z.28): „Accipe igitur hunc a me formatum globum, ea animi benignitate, qua eum laborem ad tui nominis honorem lubens aggressus sum. Cognoscam profecto meas lucubratiunculas tuae celsitudini nullatenus despectui fore.“

[10] Brief 17 (18.5.1526).

Gleich aus dem ersten Schreiben,[11] das uns überliefert ist und in dem uns Schöner in direktem Kontakt mit Pirckheimer entgegentritt, wird das vielfältige Beziehungsgeflecht, das den Nürnberger Patrizier umgibt, deutlich.
Einer der Beteiligten ist Georg Hartmann, der seit 1518 als Vikar in St. Sebald in Nürnberg tätig ist und zum engeren Kreis um Pirckheimer und Dürer gehört. Seine Stellung innerhalb des Klientelsystems scheint ihn, ähnlich wie in den Jahren zuvor Lorenz Beheim, als Vermittler zwischen Pirckheimer und Schöner prädestiniert zu haben. In den Jahren zwischen 1524 und 1526 tritt er immer wieder in dieser Funktion auf. So erfährt Schöner durch ihn und nicht durch Pirckheimer, dass sein Sohn ohne sich zu verabschieden von Pirckheimer weggegangen war. *„Herr Jorge hat mir geschrieben, wie mein iunger sey von ewr herrligkeit on endts abgeschiden, welchs mir worlich gantz wider ist“*.[12] Und er schaltet ihn ein, damit er bei Pirckheimer für ihn eintritt. *„Hab ich herr Jorgen etwae geschrieben, ewr herrligkeit auch zu biten meinthalbn, ob doch solche ain fürgangk habn möcht“*.[13] Hartmann fungiert offenbar auch als Vertrauter in Geldgeschäften, denn Schöner ersucht ihn, Pirckheimer 2 ½ Gulden aus dem Erlös eines Geschäftes zu bezahlen. *„... dz nechst gelt, dz er löse, söll er ewr herrligkeit von auszrichten iij floren.“*[14] Ebenso ist er Schöner beim Verkauf seiner wissenschaftlichen Erzeugnisse behilflich (*„herr Jorgen Harthman awch biten, mir behulfflich zu seyn, ob ich doch awch gellt losen möchte umb meine getrückte Istrumenta astronomica, alsz kugeln, Equatoria, Sapheas und der gleychn“*).[15] Und es ist wieder Georg Hartmann, der Schöner über die Versuche von Petrus Savorgnanus, dem Hofpoeten Erzherzog Ferdinands von Österreich, informiert, von Kardinal Lorenzo Campeggio eine Pfründe für Schöner zu bekommen.[16] Campeggio war päpstlicher Legat und nahm als Beauftragter der Kurie 1524 am Reichstag in Nürnberg teil. *„Herr Jorge hartman schreybt mir von des Ferdinando poeten, wie er sich habe erpoten, ich solle vacantz mit mir pringen, er woll mir durch den Cardinal ex curia ain benefitium zuwegen pringen.“*[17]
Ebenso ruft Schöner Hartmann um Hilfe, als er erfährt, dass Pirckheimer seinen Einfluss in einigen Angelegenheiten nicht geltend machen kann und er meint, von anderen bei Pirckheimer verleumdet worden zu sein.[18] Er setzt ihn auch als Fürsprecher ein, als er erfährt, dass dessen Bruder ein Recht auf ein Kanonikat in Forchheim hat, das Schöner gerne in Anspruch nehmen würde. In dieser Situation ersucht er sowohl Pirckheimer, sich bei Hartmann für ihn einzusetzen, berichtet aber gleichzeitig, dass er diesem in derselben Angelegenheit bereits geschrieben habe, wohl nach dem Motto, doppelt hält besser. Im Original klingt das folgendermaßen: *„So bit ich doch, ewr herrligkeit wolln handeln mit herr Jorgen Harthman, dan sein bruder hat iusz auf ainen canonicat zu Vorcheym,*

[11] Brief 1 (31.1.1524).
[12] Ebd.
[13] Brief 7 (18.4.1525).
[14] Brief 1 (31.1.1524).
[15] Brief 11 (28.11.1525).
[16] Brief 2 (7.4.1524).
[17] Ebd.
[18] Brief 7 (18.4.1525).

ob mir doch solchs gedeyen möchte. Dorvon hab ich im auch selbs geschrieben.“ [19] Hartmann vermittelt im Laufe der Jahre auch mindestens einmal einen Globenauftrag.[20]
Eine ebenso wichtige Mittlerperson ist Johannes Seyler, ein bedeutender Mäzen Schöners, der bei ihm 1520 einen großen, kolorierten Erdglobus bestellt hatte.[21] Wir erfahren, dass auch er Schöner weitere Aufträge vermittelt.[22]

Albrecht Dürer, mit dem Pirckheimer über Jahre freundschaftlich verbunden ist, gehört für Schöner ebenfalls zum Klientelsystem Pirckheimers, und so ersucht er ihn immer wieder über Vermittlung des Patrons um Exemplare seiner Schriften, für die er sich dann auch durch Geschenke erkenntlich zeigt: *„Bit ewr herrligkeit mit grossem vleysz, wollen mir beym alberto thürer zuwegen pringen seiner püchlein ainsz, so er itz newlichs hat trücken lassen. Will ich im redelich bezaln und alszpaldt dan awch ain Sapheam schencken.“*[23]

Interessant und beachtenswert sind die vielfältigen Anrede- und Grußformeln in den Briefen. Pirckheimer wird meist in seiner Funktion als Patron angesprochen. Die verschiedenen Varianten der Anrede lauten: *„Achtparer, gebitender, liber herr“*[24], *„Ernwirdiger, gunstiger, gebitenderr, liber herr“*[25], *„Günstiger, gebitender, liber herr“*[26], wobei Schöner die letzte Formulierung variierend am häufigsten verwendet. Die Formeln am Anfang der Briefe drücken die Abhängigkeit im System, in dem sich beide befinden, sehr gut aus. Immer ist vom „günstigen“ Herrn die Rede, dem Herrn, der die Gunst erweist, der also der Patron ist, von dem solche Gunst erwartet werden darf.

Auch in der Adresse ist immer vom günstigen Herrn die Rede. Einmal allerdings spricht Schöner ihn sogar wörtlich als Patron an: *„Dem Hochgeachtenn und wolgelartten Bilibaldo Byrckheymer zu Nurmbergk, seinem liben herrn und patron zu handen.“*[27]
Ähnliche Formulierungen finden sich auch in den Brieftexten, und zwar immer dann, wenn Schöner Pirckheimer ganz bewusst in seiner Funktion als Fürsprecher anspricht, manchmal auch sehr nachdrücklich, und wenn er mit dem Hinweis auf andere, denen er geholfen hatte, Unterstützung für sich selbst erbittet. Denn auch der Patron hat in diesem System seine Verpflichtungen, denen er nachkommen muss. So wird er in Stellvertretung für seine Klienten tätig. Vielfältige Beispiele für diese Aspekte finden sich ebenfalls in Schöners Briefen*: „Ewr herrligkeit wollen solchs bey gnantem Stüchs vorkommen ...“*[28] *„Ewr herrligkeit habn doch manchem guten armen daehin geholffen. Darumb bit*

[19] Brief 8 (26.5.1525).
[20] Brief 9 (6.6.1525).
[21] Siehe Kapitel V.1.
[22] Brief 2 (7.4.1524).
[23] Brief 11 (28.11.1525).
[24] Brief 2 (7.4.1524).
[25] Brief 10 (6.7.1525).
[26] Brief 6 (14.2.1525).
[27] Brief 5 (18.10.1524).
[28] Brief 5 (18.10.1524).

ich Ewr herrligkeit auch inn allem vleysz, mir auch solche hilff zuerzaygen.“[29] *„Ist darumb mein gantz vleyssige bite, ewr herrligkeit Wollen nit nachlassen und mir auf dz aller vleyssichst darumb handeln.“*[30] *„...wollt awch solchs mein lebenlangk umb ewr herrligkeit und aller nachkommen mit grossem vleysz verdinen.“*[31] *„Wollt ich umb ewr herrligkeit und alle ewre mein lebenlangk verschulden und mich solchs hoch berůmen bey herrligen lewten, wie ewr herrligkeit mich so vleyssich gemaynt hetten.“*[32] *„Bit ewr herrligkeit wollen darzu geraden und behulfflich seyn.“*[33] *„Derhalben bit ich ewr herrligkeit umb getrewen rade. Will ich alzeyt verdinen womit ich kan und mage.“*[34]

Auch die Schlussformeln der Briefe sprechen eine eindeutige Sprache. Schöner betont, dass es außer Pirckheimer keinen gibt, dem er mehr vertraut, dass er sein einziger Patron ist, auf dessen Hilfe er zählt. Immer verbindet er diese seine Hoffnungen mit den besten Wünschen für Pirckheimer und die Seinen, wie es der Aufgabe des Klienten entspricht. *„Will ich mein lebenlangk gegen ewr herrligkeit geflissen sein zuverdinen, dan mein gantzer getraw und hoffnunge auf diser erden stehet alayn zu ewr herrligkeit, got sey mein zewge.“*[35]

Obwohl Schöner zeitweise sehr fordernd und manchmal zu selbstbewusst agiert, weiß er bei all seinen Anliegen immer, wo sein Platz im System ist. Dies kommt besonders gut in seiner Unterschrift zum Ausdruck. Dort heißt es in verschiedenen Formen: *„ewr herrligkeit williger armer diner“*[36], *„E. herrligkeit williger diner ewigk“*[37], *„ewr herrligkeit demütiger caplan“*[38].

Schöner vergisst aber auch nicht, dass ein Patron von seinem Klienten zeitweise Geschenke erwarten darf. Er schickt Pirckheimer immer wieder solche Zeichen der Ehrerbietung, seien es nun seine Karten[39], Instrumente[40],

[29] Brief 5 (18.10.1524).
[30] Brief 6 (14.2.1525).
[31] Brief 11 (28.11.1525).
[32] Brief 13 (7.1.1526). Gerade das Wort „gemaynt“, in der Bedeutung „um jemanden besorgt sein“ drückt dies sehr treffend aus.
[33] Brief 18 (3.6.1526).
[34] Brief 19 (12.7.1526).
[35] Brief 14 (7.3.1526).
[36] Brief 2 (7.4.1524).
[37] Brief 4 (19.5.1524).
[38] Brief 12 (24.12.1525).
[39] Brief 4 (19.5.1524): „Hie sende ich E. herrligkeit, das ich vollicht gerissen habe; und wo es E. herrligkeit nit gefallen wirt, will ichs enderen.“
[40] Brief 5 (18.10.1524): „Hie sende ich ewr herrligkeit ain zugerichte Saphea.“

Drucke[41] oder Raritäten[42]. Nachdrücklich streicht er in diesem Zusammenhang seine Bemühungen heraus, die er auf sich nimmt, um Pirckheimer zu gefallen.[43]

Die Briefe als biographische Quelle

Der erste erhalten gebliebene Brief Schöners an Willibald Pirckheimer stammt erst aus seiner Kirchehrenbacher Zeit.[44] Er beklagt sich über die schlechten Straßenverhältnisse, die ihn daran hindern, selbst zu Pirckheimer zu kommen, und entschuldigt sich für das ungebührliche Verhalten seines Sohnes, der ohne Abschied von Pirckheimer weggegangen war.

Bereits im zweiten Schreiben an Pirckheimer erfahren wir, wie gut das Netzwerk um den Nürnberger Patrizier tatsächlich funktionierte, denn Schöners Freunde sind offenbar intensiv bemüht, für ihn eine Pfründe zu erwirken. Es ist Georg Hartmann, der sich für Schöner einsetzt und ihm von den Bemühungen des Petrus Savornagnus berichtet, bei Kardinal Lorenzo Campeggio eine Pfründe zu bekommen. Schöner selbst gibt diese Nachricht weiter an Pirckheimer: *„Herr Jorge hartman schreybt mir von des Ferdinando poeten wie er sich habe erpoten ... er woll mir durch den Cardinal ex curia ain benefitium zuwegen pringen.“*[45] Er, der in Kirchehrenbach mit Alltagsproblemen kämpft, hofft in dieser Angelegenheit auch auf die Unterstützung Pirckheimers. „*Dan warlich auf dem dorffe sene ich mich nit lenger zu pleyben...“*. Im Mai schickt Schöner über Pirckheimer sogar einen Himmelsglobus für Petrus Savorgnanus (*„Auch sende ich hie doctori petro den globum celi“*).[46] Und tatsächlich ist Pirckheimer bemüht, Schöner zu unterstützen, denn am 30. Mai 1524 schreibt eben jener Petrus Savorgnanus aus Stuttgart, dass er neben anderen auch mit Floriano Montini, dem Sekretär Cardinal Campeggios, über Schöners Pfründe gesprochen habe und alle gute Chancen dafür sehen. Er will sich auch bei Erzherzog Ferdinand dafür einsetzen. *„Io ho parlato cum m. Floriano et a tuti quelli che sono alle expeditioni. Me hanno affirmato de novo volerlo fare venendo vacantia per il nostro Sconer, et v. m. sia de bono animo, quod res succedet melius, quam non credit.“*[47] Nur eine Woche später bekräftigt Savorgnanus gegenüber Pirckheimer, dass auch der Kardinal positiv eingestellt sei, zur Zeit jedoch leider keine Pfründe verfügbar wäre.[48] Als Ende 1524 dann doch eine Pfründe im Bistum Bamberg vergeben wird, Schöner aber nicht zum Zug kommt, begründet Petrus Savorgnanus, der nach eigenen Angaben auf der Erfüllung des Versprechens bestanden habe, am 27. Dezember 1524 dies

[41] Brief 6 (14.2.1525): „Auch schicke ich ewr herrligkeit hie Canones Cylindri.“ Brief 11 (28.11.1525): „Alain felt mirs an den Canonibus. Will ich itz trücken ... und ewr herrligkeit, sopaldt es getrückt wirdt, awch aine senden.“

[42] Brief 11 (28.11.1525): „Hiemit sende ich awch Ewr herrligkeit ain allts Astrolabium, solchs zu besichtigen.“

[43] Brief 11 (28.11.1525): „Hab ich mit mühe und arbeyt zuwegen pracht, ist ainsz von Schweynfurdt, hat mir es ain achttage gelihen. ... Solchs hab ich ewr herrligkeit nit wolln verpergen, sondern mich gemuhet, solchs Ewr herrligkeit zu zaygen von der antiquitet halben.“

[44] Brief 1 (31.1.1524).

[45] Brief 2 (7.4.1524). Dort auch Informationen zu den einzelnen Personen.

[46] Brief 4 (19.5.1524).

[47] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.843. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer.

[48] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.849. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer.

gegenüber Pirckheimer mit der Feststellung, dass man erfahren habe, Schöner sei Lutheraner. *„Et dominus Michael respondit: ‚Quid vultis favere uni Luterano? Quando dominus reverendissimus promisit et signata fuit supplicatio, ipse nesciebat illum esse Luteranum'."*[49] Wieder, wie schon 1522, wird Schöner in die Nähe Luthers gerückt. [50]

Ob dies der Wahrheit entsprach, oder es sich um ein Gerücht handelte, ist nicht feststellbar, Pirckheimer jedenfalls weist dies kurze Zeit später in einem von ihm verfassten, ausführlichen Bericht über die Vorfälle rund um die versprochene Pfründe vehement zurück. Diese Darstellung legt er dem Brief an einen gewissen Johann in Rom bei, um möglicherweise dort weitere Fürsprecher zu finden.[51] Er spricht darin vom Betrug des Kardinals gegenüber Schöner. Campeggio habe, als Schöner seine Erzeugnisse in Nürnberg anbot, diesem eine Pfründe versprochen und dafür die Schrift „Equatorii canones" und einen Globus erhalten (*„dono ei dedit librum equatorium cum globo peregrinationis novae Hispanorum"*).[52] Sein Sekretär Floriano Montini habe noch mehr bekommen, insgesamt Waren im Wert von 20 Gulden. (*„Datarius vero ipsius Florianus nomine plura etiam extorsit, ita ut et libri et globi ad valorem viginti florenorum ascenderent"*). Danach hätten alle Beteiligten rund um Campeggio die Pfründenvergabe an Schöner mit dem Hinweis, dass er eine Konkubine habe und Lutheraner sei, abgelehnt, die Geschenke jedoch behalten. Pirckheimer bestätigt zwar, dass Schöner mit einer Frau zusammen lebe und Kinder habe, wofür er auch die notwendige Abgabe an den Bischof leiste (*„Concubinam enim habet ac filios aliorum more sacerdotum, quos summa penuria alere cogitur. ... concubinam vero ab episcopo concessam et pecunia iuxta consuetudinem redemptam habere")*, dass er aber kein Anhänger der neuen Lehre sei, da ihm die Zeit fehle, Luthers Schriften zu lesen.[53] Es ist denkbar, dass Pirckheimer den Zeitmangel als Ausrede benutzte, um seinen, wohl geistlichen, Briefpartner in Rom zu beruhigen. Allerdings findet sich kein Hinweis darauf, dass sich Schöner mit Luthers Schriften beschäftigte oder sich aktiv für die neue Lehre interessierte. So spricht viel dafür, dass Pirckheimers Erklärung tatsächlich der Wahrheit entsprach.

---

[49] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.888. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer.

[50] Siehe dazu oben Anm.3.

[51] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.897: Egregium factum cardinalis Campegii Nurenbergae. Siehe Kapitel VI.2. zum 1.2.1525.

[52] Es wird sich wohl um einen im Zusammenhang mit der 1523 gedruckten Schrift DE NVPER SVB CASTILIAE AC PORTVGAliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus hergestellten Globus handeln.

[53] Zinner, Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs, S.26-29, fasst die Ereignisse zusammen, wobei er sich auf Schöners Briefe an Pirckheimer und Pirckheimers Bericht stützt, ohne jedoch auf diese Quellen hinzuweisen. Falsch die Schlussfolgerungen von Engelhardt, MVGN 33 (1936), S.50, der meint, dass die Bevölkerung Nürnbergs wegen der „Schöner-Affäre" Campeggio gegenüber so feindselig gesinnt und aufgebracht war, dass der Rat der Stadt während seines Aufenthalts eine Bewachung zum Schutz vor sein Quartier stellen musste. Die negative Haltung der Bewohner hat aber aus mehrern Gründen sicher nichts mit Schöner zu tun, denn als Campeggio 1524 in Nürnberg war, wohnte Schöner - entgegen der Annahme Engelhardts - noch nicht dort, sondern lebte strafversetzt als Bamberger Priester in Kirchehrenbach. Als er dann erst 1526 in die Stadt zog, war Nürnberg schon reformiert. Die Annahme Engelhardts würde darüber hinaus die Bedeutung und Stellung Schöners überbewerten.

In dieser Phase ereignet sich auch ein Vorfall, den Schöner schnellstmöglich aufklären muss, will er seine Chancen auf eine Pfründe wahren.[54] Es geht um Schöners Lebensgefährtin und um seine Kinder. Ob noch immer Kunigunde Holocher bei ihm wohnte, ist nicht feststellbar, dass er aber entgegen den geltenden Kirchenvorschriften mit einer Frau zusammen lebte, bestätigt auch Pirckheimer. Es ist dies in jener Zeit nichts Ungewöhnliches. Er entrichtet dafür, wie viele andere Priester, die vom Bischof vorgeschriebene Abgabe und kann unbehelligt leben.[55] Schwierig wird es für Schöner erst, als seine Lebensgefährtin gegenüber Pirckheimers Bediensteten behauptet, sie sei mit Schöner verheiratet. Das war nun nicht mehr mit der Duldung und den Vorgaben der Kirche vereinbar, und Pirckheimer scheint hier eine klare Stellungnahme von Schöner gefordert zu haben, denn gerade als er sich bei päpstlichen Vertretern um eine Pfründe für ihn bemüht, hätte die bekannt gewordene Heirat eines Priesters unter Umständen auch den Fürsprecher selbst in Bedrängnis gebracht. Schöner entschuldigt sich bei ihm ausdrücklich für das Verhalten seiner *„dienerein“* und meint, sie hätte dies nur im Spaß gesagt (*„habs doch schimpffs weysz geredt, nicht dz es ir ernst sey gewesen“*).[56] Tatsache ist jedoch, dass sich in Schöners Tagebuch zum 11.3.1503[57] der - allerdings getilgte - Hinweis auf eine Heirat mit seiner damaligen Lebensgefährtin Kunigunde Holocher findet. Wenn sie auch noch 1524 mit ihm zusammenlebte, hatte sie mit ihrer Behauptung recht.
Im Oktober 1524 jedenfalls hofft Schöner noch auf die Pfründe[58], im April 1525 beklagt er das gebrochene Versprechen Campeggios,[59] spricht aber später im Gegensatz zu Pirckheimer selbst nur von einem Schaden in Höhe von acht Gulden, der ihm aus dieser Sache erwachsen sei: *„Wollt auch mein lebenlangk des Cardinals pfrunde (welcher mich umb achtgulden pringt) nymmer gedenckn.“*[60] Ob es sich dabei um den Materialwert handelt, während Pirckheimer den Kaufpreis angibt, oder ob Pirckheimer übertrieben hat, lässt sich nicht feststellen.

Aus den Briefen erfahren wir auch, dass Schöner sich immer wieder in Nürnberg und bei Pirckheimer aufhält. So ist er zwischen Anfang April und Anfang Mai 1524,[61] zwischen Mitte April und Mitte Mai 1525[62] und vermutlich

---

[54] Brief 4 (19.5.1524).

[55] Siehe dazu ausführlich Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.897: Egregium factum cardinalis Campegii Nurenbergae. Siehe auch Endres, Zur sozialökonomischen Lage und sozialpsychischen Einstellung des „Gemeinen Mannes“, S.74-75, der anhand der Visitationsakten die Missstände in der Bamberger Diözese schildert. Ordensregeln, Kleider- und Fastenvorschriften wurden missachtet und viele Geistliche lebten in offenem Konkubinat. Die Bamberger Bischöfe konnten dagegen, trotz einiger Versuche, letztendlich nichts ausrichten.

[56] Brief 4 (19.5.1524).

[57] Siehe dazu Kapitel VI.1. zum 3.11.1503.

[58] Brief 5 (18.10.1524): „Ich wöllt doch gern ainst etwas vernemen von meiner langksamen sperantz beym Cardinal, ob ich mich doch der hoffnunge abe solle thuen oder nicht.“

[59] Brief 7 (18.4.1525): „Got erbarmsz, das ich also alzeyt soll gehindert werden, Vormals mit dem Cardinal...“

[60] Brief 13 (7.1.1526).

[61] Brief 3 (3.5.1524).

auch im Oktober 1525[63] sowie sicher zwischen Ende Mai und Anfang Juni 1526[64] dort zu Besuch. Seine Aufenthalte nützt er unter anderem für die Regelung von Geldgeschäften (*„Das golt will mir nit recht thuen; Ich will es bestehen lassz, untz ich selbs wider zu Ewr herrligkeit komme, so got will“*).[65]
Bereits im Oktober 1524, also ungefähr ein Jahr nach seiner Strafversetzung, bietet sich für Schöner eine erste Möglichkeit, nach Bamberg zurückzukehren, wo er bei St. Stefan die Übernahme einer Tagmesse in Aussicht hat. Doch er fürchtet sich vor den Verpflichtungen des Chorgehens, deren Vernachlässigung ihn seinerzeit nach Kirchehrenbach gebracht hatte. Er zieht es also trotz der widrigen Umstände vor, auf dem Land zu bleiben, wo er wohl weniger Kontrolle und weniger Verpflichtungen hat. Einzig eine Übersiedlung nach Nürnberg wäre für ihn vorstellbar: *„So förcht ich die grossen mühe des chorgehens, welche dan mich von meiner pfrundt zu bambergk pracht hat. Doch will ich nit lenger auf dem dorffe pleyben. Wöllt aber doch vil liber zu nürmbergk seyn, so es möchte oder konntt seyn.“*[66]
Statt dessen schlägt ihm Pirckheimer einen Ämtertausch nach Heroldsberg vor, das nahe bei Nürnberg liegt und für Schöner eine akzeptable Alternative wäre. Denn von dort könnte er jederzeit in die Stadt kommen und die für seine Arbeit notwendigen Materialien beschaffen. Er schreibt: *„Ich will gleych so libe zum heroltzperge wonen als zu Nurmbergk, so mir solchs könntt widerfaren, dan dae konntt ich alltage, so es not were, zu Nurmbergk seyn.“*[67] Als der Ämtertausch nach Heroldsberg nicht zustande kommt, fürchtet Schöner gegen ihn gerichtete Intrigen und versucht, Pirckheimer von seiner Loyalität zu überzeugen, wobei er auch Georg Hartmann als Fürsprecher einschaltet, wenn er schreibt: *„Hab ich herr Jorgen etwae geschrieben, ewr herrligkeit auch zu biten meinthalbn, ob doch solche ain fürgangk habn möcht.“*[68] Er geht selbst nach Heroldsberg, muss dort aber erfahren, dass der Stelleninhaber zwar bereit wäre, das Amt mit ihm zu tauschen, jedoch vorher seine Schulden bei den Bauern in Höhe von 15 Gulden begleichen müsse, ihm aber das Geld dafür fehle.[69] Noch bis Oktober 1525[70] bemüht sich Schöner um diese Stelle, ehe er auch diese Hoffnung begraben muss.
Die nächste Gelegenheit bietet sich allerdings bald, als er erfährt, dass Georg Hartmanns Bruder Anspruch auf ein Kanonikat in Forchheim hat. Er bittet Pirckheimer, *„ewr herrligkeit wolln handeln mit herr Jorgen Harthman, dan sein bruder hat iusz auf ainen canonicat zu Vorcheym, ob mir doch solchs gedeyen möchte“* und erwähnt, dass er in dieser Angelegenheit auch Hartmann selbst geschrieben hat.[71]

---

[62] Brief 8 (26.5.1525).
[63] Brieffragment datiert Oktober 1525.
[64] Brief 18 (3.6.1526)
[65] Brief 3 (3.5.1524).
[66] Brief 5 (18.10.1524).
[67] Brief 6 (14.2.1525).
[68] Brief 7 (18.4.1525).
[69] Brief 8 (26.6.1525).
[70] Siehe Brief 10 (6.7.1525) und Brieffragment (Oktober 1525).
[71] Brief 8 (26.5.1525).

Im Juni und Juli 1525 spitzt sich die politische Lage dermaßen zu, dass Schöner um sein Leben und das seiner Familie fürchten muss. Er selbst wird zweimal von Bauern überfallen und möchte Kirchehrenbach so schnell wie möglich verlassen, um, wenn aus der Pfründe in Heroldsberg nichts werden sollte, gleich nach Nürnberg zu ziehen, denn *„So ich alayn ain behawsung wösstte, so wöllt ich noch dise itzige wochen ain wagen oder czwen vol hin uber fürhen lassen.“*[72] Obwohl er nach eigenen Angaben nur bis 25. Juli im Dorf bleiben wollte (*„bisz auf Jacobi“*), finden wir ihn im Oktober 1525 immer noch dort.[73] Allerdings weiß er zu diesem Zeitpunkt bereits, dass er wieder nach Bamberg gehen wird, *„permutation füregefallen zu bambergk“*, obwohl er nach wie vor *„vil liber zu Nurmbergk wonenn“* würde.
Ende November 1525[74] kann er Pirckheimer dann endlich von seinem Umzug in die sichere Bischofsstadt berichten, wo er auch wieder seiner Verpflichtung zum Chorbesuch nachkommt. Jedenfalls ist er froh, weggekommen zu sein *„von den bosen, aufrurischn pawren. Und wie wol ich aldae obligirt bin zu chore zugehen, will ich doch liber thuen, dan also bey den unverstanden pawren wonen.“*
Neben seinen Versuchen, eine für ihn geeignete Pfründe zu finden, verliert er sein eigentliches Ziel, nach Nürnberg zu übersiedeln, nie aus den Augen und betont dies von nun an in jedem Brief ausdrücklich. Er nimmt beispielsweise ein von ihm auf 400 Jahre geschätztes Astrolab, das er Pirckheimer zur Ansicht übersendet und womit er sich die Gunst seines Patrons erhalten will, zum Anlass, wieder einmal seinen Wunsch zu deponieren. *„Solchs hab ich ewr herrligkeit nit wolln verpergen, sondern mich gemuhet, solchs Ewr herrligkeit zu zaygen von der antiquitet halben. Wo etwas Ewr herrligkeit für fiell, darmit ich mit der zeyt awch mocht kommen gain Nurmbergk, dahin dan alzeyt mein begir gestanden hat.“*[75]
Dennoch versucht Schöner auch nach seiner Rückkehr nach Bamberg weiter, eine Pfründe zu bekommen, da er selbst einsieht, *„So doch itz die pfrundt zu Nurmbergk schwerlich zuerlangn seyn“.*[76]
Er hofft, sie endlich in einer gefunden zu haben, die früher dem verstorbenen Lorenz Beheim gehört hatte und die jetzt sein Vetter, ein Kanoniker bei Sankt Stephan, besitzt.[77] Gleich setzt er Pirckheimer an, um *„bey solchen seinen frewnden und im zu handeln, ob ich doch zu solchem kommen könntt und möcht.“*[78] Pirckheimer antwortet am 7. Jänner 1526,[79] dass er Schöner in dieser Angelegenheit nicht helfen kann und fordert ihn auf, sich selbst um die Sache zu kümmern. Das verspricht dieser auch zu tun und kündigt seinen Besuch in Nürnberg an, um alles zu regeln (*„so will ich, so mir got hilfft, [...] selbs kommen*

[72] Brief 10 (6.7.1525).
[73] Brieffragment (Oktober 1525).
[74] Brief 11 (28.11.1525).
[75] Brief 11 (28.11.1525).
[76] Brief 12 (24.12.1525).
[77] Zum Pfründenbesitz und dem Kanonikat der Beheims siehe ausführlich Schaper, MVGN 50 (1960), S.147-156.
[78] Brief 12 (24.12.1525).
[79] Brief 13 (7.1.1526).

gain Nurmbergk und die dingk zu einem ende richten.“)[80] Erst im März erkennt er, dass es für ihn keine Möglichkeit gibt, die Beheimsche Pfründe zu bekommen, denn er gesteht, *„Ich hab worlich die sache nit recht verstanden. Itz waysz ich wol, dz er kain iusz dan alain possessz gehabt hat“*[81], das heißt, dass die Rechtslage für die Pfründe nur den Besitz aber nicht die Weitergabe vorsah.

Gleich zu Beginn des Jahres 1526[82] macht Pirckheimer Schöner das Angebot, in Nürnberg als Lehrer mathematische Fächer zu unterrichten. Gemeint ist die Anstellung an das neu zu gründende Ägidiengymnasium, dessen Errichtung der Rat der Stadt auf Basis von Philipp Melanchthons Plänen in November 1525 beschlossen hatte. Dies ist der erste Beleg überhaupt, dass Schöner schon zu Beginn des Jahres - also noch vor der offiziellen Eröffnung der Schule am 23. Mai - wohl auf Betreiben Pirckheimers für diese Aufgabe in Betracht gezogen wurde.[83]
Schöner versucht, sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht festzulegen, und will sich jede Möglichkeit offen halten, wenn er meint: *„Aber Ich besorge, ich sey der lectůr mathematice zugeringe, will doch solchs nit abschlahen, so mir solchs obgemelt Canonicat nit werden möcht.“*[84] Bis 18. Mai 1526 gibt es offenbar keine weiteren Aktivitäten in dieser Sache. Erst dann - die Zeit dürfte mittlerweile ziemlich knapp geworden sein, da die Eröffnung unmittelbar bevorstand - hören wir, dass Pirckheimer Schöner offenbar schon vor einiger Zeit aufgefordert hatte, sich wegen der Stelle als Mathematiklehrer in Nürnberg direkt an Andreas Osiander zu wenden.[85]
Schöner hat jedoch hat größte Bedenken und äußert sich gegenüber Pirckheimer, dass *„Ich sey der sache zugeringe. So ich dan sollt lesen Euclidem, thet note, dz ich in selbs vor lernet und villeycht vil mer. Awch so bin ich barbarus und nit latinus, das dan zu mol schmelich were zu horen“*.[86]
Dies stellt einen, wie mir scheint, wenig gelungenen Versuch Schöners dar, sich auf elegante Weise aus der Affäre zu ziehen. Denn er kann unmöglich riskieren, seinen Nürnberger Förderer und Patron, der sich sicher im Rat, bei allen wichtigen Persönlichkeiten der Stadt und bis hin zu Osiander und Melanchthon für ihn eingesetzt hatte, durch eine Ablehnung der ihm angebotenen Stelle dermaßen zu brüskieren. Daher versucht er, sich selbst als zu ungebildet und den Anforderungen des Amts nicht gewachsen darzustellen, vergisst dabei aber offenbar, dass er sich noch vor kurzer Zeit intensiv mit Euklid beschäftigt und sich dazu von Pirckheimer ein Buch geborgt hatte (*„Und danck ewr herrligkeit ausz hertzens grundt des leyhens Georgii valle, welcher mir vastt dinstlich gewesen ist an etlichen ortten Ewclidis“*).[87] Pirckheimer wird für diese Argumenten sicher kaum Verständnis gezeigt haben.

[80] Brief 14 (7.3.1526).
[81] Brief 15 (19.3.1526).
[82] Brief 13 (7.1.1526).
[83] Siehe zur Schulgründung ausführlich Kapitel II.5.
[84] Brief 13 (7.1.1526).
[85] Brief 17 (18.5.1526).
[86] Ebd.
[87] Brief 15 (19.3.1526).

Gleiches gilt für Schöners Behauptung, er könne zu wenig Latein. Sie wird durch seine wissenschaftlichen Publikationen, die zum Großteil in lateinischer Sprache veröffentlicht wurden,[88] und seine Beschäftigung mit Werken von Regiomontanus, Peuerbach, Valla und Ptolemäus, um nur einige zu nennen, Lügen gestraft. Seine Begründungen waren tatsächlich nicht sehr überzeugend, und auch Pirckheimer sah dies sicher so.
Ich neige zu der Annahme, dass Schöner tatsächlich wenig Interesse an der Unterrichtstätigkeit hatte, von der er wohl vermutete, dass sie ihn von seinen eigenen Arbeiten abhalten würde. Er wollte sich aber seiner wissenschaftlichen Tätigkeit voll und ganz widmen, was er nur dann konnte, wenn er eine ausreichend dotierte Pfründe besaß. Und diese Hoffnung hatte er zu dem Zeitpunkt noch nicht gänzlich aufgegeben, wie aus den beiden folgenden Briefen deutlich wird.[89]
Um Pirckheimer aber nicht gänzlich vor den Kopf zu stoßen, versucht er, ihm und damit sich selbst eine Alternative aufzuzeigen, bei der er gewinnen und sein Patron das Gesicht wahren konnte. Er bietet an, im privaten Kreis Vorlesungen über Globen- und Instrumentenherstellung zu halten. Seine Überlegung war möglicherweise, dass ihm diese Tätigkeit mehr Freiraum als das Unterrichten lassen und auch den Nürnberger Rat und Pirckheimer - so hofft er wenigstens - zufrieden stellen würde (*„Wollt wol meintayl auszrichten inn solchen meyn instrumenten und tabulis in privato; Aber in publico wollt ichs nit thuen propter barbariam, des ich mich dan schemet“*).[90]
Es ist erstaunlich, dass er trotz seiner ziemlich klaren Absage (*„Also haben ewr herrligkeit wol mein maynunge“*) dennoch versucht, nochmals den Rat und Pirckheimer von seiner Dienstfertigkeit zu überzeugen (*„Ich sage meyn herrn von Nurmbergk und ewr herrligkeit beyfort grossz danck, und wo ich wösstt, ewr herrligkeit und meyn herrn aynem loblichn Senat zu nurmbergk zu dinen, wollt ich worlich kain mühe sparen. Kan ich aber etwas behulfflich sein dorzu mit meiner mühe und arbeyt, will ich vleysz an keren, wesz man von mir begern wurdt“*). Das klingt in dieser Situation schon anmaßend, noch dazu wenn er hinzufügt, dass er deshalb gern in Nürnberg wäre, weil er vor Ort seine Waren persönlich vertreiben und damit bessere Geschäfte machen könnte. Daraus wird ersichtlich, dass er in erster Linie auf seinen Vorteil bedacht war; dieser stand für ihn im Vordergrund, und ihm hatte sich alles andere unterzuordnen.
Aber Schöner hat wohl die Rechnung ohne Pirckheimer gemacht. Dieser scheint ihn als Reaktion auf seinen Brief vom 18. Mai 1526 zu sich nach Nürnberg zitiert und ihm in einem Gespräch klargemacht zu haben, welche Konsequenzen die Ablehnung der ihm angebotenen Stelle nach sich ziehen würde.
In dem darauf folgenden Brief vom 3. Juni 1526 teilt Schöner ihm jedenfalls mit, er habe gleich nach seiner Rückkehr mit dem Bamberger Domkapitel gesprochen und sein Vorhaben, nach Nürnberg zu übersiedeln, vorgebracht. Dies wurde ihm untersagt und in diesem Fall auch der Verlust seiner Pfründe, die 50 Gulden einbringt, angedroht, was für Schöner tatsächlich eine

[88] Siehe Kapitel IV.2. und IV.3.
[89] Brief 18 (3.6.1526) und Brief 19 (12.7.1526).
[90] Brief 17 (18.5.1526).

existenzbedrohende Situation gewesen wäre. Daher meint er, das Angebot der Stadt Nürnberg nur unter der Voraussetzung annehmen zu können, dass ihm der Rat eine Pfründe in gleicher Höhe zusichert. Gleichzeitig fragt er Pirckheimer, *„ob es doch mit dem lesen und meinem hinüber zihen ein verzugk haben konntt untz Michaelis“*[91], ob es also möglich wäre, den Unterrichtsbeginn und seine Übersiedlung bis zum 29. September zu verschieben. Er scheint also zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Übersiedlung beschäftigt gewesen zu sein und die neue Situation akzeptiert zu haben.
Schon fünf Wochen später, am 12. Juli,[92] kann er Pirckheimer berichten, dass ihm der Nürnberger Rat schriftlich die erste frei werdende Pfründe zugesichert habe und sein Gehalt auf insgesamt 100 Gulden aufgestockt werden soll. Aber wieder hat er Bedenken und möchte noch vor seiner Übersiedlung, die nun endgültig für den 25. Juli geplant ist, eine fixe Zusage für die Zuteilung der Pfründe. Dies ist aus Schöners Sicht insofern verständlich, als er meint, *„Nue so bin ich dannest noch mit kainer behawsunge versorgt und so ich dan itz Jacobi kommen sollt, wösst nit woe hin.*“ Schöner war natürlich klar, dass er nach der Rückgabe der Bamberger Pfründe über keine anderen Geldmittel verfügen würde. Wie schon so oft davor, schließt auch der letzte an Pirckheimer gerichtete Brief Schöners vor seiner Übersiedlung nach Nürnberg mit der Bitte um Rat und Hilfe: *„Derhalben bit ich ewr herrligkeit umb getrewen rade. Will ich alzeyt verdinen womit ich kan und mage.“*
Es ist denkbar, dass Schöner nach seiner Ankunft in Nürnberg Anfang August zunächst bei Pirckheimer wohnen konnte, denn dieser teilt Veit Bild am 30. Juli mit, dass er den von Schöner so lange versprochenen Globus erhalten hätte und Schöner selbst täglich erwartet werde.[93]

Die Briefe als Quelle für zeitgeschichtliche Ereignisse

Dass Schöner mit der Situation auf dem Land, fernab seiner hoch gebildeten und wissenschaftlich interessierten Freunde nicht glücklich war, wird schon kurz nach der Ankunft in Kirchehrenbach deutlich. Bereits in seinem zweiten Brief an Pirckheimer fleht er, dieser möge ihm helfen, von dort wegzukommen, „*Dan warlich auf dem dorffe sene ich mich nit lenger zu pleyben...“*.[94] Rasch nehmen seine Beschwerden über die Landbevölkerung zu. So schreibt er bereits am 19. Mai 1524, also knapp 6 Wochen später, *„[...] ob ich doch wider konnt kommen von den groben pawren“*[95].
Fast ein Jahr danach scheint sich die Situation zuzuspitzen.[96] Schöner berichtet, dass es mittlerweile auch Übergriffe der Bauern auf Priester gebe, er

[91] Brief 18 (3.6.1526).
[92] Brief 19 (12.7.1526).
[93] Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046. Willibald Pirckheimer an Veit Bild, datiert Nürnberg, 30. Juli 1526.
[94] Brief 2 (7.4.1524).
[95] Brief 4 (19.5.1524).
[96] Siehe ausführlich Endres, Zur sozialökonomischen Lage und sozialpsychischen Einstellung des „Gemeinen Mannes“. Er beschreibt detailliert die Situation in Franken auch vor dem Ausbruch der Bauernkriege 1525. Natürlich sind die Unruhen zum Großteil auf umfassende strukturelle Veränderungen der politischen, ökonomischen, religiös-kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen.

selbst aber davon verschont zu bleiben hofft. *„Man spolirt inn unserm gründt die briester. Aber doch ich hoffe, sie solln mich uberhüpffen, dan mein pawren wolln mich nit lassen. Sie wollen leybe und leben ob mir lassen.“*[97] Trotzdem meint er, *„so will ich doch mit gotts hilff aldae nit lenger pleyben dan untz Walpurgen“* (1. Mai). Entgegen seiner Ankündigung bleibt er dann doch in Kirchehrenbach, wo er Gefahren und die ausbrechenden Konflikte hautnah miterlebt. Am 26. Mai 1525 beschreibt er Pirckheimer die Situation eindringlich, nicht ohne den Topos der „sicheren Stadt“ anzusprechen: *„Es ist also ain wuste und unfrewntlichs wesen itz bey unsz, das ainen wol möcht verdrissen zu leben, so seltzan nemens die bawren für der edellewt und pfaffen halbn. Ich waysz schier warlich nit, wo ich mich behallten soll, doch bevilhe ichs got. Ich musz inn die raysz und musz wachn, bin auch itz ain gantzer pawr worden. O got, were ich mit glimpff von solchen wütenden pawren! Wie ain selige sicherheyt ist inn den steten.“*[98]

Im selben Brief erfahren wir auch etwas über Abhängigkeitverhältnisse zwischen Priestern und Bauern. Der Frühmesser von Heroldsberg schuldete den Bauern seines Ortes 15 Gulden, und sie hätten ihn ohne Rückzahlung nicht wegziehen lassen (*„Sagt er darauf, er were etwae bey XV floren den pawren schuldich; die würden in nit lassen zihen, er bezalt sie dan vor“*).

Nur wenige Tage nach diesem Schreiben spitzt sich die Situation dramatisch zu, denn am 6. Juni schildert er Pirckheimer sehr eindringlich die bedrohlichen Zustände und Auswirkungen der Bauernunruhen: *„[...] mich verlangt vastt sere, von den grobn, wutenden pawren zu zihen ... Ich mayne furwar, das sie alle tolle und unsinnich seyn, also wüten sie wider edellewt, pfaffen und bürger. Ich versihe mich nit andersz, dan ich müsse in hewr zinsz geben und sie mir nit. Wie hab ich so ubel gethan, dz ich untter sie gezogen bin!“*[99] Die Lage eskaliert unmittelbar darauf vollends, denn bereits einen Monat später[100] beklagt sich Schöner gegenüber Pirckheimer, dass er selbst schon zweimal von den Bauern überfallen wurde (*„Die pawren haben mich itz inn diser enttpörunge czwir mit büchsen und armbrust uberrenntt“*). Auch seine Familie ist - offenbar aufgrund eines Missverständnisses - nun persönlich bedroht, seit die Bauern seine Tochter im Gespräch mit der Frau des Grundherrn Wilhelm von Wisenthau gesehen haben und Verrat vermuten. Trotz der Versicherung Wisenthaus, der auch schon bedroht wird, dass er als Priester nichts zu befürchten habe (*„man theet kaynem priester nichts“*), möchte er Kirchehrenbach sofort verlassen und betont binnen kürzester Zeit in Nürnberg sein zu können, wenn er dort eine Unterkunft hätte.

Endres fasst zusammen: „... so läßt sich, bei aller Vorsicht, doch generalisierend sagen, daß die wirtschaftliche Situation weiter Teile der Bevölkerung schwieriger war, als vielfach angenommen wird. Zwar kann nicht von einer ‚allgemeinen Verelendung' gesprochen werden, doch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nahmen zu, eine Folge zum einen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, zum anderen der gesteigerten Forderungen von Seiten des Landesstaates, deren Bedrückung nicht in der Einzelabgabe, wohl aber in ihrer Häufung lag.“ (S.70).

[97] Brief 7 (18.4.1525).

[98] Brief 8 (26.5.1525).

[99] Brief 9 (6.6.1525).

[100] Brief 10 (6.7.1525).

Der sehr begüterte Wilhelm von Wiesenthau stammte aus einem einflussreichen Bamberger Ministerialengeschlecht und war größter Grundbesitzer der Gegend. Seine Familie hatte schon im 14. Jahrhundert in Kirchehrenbach eine Kirche gestiftet. Er selbst war Rat des Bamberger Bischofs und Schultheiß in Forchheim. Der Grundherr hatte die kritische Lage, in der sie sich alle befanden, offenbar selbst unterschätzt, denn sein nahe bei Kirchehrenbach gelegenes Schloss wurde im Zuge der Bauernaufstände im Jahr 1525 niedergebrannt.[101]
Auch in dem genannten Brief vom 6. Juli 1525 drückt Schöner seine Meinung über die Landbevölkerung unumwunden aus: *„Ich kans worlich nit schreybn, wie ain grobs, tolls, bösz volck das pawren volk ist, so es sich erhebt. Ich glawbe, ich wöllt sichrer sey[n] gewesen inn ayner mordt gruben."*
Endlich wird die Situation zu gefährlich, und Schöner darf im Spätherbst 1525 nach Bamberg zurückkehren. Dennoch klagt er weiterhin über *„warlich verliche zeyt und selzame sage bey unsz"*.[102] Weitere zeithistorische Ereignisse während seines Aufenthalts in Bamberg bis zur Übersiedlung nach Nürnberg im Sommer 1526 erwähnt er in seinen Briefen an Pirckheimer nicht.

Die Briefe als Quelle für Schöners wissenschaftliche Tätigkeit

Schon in seinem ersten Brief vom Jänner 1524 sehen wir Schöner emsig bei der Arbeit. Er ist dabei, die Abhandlungen von Regiomontanus über das Torquet[103] und die Safea[104] zu drucken.[105] Die Arbeit über die Safea erscheint dann auch tatsächlich am 24. April 1525,[106] das Werk über das Torquet allerdings erst 1544.[107] Bereits zwei Monate später ist er mit der Fertigstellung von vier Globen, die er nach Erfurt schicken muss, beschäftigt. Er bekommt diesen Auftrag auf Vermittlung Johannes Seylers von Joachim Camerarius.[108]
Eindringlich schildert Schöner schon in seinem zweiten Brief die Schwierigkeiten in Kirchehrenbach, die ihn besonders bei seinen wissenschaftlichen Aktivitäten stark einschränken. Nur unter großem Aufwand kann er weiterarbeiten, denn alle notwendigen Bestandteile muss er von weit her aus Nürnberg oder Bamberg beschaffen, da sie auch in Forchheim nicht zu bekommen sind. *„... dan so ich was bedarff zu den instrumenten zu machen, so bin ich alzeyt gesaymet, ich finde solcher requisiten kains zu Vorchaym, Musz gain nurmbergk oder bambergk darnach schicken."*[109] Im April 1524 ist er mit dem Entwurf von Karten, gemeint sind wohl Weltkarten und Globensegemente,

[101] Siehe dazu Kapitel VI.4., Anm.174.
[102] Brief 12 (24.12.1525).
[103] Das Torquetum, ursprünglich Turcetum oder Türkengerät, ist ein Gerät zur Standortberechnung von Gestirnen. Es wird in der sphärischen Astronomie, aber auch als Ermittlung von Positionen auf der Erde eingesetzt. Siehe auch Kapitel VI.4., Anm.15 und Anm.17.
[104] Die Safea ist ein im 9. Jahrhundert von arabischen Astronomen erfundenes und vom Astrolab abgeleitetes Scheibengerät. Es wird für astrologische und astronomische sowie mathematisch-geographische Aufgaben verwendet. Siehe auch Kapitel VI.4, Anm.23.
[105] Brief 1 (31.1.1524).
[106] Brief 7 (18.4.1525) und Kapitel IV.2.
[107] Siehe Kapitel IV.2.
[108] Brief 2 (7.4.1524).
[109] Ebd.

beschäftigt. Insgesamt hat er fünf Stück fertiggestellt,[110] die er Pirckheimer im Mai 1524 schickt. Für die Ausfertigung der Karte gibt er dem Holzschneider genaue Anweisungen. Diese betreffen sowohl die Farbwahl, als auch die unterschiedlich zu schneidenden Formen für das Meer und die Erde. Diese detaillierten Angaben erlauben einen unmittelbaren Einblick in seine Arbeitsweise und in die der von ihm beauftragten Handwerker. Er schreibt: *„Hab auch die gebirge mit ainem grünen ferblein angestrichen, auf das sie desterbasz gemerckt werden von dem formschneyder und dz er nit berge für wasser schneyde. Habe auch das mere und die lacuses mit ainem plaen safft angestrichen, auch solchs leychtlich zuerkennen. Darumb so were es gut, das solchs mere auch würde gerissen, dz es dem mere wasser gleychformich were, auf das man es könntt erkennen gegen dem ertreych.“*[111] Ebenso legt er die auf der Weltkarte vorgesehene Widmung und die Gestaltung der Windbläser genau fest.

Für seine Arbeit benötigt Schöner auch immer die neueste Literatur, und hier wird deutlich, dass Pirckheimer als Vertrautem und Patron die Aufgabe zufällt, in seiner Vertretung Bücher und Instrumente zu prüfen und über den Kaufpreis zu verhandeln. Schöner selbst gibt ihm detailliert seine Preisvorstellungen und andere Wünsche bekannt.[112] Wiederholt bittet er Pirckheimer, ihm für einige Zeit wissenschaftliche Bücher aus seiner Bibliothek zu leihen, die er ihm dann auch wieder zurückschickt.[113]

Schöners Tätigkeit ist dominiert vom Druck wissenschaftlicher Werke und von der Herstellung von Globen, die er mittlerweile möglicherweise nur noch auf Bestellung produziert. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Vorhaben lässt er sich auch nicht durch die gefährliche und ihn persönlich betreffende Situation zur Zeit der Bauernunruhen abbringen.

Anfang Juni 1525[114] beispielsweise schickt er seinen Sohn auf Ersuchen Georg Hartmanns mit einigen Globen zu Pirckheimer nach Nürnberg (*„...hat mir herr Jorge Hartman geschrieben, etliche kugeln hinuber zu schicken, welche ich hie mit meinem iungen schicke“*). Gleichzeitig berichtet er, dass er aufgrund eines nicht zustande gekommenen Geschäfts mit Hans Koberger seinen Sapheadruck auf der kommenden Frankfurter Messe anbieten wird, wo er sicher genug Interessenten findet (*„So waysz ich im nue nit anders darmit zuethuen, dan zur nechsten messz gain franckfordt, so got will, zu senden; Da waysz ichs wol anzuwerden“*). Abschließend ersucht er Pirckheimer um die Übersendung der erst im März neu erschienenen Geographie des Ptolemäus (*„Ich wollt gern doch der newen Ptholemeo ainen sehen, so es müglich were“*).

Wir sehen also, dass Schöner, obwohl er die gefährliche Situation, in der er und die Familie sich befinden, richtig einschätzt, seine Arbeit selbst unter den widrigsten Umständen nie aus den Augen verliert, ständig aktiv bleibt und immer über den neuesten wissenschaftlichen Stand informiert ist.

---

[110] Brief 3 (3.5.1524).
[111] Brief 4 (19.5.1524).
[112] Brief 5 (18.10.1524).
[113] Siehe Brief 9 (6.6.1525), Brief 11 (28.11.1525), Brief 13 (7.1.1526), Brief 14 (7.3.1526), Brief 16 (11.4.1526).
[114] Brief 9 (6.6.1525).

Endlich kann er Ende November 1525 in das sichere Bamberg zurückkehren und dies scheint seiner Arbeit einen weiteren Impuls gegeben zu haben, denn er ist voller Tatendrang und berichtet Pirckheimer ausführlich von seinen Plänen.[115] So hat er eine Safea mit einer beweglichen Tierkreisscheibe entworfen und ist im Begriff, die dazu gehörige Gebrauchsanweisung zu drucken, wozu er offenbar die Hilfe seines Sohnes braucht, wie wir erfahren: *„Will ich itz trücken, so mein iunger herheym wider kommet“*. Die gleiche Aussage findet sich nochmals in einem späteren Brief an Pirckheimer.[116]
In diesem Schreiben bedankt er sich auch für die Übersendung des neuesten Werks Albrecht Dürers, der kurz zuvor in Nürnberg gedruckten deutschen Abhandlung über den Entwurf und die Herstellung von Sonnenuhren[117]. Er hatte schon am 7. Jänner 1525 darum ersucht (*„Awch so des thürers buchlein vollest getrückt were, wöllt ich auch gern habn“*)[118] Am 5. März 1526 erhält er gleich zwei Exemplare zusammen mit einem Schreiben Pirckheimers (*„Ewr herrligkeit schreyben, sampt des Thurers püchlein hab ich am fünfften tage Martii allerersten entpfangen“*)[119]. Eines davon, mit Schöners handschriftlichen Notizen, befindet sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek.[120]
Zusätzlich zum Kaufpreis will er sich bei Dürer noch mit einer Safea erkenntlich zeigen. Über beides erfahren wir aus den folgenden Briefen nichts mehr.
Nach seiner Übersiedlung nach Bamberg im Spätherbst 1525 ist er sehr bestrebt, seine wissenschaftlichen Erzeugnisse abzusetzen, denn er bittet, *„Ewr herrligkeit wölln behülfflich seyn und herr Jorgen Harthman awch biten, mir behulfflich zu seyn, ob ich doch awch gellt losen möchte umb meine getrückte Istrumenta astronomica, alsz kugeln, Equatoria, Sapheas und der gleychn, auf das ich awch mere andere zurichten möchte, der ich noch vil bey mir habe.“*[121]
Daraus geht hervor, dass Schöner offenbar während seiner Zeit in Kirchehrenbach äußerst produktiv war und nun endlich eine Gelegenheit sieht, die Sachen zu verkaufen. Er erkundigt sich auch, wo der nächste Reichstag stattfinden wird, um dort seine Erzeugnisse anzubieten und abzusetzen.
Mit gleicher Post[122] übersendet er seinem Patron als Zeichen der Wertschätzung ein - wie er meint - 400 Jahre altes Astrolab zur Ansicht. Er erklärt Pirckheimer ausführlich, welche Untersuchungen er an diesem Instrument angestellt hat und zu welchen Schlussfolgerungen er gelangt ist. Daraus wird deutlich, dass Schöner auch während seines Aufenthalts in Kirchehrenbach, fernab von den intellektuellen Zentren seiner Zeit, nie den Kontakt zu Kollegen der wissenschaftlichen Gemeinschaft verloren hat, denn sonst hätte er wohl kaum Zugang zu solchen Raritäten gehabt. Es geht weiters daraus hervor, dass er in gelehrten Kreisen Ansehen genoss und sein Wissen zu bestimmten Fragen gerne genutzt wurde.

---

[115] Brief 11 (28.11.1525).
[116] Brief 14 (7.3.1526): „Will sie aber, sopaldt er itz heym kommet, trücken.“
[117] Der vollständige Titel lautet "Underweysung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebnen und gantzen corporen" und erschien 1525 in Nürnberg.
[118] Brief 13 (7.1.1526).
[119] Brief 14 (7.3.1526).
[120] Signatur: 72.D.9.
[121] Brief 11 (28.11.1525).
[122] Ebd.

Zu Weihnachten 1525[123] ist Schöner mit Berechnungen zu den Ptolemäischen Breitenkreisen beschäftigt. Er erkennt, dass die des antiken Forschers korrekt sind, während seine eigenen Ergebnisse fehlerhaft waren und übersendet Pirckheimer eine korrigierte Version.
Am Ende des Jahres 1525 und zu Beginn 1526 studiert er ein Werk Giorgio Vallas, das er sich im November von Pirckheimer geliehen hatte[124] und im März mit Dank wieder retourniert[125]. Es war vermutlich Vallas Übersetzung des 4. Buches der Elemente des Euklid, und gerade dieser Hinweis Schöners, dass es *„mir vastt dinstlich gewesen ist an etlichen ortten Ewclidis“*[126], ist wichtig bei der Bewertung von Schöners Argumenten, die er kurze Zeit später gegen die Annahme der ihm angebotenen Stelle am Nürnberger Ägidiengymnasium anführt.[127]
Und auch mit dem Bau von Globen ist er in Bamberg wieder einmal beschäftigt. Im März schickt er einige durch seinen Sohn an Pirckheimer, wobei er bemerkt, *„Diser kugelen arbeyt, die mein iunger pringt, hat mich itz verhindert, dz ich die andere Saphea nit hab konnen trücken.“*[128] Die Herstellung der Globen hat ihn offenbar davon abgehalten, die schon im November 1525 angekündigte Gebrauchsanweisung für die Saphea mit den beweglichen Tierkreiszeichen zu drucken. Nachdem er aber die ihm von Georg Hartmann zugesandte Anleitung des Regiomontanus für die Saphea durchgearbeitet hat, entschließt er sich endgültig, statt seiner Aufzeichnungen die des Königsbergers zu drucken.[129] Das Werk erscheint allerdings erst im Jahr 1534.[130] Um sich in die Materie zu vertiefen, ersucht er Pirckheimer, ihm das von Heinrich Grammateus 1522 verfasste und dem Rat der Stadt Nürnberg gewidmete Buch mit dem Titel "Ein kunstreich und behendt Instrument zuwissen am tag bey der Sonnen, und in der nacht durch die Stern, mancherley Nutzberkeit und aufgab in allen orten und Endtt der Welt“ zu borgen.[131]
Wir sehen also, dass Schöner zu dieser Zeit mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten mehr als ausgelastet ist. In dem Augenblick jedoch, als sich Schöner definitiv für die Annahme der Lehrerstelle für mathematische Fächer im neuen Ägidiengymnasium in Nürnberg entscheiden muss, tritt alles andere in den Hintergrund. Die letzten drei Briefe an Pirckheimer[132] vor seiner Übersiedlung enthalten keine Informationen mehr über seine aktuellen wissenschaftlichen Tätigkeiten. Es ist denkbar, dass er aufgrund der kommenden einschneidenden Ereignisse in seinem Leben und der Übersiedlung seines gesamten Haushalts gar keine Zeit dafür hatte.

---

[123] Brief 12 (24.12.1525).
[124] Brief 11 (28.11.1525).
[125] Brief 15 (19.3.1526).
[126] Brief 15 (19.3.1526).
[127] Vgl. dazu Brief 17 (18.5.1526).
[128] Brief 14 (7.3.1526).
[129] Brief 16 (11.4.1526).
[130] Der vollständige Titel des Drucks von 1534 lautet: "Problemata XXIX. Saphaeae nobilis instrumenti astronomici, ab Joanne de Monteregio Mathematicorum omnium facile principe conscripta". Siehe Kapitel IV.2.
[131] Brief 16 (11.4.1625).
[132] Brief 17 (18.5.1526), Brief 18 (3.6.1526) und Brief 19 (12.7.1526).

II.5. Endlich in Nürnberg (1526 - 1547)

Johannes Schöner übersiedelt zwar nicht, wie in seinem letzten Brief an Pirckheimer angekündigt[1], um den 25. Juli 1526 mit all seinen Habseligkeiten nach Nürnberg, erreicht die Stadt aber wohl Anfang August.[2] Ob Kunigunde zu dieser Zeit noch mit ihm lebt und ihn begleitet, ist ebenso wenig bekannt, wie das Schicksal seiner Kinder aus dieser Verbindung. Johannes, Sibilla und Vitus sind, wenn sie noch leben, zwischen 22 und 24 Jahre alt, also bereits erwachsen. Sie könnten ihre eigenen Wege gegangen sein. Der jüngste Sohn, von dem wir wissen, Heinrich, ist zum Zeitpunkt der Übersiedlung 13 Jahre alt und, falls er noch lebt, auf die elterliche Unterstützung angewiesen. Jedoch gibt es über keines der Kindern Informationen über ihren weiteren Lebensweg. Sie verschwinden ebenso wie Kunigunde oder eine mögliche andere namentlich nicht bekannte Partnerin aus Schöners Leben.
Da Schöner, wie wir ebenfalls aus seinem letzten Schreiben an Pirckheimer wissen, zum Zeitpunkt der Übersiedlung noch keine Wohnung in Nürnberg hat, ist es durchaus denkbar, dass er zunächst bei seinem Gönner und Patron bleiben konnte.

Auf jeden Fall scheint er den schon so lange versprochenen Globus für Veit Bild vorab geschickt zu haben, denn Pirckheimer kann endlich am 30. Juli nach Augsburg berichten, dass das Geschenk unterwegs ist. Für diese gute Nachricht bedankt sich der Empfänger umgehend und versichert, den Kontakt zu Schöner erneut suchen zu wollen.[3] Es soll noch bis zum 1. Dezember dauern, bis sich Bild, von einem schweren Gichtanfall genesen, der ihn am Schreiben gehindert hatte, bei Pirckheimer und bei Schöner - diesen Brief legt er mit der Bitte um Übermittlung dem für Pirckheimer bei - für die Übersendung des Globus bedankt.[4] Schöner scheint wieder nicht reagiert zu haben, denn noch im März des folgenden Jahres beklagt sich Bild über sein Schweigen.[5] Schöner war wohl weder an der Freundschaft noch an einem wissenschaftlichen Austausch mit dem Augsburger Mönch interessiert.
Sicher hat er auch im ersten halben Jahr nach seiner Übersiedlung andere Prioritäten gesetzt. Der Beginn der Lehrtätigkeit am Ägidiengymnasium wird seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, ebenso wie die Regelung seiner familiären Situation und die Etablierung in der Nürnberger Gesellschaft.

[1] Brief 19 (12.7.1526). Siehe Kapitel II.4 und VI.4.
[2] Die in diesem Kapitel zitierten Quellen sind in Kapitel VI.2. zusammengestellt. Dort finden sich auch weiterführende Informationen.
[3] Datiert Augsburg, 25. August 1526. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1050. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.
[4] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1067. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.
[5] Datiert Augsburg, 15. März 1527. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1094. Veit Bild an Willibald Pirckheimer.

Das Ägidiengymnasium in Nürnberg[6]

Die Pläne und der Beschluss für die Gründung einer Schule im Sinne Luthers existierten im Nürnberger Rat schon 1524, also noch vor der offiziellen Einführung der Reformation in der Stadt.

Mit der Erneuerung des Schulwesens sollte niemand geringerer als Philipp Melanchthon, dessen pädagogische Fähigkeiten bekannt und sehr geschätzt waren, beauftragt werden. Dazu ließ der Rat über den Nürnberger Patrizier Hieronymus Baumgärtner, der in Wittenberg studiert hatte und seit dieser Zeit mit Melanchthon befreundet war, bei ihm anfragen, ob er bereit wäre, für dieses Unternehmen nach Nürnberg zu übersiedeln und auch die Leitung der geplanten Schule zu übernehmen. Erst ein Jahr später und nach nochmaligem Ersuchen des Rates kam Melanchthon, der Wittenberg nicht verlassen wollte, endlich am 12. November 1525 nach Nürnberg. Gleich am 17. November fanden im Rat intensive Verhandlungen mit dem Gast statt, und das Ergebnis war, eine Schule gemäß Melanchthons Vorgaben zu errichten und die Auswahl des Lehrkörpers ebenfalls ihm zu überlassen. Die dafür notwendigen Kosten wurden mit jährlich ca. 1.000 Gulden veranschlagt und zur Gänze von der Stadt getragen.

Die Schule wurde im reformierten Ägidienkloster untergebracht und am Tag des Hl. Ägidius, dem 23. Mai 1526, feierlich eröffnet. Auch Melachthon war dafür extra gemeinsam mit zwei Lehrern - Michael Röting und Eobanus Hessus - nach Nürnberg gereist und hielt im Beisein der Ratsherren der Stadt eine programmatische Festrede.

Die Intention des Nürnberger Rates für die Errichtung einer neuen Schule

Die vom Rat angeregte und von Melanchthon umgesetzte Idee einer „Oberen Schule“ für die Jugend war nach der Reformation der Stadt für die Obrigkeit ein Prestigeobjekt, das in der Entstehungszeit enorme Wirkung und Bedeutung hatte.

Es gab in Nürnberg bereits drei Lateinschulen, die einen sehr guten Ruf genossen. Eine bei St. Sebald (1337 erstmals belegt), wo Sebald Heyden Rektor war, eine bei St. Lorenz (1335 erstmals belegt), der Johann Ketzmann vorstand, und eine im Heilig-Geist-Spital (erstmals im Großen Stiftungsbrief 1339 nachgewiesen) unter der Leitung von Leonhard Culmann.[7] Doch die neue Lehranstalt sollte besonders „als Vorschule zur Heranbildung eines neuen Geistlichen- und Predigerstandes [...] dienen, zugleich aber die allgemeine höhere Bildung [...] pflegen“.[8] Melachthons Konzept war überzeugend: Er „hatte

---

[6] Zur Geschichte, Eröffnung und Lehrkörper der Schule hat Strobel, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur, S.88-96 schon 1774 wertvolle Beiträge geliefert. Die dazugehörigen Quellen und Ratsverlässe listete Siebenkees, Materialien zur Nürnbergischen Geschichte, Bd. 1, S.333-338, bereits im Jahre 1792 detailliert auf. Sehr ausführlich befasste sich Heerwagen im 19. Jahrhundert mit der Geschichte der Schule zwischen 1485 und 1535. Auf diesen Arbeiten basieren viele neuere Forschungen. Dazu gehören Engelhardt, MVGN 33 (1936), S.233-235, Endres, MVGN 71 (1984), S.109-121, speziell S.114-116 und besonders ausführlich Hirschmann im Zuge der 450 Jahrfeier zur Gründung des Melanchthon Gymnasiums im Jahre 1976. Er führt auch alle relevanten Ratsverlässe dazu auf. Siehe Hirschmann, Melanchthon-Gymnasium Nürnberg 1526-1976. Dokumente zur Geschichte der Schule. Ders., Die Errichtung des Gymnasiums 1526 im Spiegel der amtlichen Dokumente.

[7] Strobel, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur, S.88 und Endres, MVGN 71 (1984), S.110.

[8] Engelhardt, MVGN 33 (1936), S.233.

für die "Obere Schule" eine Zwischenstufe zwischen Lateinschule und Universität konzipiert, eine christlich-humanistische Schule, die allein dem Rat verpflichtet war und deren Abschluss direkt zum Universitätsstudium berechtigte“.[9] Zu den klassischen Fächern kamen Griechisch und Mathematik neu hinzu.
Das Programm, den Zweck und die Aufgabe, die der Rat mit der Schule verfolgte, stellten die Verantwortlichen am Tag vor der Eröffnung der Öffentlichkeit vor. Es wurden „die Bürger aufgefordert, alle ‚tauglichen Kinder' in die Schule zu schicken, zumal ihnen daraus keine Kosten erwachsen würden. Denn die Jugend müßte christlich unterwiesen werden, in der ‚Furcht und dem Wort Gottes, in guten Sitten und tugentlichen übungen'", wie Endres zitiert.[10]
Der Besuch der Lateinschulen - auch in der neuen Schule war Latein die Unterrichtssprache - war den Buben vorbehalten, die Mädchen konnten nur die „Teutsche“ oder "Schreib- und Rechenmeister-Schulen" besuchen.[11]

Gründe des Nürnberger Rates, Philipp Melanchthon mit der Gründung einer neuen Schule zu betrauen[12]

Der „Praeceptor Germaniae“, wie Melanchthon aufgrund der von ihm gesetzten pädagogischen Initiativen genannt wird, hat sich mit Schul- und Universitätsreformen einen Namen gemacht. Aufgrund der von ihm herausgegebenen Lehrbücher, die die unterschiedlichsten Fachgebiete - von der griechischen und lateinischen Grammatik, über die Dialektik, die Ethik, bis hin zur Physik, Psychologie und Anatomie - abdeckten, genoss er großes Ansehen und war auch ein gefragter Reorganisator des Unterrichtswesens. In Nürnberg war er hoch angesehen, denn viele Patriziersöhne der Stadt studierten bei ihm in Wittenberg.
Seine Hauptintention war die Erziehung und Ausbildung zukünftiger Prediger- und Pfarrergenerationen, doch war er auch stets bemüht, die Verantwortlichen von der Notwendigkeit eines öffentlichen Bildungsinteresses zu überzeugen. „Kirche und Schule, als *pietas et eruditio*, begriff er [...] als die zwei Seiten der einen Aufgabe, Menschen zu Gott zu führen.“[13] Und diese Aufgabe mussten seiner Auffassung nach neben den Klerikern auch die Städte und Gemeinden und ihre Repräsentanten wahrnehmen.
Bei all seinen Reformen blieb Melanchthon jedoch der gängigen Bildungstradition verhaftet, und die in den Schulen gelehrten Unterrichtsgegenstände waren, was den Lehrstoff betraf, konservativ. Als einzige Neuerung gegenüber dem mittelalterlichen Fächerkanon bezog Melanchthon die griechische Grammatik mit ein.

[9] Endres, MVGN 71 (1984), S. 115.
[10] Ebd., S. 115.
[11] Allgemeines dazu bei Beer, Eltern und Kinder des späten Mittelalters, S.316-329.
[12] Sehr ausführlich dazu Greschat, Philipp Melanchthon, S.11-25 und Leonhardt, Melanchthon als Verfasser von Lehrbüchern, S.26-47.
[13] Greschat, Philipp Melanchthon, S.21.

Der Lehrkörper

Melanchthon sollte im Auftrag des Rates die Zusammensetzung des Lehrkörpers vorschlagen. Nicht alle von ihm genannten Experten akzeptieren den Ruf,[14] und er selbst lehnte die ihm angebotene Stelle des Schulleiters mehrmals ab. So ernannte der Rat, Melanchthons Vorschlag folgend, Joachim Camerarius (Kammermeister) zum Rektor und Lehrer für Griechisch mit einem jährlichen Gehalt von 200 Gulden. Ihm zur Seite standen die schon erwähnten Eobanus Hessus als Lehrer für die Dichtkunst, der jährlich 150 Gulden verdiente, und Michael Röting, zuständig für die lateinische Sprache, der, wie auch Johannes Schöner, für seine Tätigkeit 100 Gulden jährlich erhielt. Während die drei Erstgenannten zur Schuleröffnung bereits vom Rat bestellt und akzeptiert waren - Hessus wurde als letzter am 23. Mai gewählt - stieß Johannes Schöner erst später dazu.

Zwar wurde ihm die Stelle des Lehrers für die mathematischen Fächer von Pirckheimer schon im Jänner 1526[15] angeboten, doch zögerte er, obwohl neben Pirckheimer auch Camerarius ihn zu überreden versuchte[16] und Andreas Osiander sich für ihn einsetzte, mit einer endgültigen Zusage noch bis Juni 1526[17]. Erst als ihm der Rat die Höhe seiner zukünftigen Einkünfte mit 100 Gulden garantierte,[18] nahm er die Stelle definitiv an und kam frühestens Anfang August nach Nürnberg.

Im Juli folgte dann ebenfalls auf Fürsprache Osianders Johann Böschenstein als Lehrer für Hebräisch, der vor der Reformation schon im Augustinerkloster unterrichtet hatte.

Alle Genannten waren evangelisch; Schöner wird wohl gleich nach seiner Ankunft in Nürnberg konvertiert sein. „Ihre geselligen Zusammenkünfte bildeten in der nächsten Zeit den Mittelpunkt des geistigen Lebens und Strebens in Nürnberg. Auch Spengler, Linck und der Suttenprediger Thomas Jäger gehörten zu diesem Kreis, in welchem der Humanismus mit der evangelischen Theologie einen schönen Bund geschlossen hatte."[19] Dies jedenfalls meinte Engelhardt, ohne jedoch dafür Belege zu liefern. Auch Heerwagen spricht von abendlichen Runden der Lehrer untereinander, zu denen zeitweise auch andere Zugang hatten.[20]

Camerarius blieb nur zehn Jahre in Nürnberg und nahm 1535 den Ruf an die Universität Tübingen an, wo er ebenfalls 200 Gulden verdiente. Der Rat der Stadt Nürnberg scheint keine Anstalten gemacht zu haben, ihn zu halten.[21] Eobanus Hessus, der trotz seines hohen Gehalts hoch verschuldet war, ging bereits 1533 nach Erfurt.

Michael Röting, den Camerarius auch für Tübingen abwerben wollte, blieb aber am Ägidiengymnasium. Sein Gehalt wurde auf 200 Gulden aufgestockt, und er

[14] Die Namen verzeichnet Strobel, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur, S.92-94.
[15] Kapitel II.4. und VI.4., Brief 13 (7.1.1526).
[16] Kapitel II.4. und VI.4., Brief 17 (18.5.1526).
[17] Kapitel II.4. und VI.4., Brief 18 (3.6.1526).
[18] Kapitel II.4. und VI.4., Brief 19 (12.7.1526).
[19] Engelhardt, MVGN 33 (1936), S.235.
[20] Heerwagen, Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen, Zweite Hälfte, S.5.
[21] Ebenda, S.25, wo der entsprechende Ratsverlass wiedergegeben wird.

musste zusätzlich Griechisch unterrichten.[22] Er starb 1588 im Alter von 94 Jahren. Er und Johannes Schöner waren die einzigen aus der Gründungszeit, die blieben.
Es ist nicht klar, ob der Rat nach dem Abgang von Camerarius einen neuen Schulleiter bestellte, denn die Lehranstalt hatte mit massivem Schülerschwund zu kämpfen und es gab einflussreiche Bürger in der Stadt, die das kostspielige Ägidiengymnasium schließen wollten.
Seit 21. Mai 1543 leitete Joachim Heller, der gleichzeitig auch Lehrer für Latein und Griechisch war, die Schule. Dafür bekam er ein Jahresgehalt von 80 Gulden. Die vielen Fächer und das relativ geringe Gehalt belegen, dass der Schule kein überaus großer Erfolg beschieden war und die Zahl der Schüler wohl auch weiter signifikant abnahm. Heller unterrichtete nach Schöners Pensionierung zusätzlich noch die mathematischen Fächer, wofür er lediglich eine finanzielle Aufstockung seines Einkommens um 50 Gulden jährlich bekam.
Tatsächlich wurden die Erwartungen, die Melanchthon und der Rat in die Schule gesetzt hatten, nicht erfüllt. Das lag zum einen darin, dass die schon vorhandenen Nürnberger Lateinschulen ihre Lehrpläne anpassten und somit zur Konkurrenz wurden. Da das Ägidiengymnasium nach Abschluss auch keinen Baccalaureus- oder Magistertitel verlieh, konnte es gegenüber den anderen Schulen keinen Vorteil aufweisen. Der Universitätsbesuch war darüber hinaus auch ohne abgeschlossene Ausbildung möglich. Aus all diesen Gründen hatte die Lehrstätte schon sehr früh mit Schülerschwund zu kämpfen, und auch eine Initiative Melanchthons, der im Jahr 1552 dort eine Vorlesungsreihe hielt, brachte keine Änderung.[23]
Dennoch war das Ägidiengymnasium eine wichtige Vorstufe für die spätere Gründung der Universität Nürnberg. Im Jahre 1575 wurde als Nachfolgeinstitution der Schule die Akademie in Altdorf errichtet, die 1622 das Universitätsprivileg erhielt.[24]

Schöner als Lehrer[25]

Nachdem der Rat Schöner Einkünfte in Höhe von 100 Gulden zusichert, übersiedelt er Anfang August 1526 endgültig nach Nürnberg. Er selbst berichtet Pirckheimer von der ihm versprochenen Summe in seinem letzten Brief vom 12. Juli 1526,[26] und auch Pirckheimer nennt in einem Brief an Veit Bild vom 30. Juli desselben Jahres denselben Betrag (*„Inauthoratus est Schönerus stipendio centum aureorum, ut in hac urbe mathematicas profiteatur disciplinas“*).[27] Darin hält er auch fest, dass Schöner täglich erwartet wird: Er war also Ende des Monats noch nicht in Nürnberg.

[22] Ebenda, S.25, ebenfalls mit dem entsprechenden Ratsverlass.
[23] Endres, MVGN 71 (1984), S.116.
[24] Goldmann, MVGN 46 (1955), S.524-525.
[25] Allgemeines zu Schulalltag, Unterricht und die verschiedenen Schulformen auch vor der Reformation bei Beer, Eltern und Kinder des späten Mittelalters, S.316-340.
[26] Kapitel VI.4., Brief 19 (12.7.1526).
[27] Kapitel VI.2.Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046. Willibald Pirckheimer an Veit Bild.

Dem mittelalterlichen Bildungskanon folgend, hatte Schöner die Fächer des Quadriviums - Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie - und zusätzlich als neues Fach die Mathematik zu lehren. Die Unterrichtssprache war Latein.
Da Melanchthon selbst eine Vorliebe für die Astrologie hatte, fand dieser Bereich, wenn er auch in den meisten Lehrplänen nicht explizit vorgesehen war, sicher im Astronomieunterricht Berücksichtigung. Die Professoren wurden zum Teil unter der Voraussetzung ausgewählt, dass sie nicht nur hervorragende Mathematiker und Astronomen, sondern auch ausgewiesene Astrologen waren. Johannes Schöner in Nürnberg ist nur einer von vielen.[28]
Er lieferte im Jahr 1539 mit dem Werk „Opusculum astrologicum“ seinen Schülern eine Zusammenfassung der gängigsten Horoskopbücher der Zeit. Das Buch war in erster Linie für den Astrologieunterricht vorgesehen.[29]
Über Schöners Schüler ist nur wenig bekannt. Claudia Brosseder hat in ihrer Arbeit die Karriere von einigen nachverfolgt. Es handelt sich dabei um Paul Eber (1511-1569)[30], der bei Schöner am Ägidiengymnasium ausgebildet wurde und dann in den 30er Jahren in Wittenberg studierte, wo ihn Melanchthon förderte. Er lehrte dort von 1543-1557 Physik. Erasmus Flock (1520-1568)[31] wurde ebenfalls von Schöner unterrichtet, ging danach auch zum Mathematikstudium nach Wittenberg und wurde später Gelehrter. Schließlich noch Hieronymus Wolf (1516-1580)[32] aus Augsburg, der vor seinem Studium in Wittenberg ebenfalls am Nürnberger Ägidiengymnasium ausgebildet worden war.
Aufgrund seines Alters und weil *„Johan Schöner nun gute Zeit her leibs schwacheit halben sein lection in Mathematica nit verwallten kende“*[33], wurde er wohl nach längerer Abwesenheit vom Unterricht im Sommer 1546 pensioniert. Seine Stelle übernahm Joachim Heller, dessen Gehalt, wie schon erwähnt, lediglich um 50 Gulden jährlich aufgestockt wurde. Der Rat genehmigte darüber hinaus für die zusätzliche Arbeit einen Schulgehilfen. Nach Schöners Tod ging die Verpflichtung des jeweiligen Lehrers für Mathematik am Ägidiengymnasium zur Erstellung von Lasszetteln, Kalendern und jährlichen Prognostica ebenfalls auf Heller über.[34]

Schöners Tätigkeit im Auftrag der Stadt[35]

Wie gerade erwähnt, gehörte es zu den Verpflichtungen jedes Lehrers für Mathematik am Ägidiengymnasium, „alljährlich einen auf den Meridian von Nürnberg berechneten Kalender zu verfassen, nach dessen Angaben gemäß den Lehren der astrologisch definierten Iatromathematik, die vor allem den Stand des Mondes in den Tierkreiszeichen berücksichtigt haben wollte, die

[28] Brosseder, Im Bann der Sterne, S.144.
[29] Ebd. S.142 und 153.
[30] Ebd. S.145-146.
[31] Ebd. S.139, Anm.89.
[32] Ebd. S.143.
[33] Ratsverlass vom 27.7.1546.
[34] Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1028.
[35] Siehe dazu auch die Ausführungen in Kapitel IV.3. dieser Arbeit.

Bader und Barbiere der Reichsstadt den Aderlass vornehmen sollten.“[36] Und bereits im November 1527 gibt Schöner gemeinsam mit dem Nürnberger Arzt Dr. Sebald Busch im Auftrag der Stadt eine Lasstafel heraus.[37] Die Vorschriften waren verbindlich, und deren Einhaltung wurde vom Rat bei Strafandrohung penibel überprüft.[38] Schöner arbeitet diese Regeln für alle folgenden Jahre bis zu seinem Tod 1547 aus.[39] Für 1544 verfasst er erstmals keine Lasstafel. Stattdessen ersucht ihn der Rat, die von anderen vorgelegten auf ihre Qualität hin zu überprüfen und den besten auszuwählen, nicht ohne ihn gleichzeitig zu bitten, wieder seine eigenen zu verfassen, mit denen man bis jetzt sehr zufrieden war. Im Ratsverlass vom 12. März liest sich das so: *„Dweil die Barbirer mit außhencken der laßzeichen ganz ungleich handlen, soll dem Schöner zugesprochen werden, dweil er selbs kein laßzettl heur gemacht, so soll er die andern übersehen, wülche die pest der laßzeichen halben sey, danck Ime sagen, das meiner Herrn beger, er wöll füran selbs practicirn, dweil man sich bisher seiner Zettl gern geprauchte habe, und wie mans bey Ime finden wirt, widerpringen“*.[40] Und bereits am 28. März liefert Schöner einen von ihm erstellten, verbesserten Lasszettel für 1544, der im Auftrag des Rats gleich 200 Mal gedruckt und verteilt wird.[41]

Die Veröffentlichung von Kalendern und Prognostiken für die einzelnen Jahre gehörten ebenfalls zum Aufgabengebiet Schöners als Lehrer am Ägidiengymnasium. Als er für 1544 keine Praktik mehr erstellt, finden sich sofort Leute, die gerne seine Stelle einnehmen wollen. Es sind dies der Nürnberger Bürger Johann Freund und der Nürnberger Arzt Otto Flösser, die beide bei Georg Wachter je einen Almanach herausbringen. Freund rechtfertigt sein Werk damit, dass Schöner nicht mehr gewillt sei, diese Arbeit zu machen.[42] Doch war der Rat mit den Ergebnissen der beiden nicht zufrieden, und auch Schöner nimmt in der Vorrede eines 1543 gedruckten Werks[43] Bezug auf die seiner Meinung nach schlechte Arbeit Freunds. Er schreibt: *"Es stehen aber ytzo so küne vnuerschampte vnd vngelerte gockelmenner auff / machen erwelungen vnd Practica / auch natiuität / mit eim solchen jemerlichen gerümpel in diser edlen kunst / das es zuerbarmen ist / das man solche leidet / vnter welchen ist einer Hans Freunde Doctor im harnischhůt / auffgestanden / hat ein Laßzetel vnd Practica gezogen in Grecia aus einem alten rostigen eysenhůt / Darinnen er seer weit vom zile geschossen. Wil der wegen den fleissigen leser hiemit gewarnt haben / sich vor dem selbigen schendlichen bůchlein mit erschrecklichen gemele / zuhüten / vnd jn darneben errinnert [sic !] haben / sich*

[36] Matthäus, Sturm als Kalendermacher, S.226. Zu den vielen Anordnungen des Rates bezüglich der Lasszettel siehe ausführlich Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1020-1021.
[37] Ratsverlass vom 9.11.1527.
[38] Ratsverlass vom 12.11.1527.
[39] Siehe Ratsverlässe vom 16.12.1528 und vom 12.3.1544.
[40] Ratsverlass vom 12.3.1544.
[41] Ratsverlässe vom 28.3. und 8.4.1544.
[42] Siehe Praktik für 1544, fol. A 2r: "Dieweyl herr Joannes Schöner nit willens ist, mer Judicia zu machen, so bin ich durch gut gesellen dahin bracht worden, ein klein Judicium auff das einfeltigs zu stellen, der ich warlich zu gering bin. Doch so hab ichs gewagt vnd wils mit der hilff Gottes des almechtigen enden."
[43] „Notwendige Regel welche Zeit man ein yetliche Ertzney bereyten vnd brauchen sol... .“

solcher eselsstuckle vnd fantasey zuenthalten / weitern vnglimpff / schande / hon vnd spot zuuorkommen.“[44]

All diese Vorkommnisse zeigen, dass sich Schöner gerade mit dieser Tätigkeit große Anerkennung und Wertschätzung bei seinen Zeitgenossen und vor allem bei den Verantwortlichen der Stadt erwirbt.

Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass ihn der Nürnberger Rat mit der Neuvermessung des die Stadt umgebenden Landes und ihrer Grenzen beauftragt.[45] Bereits 1539 wird Schöner - allerdings ohne ihn namentlich zu nennen - damit betraut, *„Die charten der Landschafft und gezircken zupessern...“*[46]. Es dauert zwei Jahre, bis der Auftrag erledigt ist und Schöner für die von ihm geleistete Arbeit (*„des Schoner gehabtenn mühe der dreyer charten“*)[47] mit 25 Gulden entlohnt wird (*„uff die sach 25 fl. geben“*).[48]

Geldzuwendungen lässt ihm der Rat gelegentlich auch für Widmungen und die Überreichung seiner Werke an die Stadt Nürnberg zukommen. So erhält er beispielsweise am 7. September 1532 zehn Gulden und am 4. September 1533 sechs Gulden zugesprochen.[49]

Aus all den vorliegenden Quellen über Schöner wird deutlich, dass er sich in Nürnberg binnen kürzester Zeit sehr gut etablieren kann, hohes Ansehen und das Vertrauen des Rates genießt und daher mit wichtigen Aufgaben und Ämtern betraut wird. Der Wertschätzung der Nürnberger Stadtväter kann er sich sicher sein.

In der Literatur wird an einer Stelle behauptet, dass Schöner auch Arzt gewesen sei.[50] Der Beweis dafür solle sich in einem seiner Werke finden, doch hat eine Überprüfung der genannten Stelle keinen Beleg für diese Annahme ergeben.[51]

Dass Schöner mit einem Mann gleichen Namens, der im Jahr 1544 in das Collegium medicum in Nürnberg aufgenommen wurde, identisch ist, kann nicht bestätigt werden. Denkbar ist, dass es sich dabei um seinen ersten, am 1.2.1502 geborenen Sohn Johannes handelt.[52] Dennoch fehlt bis heute ein klarer Beweis dafür, und damit sind wir in diesem Punkt auf Spekulationen angewiesen.

---

[44] Siehe die Vorrede im Druck mit der Signatur *48.T.5.(11) der Österreichischen Nationalbibliothek, fol.2r-3r, datiert 1. November 1543.

[45] Siehe dazu die Eintragungen zum 4. und 11.10.1541 und zum 26.5.1542 im Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.13 und Nr.14. Ebenso die Ausführungen von Schnelbögl, MVGN 51 (1962), S.218-219; ders., Dokumente zur Nürnberger Kartographie, S.9; ders., MVGN Bd.57 (1970), S.216-231.

[46] Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.11, fol.111r, zum 17.7.1539.

[47] Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.13, fol.259v, zum 4.10.1541.

[48] Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.13, fol.262r, zum 11.10.1541.

[49] Siehe die entsprechenden Ratsverlässe.

[50] Jäck, Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs, Sp.1028.

[51] In Schöners Druck der „Tabulae astronomicae“ (Signatur: 72.V.65 der Österreichischen Nationalbibliothek) konnte kein Hinweis gefunden werden, dass Schöner sich selbst als Medicus bezeichnet, wie Jäck dies behauptete. Er nennt sich immer nur „Mathematicus“.

[52] Dieser Hinweis findet sich auch bei Jäck, Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs, Sp.1028 und bei Will / Nopitsch, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, Teil 8, S.116.

Wissenschaftliche Tätigkeit in und außerhalb Nürnbergs

Schöners zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, die seit seiner Übersiedlung nach Nürnberg zwischen 1526 und 1547 entstehen und dort gedruckt werden, sind in den Kapiteln IV.2 und IV.3 der vorliegenden Arbeit ausführlich besprochen und werden daher in diesem Abschnitt nicht nochmals referiert. Sie haben einen bedeutenden Anteil an Schöners wissenschaftlichem Schaffen und tragen zu einem wesentlichen Teil zu seinem Bekanntheitsgrad in intellektuellen Kreisen und der scientific community bei.

Sicher aufgrund seiner jährlich veröffentlichten Kalender und Prognostica gilt Schöner weithin als Experte für die Erstellung von Horoskopen. So berechnet er für viele bedeutende und weniger bekannte Persönlichkeiten Nativitäten. Aus den noch erhaltenen Quellen geht hervor, dass er unter anderen für Fürst Johann Ernst aus dem Hause Anhalt (1528), Herzog Albrecht in Preußen (1535) und für Enders Ebner (1541) tätig ist.

Schöner gilt bereits zu Lebzeiten als Autorität für viele Wissenschaftsgebiete, sein Rat ist gesucht und seine Arbeiten werden geschätzt. Selbst Landesfürsten wie Pfalzgraf Ottheinrich legen Wert auf seine fachmännischen Fähigkeiten, und auch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen bringt seine Wertschätzung für die Übersendung eines Globenpaares von Schöner mit 100 Gulden - immerhin Schöners Jahresgehalt als Lehrer am Ägidiengymnasium - zum Ausdruck. Die Korrespondenzen zwischen Ottheinrich von der Pfalz bzw. seines Pflegers Hieronimus von Croaria mit Johannes Schöner werden ausführlich in den Kapiteln II.6. und VI.5. dargestellt und sind dort nachzulesen. Detaillierte Informationen zu dem für Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen angefertigten Globenpaar aus den Jahren 1533/34 finden sich im Kapitel V.1.

Beide Fürsten schätzen die Qualität von Schöners Arbeit. Der eine weiß, dass nur der Nürnberger Mathematiker in der Lage ist, die gewünschten Horoskope wissenschaftlich einwandfrei zu erstellen, der andere kann sicher sein, dass die ihm übersandte Weltkugel den aktuellsten Forschungsstand repräsentiert. Die finanziellen Zuwendungen sind ein Zeichen für Wertschätzung und Vertrauen, die man Schöners Expertise entgegenbringt, und sie erhöhen bzw. festigen sein Ansehen bei vielen Zeitgenossen, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass kein Geringerer als Philipp Melanchthon selbst ihn im November 1544 bittet, den Druck der Prutenischen Tafeln des Erasmus Reinhold zu unterstützen.

Leben in Nürnberg - Familie - Tod

Bereits ein Jahr nach seinem Umzug hat sich Schöner in Nürnberg etabliert. Die Wohnungsfrage muss bis dahin auch gelöst worden sein, denn am 7. August 1527 heiratet er Anna Zeler, wie im Ehebuch von St. Sebald nachzulesen ist.[53] Sie muss wesentlich jünger gewesen sein, denn Pirckheimer kann nicht umhin, Veit Bild von diesem Ereignis in etwas süffisanter Weise zu berichten, wenn er schreibt: *„Schöner noster uxorem duxit iuvenculam; quam sapienter vero, ipse videat homo iam senex et podagra laborans“*.[54] Man kann

[53] Schornbaum, Ehebuch von Sankt Sebald, S. 91: Bd.I, fol.128v, Nr.3043.

[54] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1145. Willibald Pirckheimer an Veit Bild..

sich des Eindrucks nicht erwehren, dass er sich über den alten Mann - Schöner war damals 50 Jahre alt - , der noch dazu an Gicht leidet, ein wenig lustig macht.
Wir erfahren aus dieser Nachricht, dass Schöner leidend war und in den Augen seiner Umgebung offenbar alt und krank wirkte. Er selbst muss sich aber wohl agil genug gefühlt haben, eine eheliche Verbindung einzugehen, denn „[d]ie Frage nach der körperlichen Rüstigkeit war für eine Heirat in späteren Lebensphasen vor allem deshalb entscheidend, weil Gesellschaft und Kirche den Fortpflanzungsauftrag innerhalb der Ehe betonten. So hing der Entschluß Witwer zu bleiben oder vor den Traualtar zu treten, wesentlich davon ab, wie der Betroffene seine eigene Zeugungskraft einschätzte.“[55] Die Quellen informieren weiters darüber, dass Schöner - wie alle anderen Lehrer des Ägidiengymnasiums auch - sicher gleich nach seiner Ankunft in Nürnberg zum Protestantismus übergetreten war, denn nur dadurch war eine Eheschließung möglich. Und wir erfahren zusätzlich, dass Kunigunde wohl zu diesem Zeitpunkt schon tot war, denn wenn Schöner tatsächlich schon einmal, nämlich mit ihr, verheiratet gewesen war, wie aus seinen Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht,[56] wäre eine zweite Eheschließung zu Lebzeiten der ersten Ehefrau auch im protestantischen Nürnberg wohl nicht möglich gewesen. Es ist also sehr interessant, wie viele Neuigkeiten aus einem lapidaren Eintrag in einem Ehebuch und einer kurzen Briefstelle gewonnen werden können.

Der Übertritt Schöners zum Protestantismus ist zwar an keiner Stelle belegt, er war jedoch für die Lehrtätigkeit am Ägidiengymnasium Voraussetzung. Sicher scheint, dass er nicht als protestantischer Prediger tätig war, sondern sich nur mehr den wissenschaftlichen und schulischen Angelegenheiten widmete. Interessant und aufschlussreich zum Verständnis der Situation ehemals katholischer Geistlicher sind die Forschungsergebnisse von Seebaß.[57] Er schreibt über die Vorgehensweise in Nürnberg: "Der Rat übernahm auch den rechtlichen Schutz und die Sicherung der evangelischen Theologen. Und diesen Schutz brauchten nicht wenige. Denn die meisten hatten, da der Rat nach dem Religionsgespräch das alte Konkubinenwesen nicht mehr dulden wollte, geheiratet und waren dadurch der Acht und dem Bann verfallen. Mit diesen Maßnahmen und vor allem dadurch, daß man sich auch die Fortbildung der Geistlichen angelegen sein ließ und nur geprüfte Leute zu Predigern machte, trug der Rat viel zur Wandlung und sittlichen Hebung des alten Klerikerstandes bei. Allerdings gerieten die evangelischen Geistlichen damit nur zu schnell in eine völlig abhängige Stellung, die sie leicht zu bloßen Befehlsempfängern des Rates werden lassen konnte. Und nur wenige besaßen wie Osiander den Mut, der Obrigkeit Widerstand zu leisten, wo es um des Glaubens willen notwendig schien."
Bereits 1528, ein Jahr nach der Heirat mit Anna kommt Sohn Andreas zur Welt. Er erbt das wissenschaftliche Talent des Vaters und wird sein Schaffen

[55] Lumme, Höllenfleisch und Heiligtum, S.118.
[56] Siehe Kapitel II.1. und VI.1(zum 3.11.1503) sowie II.4. und VI.4. (Brief 4 vom 19.5.1524).
[57] Seebaß, MVGN 55 (1967-68), S.268.

fortführen.[58] 1529 bekommt Schöner von der Stadt eine Wohnung im ehemaligen Augustinerkloster zugewiesen. Im Ratsverlass heißt es: *„Johan Schonern sol man Zu den augustiner das gemach machen Lossen, do mit Er do Selbst sein wonung haben mog.“*[59] Bereits zwei Jahre später bekommt er von der Stadt eine neue Wohnung, für die er jährlich 20 Gulden Zins zahlt. *„Die enderung mit schoners haus furnemen wie erteilt ist, und jars 20fl. zuegeben den rats wegen“*.[60]

Es ist durchaus denkbar, dass Schöner mit Anna zwischen 1528 und 1533 noch weitere Kinder hat, da das Taufregister von St. Sebald aber erst 1533 angelegt wird, stammen die frühesten Aufzeichnungen über Geburten bzw. Taufen in der Pfarre erst aus diesem Jahr. So erfahren wir, dass sein Sohn Conrad am 16. August 1533 in St. Sebald getauft wird, am 11. Oktober 1535 Burckhard. Schöner selbst stürzt am 1. Jänner 1535 schwer. Welche Folgen dieser Unfall hatte, erfahren wir jedoch nicht.[61]

Anfang März 1537 kommt seine Tocher Anna zur Welt und wird am 9. März 1537 getauft. Kurz darauf stirbt Schöners Frau vermutlich im Kindbett. Ihr Todestag lässt sich auf den Zeitraum zwischen den 13. und 25. März 1537 eingrenzen und ist im Totengeläutbuch dokumentiert. Aus diesem Eintrag geht hervor, dass die Familie schon damals in der Neuen Gasse wohnt und dieses Haus auf jeden Fall noch bis zu Schöners Tod 1547 der Hauptwohnsitz bleibt.

Der Witwer erbt ein in der Pfarre St. Sebald gelegenes Haus am Spitzenberg. In diesem Teil Nürnbergs war ein Großteil der Oberschicht ansässig. Die Handwerker hingegen wohnten in der Vorstadt, wie dem Barfüsserviertel, dem Viertel am Kornmarkt, in St. Elisabeth und bei den Karthäusern.[62] Das Haus verkauft Schöner 1539 um 370 Gulden in bar an Hans Koberger den Älteren.[63]

Zu diesem Zeitpunkt lebten wohl nur mehr zwei von Schöners Kindern, denn im Kaufvertrag ist ausdrücklich von zwei erbberechtigten Nachkommen (*„ir beder erben“*) die Rede. Bereits drei Wochen zuvor hatte er ein von ihm gemietetes Anwesen in unmittelbarer Nähe des von seiner verstorbenen Gattin geerbten Hauses gekauft.[64]

Schöner selbst, der nach Annas Tod plötzlich mindest zwei kleine Kinder allein zu versorgen hat, heiratet schon am 15. Mai 1537 Veronica Koch. Diese Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein. Die Gattin überlebte Schöner nur um ein Jahr und soll 1548 als Frau des Visierers Hans Strauch (um 1509-1580) gestorben sein.[65]

---

[58] Über Andreas Schöner siehe ausführlich Kapitel II.7. Da das Taufregister von St. Sebald erst 1533 angelegt wurde, gibt es keinen Beleg für Andreas' Geburt bzw. Taufe. Der erste Hinweis auf ihn stammt von Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.79-81. Seinen Ausführungen folgen alle späteren ForscherInnen.

[59] Ratsverlass vom 17.9.1529.

[60] Ratsverlass vom 3.6.1531. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.56, erwähnt den Ratsverlass und nennt als neue Wohnadresse „auf dem Panersperg (Paniersberg)“, die sich in der Quelle allerdings nicht findet.

[61] Siehe Valentin Naibod „Enarratio elementorum astrologiae“ (ÖNB: 72.G.2, S.363).

[62] Siehe dazu Lochner, Topographische Tafeln, im Vorwort ohne Seitenzahl.

[63] Kaufvertrag vom 14.11.1539.

[64] Kaufvertrag vom 24.10.1539.

[65] Siehe www.naa.net/ain/personen/jschoener.asp. (Astronomie in Nürnberg).

Das Familienleben dürfte in den nächsten Jahren insgesamt relativ ruhig verlaufen sein. Um das Jahr 1544 scheint Schöners Lebens- und Schaffenskraft deutlich nachgelassen zu haben, da er für dieses Jahr weder einen Kalender noch einen Lasszettel erstellt und erst auf Ersuchen des Rates diese Tätigkeit wieder aufnimmt. Offiziell wird er von der Stadt Nürnberg im Sommer 1546 aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes und seines Alters pensioniert, er hat aber schon einige Zeit davor nicht mehr unterrichtet (*„...Johan Schöner nun gute Zeit her leibs schwacheit halben sein lection in Mathematica nit verwallten kende..."*).[66] Immerhin kommt er bis ins hohe Alter seiner Lehrverpflichtung am Ägidiengymnasium nach und ist damit fast 20 Jahre hindurch in dieser Funktion tätig.
Am 16. Jänner 1547, an seinem 70. Geburtstag, stirbt Johannes Schöner in seinem Haus an der Neuen Gasse in Nürnberg[67] und wird am St. Johannis Friedhof begraben. Niemand Geringerer als Philipp Melanchthon setzt ihm ein ehrendes Andenken in Form eines Epitaphs. Er stellt ihn in eine Reihe mit Regiomontanus und rühmt seine großartigen Verdienste, die ihn weit über seine Zeitgenossen erheben.[68] Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts war das Grab noch bekannt. Es befindet sich an der Stelle des heutigen Grabes Nr. 2053, am Rand des Friedhofs bei der Johannis Straße.
Sehr geachtet von seinen Kollegen im wissenschaftlichen Bereich und sicher auch vom Rat der Stadt beendet Schöner sein Leben hoch betagt in Nürnberg, das für ihn zum Zentrum seines Schaffens geworden war und ihm Ruhm und Ansehen gebracht hatte.

[66] Ratsverlass vom 27.7.1546.
[67] Siehe Nürnberger Totengeläutbuch.
[68] Melanchthon, Philipp „In efficiem Joh. Schoeneri carmen 1547".

II.6. Ottheinrich von der Pfalz und seine Korrespondenz mit Johannes Schöner (1534 - 1537)

Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut hatte, als er am 1. Dezember 1503 ohne männliche Erben starb, seine Tochter Elisabeth zur Erbin des Herzogtums eingesetzt. Ihr Mann Pfalzgraf Ruprecht und Vater von Ottheinrich und dessen Bruder Philipp versuchte, unter Umgehung der bestehenden Erbfolgeverträge mit dem Haus Wittelsbach und des Reichsrechts, den Erbanspruch seiner Frau durchzusetzen. Dies führte zum Landshuter Erbfolgekrieg, der erst durch den Kölner Frieden vom 30. Juli 1505 beendet wurde. Aber schon 1504 waren Ruprecht und Elisabeth gestorben, und Ruprechts Bruder Friedrich II. wurde zum Vormund der beiden Waisen Ottheinrich und Philipp bestellt. Nach langwierigen Verhandlungen entstand als Kompromiss das neue Fürstentum Pfalz-Neuburg, das nach der Volljährigkeit der Brüder ab 1522 von beiden gemeinsam regiert wurde.[1]

Ottheinrich wurde am 10. April 1502 in Amberg geboren. In seiner Jugend lernte er auf ausgedehnten Reisen durch Europa die Renaissancekunst kennen und entwickelte ein reges Interesse an den Naturwissenschaften und den sogenannten „Scientiae occultae“. Im Jahr 1521 führte ihn eine Pilgerreise nach Jerusalem - im übrigen die letzte, die ein Reichsgraf ins Heilige Land absolvierte. Ottheinrichs im Oktober 1529 geschlossene Ehe mit Susanna von Bayern, der Witwe des Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Kulmbach, blieb kinderlos. 1535 wurde das Fürstentum Neuburg zwischen den Brüdern Ottheinrich und Philipp geteilt. Ottheinrich bekannte sich 1542 zum Protestantismus und führte ihn 1544 in seinem Territorium ein. Da er aufgrund seiner aufwändigen Hofhaltung und seiner Sammelleidenschaft sein Land in den finanziellen Ruin trieb und den Bankrott nicht mehr abwenden konnte, musste er es im gleichen Jahr den Landständen übergeben. Die Landstände übernahmen die Schulden und verlangten von Ottheinrich, das Gebiet für einige Jahre zu verlassen. Er ging nach Heidelberg zu seinem Onkel Friedrich und folgte diesem nach dessen Tod 1556 als Kurfürst nach. Bis zu seinem eigenen Ableben am 12.2.1559 baute er das Heidelberger Schloss aus.
Ottheinrich galt als Liebhaber der Künste und der Wissenschaften und zog zu Lebzeiten bedeutende Gelehrte und Forscher an seinen Hof. Er entwickelte eine rege Sammeltätigkeit von Handschriften und Drucken, wobei er viele Exemplare aus aufgelassenen Klosterbibliotheken erwarb und eine ebenso rege wie gezielte Erwerbspolitik verfolgte. Bereits 1544 hatte Ottheinrich unter dem Einfluss der Reformation und seinem wachsenden Interesse daran den Plan, eine auch breiten Kreisen zugängliche Bibliothek aufzubauen, wohl mit dem Hintergedanken, sie zu gegebener Zeit mit einer protestantischen Landesuniversität zu verbinden. Auch Überlegungen zu seinem Nachruhm spielten selbstverständlich eine wichtige Rolle, wie die aufwändig und vor allem

[1] Umfassend zu allen Aspekten der Herrschaft Ottheinrichs und auf dem letzten Forschungsstand Bäumler: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005. Der Band zeigt exemplarisch die wesentlichen Abschnitte des Lebens Ottheinrichs und würdigt auch seine vielfältigen Interessen an Kunst und Wissenschaft.

einheitlich gestalteten Einbände belegen, die neben seinem Monogramm auch seine Devise („Mit der Zeit“) und später zusätzlich sein Porträt zeigten. Die Form des Einbandes wurde von Ottheinrich selbst vorgegeben. Die tatsächlich von ihm erworbenen Bücher werden auf rund 1000 Exemplare geschätzt. Zusammen mit zwei anderen Bibliotheken bildete seine Sammlung den Grundstock für die „Bibliotheca Palatina“. Die Sammelleidenschaft Ottheinrichs war jedoch keineswegs nur Liebhaberei eines Fürsten, sie verfolgte vielmehr ein ganz klar umschriebenes politisches Programm. Zusammen mit dem Ausbau seiner Residenz in Heidelberg wollte sich Ottheinrich auch mit seiner Bibliothek als Schöpfer eines religiösen und intellektuellen Zentrums ein Denkmal setzen.[2] Wie es einer protestantischen Büchersammlung entsprach, lag der Schwerpunkt auf dem Gebiet des theologischen Schriftguts. Daneben galt aber das zentrale Sammelinteresse Ottheinrichs der Mathematik, der Astronomie und der Astrologie, wie viele persönliche Werkwidmungen bezeugen.
Auch Andreas Schöner, der von Ottheinrich gefördert wurde, widmete ihm 1557 als Dank den Druck eines Werkes von Regiomontanus, das im Nachlass von Johannes Schöner als Handschrift erhalten geblieben war.[3] Es handelte sich um astronomische Tafeln und Berechnungen, die Regiomontanus während seiner Zeit in Ungarn durchgeführt hatte. Das Manuskript war, wie viele andere Werke des Regiomontanus auch, in Schöners Besitz gekommen, aber von diesem nicht mehr veröffentlicht worden.[4] Andreas Schöner rühmte in seiner Widmung das Interesse des Kurfürsten, das neben den theologischen Büchern, die der Erhaltung des wahren Glaubens dienten, auch den mathematischen gelte und hob sein Mäzenatentum hervor. Die Ausgabe war im April 1556 in der Neuburger Druckerei unter Schöners Aufsicht entstanden, jedoch erst 1557 erschienen.[5]

Neben dem wissenschaftlichen Interesse an der Mathematik, Astronomie und der Astrologie, die durch viele Bände namhafter zeitgenössischer Gelehrter - vorzugsweise Werke des Regiomontanus und des Johannes Schöner - in seiner Bibliothek vertreten waren, war Ottheinrich aber auch die praktische Anwendung der Astrologie wichtig. Er versuchte sie gezielt für Auskünfte zum täglichen Leben und für seine politischen Entscheidungen heranzuziehen, und

[2] Zur Bibliothek siehe ausführlich Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch und ders., Ein fürstlicher Buchliebhaber der Renaissance. Weiters Klausner, Der Freund und Sammler von Büchern, und jüngst Metzger, Reformation und Nachruhm - Die Bibliothek Ottheinrichs von der Pfalz.

[3] IOANNIS Regiomontani Franci CLARISSIMI MATHEMATICI. FVNDAMENTA OPERATIONVM, QVAE fiunt per tabulam generalem: Vel, Apodixes & demonstrationes eorum, quae in tabulis primi mobilis, cum tabulis Eclipsium Burbachij praeceptoris editis a Tanstetero, praecepit, in communem omnium Mathematum studiosorum utilitatem nunc primum editae. Neuburg/Donau. Johannes Kilian. Siehe auch Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch, S.55-56 und S.82-83 und ders., Ein fürstlicher Buchliebhaber der Renaissance, S.183. Ausfühlicher weiter unten und ebenso Kapitel II.7.

[4] Ausführlich zu diesem Druck Schmeidler in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.236.

[5] Siehe Druck mit der Signatur 72.C.35 der Österreichischen Nationalbibliothek. Die Widmung auf Bl. 2r - 3r trägt das Datum vom 27. April 1556. „Neuburgi, quinto Calendarum Maij, Anni M.D.LVI.“ Am vorletzten Blatt verso das Erscheinungsdatum: „Excudebatur Neuburgi ad Danubium in officina Iohannis Kiliani Electori Palatino a Secretis. Anno M.D.LVII.“ Siehe auch Klausner, Der Freund und Sammler von Büchern, S.132 und S.134 sowie Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch, S.39-40.

sie wurde zunehmend zu einem prägenden Faktor für ihn. Für viele Bereiche seines Lebens ließ er sich von den an seinem Hofe versammelten Experten Horoskope erstellen. Zu diesen gehörte auch der bekannte Mathematiker Cyprianus Leoviticus, der für Ottheinrich astrologische Vorhersagen berechnete. Auch der Rechtsberater des Pfalzgrafen, Hieronymus von Croaria, musste Prognostica erstellen.
Hieronymus von Croaria, Landvogt von Graisbach und Pfleger zu Monheim, hatte in Ingolstadt Rechtswissenschaften studiert, wo sein Vater ebenfalls als Jurist Kanonisches Recht gelehrt hatte. Mütterlicherseits stammte er von dem schwäbischen Adelsgeschlecht Reischach ab. Wie sein Vater gehörte auch er zur Gefolgschaft Ottheinrichs.[6] Hieronymus war in juristischen Fragen ausgewiesen und in dieser Funktion beim Pfalzgrafen tätig. Es war ihm jedoch bewusst, dass ihm das erforderliche Wissen für die Berechnung von Horoskopen, die Ottheinrich von ihm forderte, fehlte. Er selbst beklagte sich in Briefen über die Unvereinbarkeit seiner Dienstpflichten bei Hofe mit der Astrologie und bekannte auch, dass er die verlangten Vorhersagen nach eigenem Gutdünken verfasste.[7]

Aus diesem Umstand heraus sieht er sich gezwungen, Expertisen von außen einzuholen, die er dann Ottheinrich vorlegt. So kommt es, dass er sich über einen Mittelsmann, seinen Kastner zu Monheim, wohl 1534 brieflich an den ihm unbekannten Johannes Schöner in Nürnberg mit der Bitte wendet, ihm bei der Erstellung von Horoskopen behilflich zu sein.[8] Er rühmt Schöners mathematische Fähigkeiten und teilt ihm zwei verschiedene Geburtsdaten und -orte mit, für die je eine Vorhersage zu erstellen ist. Es handelt sich um den 7. April 1502 in Amberg und den 10. März 1502 in Worms. Die Namen der Personen nennt er jedoch nicht, doch ist es klar, dass es sich um Ottheinrich von der Pfalz handelt, dessen Geburtsdaten damals nicht genau bekannt waren.[9] Schöner hat die gewünschten Nativitäten tatsächlich erstellt und an Croaria geschickt, denn sie befanden sich im Nachlass von Croaria, wie aus einem Bericht des Jahres 1537 eindeutig hervorgeht[10]. Zwischen Schöner und Croaria scheint es aber keine weitere Korrespondenz gegeben zu haben.
Erst drei Jahre später, Anfang April 1537 - Hieronymus von Croaria war mittlerweile verstorben - meldet sich Ottheinrich bei Schöner mit der Bitte, die von Croaria begonnene Arbeit zu seiner, Ottheinrichs, Nativität fertigzustellen.[11] Er rühmt ihn, von dem er durch Croaria viel erfahren habe, als einen, der *„mit Ime* (gemeint ist Croaria) *wol verwont und in der hochberombtn Kunst der*

[6] Über Hieronymus von Croaria siehe Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.296-297.
[7] Siehe ebd. S.283. Die Originale befinden sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Fürstensachen 990. Abdruck einer von Hieronymus von Croaria verfassten Nativität für Ottheinrich in Bäumler: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg, S.267, Exponat 7.101.
[8] Die Quellen, aus denen in diesem Kapitel zitiert wird, befinden sich im Hauptstaatsarchiv München im Bestand der Fürstensachen 990. Siehe dazu ausführlich meine Edition in Kapitel VI.5. Um die im folgenden beschriebenden Quellen in Kapitel VI.5. leichter zu finden, werden die Schreiben gemäß der in Kapitel VI.5. vorgenommenen Chronologie zitiert, jedoch nicht mehr eigens auf das Quellenkapitel verwiesen.
[9] BayHStA Fürstensachen 990, fol. 25r-25v (Schreiben 1).
[10] Ebd. fol.18r (Schreiben 7).
[11] Ebd. fol.13r (Schreiben 2).

Astronomey in vil weg ratsam und beystendig gewesen seyest“ und weist darauf hin, dass das Horoskop zwar begonnen, jedoch noch nicht fertig ist. Es wäre ihm sehr daran gelegen, die Arbeit vollendet zu sehen. Daher solle Schöner zur Fertigstellung der Nativität selbst nach Neuburg zu kommen, und zwar nach der Rückkehr Ottheinrichs von der Kur in Gastein (*„So ist unser gnedigs bitt, du wellest unbeswerdt sein, wann wir ytz aus dem Wildpad wider komen“)*. Er weiß zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass die beiden Nativitäten, die er Croaria zuschreibt und die er in dem Schreiben wohl meint, in Wahrheit von Schöner stammen. Ungefähr einen Monat später notiert sich Ottheinrichs Sekretär Christoff Arnold[12], dass Schöner die ihm vorgelegten Horoskope, die er vor einigen Jahren auf Croarias Wunsch für zwei verschiedene Geburtsorte und -daten errechnet hatte, als seine Arbeiten erkannt hätte. Arnold schreibt: *„Anfangs, dieweil Er in den Nativitetn hievor von Ime auf des von Croari seligen begern gemacht Zwayerlay Zeit find, also lautend: die erst. Anno Christi fluente 1502 die Martii 10 horis a meridie 22 fere natus fuit N. Wormatie. Die ander Netivitet. Anno Christi lubente 1502 die Aprilis 7ima a meridie horis 21 et minutis 15 fere natus fuit n. in Amberga“*.[13]

Schöner jedoch denkt gar nicht daran, in seinem Alter und mit seinen Krankheiten so weit zu reisen. Er begründet dies mit seinem altersbedingt schlechten Gesundheitszustand, seinen Gallensteinen und der Gicht. All dies mache eine Reise weder zu Pferd noch mit dem Wagen möglich (*„Dann so bin Ich nebem meym alter (welchs für sich selbs vil schwachet auf sich tregt) awch ferner mit den beden kranckheiten des lendensteyns und podagrans der massen belestigt, das ich mich inn kaynen wegk, weder mit reiten, faren oder geen uber landt wagen oder begeben darff“*). In seinem Brief vom 11. April 1537[14] bedankt er sich für die hohe Auszeichnung und die Anerkennung, die ihm Ottheinrich entgegenbringt (*„das ich nichts liebers, dan den selbigen E. F. G. hier inn unterthenig willfarunge erzeygen wollt“*), schlägt aber vor, sämtliche Unterlagen verschlossen zu ihm nach Nürnberg zu schicken. Dann wolle er das Horoskop erstellen und die fertige Arbeit Ottheinrich zu dessen eigenem Gebrauch retournieren. Er werde darüber selbstverständlich absolute Diskretion wahren. Sich seiner Stellung und seines Ansehens durchaus bewusst, unterschreibt er als *„E. F. G. Untertheniger Iohann Schöner, Mathematicus zu Nürmpergk“*.[15]

Schöners Schreiben trifft am 15. April in Neuburg ein,[16] und schon am folgenden Tag antwortet Ottheinrich.[17] Die Sache scheint ihm sehr wichtig und vor allem dringlich gewesen zu sein. Er akzeptiert die Entschuldigung für Schöners Fernbleiben und kündigt ihm gleichzeitig an, dass sein Sekretär Christoff Arnold bereits mit den entsprechenden Unterlagen nach Nürnberg unterwegs sei (*„Und dieweil wir dein gutwillig erbietn zu gnedign gefalln von dir*

[12] Christoff / Christoph Arnold war Sekretär Ottheinrichs und ab ca. 1546 im Exil in Basel. Um 1550 war er Sekretär Johann von Heidecks und an der Fürstenopposition gegen Karl V. beteiligt. Siehe dazu ausführlich Kapitel VI.5., Anm.3.
[13] BayHStA Fürstensachen 990, fol.19r (Schreiben 6).
[14] Ebd. fol.14r (Schreiben 3).
[15] Ebd. fol.14r (Schreiben 3).
[16] Ebd. fol.15v (Schreiben 3).
[17] Ebd. fol.16r (Schreiben 4).

annemen, So haben wir unsern Secr(etär)n und lieben getreuen Christoff(en) Arnoldt zu dir abgefertigt"). Arnold hat den Auftrag, ihm die schon im ersten Schreiben erwähnten Schrifften und Aufzeichnungen Croarias vorzulegen und steht darüber hinaus für weitere mündliche Auskünfte zur Verfügung.
Am selben Tag, an dem der Brief an Schöner geschickt wird, notiert sich Arnold noch vor seiner Abreise die Fragen, die seinerzeit von Croaria gestellt worden waren und die er jetzt nochmals an Schöner herantragen soll.[18] Er wird Ottheinrich nach der Rückkehr ausführlich über seinen Aufenthalt bei Schöner in Nürnberg berichten.[19] Diese Fragen sind insofern von Bedeutung, als sie zeigen, was Ottheinrich interessiert. Es sind 3 Fragenkomplexe, die zunächst persönlich erscheinen, jedoch in Wahrheit zeigen, wie eminent wichtig dynastische und politische Überlegungen waren und dass sich Ottheinrich offenbar wirklich von den Sternen eine Antwort erwartete: 1.) Ottheinrich will wissen, ob er selbst Kinder haben wird und wenn ja, wie viele. 2.) Es interessiert ihn weiters, ob seine Frau vor ihm sterben, er sich nochmals verheiraten und aus dieser Ehe Kinder haben wird.[20] 3.) Wichtig ist für ihn auch, wie lange sein Onkel Friedrich mit seiner Frau zusammen leben und ob das Paar Kinder haben wird.[21] All das legt Arnold Schöner während seines Besuches vor.
Entweder noch in Nürnberg oder auf der Rückreise nach Neuburg notiert sich der Sekretär die Fragen, deren Beantwortung Schöner für die Erstellung des Horoskops benötigt. Schöner wünscht folgende Auskünfte: 1.) Exakte Angaben zur Geburtsstunde und zum Geburtsort Ottheinrichs (*„So sey hoch von noten und hoch gedachtnn furstn aus vil ursachn Kain cosst zesparn, die gewiß geburt Zeit und Zunn wenigisten den tag zuerfarn"*). Denn es war offensichtlich, dass ihm Hieronymus von Croaria seinerzeit jeweils zwei unterschiedliche Geburtsdaten und -orte genannt hatte.[22] Schöner will nun wissen, welches Datum und welcher Ort nun tatsächlich für Ottheinrich zutreffe. 2.) Nennung einiger wichtiger Ereignisse in Ottheinrichs Leben - positive wie negative (*„etlich glugk und unglugksfall, und auf was Zeit die geschehen seyen"*). 3.) Details über die angeblich erfolgte Amputation eines von Ottheinrichs Beinen. Dazu benötigt er Informationen vom behandelnden Arzt, dem Herrn von Rechberg[23]. Genau will er wissen, ob das rechte oder das linke Bein abgenommen worden war und an welcher Stelle (*„den ab gefallen Schengkl betreff(end) ... obs der*

[18] Ebd. fol.17r (Schreiben 5).
[19] Ebd. fol.18r (Schreiben 7).
[20] Ottheinrich war seit 18.10.1529 mit Susanne, Herzogin von Bayern, und Witwe des Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Kulmbach, verheiratet. Susanne, am 2.4.1502 in Neuburg an der Donau geboren, war die Tochter Herzog Albrechts V. von Bayern. Ihre Ehe mit Ottheinrich blieb kinderlos. Susanne starb am 23.4.1543 in Neuburg an der Donau. Ottheinrich heiratete nicht mehr.
[21] Sein Onkel und Vormund war Friedrich II., der Weise, von der Pfalz, von 1544-1556 Kurfürst. Er wurde am 9.12.1482 geboren und starb am 26.2.1556 in Heidelberg. Verheiratet war er mit Dorothea (1520-1580), der Tochter Christians II. von Dänemark und Isabella, Tochter Philipps I. von Spanien. Sie heiratete Friedrich II. am 26.9.1535. Auch die Ehe seines Onkels blieb kinderlos, und Ottheinrich folgte ihm nach seinem Tod als Kurfürst nach.
[22] BayHStA Fürstensachen 990, fol. 25r-v (Schreiben 1).
[23] Möglicherweise Konrad von Rechberg, der Hofmeister Ottheinrichs. Ein Hinweis auf ihn („Contz von Rechberg") findet sich in Ottheinrichs „Philipsen Klag", einem Nachruf auf seinen am 4.7.1548 verstorbenen Bruder Philipp. Siehe dazu Poensgen, Gestalt und Werdegang, S.40.

recht oder lingk fueß und an welhen ort Er ab geweßen sey").[24] 4.) Detaillierte Angaben zu Geburtszeit und -ort Friedrichs II. Andernfalls könne er die diesbezüglichen Fragen Ottheinrichs nicht beantworten. Schöner weist ausdrücklich darauf hin, dass in der Wittenbergischen Angelegenheit (*„in der Wittnbergischen ytzigen underhandlung"*)[25] keine seriösen Vorhersagen gemacht werden können. Eine Prognose sei ihm unter Zuhilfenahme der Mathematik nicht möglich, es *„were sein oder anderer Mathematici torhait"*. Croaria hätte es zwar versucht, aber dazu auf die zweifelhaften Ergebnisse der Geomantie zurückgreifen müssen.[26] Aus diesem Bericht Christoff Arnolds wird deutlich, dass Schöner bemüht ist, seine astrologische Arbeit allein auf die seriöse Aussagekraft, die ihm die wissenschaftlichen Fächer (Astronomie, Mathematik) bieten, zu stützen. Er versucht sich gegenüber unseriöser, nicht wissenschaftlich fundierter Deutung abzugrenzen. Dies hat sein Ansehen wohl auch gefördert, wie in anderem Zusammenhang aus einzelnen Ratsverlässen zu erkennen ist, in denen die „bader und balbirer" aufgefordert wurden, nur die von Schöner berechneten Lasstafeln zu verwenden.[27]
Auf Basis und unter Zuhilfenahme seiner Notizen verfasst Christoff Arnold nach seiner Rückkehr nach Neuburg am 6. Mai einen Bericht für Ottheinrich[28]. Er berichtet, dass sich Schöner trotz seines angegegriffenen Gesundheitszustandes bereit erklärt habe, das Horoskop bei Vorliegen der genauen Geburtsstunde zu erstellen und sich aufgrund des Gespräches auch selbst Aufzeichnungen gemacht habe. In den mitgebrachten Unterlagen hat Schöner seine - und nicht, wie irrtümlich angenommen Croarias - Arbeit wiedererkannt, die er seinerzeit an diesen geschickt hatte und die ihm Arnold nun wieder zurückgegeben hat. Schöner scheint den Sekretär sehr beeindruckt zu haben, denn er rät Ottheinrich sich der Dienste des Gelehrten zu versichern. Er schreibt: „*In Summa Ich befund, das Er zu Nurmberg und anderswo nit allain fur ain gelertn und erfarnen Astronomen, sondern auch ain treffenlichen Astrologen fur ander hoch berombt wirdt."* Außer ihm werde er niemanden finden, der die schon begonnene Aufgabe zur Zufriedenheit und vor allem seriös beenden kann. Er betont, dass Schöner bei der Erstellung von Horoskopen ausschließlich auf wissenschaftlicher Basis agiert und selbst sagt, dass die einzige Grundlagen für eine Nativität die Mathematik ist *(„das ausserhalb ainer Nativitet und der rechtn kunst der Mathematic nichts gegrundts zu pronosticirn sey"*). Daher soll Ottheinrich in und um Amberg bei

[24] In der „Philipsen Klag" erwähnt Ottheinrich auch eine Schussverletzung Philipps, die offenbar zu einer so schweren Entzündung des ganzen Unterschenkels führte, dass die Ärzte eine Amputation in Erwägung zogen. Das Bein wurde zwar nicht abgenommen, die Wunde scheint aber bis zum Tod Philipps nicht mehr verheilt zu sein. Die entsprechende Stelle aus dem Nachruf Ottheinrichs ist nachzulesen bei Poensgen, Gestalt und Werdegang, S.39-40. Es ist durchaus denkbar, dass Schöner von diesem Vorfall erfahren hatte und ihn nicht mit Philipp sondern mit Ottheinrich in Verbindung brachte. Die Forschung hat bis jetzt keinen Hinweis gefunden, dass Ottheinrich ein Bein amputiert wurde. Für diese Hinweise bin ich Wolf-Dieter Müller-Jahncke sehr dankbar.
[25] BayHStA Fürstensachen 990, fol.19r (Schreiben 6).
[26] Ebd. fol.19r. Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.291, spricht von Cyromantie (Chiromantie = Handlesekunst). Im Original steht aber eindeutig „Geomanthy". Gemeint ist in diesem Fall also die Geomantie (= Erdwahrsagekunst). Solleder verwechselt die beiden Begriffe.
[27] Siehe dazu die entsprechenden Angaben in Kapitel VI.2.
[28] BayHStA Fürstensachen 990, fol.18r (Schreiben 7) .

den alten Leuten intensive Nachforschungen zu seiner Geburtsstunde anstellen (*„Dann daran ist vil gelegn und kain cosst zesparn“*). Arnold betont am Schluss nochmals nachdrücklich, wie unverzichtbar Schöners Kenntnisse für die Fragen und Anliegen Ottheinrichs sind, wenn er schreibt: *„Furnemlich in bedengkung diser Schoner versaumbt, das nit bald ainer gefunden wurd, der weder aus vorgeender angefangner arbait noch gleicher erfarung der kunst Eurn G. willfarn kondt.“*[29]

Unmittelbar danach wird Ottheinrich aktiv, denn bereits am 17. Juli retourniert er seinem Pfleger Dietrich Schwarz ein von diesem geschicktes Geburtsverzeichnis.[30] Das lässt den Schluss zu, dass es bereits zwischen dem 6. Mai und dem 17. Juli intensive Nachforschungen gegeben haben muss. Darin werden zwei verschiedene Daten genannt, nämlich Sonntag, 10. April 1502 und der darauf folgende Donnerstag. Der Pfalzgraf möchte für die Nativität, die Schöner stellen soll, den richtigen Tag seiner Geburt erfahren und dazu soll der Pfleger den Priester, der damals die Aufzeichnungen machte, befragen, ob dieser sich bei der Eintragung eventuell geirrt hat und welches Datum nun tatsächlich stimmt.

Dietrich Schwarz antwortet schon eine Woche später - am 25. Juli[31] -, dass Nachforschungen nun eindeutig den Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr Nachts als exaktes Geburtsdatum Ottheinrichs ergeben hätten. Die Verwirrung war durch einen Fehler des Priester entstanden, der statt Sonntag Donnerstag geschrieben hatte. Richtig ist, dass Ottheinrich am nachfolgenden Donnerstag getauft wurde (*„e. f. g. seyn auff gemelten suntag wie in der verzeychnus stett gebornn und auff pfincztag darnach gedaufftt worden“*). Der Brief traf allerdings erst am 10. August bei Ottheinrich ein.

Und gleich am nächsten Tag übermittelt Ottheinrich Johannes Schöner die exakten Daten mit seinem ausdrücklichen Wunsch, dass *„dein fleissige arbait (der wir begirlich erwarten), deswenig vergebenlich geschehe“*.[32] Er betont auch, dass ihm selbst alte Leute immer wieder versichert hätten, er wäre an einem Sonntag geboren und auch die Geburtszeit zwischen 11 und 12 Uhr nachts scheint ihm glaubhaft (*„So gibt uns doch diß ytzig anzaigung darumb nit wenig glauben, das wir mermals von den alltn gehort haben, wir seyen an ain Sontag geborn. Zue dem, das die stund in der nacht zwischn 11 und 12 urn aigentlich gewiß ist“*).

Ob Schöner das Horoskop dann auch tatsächlich erstellte, ist nicht bekannt. Es hat sich auf jeden Fall nicht in den Papieren Ottheinrichs erhalten. Auch die von Schöner mit den von Croaria genannten falschen Daten errechneten Horoskope, die Christoff Arnold Schöner bei seinem Besuch in Nürnberg wieder zurückgegeben hatte, gingen offenbar verloren.[33] Erhalten hat sich hingegen ein von Croaria für Ottheinrich erstelltes Horoskop aus der Zeit um 1530, also

[29] Ebd. fol.18r (Schreiben 7).
[30] Ebd. fol.20r (Schreiben 8).
[31] Ebd. fol.21r.
[32] Ebd. fol.22r.
[33] Siehe dazu Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.292, Anm.28.

noch vor seiner Kontaktaufnahme mit Schöner.[34] Günther Oestmann hat in jüngster Zeit den interessanten Versuch unternommen, die (verloren gegangene) Nativität Schöners für Ottheinrich auf Basis zeitgenössischer Parameter zu rekonstruieren.[35]

Aus dem Schriftverkehr zwischen Ottheinrich von der Pfalz und Johannes Schöner geht hervor, welch herausragende Stellung der Nürnberger Mathematiker zu dieser Zeit bereits gehabt haben muss. Er war auf dem Höhepunkt seines Schaffens und galt als Experte für Horoskoperstellungen. Daher wurde er sicher mit gutem Grund von Hieronymus von Croaria und dann von Ottheinrich für diese heikle Aufgabe ausgewählt. Interessant sind Schöners Äußerungen zur Erstellung von Nativitäten allein auf Basis der Naturwissenschaften, womit er sich deutlich von Scharlatanen, Sterndeutern und unseriösen Praktiken abgrenzt und somit als seriös arbeitender, wissenschaftlich ausgewiesener Gelehrter angesehen wird. Sicher schuldete er diese Einstellung und Vorgehensweise auch seiner Tätigkeit als Lehrer am Ägidiengymnasium.
Über die ihm von Pfalzgraf Ottheinrich, immerhin dem späteren Kurfürsten, erwiesene Achtung und Anerkennung darf aber auch Schöners eigene selbstbewusste Haltung, die sich im Inhalt und in der Unterzeichnung seines Briefes an Ottheinrich widerspiegelt, nicht vergessen werden. Er wahrt natürlich die dem Pfalzgrafen gebührende Ehrerbietung, zögert aber nicht, ihm eine Absage zu erteilen. Er fährt nicht zu Ottheinrich, wie von diesem gewünscht, und begründet dies mit seinem Alter und seinen Krankheiten. Hingegen schlägt er ihm vor, wenn er das Horoskop haben möchte, die Unterlagen an ihn nach Nürnberg zu schicken. Bedenkt man, dass Schöner 1537 wissenschaftlich äußerst aktiv war[36] und sogar im Mai dieses Jahres kurz nach der Geburt seiner Tochter Anna und dem Tod seiner Frau erneut heiratete,[37] ist es schwer vorstellbar, dass er nicht in der Lage gewesen wäre, nach Neuburg zu fahren. Vielmehr zeigt sich darin, wie selbstbewusst er zu dieser Zeit gewesen sein musste, dass er eine Einladung Ottheinrichs auf diese Weise ausschlagen und selbst die Vorgaben für seine Tätigkeit bestimmen konnte. Diese Haltung manifestiert sich auch in seiner Unterschrift. Er nennt sich schlicht aber selbstbewusst *„E. F. G. Unttertheniger Iohann Schöner, Mathematicus zu Nürmpergk“*. Sieht man sich die Konzepte aus der Kanzlei Ottheinrichs für die Schreiben an Schöner an, so fällt auf, dass beim ersten Kontakt Anfang April der Empfänger *„Johanni Schonern“*[38] bezeichnet wird. Nach dem Brief Schöners ändert sich im Antwortkonzept von Mitte April die Bezeichnung in *„Iohann Schoner Mathe(maticus) zu Nurmberg“*[39]. Im letzten Entwurf vom 11.

[34] Die von Hieronymus von Croaria verfasste Nativität für Ottheinrich abgedruckt in Bäumler: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg, S.267, Exponat 7.101. Die genaue Quellenangabe lautet: BayHStA Fürstensachen 990, fol.23r.
[35] Siehe dazu die Beschreibung Oestmanns zu Exponat 7.101 in Bäumler: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg, S.266-268.
[36] Siehe Kapitel IV.2.
[37] Siehe Kapitel VI.2.
[38] BayHStA Fürstensachen 990, fol.13r (Schreiben 2).
[39] Ebd. fol.16r (Schreiben 6).

August heißt es dann *„Iohann Schoner, Mathematico“*[40]. Allein solche scheinbar unbedeutenden Formulierungen geben Aufschluss über Schöners eigenes Selbstverständnis, aber auch über seine Stellung bei Ottheinrich. Er sah sich selbst als Mathematiker und wurde auch von seinem Briefpartner als solcher gewürdigt.
Betrachtet man nun diese Korrespondenz auch im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen im Jahr 1534,[41] zeigt sich, dass Schöner in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt seines Ansehens und seines Schaffens war und seine wissenschaftliche Stellung wohl auf den unterschiedlichsten Gebieten unangefochten behaupten konnte.

[40] Ebd. fol.22r (Schreiben 10).
[41] Hauschke, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/1534 in Weimar.

II.7. Andreas Schöner (1528 - 1590) - In den Fußstapfen des Vaters

Dieses Kapitel widmet sich dem einzigen Nachfahren Johannes Schöners, über dessen Leben und Wirken einige wenige Informationen bis heute bekannt sind. Ein Ausblick in die Zeit nach Schöners Tod und das Fortführen der Arbeiten durch seinen Sohn bilden somit auch einen adäquaten Abschluss zur Biographie Johannes Schöners.

Andreas stammte aus der Ehe mit Anna Zeler. In den Quellen und in der Literatur gibt es über ihn nur äußerst spärliche Mitteilungen. Die biographischen Angaben stammen erst aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Die früheste Erwähnung findet sich bei Doppelmayr.[1] Er listet auch sämtliche von Andreas gedruckte Werke inhaltlich detailliert und mit vollständigem Titel auf. Seine Ausführungen übernehmen die meisten Forscher wie Will / Nopitsch[2], Poggendorf[3] und Zinner[4] bis ins 20. Jahrhundert, ohne der Biographie und dem wissenschaftlichen Schaffen weitere Details hinzuzufügen.

Nach Doppelmayrs Angaben kam Andreas Schöner 1528 in Nürnberg zur Welt. Da das Taufregister von St. Sebald aber erst im Jahre 1533 angelegt wurde, fehlt ein entsprechender Taufeintrag. Als er neun Jahre alt war, starb seine Mutter.

Es ist durchaus denkbar und erscheint logisch, dass er die erste schulische Ausbildung schon bei seinem Vater und dann später am Ägidiengymnasium erhielt, wofür es jedoch keine Belege gibt. Später soll er mehrere Universitäten besucht haben,[5] allerdings ist nicht bekannt, welche Fächer er studierte. Ein einziger Hinweis findet sich im März 1551, als Andreas vom Nürnberger Rat ein Stipendium für sein Medizinstudium erbat.[6] Ob er es bekam, geht daraus leider nicht hervor. Jedenfalls wurde beschlossen, Erkundigungen über seine bisherigen Studien einzuholen und festzustellen, ob er geeignet und fähig sei, dieses Fach zu studieren.

Aus dem kurzen Vermerk erfahren wir aber zumindest, dass Andreas, der beim Tod seines hochbetagten Vaters 19 Jahre alt war, auf jeden Fall 1551 in der Stadt ansässig war und in diesem Jahr bei Johannes Montanus und Ulrich Neuber, den beiden Druckern, bei denen schon Johannes Schöner seit 1544 ausschließlich publiziert hatte, Werke seines Vaters in einem Band herausbrachte. Für dieses dem Rat gewidmete Buch[7] erhielt er von den Stadtvätern 30 Gulden.[8] Da die Auflage fehlerhaft war, überarbeitete er sie zehn Jahre später und brachte sie 1561 wieder in Nürnberg bei Montanus und Neuber heraus.

---

[1] Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.79-81.
[2] Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, Teil 3, S.562; Nopitsch, Supplement, Teil 8, S.121.
[3] Poggendorf, Biographisch-literarisches Handwörterbuch, Bd.2, Sp.836.
[4] Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente, S.527.
[5] Müller, 450 Jahre Copernicus. Hier die Ausführungen von Karin Reich, S.264.
[6] Ratsverlass vom 21.3.1551. Siehe Kapitel VI.2.
[7] „Opera Mathematica Ioannis Schoneri Carolostadii in unum volumen congesta“
[8] Ratsverlass vom 21.3.1551.

In den Jahren nach 1551 ist Andreas Schöner in Nürnberg nicht mehr nachweisbar. Vielleicht blieb er in der Stadt, möglicherweise verließ er sie, um auswärtig zu studieren.
Sicher hielt er sich 1556/57 in Neuburg an der Donau, der Residenz Ottheinrichs von der Pfalz, der schon mit seinem Vater in brieflichem Kontakt gestanden war, auf.[9] In diesem Jahr wurde dort unter seiner Anleitung ein Werk gedruckt, das er seinem Förderer, dem Pfalzgrafen, widmete. Es handelte sich um die Ausgabe einer Abhandlung von Regiomontanus,[10] die Johannes Schöner selbst in einer Handschrift besessen hatte aber zu Lebzeiten nicht mehr veröffentlichen konnte. Das Buch erschien 1557 bei Johannes Kilian.
Wieder ist für die nächsten Jahre nichts über sein Leben und sein Schaffen bekannt.
Laut Ludolf von Mackensen hielt sich Andreas Schöner 1558/59 nachweislich am Kasseler Hof bei Wilhelm IV. (1532-1592) auf, doch werden dafür keine Belege angeführt.[11] In diesen Jahren - vor dem Bau der ersten fixen Sternwarte Europas 1560 - hatte möglicherweise auch Schöner seine Beobachtungen von einem „Lustschlößchen in der Aue“[12] nahe der Residenz durchgeführt. Der hessische Landgraf war selbst ein begeisterter Astronom und holte mit der ersten großen Sternwarte, die er auf dem alten Kasseler Stadtschloss errichten ließ, bedeutende Wissenschafter seiner Zeit, wie Tycho Brache, Christoph Rothmann und Jost Bürgi nach Kassel.[13] Auch Andreas Schöner könnte seinem Ruf gefolgt sein. Jedenfalls konnte er während seines dortigen Aufenthaltes Eberhard Baldiun und dem Landgrafen selbst bei ihren Beobachtungen zusehen.[14] Das Gebäude mit der Sternwarte wurde 1811 bei einem Brand zerstört.
Anfang der 1560er Jahre ist er jedenfalls wieder in Nürnberg nachweisbar. 1561 gab er die verbesserte Ausgabe der „Opera Mathematica“ von 1551 und ein Jahr später seine eigene Arbeit über Sonnenuhren, ebenfalls bei Montanus und Neuber heraus und widmete sie auf Anraten des hessischen Landgrafen Kaiser Maximilian II.[15] Die drei Bände gelten als sein Hauptwerk und tragen den umfangreichen Titel: GNOMONICE Andreae Schoneri Noribergensis, Hoc est:

[9] Siehe dazu Kapitel II.6.
[10] IOANNIS Regiomontani Franci CLARISSIMI MATHEMATICI. FVNDAMENTA OPERATIONVM, QVAE fiunt per tabulam generalem: Vel, Apodixes & demonstrationes eorum, quae in tabulis primi mobilis, cum tabulis Eclipsium Burbachij praeceptoris editis a Tanstetero, praecepit, in communem omnium Mathematum studiosorum utilitatem nunc primum editae. Neuburg/Donau. Siehe auch Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch, S.55-56 und S.82-83 und ders., Ein fürstlicher Buchliebhaber der Renaissance, S.183. Auch Poggendorf, Biographisch-literarisches Handwörterbuch, Bd.2, Sp.836 erwähnt den Druck. Siehe auch Kapitel II.6.
[11] Mackensen, Die erste Sternwarte Europas, S.14.
[12] Ebd. S.13-14.
[13] Ebd. S.9-22. Siehe auch Repsold, Zur Geschichte der astronomischen Meßwerkzeuge, S.18.
[14] Schöner erwähnt dies in seinem Werk „Gnomonice“. Siehe Signatur 72.D.60. der Österreichischen Nationalbibliothek, S. LXXXIX b: „Primo, quod umbrae finis, ut patet ex Opticis principiis, dari non possit, quare et hic modus certitudinem non penitus respondebit, quod advertens Ebhardus Baldoinus, Illustris Principis Guilhelmi, Landgraviae Hessiae, et c. Mechanicus, usus est perpendiculo, et mane quidem observavit umbram fili...“ S. XCIII a: „... si depressior deprime et c. Illustris et aeterna memoria dignus, Guilhelmus Landgravius Hessiae, et c. ita observavit altitudinem poli.“
[15] Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.58. Siehe dazu auch die Widmung im Vorwort des Druckes, zitiert in Anm.17 dieses Kapitels.

DE DESCRIPTIONIBVS HOROLOGIORVM SCIOTERICORVM OMNIS GENERIS, PROIECTIOnibus circulorum Sphaericorum ad superficies, cum planas, tum conuexas concauasque, Sphaericas, Cylindricas, ac Conicas: Item delineationibus quadrantum, annulorum, &c. Libri tres. HIS ADDITA SVNT EIVSDEM AVTORIS: Gnomonices Mechanices, seu de designandis per instrumenta horologijs libellus. De iuentione lineae Meridianae, ac instrumenti ad hoc necessarij compositione. De compositione Astrolabij plani & columnaris, directorij Astrologici plani. Das Werk ist sorgfältig ausgeführt und enthält zahlreiche Holzschnitte.[16]

Er selbst nennt sich am Beginn des ersten Bandes ausdrücklich und selbstbewusst „Andreae Schoneri Noribergensis, Mathematici, ...".[17] Daraus kann geschlossen werden, dass er die mathematischen Fächer studiert hatte und in die Fußstapfen seines Vaters getreten war.

Den ersten Band hatte er bereits 1560 noch während seines Aufenthaltes in Kassel beendet. Zur Darstellung einiger Methoden und Verfahren waren die wissenschaftlichen Möglichkeiten, die ihm Wilhelm IV. mit seiner Sternwarte bot, sicherlich hilfreich, wie dem Vorwort des Werkes zu entnehmen ist.[18]

Zinner[19] würdigte dieses Werk von Andreas Schöner ausführlich, und auf seinen Ausführungen basieren auch neuere Forschungsarbeiten, wie die von Karin Reich.[20] Sie erklärt detailliert den Inhalt des dreibändigen Werkes und die von Andreas Schöner dargestellte Funktionsweise neuer Geräte zur Konstruktion von Sonnenuhren sowie mehrere auch in Kassel verwendete Verfahren zur Bestimmung der Polhöhe.

Im selben Jahr 1562 veröffentlichte Schöner in Nürnberg eine deutsche Fassung seiner Gnomonik mit dem Titel: ΓΝΩΜΟΝΙΚΗ_ΜΗΧΑΝΙΚΗ. Ein kurtzer vnd grüntlicher bericht, leichtlich vnd kunstlich aller art Sonnenvhren zu machen zu nutzlichem gebrauch aller Kunst-liebenden gestellet.[21]

Andreas Schöner hinterließ auch Handschriften, die nicht veröffentlicht wurden. Eine davon befindet sich in Bamberg und wird von Gudrun Wolfschmidt verzeichnet.[22]

Über seine letzten Lebensjahrzehnte ist nichts bekannt. Es ist wahrscheinlich, dass er in Kassel am Hof Wilhelms IV. blieb, wo ein wissenschaftsfreundliches Klima herrschte und der Austausch mit hervorragenden Fachleuten permanent

---

[16] Exemplare in der Österreichischen Nationalbibliothek: ÖNB-Signaturen 72.D.60 und 72.D.61.

[17] Signatur 72.D.60. der Österreichischen Nationalbibliothek, fol.I r.

[18] Signatur 72.D.60. der Österreichischen Nationalbibliothek, S.6 des Vorwortes (nicht nummeriert), wo es heißt: „Praedicavit autem in primis summis praeconiis Maiest. tuae summam in hisce artibus cum eruditionem, tum acutissimum iudicium, et ardentissimum studium, Illustris Princeps Wilhelmus Langravius Hassiae, qui eandem ob causam, cum Cassellis ante biennium specimen primi libri Gnomonices Celsi. suae conspiciendum exhiberem, hortator mihi fuit, ut absolvo opere, Maiest. T. illud dedicarem, videlicet et solertissimo iudicio praedito, et potentissimo contra morsus aemularum patrono."

[19] Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente, S.527-528.

[20] Karin Reich, S.264-265 in Müller, 450 Jahre Copernicus. Einiges auch bei Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.58.

[21] Ebd. Reich, S.265.

[22] Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.58: „Notata astronomica: Handschriftliche astronomische Mitteilungen. Mit Handzeichnungen. 1558. J.H.Msc.Astr.2." Es handelt sich um eine Papierhandschrift mit 70 Blatt im Format 21 x 16 cm.

möglich war. Der Schluss ist auch deshalb naheliegend, da er dort mit 62 Jahren im Jahr 1590 starb.[23]

Johann Gabriel Doppelmayr und auf ihm basierend Georg Andreas Will[24] sind die ersten, die von der Existenz eines Sohnes von Andreas namens Lazarus (1543-1607) berichten, der wie sein Vater und sein Großvater ebenfalls Mathematiker war und dieses Fach auch unterrichtete. Lazarus war ein Anhänger von Peter Ramus[25] und maßgeblich an der Verbreitung von dessen Lehre im deutschen Raum beteiligt, indem er die mathematischen Arbeiten dieses französischen Philosophen und Humanisten überarbeitete und herausbrachte.
Im Beitrag der ADB[26] über Andreas Schöner wird Lazarus ebenfalls erwähnt, eine verwandtschafliche Beziehung zwar nicht bestätigt, aber als sehr wahrscheinlich angenommen. Dagegen konnte Friedrich Wilhelm Strieder[27] zeigen, dass Lazarus Schöner 1543 in Neustadt an der Saale geboren wurde und sich zeitweise auch „Neapolitanus Francus“ nannte. Franz Gundlach[28] folgt Strieder, geht aber nicht auf verwandtschaftliche Beziehungen ein. Otto Renkhoff[29] folgt ebenfalls Strieder und gibt wieder Andreas Schöner als Vater von Lazarus an, obwohl Strieder das zwar zunächst angenommen hatte, es aber letztlich nicht mehr bestätigte.
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Lazarus wohl nicht mit Johannes und Andreas Schöner verwandt war. Andreas war zur Geburt des Kindes erst 15 Jahre und lebte vermutlich noch in Nürnberg.

Jedenfalls sind Informationen über Andreas für die Forschung die letzten gesicherten Hinweise über Nachkommen von Johannes Schöner. Mit dem Tod des Sohnes verliert sich die Spur der Familie in der Geschichte.

[23] Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.80-81, meint, dass er „nach A. 1590 in Hessen“ gestorben sei.
[24] Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, Teil 3, S.562.
[25] Petrus Ramus, eigentlich Pierre de la Rameé, *1515 in der Nähe von Soisson, begründete in Frankreich eine neue philosophische Strömung, die nicht auf der aristotelischen Logik basierte. Er war Calvinist und übte auf den englischen und amerikanischen Ramismus großen Einfluss aus. Wurde in der Bartholomäusnacht 1572 in Paris ermordet.
[26] ADB, Bd.32, S.294.
[27] Strieder, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, Bd.14 (1804), S.362-364. Im 13. Band aus dem Jahr 1802, S.185-88 hatte auch er noch Andreas Schöner als Vater angegeben.
[28] Gundlach, Catalogus Professorum Academiae Marburgensis, S.366.
[29] Renkhoff, Nassauische Biographie, S.723, Nr.3963.

III. Die Handschriften aus dem Besitz Johannes Schöners

Kapitel III. basiert hauptsächlich auf meinen eigenen Vorarbeiten, aus denen Teile für die vorliegende Studie entnommen wurden, jedoch ohne ausdrücklichen Verweis auf die einzelnen Zitate aus den beiden relevanten Aufsätzen.[1]
Teil III.1. geht der Geschichte der heute noch bekannten Handschriften aus dem Besitz Schöners und ihrer Bedeutung für die Wissenschaftsgeschichte nach. Im folgenden Abschnitt (III.2.) wird die Geschichte der noch erhalten gebliebenen Handschriften aus Schöners ehemaligem Besitz nachgezeichnet und eine Rekonstruktion des Bestandes unternommen. Diese konnte nur durch die Identifizierung aller Handschriften aus dem ehemaligen Besitz Philipp Eduards Fugger, die sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befinden, erfolgen. Denn Schöners Bücher dürften nach seinem Tod oder nach dem des Sohnes Andreas in den Besitz der Fugger übergegangen sein.[2]
Abschnitt III.3. stellt den rekonstruierten Bestand der ehemaligen Schönerbibliothek durch Kurzbeschreibungen der einzelnen Manuskripte ausführlich dar.
Die in Kapitel III. angeführten Handschriftensignaturen beziehen sich immer auf Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek. Andere Bestände werden gesondert ausgewiesen.

III.1. Die Handschriften aus der Bibliothek Schöners und ihre Bedeutung für die Wissenschaftsgeschichte

Die Bibliothek, die ein Mensch im Laufe seines Lebens erwirbt und aufbaut, ermöglicht es der Nachwelt, sich ein Bild von dieser Person, von ihren Interessen und Neigungen und von ihrem Umgang mit Büchern zu machen. Das gilt heute ebenso wie vor Jahrhunderten. Anhand der eindeutig Schöner zuordenbaren Bücher, insbesondere der Handschriften, kann auch aus heutiger Sicht seine Bibliothek als wertvoll und umfangreich eingestuft werden. Denn dieser Mann, dem nicht die Möglichkeiten der begüterten und einflussreichen Mäzene seiner Zeit - man denke nur an Willibald Pirckheimer in Nürnberg oder an die Mitglieder der Familie Fugger - offenstanden, besaß nach unserer heutigen Kenntnis mehr als 40 Handschriften und sicher eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Inkunabeln. Die zeitliche Distanz von fast

[1] Siehe Franz, Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek, und Maruska, Die Handschriften aus der Bibliothek des fränkischen Gelehrten Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek.
[2] Die Identifizierung aller Handschriften aus dem ehemaligen Besitz Philipp Eduards Fugger, die sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befinden, erfolgte im Rahmen meiner Hausarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung 1986 und wurde überarbeitet in der Zeitschrift Codices Manuscripti veröffentlicht. Detaillierte Angaben zu einzelnen Handschriften der Fugger-Bibliothek, ihre Rekonstruktion sowie eine umfassende Quellenauswertung, die den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würden, können dort nachgelesen werden.

einem halben Jahrtausend und die vielen Ereignisse in der Geschichte erlauben es jedoch heute nicht mehr, seine in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgebaute Bibliothek, deren Spur sich bereits eine Generation nach seinem Tod verliert, erneut zusammenzustellen. Dies gilt im besonderen Maße für den Bestand der Druckwerke, die bis auf wenige Exemplare heute nicht mehr erfassbar sind.
Im Gegensatz zu den Inkunabeln ist, obwohl natürlich kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann, mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es sich bei den bisher anhand eindeutiger Merkmale identifizierten Handschriften um einen Großteil der Manuskripte handelt, die Schöner besessen hatte. Die einzige Einschränkung ist, dass nur vom Ist-Zustand ausgegangen werden kann, doch darf im Gegensatz zu den enormen Schwierigkeiten, die die Rekonstruktion von Druckwerken einer Bibliothek mit sich bringt, angenommen werden, dass der Sicherung und Bewahrung von Handschriften in den letzten Jahrhunderten grundsätzlich mehr Beachtung geschenkt wurde, als dies bei gedruckten Büchern der Fall war, wobei die Gründe dafür vielfältig sind. Sie liegen vornehmlich darin begründet, dass das Druckwerk mit der Zeit zu einem Massenprodukt wurde und oftmals, im Gegensatz zu Handschriften, in vielen Exemplaren und mehreren Ausgaben vorhanden war.
Natürlich darf aber auch übersehen werden, dass gerade in der Frühzeit des Druckes - und das betrifft vor allem den Buchdruck zu Lebzeiten von Johannes Schöner - viele Handschriften, nachdem ihr Inhalt erstmals im Druck erschienen war, vernichtet wurden. Hier besteht somit ein Unsicherheitsfaktor über die tatsächliche Größe des Handschriftenbestandes innerhalb der Bibliothek Schöners.
Die Bücher aus Schöners Besitz wurden, wie im nächsten Kapitel (III.2.) zu zeigen sein wird, nach seinem Tod vermutlich Teil der Fugger-Bibliothek. Wann und wie die Handschriften und Drucke in diese Sammlung gelangten - ob auf ein Mal oder nur stückweise zu verschiedenen Zeitpunkten - ist heute nicht mehr feststellbar.
Aus der Rekonstruktion des Handschriftenbestandes der in der Österreichischen Nationalbibliothek befindlichen Fugger-Bibliothek lassen sich mit Sicherheit 39 Handschriften nachweisen, die einmal Johannes Schöner gehört hatten. Damit besitzt die Österreichische Nationalbibliothek wohl den größten Teil der Manuskripte aus dem wissenschaftlichen Nachlass des fränkischen Gelehrten.[3]
Schöner hatte seine Manuskripte auf verschiedenen Wegen erstanden. Der Erwerb der meisten Bücher aus dem Besitz des Johannes Regiomontanus, darunter auch Werke seines Wiener Lehrers und Freundes Georg von Peuerbach, führte zweifellos über Bernhard Walther, den Schüler und Nachlassverwalter des Regiomontanus in Nürnberg. Dieser erwarb den

[3] In anderen Bibliotheken Europas lassen sich kaum und wenn, dann nur vereinzelt Handschriften aus Schöners Besitz nachweisen: Basler Codex O.IV.32. Autograph Regiomontans mit Kaufvermerk Schöners "Emi Norinberge a Pyrchamero ex libris Jo. de Monte Regio". Vorbesitzer: Regiomontan - Pirckheimer - Schöner. Ausführlicher dazu Lehmann, Teil I, S.203f. Zu anderen Handschriften siehe Pilz, S.180f. und Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.103.

wissenschafllichen Nachlass (Bücher und Instrumente) des Königsbergers und bewahrte ihn bis zu seinem eigenen Tod 1504. Entgegen seinem Letzten Willen blieb die Bibliothek nicht als Einheit erhalten. Im Jahr 1519 erwarb Willibald Pirckheimer, nachdem bereits in den Jahrzehnten zuvor manches an verschiedene Interessenten veräußert worden war, 146 Bücher aus Walthers Nachlass. Der Nürnberger Rat kaufte den Rest der Hinterlassenschaft 1522 und ließ dafür ein Verzeichnis der zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Werke erstellen, das noch heute die ehemalige Vielfalt und den Wert des Bücherschatzes erahnen lässt.[4] Schon zu Lebzeiten Pirckheimers - wie er in einigen Handschriften selbst vermerkt[5] - aber auch nach dessen Tod 1530 erwarb Johannes Schöner Bücher aus dem Besitz des Nürnberger Humanisten und Mäzens, die sonst verlorenzugehen drohten. Sie machen vermutlich, wenn auch nicht immer nachweisbar, einen bedeutenden Teil seiner Bibliothek - zumindest des Handschriftenbestandes - aus.
Da ein Großteil der in Wien nachweisbaren 39 Handschriften aus Schöners Besitz naturwissenschaftlichen Inhalts ist und die Sammlung dieses Zweigs der Fugger, der für Wien erworben wurde, von eben jenen Fachdisziplinen dominiert war, ist es genauso gut denkbar, dass, dem Interesse des Käufers folgend, vornehmlich solche Werke aus Schöners bzw. seines Sohnes Nachlass angekauft wurden. Dies könnte eine Erklärung für das fast gänzliche Fehlen theologischer und der nur sehr spärlich vertretenen medizinischen Literatur aus Schöners Besitz sein. Dennoch wäre es auch denkbar, dass die uns bekannten Manuskripte nahezu vollständig überliefert sind und seine wissenschaftlichen Interessen und Neigungen somit tatsächlich sehr gut widerspiegeln.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Handschriftenbestandes liegt eindeutig im Bereich der Mathematik, Astronomie und Astrologie. Rund dreiviertel der zum überwiegenden Teil Sammelhandschriften (30) beinhalten Abhandlungen, Traktate und aufwändige Berechnungen aus diesen Wissenschaftsdisziplinen, denen Schöners besonderes Augenmerk galt. So finden sich neben vielen von ihm verfassten Abschriften auch einmalige und wertvolle, ursprünglich aus dem Wiener Raum stammende Werke und Autographen von Georg von Peuerbach, Johannes Regiomontanus und Georg Tannstetter, Wissenschafter, die den hervorragenden Ruf der Universität Wien im 15. und 16. Jahrhundert mitbegründet und erhöht hatten. Zum Teil sind diese Handschriften hier entstanden, zum Teil wurden die darin enthaltenen Ideen erstmals an dieser Forschungsstätte formuliert. Johannes Schöner, der die Autographen zum Großteil aus dem Nachlass des Regiomontanus erwarb, kopierte und aus ihnen lehrte, war jedoch vor allem auch darum bemüht, diese hervorragenden Werke erstmals zu drucken, um sie so einer breiteren, interessierten Öffentlichkeit, die es in Nürnberg zu dieser Zeit zweifellos gab, zugänglich zu machen.[6]

[4] Petz, MVGN 7 (1888), S.237-262.
[5] Cod.4988 und Cod.5258.
[6] Siehe dazu Kapitel IV.

Neben diesen zahlenmäßig wie inhaltlich überragenden Werken dürften andere Fachdisziplinen nur in geringem Maße vertreten gewesen sein. Es gibt wenige medizinische Abhandlungen, bei denen es sich meist, wie Schöner auch ausdrücklich festhält, um Arbeiten seines Freundes Lorenz Beheim bzw. um Rezepte für den täglichen Gebrauch handelt.[7]
Wenn auch - gemessen am uns bekannten Gesamtbestand der Handschriften - anteilsmäßig gering, so sind die erhaltenen geographischen Arbeiten, bei denen das Werk von Claudius Ptolemäus dominiert, von weitaus höherer Qualität.[8] Diese Bücher benutzte Schöner unter anderem nachweislich auch zur Herstellung seiner Globen und Weltkarten sowie zur Vorbereitung seiner geographischen Druckwerke.
Etwas verwundert es doch, dass nur eine einzige Handschrift mit theologischem Inhalt eindeutig aus seinem Besitz stammt,[9] obwohl Schöner immerhin mehr als 25 Jahre katholischer Geistlicher war, auch wenn er in diesem Beruf wohl nicht seine wahre Erfüllung gefunden haben dürfte.
In den meisten Büchern, die ihm gehört hatten, finden sich sehr viele handschriftliche Bemerkungen, Ergänzungen und Berechnungen, die Aufschlüsse über die Art, wie Schöner seine Manuskripte durcharbeitete und für eigene Arbeiten nutzte, gibt.
Schöner betätigte sich auch als eifriger Kopist naturwissenschaftlicher Werke, wovon die hohe Zahl - insgesamt 16 der 39 Handschriften - der zur Gänze von ihm geschriebenen Sammelbände unterschiedlichsten Inhalts zeugt.

Darüber hinaus war er aber auch, wie bereits erwähnt, an der Veröffentlichung und der sich daraus ergebenden Breitenwirkung wichtiger Werke für die Wissenschaft seiner Zeit äußerst interessiert. Er hatte sich, um die Drucklegung von Arbeiten überwachen und selbst Werke publizieren zu können, bereits in seiner Bamberger Zeit eine eigene Druckerei eingerichtet. Selbst unter den für ihn ungünstigen Umständen in Kirchehrenbach führte er den Betrieb weiter. Dass dabei auch wertvolle - zunächst als Druckvorlage dienende - Handschriften vernichtet wurden, muss hier jedoch auch erwähnt werden. Dennoch war dieses Vorgehen in der damaligen Zeit durchaus üblich, wenngleich es für uns heute sehr bedauerlich ist und unverständlich erscheint. Schöners Verdienste um die Erhaltung und weite Verbreitung bahnbrechender wissenschaftlicher Erkenntnisse seiner Vorgänger und Zeitgenossen können aber dadurch nicht geschmälert werden.

Lange nach Schöners Tod kamen einige der wichtigsten Werke der drei bedeutendsten im 15. Jahrhundert an der Universität Wien tätigen Mathematiker und Astronomen (Johannes von Gmunden, Georg von Peuerbach, Johannes Regiomontanus) über "Umwege" wieder an den Ort ihrer Entstehung zurück und blieben so der Wissenschaft bis heute erhalten - ein Kuriosum der Bibliotheksgeschichte.

[7] Cod. 4988, Cod. 5206, Cod. 5239 + 5239*, Cod. 5488, Cod.Ser.n. 76.
[8] Cod. 2992, Cod. 3292, Cod. 3505, Cod. 4988.
[9] Cod. 2480. Einziger Hinweis ist sein Exlibris im Codex.

III.2. Geschichte und Rekonstruktion des Handschriftenbestandes aus dem ehemaligen Besitz Schöners

Der Handschriftenbestand aus dem ehemaligen Besitz Johannes Schöners, der Teil der Bibliothek des Philipp Eduard Fugger ist, konnte nur anhand der Erfassung sämtlicher Manuskripte dieses Bestandes rekonstruiert werden.[1] Die zahlreichen Hinweise in der Literatur sind wenig hilfreich, da sie durchwegs ohne Quellenangabe bleiben.[2] Ausgangspunkt für diese Aufgabe bildeten die umfangreichen Studien Paul Lehmanns zur Geschichte der Fuggerbibliotheken, in denen detailliert, wenn auch nicht immer konsequent, die Schicksale der drei großen Büchersammlungen der Familie Fugger erforscht wurden.[3]

Den Grundstock für die im Zusammenhang mit Schöners Bibliothek relevante Sammlung[4] legte Georg Fugger (1518-1569),[5] dessen Interessensschwerpunkt im naturwissenschaftlich-mathematischen Bereich lag. Der Ankauf von Büchern aus anderen Fachdisziplinen trat demgegenüber in den Hintergrund.
In seinem Testament vom 25. Oktober 1563[6] setzte er seinen Sohn Philipp Eduard als Erben der Bibliothek ein, um eine Aufsplittung des Bestandes zu verhindern.
Philipp Eduard (1546-1618)[7] verwaltete das Erbe vorbildlich und vermehrte es durch rege Ankaufstägigkeit bis zu seinem Tod. Dass seine Bibliothek auch Jesuitenschriften sowie politische und wirtschaftliche Berichte enthält, lässt sich auf seine Erziehung bei den Jesuiten in Rom und natürlich auf seine Stellung als Handelsherr zurückführen. Um die Übersicht über die nun schon beträchtlich angewachsene Büchersammlung nicht zu verlieren, legte Philipp Eduard ein Bücherverzeichnis an. Grundlage für dieses zweibändige Werk war der von Josias Simler 1574 herausgegebene Druck der "Bibliotheca universalis" des Konrad Gesner.[8] Er hatte dafür diverse Verlagslisten, Buchverzeichnisse

---

1 Siehe ausführlich, Franz, Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. Die vollständige Rekonstruktion aller Handschriften aus dem gesamten Bücherbestand des Philipp Eduards Fugger, der sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befindet, erfolgte im Rahmen meiner Hausarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung 1986 und wurde teilweise umgearbeitet in der Zeitschrift Codices Manuscripti veröffentlicht. Detaillierte Angaben zu einzelnen Handschriften aus der Fugger-Bibliothek, ihre Identifizierung sowie eine umfassende Quellenauswertung, die den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würden, können dort nachgelesen werden.

2 Kellenbenz, Augsburger Sammlungen, in: Welt im Umbruch; Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Ausstellung der Stadt Augsburg, Bd 1. Augsburg 1980, S.76-88, hier S.80. - Siehe ausführlich dazu Lehmann, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken, Teil I, S.201 und Franz, Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek.

3 Lehmann, Fuggerbibliotheken, Teil I und II.

4 ebd. Teil I, S.193-230.

5 Über ihn ebd. Teil I, S.195-197 und S.207-213 und Hildebrandt, Die "Georg Fuggerischen Erben", S.23.

6 ebd. Teil I, S.197.

7 Über ihn ebd. Teil I, S.214-224 und Hildebrandt, Die "Georg Fuggerischen Erben", S.30-31.

8 Siehe ausführlich Schottenloher, Bücher bewegten die Welt, Bd.1, S.276. Konrad Gesner stammte aus Zürich, war Professor für Griechisch in Lausanne und später in seiner Heimatstadt als Professor für Physik und als Arzt tätig. Er hatte auf ausgedehnten Reisen die bedeutendsten Bibliotheken seiner Zeit besucht, wie die Vaticana in Rom, die Bibliothek der Medici in Florenz, die Marciana in Venedig sowie Büchersammlungen bedeutender Zeitgenossen wir Erasmus von Rotterdam und Konrad Peutinger, um

und Bibliothekskataloge verwendet und bei den von ihm verzeichneten Büchern auch den Namen der Drucker angegeben, um dem Benutzer den Erwerb zu erleichtern. Bei Handschriften gab er den Aufbewahrungsort an, damit interessierte Drucker dort die Vorlage für die Veröffentlichung finden konnten.
Mit dem Tod Philipp Eduards wurde gemäß der Bestimmung im Testament[9] sein Sohn Friedrich (1586-1654)[10] Erbe der Bibliothek.
Obwohl sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Fugger - auch infolge des Dreißigjährigen Krieges - zunehmend verschlechterte, konnte Friedrich noch einige Werke erwerben.
Da er kinderlos starb, fiel die Sammlung an seinen Neffen Albert, der, um seine Schulden bezahlen zu können, die Bibliothek im Jahre 1655 um 15.000 Gulden an Kaiser Ferdinand III. verkaufte. Der damalige Präfekt der Hofbibliothek, Matthäus Mauchter (1650-1663), erhielt am 27. März 1655 von der Hofkammer 600 Gulden für die Reise nach Augsburg, wo er die Sammlung aufnehmen sollte. Er brachte sie in 52 Fässern auf 5 Flößen und einem Schiff donauabwärts nach Wien.[11] Zu diesem Zwecke wurde ein Katalog des gesamten Bestandes, unterteilt nach Sachgruppen und Format, angelegt. Nach einigen Schwierigkeiten kam die Bibliothek, die - wie erst in Wien festgestellt wurde - rund 15.000 Bände umfasste, vermutlich Ende Juni oder Anfang Juli 1656 nach Wien.[12] Dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Käufer und Verkäufer[13] ist zu entnehmen, dass der Kaiser seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber den Fuggern nur zögernd nachkam.

Diese umfangreiche und besonders im naturwissenschaftlichen Bereich hervorragende Sammlung stellte eine wertvolle Bereicherung der Hofbibliothek dar. Doch erst Paul Lehmann hat durch seine Studien die Codices der Fugger-Bibliothek aus dem Gesamtbestand der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek herausgelöst und damit die Möglichkeit geschaffen, die Bedeutung dieses Fonds zu erkennen.[14]

---

nur einige zu nennen. Darauf aufbauend ließ er 1545 bei Christoph Froschauer in Zürich ein umfassendes Nachschlagewerk, die "Bibliotheca universalis sive Catalogus omnium scriptorum", drucken, das in kürzester Zeit in vielen Bibliotheken und Privatsammlungen als Basis für die Erfassung des eigenen Buchbestandes verwendet wurde. Die von Philipp Eduard Fugger verwendete zweite Auflage erschien 1574 bei Josias Simler ebenfalls in Zürich.

9 Abgedruckt bei Lehmann, Fuggerbibliotheken, Teil I, S.224.

10 Über ihn ebd., Teil I, S.224-226.

11 Finanz- und Hofkammerarchiv Wien, Hofzahlamtsrechnungen der Jahre 1655 und 1656. 1655: fol.366v-367r, fol.382r-382v, fol.388v-389r, fol.510v-511r. 1656: fol.186r-186v. Und: Finanz- und Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten, Königliche Bibliothek W 61/A-1. Siehe auch ausführlich Schottenloher, Bücher bewegten die Welt, Bd. 2, S.308.

12 Zur Erwerbung der Fuggerbibliothek siehe ausführlich: Stummvoll, Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek, Teil 1 (MUSEION, N.F. 2,3,1). Wien 1968, Abschnitt 3 bearbeitet von Franz Unterkircher, S.153-160.

13 Cod. 9713 - 9715.

14 Lehmann ist in der Anführung der Belege und Argumente nicht immer konsequent vorgegangen und hat auch kriegsbedingt - wie er selbst schreibt - wichtige Teile seiner Aufzeichnungen verloren. Dazu ausführlich Lehmann, Fuggerbibliotheken, Teil I, S.193-194. Daher erschien für die geplante weiterführende Spezialuntersuchung die Überprüfung seiner Angaben zweckmäßig, um bestehende Unklarheiten zu beseitigen oder wenigstens zu minimieren. - Siehe Franz, Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreischichen Nationalbibliothek.

Um nun die Handschriften aus dem Besitz Schöners herausfiltern zu können, musste ich zur Identifizierung auf zeitgenössische Quellen - primär Bücherverzeichnisse - und darüber hinaus zusätzlich auf typische äußere Merkmale der Schöner-Codices zurückgreifen.

Verzeichnisse zur Identifizierung der Handschriften aus der Bibliothek von Philipp Eduard Fugger

Basis für die in einem ersten Schritt vorzunehmende Identifizierung der ca. 300 Handschriften der ehemaligen Fugger-Bibliothek aus dem Gesamtbestand der über 15.500 Handschriften des Altbestandes der Handschriften in lateinischer Schrift der Österreichischen Nationalbibliothek waren das von Philipp Eduard Fugger angelegte zweibändige Bücherverzeichnis und das anlässlich der 1655 erfolgten Erwerbung für die Hofbibliothek von Matthäus Mauchter verfasste Bücherinventar.

- BIBLIOTHECA INSTITUTA ET COLLECTA PRIMUM A CONRADO GESNERO. Deinde in Epitomen redacta et novorum Librorum accessione locupletata, iam vero postremo recognita, et in duplum post priores editiones aucta, per Iosiam Simlerum Tigurinum. ... Tiguri 1574[15] (nachfolgend ”Gesner-Fugger-Katalog” genannt).

Philipp Eduard Fugger legte einen alphabetischen Katalog seiner Bibliothek in zwei Foliobänden (410 x 275 mm) an. Der erste Teil (Cod. 13.688) umfasst 368, der zweite (Cod. 13.689) 375 Blätter. Die Einbände, deren Schließen fehlen, sind aus Pergament gefertigt und tragen die Initialen P E F (Philipp Eduard Fugger). Als Grundlage für dieses Verzeichnis diente der von Josias Simler 1574 neu herausgegebene Druck der "Bibliotheca universalis” des Konrad Gesner.[16] Die Blätter, die einseitig und zweispaltig bedruckt waren, wurden bei der Anlage des Bücherverzeichnisses spaltenweise zerschnitten und die einzelnen Spalten am linken Rand jeder Seite aufgeklebt. Der freibleibende rechte Teil jeder Seite wurde mit einem Raster für handschriftliche Vermerke versehen. Die in diesem Druck mit Titel und Verfasser aufscheinenden Eintragungen zu Werken, die Philipp Eduard selbst besaß, sind unterstrichen und mit handschriftlichen Angaben in nachstehender Reihenfolge ergänzt:[17]

- Kurztitel des Werkes
- Ausführung *(MS, Impress.)*
- Format
- Beschreibstoff (nur bei Pergament als "pergameno" angegeben)

---

[15] Cod. 13.688 und 13.689.

[16] Diese zweite Auflage war Pfalzgraf Ludwig VI. gewidmet. Schottenloher, Bücher bewegten die Welt, Bd.1, S.277, nennt die verschiedenen Ausgaben dieses Werkes. Nachdem Konrad Lycosthenes im Jahre 1551 in Basel eine gekürzte Fassung des Buches ohne Gesners Wissen herausgegeben hatte, sah sich dieser veranlasst, 1555 durch seinen Freund Josua Simler eine verbesserte Ausgabe zu drucken, die er Pfalzgraf Ottheinrich widmete. Auch die zweite - hier vorliegende - Ausgabe wurde von Josua Simler betreut. Es folgte eine weitere, die Johann Fries (1547-1611) unter tatkräftiger Mitwirkung des damaligen Präfekten der Wiener Hofbibliothek Hugo Blotius veröffentlichte. Sie enthielt viele neue Werke, da Blotius wohl seinen für die Wiener Sammlung angefertigten Katalog dafür zur Verfügung stellte.

[17] Siehe Kapitel X.2., Abb.12.

- Erscheinungsort
- Erscheinungsjahr (vorwiegend bei Drucken)
- Signatur, unter der das Werk in der Fuggerbibliothek eingeordnet war.

Die Signaturen waren Aufstellungsbezeichnungen und sind in den Handschriften selbst nicht vermerkt. Sie bestehen aus mehreren Komponenten. Zuerst wird die Region bezeichnet *(occidentalis, orientalis),* dann folgt eine Nummernreihe, die meist aus drei, durch Punkte getrennte Zahlen besteht (z B. *occid. 3.1.8.-.)*.

Es gibt auch handschriftliche Eintragungen von einer zweiten Hand, bei denen die Signaturen in der Zusammensetzung häufig von jenen Philipp Eduards abweichen (z B. *occid. 4.2.sup.* cu.). In den Beständen der Fugger-Bibliothek finden sich auch einige Codices, die von dieser Hand geschrieben wurden (z B. Cod. 9682, Cod. 9688).

Werke, die im Gesner-Druck nicht angeführt, aber dennoch Bestandteil der Bibliothek Philipp Eduards waren, wurden unter Angabe des Titels und versehen mit den bibliotheksrelevanten Zuordnungsmerkmalen handschriftlich ergänzt.

- AUGUSTAE VINDELIC: BIBLIOTHECAE CELEBERRIMAE Alberti Fuggeri: CATALOGUS. Constans ex melioribus diversarum Facultatum, et Linguarum etc. ... CONSCRITPUS A MATTEO MAUCHBER [sic!], SS. THEOL. Doctore, Canonico Viennensi, Sac. Caes. Maiestatis Bibliothecario Aulico. Anno a partu Virginis: MDCLV.[18] (nachfolgend ”Mauchter-Katalog” genannt).

Es handelt sich um ein einbändiges handgeschriebenes Bücherinventar im Folioformat (320 x 205 mm) mit 630 (I + 629) Blättern. Der Beschreibstoff ist Papier, der Einband aus Pergament mit Resten von Schließbändern aus Leder.

Der Katalog ist nicht alphabetisch geordnet, sondern nach Sachgebieten (Rubriken) gegliedert und innerhalb dieser nach Formaten unterteilt. Dem Titelblatt zufolge wurde er von Matthäus Mauchter (dort *MAUCHBER [!])* im Jahre 1655 angelegt. Da die Eintragungen von verschiedenen Schreibern stammen und das Werk einen erheblichen Umfang aufweist, wurde vermutet, dass es bereits bei der Ankunft Mauchters in Augsburg vorlag, von ihm überprüft und nur noch mit einem *Index Generalis Bibliothecae Fuggerianae* (fol. 2r) und dem Titelblatt ergänzt wurde. Dafür spricht auch das Verzeichnis über die *Ornamenta pro Bibliotheca* (fol. 3r-6r).[19]

Andererseits sprechen verschiedene Indizien für die Annahme eines unter Zeitdruck während der Anwesenheit Mauchters in Augsburg entstandenen Katalogs. So lässt die Vielzahl der Schreiber ebenso auf eine gewisse Eile bei der Abfassung schließen, wie der innerhalb der einzelnen Sachgebiete wiederholte Wechsel der Formatangaben. Gleiches gilt für die Art der Verschreibungen bei Eigennamen, die Hörfehler vermuten lassen, wie sie bei Diktaten entstehen, z. B. Johannes Tecminden für Johannes de Gmunden! Dies könnte auch der Grund sein, warum oft die klare Unterscheidung zwischen Handschrift und Druck (*MS, Impress.)* fehlt.

---

[18] Cod. 12.579

[19] Siehe dazu Stummvoll, Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek, hier Abschnitt 3, Unterkircher, S.157-158.

Äußere Merkmale für Fugger-Handschriften

- Ein Pergamenteinband mit einer der folgenden Initialen-Kombinationen:
  - G F (Georg Fugger),
  - P E F (Philipp Eduard Fugger),
  - O S F (Octavianus Secundus Fugger),
  - F F F (F. Friedrich Fugger)[20].
- Schließbänder und / oder Kapital in den Fuggerfarben blau und gold;
- Widmungsschreiben an einen der genannten Fugger und / oder das Fuggerwappen im Buch.

Verzeichnisse zur Identifizierung der Handschriften aus dem Besitz von Johannes Schöner

Für den Nachweis der Handschriften, die sich ehemals im Besitz Johannes Schöners befanden und aus dem Gesamtbestand der über 300 Codices der Fugger-Bibliothek identifiziert werden mussten, gibt es ebenfalls Verzeichnisse und eine Reihe von äußeren Merkmalen, die eine eindeutige Zuordnung zu Schöners Bibliothek ermöglichen.

- Bibliothekskatalog des Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn[21] (nachfolgend "Gentilotti-Katalog" genannt), zwischen 1705-1723 Präfekt der Hofbibliothek. Dieses von ihm erstellte mehrbändige Register enthält neben Angaben zur Fuggerbibliothek auch Hinweise auf Handschriften aus Johannes Schöners Besitz.

- Provenienz-Zettelkatalog von Josef Bick.[22] Ein äußerst wertvolles Instrument zur Erschließung von Handschriftenprovenienzen allgemein und in diesem Fall für Johannes Schöner im Speziellen. Der Katalog ist alphabetisch nach Bibliotheksbesitzern (Ortsnamen und Personennamen) angelegt. Hauptsächlich finden sich darin Signaturen von Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek, nur vereinzelt erläuternde Angaben, die aber nicht immer von J. Bick selbst stammen (vgl. z.B. Cod. 10.626).

Äußere Merkmale für Schöner-Handschriften:

- Einband: Heller Lederrücken über massivem Holzdeckel mit charakteristischem Jagdszenenstempel. Dieses Merkmal findet sich vorwiegend bei Codices, die zur Gänze von Schöner geschrieben, bzw. nach dem Erwerb von ihm neu gebunden wurden. Vermutlich stammt der Einband aus seiner eigenen Werkstätte.
- Exlibris:[23] Gedruckter Holzschnitt (98 x 87 mm), der in den Handschriften ausschließlich auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebt wurde.

[20] Die Auflösung des ersten Buchstabens „F" ist unklar; auch Lehmann gibt immer nur die Initiale an.

[21] Cod.Ser.n. 2199-2200, 2207-2221. Siehe Stummvoll, Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek, Teil 1, Abschnitt 4, S.191.

[22] Cod.Ser.n. 19.420-19.422. Bick war von 1923-1938 und von 1945-1949 Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek. Siehe Stummvoll, Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek, Teil 2, S.3-90.

[23] Siehe Kapitel X.2., Abb.13. Bei Schock, Johannes Schöner, S.23, findet sich die erste detaillierte Beschreibung von Schöners Exlibris.

Dargestellt ist eine mit Ornamentblättern geschmückte viereckige Mauernische, darin ein geteilter Renaissance-Schild. Das obere Feld zeigt eine nach links geneigte Waage mit zwei Waagschalen, im unteren Feld ein aufgerichtetes Kreuz, das von einem beilförmigen Winkel (Winkelmaß) durchkreuzt wird. Werke Hans Holbeins d.J. weisen große Ähnlichkeiten auf. Darüber das Distichon, das den Besitz Schöners für die Nachwelt dokumentiert:

Hoc te posteritas, Schönerus munere donat
Quo stante, ingenij stant monimenta sui.

- Schöners Handschrift im Codex:[24] Es gibt zur Gänze von Schöner geschriebene eigene Werke sowie seine Abschriften von fremden Texten. Weiters finden sich in Sammelhandschriften von ihm geschriebene Teile. Meist gibt es in von anderen Schreibern verfassten Manuskripten Überschriften, Inhaltsverzeichnisse auf Vorsatzblättern und nicht selten Kaufnotizen von Schöner. Besonders auffallend sind in den Handschriften seine zahlreichen Randbemerkungen, die uns noch heute eine Vorstellung davon vermitteln, wie intensiv sich Schöner mit einzelnen Werken und ihrer Interpretation beschäftigte.

[24] Kapitel X.2., Abb.14 und Abb.15.

III.3. Kurzbeschreibung der Handschriften aus dem Besitz Schöners in der Österreichischen Nationalbibliothek

Basierend auf der in Kapitel III.2. nachgezeichneten Rekonstruktion des Handschriftenbestandes aus dem Besitz Schöners, der sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek befindet, werden alle, eindeutig diesem Bestand zuordenbaren Codices kurz beschrieben.

Vorangestellt wird eine Liste aller im folgenden ausführlich behandelten Manuskripte aus dem Besitz Schöners.

Cod. 2372
Cod. 2480
Cod. 2992
Cod. 3292
Cod. 3505
Cod. 3528
Cod. 4756
Cod. 4988
Cod. 4997
Cod. 5002
Cod. 5203
Cod. 5206
Cod. 5208
Cod. 5212
Cod. 5228
Cod. 5239
Cod. 5239*
Cod. 5258
Cod. 5275
Cod. 5280
Cod. 5335
Cod. 5438
Cod. 5442
Cod. 5478
Cod. 5488
Cod. 5495
Cod. 5496
Cod. 5499
Cod. 5503
Cod. 10.531
Cod. 10.534
Cod. 10.536
Cod. 10.539
Cod. 10.547
Cod. 10.650
Cod. 10.656

Cod. 10.745
Cod.Ser.n.75
Cod.Ser.n.76

Die Kurzbeschreibung der Handschriften folgt dem im folgenden skizzierten Aufbau und gibt gemäß den genannten Kriterien die für die jeweilige Handschrift zutreffenden Merkmale an.

1. Aktuelle Bibliothekssignatur der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

2. Hinweis auf den Zettelkatalog von Josef Bick in den Fällen, in denen er Fugger- und Schönerprovenienz verzeichnet. Auf Hinweise zur Erwähnung einzelner Handschriften in Bibliothekskatalogen und in der Forschungsliteratur wird bewusst verzichtet, da sie in der Regel keinen zusätzlichen Beitrag zur Provenienzklärung liefern.

3. ”Gentilotti-Katalog”: Dieser Katalog wurde zu jeder Handschrift überprüft, die Eintragungen jedoch nur dann aufgenommen, wenn sich darin ein dezidierter Hinweis auf Fugger- bzw. Schöner-Provenienz findet. Unterschiedliche Schreibweisen des Namens "Schöner" durch Gentilotti werden hier vereinheitlicht und konsequent als "Schöner" wiedergegeben.

4. Obwohl die Quelle, auf die sich die Behauptung Lehmanns stützt, wonach die Schöner-Handschriften zur Gänze oder wenigstens zum Großteil Bestand der Fugger-Bibliothek waren, nicht bekannt ist, werden dennoch alle Codices, die Gentilotti Schöner zuschreibt und die mit der Fugger-Bibliothek ebenfalls nach Wien gelangten, im folgenden Abschnitt angeführt.

5. Es gibt Codices, die eindeutig dem Schöner- bzw. Fugger-Bestand zuzuordnen sind, jedoch Hofbibliothekssignaturen aus der Zeit nach Gentilotti ("Rec.", "N.s.n.", "Suppl.")[1] tragen. Diese Codices sind entweder nicht mit der Fugger-Bibliothek nach Wien gelangt, da die genannten Signaturen nur für Neuzugänge innerhalb eines bestimmten Zeitraumes[2] verwendet wurden, oder sie waren Teil eines anderen Buches (Handschrift oder Druck) und wurden erst zu einem späteren Zeitpunkt als eigenständiges Werk erkannt und neu signiert.
Die unterschiedlichen Signaturen lassen erkennen, dass die Fugger-Bibliothek zwar als mehr oder weniger geschlossener Bestand nach Wien gelangte, dass jedoch auch einige Handschriften auf Umwegen über anderen Zwischenbesitz in die Hofbibliothek kamen.

[1] Aufgrund der alten Hofbibliothekssignaturen kann die Erfassung und damit der Zugang einer Handschrift in die Bibliothek auf einen bestimmten Zeitraum festgelegt werden. „Recentes“: Erwerbung zwischen 1716 - 1795; „Novi sine numero“: Erwerbung zwischen 1795 - 1830; „Suppl.“: Erwerbung zwischen 1830 - 1880. Vgl. Smital, Die Hofbibliothek, S.107.
[2] ebd., S.49-110.

6. ”Gesner-Fugger-Katalog”: Allgemein bekannte Kürzungen sind ohne näheren Hinweis aufgelöst. Eigennamen, Orte, Satz- und Phrasenanfänge sind groß geschrieben und die Buchstaben ”u” und ”v” nach der heutigen Schreibweise wiedergegeben. Zum leichteren Auffinden der Eintragungen sind jeweils der Band (römische Zahl) und das Blatt (arabische Zahl) des Gesner-Fugger-Kataloges angeführt. Bei mehreren Titeln einer Sammelhandschrift werden die Band- und Blattangaben in der Abfolge des Kataloges gereiht. Darüber hinaus sind in runden Klammern jeweils Druckseite und Spalte des Gesner-Drucks, die zur rascheren Auffindbarkeit mit "a" bzw. "b" präzisiert sind, angegeben, z. B. (Druck S. 267 b). Die handschriftlichen Eintragungen werden von den gedruckten Eintragungen durch Kursivsatz unterschieden.
Für die jeweils neben dem Titel angeführten erläuternden Hinweise wurden häufig unterschiedliche Abkürzungen angegeben, die hier in regularisierten Kurzformen aufscheinen.
Ohne Rücksicht auf die Singular- oder Pluralform wird für Manuskript *MS* angeführt.
Der Einfachheit halber werden die meist als Exponenten gesetzten Endungen bei den Formatangaben auf der Zeile belassen (z.B*. 4to, 8vo).*
Die verschiedenen Bezeichnungen für Sammelhandschriften sind mit c.*a.* (*cum aliis)* ausgewiesen. Die Angaben und verschiedenen Schreibweisen für die regionale Zuordnung in der Signatur sind vereinheitlicht und jeweils mit *occid.* bzw. *orient.* angeführt.
Signaturen zu den von zweiter Hand geschriebenen Eintragungen enthalten oft Abkürzungen, deren Bedeutung nicht ermittelt werden konnte. Eine derartige Signatur lautet beispielsweise: *occid.4.2.sup.cu.* Zur Vermeidung von Hypothesen wird hier auf Interpretationsmöglichkeiten verzichtet. Beide Wörter werden ohne Kürzungszeichen und ohne Auflösung wiedergegeben.
Bei unsicheren Lesungen gekürzter Wörter werden die Auflösungen in runde Klammern gesetzt. Unsichere Lesungen sind mit einem geklammerten Fragezeichen als solche ausgewiesen.

7. ”Mauchter-Katalog”: Da dieser Katalog aus einem Band besteht, wird nur das Blatt-Zitat genannt. Danach werden in runden Klammern die Rubrik mit dem Sachgebiet, unter der die nachfolgend zitierte Eintragung zu finden ist, und das Format angegeben. Als gewisse Unsicherheit bei der Rekonstruktion der Fugger-Handschriften bleibt, dass dieser Katalog nur sehr selten bei einer Eintragung den Zusatz *MS* anführt. Anhand anderer Unterlagen konnte jedoch meist einwandfrei festgestellt werden, dass es sich bei vielen der nicht mit diesem Zusatz versehenen Titel tatsächlich um Handschriften handelt. Diese Fälle werden von mir mit dem Zusatz "nicht eigens als MS ausgewiesen" gekennzeichnet.
In den zitierten Eintragungen werden die Eigennamen immer groß geschrieben. Um die Häufigkeit der Verschreibungen, besonders bei Autorennamen, zu demonstrieren, werden diese unkorrigiert mit dem Vermerk "(sic!)" wiedergegeben.
Sind bei einer Eintragung mehrere Titel angeführt, werden sie durch Strichpunkte getrennt.

Bei der Inhaltsbeschreibung der Handschrift werden alle Originalzitate aus den Codices buchstabengetreu geschrieben, allgemein bekannte Kürzungen jedoch kommentarlos aufgelöst und in der heutigen Schreibweise wiedergegeben. Unklare oder unübliche Kürzungen sind durch runde Klammern ( ), Zusätze der Editorin durch eckige [ ] und Streichungen im Text durch spitze Klammern < > gekennzeichnet. Die Buchstaben ”i” und ”u” werden nur vokalisch, ”j” und ”v” nur konsonantisch verwendet, ”y” für ”i” aber beibehalten. Groß- und Kleinschreibung wurde nicht normalisiert, ebenso nicht die Interpunktion. Zahlzeichen und Währungseinheiten werden dem Original entsprechend wiedergegeben. Flor. wird nicht aufgelöst.

Cod. 2372[3]
Bick, Zettelkatalog unter "Schöner".
Gentilotti Cod.Ser.n.2213, f. 129v:
...fuit olim Joannis Schöneri.

Sammelhandschrift mit alchemistischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Schöners Eintragung auf der Innenseite des Voderdeckels oben: "*Anno 1529*". Es handelt sich wahrscheinlich um das Erwerbungsjahr der Handschrift durch Schöner. Willibald Pirckheimer als Vorbesitzer ist denkbar.

- Vorbesitzer: Willibald Pirckheimer (?) - Johannes Schöner.

Cod. 2480
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2221, f. 308v:
...primo ad Joannem Kennater primissarium in Burgbreitbach, tum ad Henricum Minwitzer et tandem ad Joannem Schönerum olim pertinuit.
Gesner-Fugger II f. 183r:
De passione D. N. Jesu Christi rebus manuscriptum.
de passione D. N. MS orient.m. 4.2.sup. (2. Signatur mit roter Tinte: *3.10.27.-*.)

Sammelhandschrift mit theologischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.

- Vorbesitzer: Johannes Kemnater (fol. Ir) - Heinrich Minwiczzer (fol. Ir) - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

[3] Die von Menhardt, Die altdeutschen Ambrasiani der Österreichischen Nationalbibliothek, S.56 f., vertretene Zuordnung zur Ambraser Sammlung, wonach Cod. 2372 erst 1665 in die Hofbibliothek gelangt wäre, darf nach der Durchsicht des Inventars zur Ambraser Sammlung aus dem Jahre 1596 (Cod. 8228 der Österreichischen Nationalbibliothek) als überholt betrachtet werden. Die Handschrift scheint darin nicht auf.

Cod. 2992
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gesner-Fugger I f. 38r:
Ambrosius Macrob. ... (Druck S. 30 b). *Item de mensura et magnitudine terrae. De mensura MS 4to c.a. occid. 7.1.22.*H.
Gesner-Fugger I f. 128v:
Christophorus Columbus de insulis in mari Indico nuper inventis scripsit (Druck S. 121a).
De insulis MS 4to 1493 occid. 7.1.22.ζ.
Gesner-Fugger I f. 157r:
Cosmographici aliquot tractatus
Tractatus MS 4to c.a. occid. 7.1.22. εφδH.

Sammelhandschrift mit geographischen Texten, zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben. Unter anderen kopierte er darin handschriftlich den Druck von Christoph Kolumbus' „De insulis nuper inventis“ aus dem Jahre 1493.
Fol. 1r - 15r: Gekürzte Fassung der Cosmographie des Ptolemäus (nur die geographischen und länderkundlichen Teile; Bücher I und VIII).
Datierung möglich durch Schöners Eintragung auf fol. 1r: "*Cosmographia Ptholomei Dewtsch Anno 1509*".

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Die ursprüngliche Hofbibliothekssignatur dieser Handschrift (Rec. 2149.4) lässt darauf schließen, dass der Codex erst nach dem Ankauf der Fugger-Bibliothek im Jahre 1655 in die Hofbibliothek gelangte. Das Fehlen einer inhaltsbezogenen Eintragung im "Mauchter-Katalog" deutet ebenfalls darauf hin. Beim Neubinden (Pappband der Hofbibliothek aus dem 19. Jahrhundert) wurde der obere Blattrand mit teilweisem Textverlust beschnitten.

Cod. 3292
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2216, f. 218r:
... adspersae sunt notulae quaedam a Joanne Schönero, ad quem liber iste olim pertinuit, cuiusque manum probe cognitam habeo. Eiusdem Schöneri manu accedit a folio 135.
Mauchter f. 356v (unter der Rubrik ”Mathematici in folio”) nicht eigens als MS ausgewiesen:
Claudii Ptolomaei cosmographia super membranas.

Geographische Texte.
- Holzdeckeleinband mit Pergamentrücken und Jagdszenenstempel.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
-Handschriftliche Notizen Schöners auf der Außen- und Innenseite des Vorderdeckels.

Fol. 2r - 134v: Druck der Kosmographie des Claudius Ptolemaeus, Ulm 1482. Mit zahlreichen handschriftlichen Notizen, Berechnungen und Ergänzungen von Schöner.
Fol. 124v[4] Kaufvermerk Schöners: *Emptus anno 1507 die 16 octobris hora 2a post meridiem per II flor. I ort* (?).
Ab fol. 135v verschiedene geographische Abhandlungen, darunter fol. 135v - 149v Schöners handschriftliche Kopie des anonymen Textes „De locis ac mirabilibus mundi", der erstmals 1486 als Anhang zum Ulmer Ptolemäus gedruckt worden war, sowie ein Register zur Gänze von Johannes Schöner[5] geschrieben.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 3505[6]
Gesner-Fugger I f 157r:
Cosmographicae tabellaeorum maritimorum totius mundi pulchre coloribus delineatae.
Cosmographia manu pictus 4to occid. 5.1.1.-.

Sammelhandschrift mit geographischen Texten.
Die Handschrift ist fast zur Gänze (ausgenommen fol. 34r - 36v) von Johannes Schöner geschrieben. Sie enthält auch Schöners Kopie der Weltkarte von Gregor Reisch aus dem Jahre 1515 mit einigen Verbesserungen.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger .

Die ursprüngliche Hofbibliothekssignatur dieser Handschrift (Rec. 2149.5) lässt darauf schließen, dass der Codex erst nach dem Ankauf der Fugger-Bibliothek im Jahre 1655 in die Hofbibliothek gelangte. Das Fehlen einer inhaltsbezogenen Eintragung im "Mauchter-Katalog" deutet ebenfalls darauf hin. Beim Neubinden (Pappband der Hofbibliothek aus dem 19. Jahrhundert) wurde der obere Blattrand beschnitten.
Die Handschrift war wohl im 16. Jahrhundert Teil eines anderen Bandes, da die ursprüngliche Zählung (von Schöner) mit fol. 116 beginnt. Außerdem auf dem Blattschnitt rechts Reste von vermutlich zwei untereinander geschriebenen Wörtern. Noch lesbar: 1.Zeile: „H"; 2.Zeile: „EO".

[4] Wawrik, Kartographische Werke, S.195-202 schreibt irrtümlich fol.134v.
[5] Lehmann, Fuggerbibliotheken, Teil I, S.205 und Teil II, S.560 meint dagegen fälschlich, dass das Register zwar von Schöner ausgearbeitet, aber nicht von ihm geschrieben sei, und der Band nur seine Randbemerkungen enthalte. Siehe auch Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.86.
[6] Dieser Codex bei Lehmann nicht erfasst. Wawrik bezeichnet die Handschrift als „Notizbuch Schöners". Siehe Wawrik, Kartographische Werke, S.199 in Anlehnung an Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.16.

Cod. 3528

Sammelhandschrift mit historischen, astronomischen und astrologischen Texten.

Teil 2 dieser Handschrift wurde bis jetzt noch nicht der Bibliothek Schöners zugeordnet.

Der in der heutigen Form vorliegende Codex setzt sich aus ursprünglich zwei Handschriften zusammen. Sie unterscheiden sich im Inhalt und vom Format.

Fol. 1r - 170v: Historische Texte; früher im Besitz des Wiener Bischofs Johannes Fabri, eindeutig ausgewiesen durch das handschriftliche Exlibris des Heinrich Pfleger von 1540.[7]

Fol. 171r - 216v: Astronomische und astrologische Texte; der überwiegende Teil wurde von Johannes Schöner geschrieben. Ein Vermerk auf fol. 204v gibt diesbezüglich weitere Sicherheit und ermöglicht auch eine Datierung, selbst wenn der Name des Schreibers (auch unter der Quarzlampe) nicht vollständig entziffert werden kann. Der Duktus der Schrift und die in Schöners "Tagebuch" überlieferten biographischen Aufzeichnungen können als Beweise gelten.

fol. 204v: *Et Tantum de materia visoria ... de ... terminetur per me Johannem Sch ... tunc temporis studentem erfordie Anno M°CCCC°XCVI feria quinta post scolastice.* (11.2.1496).

Somit kann der zweite Teil von Cod. 3528 mit Sicherheit der Bibliothek Johannes Schöners zugeordnet werden.

Die Zusammenstellung des Codex' in der heutigen Form dürfte auf das 19. Jahrhundert zurückgehen (Pappband der Hofbibliothek).

- Vorbesitzer: Johannes Fabri (Teil 1) - Johannes Schöner (Teil 2).

Cod. 4756

Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 414r:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit.
Gesner-Fugger I f. 79v:
De astrologia et aliis varia manuscripta.
Astrologia MS 4to occid. 4.2. sup.
Mauchter f. 362r (unter der Rubrik ”Mathematici in quarto”):
Astrologiae diversa manuscripta.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.

- Im gesamten Codex Überschriften, zahlreiche Randbemerkungen, Ergänzungen und Erläuterungen sowie Verfasserzuweisungen von Johannes Schöner.
- Mehrere Abhandlungen zur Gänze von Schöners Hand, z.B. eine Abschrift der Kometenbeobachtung von Johannes Werner und Bernhard Walther aus dem Jahr 1500 (fol. 143r - 146v) mit dem Datum „Ex ducali valle IV. kal. Aug. 1500“.[8]

[7] Lhotsky, Die Bibliothek des Bischofs von Wien Dr. Johannes Fabri (1530-1541), S.229-241.
[8] Schottenloher, Der Mathematiker und Astronom Johann Werner aus Nürnberg, S.150 und Caesar, MVGN 56 (1959), S.113-114.

Der Sammelband enthält auch Autographen von Georg von Peuerbach (fol. 10r - 42v) und Johannes Regiomontanus (fol. 58r - 72v). Teile davon wurden nachweislich an der Universität Wien geschrieben. So von der Hand Peuerbachs folgende Eintragungen:
fol. 20r: *Iudicium super Comete Anno domini 1456 per totum fere mensem Junium apparuit, scriptum in Alma universitate wiennensi.*
fol. 25r: *Anno domini etc. 1456 in die decembris. Ut(rum) ex planetarum coniunctionibus et aspectu sicut et ex cometis possit Astronomus veraciter futura predicere*.
Und fol. 70r von Schöner die Bemerkung: *Magistri Joannis de Monteregio Practica de propria manu conscripta* (für fol. 71r - 73r oben).

- Vorbesitzer: Georg von Peuerbach - Johannes Regiomontanus - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 4988[9]
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f.352v-353r:
... ad Joannem Schönerum, ut ex insignibus anteriori asserculo adglutinatis apparet, olim pertinuit.
Gesner-Fugger I f. 34r:
Almanach manuscriptum ab anno 1448 ad annum 1482 estque manus Joannis de Regio Monte.
Manus Regio MS 4to occid. 5.2.3.-.
Mauchter f. 344r (unter der Rubrik ”Mathematici in quarto”):
(Regiomontanus) *Almanach manuscriptum*.

Sammelhandschrift mit astronomischen, geographischen und medizinischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- 2 Kaufvermerke von Schöners Hand.
- Zahlreiche Randbemerkungen Schöners, zum Teil am oberen Rand beschnitten.
- Fol. 318r - 320v: Medizinischer Text von Lorenz Beheim; Schöner vermerkt dazu auf fol. 318r: *A doctore Laurentio behe[im]*.[10] Die Abhandlung ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.
Die Handschrift setzt sich in ihrer heutigen Form aus mindestens drei ehemals eigenständigen Teilen zusammen:
Teil 1: fol. 1r - 188v: Autograph des Johannes Regiomontanus. Ausgenommen fol. 35r - 40v (betreffend das Jahr 1453). Hierbei handelt es sich um ein Autograph des Georg von Peuerbach.

[9] Ausführlich zu dieser Handschrift Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.134-135. Diese Handschrift enthält die Jahrbücher des Regiomontanus für die Jahre 1448 - 1463. Das Jahrbuch für 1453 wurde, wie Grössing erkannte, von Georg von Peuerbach verfasst.
[10] Das letzte Wort beschnitten.

fol. 1r Kaufvermerk und Schreiberzuweisung Schöners: *Manus Johannis de monte regio ab hinc ad annum 1464. Emi ex libris Johannis de monte regio a wilibaldo Pyrchemero Anno Christi 1525.*
Teil 2: fol. 189r - 316v: Dazu der Kaufvermerk Schöners[11] auf fol. 189r: *Has ephemerides emi babenberge auf dem grempelmargh (!) anno 1509.*
Teil 3: fol. 188Ar - 188 Ov: Diese im Format viel kleineren Blätter sind zwischen fol. 188v und fol. 189r eingebunden und bilden eine Einheit. Schöner vermerkt auf fol. 188Ar: *Manus Magistri Johannis Molitoris de monte regio".*

- Vorbesitzer: Johannes Regiomontanus - Willibald Pirckheimer - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 4997
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 393v-394r:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit, eiusque manu, ut videtur, est exaratus.
Gesner-Fugger I f. 245r:
Gerardi de Sabloneta iudicia astrologica super aliquas nativitates.
Iudicia MS 4to occid. 6.2.6.α.

Handschrift mit astrologischem Text.
- Holzdeckeleinband mit hellem Lederrücken und Jagdszenenstempel.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.
- Auf der Außenseite des Vorderdeckels einige Zeilen von Schöners Hand, aber wohl nicht in Zusammenhang mit dem Inhalt der Handschrift.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5002
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f 348v:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit, eiusque manu totus fere scriptus est.
Gesner-Fugger I f. 286v:
Henricus Kurtz de inventione Almuth.
De inventione MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Gesner-Fugger II f. 39v:
Joannis Mukenfabri tractatus de iudiciis nativitatum.
Tractatus MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Gesner-Fugger II. f 55r:
Joannes Schonerus Carolostadius ... (Druck S. 413b). *Eiusdem nativitas seu thema Genethliacum.*
Nativitas MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.

[11] Lehmann, Fuggerbibliotheken, Teil I, S.202 meint irrtümlich, dass der Kaufvermerk von Willibald Pickheimer stammt.

Gesner-Fugger II f. 65r:
Joannis Verneri ... (Druck S. 423b). *Eiusdem iudicia duarum nativitatum.*
Iudicia MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Gesner-Fugger II f. 86v:
Laurentius Bonicontrius . .. (Druck S. 445a). *Iudicium nativitatis cuiusdam.*
Iudicium MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Gesner-Fugger II f. 93v:
Leonardi Reimanni tractatus profectionum 5 hylegiorum, item de verificatione nativitatum, item tabulae dc motibus planetarum.
Haec simul MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Gesner-Fugger II f. 200v:
Petri de Hollandia iudicia duarum nativitatum.
Iudicia MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Gesner-Fugger II f. 270v:
Simonis Gazii Patavini de verificatione nativitatum et directionum, item de Hylech et Alcocoden.
Haec simul MS 4to c.a. occid. 6.2.12.-.
Mauchter f. 360r (unter der Rubrik "Mathematici in quarto"):
Petri de Holandia iudicia nativitatis; Schöneri nativitas propria; Joannis Mutenfaber (sic!) *de iudiciis astrologicis; Henrici Kurz de inventione Almath* (sic!). *Manuscripta*.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten (Abschriften von Horoskopen Johannes Werners für Willibald Pirckheimer,[12] Christoph Scheurl,[13] Sebald Schreyer). Siehe auch CVP 10.650. Die Handschrift ist zur Gänze von Schöner geschrieben.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Fol. Vr : runder Stempel umrahmt von einem Lorbeerkranz: in der oberen Hälfte das astrologische Symbol für das Sternkreiszeichen des Widders (wie Schöners Siegel aus seinen Briefen an Pirckheimer), in der unteren Hälfte das aus dem gedruckten Exlibris bekannte Kreuz mit beilförmigem Winkel.
- Fol. Ir: Inhaltsverzeichnis von Schöner.
Fol. 50r - 73v: Erstellung des eigenen Horoskops sowie die dafür notwendigen Berechnungen, Tafeln und Notizen. Fol. 50r: *Anno domini 1477 currente die 16 Januarii post meridiem hora 10 minuta 53 fui ego natus in latitudine regionis 50 graduum*.
Auf fol. 99r, gezählt als fol. 98* und 98** vier gedruckte Seiten aufgeklebt.
Auf der Außenseite des Vorderdeckels oben von Schöners Hand: *Phisionomia 12 signorum folio 116 et folio 122*.
Auf dem Schnitt rechts "Astrologica".

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

[12] Horoskop für Pirckheimer fol.104. Schöner fügt nachträglich den Tod Pirckheimers am 21.12.1530 um 12 Uhr, ein. Siehe Schottenloher, Der Mathematiker und Astronom Johann Werner aus Nürnberg, S.149, Anm.4 und 5; Kreßel, MVGN 52 (1963/64), S.292, Anm.26; Schaper, MVGN 50 (1960), S.193-194, Anm.363; Caesar, MVGN 56 (1969), S.111.
[13] Horoskop für Scheurl fol.109. Siehe Kreßel, MVGN 52 (1963/64), S.292, Anm.26.

Cod. 5203[14]
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 376r:
... ad Bibliothecam Fuggerianam olim pertinuit.
Gesner-Fugger I f. 238v:
Georgius de Peurbach, Germanus ... Theoricae novae planetarum cum suis figuris ibidem impressae 1535 (Druck S. 231 a).
Theorica planetarum MS 4to c.a. occid. 5.1.30.-.
Gesner-Fugger II f. 73r:
Iordani Nemorarii ... (Druck S. 431 b) *De Ysoperimetris.*
Ysoperimetra MS 4to c.a. occid. 5.1.30.-.
Gesner-Fugger II f. 286v:
Thebith filii Chari de Charcassone et ponderibus.
De ponderibus MS 4to c.a. occid. 5.1.30.-.
Mauchter f. 352r (unter der Rubrik ”Mathematici in quarto”):
Theoricae planetarum Georgii Peurbachii; Giordani Memorarii de usu pescimetris; Thebit filii Chari de Carascone (sic!) *et ponderibus. Manuscripta.*

Sammelhandschrift mit astronomischen und mathematischen Texten.
- Fol. 1r: Inhaltsverzeichnis von Schöner.
- Zahlreiche Randbemerkungen und Überschriften mit Autorenzuweisungen von Schöners Hand.
- Einige Seiten ganz von ihm geschrieben.
Der Codex wird als „Rechenbuch des Regiomontanus“ bezeichnet und enthält auch Autographe des Georg von Peuerbach (fol. 67r, fol. 88r - 99v). Einige seiner Werke sind in diesem Codex von Johannes Regiomontanus handschriftlich überliefert. So vermerkt Regiomontanus mit roter Tinte am Ende der Planetentheorie Peuerbachs auf fol. 24r: *Finiunt theorice nove per magistrum Georgium de peurbach edite anno domini 1454to Wienne in Collegio Civium <finite>*[15] *penultima mensis Augusti*.

- Vorbesitzer: Johannes Regiomontanus - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5206
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 426r-426v:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit.

Sammelhandschrift mit astronomischen und medizinischen Texten.
- Einige zum Teil kleinere, auf Seiten der Handschrift, aufgeklebte Blätter mit medizinischen Rezepten Schöners (fol. Iar, 13av, 98v, 170a r-v).

[14] Ausführlich zu dieser Handschrift Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.133-139. Ich bedanke mich herzlich bei Helmuth Grössing, dass ich in seine umfangreichen, jedoch leider nicht publizierten, Aufzeichnungen zu vielen Wiener Codices Einblick nehmen durfte. Für Cod. 5203 gilt dies besonders für seine Identifizierung von Peuerbachs Autographen.
[15] Mit schwarzer Tinte durchgestrichen; Zur Interpretation siehe Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.136.

- Vereinzelt Randbemerkungen und Notizen von Regiomontanus und Schöner.
Dieser Almanach wurde vermutlich im Jahre 1451 von Peuerbach berechnet und geschrieben.[16]

- Vorbesitzer: Georg von Peuerbach - Johannes Regiomontanus - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5208
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 361v-362r:
... Chartaceus ... Joannis Schöneri, ni fallor, manu scriptus.
Gesner-Fugger I f. 353v:
Joannes Blanchinus Bononiensis, scripsit tabulas astronomicas et canones (Druck S.346 a).
Tabulae astronomicae MS 4to occid. 4.2.sup.

Sammelhandschrift mit astronomischen Texten.
- Die Handschrift ist fast zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben. Nur fol. 47 - 58 Autograph Georg Tannstetters,[17] wie Schöner vermerkt. Sie wurden von Schöner selbst diesem Codex beigebunden. Der alte Einband, auf dem viele Notizen Schöners stehen, beweist dies. Auf die ursprüngliche Eigenständigkeit des Teiles deutet die von Schöner selbst vorgenommene Foliierung, beginnend mit fol. 1, hin.
- Datierungen und Verfasserzuweisungen durch verschiedene Vermerke Schöners möglich:
fol. 14v: *Anno 1527 scripsi de manu conscriptis*[18] *Johannis de monte regio.*
fol. 20v: *Ex libro Johannis de monte regio quem propriis manibus conscripsit. Anno 1528 scripsi. Harum ymagines invenies in pergamenis Johannis de monte regio.*
fol. 47r: *Ista est manus Tansteters, sed stelle sequentes non sunt Johannis de monte regio sicut ipse Tansteter dixit sicut testantur eius scripta manu propria in libris et relictis suis quas mecum habeo.*
Diese Eintragung bestätigt, dass Schöner einiges aus dem Nachlass von Regiomontanus besessen hat.
- Auf der Innenseite des Vorderdeckels Notizen Schöners bezogen auf das Alte Testament.
- Auf der Innenseite des Rückendeckels Rezepte und andere Notizen von Schöner.

- Vorbesitzer: Georg Tannstetter - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

[16] Ich danke Helmuth Grössing für diese Mitteilung.
[17] Siehe Graf-Stuhlhofer, Humanismus zwischen Hof und Universität, S.110.
[18] "conscriptis" von Schöner eingefügt.

Cod. 5212
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 406r:
... manu Joannis Schöneri fere omnia conscripta.
Gesner-Fugger I f. 276r:
Hasa del Haebrei iudicia super ecclipsium.
Ecclipsium MS 4to occid. 4.2.sup. cu. n.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Die Handschrift ist fast zur Gänze (ausgenommen fol. 3r - 4r und 7r - 13v) von Johannes Schöner geschrieben.
- Randbemerkungen und eine Überschrift von Schöner zu den nicht von seiner Hand stammenden Texten.
- Ein Text von Johannes Werner über Wettervorhersagen auf fol. 5v - 6v.[19]
- Vermerk von Schöner auf fol. 1r: *Scriptum meum ex Aug(ustinensium) nipho(!) Ptolemeum Ioachimi Camerarii et hunc codicem Comparabis.*[20]

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5228[21]
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner".
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 336r:
Chartaceus ... in cuius compacturae asserculo anteriore insignia Schöneriana videre est.
Gesner-Fugger I f. 158r:
Christanni Pragensis compositio astrolabii.
Astrolabium MS 4to c.a. occid. 7.1.9.-.
Gesner-Fugger II f. 312r:
Tractatus varii de rebus astronomicis.
De astronomicis MS 4to c.a. occid. 7.1.9.-.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Holzdeckeleinband mit hellem Leder überzogen und Jagdszenenstempel.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Fol. IIr: Inhaltsverzeichnis von Schöner.
- Der Codex ist fast zur Gänze (ausgenommen fol. 170r - 193v) von Johannes Schöner geschrieben.
fol. 39r - 44v: Zwei Abhandlungen über die Globenherstellung.[22]
- Datierungsmöglichkeiten durch verschiedene, nachträglich bzw. mit anderer Tinte geschriebene Vermerke Schöners:

[19] Müller, 450 Jahre Copernicus. Hier die Ausführungen von Menso Folkerts, S.324.
[20] Siehe auch die Transkription Lehmanns, Fuggerbibliotheken, Teil II, S.564.
[21] Entgegen Lehmanns Angaben dürften sich die Eintragungen im Mauchter-Katalog nicht auf die vorliegende Handschrift beziehen.
[22] Ich danke Helmuth Grössing für diese Ergänzung.

fol. 30r: *Finis Canonum et Compositionis Astrolabii Magistri Cristanni pragensis Anno 1502.*
fol. 57r: *Hanc Compositiones Collegi Erffordie a doctore Fulda Anno 1499: ante festum purificationis beate virginis.*
fol. 165v: auf Rasur nicht entzifferbar, aber aufgrund des Duktus als Handschrift Schöners identifizierbar.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5239, CVP 5239*
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 396v:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit.
Gesner-Fugger I f. 79v:
Astrologicus tractatus.
*Astrologicus MS 4to occid. 6.2.18.*α.
Gesner-Fugger I f. 138r:
Claudius Ptolemaeus ... Centiloquium, id est, centum sententias, quae a Ioviano Pontano translatae sunt (Druck S. 130 b).
*Centiloquium MS 4to c.a. occid. 6.2.18.*β.
Gesner-Fugger I f. 309v:
Hippocratis Coi ... (Druck S. 301b). Eius medicorum astrologia.
Astrologia MS 4to occid. 6.2.17.-.

Sammelhandschrift mit medizinischen, astronomischen, astrologischen und mathematischen Texten.
- Vereinzelt Randbemerkungen Schöners.
- Nur wenige Seiten (fol. 98r - 101v, fol. 126v - 127r, fol. 149v) ganz von seiner Hand.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5258
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner".
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 333r:
... ad Schönerum, Joannem ut opinor, pertinuit, cuius insignia anteriori asserculo adglutinata cernuntur.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Fol. 1r: Inhaltsverzeichnis von Schöner.
- Überschriften von Schöners Hand.
- Nur wenige Seiten ganz von ihm geschrieben.
- 3 Zeilen von Schöner auf der Außenseite des Vorderdeckels.

- Innenseite des Hinterdeckels Kaufvermerk Schöners: *Emi hunc codicem pro 1 floreno a Bilibaldo pyrckhemero Anno 1522.* Darüber mehrere Zeilen - möglicherweise ein älterer Besitzvermerk - radiert.

- Vorbesitzer: Johannes Regiomontanus[23] - Willibald Pirckheimer - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5275

Gesner-Fugger I f. 238v:
Georgius de Peurbach ... Theoricae planetarum (Druck S. 231 a)
Theoriae planetarum cum aliis manuscriptis, Impress. folio Ulma 1478 occid. 2.3.2.sup.

Sammelhandschrift mit astronomischen Texten. Der Druck von Georg Peuerbachs „Theorica nova planetarum impressum“ (fol. 15r - 34v) wurde aus der Handschrift herausgenommen. (dies schon in den „Tabulae Codicum...“ verzeichnet)
- Fol. Ir: Kaufvermerk Schöners.
- Vereinzelt Randbemerkungen Schöners.
Der Sammelband enthält auch Autographen von Georg von Peuerbach.

- Vorbesitzer: Georg von Peuerbach - Johannes Regiomontanus (?) - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5280

Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gesner-Fugger I f. 10r:
Abrusak Azarchelis summi astronomi extat Saphea recentioris doctrinae (Druck S. 2 b).
*Saphea MS folio occid. 1.1.7.*β.
Gesner-Fugger I f. 151v:
Conradi Norici compositio Spherae materialis.
*Sphera MS folio occid. 1.1.7.*δ.
Gesner-Fugger I f. 312r:
Horologiorum variorum compositio.
*Horologiorum MS folio occid. 1.1.7.*ε.
Gesner-Fugger II f. 58v:
Joannes Stabius ... Horoscopion universale (Druck S. 417 a).
*Horoscopion MS folio occid. 1.1.7.*γ.
Mauchter f. 358r (unter der Rubrik ”Mathematici in folio”):
Joannis de Sintagiis introductio in chyromantiam et physionimiam (sic!); *Abruzac Azarchelis Zachea* (sic!); *Joannis Staubei oroscopion universale* (sic!). *Manuscripta; Compositiones horologiorum manupictae.*

[23] Zinner, Neue Regiomontan-Forschungen, S.107 verweist auf Regiomontanus als Vorbesitzer.

Sammelhandschrift mit mathematischen und astronomischen Texten, darunter auch Auszüge aus den Schriften Johannes Werners.[24]
- Holzdeckeleinband mit hellem Lederrücken und Jagdszenenstempel.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5335
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner".
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 205v:
Ad anterius huius codicis asserculum adglutinata sunt insignia gentilitia Schoneriana cum hoc disticho:
Hoc te, posteritas, Schonerus munere donat
Quo stante, ingenii stant monimenta sui.
Gesner-Fugger I f. 9v:
Abrahami cuiusdam Avenaris[25] Iudaei ... Idem scripsit librum introductionis in iudicia astrorum, quem vocant principium sapientiae: eius opera quaedam in latinum sermonem traduxit Petrus Apponensis (Druck S. 2 a).
Introductor MS folio pergameno c.a. occid. 1.2.7.-.[26]
Gesner-Fugger I f. 61r:
Antonii de Montulmo, artium ac medicinae doctoris, liber de iudiciis nativitatum, illustratus additionibus Ioannis de Monteregio (Druck S. 53 b).
De iuditiis MS folio c.a. occid. 1.2.7.-.
Mauchter f. 336v (unter der Rubrik ”Mathematici in folio") nicht eigens als MS ausgewiesen:
Averonde principium sapientiae; Antonius de Monculmond (sic!) *de iudiciis nativitatum.*

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
Der Codex besteht aus zwei verschiedenen Teilen:
- Teil 1: fol. 1r - 60v: Pergamenthandschrift mit sehr wenigen Randbemerkungen Schöners;
- Teil 2: fol. 61r - 96v: Papierhandschrift mit einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis Schöners für diesen Teil auf fol. 61v sowie Kapitelüberschriften und zahlreichen Randbemerkungen von seiner Hand.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
Der Codex wird mit großer Wahrscheinlichkeit bereits von Schöner seine heutige Form erhalten haben. Darauf deutet der alte Holzdeckeleinband und das auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebte Exlibris Schöners hin.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

[24] Schottenloher, Der Mathematiker und Astronom Johann Werner aus Nürnberg, S.155.
[25] „Avenaris“ handschriftlich eingefügt.
[26] Bei Lehmann, Fuggerhandschriften, Teil II, S.569, versehentlich die Signatur *6.2.18.ε*.

Cod. 5438
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gesner-Fugger I f. 27r:
Albumasar astrologus, alio nomine Iaphar, libri 8, scripsit de magnis coniunctionibus, annorum revolutionibus, ac eorum profectionibus...(Druck S.19b).
De magnis coniunctionibus MS folio c.a. occid. 1.2.2.-.
Gesner-Fugger I f. 96v:
Bartholomaeus Parmensis ... (Druck S. 89 a).
Item de mutatione aeris; Electionibus et nativitatibus.
Haec simul MS folio c.a. occid. 1.2.2.-.
Gesner-Fugger II f. 94r:
Leopoldus de Austria edidit quaedam in astrologia. Leopoldi ducatus Austriae filii de astrorum scientia compilatio decem continens tractatus...(Druck S. 452b).
Compilatio MS folio c.a. occid. 1.2.2.-.
Gesner-Fugger II f. 144r:
Messahallach de receptionibus planetarum: et est de interrogationibus (Druck S. 503 b).
De receptionibus et interrogationibus MS folio c.a. occid. 1.2.2.-.
Gesner-Fugger II f. 312r:
Tractatus de significatione 4 superiorum planetarum.
De significatione MS folio c.a. occid. 1.2.2.-.
Mauchter f. 335r (unter der Rubrik ”Mathematici in folio”) nicht eigens als MS ausgewiesen:
Leopoldi ducis Austriae astrologia; Item tractatus de significatione 4 superiorum planetarum; Item Bartholomaeus de Parma de mutatione aeris, electionibus et nativitatibus; Item Albumazar de significatione planetarum; Et alii duo tractatus.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Inhaltsverzeichnis von Schöner auf einem auf der Innenseite des Vorderdeckels aufgeklebten Papierzettel.
- Vereinzelt Überschriften und Randbemerkungen von Schöner.

- Vorbesitzer: v.F. 1430 (fol. 106v)[27] - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5442
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 238r:
Pertinuit olim hic codex ad Schönerum, Joannem, ut puto, cuius insignia cum disticho alias exhibito in anteriori tegminis parte conspiciuntur.

[27] Helmuth Grössing vermutet den Vorbesitzer der Handschrift aus dem Umkreis des vielseitig gebildeten und besonders den mathematischen Fächern zugetanen Klosterneuburger Propstes Georg I. Muestinger, der zwischen 1418-1442 dem Stift Klosterneuburg vorstand. Ich danke ihm für diese mündliche Mitteilung.

Gesner-Fugger II f. 152v:
Nativitatum et electionum varii tractatus.
Nativitatum MS folio c.a. occid. 1.2.10.-.
Mauchter f. 335r (unter der Rubrik "Mathematici in folio"):
De nativitatibus et electionibus varii tractatus manuscripti.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.[28]
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Inhaltsverzeichnis von Schöner auf einem auf der Innenseite des Hinterdeckels aufgeklebten Papierzettel.
- Vereinzelt Überschriften und Randbemerkungen von Schöner.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5478
Gesner-Fugger I f. 223r:
Gaphar astrologus scripsit librum, quem inscripsit maior introductorius, librum commentariorum et flores; Item librum experimentorum (Druck S. 215 b).
*Introductorium MS pergameno folio Toleti 1218 occid. 1.2.9.*α.
Mauchter f. 335r (unter der Rubrik "Mathematici in folio"):
Zaphar Arologi (sic!) *introductorius ad iudicia astrorum; Item Albumazar de magnis coniunctionibus. Manuscripta.*

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Überschriften und vereinzelt Randbemerkungen von Schöner.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5488
Gesner-Fugger I f. 76r:
Tabula Arnoldi de Villanova med(ica) manuscripta
Tabula med(ica) flo. MS 4to occid. 3.5. sup. cu. n.
Mauchter f. 214v (unter der Rubrik "Medici latini" ohne Formatangabe):
Tabula Arnoldi de Nova manuscripta.

Sammelhandschrift mit medizinischen Texten.
- Reste von Schöners gedrucktem Exlibris.
- 1 Zeile auf der Außenseite des Vorderdeckels sowie fol.110v von Schöner geschrieben.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

[28] Eine ausführliche Beschreibung dieser Handschrift wird im VI. Band der Mitteleuropäischen Schulen (1410-1450) erscheinen. Für diese Information bedanke ich mich sehr herzlich beim Bearbeiter und Mitherausgeber dieser Reihe, Dr. Martin Roland.

Cod. 5495[29]

Gesner-Fugger II f. 282v:
Sylvestri de Prierio theorica planetarum.
Theorica MS 4to occid. 7.1.13.ζ.

Sammelhandschrift mit astronomischen Texten zur Planetenbewegung und Planetentheorie.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben (Kalligraph).
fol. 1r - 18r: Tractatus theoricarum planetarum.
fol. 20r: Eine Abschrift der Planetentheorie Peuerbachs mit den Kommentaren des Silvester de Prierias. Fol. 20r: *R. P. Fratris Sylvester de Prierio sacri ordinis predicatoris in theoricas planetarum praeclarissima commentaria.*
- Eine Datierung ist möglich durch Schöners nachträgliche mit dünnerer Feder und offensichtlich sehr flüchtig geschriebene Eintragung auf fol. 58v: τελοσ *Anno 1528 die Aprilis 13 Nuremberge.*

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Die ursprüngliche Hofbibliothekssignatur dieser Handschrift (Rec. 1191) lässt darauf schließen, dass der Codex erst nach dem Ankauf der Fugger-Bibliothek im Jahre 1655 in die Hofbibliothek gelangte. Das Fehlen einer inhaltsbezogenen Eintragung im "Mauchter-Katalog" deutet ebenfalls darauf hin.

Cod. 5496

Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 348r:
Chartaceus ... Joannis Schöneri, ut mihi quidam videtur, manu scriptus.
Gentilotti weiters zum dritten Traktat in dieser Handschrift; f. 348r: *Anonymi opusculum de Torqueto, quod Joannis Schöneri esse arbitror, eius enim manuscriptum et in plerisque locis refectum est, ut pro archetypo haberi possit...*
Gesner-Fugger I f. 138r:
Cl. Ptolomaei Planisphaerium (Druck S. 130 b).
Planisphaerium MS 4to occid. 4.2.sup.
Mauchter f. 338r (unter der Rubrik ”Mathematici in quarto”):
Astronomia manuscripta.

Sammelhandschrift mit astronomischen Texten.
- Pergamenteinband: auf der Außenseite des Vorderdeckels zweimal untereinander mit Tinte das Siegel Schöners und Teile aus seinem gedruckten Exlibris gezeichnet. Ebendort ein aufgeklebter Papierzettel mit der Zahl "35" (möglicherweise eine Signatur?).
- fol. 38r - 54v von Schöner geschrieben.
- Vereinzelt Randbemerkungen von Schöner.

[29] Für inhaltliche Details durfte ich dankenswerterweise die Aufzeichnungen von Helmuth Grössing zu dieser Handschrift einsehen.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 5499

Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Zu dieser Handschrift finden sich im Gesner-Fugger-Katalog und im Mauchter-Katalog keine Eintragungen. Der Pergamenteinband mit den Initialen P E F (= Philipp Eduard Fugger), Reste von blauen und gelben Schließbändern und das blau-gelbe Kapital sind jedoch eindeutige Merkmale für die Zugehörigkeit zur Fugger-Bibliothek.

Handschrift mit astrologischem Text.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Die ursprüngliche Hofbibliothekssignatur dieser Handschrift (Rec. 262) lässt darauf schließen, dass der Codex erst nach dem Ankauf der Fugger-Bibliothek im Jahre 1655 in die Hofbibliothek gelangte. Das Fehlen einer inhaltsbezogenen Eintragung im "Mauchter-Katalog" deutet ebenfalls darauf hin.

Cod. 5503

Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 402r:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit, eiusque manu scriptus est.
f. 403r: *XIIII post tredecim folia chartae purae a fol. 174 Laurentii Behem Nurenbergensis Doctoris utriusque iuris directionum significata ad Joannem Schönerum ...*
Gesner-Fugger I f. 240v:
Georgius Trapezontius ... Eiusdem in Cl. Ptolemaei centum sententias commentarium, et librum de Antisciis, in quorum rationem fata sua reiicit (Druck S. 233 a).
*Haec simul MS 4to 1506 occid. 6.2.18.*β.γ.
Gesner-Fugger I f. 266v:
Guilhelmi de Morbecca de iudicandis morbis ex observatione 12 signorum.
*De iudicandis MS 4to 1519 occid. 6.2.18.*θ.
Gesner-Fugger I f. 301v:
Hieronymi Manfredi, medici et astrologi, Centiloquium de medicis et infirmis (Druck S. 294 a).
*Centiloquium MS 4to 1507 occid. 6.2.18.*H.
Gesner-Fugger II f. 86v:
Laurentii Behem directionum significata ad Joannem Schönerum.
*Directionum MS 4to 1506 occid. 6.2.18.*ζ.
Gesner-Fugger II f. 86v:

Laurentius Bonicontrius, Miniatensis ... (Druck S. 445 a). *Eiusdem tractatus revolutionum et interrogationum lib. 3.*
Tractatus MS 4to 1491 c.a. occid. 6.2.18.ε.
Mauchter f. 360r (unter der Rubrik ”Mathematici in quarto”) nicht eigens als MS ausgewiesen:
Tractatus astrologicus; Centiloquium Ptolomei; Trapezantius de artisciis (sic!); *Baniconticus* (sic!) *de revolutionibus; Laurentii Beham directorium* (sic!) *significata; Manfredi centiloquium; Guilielmus de Monbecha* (sic!) *de iudicandis morbis ex observatione stellarum.*

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Holzdeckeleinband mit Lederrücken und Jagdszenenstempel.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.
- Fol. Ir: Inhaltsverzeichnis von Schöner.
- Zahlreiche Verfasserzuweisungen von Schöners Hand.
- Datierungsmöglichkeiten durch verschiedene, zum Teil nachträglich mit anderer Tinte oder Feder geschriebene Vermerke Schöners:
fol. 101v: *Scripsi Anno 1506 in augusto in Apparitione Comete. A doctore Laurentio behem.*
fol. 109v: *Finis Anno 1506 2a Septembre. A doctore Laurentio behem.*
fol. 115v: *A doctore Laurentio behem Anno 1506 in 7bri.*
fol. 117r: *A doctore Laurentio behem Anno 1506 in 7bri.*
fol. 117v: *A balistario cum theoricis in scrinio 1504.*
fol. 177r: *Finis A doctore Laurentio behem Anno 1506 in octobri.*
fol. 187v: *Finis Centiloquii Manefredii a doctore Laurentio behem Anno 1507 die 10 Februarii.*
fol. 199r: *Hoc a Joanne Michaelis Budorensis Anno 1519 In Mayo.*

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.531
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 373r:
Continetur eo germanicum iudicium Joannis Schöneri manu, ut videtur, scriptum.

Handschrift mit einem Horoskop für eine am 1.1.1518 um 8 Uhr morgens geborene Person.
Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben (Kalligraph).
Es handelt sich wohl um ein Auftragswerk, wofür neben der schönen handschriftlichen Ausfertigung auch der aufwändig gearbeitete Einband (dunkles Leder mit Vergoldung) spricht.

Weder im "Gesner-Fugger-Katalog" noch im "Mauchter-Katalog" lässt sich diese Handschrift nachweisen. Gottlieb ordnet sie der Ambraser Sammlung zu.[30]
Für wen das Horoskop erstellt wurde und wie die Handschrift tatsächlich in die Österreichische Nationalbibliothek gelangte, bleibt unklar.

- Vorbesitzer unbekannt.

Cod. 10.534
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 412v:
... olim ad Joannem Schönerum pertinuit.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten, darunter ein Horoskop von Johannes Werner für Christoph Scheurl (fol. 151r - 153v).
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Inhaltsverzeichnis von Schöner teilweise auf der Außenseite des Vorderdeckels des Pergamenteinbandes oben und unten sowie teilweise auf der Innenseite des Vorderdeckels.
- Auf der Außenseite des Vorderdeckels oben von Schöner die Jahreszahl *1542*; möglicherweise das Erwerbungsjahr der Handschrift.
-Vereinzelt Randbemerkungen Schöners sowie mehrere kleine, von ihm beschriebene und eingeklebte Zettel.
- Nur fol. 251v - 259v und fol. 260v - 261r ganz von seiner Hand.
- Auf dem Schnitt unten: "Astrologica".
Möglicherweise erwarb Schöner diese Handschrift aus dem Nachlass des 1522 verstorbenen Nürnbergers Johannes Werner.

- Vorbesitzer: Johannes Werner - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.536
Gesner-Fugger II f. 77v:
Item alia quaedam iudicia nativitatum.
Alia MS 4to occid. 7.2.11.-.

Sammelhandschrift mit astrologischen Texten.
- Nur vereinzelt Randbemerkungen und eine Überschrift von Schöners Hand.
- Auf der Innenseite des Rückendeckels von Schöner: *Johannis Egidii nativitas 1526 die 6 maii hora 10 ante meridiem.*
Der Codex könnte ein Autograph des Johannes Regiomontanus aus seiner Wiener Zeit sein.[31]

[30] Gottlieb, Katalog der Ausstellung von Einbänden, S.113, Nr.353.
[31] Ausführlich zu dieser Vermutung Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.137-138.

- Vorbesitzer: Johannes Regiomontanus (?) - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.539
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 368v:
Adversaria apotelesmatica manu Schöneri, ut videtur, scripta.
Gesner-Fugger I f. 27r:
Albuehali de nativitatibus; Manuscriptum.
De nativitatibus MS 4to occid. 4.2.sup. cu.

Sammelhandschrift mit astrologischen Texten.
- Nur fol. 1r - 2v und fol. 46v ganz von Schöners Hand.
- Vereinzelt Randbemerkungen Schöners zu den anderen Texten.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.547
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 440r:
Chartaceus ... manu Joannis Schöneri, ut puto, scriptus.

Handschrift mit astronomischem Text.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.650
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner".
Mauchter f. 353r (unter der Rubrik ”Mathematici in quarto"):
Tractatus de nativitatibus manuscriptus.

Sammelhandschrift mit astrologischen Texten, hauptsächlich Horoskopen.
- Teile der Handschrift (fol. Iv, fol. 20*, fol. 42r - 68v) zur Gänze von Schöner geschrieben. Es handelt sich um Abschriften verschiedener Nativitäten, die Johannes Werner für Nürnberger Bürger erstellte.[32]
- Randbemerkungen, Erläuterungen und eine Überschrift von Schöners Hand.
Fol. 81r - 87r Autograph Johannes Werners.[33]
Möglicherweise erwarb Schöner diese Handschrift aus dem Nachlass des 1522 verstorbenen Nürnbergers Johannes Werner.

[32] Weitere von Werner erstellte Horoskope finden sich in Cod. 5002 (Schöners Hand) und in Cod. 10.534.
[33] Fol.86v eine Eintragung in Griechisch. Diese Sprache konnte Werner selbst sehr gut. Fol.87r ein Horoskop für den Propst von St. Sebald, Erasmus Topler aus dem Jahr 1497. Siehe dazu ausführlich Schottenloher, Der Mathematiker und Astronom Johann Werner aus Nürnberg, S.149. Weiters Kreßel, MVGN 52 (1963/64), S.292-294 und Caesar, MVGN 56 (1959), S.111.

- Vorbesitzer: Johannes Werner - Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.656
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner".
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 378v:
... ad Joannem Schönerum olim pertinuit.
Gesner-Fugger II 144r:
Messahallach de receptionibus planetarum et est de interrogationibus (Druck S. 503 b).
Idem MS 4to occid. 4.2.sup.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Schöners gedrucktes Exlibris.
- Auf der Innenseite des Vorderdeckels Notizen und in der Handschrift Randbemerkungen von Schöners Hand.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod. 10.745
Bick, Zettelkatalog unter ”Schöner”.
Gentilotti Cod.Ser.n.2214, f. 347v:
Chartaceus ..., ut puto, manu Joannis Schöneri exaratus.

Sammelhandschrift mit astronomischen und astrologischen Texten.
- Vereinzelt Randbemerkungen von Schöners Hand.
- Fol. 32r - 36r, fol. 46*r -v, fol. 50v - 56r ganz von Schöner geschrieben.
-Nach dem Neubinden der Handschrift wurde der ursprüngliche Pergamenteinband als Blatt II am Ende des Buches eingeklebt. Dort auf der Außenseite des Vorderdeckels 3 Zeilen von Schöner.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner - Philipp Eduard Fugger.

Cod.Ser.n. 75[34]
Handschrift mit deutschen Texten zur Weinerzeugung.
- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben.
- fol. 8v: „Nota ista quoque folia praescripta ex secretissimo Codice cuiusdam notabilis Viri experti de hac re.“

Wann und auf welchem Weg der Codex in die Österreichische Nationalbibliothek gelangte, ist nicht mehr feststellbar. Die ursprüngliche Hofbibliothekssignatur dieser Handschrift (Suppl. 2576) lässt in Verbindung mit

[34] Cod.Ser.n.75 und Cod.Ser.n.76 wurden durch Maruska, Die Handschriften, S.428 erstmals als Autographen Schöners erkannt.

dem aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bleistiftvermerk auf fol. 1r "Von den Impressen abgegeben 9.5.68" lediglich den Schluss zu, dass Codex Ser.n.75 zunächst nicht als eigenständige Handschrift existierte, sondern einem Druck beigebunden war und erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts seine heutige Form erhielt.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner.

Cod.Ser.n. 76

Handschrift mit medizinischen Rezepten und Ratschlägen großteils in Deutsch, teilweise in Lateinisch.

- Die Handschrift ist zur Gänze von Johannes Schöner geschrieben. Die Rezepte stammen von Lorenz Beheim, wie Schöners Bemerkung auf fol. 6v belegt: *„A doctore Lau(rentio) behem Anno 1506 Octobris 5.“*

Wann und auf welchem Weg der Codex in die Österreichische Nationalbibliothek gelangte, ist nicht mehr feststellbar. Die ursprüngliche Hofbibliothekssignatur dieser Handschrift (Suppl. 2577) lässt in Verbindung mit dem aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bleistiftvermerk auf fol. 1r "Von den Impressen abgegeben 11.5.68" lediglich den Schluss zu, dass Codex Ser.n.76 zunächst nicht als eigenständige Handschrift existierte, sondern einem Druck beigebunden war und erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts seine heutige Form erhielt.

- Vorbesitzer: Johannes Schöner.

IV. Johannes Schöner als Drucker und Herausgeber wissenschaftlicher Werke

IV.1. Schöners Drucker und Druckereien für seine Tätigkeit als Herausgeber und Autor wissenschaftlicher Werke

Johannes Schöner bediente sich im Laufe seines Lebens verschiedener Druckereien und ging manchmal mit einem Drucker eine dauerhafte und über Jahre anhaltende Verbindung ein.[1] Er selbst betrieb zeitweise - vor allem wenn er keinen direkten oder nur einen erschwerten Zugang zu einer Druckerwerkstätte hatte - seine eigene Druckerei, in der er seine Werke oft unter widrigen Umständen veröffentlichte. Die Gründung bzw. die Erhaltung einer Druckerei war zu Schöners Zeiten finanziell ziemlich aufwändig. So ist belegt, dass bei der Heirat des Druckers Friedrich Peypus mit Martha, der Tochter des Arztes und Humanisten Ulrich Pinder im Jahr 1512, die Mitgift unter anderem aus zwei gebrauchten, aber noch gut erhaltenen Typenalphabeten des Schwiegervaters mit einem Wert von je 35 Gulden und Büchern im Gesamtwert von 30 Gulden bestand. Die Mitgift betrug also insgesamt 100 Gulden. Typenalphabete stellten einen wesentlichen Teil der notwendigen technischen Grundausstattung einer Druckerei dar.[2] Zum Vergleich sei hier das Ansuchen Joachim Hellers aus dem Jahr 1551 erwähnt, der für die Errichtung einer neuen Druckerei vom Rat der Stadt Nürnberg ein Darlehen in Höhe von 600 Gulden beantragte, eine Summe, die veranschaulicht, wie kostspielig das Druckereiwesen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war.[3] Widmungen einzelner Werke an berühmte Persönlichkeiten, Mäzene oder die Stadt Nürnberg konnten helfen, Teile der Druckkosten wieder einzubringen. Dies gilt auch für zahlreiche Drucke von Schöner.[4] Jedoch war gerade der Rat der Stadt Nürnberg dabei sehr wählerisch und akzeptierte nur Widmungen von Werken „zum Lob und Ruhme der eigenen Stadt“ oder aus dem „Bereich der exakten, nutzbringenden, namentlich mathematischen oder geographischen Wissenschaften“.[5]

In diesem Kapitel sollen nun kurz die wichtigsten Drucker vorgestellt werden, mit denen Schöner im Lauf seines Lebens zusammenarbeitete. Die von ihnen gedruckten Werke sind ausführlich in Kapitel IV.2. behandelt und werden hier nicht im Detail referiert.

---

[1] Siehe Kapitel IV.2.
[2] Keunecke, MVGN 72 (1985), S.11-12
[3] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 1061, fol.22r (zum 21. März 1551): „Magister Joachim hellers halb auff sein Suppliciren und begern, umb 600 fl. anlehens zu auffrichtung ainer Truckerey ...“.
[4] Siehe dazu zahlreiche Ratsverlässe in Kapitel VI.2. und Widmungen in Kapitel IV.2.
[5] Petz, MVGN 6 (1886), S.126.

JOHANN PFEIL - GEORG ERLINGER

Johann Sensenschmidt hat noch in der Zeit der Wiegendrucke 1479 in Bamberg eine Druckerei gegründet und damit die erste Blüte des Bamberger Buchdrucks eingeleitet.[6] Sein Nachfolger, Johann Pfeil, druckt seit 1494/95 Almanache und 1504 für Schöner eine Aderlasstafel. Aber schon um 1515 verarmt er aufgrund des Niedergangs seiner Werkstatt.[7] Dies könnte erklären, warum Schöner - obwohl zu dieser Zeit noch in Bamberg lebend - 1515 schon bei Johann Stuchs in Nürnberg publiziert. Nach Pfeils Tod übernimmt 1522 der Augsburger Drucker Georg Erlinger, der bereits seit 1519 in Bamberg tätig ist, die Werkstatt und führt sie als selbstständiger Buchdrucker bis zu seinem Tod 1541 weiter. Die Familie Erlinger ist seit mindestens 1346 in Augsburg nachweisbar. Georg ist der Sohn von Peter Erlinger und hat einen Bruder sowie zwei Schwestern.[8]

Nachdem Schöner am 18.4.1501 eine Stelle als Kaplan im nahen Hallstatt am Main angenommen hat,[9] lässt er bei Johann Pfeil eine auf Bamberg für das Jahr 1504 berechnete Aderlasstafel drucken. Es ist der erste erhalten gebliebene „Laßzettel“ Schöners - ein zweiteiliges Fragment, der untere Rand fehlt, ebenso das Impressum. Ein Typenvergleich belegt jedoch unzweifelhaft Pfeil als Drucker.[10] Da Pfeil auf diese Art von Publikationen schon lange spezialisiert ist, ist er auch für Schöner der ideale Partner für die Realisierung dieses Vorhabens. Schöner scheint mit ihm in dieser Zeit engeren Kontakt zu pflegen, da er in seinem Tagebuch auch die Geburt von Pfeils Sohn Peter am 6.8.1504 vermerkt.[11]

Die 1521 ebenfalls in Bamberg erschienene Schrift Schöners „Aequatorium astronomicum“ wird in der Literatur immer wieder fälschlicherweise der Werkstatt von Georg Erlinger zugeordnet, obwohl das Impressum eindeutig auf Schöners eigene Druckerei in Bamberg hinweist. Im Wiener Exemplar heißt es auf fol.11v: „Babenberge impressum in aedibus Ioannis Schoners Anno Virginei partus 1521“.[12] Schottenloher wies schlüssig nach, dass Schöner das Werk ohne Mitwirkung von Erlinger herausbrachte und auch die Holzschnittarbeiten für die astronomischen Figuren selbst durchführte.[13]

---

[6] Geldner, Die Buchdruckerkunst im alten Bamberg, S.80.

[7] Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.147.

[8] Ausführlich zu Erlinger: Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg 1522-1541 (1543). Ein Beitrag zur Geschichte der Reformationszeit. Siehe auch Schaper, MVGN 50 (1960), S.189, Anm.338, die anhand eines in Nürnberg aufgefundenen Testaments die Familienverhältnisse klären konnte.

[9] Siehe Tagebucheintrag zum 18.4.1501 und Jänner 1502 (Kapitel VI.1.).

[10] Das einzig erhaltene Exemplar dieser Aderlasstafel befindet sich in der Universitätsbibliothek Erlangen, Handschriftenabteilung A-Kasten I,19. Dazu Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1022.

[11] Siehe Kapitel VI.1. Tagebucheintrag zum 6.8.1504:„Illo die natus fuit petrus filius mayster Hannsen pfeyl...“

[12] Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek: 72.O.2. Siehe Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S.61 und Vollet, Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg, S.64.

[13] Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg, S.40-43 und vor ihm Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner, Sp.86.

JOHANN STUCHS[14]

Johann Stuchs, auch Stüchs oder Stichs, ist der Sohn des Buchdruckers Georg Stuchs, der nach eigenen Angaben aus Sulzbach in der Oberpfalz stammt und ab 1484 in Nürnberg arbeitet. Die ersten Drucke von Johann Stuchs sind aus dem Jahr 1509 erhalten. Er wird in den Briefbüchern des Rates der Stadt Nürnberg seit 1511 als Bürger und im Ämterbuch von 1513 bis 1525 als Buchdrucker geführt. Dem Humanismus und der Reformation steht er besonders aufgeschlossen gegenüber. So finden sich in seinem Druckverzeichnis Bücher bedeutender Vertreter dieser Epoche. Während der Vater wegen seiner künstlerisch hochwertigen Arbeiten geschätzt wird, macht sich der Sohn durch billige und auflagenstarke Produktionen, die für die Verbreitung vieler Schriften notwendig waren, einen Namen. Johann Stuchs, zeitweise auch für die bedeutendsten Nürnberger Buchdrucker Anton und Johann Koberger tätig, widmet sich seit den 30er Jahren zunehmend dem Buchhandel. Die Druckerei führt ab 1535 sein Sohn Nicolaus weiter.
Schöner lässt schon sehr früh - noch in seiner Bamberger Zeit - eines seiner bedeutendsten geographischen Werke bei Johann Stuchs drucken. Es ist dies die 1515 fertig gestellte Erdbeschreibung "Luculentissima quaedam terrae totius descriptio ...". Aufgrund der fehlenden Möglichkeiten in Bamberg nimmt er offenbar die räumliche Entfernung zu Nürnberg und damit auch die beim Druck entstehenden Fehler, die er nachträglich korrigiert in Kauf. Den Exemplaren legt er ein Fehlerverzeichnis bei.[15] Auch mit der Druckqualität seines ebenfalls bei Stuchs 1517 gedruckten Werkes „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes" ist Schöner nicht zufrieden, wie Lorenz Beheim Willibald Pirckheimer mitteilt.[16] Vermutlich aufgrund persönlicher Umstände - Stuchs engagiert sich sehr für Reformationsschriften, und der Rat der Stadt Nürnberg sieht sich sogar veranlasst, gegen ihn vorzugehen - gibt es für die Jahre 1524-1527 von Stuchs keine Drucke. Dies könnte der Grund gewesen sein, warum Schöner erst 1528 wieder für die Drucklegung seines Arzneibuches mit ihm zusammen arbeitet.

FRIEDRICH PEYPUS[17]

Vermutlich ist er um 1485 geboren. Über den Geburtsort ist nichts bekannt, die Forschung ist sich uneinig. Am 25. Juli 1512 heiratet er die Tochter des Arztes und Humanisten Ulrich Pinder, in dessen Druckwerkstätte, die dieser ab 1505 betreibt, Peypus vermutlich schon länger angestellt war. Eigenständige Drucke von ihm existieren aber erst nach der Eheschließung, wobei er weiterhin in der Werkstatt seines Schwiegervaters arbeitet.[18] Am 31. März 1515 erwirbt Friedrich Peypus das Bürgerrecht der Stadt Nürnberg, woraus geschlossen

[14] Ausführlich zu Stuchs: Benzing, Die Stuchsdruckerei zu Nürnberg im Dienst der Reformation, Sp.1585-1592 und Baumann, Die Druckerei Stuchs zu Nürnberg (1484-1537), S.122-132.
[15] Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.147.
[16] Datiert 21. (-25.) August 1517. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.463. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Kapitel VI.2.
[17] Ausführlich zu Peypus: Keunecke, Friedrich Peypus (1485-1535). Zu Leben und Werk des Nürnberger Buchdruckers und Buchhändlers. Mit einem Kurztitelverzeichnis seiner Drucke. MVGN 72 (1985), S.1-65.
[18] Ebd. S.14.

werden kann, dass er selbst wohl nicht aus Nürnberg stammte. Nach dem Tod Ulrich Pinders 1519 übernimmt er dessen Druckerei und führt sie bis zu seinem eigenen Tod weiter. Immer wieder kommt es zu Konflikten mit dem Nürnberger Rat, weil Peypus auch Reformationsliteratur veröffentlicht. Dennoch druckt er im Auftrag des Rates auch auflagenstarke Werke, wie die Nürnberger Stadtrechtskodifikation. Im Nürnberger Ämterbuch - dem Spiegel für die Anciennität eines Gewerbetreibenden - wird er von 1513 bis 1534 ohne Unterbrechung als Drucker geführt, wobei er 1513 noch den letzten von 5 Plätzen belegt, ab 1527 bis zu seinem Tod aber die Liste jährlich anführt. Für das Jahr 1535 wird er noch eingetragen, sein Name allerdings nachträglich durchgestrichen. Aufgrund der Quellenlage ist davon auszugehen, dass er im ersten Halbjahr des Jahres 1535 stirbt.[19]
Schöner arbeitet schon 1522 - also noch vor seiner Übersiedlung nach Nürnberg - mit Peypus zusammen. Ab 1529 intensiviert sich die gemeinsame Publikationstätigkeit, die bis zum Tod Friedrich Peypus' anhält. Obwohl Astronomie, Astrologie, Kalender und Medizin im Verlagsprogramm von Peypus nur eine untergeordnete Stellung einnehmen,[20] druckt er für Schöner Werke aus eben diesen Fachgebieten. Neben der Kometenschrift des Regiomontanus (1531) erscheinen dort vor allem Schöners eigene und für den täglichen Gebrauch bestimmte, auflagenstarke Werke, wie sein Arzneibuch (1529), eine Jahresvorhersage für 1532, seine Kometenschrift und die Beschreibung der Sonnenfinsternis von 1534 in Deutsch und Lateinisch.

JOHANN PETREIUS[21]

Johann Petreius (1496/97 - 1550), aus Langendorf in Franken, studiert an der Universität Basel, wo er 1517 den Titel Magister Artium erwirbt. Er heiratet wohl um 1523 Barbara Neudörfer, die Schwester des berühmten Nürnberger Rechen- und Schreibmeisters Johann Neudörfer, mit der er eine Tochter, Margaretha, hat. Ab diesem Jahr ist er auch als Drucker in Nürnberg tätig und bietet eine Auswahl von 12 verschiedenen Typenalphabeten an. 1526 wird er erstmals im Ämterbüchlein der Drucker an vorletzter Stelle erwähnt, ab 1543 führt er diese Liste an.[22] Petreius gilt als einer der bedeutendsten Drucker Nürnbergs im 16. Jahrhundert, ist aber auch als Verleger tätig und unterhält einen eigenen Vertrieb. Er forciert die Drucklegung zeitgenössischer Werke der Astronomie und Astrologie, auch solche aus der spätlateinischen und arabischen Epoche, und trägt dazu bei, aus Nürnberg ein Druckerzentrum zu machen.[23] Seine Bedeutung liegt aber auch im Bereich der Nachrichtenvermittlung. Viele der sogenannten „Neuen Zeitungen" werden von ihm veröffentlicht, allein im Jahr 1536 fünfzehn Titel. Zwischen 1524 und 1526 veröffentlicht er über 50 theologische Werke, in den 1540er Jahren liegt sein

[19] Ebd. S.42.
[20] Ebd. S.42.
[21] Ausführlich zu Petreius: Keunecke, Johann Petreius (1996/97-1550). Ein Beitrag zu Leben und Werk des Nürnberger Buchdruckers, Verlegers und Buchhändlers. In: MVGN Bd.69 (1982), S.110-129.
[22] Keunecke, MVGN 69 (1982), S.113.
[23] Vergleiche Brosseder, Im Bann der Sterne, S.147.

Schwerpunkt auf naturwissenschaftlichen Arbeiten. Zu den großen Druckwerken, die in seiner Werkstatt erscheinen, zählen die Edition des „Corpus iuris civilis“, die deutsche Übersetzung des 10-bändigen Werkes „Über die Baukunst“ des Marcus Vitruvius Pollio und natürlich die Herausgabe von Nikolaus Kopernikus’ Werk „De revolutionibus orbium coelestium libri VI“ 1543 unter Mitwirkung von Johannes Schöner.
Schöners Zusammenarbeit mit Petreius beginnt 1531 und endet 1543. In diesen Jahren lässt er vor allem seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten wie auch wichtige Handschriften von Regiomontanus (1533) und Peuerbach (1541) erstmals bei Petreius drucken. Die Geschäftsbeziehung mit ihm intensiviert sich nach dem Tod von Peypus 1535 und erreicht ihren Höhepunkt 1543 mit der Drucklegung von Nikolaus Kopernikus’ Werk „De revolutionibus orbium coelestium libri VI“, dessen Veröffentlichung mit der in hypothetischer Form gehaltenen Vorrede von Andreas Osiander für alle Beteiligten ein unangenehmes Nachspiel beim Nürnberger Rat hat. Dies könnte auch der Grund sein, warum Schöner nach 1543 nicht mehr mit Petreius zusammen arbeitet.

KUNIGUNDE HERGOT - GEORG WACHTER

Kunigunde Hergot ist die Witwe des 1527 in Leipzig hingerichteten Nürnberger Druckers und Buchführers Hans Hergot. Bis zu ihrer Heirat mit Georg Wachter druckt sie unter eigenem Namen, ab 1538 auch unter dem ihres zweiten Gatten.[24]
Schöner bringt schon 1530 ein Werk bei Georg Wachter heraus. Kundigunde Hergot druckt Schöner Jahresvorhersagen für 1537, 1538, 1539 und 1542.

JOHANNES MONTANUS und ULRICH NEUBER

Johannes Montanus, auch Johann Berg, Johann von Berg oder Johann vom Berg, ist Buchdrucker in Nürnberg und stirbt dort 1563.
Ulrich Neuber ist vor 1519 geboren und wird am 19.8.1571 in Nürnberg begraben. Am 29.7.1539 heiratet er Margaretha Rüplin. Er ist Buchdrucker und Verleger und betreibt bis zum Tod von Johannes Montanus mit diesem und danach mit seinen Erben eine gemeinsame Druckerei.
Mit diesen beiden Druckern arbeitet Schöner ab 1544 bis zu seinem Tod ausschließlich zusammen. Sie veröffentlichen auch weitere Werke Schöners und Neuauflagen nach dessen Tod.

JOHANNES SCHÖNER

Schöner selbst hat im Lauf seines Lebens an verschiedenen Orten eigene Druckereien, in denen er seine, aber auch die Werke anderer Autoren erstmals herausbringt. Schon in der Bamberger Zeit ist seine erste Druckerei überliefert, in der er 1521 sein Werk „Aequatorium Astronomicum“ veröffentlicht. Im Wiener

[24] Telle, Das Arzneibuch des Johannes Schöners, S.119-120.

Exemplar heißt es auf fol.11v: „Babenberge impressum in aedibus Ioannis Schoners Anno Virginei partus 1521“. Dazu fertigt er auch die Holzschnitte und die astronomischen Figuren selbst. Die nicht verkauften Exemplare dieser Auflage bietet der geschäftstüchtige Schöner 1534 unverändert als 2. Auflage mit neuem Titel und überklebtem Impressum an.
Bereits 1523 muss Schöner in Kirchehrenbach als Frühmesser tätig gewesen sein, denn in diesem Jahr veröffentlicht er in der Druckerei, die er sich dort eingerichtet hat,[25] sein bedeutendes geographisches Werk „De nuper sub Castiliae ac Portugaliae regibus serenissimis repertis insulis ac regionibus“. Ein Jahr später erscheint in der selben Werkstatt sein astronomisches Werk „Tabule radicum extractarum ...“ und 1525 die Abhandlung „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis ...“. Dieser Druck kann aufgrund einer Mitteilung Schöners an Willibald Pirckheimer vom 18.4.1525, in der er die Fertigstellung des Werkes ankündigt, exakt datiert werden. Der Druckvermerk lautet: „... Anno post Christi Iesu nativitatem MCXXV die vigesimaquarta Mensis Aprilis“. Die Restauflage wird von Schöner 1534 mit geändertem Titel und neuer Widmung - Pirckheimer war bereits 1530 gestorben - nochmals verkauft. Druckort für die in seiner Zeit in Kirchehrenbach entstandenen Werke ist „Timiripa“ oder "Spicaeochtum", was in der Literatur lange Zeit für Verwirrung gesorgt hatte. Dabei war Schöner nur kreativ und formte den Namen „(Kirch)Ehrenbach“ halb lateinisch und halb griechisch und setzte ihn zweisprachig zusammen.[26]
Wie aus seinen Briefen an Willibald Pirckheimer hervorgeht, hat er in den Jahren in Kirchehrenbach beim Instrumentenbau und in seiner Druckerei mit zeitweise sehr widrigen Umständen zu kämpfen. Dennoch ist er gerade in dieser Zeit wissenschaftlich und handwerklich äußerst produktiv und kann seine Erzeugnisse auch gut vermarkten, wie ebenfalls den Briefen zu entnehmen ist.[27]
Nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg im Jahr 1526 gibt es keinen Hinweis auf eine eigene Druckerei, was aber angesichts der großen Zahl dort niedergelassener Drucker und ihrer hohen Qualität nicht weiter verwundert. Schöner arbeitet fortan mit den Besten dieser Zunft zusammen und verwirklicht seine Druckvorhaben ohne Unterbrechung bis zu seinem Tod.

[25] Ausführlich dazu: Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Bd.24. Leipzig 1907, S.145-155.
[26] Die Entschlüsselung beider Ortsbezeichnungen als Kirchehrenbach findet sich bereits 1859 bei Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner, Sp.86. Später auch bei Wieser, Der verschollene Globus des Johannes Schöner von 1523, S.18, Anm. 2. im Jahr 1888.
[27] Siehe dazu Kapitel II.4 und VI.4.

IV.2. Schöner als Herausgeber und Drucker wissenschaftlicher Werke

In diesem Abschnitt werden sämtliche von Schöner selbst bzw. in seinem Auftrag gedruckten wissenschaftlichen Werke angeführt. Sie beruhen auf den in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befindlichen Drucken, ergänzt durch die in der Literatur zusammengestellten Werkverzeichnisse Schöners. Dabei beziehe ich mich vor allem auf die aktuelle Übersicht von Claudia Brosseder, die Ausführungen von Ernst Zinner, Kurt Pilz und von Gudrun Wolfschmidt, aber auch auf die wertvollen Hinweise von Doppelmayer, Will und Jäck.[1] In vielen Abhandlungen über Schöner finden sich mehr oder weniger vollständige Listen seiner Werke.
Sie sind in diesem Kapitel chronologisch geordnet und führen neben Erscheinungsjahr und -ort auch - soweit eruierbar - den Drucker und bei den in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrten Drucken zusätzlich noch die Signatur an.

1504:

- Aderlasstafel für 1504. Bamberg 1504. Johann Pfeil.[2]

1515:

- Orbis Typus. Nürnberg 1515. Johann Stuchs.[3] ÖNB Signatur: 393.882-B.K.

- Luculentissima quaedam terrae totius descriptio cum multis utilissimis cosmographiae iniciis. Nouaque et quam ante fuit verior Europae nostrae formatio. Praeterea, Fluuiorum montium prouintiarum Vrbium & gentium q plurimorum vetustissima nomina recentioribus admixta vocabulis.

[1] Brosseder, Claudia: Im Bann der Sterne. Caspar Peucer, Philipp Melanchthon und andere Wittenberger Astrologen. Berlin 2004, S.381-383; Zinner, Ernst: Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jahrhundert. Bamberg 1934, S.101-102; Pilz, Kurt: 600 Jahre Astronomie in Nürnberg. Nürnberg 1977, S.185-193. Wolfschmidt, Gudrun: Astronomie im frühen Buchdruck. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Schöner. Bamberg 1977. Doppelmayr, Johann Gabriel: Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730, Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrtenlexikon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes, nach Ihrem Leben, Verdiensten und Schrifften zur Erweiterung der gelehrten Geschichtskunde und Verbesserung vieler darinnen vorgefallenen Fehler aus den besten Quellen in alphabetischer Ordnung verfaßt von Georg Andreas Will, nebst Supplement von Christian Conrad Nopitsch, 8 Bde. Nürnberg und Altdorf 1755-1758 und 1802-1808, Jäck, Joachim Heinrich: Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs. Bamberg 1812-1814.

[2] Verzeichnet bei Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, der in Sp.1022 auf ein erhalten gebliebenes Exemplar dieses Werkes hinweist (Universitätsbibliothek Erlangen, Handschriftenabteilung A-Kasten I,19). Bei Hofmann-Randall, Die Einblattdrucke der UB Erlangen-Nürnberg, S.434 eine Abbildung der Aderlasstafel. Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners,Anm.36, verweist auf Matthäus.

[3] Das Exemplar (Sign. 393.878-B.K.) in der Österreichischen Nationalbibliothek war in **Schöners Besitz.** Einige Randbemerkungen sowie am unteren Rand des Titelblattes „Joannes Schönerus“ von ihm selbst geschrieben. Dieses Werk gilt als Vorläufer der im gleichen Jahr 1515 mit Widmungsschreiben, Ergänzungen, Korrekturen, Register und einem Druckfehlerverzeichnis herausgegebenen „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio...“. Vergleiche dazu Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.20.

Multa etiam quae diligens lector noua vsuique futura inueniet. Nürnberg 1515. Johann Stuchs.[4] ÖNB-Signaturen: 393.878-B.K. und 47.Ji.87.

- Horarii cylindri canones. Bamberg 1515.[5]

1517:

- Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes. Totamque directionum artem ordinatissima serie edocentes. Nürnberg 1517. Johann Stuchs.[6]

1518:

- Appendices J. Schoneri Charolipolitani in opusculum Globi Astriferi nuper ab eodem editum. Nürnberg 1518. Johann Stuchs.[7]

1521:

- AEQUATORIVM ASTRONOMICVM. Bamberg 1521. Johannes Schöner.[8] ÖNB-Signatur 72.O.2.

---

[4] Das Exemplar in der Österreichischen Nationalbibliothek war in **Schöners Besitz** und wohl eine Art **„Arbeits- bzw. Korrekturexemplar“** für ihn. Es gibt umfangreiche Randglossen, Korrekturen des Drucks und Neuberechnungen. Dies passt auch zu den Ausführungen von Schottenloher, Johannes Schöner und seine Hausdruckerei, S.147: „Da der Verfasser wegen der räumlichen Entfernung die Drucklegung nicht überwachen konnte, schlichen sich zahlreiche Druckfehler ein, deren flüchtige Verbesserung allein 3 Druckseiten in Anspruch nahm.“ Philipp Eduard Fugger ließ dieses Exemplar nach dem Ankauf für die Fuggerbibliothek neu binden (typischer Pergamenteinband mit den Initialen PEF und Schließbändern in den Fuggerfarben blau und gold). Vermutlich dabei wurden das Exemplar an allen drei Seiten und damit auch Schöners Randbemerkungen teilweise beschnitten. Das Werk ist dem Bamberger Bischof Georg III. Schenk von Limburg gewidmet (fol. 2r). Als Einleitung zu diesem Werk ist ein Empfehlungsschreiben Jobst Ruchamers an Willibald Pirckheimer abgedruckt. Er nennt Schöner darin sehr freundschaftlich „Ioannem nostrum Charolipolitanum virum Mathematicum probatissimum“ (fol.2v). Siehe dazu auch Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.18. Ein weiteres Exemplar gibt es in Erlangen, Universitätsbibliothek, Sign: Ggr.X,12. Verzeichnet u.a. bei Will, Bd.3, S.560, Jäck, Sp.1028 und Baumann, Die Druckerei Stuchs zu Nürnberg, S.130. Zu diesem Werk gibt es eine umfangreiche Forschungsliteratur.

[5] Verzeichnet bei Doppelmayr, S.46 und S.46, Anm.kk, Jäck, Sp.1029, Will, Bd.3, S.560, Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.16 und Klemm, Der fränkische Mathematicus Johannes Schöner, S.5. Dieses Werk wurde Schöners Druck „Globi Stelliferi, sive Sphaerae Stellarum fixarum usus, & explicationes...“ von 1533 beigegeben. Ebenso findet es sich in den Ausgaben von Schöners Gesammelten Werken von 1551 und 1561. Das Werk ist Magister Daniel Schmidt, dem Diakon der Nürnberger Frauenkirche gewidmet. Ihn kannte Schöner aus seiner Erfurter Studienzeit.

[6] Das Buch erschien spätestens im August 1517, da Beheim Ende August über die Unzufriedenheit Schöners mit dem Ergebnis des Druckes berichtete. Pirckheimer hatte zuvor über Beheim ein druckfrisches Exemplar für Schöner gesandt. Siehe Kapitel VI.2. zum 21. (- 25.) August 1517. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101, Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.9, Baumann, Die Druckerei Stuchs zu Nürnberg, S.130 und Van der Krogt, Globi Neerlandici, S.32, der auch auf die 1518 erschienene Ergänzungsschrift zu diesem Werk, „Appendices J. Schöneri...“ verweist.

[7] Verzeichnet bei Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.9 und bei Van der Krogt, Globi Neerlandici, S.32.

[8] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029, Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.54, Schottenloher, Johannes Schöner und seine Hausdruckerei, S.152 und Klemm, Der fränkische Mathematicus Johannes Schöner, S.5. Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.189, Anm.105, in der Stadtbibliothek Nürnberg. Dieses Werk hat Schöner in seiner eigenen Druckerei in Bamberg herausgebracht. Im Wiener Exemplar heißt es auf fol.11v: „Babenberge impressum in aedibus Ioannis Schoners Anno Virginei partus 1521“. Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S.61 und in der Folge Vollet, Kartographie und Weltbild im Hochstift Bamberg, S.64 sehen Georg Erlinger als Drucker dieses

1522:

- EQVATORII ASTROnomici omnium ferme Vranicarum Theorematum explanatorii Canones, per Ioannem Schöner Charolipolitanum Francum, Mathematices studiosum ordinati. Nürnberg 1522. Friedrich Peypus.[9] ÖNB Signatur: 74.G.39 (4).

1523:

- DE NVPER SVB CASTILIAE AC PORTVGAliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus. Clarißimo atque disertißimo uiro Dno Reymero de StreytpergK, ecclesiae Babenbergensis Canonico dicatae. Kirchehrenbach 1523. Johann Schöner.[10] ÖNB-Signatur: 47.Z.28 (= CP.2.B.19) nur mehr als Mikrofilm einzusehen: MF:2061

1524:

- TABVLE Radicvm Extractarvm ad fines annorum conscriptorum cum demonstrationibus exemplaribus pro motibus planetarum ex Equatorio aucupandis. Kirchehrenbach 1524. Johannes Schöner.[11]

1525:

- Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi a Ioanne Schoner Charopolitano germano, ex prioris e Arabico traductoris ignorantia emaculatae. Kirchehrenbach 1525. Johannes Schöner.[12]

- Computus ecclesiasticus calendarii reformati. Bamberg 1525.[13]

Werks, was von Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers, S.40-43 ausführlich und detailreich widerlegt wird. Die nicht verkauften Exemplare dieser Auflage bot Schöner 1534 unverändert als 2. Auflage mit neuem Titel und überklebtem Impressum an.

[9] Schöner widmete diese Schrift dem Nürnberger Rat, der ihm dafür 20 Gulden gab. Siehe Kapitel VI.2., Ratsverlass vom 10.4.1522. Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.189 nennt ein falsches Datum (2.4.1522). Weitere Ausgaben dieser Schrift finden sich in Schöners Opera Mathematica von 1551 und 1561. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029, Will, Bd.3, S.560 u.a.

[10] Gedruckt von Schöner in seiner eigenen Druckerei in Kirchehrenbach. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029. Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101 vermutet Köln als Druckort! Zu diesem Werk gibt es eine Vielzahl von Einzeluntersuchungen.

[11] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029, Will, Bd.3, S.560 und Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schöner, Sp.86. Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.190, Anm.109, im British Museum in London. Das Werk erschien in Schöners eigener Druckerei in Kirchehrenbach. Die Berechnungen gehen von Nürnberg als Nullmeridian aus. (Pilz, S.190).

[12] Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.190, Anm.110, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Das Werk ist Willibald Pirckheimer gewidmet. Die gesamte Widmung in Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.934 abgedruckt. Aufgrund des Briefes von Schöner an Pirckheimer vom 18.4.1525, in dem er den Druck des Werkes für 24.4.1525 ankündigt (siehe Brief 7, Kapitel VI.4.) und dem Druckvermerk lautend: „... Anno post Christi Iesu nativitatem MCXXV die vigesimaquarta Mensis Aprilis“ ist das Druckdatum exakt festellbar. Verzeichnet bei Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner, Sp.85 und Schottenloher, Johannes Schöner und seine Hausdruckerei, S.150. Beide verweisen auch auf die von Schöner 1534 aufgelegte Restauflage mit neuem Titel und neuer Widmung.

[13] Verzeichnet bei Doppelmayr, S.46, Jäck, Sp.1029, Will, Bd.3, S.560, bei Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101 und Jakob, Johannes Schöner aus Karlstadt, S.41.

1526:

- Ein News gůts nützlichs Büchlein vil bewärter ERTZNEY lange zeit versamlet vnnd zůsamen gebracht Durch Johannem Schöner von Karlstat Mathematicum zu Nürmberg von allerlay kranckheiten so ainem Menschnn begegnen mügnn..... Augsburg 1526. Hans Zimmermann.[14]

1527:

- APPENDICES IOANNIS SCHONER CHAROLIPOLITANI IN opusculum Globi Astriferi nuper ab eodem aeditum. Antwerpen 1527. Maarten de Keyser (Martinus Caesar).[15] ÖNB-Signatur: 72.N.20

1528:

- Ein nutzlichs buchlein viler bewerter Artzney lange zeyt versamlet vnd zusammen bracht Durch Joannem Schöner von Karlstat Mathematicum zů Nürmbergk von allerley kranckhaiten so einem menschen begegnen mögen. Nürnberg 1528. Johann Stuchs.[16]

1529:

- Ein nutzlichs buchlein vieler bewerter Ertzney lange zeit versamlet vnd zusamen bracht Durch Johannem Schöner von Karlstadt Mathematicum zu Nürmberg von allerley kranckheiten so einem menschen begegnen mögen. Mit einem nützlichen vnterricht / zu welchen zeiten solche vnd andere ertzney dem krancken zu gut zugericht / vnd gereycht sollen werden / nach dem lauffe vnd mansion des Mondes. Nürnberg 1529. Friedrich Peypus.[17] ÖNB-Signatur 69.G.18. (4.).

- Ein deutscher Wandkalender (Almanach) und ein lateinischer Wandkalender (Pragense diarium), Nürnberg 1529.[18]

---

[14] Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.186, Anm.96, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.

[15] Neuauflage (Auftraggeber Roeland Bollaert) des 1518 in Nürnberg von Johann Stuchs gedruckten Werkes. Ausführlich bei Van der Krogt, Globi Neerlandici, S.41, der auf den Umstand aufmerksam macht, dass diese Ausgabe mit den „Appendices..." beginnt - also mit der 1518 gedruckten Ergänzungsschrift zu den 1517 erschienenen „Solidi ac sphaerici...canones", die erst im zweiten Teil dieser Ausgabe abgedruckt sind.

[16] Schöner widmet dieses Werk seinem Bruder Peter Schöner in Karlstadt. Sehr ausführliche Abhandlung zu diesem Werk durch Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöner, S.119-141. Je ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.187, Anm.97 und 98, im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg und in der Stadtbibliothek Nürnberg. Verzeichnet bei Will, Bd.3, S.560 und Baumann, Die Druckerei Stuchs zu Nürnberg (1484-1557), S.131. Jakob, Johannes Schöner aus Karlstadt, S.41 übernimmt von Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101 den falschen Druckernamen (Gutknecht).

[17] Im Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek findet sich kein Hinweis auf den Drucker. Die dort enthaltene Vorrede ist mit Nürnberg 1528 datiert. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029, Keunecke, MVGN 72 (1985), S.60 und ausführlich bei Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1023. Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.187, Anm.99, nennt den Drucker anhand eines Exemplars des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Er verzeichnet auch weitere Auflagen von Schöners Arzneibuchs 1530 und 1532. Siehe dazu S.187.

[18] Verzeichnet bei Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.14 und bei Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners, Anm.36. Bei Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101 als „Prognosticon für 1529 (deutsch u. lateinisch)" bezeichnet. Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1022f, schreibt unter Bezugnahme auf Zinner: „Für 1529 sind zwei von ihm verfaßte Kalenderfragemente erhalten. Der deutsche Almanach nennt ihn als "der Astronomey verordnet leser zu Nürnberg" (Anm.314:

Um 1530:

- Coniectur vnd abschatzunge ettlicher geschichte vergangner iar, gegen den itzigen, zu warer erkundigunge der himelischen zeychen vnd der gubernatoren diser loblichen stat fur genommen.[19]

1530:

- DE MEDICIS ET INFIRMIS COLLEctanea in ordinem centiloquij congesta. Authore Hieronymo Mamfredo [sic !] clariß. Philosopho, Medico, Astrologo. Insuper in uigintiocto mansiones Lunae, deque impedimentis eiusdem generalibus, Ioannis Schöneri Mathematici collectanea. Nürnberg 1530. Georg Wachter.[20] ÖNB-Signatur: *69.O.111 (2).

- Practica Johannis Schöners von Karlstat Auf das jar Christi MCCCCCXXXI. Zu ehren unnd wolfahrt der löblichen Statt Nürmberg auß der lere Ptolomei gezogen. Augsburg o.J. (vermutlich 1530).[21]

1531:

- IOANNIS DE MONTEREGIO GERMANI, VIRI Vndecunque doctissimi, de Cometae magnitudine, longitudineque ac de loco eius uero, problemata XVI. Nürnberg 1531. Friedrich Peypus.[22] ÖNB-Signatur: 72.T.121. (2.).

- Coniectur odder abnemliche auszlegung Joannis Schöners vber den Cometen so jm Augstmonat des M.D.XXXj. jars erschinen ist zu ehren einem erbern Rath vnd gmainer Burgerschafft der stat Nurmberg auszgangen. Nürnberg 1531. Friedrich Peypus.[23]

- Prognosticatio oder practica deutsch Johan Schöners von Karlstat auff das iar Christi vnsers heylands M.D.XXXII. mit den configuration vnd naygunge der planeten zwischen jn selbs auch mit den andern namhafftigsten vnd grösten stern nicht allain auß dem lauff primi mobilis gezogen sonder auch durch den andern aygnen lauff der sternn vnd

---

SBM Kalenderslg. 1529c - Zinner 1394). Die lateinische Ausgabe ist als "Pragense diarium" (Anm.315: SBM Kalenderslg. 1529a - Zinner 1395) bezeichnet und wurde also für die böhmische Hauptstadt berechnet."

[19] Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.185, Anm.93, im Nürnberger Staatsarchiv.

[20] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029f., Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1023f, Anm.321 und Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners, Anm.31.

[21] Verzeichnet bei Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382.

[22] Das Wiener Exemplar aus dem **Besitz Schöners**, siehe fol.4v und fol.12r. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1030. Regiomontanus hatte schon in seiner eigenen Verlagsanzeige dieses Werk für den Druck angekündigt. Es wurde aber erst von Schöner 1531 veröffentlicht. Siehe dazu Machilek, Astronomie und Astrologie, S.20.

[23] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1030, Will, Bd.3, S.561, Wolfschmidt, S.15 und Abb.S.54 mit Hinweis auf die Widmung für den Nürnberger Stadtrat und Verweis auf ein Nürnberger Exemplar in der Stadtbibliothek Nürnberg. Dieser Hinweis auch bei Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.190, Anm.111. Weiters Keunecke, MVGN 72 (1985), S.62 und Schnelbögl, MVGN 50 (1960), S.288. Ausführlich Brosseder, Im Bann der Sterne, S.107. Laut Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101 druckte Michael Blum im selben Jahr 1531 in Leipzig eine weitere Ausgabe.

planeten mit fleyß angezaygt. Nürnberg 1531. Friedrich Peypus.[24] ÖNB-Signatur: 19.847-Alt; nur mehr als Mikrofilm einzusehen, MF 1029.

- EPHEMERIS IOANNIS SCHONERI CAROLOPOlitani Franci, pro anno domini M.D.XXXII. accuratissime supputata. Adiecta est praeterea instructio pro intelligenda Ephemeride. De iudicijs erigendis. De electionibus communibus. Canones natiuitatum. Nürnberg o.J. (vermutlich 1531). Johann Petreius.[25] ÖNB-Signatur: 72.V.8.

1533:

- DOCTISSIMI VIRI ET MATHEmaticarum disciplinarum eximij professoris IOANNIS DE REGIO MONTE DE TRIANGVLIS OMNIMODIS LIBRI QVINQVE: Quibus explicantur res necessariae cognitu, uolentibus ad scientiarum Astronomicarum perfectionem deuenire: quae cum nusquam alibi hoc tempore expositae habeantur, frustra sine harum instructione ad illam quisquam aspirarit. Nürnberg 1533. Johann Petreius.[26] ÖNB-Signatur: 72.B.18.

- GLOBI STELLIFERI, SIVE SPHAERAE STELlarum fixarum usus, & explicationes, quibus quicquid de primo mobili demonstrari solet, id uniuersum prope continetur, Directionum autem ipsarum quas uocant, ratio accuratiss. est exposita. Autore Ioanne Schonero Carolostadio, atque haec omnia multo quam ante emendatiora & copiosiora singulari cura ac studio in lucem edita fuere ANNO CHRISTI M.D. XXXIII. Nürnberg 1533. Johann Petreius.[27] ÖNB-Signaturen: 394.456-B.K. und 47.Ji.22.

- Progonosticon oder practica Johann Schoeners von Karlstat, auff das jar Christi 1534: zu ehren und wolfart der loeblichen Stat Nuermberg, auss der lere Ptholomei gezogen. Nürnberg 1533.[28]

- IOANNIS SCHONERI CAROLOSTADII OPVSCVLVM GEOGRAPHICVM EX DIVERSORVM Libris ac cartis summa cura &

---

[24] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1030 und Keunecke, MVGN 72 (1985), S.62.

[25] Das Exemplar in der Österreichischen Nationalbibliothek war in **Schöners Besitz**. Es ist am unteren und am rechten Rand beschnitten. Schöners Randbemerkungen, mit roter und brauner Tinte geschrieben, beziehen sich auf allgemeine Wettervorhersagen bei bestimmten Plantenkonstellationen. Sie sind teilweise auch vom Beschnitt des Bandes betroffen. Doppelmayr erwähnt die Ephemeriden für 1532, S.47, bes.Anm.ss. Weiters Jäck, Sp.1030, Will, Bd.3, S.561, und Wolfschmidt, S.15, wobei Will keine Kenntnis von weiteren Jahresvorhersagen Schöners hat. Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.187, Anm.101, vermerkt unter anderen auch ein Exemplar im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.

[26] Verzeichnet bei Doppelmayr, S.19, Anm.n, S.20f, Anm.t und S.48, Anm.yy. Weiters bei Jäck, Sp.1030 und Petz, MVGN 7 (1888), S.255, 257, 261-262. Schöner widmete diese Schrift dem Nürnberger Rat und erhielt dafür 6 Gulden ausbezahlt. Siehe ausführlich Kapitel VI.2., Ratsverlass vom 4.9.1533 mit dazugehöriger Anmerkung. Zum Inhalt ausführlich Menso Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.186f und S.200.

[27] Das Werk ist dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gewidmet (fol.2r.). Verzeichnet bei Doppelmayr, S.48, Anm.xx, Will, Bd.3, S.561, Jäck, Sp.1030 und Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.76f. Petreius als Drucker findet sich nicht im Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek, aber in anderen Ausgaben und in der Literatur. Siehe Keunecke, MVGN 69 (1982), S.120.

[28] Verzeichnet bei Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382.

diligentia collectum, accommodatum ad recenter elaboratum ab eodem globum descriptionis terrenae. Nürnberg 1533.[29] ÖNB-Signatur: 393.877-B.K.

1534:

- AEQUATORIVM ASTRONOMICVM. Nürnberg 1534. Johannes Schöner.[30]

- SAPHEAE RECENTIORES DOCTRINAE PATRIS ABRVSAHK AZARCHELIS SVMMI ASTRONOMI, A IOANNE SCHONERO CAROLOstadio Germano, Innumeris in locis emendatae correctis errorib. eius qui ex Arabico conuertit, in lucem foelici [sic!] Sydere prodeunt. Nürnberg 1534. Johann Schöner.[31] ÖNB-Signatur: 47.Ji.19.

- PROBLEMATA XXIX. SAPHAEAE NOBILIS INSTRVMENTI ASTRONOMICI, AB Ioanne de Monteregio Mathematicorum omnium facile principe conscripta. o.O. (vermutlich Nürnberg).[32] ÖNB-Signatur: 47.Ji.20.

- ALGORITHMVS DEMONSTRATVS. Nürnberg 1534. Johann Petreius.[33] ÖNB-Signatur: 47.Ji.18.

- Eigentliche Anzeygung rechter zeytte, der sunnen finsternus dieses 1534. jars am 14. Jan. Nürnberg 1534. Friedrich Peypus.[34]

- Ein Nutzliches B□chlein vieler bewerter ertzney / lange zeit versamlet vnd zusamen bracht / Durch Johannem Sch□ner von Karlstadt Mathematicum zu N□rmberg / von allerley kranckheit / so einem

[29] Das Werk ist dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gewidmet (S.2). Im Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek kein Hinweis auf den Drucker. Jakob, Johannes Schöner aus Karlstadt, S.41 nennt Johann Petreius als Drucker. Verzeichnet bei Will, Bd.3, S.561 und Jäck, Sp.1030. Ausführlich bei Kretschmer, Die Entdeckung Amerika's in ihrer Bedeutung für die Geschichte des Weltbildes, S.411-415 und Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.76f.

[30] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1031 und Barack, Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner (sic!), Sp.86. Es handelt sich um die unveränderte Ausgabe von 1521. Schöner verwendete dazu die nicht verkauften Exemplare seiner Erstausgabe und bot sie als 2. Auflage mit neuem Titel und überklebtem Impressum an. Die Änderungen gegenüber 1521 nahm Schöner in Nürnberg vor. Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers, S.42, weist schlüssig nach, dass die Lettern der überarbeiteten Stellen von 1534 mit denen von 1521 identisch sind.

[31] Es handelt sich um die Restauflage des Werkes von 1525 mit geändertem Titel, erschienen in Schöners Druckerei in Kirchehrenbach. Das Werk war ursprünglich Willibald Pirckheimer gewidmet, nach dessen Tod 1530 dedizierte Schöner die Restauflage Johann Wilhelm von Laubenberg. Siehe dazu Schottenloher, Johannes Schöner und seine Hausdruckerei, S.150. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1030 und Will, Bd.3, S.561.

[32] Gewidmet Johann Wilhelm von Laubenberg. Das Wiener Exemplar erwähnt keinen Drucker und keinen Druckort. Nürnberg scheint jedoch wahrscheinlich. Dies meint auch Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102. Verzeichnet auch bei Jäck, Sp.1031.

[33] Doppelmayr, S.48, Anm.zz, erwähnt diesen Druck mit Hinweis darauf, dass er auf Basis einer Handschrift des Regiomontanus erfolgte und Jäck, Sp.1030-1031. Ausführlich zu diesem Druck Menso Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.163.

[34] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1030, Keunecke, MVGN 72 (1985), S.63 und Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.15.

menschen begegnen mögen / mit einem nützlichen vnterricht / zu welchen zeiten solche vnd andere Ertzney dem krancken zu gut zugericht / vnd gereicht sollen werden / nach dem laufft vnd mansion des Mons etc. o.O. 1534.[35] ÖNB-Signatur *69.M.50 (3.).

- Ein guets nützlichs büchlein viel bewärter Ertzney lange zeyt versamlet vnd zůsamen gebracht Durch Johannem Schöner von Karlstadt Mathematicum zů Nürmberg von allerlay kranckheiten so einem menschen begegnen mügen Mit einem nützlichen vnterricht zů welchen zeiten sölche vnd andere Ertzney den krancken zu gůt zůgericht vnd geraycht sollen werden nach dem lauff vnd mansion des Mondes etc. Wien 1534. Hanns Singriener. ÖNB-Signatur * 69.L.286. (2.).

1535:

- Prognosticon für 1535.[36]

- Horoscopium generale, omni regioni accomodum. Nürnberg 1535. Johann Schöner.[37]

- De vero exquisito tempore solaris eclipsis, que nuper anno vertente 1534 accidit, expositio. Nürnberg 1535. Friedrich Peypus.[38]

- Practica auff das 1536. Jar zu ehren und wolfart der löblichen Stadt Nürnberg auß der lere Ptolemei und anderer gezogen. Nürnberg o.J. (vermutlich 1535).[39]

1536:

- TABVLAE ASTRONOMICAE, QVAS uulgo, quia omni difficultate & obscuritate carent, RESOLVTAS uocant. Ex quibus cum erraticorum, tum etiam fixorum siderum, motus, tam ad praeterita quam futura, quantumuis etiam longa secula, facillime calculari possunt, per Ioannem Schonerum Mathematicum diligentissimum correctae & locupletatae. Nürnberg 1536. Johann Petreius.[40] ÖNB-Signatur: 72.V.65.

---

[35] Auf dem letzten Blatt recto des Wiener Exemplars datiert: „M.D.XXXIIII“, keine Angabe zum Drucker.

[36] Verzeichnet nur bei Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.15.

[37] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1031, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102, der in Anlehnung an Schottenloher, Schöners Nürnberger Druckerei als Druckort nennt. Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382. Ausführliche Beschreibung des Nürnberger Exemplars bei Schottenloher, Johannes Schöner und seine Hausdruckerei, S.154-155.

[38] Es handelt sich um die lateinische Fassung der 1534 in Deutsch erschienenen Schrift zur Sonnenfinsternis. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1031, Keunecke, MVGN 72 (1985), S.63, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102 und Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382.

[39] Verzeichnet bei Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382.

[40] **Vorbesitzer** des Wiener Exemplars möglicherweise **Schöner**. Mit einem Vorwort von Philipp Melanchthon. Fol 3v: „Viro doctissimo Ioanni Schonero mathematico Philippus Melanthon [sic !] S.D.“ Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.190-191, Anm.112, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Verzeichnet auch bei Jäck, Sp.1031, Dobrzycki, The „Tabulae Resolutae“, S.77, Gingerich, The Alfonsine Tables in the Age of Printing, S.91 und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1026.

- Practica Joannis Schöners von Karlstatt auff das jar Christi 1537. zu ehren vnd wolfart der löblichen Stat Nürmberg auß der lere Ptolemei gezogen. Nürnberg (vermutlich 1536). Kunegunde Hergotin.[41]

1537:

- RVDIMENTA ASTRONOMICA ALFRAGRANI. [sic !]. Item ALBATEGNIVS ASTRONOMVS PERITISSIMVS DE MOTV STELLARVM, EX obseruationibus tum proprijs, tum Ptolemaei, omnia cum demonstrationibus Geometricis & Additionibus Ioannis de Regiomonte. Item ORATIO introductoria in omnes scientias Mathematicas Ioannis de Regiomonte, Patauij habita, cum Alfraganum publice praelegeret. EIVSDEM utilissima introductio in elementa Euclidis. Nürnberg 1537. Johann Petreius.[42] ÖNB-Signatur: 72.H.49

- Praktica Joannis Schöneri von Karlstatt, auff das jar Christi 1538 zu ehren vnd wolfart der löblichen Stat Nürnberg aus der lere Ptolemei gezogen. Nürnberg o.J. (1537?) Kunegunde Hergotin.[43]

1538:

- Practica auff das MCCCCCXXXIX Jare zu ehren und wolfart der löblichen Stadt Nürnberg auß der lere Ptolemei gezogen. Nürnberg o.J. (vermutlich 1538). Kunegunde Hergotin.[44]

1539:

- IOANNIS SCHONERI CAROLOSTADII OPVSCVLVM ASTROLOgicum, ex diuersorum libris, summa cura pro studiosorum utilitate collectum, subnotata continens. Instructio intelligendae Ephemeridos. Isagoge Astrologiae iudiciariae. De electionibus communibus. Canones succincti natiuitatum. Tractatus integer electionum M. Laurentij Bonicontrij Miniarensis. Assertio contra calumniatores Astrologiae D. Eberhardi Schleusingeri clariss. Philosophi atque Medici. Nürnberg 1539. Johann Petreius.[45] ÖNB-Signaturen: 72.X.62. (2.) und 72.V.65. (2.)

---

[41] Verzeichnet nur bei Hellmann, Wetterprognosen und Wetterberichte, S.13, Hellmann, Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage, S.12 und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1023, Anm.317 zitiert aus der „Practica für 1537 A 1v-2r".

[42] Regiomontanus hielt im Frühjahr 1464 in Padua eine Vorlesung über die Sternkunde des Arabers Ahmed ben Muhammed al-Farghani (Alfraganus). Seine wissenschaftliche Vorrede dazu hat Schöner in diesem Druck von 1537 veröffentlicht. Siehe ausführlich Machilek, Astronomie und Astrologie, S.14. Doppelmayr erwähnt, dass Schöner und Melanchthon die Edition mathematischer Werke in Nürnberg förderten, S.48, Anm.s.

[43] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1031 und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, der in Sp.1023, Anm. 316 aus dem Werk „Practica für 1538 A 1v" zitiert.

[44] Verzeichnet bei Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382. Druckername bei Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102.

[45] Das Wiener Exemplar 72.X.63. (2.) war im **Besitz Schöners**. Verzeichnet bei Jäck, Sp.1029, 1031-1032, Will, Bd.3, S.561, Brosseder, Im Bann der Sterne, S.142, Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1023f. und bei Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners, Anm.31. Ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.188, Anm.102, in der Stadtbibliothek Nürnberg.

1540:

- Johannes de Regio Monte Annotationes in Antonio de Montulmo libellum de astrologia judiciaria. Tractatum de Nativitatibus in 4to Lucae Gaurici Nürnberg 1540.[46]

1541:

- TRACTATVS GEORGII PEVRBACHII SvPER PROPOSITIONES PTOLEmaei de Sinubus & Chordis. Item Compositio Tabularum Sinuum per Ioannem de Regiomonte. Adiectae sunt & Tabulae Sinuum duplices per eundem Regiomontanum. Nürnberg 1541. Johann Petreius.[47] ÖNB-Signatur: 72.B.15.

- Prognostication Joannis Schöners von Karlstat auff das M.ccccc. vnd. xxxxij. jare zů ehren vnd wolfart der löblichen Stat Nürnberg ausz der lere Ptolemei gezogen. Mit Kayserlicher freyheit nit nach zů drücken. Nürnberg 1541. Georg Wachter.[48]

1543:

- Notwendige Regel welche Zeit man ein yetliche Ertzney bereyten vnd brauchen sol Auch wenn man Aderlassen vnd Schrepffen sol nach guter erwelter zeit Allen hoch gelerten der Ertzney Doctorn auch den Wundartzten dienstlich vnd von nöten zu wissen. Zu wolfart gemeines nutzs durch Johan Schöner der Astronomey verordenten Leser der löblichen Stat Nürnberg zusamen gezogen. Nürnberg 1543. Johann Petreius.[49] ÖNB-Signatur: *48.T.5. (11).

1544:

- SCRIPTA CLARISSIMI MATHEMATICI M. IOANNIS REGIOMONTANI, DE Torqueto, Astrolabio armillari, Regula magna Ptolemaica, Baculoque, Astronomico, & Obseruationibus Cometarum, aucta necessarijs, Ioannis Schoneri Carolostadij additionibus. ITEM. Obseruationes motuum Solis, ac Stellarum tam fixarum, quam erraticarum. ITEM. Libellus M. Georgij Pubachij de Quadrato Geometrico. Nürnberg 1544. Johannes Montanus und Ulrich Neuber.[50] ÖNB-Signatur: 72.T.79., MF 4768.

---

[46] Es handelt sich um Schöners Edition des mit Zusätzen von Regiomontanus versehenen Traktats des Antonius de Montulmo. Verzeichnet bei Will, Bd.3, S.561, Jäck, Sp.1031, sowie Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102 und Petz, MVGN 7 (1888), S.257.

[47] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1031. Zum Inhalt siehe Menso Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus, S.183 und S.198f.

[48] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1031 und Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.15 und Abb.S.56 mit Signaturangabe des Nürnberger Exemplars (Nürnberg-Signatur: R.B.Dipl.q. 27/B) und Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102.

[49] Im Wiener Exemplar auf fol. 3r: „Datum 1. Nouembris / Anno 1543". Verzeichnet bei Jäck, Sp. 1532. Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners, Anm.36 nennt ein Exemplar im British Museum (General Catalogue of Printed Books, Bd. 215, London 1964, Sp. 763). Ausführlich Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1024.

[50] Das Wiener Exemplar war im **Besitz Schöners**, wie zahlreiche Titelüberschriften, viele Randglossen und umfangreiche Berechnungen zu einzelnen Abschnitten belegen. Zu den in diesem Band gedruckten „Observationes" des Bernhard Walther, die auch Kopernikus für seine Arbeiten benutzte, schreibt Schöner (fol.44r): „Hanc [observationem] accepit Copernicus". Der Druck ist verzeichnet bei Doppelmayr, S.47,

1545:

- DE IVDICIIS NATIVITATVM Libri Tres. SCRIPTI A IOANNE SCHONERO CAROLOSTADIO, PROFESSORE PVblico Mathematum, in celebri Germaniae Norimberga. Item praefatio D. Philippi Melanchthonis, in hos de Iudicijs Natiuitatum Ioannis Schoneri libros. Cum Priuilegio, Ioanni Schonero concesso. Nürnberg 1545. Johannes Montanus und Ulrich Neuber.[51] ÖNB-Signatur: 72.E.19.

1546:

- CANONES SICVT BREVISSIMI, ITA ETIAM DOCTISSIMI, COMPLECTENtes praecepta & obseruationes de mutatione Aurae, Clarissimi Mathematici Ioannis Verneri Norici. Nürnberg 1546. Johannes Montanus und Ulrich Neuber.[52] ÖNB-Signatur: 72.T.21*

- ALBOHALI ARABIS ASTROLOGI ANTIQVISSIMI, AC CLARISSIMI DE IVDIcijs Natiuitatum liber unus, antehac non editus. Cum Priuilegio D. Ioanni Schonero concesso. Nürnberg 1546. Johannes Montanus und Ulrich Neuber.[53] ÖNB-Signatur: 72.X.10. (2).

- Practica auff das jar 1547 zu gemeynem Nutz des Deutschen Reychs. Nürnberg 1546.[54]

1547:

- PROGNOSTICON ASTROLOGICVM PRO ANNO CHRISTI M.D.XLVII. ad communem Imperij Germanici utilitatem conscriptum, ac celebri Senatus, Populique Noribergensis gloriae dicatum a Ioanne Schonero Carolostadio Mathematico. Nürnberg 1547 (gedruckt vermutlich 1546). Johannes Montanus und Ulrich Neuber.[55] ÖNB-Signatur: 71.R.94. (7.).

Anm.rr und S.20, Anm.bb. S.47 und bei Jäck, Sp.1031 und 1032. Ausführlich zu Walthers Beobachtungen: Zinner, Sternkunde, S.13-15, Pilz, MVGN 57 (1970), S.179-180, Eirich, MVGN 74 (1987), S.114-115, Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.212-214. Zum gesamten Druck siehe die Ausführungen von Felix Schmeidler in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.254-256 und Repsold, Zur Geschichte der astronomischen Meßwerkzeuge, S.12-14.

[51] Verzeichnet bei Will, Bd.3, S.561 und Jäck, Sp.1032, ebenso bei Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1026, Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.295 und Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners, Anm.30. Sehr ausführlich Brosseder, Im Bann der Sterne, ab S.155-158 und S.316. Je ein Exemplar laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.188, Anm.104, in der Stadtbibliothek Nürnberg und im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Wiederabdruck in der Gesamtausgabe von 1551 und 1561. Das Werk ist Herzog Albrecht von Preußen gewidmet (fol.3r.).

[52] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1032 und Will, Bd.3, S.561. Laut Doppelmayr, S.345, Anm.mm, druckte Andreas Schöner in Nürnberg die Canones des Johann Werner unter dem Titel „Aphorismi catholici super aeris mutationes“ in 4° lange nach Werners Tod. Weiters bei Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.7, ders., MVGN 70 (1983), S.117-118 und Hellmann, Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage, S.41. Zu Johannes Werner siehe Kapitel VI.1.1., Anm.19.

[53] Der Druck stammt von Joachim Heller. Interessant ist sein Druckvermerk und die Würdigung von Schöner in der Vorrede.

[54] Verzeichnet bei Brosseder, Im Bann der Sterne, S.382.

[55] Verzeichnet bei Hellmann, Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage, S.12 und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.998.

1548:

- GEMMA PHRYSIVS De principiis ASTRONOMIAE ET COSMOGRAPHIAE, DEQVE VSV Globi Cosmographici ab eodem aediti. DE Orbis diuisione & Insulis, rebusque nuper inuentis. EIVSDEM De Annuli Astronomici vsu. IOANNIS SCHONERI De vsu Globi Astriferi opusculum. Antwerpen 1548. Johann Stelsius. ÖNB-Signatur: 72.Cc.50.(2.).

1549:

- Ein nutzliches Bͤchlein vieler Bewerter Ertzney Durch Johannem Schͦner von Karlstadt Mathematicum zu Nͤrnberg von allerley kranckheit so einem Menschen begegnen mͦgen Mit einem nutzlichen vnterricht zu welchen zeiten solche vnd andere Ertzney dem Krancken zu gut gericht vnd gereicht sollen werden nach dem laufft vnnd mansion des Mons. Frankfurt/Main. 1549. Hermann Gülfferich. ÖNB-Signatur 69.T.13 (7.).

1551:

- OPERA Mathematica IOANNIS SCHONERI CAROLOSTADII IN VNVM VOLVMEN CONGESTA, ET PVBLICAE VTILITATI studiosorum omnium, ac celebri famae Norici nominis dicata. Nürnberg 1551. Johannes Montanus und Ulrich Neuber.[56] ÖNB-Signatur: 72.A.80.

1556:

- GEMMAE PHRYsij Medici ac mathematici De principiis Astronomiae et Cosmographiae. Deque vsu Globi ab eodem editi. Item De Orbis diuisione, et Insulis, rebusque nuper inuentis. Opus nunc demum ab ipso auctore multis in locis auctum, ac sublatis omnibus erratis integritati restitutum. His accessit Ioannis Schoneri de vsu Globi Astriferi opusculum. Paris 1556. Wilhelm Gavellat. ÖNB-Signatur 72.N.4.

1557:

- IOANNIS Regiomontani Franci CLARISSIMI MATHEMATICI. FVNDAMENTA OPERATIONVM, QVAE fiunt per tabulam generalem: Vel, Apodixes & demonstrationes eorum, quae in tabulis primi mobilis, cum tabulis Eclipsium Burbachij praeceptoris editis a Tanstetero, praecepit, in communem omnium Mathematum studiosorum utilitatem nunc primum editae. Neuburg/Donau. Johannes Kilian.[57] ÖNB-Signatur 72.C.35.

[56] Verzeichnet bei Will, Bd.3, S.561, Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.57 und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1031, der auch auf dazugehörige Ratsverlässe und die verbesserte Neuauflage durch Andreas Schöner, Nürnberg 1561 (gedruckt von Johannes Montanus und Ulrich Neuber) verweist. In der Ausgabe von 1561 wurden zusätzlich mehrere Werke Schöners beigebunden. Ein Exemplar von 1561 laut Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.192, Anm.116, in der Stadtbibliothek Nürnberg.

[57] Andreas Schöner veranlasste den Druck und widmete ihn Ottheinrich von der Pfalz. Siehe auch Kapitel II.6. und II.7.

1587:

- Tabulae RESOLVTAE ASTRONOMICAE IOHANNIS SCHONERI Mathematici Clarissimi, Ex quibus omnium siderum motus facillime calculari possunt secundum praecepta in Planetarum Theoricis tradita. Wittenberg 1587. Matthaeus Welack.[58] ÖNB-Signatur: 72.W.26 (3.).

1588:

- Tabulae RESOLVTAE ASTRONOMICAE IOHANNIS SCHONERI Mathematici Clarissimi, Ex quibus omnium siderum motus facillime calculari possunt secundum praecepta in Planetarum Theoricis tradita. Wittenberg 1588. Matthaeus Welack.[59]

[58] Verzeichnet bei Jäck, Sp.1032.
[59] Verzeichnet bei Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.102.

IV.3. Schöners Bedeutung als Autor und Herausgeber wissenschaftlicher Werke

Johannes Schöners Bedeutung als Autor eigener Werke, aber vor allem auch als Herausgeber überlieferten Wissens aus dem Mittelalter, wurde in vielfältiger Weise und in einer großen Zahl von Einzeluntersuchungen bereits ausführlich dargestellt. Es kann nicht Aufgabe dieser primär auf Quellenmaterial basierenden biographischen Studie sein, jedes Werk im Detail zu besprechen und ausgehend vom aktuellen Wissensstand der einzelnen Fachdisziplinen zu analysieren. Dazu wäre enormes Fachwissen über alle Wissensgebiete, mit denen sich Schöner beschäftigte, wie der Astronomie, der Astrologie, der Medizin, der Mathematik und der Geographie Voraussetzung.
Neben älteren Arbeiten gibt es in jüngerer und jüngster Zeit wieder Interesse an einzelnen Aspekten von Schöners Werk.

ASTROLOGIE

Für den Bereich der Astrologie sind das die Abhandlungen von Gudrun Wolfschmidt und Claudia Brosseder.[1] Letztere stellt Schöners astrologische Tätigkeiten in Beziehung zu den Arbeiten seiner Zeitgenossen und kommt zu dem Schluss, dass die tatsächliche Bedeutung seines Hauptwerks von 1545 „De iudiciis nativitatum Libri Tres. Scripti a Ioanne Schonero Carolostadio, Professore Publico Mathematum, in celebri Germaniae Norimberga. Item praefatio D. Philippi Melanchthonis, in hos de Iudicijs Natiuitatum Ioannis Schoneri libros“ im pädagogischen, kompilatorischen und enzyklopädischen Gehalt der Arbeit liegt. Es ist zu Beginn des 16. Jahrhunderts das erste Werk, „das systematisch die verschiedenen Lehren übersichtlich zusammenfasste und in die Horoskopkunst pädagogisch einführte“.[2] Philipp Melanchthon würdigt diese Arbeit als hervorragendes Unterrichtsmaterial und Schöner als den geborenen Pädagogen.[3] Beide sehen in einer soliden universitären Ausbildung die Voraussetzung für die seriöse Beschäftigung mit der Astrologie. Dazu gehören neben mathematischen Grundlagen, Wissen über Geometrie und Arithmetik sowie Kenntnisse und Umgang mit astronomischen Instrumenten und Handbüchern zur Erstellung von Horoskopen. Auch Schöners 1539 erschienenes Werk „Ioannis Schoneri Carolostadii Opusculum Astrologicum, ex diuersorum libris, summa cura pro studiosorum utilitate collectum, subnotata continens“ - eine Synopsis des astrologischen Wissens - ist als Unterrichtsbehelf für seine Schüler am Ägidiengymnasium gedacht.
Wirklich Neues auf dem Gebiet der Astrologie, der Erstellung und Interpretation von Nativitäten gelingt Schöner mit beiden Werken nicht - es lag dies aber auch nicht in seiner Absicht. Sein Können und seine Verdienste auf diesem Gebiet

[1] Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Schöner. Sehr ausführlich Brosseder, Im Bann der Sterne. Caspar Peucer, Philipp Melanchthon und andere Wittenberger Astrologen.
[2] Brosseder, Im Bann der Sterne, S.156.
[3] Siehe dazu im Detail Melanchthons Vorrede im Druck mit der ÖNB-Signatur 72.E.19.

wurden noch lange nach seinem Tod gewürdigt und seine Werke an den Universitäten als Standardlehrbücher verwendet.

KALENDERWESEN

Zu Schöners Verpflichtungen als Lehrer für die naturwissenschaftlichen Fächer am Ägidiengymnasium zählt auch die jährliche Veröffentlichung eines Kalenders bzw. einer Lasstafel[4], die zum Aderlass für die Ärzte und Bader der Stadt Nürnberg verbindlich sind, denn bei ihrer Erstellung müssen ganz bestimmte zeitliche und kosmologische Interaktionen berücksichtigt werden. Auf die Einhaltung dieser Vorschriften und die Herausgabe der Kalender durch vom Rat autorisierte Personen legen die Verantwortlichen der Stadt Nürnberg großen Wert. Schöner veröffentlicht diese Behelfe seit 1527 gemeinsam mit dem Nürnberger Stadtarzt Dr. Sebald Busch.[5] Mit dieser Tätigkeit hat sich Schöner bei seinen Zeitgenossen große Anerkennung und Wertschätzung erworben.

Als er gegen Ende seines Lebens die Tätigkeit des jährlichen Kalenderschreibens aufgeben will und für 1544 keine Praktik mehr erstellt, finden sich sofort Nachfolger für dieses Amt. Der Nürnberger Bürger Johann Freund lässt bei Georg Wachter für 1544 eine Praktik drucken und begründet dies in der Vorrede der Ausgabe so: "Dieweyl herr Joannes Schöner nit willens ist, mer Judicia zu machen, so bin ich durch gut gesellen dahin bracht worden, ein klein Judicium auff das einfeltigs zu stellen, der ich warlich zu gering bin. Doch so hab ichs gewagt vnd wils mit der hilff Gottes des almechtigen enden."[6] Auch der Nürnberger Arzt Otto Flösser veröffentlicht, ebenfalls bei Georg Wachter, für 1544 einen Almanach. Beide Arbeiten scheinen jedoch weder zur Zufriedenheit des Nürnberger Rates noch zu der Schöners ausgefallen zu sein, denn am 12. März 1544 fordert der Rat Schöner auf, eine Praktik zu verfassen, und schon 10 Tage später lässt der Rat diese in einer Auflage von 200 Stück drucken und verteilen.[7] Für die Jahre bis 1547, seinem Todesjahr, liegen von Schöner Praktika und Almanche vor. Die Ereignisse rund um Johann Freunds Druck sind auch der Grund für ein Werk, das Schöner im Jahr 1543 herausgibt. Es handelt sich dabei um die „Notwendige Regel welche Zeit man ein yetliche Ertzney bereyten vnd brauchen sol Auch wenn man Aderlassen vnd Schrepffen sol nach guter erwelter zeit Allen hoch gelerten der Ertzney Doctorn auch den Wundartzten dienstlich vnd von nöten zu wissen. Zu wolfart gemeines nutzs durch Johan Schöner der Astronomey verordenten Leser der löblichen Stat Nürnberg zusamen gezogen." In der mit 1. November datierten Vorrede spricht

[4] Jäck, Sp.1028 und Matthäus, Sturm als Kalendermacher, S.226 und Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten. S.72. Ausführlich zur Astromedizin in den Kalendern und Almanchen, die auch umfangreicher als die kurzen Prognostica waren, und in enger Verbindung mit den Lasszetteln standen, Müller-Jahncke, Medizin und Pharmazie in Almanachen und Kalendern der frühen Neuzeit.

[5] Vergleiche in Kapitel VI.2. die entsprechenden Ratsverlässe aus den Jahren 1527, 1528 und 1544 und die Ausführungen in Kapitel II.5.

[6] Siehe Praktik für 1544, fol. A 2r.

[7] Siehe in Kapitel VI.2. die entsprechenden Ratsverlässe aus dem Jahr 1544.

Schöner Freund namentlich an und verurteilt wortgewaltig dessen Arbeit, die mit ein Grund für die nun von ihm verfasste Schrift sei. [8]

Neben den Kalendern (Almanachen), Prognostika (Practica) und Lasszetteln schreibt Schöner aber auch Ephemeriden und Abhandlungen über die Kometenerscheinung des Jahres 1531, doch drückt er sich hier vor klaren Aussagen zur Auswirkung des Kometen und will wohl auch sein Lesepublikum in keine allzu großen Ängste versetzen.[9] Die Prognistika enthalten sowohl Wetterprognosen aber auch Warnungen vor Krankheiten, Unheil und Hinweise auf Ereignisse des kommenden Jahres und ihre Auswirkungen, die anhand der Planetenkonstellationen vorhergesagt werden. In seinen Kalendern versucht Schöner im Gegensatz zur üblichen Vorgehensweise - Wetterangaben nur für die Tage des Mondwechsels - solche für alle Tage des Jahres zu machen. Das könnte auf seine frühe Beschäftigung mit Wetterbeobachtungen zurückzuführen sein.[10] Diese Vorhersagen sind sehr beliebt und erzielen hohe Auflagen, da sie in Kleinformat und meist im Umfang von 1-2, in Ausnahmefällen von 3-4 Bögen erscheinen. Von Schöner haben sich jährliche Prognostica (sowohl Lateinisch als auch Deutsch) für die Jahre 1529-1532, 1534-1539 sowie für die Jahre 1542 und 1547 erhalten.
Die ausführlichsten Forschungen zum Nürnberger Kalenderwesen und zu Schöners diesbezüglichen Arbeiten stammen von Klaus Matthäus,[11] der sich detailliert und mit großer Sachkenntnis mit allen von Schöner erhalten gebliebenen Abhandlungen befasste. Mit der Geschichte der Prognostica von ihren Anfängen um 1470 bis zu ihrem Ende im 18. Jahrhundert sowie ihrer Verbreitung und speziell mit den darin enthaltenen Wettervorhersagen beschäftigte sich intensivGustav Hellmann.[12]

MEDIZIN

Ebenfalls in engem Zusammenhang mit der Astrologie stehen in dieser Zeit medizinische Werke. Auch Schöner veröffentlicht jährliche Vorhersagen und Aderlasstafeln sowie Arbeiten über den Einfluss der Gestirne und Kometen auf die Gesundheit der Menschen. Selbst in seinem medizinischen Hauptwerk stützt er sich bedingungslos auf die Astrologie, wenn er in der Einleitung

[8] Vergleiche die Vorrede im Druck mit der ÖNB-Signatur *48.T.5.(11), fol.2r-3r: "Es stehen aber ytzo so küne vnuerschampte vnd vngelerte gockelmenner auff / machen erwelungen vnd Practica / auch natiuität / mit eim solchen jemerlichen gerümpel in diser edlen kunst / das es zuerbarmen ist / das man solche leidet / vnter welchen ist einer Hans Freunde Doctor im harnischhůt / auffgestanden / hat ein Laßzetel vnd Practica gezogen in Grecia aus einem alten rostigen eysenhůt / Darinnen er seer weit vom zile geschossen. Wil der wegen den fleissigen leser hiemit gewarnt haben / sich vor dem selbigen schendlichen bůchlein mit erschrecklichen gemele / zuhüten / vnd jn darneben errinnert [sic !] haben / sich solcher eselsstuckle vnd fantasey zuenthalten / weitern vnglimpff / schande / hon vnd spot zuuorkommen. Datum 1. Nouembris / Anno 1543."
[9] Zur Literatur siehe ausführlich Kapitel IV.2.
[10] Siehe dazu ausführlich Kapitel VI.1.1.
[11] Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform.
[12] Hellmann, Wetterprognosen und Wetterberichte des XV. und XVI. Jahrhunderts, Bd.12 und ders., Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage im XVI. Jahrhundert.

schreibt: „... ist ein Artzt on die Astrologey gleich wie ein blinder on ein fürer“.[13] Dieses Werk „Ein nutzlichs buchlein vieler bewerter Ertzney lange zeit versamlet vnd zusamen bracht Durch Johannem Schöner von Karlstadt Mathematicum zu Nürmberg von allerley kranckheiten so einem menschen begegnen mögen. Mit einem nützlichen vnterricht zu welchen zeiten solche vnd andere ertzney dem krancken zu gut zugericht vnd gereycht sollen werden nach dem lauffe vnd mansion des Mondes“[14] beschäftigt sich mit Rezepten und Anweisungen für den täglichen Gebrauch und richtet sich ausdrücklich an die Bedürfnisse des sogenannten „gemeinen Mannes“[15]. Es ist also weniger eine wissenschaftliche Abhandlung als vielmehr ein kurzes medizinisches Handbuch zur therapeutischen Praxis für den medizinischen Laien. Schöner passt auch seine Sprache und seine medizinischen Erläuterungen den Benutzern der Schrift an. Mit dem Einsetzen des Buchdrucks wird medizinisches Wissen erstmals nicht mehr nur mündlich tradiert, sondern bekommt durch die schriftliche Verbreitung einen wesentlich größeren Wirkungsgrad. Dies vergrößert zu Beginn der Frühen Neuzeit jedoch auch die Kluft zwischen Volks- und Schulmedizin wesentlich.[16] Schöner widmet dieses Werk seinem Bruder Peter, der in Karlstadt am Main wirkte[17] und der Initiator für diese Arbeit war, da er sich Rezepte für den Eigenbedarf wünschte.[18] Obwohl Schöner unserer heutigen Kenntnis nach selbst nicht Medizin studiert hat, besitzt er sicher Rezeptsammlungen, teils wohl selbst zusammengestellte, teils überlieferte. Auch sind Rezepte von ihm für Freunde und Bekannte oder von Freunden, die er selbst abschrieb, überliefert[19] und manches hat er im Selbst- und Fremdversuch in den Jahren vor seiner Übersiedlung nach Nürnberg getestet.[20]

---

[13] Vergleiche ÖNB-Signatur 69.G.18 (4.), fol. 2r.

[14] Ausführliche Arbeiten dazu existieren von Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners und seine mittelhochdeutschen Quellen und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1023f. Wichtig zu einzelnen Aspekten der frühneuzeitlichen Medizin der von Telle herausgegebene Sammelband Pharmazie und der gemeine Mann. Allgemeine Einblicke zu Medizin und dazugehöriger Literatur der Frühneuzeit gibt Lumme, Höllenfleisch und Heiligtum. Der menschliche Körper im Spiegel autobiographischer Texte des 16. Jahrhunderts.

[15] Schöner spricht in seiner Einleitung explizit vom „armen gemeynen man“, der weder „Doctores der ertzney noch Apotecken“ hatte und für sich „selbst ertzney in nötten“ herstellen musste. Vergleiche fol. 2r-2v des genannten Drucks. Zum Begriff des „gemeinen Mannes“ siehe ausführlich Schenda, Der „gemeine Mann“ und sein medikales Verhalten im 16. und 17. Jahrhundert, besonders S.14 und Telle, Pharmazie und der gemeine Mann, S.51-133.

[16] Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten. Medizinischer Alltag in der frühen Neuzeit, S.32.

[17] Vergleiche fol.1v-3r des genannten Drucks mit folgender Widmung: „Dem Ersamen vnd weisen Peter Schönern Bürger zu Karlstat Entbeut Johann Schöner Mathematicus zu Nürmberg sein gantz willigen dienst vnd freuntlichen grus mit allem gut zuuor. etc. Freuntlicher lieber bruder, ...“

[18] Siehe fol.2r des erwähnten Drucks: „Auch erstlich hab ich besonnen dir sonderlich darmit zu dienen so ich weys das nicht Doctores der ertzney noch Apotecken bey dir sind auff das du dir selbs ertzney yn nötten zurichten mögest.“ In Karlstadt gab es weder einen Arzt noch einen Apotheker, die die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellen hätten können. Zu den Aufgaben und der Tätigkeit der Apotheker in der Frühen Neuzeit siehe Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten. Medizinischer Alltag in der frühen Neuzeit, besonders S.23-27, der auch den Status und die Aufgaben der verschiedenen Heilkundigen erläutert, S.19-20 und Telle, Pharmazie und der gemeine Mann, S.51-133.

[19] Siehe dazu Kapitel VI.6: Cod.Ser.n.76 enthält Rezepte von Lorenz Beheim aus dem Jahre 1506, die Schöner selbst abgeschrieben hat. Weiters Rezepte Schöners für Pirckheimer sowie mehrere aufgeklebte Blätter mit medizinischen Rezepten in Cod.5206 der Österreichischen Nationalbibliothek.

[20] Siehe fol.1v des erwähnten Drucks: „Hab ich bey mir gedacht dich zu ehren mit den ertzneyen so ich lange zeit versamlet habe aus viel erfarnen meistern vnd eins teils vil versucht an mir vnd andern

Das Werk erscheint zu Schöners Lebzeiten in mehreren Auflagen auch außerhalb Nürnbergs und wird noch nach seinem Tod weiter gedruckt.[21] Dies zeigt den Bedarf breiter Bevölkerungsschichten nach solchen Büchern und die Situation der medizinischen Versorgung im 16. Jahrhundert. Für den Buchmarkt versprach es einen guten Absatz.
Sehr ausführlich mit diesem Werk beschäftigte sich Joachim Telle, wobei er akribisch die Quellen, die diesem Buch zugrunde liegen, eruierte und mit Schöners Arbeit verglich. Trotz aller anzuerkennenden Leistung für die therapeutische Praxis kommt er zu dem Schluss, dass das „Arzneibuch" Schöners „keine Ansprüche auf literarische Eigenständigkeit oder inhaltliche ‚Originalität' erheben" kann; „eigene Erkenntnisse und therapeutische Erfahrungen des Verfassers sind in die Schrift kaum eingeflossen. In der Nachfolge zahlreicher Arzneibuchredaktoren hat Schöner deutsche, seit dem Hochmittelalter nachweisbare Texte neu zusammengestellt."[22] Allerdings billigt Telle ihm zu, dass er wohl auch zeitgenössische Texte von Freunden und Bekannten in das Buch aufgenommen hatte.[23]
Trotz des großen Erfolgs dieses Werks gilt Schöner auch für dieses Fachgebiet - wie für seine astrologischen Arbeiten auch - aus heutiger Sicht mehr als Kompilator überlieferten und aktuellen Wissens denn als innovativer Erneuerer und Wegweiser für zukünftige Arbeiten. Er zeigt sich als strenger Traditionalist, der nahezu bedingungslos an mittelalterlichen Traditionen festhält. Durch die große Popularität des Buches und seine häufigen Auflagen wurde medizinisches Wissen des Mittelalters auf diese Weise bis weit ins 16. Jahrhundert überliefert und angewandt.
Betrachtet man das Werk jedoch aus dem Blickwinkel des neuen Mediums „Buchdruck", so wird verständlich, dass gerade die Zusammenstellung überlieferten und bekannten Wissens aufgrund der zu erwartenden hohen Auflagen einen besonderen Anreiz zur Veröffentlichung und damit auch zur Verbreitung für große Teile der Bevölkerung haben musste. Bei gänzlich Neuem wäre möglicherweise das Risiko für den Buchmarkt zu groß und eine Publikation nicht attraktiv genug gewesen.

MATHEMATIK - ASTRONOMIE

Werke zur Mathematik und Astronomie in ihrer vielfältigen Form nehmen in Schöners Schaffen einen besonderen Stellenwert ein. Beide Disziplinen sind

---

leutten...". Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten. Medizinischer Alltag in der frühen Neuzeit, besonders S.77 und 83.

[21] Bemerkenswert ist, dass dieses Buch 1528 erstmals in Nürnberg erschien, aber bereits aus dem Jahr 1526 eine Ausgabe bei Hans Zimmermann in Augsburg nachweisbar ist. Wie es dazu kam, bleibt unklar. Siehe auch Kapitel IV.2. Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners und seine mittelhochdeutschen Quellen, S.119 listet alle erhalten gebliebenen Ausgaben auf. Auch Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.14, nennt einige Auflagen.

[22] Telle, Das Arzneibuch Johannes Schöners und seine mittelhochdeutschen Quellen, S.134.

[23] Siehe Kapitel VI.6. zu den Rezepten Schöners für Willibald Pirckheimer und zu Cod.Ser.n.76 der Österreichischen Nationalbilbliothek. Telle kannte diese beiden Wiener Handschriften mit Rezepten Schöners noch nicht. Sie konnten erst aufgrund meiner Forschungen Schöner zugeordnet werden. Siehe Maruska, Die Handschriften aus der Bibliothek des fränkischen Gelehrten Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek, S.410.

nicht voneinander getrennt zu betrachten, und ausreichende Kenntnisse der Mathematik ist Voraussetzung für die Beschäftigung mit der Astronomie. Dies hat auch Schöner so gesehen. Die wichtigsten Ausführungen dazu finden sich im Sammelband von Uwe Müller, dort besonders in den Kurzbeiträgen von Menso Folkerts und Felix Schmeidler im Katalogteil.[24]
Überblickt man die durch Schöner entstandenen Drucke,[25] ist leicht festzustellen, dass er auch auf diesen Gebieten nur wenige eigenständige Arbeiten vorzuweisen hat. Sein Verdienst liegt vielmehr darin, bedeutende Werke anderer, hervorragender Forscher, wie z.B. Regiomontanus oder Peuerbach, - oft basierend auf deren überlieferten Handschriften - drucken zu lassen und sie damit erstmals einer breiteren, interessierten Leserschaft zugänglich zu machen.
Zu Schöners eigenständigen Arbeiten zählen die auf Ersuchen Melanchthons 1536 veröffentlichten und dem Rat der Stadt Nürnberg gewidmeten[26] „Tabulae Astronomicae, quas uulgo, quia omni difficultate & obscuritate carent, Resolutas uocant. Ex quibus cum erraticorum, tum etiam fixorum siderum, motus, tam ad praeterita quam futura, quantumuis etiam longa secula, facillime calculari possunt, per Ioannem Schonerum Mathematicum diligentissimum correctae & locupletatae“.[27] Es handelt sich um eine der Tradition der Alphonsinischen Tafeln und der Verbindung mit der Astrologie verpflichtete Arbeit. Melanchthons Vorrede dazu unterstreicht einmal mehr das Festhalten an und die Bedeutung der Astrologie.[28]
Ein weiteres Werk Schöners beschäftigt sich mit der Herstellung von Säulchensonnenuhren, „Horarii cylindri canones“, die er schon 1515 in Bamberg drucken lässt.
Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang seine Erläuterungsschriften zu den von ihm gebauten Himmelsgloben. Die früheste Schrift datiert aus dem Jahr 1517 und ist eine Art Gebrauchsanweisung für die spätestens in diesem Jahr - möglicherweise schon 1515 - von ihm entworfenen ersten Himmelsgloben. Das Werk mit dem Titel „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes. Totamque directionum artem ordinatissima serie edocentes“ erscheint bei Johann Stuchs in Nürnberg und ist dem Bamberger Bischof Georg III., Schenk von Limpurg, gewidmet.[29] Ein Jahr später ergänzt Schöner seine Anleitung und bringt sie ebenfalls bei Stuchs heraus: „Appendices J. Schoneri Charolipolitam

[24] Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken. Weiters Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg.
[25] Siehe dazu ausführlich Kapitel IV.2.
[26] Siehe den Druck mit der ÖNB-Signatur 72.V.65, fol.2r: „AMPLISSIMO SENATORVM ORDINI CIVITATIS NORICAE DOMINIS PRVdentissimis Ioannes Schonerus Carolostadium S.P.D.“
[27] Siehe dazu Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1026, Gingerich, The Alfonsine Tables of the Age of Printing, S.91-92, Dobrzycki, The „Tabulae Resolutae“, S,77 sowie in jüngster Zeit Brosseder, Im Bann der Sterne, S.46 und 147.
[28] Fol. 3v-6v des erwähnten Drucks: Vorrede von Philipp Melanchthon mit Lobpreisungen auf die gelehrten Mathematiker Nürnbergs und besonderer Würdigung Joh. Schöners. Fol 3v: „VIRO DOCTISSIMO IOANNI SCHONERO MATHEMATICO PHILIPPVS Melanthon [sic !] S.D.“
[29] Widmung auf fol.7v im Wiener Exemplar (ÖNB-Signatur 72.N.20): REVERENDISSIMO DOMINO ET ILLVstrißimo principi Domino Georgio Babenbergensis ecclesiae Episcopo digniß. Domino ac patrono suo colendißimo Ioannes Schoner Charolipolitanus Ostrofrancus mathematicus humillime sese commendat.

in opusculum Globi Astriferi nuper ab eodem editum“. Es gibt schon sehr früh Nachdrucke dieser Werke, da die Nachfrage das Angebot offenbar bei weitem überstieg. Van der Krogt weist für die Niederlande eine interessante Neuauflage 1527 in Antwerpen nach. Demnach druckte Maarten de Keyser (Martinus Caesar) im Auftrag des an Astronomie und Geographie besonders interessierten Roeland Bollaert beide Werke in einem Band nach und fügt eine Ergänzung des Editors mit folgendem Wortlaut ein: „... Redit ex officina nostra Schoner, si ante candidus et sine naevo, nunc multo nitidior, et velu ti arida modo punice expolitus“, der meint, dass Nachdrucke das Ansehen des Autors noch vergrößerten.[30]

Auch für seinen Himmelsglobus von 1533, den er gemeinsam mit einem Erdglobus als Globenpaar dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen schenkt, verfasst Schöner im selben Jahr eine Erläuterungsschrift, die er diesem widmet. Sie trägt den Titel: „Globi stelliferi, sive sphaerae stellarum fixarum usus, & explicationes, quibus quicquid de primo mobili demonstrari solet, id uniuersum prope continetur, Directionum autem ipsarum quas uocant, ratio accuratiss. est exposita. Autore Ioanne Schonero Carolostadio atque haec omnia multo quam ante emendatiora & copiosiora singulari cura ac studio in lucem edita fuere Anno Christi M.D. XXXIII”.[31] Wie Hauschke[32] nachweisen konnte, befindet sich noch heute das Widmungsexemplar Schöners für den Kurfürsten in der Universitätsbibliothek Jena, die die Bestände der ehemaligen kurfürstlichen Bibliothek aus Weimar beherbergt. Der noch erhaltene zeitgenössische Ledereinband und die aufwändige Kolorierung weisen darauf hin. Im Bücherverzeichnis des Kurfürsten ist es ebenfalls aufgelistet.[33]

Schöner nimmt in seinem Werk zu ganz aktuellen wissenschaftlichen Themen öffentlich Stellung. In der beginnenden Debatte um die neue Lehre des Nikolaus Kopernikus, über die Schöner bereits 1533, noch vor dem Erscheinen seiner Begleitschrift zum Himmelsglobus,[34] informiert gewesen sein muss, nimmt er - wie so oft in seinem Leben - keine progressiv unterstützende und vor allem keine exponierte Position ein. Im Gegenteil, er bemüht sogar Regiomontanus, dem er fälschlicherweise eine Abhandlung mit dem Titel „An terra moveatur an quiescat. Joannis de Monte regio disputatio“ zuschreibt - tatsächlich stammte sie von Georg von Peuerbach[35] -, um damit eine (wissenschaftliche) Legitimation für seine eigene konservative, am

[30] Siehe dazu Van der Krogt, Globi Neerlandici, S.32, 40-41, 46-47 und die Ausführungen in Kapitel V.1.

[31] Siehe Kapitel IV.2. In der Österreichischen Nationalbibliothek haben sich zwei Exemplare erhalten. Die Widmung auf fol. 2r: ILLVSTRISS. PRINCIPI AC DOMINO, DOMINO IOanni Friderico Io. F. Duci Saxoniae, Misniae Marchioni &c. Electori imperiali, Domino suo clementiss. Ioannes Schonerus Carolostadius S.D.

[32] Hauschke, Globen und Wissenschaftliche Instrumente, S.367.

[33] ebd. S.387, Anm.13. „’Index Libros bibliothecae illustriss. Principis Johan Friderichi Saxonie ducis Rom. Imperari electoris Landgravii Thuringiae Marggravii Misnie Burggravii Macdenburgensis’, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. D 172, Bl. 65r: Johannis Schoneri commentariolus in globium suum.“

[34] Erscheinungsdatum des Drucks auf fol.3r: „E Norico Nonis Iunii”.

[35] Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.218-221, druckt diese Abhandlung in Lateinisch mit deutscher Übersetzung ab.

ptolemäischen Weltbild orientierte Haltung zu begründen.[36] Zinner argumentierte, dass Schöners „Vorgehen im Zusammenhang mit Wittenberg, der kurfürstlichen Universität, und mit Luther und Melanchthon, seinem Gönner“ stehen könnte.[37] Ob Schöner die Zuschreibung zu Regiomontanus bewusst oder in Unkenntnis der Sachlage vornimmt, bleibt unklar. Meiner Ansicht nach war Regiomontanus jedoch zu dieser Zeit bekannter und besaß als „Gewährsmann“ mehr Autorität als Peuerbach, was Schöner veranlasst haben könnte, die Abhandlung ihm zuzuschreiben.

Besonderes Verdienst erwarb sich Schöner jedoch mit der Drucklegung von Arbeiten arabischer Astronomen und Mathematiker und ihrer Überlieferungen antiker Wissenschaft und antiker Autoren sowie von Vertretern der ersten Wiener Mathematischen Schule im 15. Jahrhundert, unter ihnen Johannes von Gmunden, Georg von Peuerbach und Johannes Regiomontanus.
Bereits 1533 druckt er das mathematische Hauptwerk des Regiomontanus: „Doctissimi viri et mathematicarum disciplinarum eximij professoris Ioannis de Regio Monte De Triangulis omnimodis Libri quinque: Quibus explicantur res necessariae cognitu, uolentibus ad scientiarum Astronomicarum perfectionem deuenire: quae cum nusquam alibi hoc tempore expositae habeantur, frustra sine harum instructione ad illam quisquam aspirarit“, das er dem Nürnberger Rat widmet.[38] Es sind dies die 5 Bände seiner Dreieckslehre, die er zum Teil während des Italienaufenthaltes 1462-1464 verfasst hatte. Regiomontanus selbst wollte das Werk drucken, konnte sein Vorhaben jedoch nicht mehr verwirklichen. Menso Folkerts fasst die Bedeutung der Arbeit so zusammen: „Dies war das erste westeuropäische Werk, in dem die Trigonometrie nicht mehr als Hilfswissenschaft für die Astronomie, sondern als selbständige mathematische Disziplin aufgefasst wurde.“[39] Das Autograph des Regiomontanus, das auch als Grundlage für die Veröffentlichung diente, hat sich im Archiv der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg erhalten. Ein Vergleich durch Menso Folkerts zeigte, dass der Druck an einigen Stellen vom Original abweicht.
Im folgenden Jahr 1534 druckt Schöner den in der Tradition mittelalterlicher Algorithmus-Traktate, die sich mit dem Rechnen mit indisch-arabischen Zahlen beschäftigen, stehenden „Algorithmus demonstratus“.[40] Für die Drucklegung verwendet er wieder ein Manuskript, das sogenannte „Wiener Rechenbuch“ des

[36] Siehe dazu ausführlich Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.100. Er meint, diese Abhandlung Peuerbach zuordnen zu können. Sie hätte sich im Nachlass von Regiomontanus erhalten und so in Schöners Besitz kommen können. Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.91-92 mit dazugehöriger Anm.67, weist die Abhandlung eindeutig und überzeugend Peuerbach zu.
[37] ebd. S.226-227.
[38] Ausführlich zu diesem Druck Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.186-187 und 200-201. Buchwald, Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationszeit, S.143 erwähnt einen Brief des Nürnberger Druckers Johann Petreius an Stephan Roth, datiert mit 6. August 1533, der indirekt auf diesen Druck Schöners Bezug nimmt. Dort heißt es: „...Ich hab etlich buchli in Mathematika Joannis de Regiomonte vnterhanden, werden auff Egidi fertig." Siehe dazu auch Kapitel VI.2. zum 4. September 1533.
[39] Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.200
[40] Ausführlich zu diesem Druck ebenfalls Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.163.

Regiomontanus, das zu dieser Zeit in seinem Besitz war und sich heute wieder in Wien befindet.[41]
Ein wichtiges Werk, das Arbeiten antiker Autoren zugänglich machte, die durch arabische Wissenschafter dem Abendland bekannt wurden, ist der 1537 erschienene Sammelband „Rudimenta Astronomica Alfragrani [sic!]. Item Albategnius astronomus peritissimus de motu stellarum, ex obseruationibus tum proprijs, tum Ptolemaei, omnia cum demonstrationibus Geometricis & Additionibus Ioannis de Regiomonte. Item Oratio introductoria in omnes scientias Mathematicas Ioannis de Regiomonte, Patauij habita, cum Alfraganum publice praelegeret. Eiusdem utilissima introductio in elementa Euclidis." Darin findet sich auch die Vorrede zu der von Regiomontanus in Frühjahr 1464 in Padua gehaltenen „Vorlesung über die Sternkunde des Arabers Ahmed ben Muhammed al Farghani (Alfraganus)..., in der Regiomontanus einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der mathematischen Wissenschaften und der auf diesen aufbauenden Fächern der Sternkunde, Physik und Musik, beginnend mit den Ägyptern, gab und die Astrologie pries. Diese Vorlesung gilt als eine der frühesten wissenschaftsgeschichtlichen Lehrveranstaltungen überhaupt."[42]
Ein weiteres wichtiges, mathematisches Werk, das Schöner erstmals druckt, ist der 1541 veröffentlichte „Tractatus Georgii Peurbachii super propositiones Ptolemaei de Sinubus & Chordis. Item Compositio Tabularum Sinuum per Ioannem de Regiomonte. Adiectae sunt & Tabulae Sinuum duplices per eundem Regiomontanum."[43] Johannes von Gmunden hatte, basierend auf arabischen und griechischen Berechnungen, Sinustafeln entworfen, die in der Folge von Peuerbach übernommen und von Regiomontanus weiter entwickelt worden waren. Erst 1541 druckt sie Schöner nach einer handschriftlichen Vorlage und stellt damit die Kontinuität des Überlieferungsstranges dieses mathematischen Wissens sicher. Schöners Edition stimmt nach Überprüfung durch Menso Folkerts im Wesentlichen mit Cod. 5203, dem sogenannten „Wiener Rechenbuch" überein, auf dem auch der Druck basiert.[44]
Das im Jahr 1544 veröffentlichte Werk „Scripta clarissimi mathematici M Ioannis Regiomontani, de Torqueto, Astrolabio armillari, Regula magna Ptolemaica, Baculoque, Astronomico, & Obseruationibus Cometarum, aucta necessarijs, Ioannis Schoneri Carolostadij additionibus. ITEM. Obseruationes motuum Solis, ac Stellarum tam fixarum, quam erraticarum. ITEM. Libellus M. Georgij Pubachij de Quadrato Geometrico"[45] enthält vor allem Schriften von Regiomontanus und seinem Wiener Lehrer, Georg von Peuerbach, über die Herstellung und Verwendung wissenschaftlicher astronomischer Messgeräte wie das Torquet (= Türkengerät), das Astrolab und das geometrische Quadrat. Einen bedeutenden Teil des Sammelbandes machen Beobachtungsreihen von Planeten aus, die

[41] Es handelt sich um Cod. 5203 der Österreichischen Nationalbibliothek. Siehe Kapitel III.3.
[42] Machilek, Astronomie und Astrologie, S.14.
[43] Ausführlich zu diesem Druck Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", besonders S.183 und 197-199.
[44] Siehe Kapitel III.3.
[45] Ausführlich zu diesem Druck Schmeidler in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.254-256. Zu den Beobachtungen Walthers siehe Zinner, Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jahrhundert, S.13-14, Pilz, MVGN 57 (1970), S.179-180 und Eirich, MVGN 74 (1987), S.114-115.

von Regiomontanus zusammen mit Peuerbach im Jahr 1457 begonnen, nach dem Tod seines Lehrers von ihm allein weitergeführt und nach seiner Abreise aus Nürnberg von seinem Schüler Bernhard Walther bis 1504 fortgesetzt wurden. Von letzterem stammt der größte Teil der Beobachtungen. Auch dieses Buch wird von Schöner auf Grundlage vorhandener Handschriften, die jedoch verloren gingen, gedruckt. Es zählt zu den großen Verdiensten Schöners, vor allem diese Beobachtungsreihen, die gegenüber der Lehre des Ptolemaeus wesentliche Änderungen enthalten, erstmals - wenn auch fehlerhaft und nicht vollständig - publiziert und damit der Wissenschaft zur Verfügung gestellt zu haben. Das in der Nationalbibliothek in Wien vorhandene Exemplar war einst im Besitz Schöners, der zu einzelnen Abschnitten zahlreiche Randbemerkungen und teilweise umfangreiche Berechnungen schrieb. Zu den Beobachtungen von Bernhard Walther vermerkte er: „Hanc [observationem] accepit Copernicus“.[46] Es ist nachgewiesen, dass Kopernikus besonders Walthers Merkurbeobachtung für eigene Arbeiten verwendete. Schöners Druck wird in der Folge auch von Johannes Kepler und Tycho Brahe benutzt.

Nicolai Copernici Torinensis De revolutionibus orbium coelestium, Libri VI.[47]

Obwohl es sich nicht um einen direkt auf Schöner zurückzuführenden, wenn wahrscheinlich auch von oder mit ihm initiierten Druck handelt, soll hier kurz auf dieses wohl als revolutionär bezeichnete, aber in guter humanistischer Tradition stehende Werk des Nikolaus Kopernikus und die Rolle, die Johannes Schöner dabei spielte, eingegangen werden.

Wir sehen Johann Schöner gegen Ende der 1530er Jahre als etablierten und hoch angesehenen Lehrer und Wissenschafter im schon lange Jahre protestantischen Nürnberg. Mit dem von ihm vertretenen traditionellen Weltbild ist er nie Gefahr gelaufen, mit der Nürnberger Stadtführung in Konflikt zu geraten. Er gehört zum Kreis der Gelehrten, kennt wohl das protestantische Umfeld der Stadt, allen voran Andreas Osiander,[48] und steht mit einflussreichen Persönlichkeiten wie Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz,[49] Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen[50] und Philipp Melanchthon in Kontakt. In Johann Petreius hat er schon seit 1531 einen fähigen Partner gefunden, der sich auf die Drucklegung mathematischer und astronomischer Werke spezialisiert hatte. So

[46] ÖNB-Signatur 72.T.79., fol.44r.

[47] Ausführlich zu Leben und Werk des Kopernikus: Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre. Siehe für diesen Abschnitt besonders S.232-257, auf die wiederholt Bezug genommen wird. Wichtiges zur Einschätzung der Zeitgenossen sowohl in Wissenschaft und Religion bietet der Aufsatz von Schmeidler, Das Leben und die Lehre des Nicolaus Copernicus. Bei ihm finden sich viele Details und wesentliche Erkenntnisse über die beteiligten Personen.

[48] Andreas Osiander (1498-1552) studierte in Ingolstadt, wo er eine umfassende humanistische Bildung erhielt. Zunächst ab 1520 in Nürnberg als Priester und Lehrer für Hebräisch tätig, wurde er ab 1522 zum bekanntesten und einflussreichsten evangelischen Prediger an der St. Lorenzkirche. Hatte großes Interesse an Astronomie und Astrologie. Osiander wohlgesonnen und wenig kritisch ist Seebaß, Das reformatorische Werk des Andreas Osiander. Auch Hamel, Nicolaus Copernicus, bewertet die Rolle Osianders positiv und hebt dessen wohlwollende Äußerungen zum Werk hervor, indem er auf die vielen Stellen, in denen er das Werk lobt, hinweist. Er versucht eine Rehabilitierung von Osiander. Pilz, 600 Astronomie in Nürnberg, S.207-209.

[49] Siehe Kapitel II.6. und VI.5.

[50] Siehe Kapitel Kapitel V.1. und VI.2. (datiert 1534, Weimar).

ist es nicht weiter verwunderlich, dass Georg Rheticus[51] nach seinem Studium und dem Beginn seiner Lehrtätigkeit in Wittenberg während einer Reise durch Süddeutschland, auf der er mehrere Gelehrte besucht hatte, auch mit Schöner und dessen Kreis in Nürnberg in Kontakt tritt. Er scheint dort alle wichtigen Persönlichkeiten aus dessen Umkreis kennengelernt zu haben. Als er sich ab 1539 mit den Arbeiten von Nikolaus Kopernikus zu beschäftigen beginnt, scheint er als idealen Ort für eine Veröffentlichung dieses Werkes Nürnberg angesehen zu haben. Als ersten Schritt dazu lässt Rheticus 1540 in Danzig einen ersten Bericht über die neue Lehre, die sogenannte „Narratio prima" drucken, in der er die grundlegenden Gedanken des Kopernikus und die Vorteile bei der Berechnung der Planetentheorie hervorhebt. Diese Johannes Schöner gewidmete Schrift richtet sich an die Fachkollegen, sie wird an wichtige Persönlichkeiten verschickt,[52] unter ihnen auch an Philipp Melanchthon.[53] Rheticus agiert dabei sehr geschickt, denn er geht aus „von der Vorliebe Schöners für Regiomontanus und erklärt dem gegenüber seinen Lehrer Coppernicus für nicht unbedeutender als Regiomontanus, ja sogar als vergleichbar mit Ptolemaeus, da er eine neue Sternkunde begründen konnte, was jenem wegen seines frühen Todes nicht gelang."[54] Über Schöners Reaktion ist nichts bekannt, er hat aber wohl an seiner kritischen und ablehnenden Haltung, die er schon in seinem 1533 gedruckten Werk geäußert hatte, festgehalten.[55] Ganz anders reagiert Johann Petreius, der am 1. August 1540 Rheticus einen Brief mit der Bitte um Übersendung des zu druckenden Manuskripts schreibt.[56] Aber auch die kirchlichen Stellen äußern sich zu diesen revolutionären Gedanken. So meint Martin Luther, „dieser Narr will die ganze Astronomie umkehren".[57] Auch Andreas Osiander bleibt nicht untätig. Er setzt sich direkt mit Kopernikus in Verbindung und führt ihm die Schwierigkeiten und eventuelle Konsequenzen sowie den Standpunkt der Kirche in Bezug auf eine Drucklegung des Werkes vor Augen, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass das Werk nur dann eine Chance auf Veröffentlichung hätte, wenn die neue Lehre als Hypothese dargestellt würde. Und selbst Philipp Melanchthon spricht sich

[51] Georg Rheticus aus Feldkirch in Vorarlberg (1514-1574) studierte zunächst bei Melanchthon in Wittenberg, wo er nach dem Abschluss auch einen Lehrauftrag erhielt. Siehe Bernleithner, Rhetikus - ein Österreicher als Schüler und Freund des Kopernikus. Ausführlich im Zusammenhang mit dem Kopernikus-Druck: Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre.S.232-257

[52] Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.237. Zum Inhalt besonders 232-234. Schmeidler, Das Leben und die Lehre des Nicolaus Copernicus, S.15.

[53] Die Widmung von 1540 lautet: Ad clarissimum virum D. Joannem Schonerum eruditissimi viri et mathematici excellentissimi, reverendi D. Doctoris Nicolai Copernici Torunnaei Canonici Varmiensis per quendam iuvenem, mathematicae studiosum, Narratio prima.

[54] Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.232-233. Zum Inhalt detailliert S.232-234. Bernleithner, Rhetikus - ein Österreicher als Schüler und Freund des Kopernikus, S.52, verzeichnet die Auflagen der „Narratio prima". Der Erstdruck 1540 wurde von Franz Rhode in Danzig besorgt. Die zweite Auflage wurde 1541 von Robert Winter und eine dritte 1566 von Heinrich Petri, beide in Basel, gedruckt.

[55] Siehe dazu das zweite Kapitel in Schöners „Globi stelliferi, sive sphaerae stellarum fixarum usus..." Schöner hielt strikt am ptolemäischen Weltbild fest und versuchte dies auch durch seine Interpretation der vermeintlichen Aussagen von Regiomontanus zu untermauern.

[56] Siehe ausführlich Keunecke, MVGN 69 (1982), S.121 mit dem Wortlauf des Briefes.

[57] Schmeidler, Das Leben und die Lehre des Nicolaus Copernicus, S.15.

gegen die neue Lehre aus.[58] Die Bedenken der kirchlichen Stellen sind wohl, dass diese neuen Erkenntnisse, die aus ihrer Sicht geradezu als umstürzlerisch empfunden werden mussten, bei der Bevölkerung auf Unverständnis und Verunsicherung stoßen würden.[59] Andererseits hat Kopernikus gerade in katholischen Kreisen hochrangige Freunde und Förderer, die ihn zur Drucklegung seines Werkes drängen, so den Kulmer Bischof Tiedemann Giese, Bischof Paul von Middelburg und Kardinal Schönberg.
Im Juni 1542 jedenfalls verfasst Kopernikus für sein Werk anstelle eines Vorwortes ein Widmungsschreiben für Papst Paul III., in dem er betont, dass seine Erkenntnisse nicht im Widerspruch mit der katholischen Lehre und der Bibel stehen.[60] Als Georg Rheticus im Mai 1542 für kurze Zeit wieder nach Nürnberg kommt, war die Drucklegung schon begonnen und er kann bereits die ersten Druckfahnen korrigieren.[61] Petreius verwendet als Druckvorlage aber nicht das Original des Kopernikus, sondern die von Rheticus angefertigte Kopie. Bei seiner Abreise aus Nürnberg im November 1542 überträgt Rheticus die Aufsicht über die Drucklegung Andreas Osiander. Das Werk ist im Frühjahr 1543 fertig und wird ausgeliefert. Wie bekannt, erhält Kopernikus ein Exemplar an sein Totenbett. Sofort nach dem Erscheinen wird die Fachwelt auf das anonyme, den Inhalt des Buches verfälschende Vorwort aufmerksam, in dem die neue Lehre als Hypothese dargestellt und damit die Ausführungen von Kopernikus deutlich relativiert werden. Bischof Tiedemann Giese versucht über Georg Rheticus, beim Rat der Stadt Nürnberg die Rücknahme des Vorwortes zu erwirken. Der Rat befragt Petreius und gibt sich mit dessen Rechtfertigung, die in gemildeter Form auch Bischof Giese mitgeteilt wird, zufrieden.[62] Osiander wird sehr schnell der Autorschaft verdächtigt und hat diese nachweislich auch gegenüber Peter Apian zugegeben.[63]
Was nun Schöners Rolle in dieser Angelegenheit angeht, so kann in den Quellen seine Beteiligung und seine Mitwisserschaft nicht nachgewiesen werden. Dennoch darf aufgrund von Schöners Stellung in Nürnberg und vor allem aufgrund der Widmung der „Narratio prima“ an ihn sowie der Anwesenheit von Georg Rheticus zu Beginn der Drucklegung in Nürnberg davon

[58] Brief Osianders an Kopernikus vom 20. April 1541. Siehe ausführlich Keunecke, MVGN 69 (1982), S.122. Brief Melanchthons an Burkhard Mithobius vom 16.10.1541. Siehe Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.244.
[59] Schmeidler, Das Leben und die Lehre des Nicolaus Copernicus, S.15.
[60] Schmeidler, Das Leben und die Lehre des Nicolaus Copernicus, S.15.
[61] Siehe Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.243, der - leider ohne Quellenangabe - folgendes festhält: „T. Forsther teilte am 29. Juni 1542 an J. Schrad in Reutlingen mit: ‚Preußen hat uns einen neuen und wunderbaren Astronomen geboren, dessen Lehre schon hier gedruckt wird, ein Werk von ungefähr 100 Bogen Umfang, worin er versichert und beweist, daß die Erde sich bewege und der Himmel ruhe. Vor einem Monat sah ich 2 Bogen gedruckt; der Korrektor des Satzes ist ein gewisser Wittenberger Magister' ".
[62] Beschluss des Nürnberger Rates vom 29.8.1543, Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 960, fol.19: "Hern Tidemanno bischoff zu Collmen in Breußen, dess Johan: petreij vffe sein schreybn gegebne schriffliche antwurt (in welcher die scharpff herausgelassen vnd gemiltert werden soll) zusenden, daneben schreyben: man koenn dem petreyo derhalb nach gestallt seiner antwurt nichtz vfflegen". Siehe dazu auch Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.256 und Keunecke, MVGN 69 (1982), S.122.
[63] Zu Osianders Autorschaft siehe Schöner, Mathematik und Astronomie an der Universität Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert, S.460-461.

ausgegangen werden, dass er in irgendeiner Form in die Ereignisse rund um die Drucklegung des Werkes eingebunden ist. Seine Haltung zu diesem Fall bleibt unklar, er scheint sich in der Sache nicht besonders exponiert zu haben. Auch liegen von ihm keine Äußerungen dazu vor, und er bleibt auch von den nach Erscheinen des Werkes erfolgten Protesten unbehelligt. Es ist sogar wahrscheinlich, dass die Vorrede von Osiander genau seinem Weltbild entspricht und er sich damit in die Reihe der prominenten protestantischen Zweifler und Ablehner der neuen Lehre stellt. Ein Hinweis dafür findet sich schon 1533 in seinem Werk „Globi stelliferi, sive sphaerae stellarum fixarum usus...“, wo er im zweiten Kapitel mit dem von Peuerbach stammenden Text[64] "An terra moueatur an quiescat. Joannis de Monte regio disputatio" unter fälschlicher Bezugnahme auf Regiomontanus die Diskussion um die Erddrehung ablehnt. Dabei versucht er, im Namen dieses als Autorität anerkannten Forschers gegen die neue Lehre aufzutreten und sein Festhalten am ptolemäischen Weltbild zu begründen.[65]

GEOGRAPHIE

Für diesen Abschnitt sind unbedingt auch die Ausführungen in Kapitel V.1. dieser Arbeit heranzuziehen, da Schöners geographische Werke gemeinsam mit Globen erschienen sind und als Erläuterung zu diesen verfasst wurden.

Die geographischen Werke Schöners stießen im 20. Jahrhundert auf das weitaus größte Interesse der Forschung. Ihnen sind sehr viele Einzeluntersuchungen gewidmet, wobei sich auch Vertreter anderer Fachdisziplinen als der Geographie und der Kartographie intensiv mit Schöners Arbeiten beschäftigten. Besonders Germanisten und Historiker nahmen seine Werke als Basis für ihre Untersuchungen zum Weltbild der Frühen Neuzeit, der wissenschaftsgeschichtlich interessanten Aspekte von Forschungsreisen, der Entstehung und Nutzung von Nachrichtennetzen innerhalb Europas und für Quellenforschungen.[66] In jüngster Zeit hat Norbert Holst eine umfassende Studie verfasst, die alle geographischen Arbeiten Schöners behandelt, ihren Quellen nachspürt, sie in Zusammenhang mit den von Schöner angefertigten

[64] Siehe dazu ausführlich Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.91-92 mit dazugehöriger Anm.67 und seine Textwiedergabe mit deutscher Übersetzung (S.218-221).
[65] Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre, S.226.
[66] Wichtige Beiträge aus jüngerer Zeit stammen von Bott, Focus Behaim Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums, hrsg. von Gerhard Bott. Teil I: Aufsätze, Teil II: Katalog. Dharampal-Frick, Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit (1500-1750). Lindgren, Wege und Irrwege der Darstellung Amerikas in der frühen Neuzeit. In: America. Das frühe Bild der Neuen Welt. Mesenhöller, Mundus novus: Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Neuber, Verdeckte Theologie. Sebastian Brant und die Südamerikaberichte der Frühzeit. Sehr aufschluss- und kenntnisreich ders., Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit. Neubers Arbeiten basieren auf germanistischen Forschungen, sie sind jedoch für das Verständnis von Schöners Arbeiten äußerst wichtig. Sehr detailliert Pieper, Die Vermittlung einer neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des Habsburgischen Imperiums 1493-1598. Wolff, America – Das frühe Bild der Neuen Welt.

Globen stellt und die gesamte bis dahin erschienene Literatur mit einbezieht.[67] Diese Arbeit ist Basis für die folgenden Ausführungen.

Bereits 1515 erscheint Schöners erste Erdbeschreibung mit dem Titel Luculentissima quaedam terrae totius descriptio cum multis utilissimis comographiae iniciis. Nouaque et quam ante fuit verior Europae nostrae formatio. Praeterea, Fluuiorum montium prouintiarum Vrbium & gentium q plurimorum vetustissima nomina recentioribus admixta vocabulis. Multa etiam quae diligens lector noua vsuique futura inueniet.[68] Sie ist als Erläuterung zu seinen ebenfalls in diesem Jahr hergestellten Erdgloben gedacht.
Schon Martin Waldseemüller hatte seiner 1507 erschienenen Weltkarte - sie diente als Vorlage für Schöners Globen - einen Kommentarband mit dem Titel „Cosmographiae introductio“, verfasst von seinem Kollegen Matthias Ringmann, beigegeben. Dieser Druck, der auch die Reiseberichte Amerigo Verspuccis enthielt, dient Schöner als Vorlage für seine Globen. Er besitzt das Werk nachweislich und übernimmt einzelne Passagen daraus wörtlich für seine Arbeiten.[69] Die Reiseberichte Vespuccis werden von Schöner zur Gänze durchgearbeitet und mit ausführlichen Randbemerkungen versehen. Er notiert vor allem Streckenentfernungen und Entdeckungsdaten sowie Inselnamen. Schöner besitzt auch die in Straßburg 1509 gedruckte deutsche Fassung der Reiseberichte von Amerigo Vespucci.[70] Auch in diesem Exemplar gibt es Randbemerkungen von Schöner, wobei er den deutschen Text teilweise ins Lateinische übersetzt.

Die fast drei Quadratmeter große Karte Martin Waldseemüllers, die Josef Fischer, SJ im Wolfegg-Kodex gefunden hatte, wurde nach Waldseemüllers eigenen Angaben in einer Auflage von 1.000 Stück gedruckt. Sie prägte das Weltbild des 16. Jahrhunderts nachhaltig und stellte erstmals die neu entdeckten Gebiete als eigenen Kontinent dar. Von diesem Monumentalwerk hat sich ein einziges Exemplar erhalten und auch das wurde nur durch Zufall erst 1901 - zusammen mit mehreren anderen zeitgenössischen Karten in einem Codex gebunden[71] - in der Bibliothek von Schloss Waldburg-Wolfegg (Baden-Württemberg) wiederentdeckt. Das Exlibris dieses Bandes und handschriftliche

[67] Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität. Weltbild und Quellen des Kartographen Johannes Schöner. Eine Spurensuche.
[68] Das Wiener Exemplar (ÖNB-Signatur 393.878-B.K.) ist Schöners persönliches Arbeitsexemplar, mit einer Vielzahl von ihm stammender Randbemerkungen zum und Korrekturen des Drucks sowie Neuberechnungen. Umfassend Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.43-56.
[69] Der Druck (ÖNB-Signatur C.P.1.D.53.) stammt aus Schöners Besitz, wie zahlreiche, von ihm stammende, Notizen belegen. Das Buch war Schöners Arbeitsexemplar zur Vorbereitung seiner „Luculentissima ... descriptio“ von 1515. Ebenda fol.22r-53v.: QVATVOR AMERICI VESPVTII NAVIGATIONES.
[70] Das Buch (ÖNB-Signatur 393.600-B.K.) trägt den Titel: „Diß büchlein saget wie die zwe(n) durchlüchtigsten herren her Fernandus K. zů Castilien vnd herr Emanuel K. zů Portugal haben das weyte mer ersůchet vnnd funden vil Insulen / vnnd ein Nüwe welt von wilden nackenden Leüten / vormals vnbekant.“
[71] Dieser Codex enthält Waldseemüllers Weltkarte von 1507, seine Carta Marina von 1516 sowie die Sternenkarte von Stabius und Heinfogel, gezeichnet von Albrecht Dürer und die Globenstreifen eines Himmelsglobus' von Johannes Schöner aus dem Jahr 1517. Siehe Fischer / Wieser, Die älteste Karte mit dem Namen Amerika..., S.4-5.

Ergänzungen auf mehreren Karten sowie der Holzdeckeleinband weisen Schöner als Besitzer aus.[72] Er hat die wichtigsten Karten seiner Zeit - vermutlich als handliche Arbeitsexemplare für seine eigenen kartographischen Studien - zu einem Codex vereint. Beim Neubinden zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand man Streifen von Pergamentdrucken seines Erdglobus von 1515 und seines Himmelsglobus von 1517, die ursprünglich als Fälze beim Binden gedient hatten. Dass all diese Karten letztlich der Nachwelt auf diese Weise erhalten geblieben sind, ist ein echter Glücksfall für die Kartographieforschung.[73] Die Waldseemüller-Karte von 1507 und seine Carta Marina von 1516 wurden von Johannes Waldburg-Wolfegg im Jahr 2001 um 10 Millionen US $ an die Library of Congress in Washington D.C. verkauft.[74]

Schöner greift bei seiner Arbeit in verstärktem Maße auf die 1482 in Ulm[75] gedruckte „Cosmographia“ des Claudius Ptolemäus und an einigen wenigen Stellen auch auf die in Straßburg herausgegebene Fassung von 1513[76] zurück. Beide Werke befinden sich in seinem Besitz und beide Ausgaben arbeitet er detailliert durch, was unzählige Randbemerkungen und Ergänzungen beweisen. Als weitere Quelle für seine Erdbeschreibung benutzt Schöner die Flugschrift „Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt“ und übernimmt auch daraus lange Textpassagen wortwörtlich. Diese möglicherweise schon um das Jahr 1509 gedruckte und in den folgenden Jahren mehrmals wieder aufgelegte Flugschrift könnte der Bericht eines namentlich nicht bekannten Agenten der Welser auf Madeira sein, der auf Basis von Erzählungen portugiesischer Seeleute europäische Unternehmer zu Geschäften in der Neuen Welt ermuntern wollte. Pieper meint hingegen, dass der Bericht von einem Fuggerfaktor über Lissabon nach Augsburg geschickt und 1514 in drei Auflagen in Nürnberg und Augsburg gedruckt wurde.[77] In jedem Fall waren Nachrichten dieser Art überaus populär und prägten das Bild der Europäer von der Neuen Welt nachhaltig.

---

[72] Schöners Exlibris ist auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebt. Der Deckel ist aus Rotbuchenholz, der Buchrücken aus Schweinsleder mit eingepresster Renaissance-Ornamentik und starken Bünden. Ein typischer Schöner-Einband (siehe dazu Kapitel III.2.) und vergleichbar mit anderen von Schöner stammenden Einbänden. Siehe auch Fischer / Wieser, Die älteste Karte mit dem Namen Amerika, S.4.

[73] Heute noch aufschlussreich sind die Ausführungen und die auch jetzt noch mustergültige Edition durch die Entdecker der Karten: Fischer / Wieser, Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die Carta Marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Ilacomilus). Innsbruck 1903. Sehr ausführlich dazu Wolff, America - Das frühe Bild der Neuen Welt, S. 111-119. Ebenso Pieper, Die Vermittlung einer Neuen Welt, S.136-137 und S.143-147. Sie rekonstruiert die Verbreitungswege geographischer Werke und stellt so die Kommunikationsnetze innerhalb Europas dar. Wawrik, Das Amerika-Bild in Österreich, S.22-24.

[74] Die Erstinformation darüber verdanke ich Johannes Dörflinger, der mir Mittteilungen über den Verkauf zukommen ließ. Siehe dazu auch ausführlich den Beitrag von John R. Hébert: http://www.loc.gov/loc/lcib/0309/maps.html

[75] Cod.3292 der Österreichischen Nationalbibliothek, Cosmographia fol.2r-134v. Siehe auch Kapitel III.3. Schöner hat diesen Druck, nach eigenen Angaben (fol. 124v), im Oktober 1507 gekauft und neu gebunden, ein Register angefertigt sowie weitere eigene Abhandlungen hinzugefügt.

[76] Das Exemplar mit der ÖNB-Signatur 393.692-D.K.

[77] Neuber, Fremde Welt im europäischen Horizont, S.234-235 und Pieper, Die Vermittlung einer Neuen Welt, S.134.

Schöner widmet seine Erdbeschreibung dem Bamberger Bischof Georg III., Schenk von Limpurg.[78] Zwar lässt er sie in Nürnberg drucken, betont aber ausdrücklich, dass er die Arbeiten in seiner Wohnung in Bamberg durchführte,[79] und er vergisst auch nicht, neben den bedeutendsten gelehrten Zeitgenossen und Freunden in Nürnberg, seinen Bamberger Gönner Johann Seiler zu würdigen, der die Drucklegung des Werkes finanziell unterstützte. Dem Buch ist ein Widmungsschreiben Jobst Ruchamers an Willibald Pirckheimer vorangestellt, in dem dieser die Fähigkeiten Schöners würdigt und die Bedeutung des Werkes hervorhebt.[80] Dass Druckwerk und Globus tatsächlich zusammen erschienen, wird durch folgende Klarstellung im Buch deutlich: *„Cum privilegio Invictis. Romanorum Impera. Maximiliano per Octo annos: ne quis imprimat: aut imprimere procuret codices hos: cum Globis Cosmographicis."*

Auf die sehr interessante Entwicklung eines scheinbar unwesentlichen Details im Zusammenhang mit frühen Erdbeschreibungen machte Renate Pieper aufmerksam. Sie konnte nachweisen, dass schon sehr früh amerikanische Papageien als Symbol für die Neue Welt benutzt wurden und dass diese Symbolik - beginnend mit Waldseemüllers Arbeiten - von seinen Nachfolgern ebenfalls aufgenommen wurde. Waldseemüller zeichnete an der brasilianischen Küste einen kleinen Papagei ein. Dieser rote Papagei wurde in der Folge auch von Schöner in seine Erdbeschreibung von 1515 aufgenommen. Bis 1558 sind dreizehn Karten mit Abbildungen amerikanischer Papageien überliefert. So diente dieser Vogel im Lauf der Zeit den Europäern als Identifikationsmerkmal für die Neue Welt.[81]

Erst acht Jahre später tritt Schöner wieder mit einer Erdbeschreibung an die Öffentlichkeit und trägt damit wohl auch dem durch die Entdeckungsreisen seit 1515 gestiegenen Bedarf der gebildeten Bevölkerungsschichten nach Zugang zu neuesten Informationen Rechnung. Sein 1523 veröffentlichtes und dem Bamberger Generalvikar Reimar von Streitberg gewidmetes Werk trägt den Titel DE NVPER SVB CASTILIAE AC PORTVGAliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus. Clarißimo atque disertißimo uiro Dno Reymero de StreytpergK, ecclesiae Babenbergensis Canonico dicatae.[82] Da Schöner zu dieser Zeit bereits in Kirchehrenbach ist, kalkuliert er, durch seine Widmung einen Fürsprecher für die Aufhebung seiner Strafversetzung zu finden und bringt seinen Wunsch auch unmissverständlich zum Ausdruck.[83] Das Wiener Exemplar ist in Quartformat gedruckt und dem

[78] Widmung auf fol.2r im Wiener Exemplar: "Reuerendissimo in christo Patri ac domino. Dno Georgio ecclesiae Babenbergen(sis) Episcopo dignissimo: domino ac partrono suo gratiosissimo: Ioannes Schoner Charolipolitanus: praesbyter: Mathematicus humilime sese commendat."

[79] Ebenda fol.2r: „Ex imperiali ciuitate tua Babenberga: in casula mea: apud S. Jacobum."

[80] Ebenda fol.2v.

[81] Pieper, Die Vermittlung einer neuen Welt, S.245 und S.262-264.

[82] Fol.1r im Exemplar mit der ÖNB-Signatur 47.Z.28. Gedruckt wurde das Werk in Kirchehrenbach, und es ist erkennbar, dass Schöners Druckereiausstattung dort unvollständig war. Einzelne Buchstaben wirken unbeholfen nachgeschnitten, unfertig oder fehlen im Bestand.

[83] Siehe fol.5r des Wiener Exemplars: „Accipe igitur hunc a me formatum globum, ea animi benignitate, qua eum laborem ad tui nominis honorem lubens aggressus sum. Cognoscam profecto meas lucubratiunculas tuae celsitudini nullatenus despectui fore."

schriftlichen Teil sind zwei Folioblätter mit je sechs Globusstreifen beigebunden, gefaltet auf Quartgröße. Es handelt sich dabei um die Rosenthal-Streifen, die im ursprünglichen Text natürlich nicht zu finden waren.[84] Von Schöner wurde dem Büchlein ein Globus beigegeben. Zwei Quellen, auf die Schöner zurückgriff, konnten identifziert werden. Durch sie wird deutlich, wie schnell sich Nachrichten über den europäischen Kontinent verbreiteten. Denn bereits ein Jahr nach der Anfang September 1522 beendeten Weltumseglung Fernão Magalhães' wird diese in der Abhandlung genannt und die Route war mit Sicherheit auch auf dem dazu gehörigen Globus eingezeichnet. Diese im Auftrag Kaiser Karls V. unternommene und von ihm finanzierte Fahrt (1519-1522) verfolgte mehr eine politische als eine geographische Zielsetzung. Sie war politisch deshalb heikel, weil ihr Zweck darin bestand, gegen die Interessen der Portugiesen einen anderen Seeweg zu den Schätzen der Gewürzinseln zu finden - und das mit Hilfe eines portugiesischen Seefahrers in spanischen Diensten. Gleich nach der Rückkehr wurden die wenigen Überlebenden dieser Expedition am 13. September 1522 vom Kaiser persönlich am Spanischen Hof in Valladolid empfangen und schon kurz darauf, am 23. Oktober, verfasste Maximilianus Transylvanus[85] unter dem Titel „De Moluccis Insulis" einen Bericht über diese Weltumseglung, den er zusammen mit Gewürzen (Zimt, Nelken, Muskat) und einem Paradiesvogel von den Molukken an den Salzburger Erzbischof Matthäus Lang sandte.[86] Im Jänner 1523 wurde dieses Dokument erstmals in Köln gedruckt und Schöner nennt es ausdrücklich als eine von ihm benutzte Quelle, ohne sie jedoch extensiv für seine Arbeit auszuwerten. Eine zweite, von ihm nicht genannte Quelle ist die zur gleichen Zeit entstandene, aber undatierte, Flugschrift „Ein Schöne Newe zeytung so Kaiserlich Mayestet auß India yetzt nemlich zukommen seind. Gar hüpsch von den Newen ynseln, vnd von yrem sytten gar kurtzweylig züleesen".[87] Wieser konnte nachweisen, dass gerade die dort enthaltenen Informationen in Schöners Abhandlung einflossen. Besonders gut lässt sich das für die Angaben über Amerika belegen. Insgesamt hat sich Schöners Weltbild im Vergleich zu seiner Erdbeschreibung von 1515 in Bezug auf Amerika, das jetzt nicht mehr nur aus Inseln besteht, sondern ausdrücklich „Terra firma" genannt wird, verändert. Dennoch kann sich Schöner nicht dazu durchringen, die neu entdeckten Gebiete, die er zwar bewusst nicht mehr nach Amerigo Vespucci benennt, als eigenen Kontinent zu sehen; in dieser Frage legt er sich nicht fest.

---

[84] Auf Segment 1 der Globusstreifen wird „Lisibona" genannt. Von dort beginnend ist quer über alle Segmente die Route Magellans mit dem Wortlaut „Hoc nauigationis itinere egressi sunt" eingezeichnet. Im Segment 5 auf der Route der Hinweis: „Hoc itinere reuersi sunt". Auf Segment 12 weiters der Hinweis auf die Teilung gemäß dem Vertrag von Tordesillas: „Linea diuisionis Castellanorum et Portugallensium".

[85] Maximilianus Transylvanus stammte aus Brüssel und war Privatsekretär Kaiser Karls V. am Spanischen Hof in Valladolid.

[86] Matthäus Lang von Wellenburg, Geheimschreiber Kaiser Maximilians I., Coadjutor und ab 1519 Kardinalerzbischof von Salzburg. Ausführlich zum Bericht Dekker, Die Globen auf Holbeins Gemälde „Die Gesandten", S.47. Weiters die Ausführungen von Lotte Kurras im Focus Behaim-Globus, Katalogteil II/ S.835, und Knefelkamp / König, Die Neuen Welten in alten Büchern, S.290.

[87] Dazu Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.75, der auch auf den diplomatisch exakten Abdruck bei Weller, Die ersten Deutschen Zeitungen, S.38-48 verweist. Ebenso Oberhummer, Die Brixener Globen, S.8.

Zehn Jahre später verfasst Schöner eine dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gewidmete Begleitschrift zu seinem 1533 geschaffenen Erdglobus, den er gemeinsam mit einem Himmelglobus dem Kurfürsten schenkt. Die Schrift „Ioannis Schoneri Carolostadii OPVSCVLVM GEOGRAPHICVM ex diversorum Libris ac cartis summa cura & diligentia collectum, accommodatum ad recenter elaboratum ab eodem globum descriptionis terrenae“ zeigt gegenüber Schöners früheren Erdbeschreibungen eine deutliche Hinwendung zur Auswertung seriöser Quellen und neuerer Erkenntnisse zum Weltbild. Dennoch kann er sich nicht von überliefertem Wissen trennen, denn er geht wieder von der Existenz eines vierten Erdteils, den er nun als Teil Asiens ansieht, ab und folgt damit der antiken Vorstellung von drei Kontinenten. Im Vergleich zu seinem Werk von 1515 handelt es sich um eine relativ kurze Darstellung, die auf Graphiken, Register und Tabellen verzichtet und damit sicher den Erwartungen dessen, dem sie gewidmet war, entsprach. Schottenloher hat die beiden Werke auch in theologischer Hinsicht verglichen und festgestellt, dass sich Schöner 1533 bereits völlig gewandelt präsentiert. Werden 1515 noch die fränkischen Städte mit ihren Heiligen und Reliquien aufgezählt, so ist 1533 Wittenberg das Zentrum der christlichen Religion.[88] Insgesamt folgt Schöner mit diesem Buch dem Trend der Zeit und bietet dem Kurfürsten gemeinsam mit dem dazugehörigen Erdglobus den aktuellsten wissenschaftlichen Stand zum neuen Weltbild, ohne sich jedoch von den alten Ansichten und Lehren abzuwenden.
Somit zeigt sich auch für seine geographischen Arbeiten ein ähnliches Bild wie für andere Wissenschaftsdisziplinen. Schöner hält am tradierten Weltbild fest und ist nur in sehr eingeschränktem Maße bereit, aktuelle Informationen und Berichte von Entdeckungsreisen und Handelsfahrten in seine Publikationen aufzunehmen. Nur sehr zögerlich öffnet er sich den neuen Tatsachen und wo er es tut, versucht er immer, es in Einklang mit seinem, auf Ptolemäus beruhenden, Weltbild zu bringen.

Schöners Bedeutung für die meisten Wissenschaftsgebiete, mit denen er sich im Laufe seines Lebens beschäftigte, liegt aus heutiger Sicht der Wissenschaftsgeschichte im Bereich der Kompilation, der Edition und damit der Sicherung überlieferten Wissens sowie in der Erstveröffentlichung wichtiger Werke bedeutender Vorgänger und damit ihrer Verbreitung in wissenschaftlich interessierten Kreisen durch das Medium des Buchdrucks. Seine eigenen Werke, die oft einen Gesamtüberblick über ein Fachgebiet vermittelten, galten noch lange Zeit als Standardliteratur für Schule und Studium. Er war jedoch kein Visionär mit zukunftsweisenden Ideen oder ein innovativer Forscher, sondern hauptsächlich konservativen Ansichten verhaftet, was unter anderem auch dazu führte, dass er die bahnbrechenden Erkenntnisse von Nikolaus Kopernikus weder förderte oder zumindest akzeptierte, sondern sogar öffentlich dagegen Stellung bezog. Ob er ihre Bedeutung dennoch erkannte, bleibt unklar.

[88] Schottenloher, Johannes Schöner und seine Hausdruckerei, S.145

Zu Lebzeiten jedoch, und das muss hier auch erwähnt werden, genoss er aufgrund der Kalender, die er jährlich in großer Stückzahl im Auftrag der Stadt Nürnberg herausgab und der für den medizinischen Laien, der keinen Zugang zu einem Arzt oder Apotheker hatte, verfassten Arzneibücher hohes Ansehen. Damit konnte er sowohl große Auflagen erreichen, Popularität und Ansehen gewinnen und wohl auch viel Geld verdienen. Diese Achtung brachte ihm auch die protestantische Oberschicht Nürnbergs entgegen, die an überlieferten Traditionen festhielt und Schöners Anschauungen durchaus teilte.
Wie wir gesehen haben, nutzte Schöner das relativ neue Medium des Buchdrucks durchaus für seine Zwecke und erkannte das enorme Potential, das sich dahinter verbarg. Konnte damit doch erstmals Wissen durch große Auflagen weiten Bevölkerungskreisen bekannt gemacht werden. Die Zeit, in der wissenschaftliche Erkenntnisse nur ganz Wenigen vorbehalten waren, war endgültig vorbei. Schöner reagierte auf die Möglichkeiten, die der Buchdruck bot, und folgte den Bedürfnissen seiner Zeit nach Veröffentlichung vorhandenen und überlieferten Wissens, gepaart mit neuen, aber nicht revolutionären Erkenntnissen. Diesen Weg zu erkennen und sich danach zu richten, war wohl eines seiner Erfolgsgeheimnisse zu Lebzeiten, und damit war er im zeitgenössischen Sinn durchaus innovativ.

V. Johannes Schöners handwerkliche Arbeiten

V.1. Schöner als Globenhersteller

Die Herstellung von Globen ist keine Erfindung der Neuzeit. Schon im Mittelalter wurden Globen angefertigt. Aus der Zeit vor der Entdeckung Amerikas hat sich als einziger der „Behaim Globus“ erhalten. Er wurde anlässlich einer Ausstellung in Nürnberg im Jahr 1992 vollständig restauriert und - in seinem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt - der Öffentlichkeit präsentiert.[1]

Im 16. Jahrhundert erlebten die Kartographie und damit auch die Globenherstellung einen ersten Höhepunkt. Johannes Schöner kann als einer der erfolgreichsten und anerkanntesten Globenhersteller seiner Zeit angesehen werden. Er verfügt sowohl über die notwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse, interessiert sich gleichermaßen für Geographie und Astronomie und besitzt auch das dafür notwendige handwerkliche Geschick, das für diese Arbeiten unerlässlich ist. Diese Kombination führt zu einem wichtigen Entwicklungsschritt im Bereich der Globenentwicklung und -erzeugung. Der große Bedarf an Erd- und Himmelskugeln erklärt sich aus dem nach der Entdeckung der Neuen Welt gewachsenen geographischen Interesse der Menschen, aber auch aus dem Bildungsbedürfnis des deutschen Humanismus. Konrad Celtis sah darin „ein Rüstzeug des geographisch-astronomischen Unterrichts“.[2] Globen dienten im gesamten 16. Jahrhundert als Lehr- und Demonstrationsobjekte. Schöner ist einer der ersten, der Globen, und zwar sowohl Erd- als auch Himmelsgloben als Globenpaar, serienmäßig und in großer Stückzahl produziert und offenbar auch sehr gut vermarkten kann. Indem er von der zeitaufwändigeren Einzelanfertigung abgeht, gelingt es ihm, die gesteigerte Nachfrage nach billigen Globen zu befriedigen. Er verkauft seine Erzeugnisse auf den Reichstagen in Nürnberg und auf der Frankfurter Messe.[3] Damit erreicht er eine entsprechende Verbreitung seiner Erzeugnisse weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus.
Zählt man die in den bis heute erhalten gebliebenen Briefen und anderen Mitteilungen erwähnten und von Schöner hergestellten Globen und (Welt)Karten für den Zeitraum von 1517 bis 1526 - also lediglich für 10 Jahre - zusammen, kommt man auf mehr als 30 Stück, also eine beachtliche Menge,

[1] Siehe dazu ausführlich den Ausstellungskatalog Focus Behaim Globus. Die dazugehörigen Nürnberger Ratsverlässe mit Aufstellung der Kosten, der beteiligten Handwerker sowie der verwendeten Materialien stellte Petz, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Bücherei des Nürnberger Rates 1429-1538, S.168-170, detailliert zusammen.
[2] Schnelbögl, Dokumente zur Nürnberger Kartographie, S.8.
[3] Siehe dazu Schöners Brief an Pirckheimer vom 6.6.1525 (Brief 9, Kapitel VI.4.), in dem er berichtet, mit Globen zur Frankfurter Messe zu fahren. In seinem Brief vom 7.1.1526 (Brief 13, Kapitel VI.4.) beklagt er sich über den Verlust von 8 Gulden, womit er den Wert seiner Geschenke an Cardinal Campeggio auf dem Reichstag von Nürnberg meinte. Aus einem Bericht Pirckheimers über dasselbe Ereignis geht hervor, dass Schöner unter anderem auch Globen verschenkte, alles zusammen im Wert von 20 Gulden. Siehe dazu Pirckheimers Bericht vom 1.2.1525 (Kapitel VI.2.).

wobei die zusammen mit seinen Abhandlungen erschienenen Globen hier nicht dazugezählt werden, da keine Angaben über die Auflagenhöhe existieren. Diese Zahl ist jedoch nur ein Richtwert, denn wie wir wissen, sind viele Schreiben aus dieser Zeit verloren gegangen und sicher wurde auch nicht jeder Globus in einem Brief erwähnt, wenn aber doch, dann manchmal nicht eine exakte Zahl, sondern nur ungefähre Angaben wie z.B. die Formulierung *„etliche kugeln“*[4]. Schöner scheint zeitweise einen großen Vorrat gehabt zu haben, denn schon 1517 schreibt Lorenz Beheim, dass dieser mit 10 oder 12 Globen zu Pirckheimer kommen werde.[5] Mit seiner Übersiedlung nach Nürnberg bricht aufgrund der räumlichen Nähe zu seinen wichtigsten Briefpartnern, wie z.B. zu Pirckheimer, der Schriftverkehr ab. Es ist aber anzunehmen, dass Schöner auch weiterhin - und aufgrund der besseren Arbeitsmöglichkeiten vielleicht sogar vermehrt - Globen anfertigt.
Für die Herstellung verwendet Schöner hohle Pappmaché-Kugeln, überzieht sie mit Gips und klebt darauf 12 gedruckte Globensegmente, die dann noch koloriert werden. Die Holzschnitte dafür fertigt er selbst an, als Normgröße für die Serienproduktion wählt er Kugeln mit einem Durchmesser von 27 cm. Die Kolorierung übernimmt er selbst, zeitweise überlässt er diese Arbeit aber auch anderen, nicht ohne jedoch genaue Anweisungen für die Ausführung zu geben.[6] Ausführliche Erklärungen zur Herstellungstechnik von Globen im 16. Jahrhundert und den gebräuchlichsten Materialien finden sich bei Fauser und Kohler.[7] Letzterer unterscheidet dabei zwischen „gedruckten“ (kolorierten und nicht kolorierten, mit kleinem Durchmesser), gemalten (größere Durchmesser: zwischen 30 und 120 cm; beispielsweise Schöners Globus von 1520) und Metallgloben.
Mitteilungen von Schöners Zeitgenossen belegen, dass sein großes Können als Globenhersteller sehr geschätzt war.[8] In diesen Belegen finden sich auch Hinweise auf Produktionszahlen und Kosten[9]. Einmal spricht Beheim von 10-12 Globen, die Schöner ihm gebracht habe.[10] Seine Fähigkeiten werden weit über die Grenzen seiner Heimat anerkannt, denn zu seinen Kunden zählen neben

---

[4] Schöner an Willibald Pirckheimer. Siehe Kapitel VI.4., Brief 9 (6.6.1525).
[5] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.494. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.
[6] Schöner an Willibald Pirckheimer. Siehe Kapitel VI.4., Brief 4 (19.5.1524).
[7] Fauser, Ältere Erd- und Himmelsgloben in Bayern, S.30f. Obwohl Fauser bezüglich Schöners Arbeiten wissenschaftlich nicht mehr aktuell ist, beschreibt er die Arbeitsschritte und Technik zur Herstellung der Kugeln, die Mischungen des Malgrundes und die Zusammensetzung der Kugelhälften sehr detailliert. Auch Kohler, Die Herstellung von Erdgloben im 16. Jhdt., S.131-135, beschäftigt sich mit den Handwerkern, den Materialien und der Herstellungstechnik von Globen. Er steht Schöners Fähigkeiten insgesamt sehr kritisch gegenüber, ohne jedoch ausreichend Belege dafür anzuführen und auch ohne Kenntnis der schriftlichen Quellen, die Schöners handwerkliche Fertigkeiten belegen. Er kommt zum Schluss, dass Schöner unmöglich als „Einmannbetrieb“ Globen hergestellt haben kann. Als Gegenbeweis gilt ihm die Globenarbeit von Gemma Frisius. Siehe dazu besonders S.132-134.
[8] Lorenz Beheim an Pirckheimer: 11.10.1517; 3.12. und 8.12.1517; Konrad Peutinger an Veit Bild: Ende Jänner/Anfang Februar 1523. Veit Bild hatte er einen Globus versprochen, den dieser auch über Jahre hinweg brieflich bei ihm einmahnte. Siehe Kapitel VI.2. zum jeweiligen Datum.
[9] Datiert 11.10.1517. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.476. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Beheim zahlte nach eigenen Angaben für einen Himmelsglobus mit Erläuterungen zweieinhalb Gulden, vermutlich ein günstigerer Preis als ihn Schöner für andere Kunden verrechnete.
[10] Datiert 8.12.1517. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.494. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.

reichen Händlern, wie Johann Seiler, der den großen Globus von 1520 in Auftrag gibt, auch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen.[11]
In den erhalten gebliebenen Briefen Schöners an Willibald Pirckheimer[12] lassen sich zahlreiche Hinweise auf seine Arbeitsweise, seine handwerklichen Fähigkeiten sowie Produktionszahlen und Käufer finden.[13] Es wird klar, dass er das Meiste selbst macht, von der Herstellung bis zum Vertrieb und dass er auch selbst davon überzeugt ist, über großes Fachwissen zu verfügen. Anders ist es nicht erklärbar, dass er sogar bereit gewesen wäre, in Nürnberg Vorlesungen über die Herstellung von Globen zu halten.[14]
Schöner beginnt schon sehr früh mit der Fertigung von Globen. Die ersten entstehen um 1515, zumindest sind sie die ältesten, die Schöner zugeordnet werden können. Für seine vermutlich immer - mit Ausnahme des Auftragswerks von 1520 - paarweise hergestellten Erd- und Himmelsgloben verfasst er Beschreibungen und Erläuterungen.[15]
Obwohl das größte Interesse der Forschung stets Schöners Erdgloben gilt, müssen auch die von ihm hergestellten Himmelsgloben Beachtung finden, hatten sie im Grunde doch die gleiche Aufgabe zu erfüllen wie die Erdgloben, nämlich die Ansicht des Himmels in Bilder umzusetzen. Dabei ist die Ansicht des Himmels auf dem Globus immer anders als die Ansicht, die sich dem Betrachter des Himmels tatsächlich bietet, denn die Sternbildfiguren wenden auf frühneuzeitlichen Globen dem Betrachter immer den Rücken zu und dies deshalb, weil der Beobachter sich vorstellen soll, den Sternenhimmel aus der Innenansicht einer Hohlkugel zu beobachten. Hingegen zeichnen die Globenhersteller logischerweise die Außenansicht der Kugel. Dieses Phänomen findet sich auch auf Schöners Arbeiten.[16]
Bis heute haben sich 4 Erdgloben und 2 Himmelsgloben, einer davon in Form von Globusstreifen sowie Fragmente des Erdglobus von 1515 und des Himmelsglobus von 1517 im Einband eines Codex erhalten, die alle eindeutig als Werke Schöners identifiziert wurden.[17]

Die Forschung widmete sich schon früh Schöners kartographischem Schaffen. So gibt es bereits aus dem 19. Jahrhundert erste Arbeiten zu einzelnen seiner Globen und Werke.[18] Im 20. Jahrhundert beschäftigten sich nicht nur Geographen und Kartographen, sondern auch Vertreter anderer Fachdisziplinen, wie zum Beispiel Historiker oder Germanisten, mit Schöners Globen und vor allem mit den dazugehörigen Druckwerken. Sie interessierten sich dabei vor allem für das Weltbild im Zeitalter der Entdeckungen, die Forschungsreisenden, die Quellen, die Schöner für seine Arbeiten zur

[11] Hauschke, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/34 in Weimar.
[12] Siehe ausführlich Kapitel VI.4.
[13] Siehe Kapitel II.4. und Kapitel VI.4.: Brief 2 (7.4.1524), Brief 4 (19.5.1524), Brief 14 (7.3.1526).
[14] Siehe Brief 17 (18.5.1526).
[15] Zu den Drucken siehe ausführlich Kapitel IV.3.
[16] Dazu ausführlich Dekker, Der Himmelsglobus - Eine Welt für sich.
[17] Siehe dazu ausführlich Kapitel IV.3.
[18] Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner. Ders., Der verschollene Globus des Johannes Schöner von 1523.

Verfügung standen, und die Nachrichtennetze im Europa der Frühen Neuzeit, durch die neueste Erkenntnisse und Entdeckungen rasch ihren Weg zu den Menschen fanden.[19] Die mit einer Ausnahme (Quellen zum Globenpaar von 1533) neueste und umfassende Darstellung zu Schöners kartographischem Werk ist Norbert Holsts Arbeit, die natürlich auch für diesen Abschnitt unverzichtbar ist. Sie baut auch für den Bereich der Globen auf der gesamten relevanten Forschungsliteratur auf.[20] Im einleitenden, biographischen Teil ist er jedoch nicht auf dem letzten Forschungsstand.

Erdgloben von 1515[21]

Aus diesem Jahr datieren zwei und damit die ältesten bis heute erhalten gebliebenen Erdgloben von Johannes Schöner. Einer ist eine Leihgabe der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar und wird im Mathematisch-Physikalischen Salon im Dresdner Zwinger, der andere im Historischen Museum in Frankfurt am Main aufbewahrt. Nach Holst[22] sind sie trotz ihres Alters in einem guten Zustand. Forschungen ergaben, dass sie eindeutig mit der im selben Jahr erschienenen Erdbeschreibung Schöners „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio“ in Zusammenhang stehen.[23] Sie haben jeweils einen Durchmesser von 27 cm, die auf 12 Papiersegmenten gedruckten

---

[19] Dekker, Der Himmelsglobus - Eine Welt für sich. Dies., Die Globen aus Holbeins Gemälde: "Die Gesandten". Bonacker, Der Erdglobus von Johannes Schöner aus dem Jahre 1520. Dharampal-Frick, Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit (1500-1750). Studien zu einer interkulturellen Konstellation. Enterline, The southern continent and the false Strait of Magellan. Lindgren, Wege und Irrwege der Darstellung Amerikas in der frühen Neuzeit. Neuber, Verdeckte Theologie. Sebastian Brant und die Südamerikaberichte der Frühzeit. Ders., Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit. Neubers Arbeiten basieren auf germanistischen Forschungen, die jedoch für das Verständnis von Schöners Arbeiten äußerst wichtig sind. Pieper, Die Vermittlung einer neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des Habsburgischen Imperiums 1493-1598: Die Arbeiten von Pieper gehen vom historischen Blickwinkel aus und bieten wichtige Aspekte zur Bewertung von Schöners Informationsquellen. Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg. Die Beiträge von Schnelbögl zur Kartographie. Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei. Van der Krogt, Globi Neerlandici. The Production of Globes in the Low Countries, S.30-33. Wawrik, Kartographische Werke an der Österreichischen Nationalbibliothek aus dem Besitz Johannes Schöners. Ders., Schöner Johannes. In: Lexikon zur Geschichte der Kartographie: Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg. Ders., Deutsche Weltkarten und Globen zwischen 1480 und 1520. Werner, Nürnbergs Erzeugung und Ausfuhr wissenschaftlicher Geräte im Zeitalter der Entdeckungen. Das Martin-Behaim-Problem in wirtschaftsgeschichtlicher Betrachtung. Wolff, America – Das frühe Bild der Neuen Welt. Wolfschmidt, Johann Schöner 1477-1547. Ein fränkischer Astronom. Astronomie im frühen Buchdruck. Als wohl wichtigste Quelle zur Kartographiegeschichte des ausgehenden Mittelalters und der Frühen Neuzeit ist nach wie vor der umfangreiche Katalog zur Beheim-Ausstellung in Nürnberg mit seinen hochrangigen, wissenschaftlichen Beiträgen anzusehen: Focus Behaim Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums, 1992.

[20] Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität. Weltbild und Quellen des Kartographen Johannes Schöner. Eine Spurensuche. Frankfurt/Oder und Bamberg 1999.

[21] Siehe die Ausführungen in Kapitel IV.3. Ausführlich Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.43-56. Wichtige und sehr detaillierte Untersuchungen zu den Globen von 1515 bei Grötzsch, Betrachtungen zu Erdgloben von Schöner und Mercator aus den Sammlungen des Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salons im Dresdner Zwinger. Lindgren, Wege und Irrwege der Darstellung Amerikas in der frühen Neuzeit. Reichert, Die Erfindung Amerikas durch die Kartographie. Van der Krogt, Globi Neerlandici. The Production of Globes in the Low Countries. Wawrik, Deutsche Weltkarten und Globen zwischen 1480 und 1520, der auch den antiken Quellen Schöners nachforscht. Wawrik, Lexikon der Kartographie, S.711.

[22] Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.44.

[23] Vergleiche Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, der eine fast 100 prozentige Übereinstimmung zwischen den Globen und der Beschreibung feststellte. Siehe auch Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.43f., Anm.8 und 9.

Holzschnitte sind aufgeklebt. Detaillierte Vergleiche zeigten, dass als Vorlage Waldseemüllers Weltkarte von 1507 diente. Schöner war dem dort gezeigten Weltbild noch ganz verhaftet. Hier wie dort findet sich die Bezeichnung „America“ für den eigenständig dargestellten südlichen Kontinent, während der nördliche Bereich „Parias insula“ genannt wird. Auch die von Schöner mit einem Schiff markierte Durchfahrtsmöglichkeit im Süden Amerikas, die Magellan erst fünf Jahre nach dem Erscheinen von Schöners Globus finden sollte, hatte schon Martin Waldseemüller eingezeichnet.
Neu ist jedoch ein von Schöner eingezeichneter riesiger Kontinent, der den Südpol ringförmig umgibt und als Vorstufe der „Terra Australis“ anzusehen ist. Als Quelle dafür diente ihm die Flugschrift „Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt“, auf der auch Schöners Erdbeschreibung von 1515 basiert.[24] Uta Lindgren hat aufgrund der Tatsache, dass dieser Globus Meridiane und Breitenkreise aufweist, detaillierte Analysen über Größenverhältnisse und geographische Positionierungen einzelner Gebiete angestellt, und Abweichungen zu Waldseemüllers Karte festgestellt. Allerdings findet sie keine Quelle, auf der Schöners geographische Längen- und Breitenberechnungen beruhen könnten.[25]

Himmelsgloben von 1517[26]

Im Jahr 1517 fertigt Schöner mehrere Himmelsgloben - vermutlich als Ergänzung zu den Erdgloben von 1515 - ebenfalls mit einem Durchmesser von 27 cm. Auch dafür verfasst er eine Bedienungsanleitung.[27] In welcher Stückzahl er diese Erzeugnisse produziert ist nicht klar, es existiert jedoch ein schriftlicher Beleg, dass Schöner in diesem Jahr eine größere Anzahl von Globen fertigstellte.[28] Auch schreibt Beheim im Oktober 1517 begeistert an Pirckheimer, dass er von Schöner einen Himmelglobus samt Anleitung um 2 ½ Gulden gekauft habe und dass dieser in der nächsten Woche zu Pirckheimer kommen werde, um auch ihm einen Himmelsglobus anzubieten.[29]
Aus dieser Serie hat sich kein einziger Globus erhalten. Der sogenannte „Wolfegg-Codex“ aus Schöners Besitz enthält aber die kompletten Globenstreifen eines Himmelsglobus Schöners aus dem Jahr 1517. Beim Neubinden des Codex zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden im Falz noch weitere Pergamentabdrucke des gleichen Himmelsglobus gefunden.[30]

---

[24] Siehe ausführlich Kapitel IV.3.

[25] Lindgren, Wege und Irrwege der Darstellung Amerikas in der frühen Neuzeit, besonders S.145-150.

[26] Ausführlich zu Herstellung und Gebrauch von Himmelsgloben Dekker, Der Himmelsglobus - Eine Welt für sich.

[27] Die dazugehörige Anleitung mit dem Titel: „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes. Totamque directionum artem ordinatissima serie edocentes“, Nürnberg 1517, erschien bei Johann Stuchs. Im folgenden Jahr ließ Schöner ebenfalls bei Stuchs in Nürnberg Ergänzungen dazu drucken: „Appendices J. Schoneri Charolipolitam in opusculum Globi Astriferi nuper ab eodem editum“. Siehe ausführlich Kapitel IV.3.

[28] Datiert 8.12.1517. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.494. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Lorenz Beheim berichtet über 10-12 Globen, die Schöner in der nächsten Woche nach Nürnberg bringen wird.

[29] Datiert 11.10.1517. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.476. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer.

[30] Dazu ausführlich Kapitel IV.3. zur Erdbeschreibung von 1515. Zur Datierung gibt es in der Literatur zwei verschiedene Daten für die Globenstreifen. Von den Entdeckern des Wolffegg-Codex' Fischer / Wieser,

Erdglobus von 1520[31]

Dieser erhalten gebliebene und heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg neben dem Behaimglobus als eines der Prunkstücke der Sammlung aufbewahrte Erdglobus ist ein Auftragswerk und Unikat. Das massive Holzgestell mit vier Holzfüßen, auf dem er steht, ist 129 cm hoch, der Globus selbst hat einen Durchmesser von 87 cm, besteht aus einer Pappkugel, auf der Holzschnittsegmente aufgezogen und danach handbemalt wurden. Wie Kohler zeigen konnte, wählte Schöner dieses Maß für die Pappkugel wohl ganz bewusst, denn es entspricht der Größe der Weltkarte von Waldseemüller aus dem Jahr 1507, wenn sie als Globus dargestellt worden wäre.[32] Schöners Globus wurde vom Bamberger Patrizier Johannes Seiler,[33] der viele Jahre hindurch auch Schöners Gönner und Mäzen war, bestellt. Ihn nennt Schöner auf dem Globus als Auftraggeber und sich selbst als den Schöpfer des Werkes.[34] Es handelt sich um einen der ganz wenigen erhalten gebliebenen sogenannten „sprechenden Globen“ des frühen 16. Jahrhunderts, denn

---

Die älteste Karte mit dem Namen Amerika..., S.4-5 stammt die Datierung 1517, die auch von der Forschung rezipiert wurde. Schock, Johannes Schöner, S.21 übernimmt die Datierung ebenso wie Zinner, Sternkunde, S.29, der einen Himmelsglobus Schöners von 1517 im Besitz des Science Museums in London angibt. Auch Wolff, America - Das frühe Bild der Neuen Welt, S.116, Anm.7 zitiert Fischer/Wieser. Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.10 widerspricht Zinner und nennt den Globus in London „nicht gesichert als Werk Schöners“ und weist ihn Apian zu. Sie spricht aber von einem in Frankfurt befindlichen und von Schöner stammenden Himmelsglobus aus dem Jahr 1515, ebenfalls mit einem Durchmesser von 27 cm. Dieses Exemplar findet sich sonst nirgends in der Literatur. Auch Van der Krogt, Globi Neerlandici, S.32 nennt einen Himmelglobus von 1517 mit der dazugehörigen Anleitung aus Schöners Werkstatt. Der von Zinner und Wolfschnitt zitierte Londoner Himmelsglobus wird von Dekker, Die Globen auf Holbeins Gemälde „Die Gesandten“, S.39f., Anm.5, gemäß der Datierung auf dem Gestell dem Jahr 1535 und Schöner zugeordnet. Dekker ist auch die einzige, die die Wolffegg-Streifen des Himmelsglobus in das Jahr 1515 datiert.

[31] Neuere Literatur im Katalog Focus Behaim Globus (Beiträge von Norbert Holst, Franz Wawrik, Johannes Willers). Auch Reichert, Die Erfindung Amerikas durch die Kartographie. Zur kritischen Auseinandersetzung mit der älteren und neueren Forschungsliteratur siehe Holst, Mundus - Mirabilia Mentalität, S.57-63. Siehe auch Kapitel X.2., Abb.16.

[32] Kohler, Die Herstellung von Erdgloben im 16. Jhdt., S.129.

[33] Johannes Seiler war ein großer Förderer Schöners. Immer wieder vermittelte er Geschäfte (z.B. Schöner an Pirckheimer. Brief 2 (7.4.1524) und half ihm aus finanzieller Not. Ohne seine Unterstützung wäre die Drucklegung der Erdbeschreibung von 1515 nicht möglich gewesen. Dies würdigte Schöner auch ausdrücklich im Vorwort dieser Ausgabe (siehe Schöners eigenes Exemplar in der Österreichischen Nationalbibliothek mit der Signatur 393.878-B.K., fol 2r).

[34] Die Inschrift auf dem Globus zitiert nach Schottenloher, Hans Seilers Verhältnis zu Johann Schöners Erdglobus vom Jahre 1520, S.65, Anm.2.:

"Hic globum immensum complectens partibus orbem
Atque typum teretis sinuoso corpore mundi
Est studio vigili glomeratus certe duorum
Unius impensis: tribuit nam cunctam Ioannes
Seyler ad illius que commoda censuit usus.
Alter Ioannes Schöner multa catus arte
In spiram hanc molem compegerat apte rotundam
Et supra impressis signavit ubique figuris
Quando salutiferi partus numeravimus annos
Mille et quingentos et quattuor addita lustra."

Ebenda S.65 Schottenlohers Übersetzung: „Siehe hier diese Kugel ... umspannend auf geglättetem Körper den unermeßlichen Erdkreis und das Abbild der vielgestalteten Erde; zwei Männer haben sie mit ihrem unermüdlichen Eifer zuwege gebracht: Johann Seiler, der die Kosten alle trug, und Johann Schöner, der, in vieler Kunst erfahren, der Masse die runde Form gab und ihr die Figuren aufdrückte, alles in dem Jahre, als man 1520 zählte.“

Schöner hat auf ihm sowohl eine Vielzahl von seriösen Berichten über die jüngsten Entdeckungen, als auch viele überlieferte Geschichten und Legenden sowie Phantasievorstellungen mitgeteilt. Die Weltkugel nimmt in seinem Schaffen eine Sonderstellung ein und gehört nicht zu den als Serienprodukte anzusehenden übrigen Globenerzeugnissen Schöners. Obwohl er mehrere geographische Arbeiten heranzieht, ist eine seiner Hauptquellen - besonders für die Gebiete der Neuen Welt -, anders als bei den Globen von 1515, die von Waldseemüller 1516 gedruckte Carta Marina. Auch sie ist Bestandteil des Wolffegg-Codex, der im Besitz Schöners war, und wurde von ihm extensiv genutzt. Es gibt viele Übereinstimmungen bis hin zur wörtlichen Übernahme von Legenden und geographischen Bezeichnungen. Auch dass Vespucci nicht mehr als Entdecker Amerikas genannt wird, weist auf die Carta Marina als Quelle hin. Für die anderen Kontinente stützt sich Schöner wieder auf Ptolemäus und Waldseemüllers Weltkarte von 1507. Für manche geographischen Bestimmungen scheint er eigenständige Berechnungen angestellt und dabei auf verschiedene, heute nicht mehr feststellbare, Kosmographien zurückgegriffen zu haben. Auch ein Einfluss des Behaim-Globus wurde und wird in der Literatur nicht ausgeschlossen, doch scheint er eher marginal zu sein. Einzig für die optische Gestaltung und die Farbgebung könnte dieses Prunkstück Vorbild gewesen sein. Möglicherweise gab dieser Globus den Impuls für den Auftrag durch Seiler.
Unbestritten ist, dass diese Arbeit Schöners geographisch-handwerkliches Meisterstück ist und allein durch dieses Werk sein Name bis heute über den engen Kreis der Wissenschaft hinaus einem breiteren Publikum bekannt ist. Dies nicht zuletzt durch die Ausstellung in Nürnberg im Jahre 1992, im Rahmen derer der Globus der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wurde. Dies war jedoch nur möglich, weil ihn nach Seilers Tod 1530 dessen Erbe, Johann Eck aus Würzburg[35], der Stadt Nürnberg geschenkt hatte.[36] Gemäß einer Inschrift auf dem Globus wurde er von Johann Philipp Andreae, ebenfalls einem Globenhersteller, 1725 restauriert. Bis 1877 blieb er in der Stadtbibliothek Nürnberg, ehe er als Leihgabe ins Germanische Nationalmuseum kam.

Globenpaar von 1533/34[37]

Im Jahr 1533 stellt Johannes Schöner für Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen (1503-1553) ein Globenpaar her, bestehend aus einem Erd- und einem Himmelsglobus, und verfasst dazu je eine Begleitschrift, die ebenfalls dem Kurfürsten gewidmet sind. Bis ins Jahr 2002 wurde in der Forschung vermutet und durch Vergleiche versucht, das Globenpaar, das sich heute in

[35] Johann Eck († 1543), war von 1530-1532 Kaplan in St. Jakob. Siehe Petz, MVGN 6 (1886), S.172, Anm.1 und Bonacker, MVGN 51 (1962), S.442.

[36] Petz, MVGN 6 (1886), S.172 und S.172, Anm.1 listet die relevanten Ratsverlässe und Eintragungen im Nürnberger Ratsbuch auf. Ratsverlass zum 15.1.1531 (Ratsb. XV, f.241r): „Nachdem Hans Eck von Wurtzburg meinen herren ein schone große kugel oder globum geschenckt hat, den Hans Seyler seliger nach seinem tode verlaßen, ist erteilt, ime von raths wegen ein dancksagung zu thun mit dem anhang, das ein rath solche vererung gegen ime vnd den seinen in freuntschafft erkennen wolle. Man soll auch seine diener, so die kugel bringen, mit 2 fl. in gold vereren.“ Der Paralleleintrag in den Jahresregistern lautet: „Item 2 gulden Rhein. zu trinckgelt von der mappa, die der Eck von Wirtzpurg vnsern herren geschenckt hot.“ (Jahresreg. VI, 1531, Fr. XI.).

[37] Siehe Kapitel X.2., Abb.17 und Abb.18

der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar befindet, Schöner zuzuschreiben. Aber erst Sven Hauschke konnte durch seine intensive Archivarbeit den schriftlichen Beweis vorlegen, der die beiden Globen endgültig und eindeutig als Arbeiten Schöners identifiziert. Meine Ausführungen stützen sich auf diese neuesten Erkenntnisse, ohne die gesamte Forschungsdebatte von über 100 Jahren zu referieren.[38]
Die beiden Globen sind von ihrer Bauweise und dem Durchmesser identisch mit Schöners in Serienproduktion gefertigten Arbeiten. Die zwölf Holzschnittsegmente sind auf eine Pappmaché-Kugel mit einem Durchmesser von 27 cm aufgezogen und nachträglich koloriert. Beide Weimarer Globen wurden in der Ausgabe von Schöners Gesammelten Werken, den "Opera Mathematica" von 1551, abgebildet.[39] Auch die Messinggestelle, in denen sie aufbewahrt werden, sind zeitgenössisch und tragen das Datum 1534. Es ist anzunehmen, dass Schöner die Globen im Jahr 1533 gleichzeitig mit den dazu gehörigen Erläuterungsschriften fertigstellte und 1534 in Weimar die Gestelle dazu ausgeführt wurden. Die Bezahlung erfolgte ebenfalls erst 1534. Der Kurfürst ließ Schöner 100 Gulden übermitteln.
Schöner stellt die Erde gemäß den aus den Entdeckungsreisen gezogenen, aktuellen Ansichten dar, das heißt, dass er Amerika als Teil des asiatischen Kontinents ansieht und eine Landbrücke zwischen den beiden Erdteilen einzeichnet. Diese sogenannte "Drachenschwanz-Darstellung" ist ab den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts weit verbreitet und hält sich auch noch die nächsten 20 Jahre über.[40] Schöner liegt also voll im Trend der Zeit und bietet dem Kurfürsten mit seinem Erdglobus den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung, der aber in Wahrheit eine Rückwendung auf altes, überliefertes Wissen und eine Abwendung von fortschrittlichen Erkenntnissen bedeutet. Die Kolorierung ähnelt Schöners früheren Arbeiten. Als eindeutig identifizierbare, wenn auch von Schöner nicht ausdrücklich genannte Quelle dient ihm die von Orontius Finäus 1531 geschaffene doppelherzförmige Weltkarte, die er für große Teile der Erde übernimmt. Dennoch gibt es Unterschiede, die sich vor allem auf die nordeuropäischen Gebiete beziehen und für die er auf eine von Jacob Ziegler 1532 in Straßburg gedruckte Schrift zurückgreift.[41] Lediglich die Längen versetzt Schöner - von

[38] Hauschke, Globen und Wissenschaftliche Instrumente. Die europäischen Höfe als Kunden Nürnberger Mathematiker. In: Quasi Centrum Europae - Europa kauft in Nürnberg 1400-1800. Katalog des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 2002, S. 365-388 und Ders. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/1534 in Weimar. In: Der Globusfreund No.51/52 (2003/2004), S.9-19. Siehe dazu die Eintragung zum Jahr 1534 aus den Kammerrechnungen des sächsischen Hofes in Kapitel VI.2. Die Forschungsdebatte referiert ausführlich Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.71, der jedoch die Ergebnisse von Sven Hauschke noch nicht kannte. Wieser, Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner, S.77 hatte schon 1881 den Erdglobus Schöner zugeschrieben.
[39] Schöners Sohn Andreas gab 1551 die Werke seines Vaters unter dem Titel „Opera Mathematica" heraus. Die Abbildungen beider Globen finden sich in dieser Ausgabe. Vergleiche dazu Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.61 und S.61, Anm.6-8 und Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.13.
[40] Horn, Untersuchungen zum Gothaer Marmorglobus, S.186-187 und Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.39-40, verzeichnen Globen dieses Stils.
[41] Es handelt sich um die Schrift: Terrae sanctae, quam Palaestinam nominant, Syriae, Arabiae, Aegypti et Schondiae doctissima descriptio. Siehe dazu Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.74 und S.74, Anm.14.

der Vorlage und seiner eigenen Erläuterungsschrift abweichend - um ca. 5° nach Westen. Die Bedeutung, die Nürnberg in dieser Zeit für ihn hat, zeigt sich darin, dass sie neben Lissabon als einzige Stadt in Europa namentlich genannt wird. Auf seinem Erdglobus von 1515 hatte Schöner noch Bamberg als einzige europäische Stadt hervorgehoben.
Gemeinsam mit dem Erdglobus fertigt Schöner auch einen Himmelsglobus in gleicher Größe und Ausstattung für den Kurfürsten.[42] Der Kugeluntergrund ist dunkelgrün bemalt, die Sternbilder weiß ausgeführt und die Sterne je nach ihrer Größe als goldene Punkte oder Sterne eingezeichnet. Die Namen der Sternbilder entstammen einerseits der arabisch-europäischen Tradition, andere sind griechischen Ursprungs. So finden sich unterschiedliche Namensbezeichnungen, die in Arabisch, Griechisch oder Lateinisch geschrieben sind.

In diesem Abschnitt wurden alle nachweislich von Schöner stammenden und bis heute bekannten bzw. erhalten gebliebenen Erd- und Himmelsgloben behandelt. Des weiteren gibt es natürlich Globen, die in der Forschung immer wieder mit mehr oder weniger überzeugenden Argumenten Schöner zugeordnet wurden und werden. Holst gibt hier eine gute Zusammenfassung zum Forschungsstand, stellt die in Frage kommenden Objekte kurz vor und arbeitet vor allem die Unterscheidungsmerkmale zu Schöners Globen heraus.[43]
Besonderes Interesse fanden und finden dabei die sogenannten „Rosenthal-Globussegmente“. Von einigen Forschern wurde versucht, sie der 1523 von Schöner verfassten Schrift „De nuper sub Castiliae ac Portugaliae regibus serenissimis repertis insulis“ zuzuordnen, da bis heute sowohl die von Schöner zu dieser Schrift sicher hergestellte Weltkarte als auch der im Titel angegebene Globus fehlen. Dass es eine Karte dazu gab, ist durch eine Rechnung des Bistums Bamberg klar belegt.[44] Die Existenz eines Globus zu dieser Schrift konnte bis heute nicht nachgewiesen werden. Es ist möglich, dass Schöner zwar vorhatte, einen Globus dazu anzufertigen, dass er es dann aber bei einer Weltkarte beließ, aber das bleibt reine Spekulation. Dem Wiener Exemplar in Quartformat wurden im 19. Jahrhundert zwei Folioblätter mit je sechs Globusstreifen beigebunden und auf Quartgröße gefaltet. Es handelt sich dabei um die Rosenthal-Streifen, die im ursprünglichen Text natürlich nicht zu finden waren. Jüngste Forschungen konnten jedoch zweifelsfrei zeigen, dass es keine Arbeit Schöners ist, denn weder entsprechen die Ausführungen dem von Schöner gewohnten Qualitätsstandard, noch stimmen sie mit dem Inhalt seiner Schrift von 1523 überein. Die „Rosenthal-Streifen“ wurden in der Forschung

[42] Dekker, Die Globen auf Holbeins Gemälde „Die Gesandten“, S.39-42. Dies., Focus Behaim-Globus, Bd.II, S.524-525, stellt Vergleiche mit zeitgenössischen Himmelsgloben an, die für Schöner Vorbild gewesen sein könnten. Van der Krogt, Globi Needlandici, S.31-32, Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.13, Zinner, Astronomische Instrumente, S.529 mit heute überholtem Wissen.
[43] Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.69-70 und S.77-82. Er behandelt den Grünen Globus, die Ingolstädter Globensegmente, den Brixener Erdglobus und den Goldenen Globus.
[44] Siehe Kapitel VI.2. zum 10./11. Dezember 1523. Schöner erhielt vom Bistum Bamberg für die Widmung einer „Mappa“, also einer Karte mit dazugehöriger Erläuterung drei Gulden. Der vollständige Titel des Werkes lautet: „DE NVPER SVB CASTILIAE AC PORTVGAliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus.“ ÖNB-Signatur 47.Z.28.

auch jahrelang als Vorlage für Hans Holbeins d. J. im Jahr 1533 geschaffenes Gemälde „Die Gesandten“ betrachtet und in diesem Bild die Darstellung einer Arbeit von Schöner gesehen. Nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ist man jedoch davon wieder abgekommen.[45]
Auch die Kupferstich-Segmente aus der Nicolai-Sammmlung in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart stammen nicht von Schöner.[46]

Es ist festzuhalten, dass bis jetzt für alle anderen bekannten Globen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts keine eindeutigen und schlüssigen Beweise für eine Autorenschaft Schöners vorgelegt werden konnten. Dass es Ähnlichkeiten und teilweise sowohl inhaltliche wie auch formale Übereinstimmungen mit seinen Globen gibt, wird niemand bestreiten. Dies entspricht jedoch wohl eher einem Phänomen der Zeit und ist auf die relativ überschaubaren Quellen zu den Entdeckungsreisen der Frühneuzeit und auf die antiken Überlieferungen, die allen Globenherstellern in mehr oder weniger gleichem Maße zur Verfügung standen, zurückzuführen. Eine in der Forschungsliteratur zeitweise angenommene „Schule Schöners“ entspringt somit einem Wunschdenken und ist nicht durch die uns bekannte Faktenlage belegbar. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme, dass Schöner mit der von ihm begonnenen Serienproduktion von Globen, die erstmals die Produktion großer Stückzahlen ermöglichte, für einige Jahre oder sogar Jahrzehnte den Markt beherrschte und so zum Vorbild für seine Zeitgenossen und die nachfolgende Generation von Globenherstellern wurde, die auf seine Arbeiten zurückgriffen, was die Ähnlichkeiten dieser Werke mit Schöners Globen erklären könnte.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Globenherstellern in dieser Zeit sowohl neueste, gut dokumentierte, geographische Erkenntnisse als auch gleichzeitig nebulose, nicht belegbare und von allerlei Phantasie inspirierte Vorstellungen der Welt vorlagen, die sie aufgriffen und sowohl in ihren Büchern als auch auf den Globen gemeinsam und oft kritiklos nebeneinander verarbeiteten. Sie sahen darin vielfach keinen Widerspruch. Die Ablösung von Traditionen und überliefertem Wissen vollzog sich im Laufe des 16. Jahrhunderts verhältnismäßig langsam. Phasen der Übernahme von neuen Erkenntnissen lösten sich mit hartnäckigen Rückgriffen auf Althergebrachtes ab und verzögerten so eine rasche Neugestaltung des Weltbildes. Und in all dem bildeten die Arbeiten von Johannes Schöner keine Ausnahme. Obwohl er die meisten aktuellen Berichte aus der Neuen Welt und die jüngsten Veröffentlichungen mit den Ergebnissen der Seefahrten besaß, hielt er doch gleichzeitig an den überlieferten, antiken und theologischen Vorstellungen der Welt fest. Allerdings sind seine Erdgloben auch Belege dafür, wie rasch sich

[45] Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.67-69 geht auf die Forschungskontroverse ein. Sehr wichtig für die Zusammenfassung der Forschungsmeinungen, die aktuelle Forschungsdiskussion und den Inhalt des Bildes sowie die Datierungsversuche der Globenstreifen ist die Arbeit von Dekker, Die Globen auf Holbeins Gemälde „Die Gesandten“, S.44-48. Interessant die Zuordnung der Erdkugel auf dem Gemälde zu Hartmann schon 1973 bei Waters, Navigational Globes in the Age of Copernicus..., S.102. Schöner wird in diesem Zusammenhang gar nicht erwähnt.
[46] Siehe ebenfalls Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.69-70 und Van der Krogt, The globe-gores in the Nicolai-Collection (Stuttgart).

neueste Erkenntnisse innerhalb kürzester Zeit über ganz Europa verbreiteten und Aufnahme in wissenschaftlichen Arbeiten finden konnten, wenn der Wille dazu vorhanden war. Er versuchte, die in den Quellen offensichtlich bestehenden Divergenzen zu erklären bzw. in Einklang zu bringen. Es ist festzustellen, dass Schöner, wie in anderen Bereichen seines Lebens und Wirkens auch, traditionellen Vorstellungen verhaftet blieb, aber dennoch versucht war, sie der Zeitentwicklung anzupassen. Trotz seines Interesses an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen war er offenbar nicht bereit, das Weltbild auf dieser Basis radikal zu ändern, sondern jeweils nur kleine Modifikationen gegenüber dem Althergebrachtem vorzunehmen. Dies mag einer der Gründe für die Wertschätzung sein, die ihm seine Zeitgenossen entgegenbrachten, und ein Indiz für seinen großen Erfolg, den er zu Lebzeiten nicht nur als Globenhersteller hatte. Seine Arbeiten hatten für viele Kollegen Vorbildcharakter.

V.2. Schöner als Instrumentenbauer

Nach den ausführlichen Darstellungen von Schöners Fähigkeiten und seinen von den Zeitgenossen anerkannten Erfolgen als Globenhersteller, stellt sich die Frage, ob er auch seine wissenschaftlichen Instrumente selbst baute. Es müsste sich in seinem Fall in erster Linie um astronomische Messgeräte gehandelt haben. Dass er sie benutzte und vor allem dass er für ihren Gebrauch die von Regiomontanus verfassten Anleitungsschriften publizierte, geht aus seinem Briefwechsel mit Willibald Pirckheimer eindeutig hervor.[1] Aus einem Brief an Pirckheimer erfahren wir, dass er an ihn eine beschädigte Safea mit der Bitte sendet, Georg Hartmann möge ein defektes Glas ersetzen.[2] Ein altes Astrolab jedoch restauriert er nach eigenen Angaben selbst, bevor er es Pirckheimer zu Ansicht schickt.[3] Hier liegen uns widersprüchliche Aussagen über Schöners Fähigkeiten im Instrumentenbau vor.
Andererseits berichtet Schöner an Pirckheimer, dass er selbst eine Safea mit einer beweglichen Tierkreisscheibe hergestellt habe und ihm dazu nur noch die Gebrauchsanweisung fehle. Möglicherweise handelt es sich dabei jedoch nur um die für den Bau des Geräts notwendige Zeichnung, die Schöner für die Ausführung durch einen Handwerker anfertigte.[4] Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang allerdings Schöners eigene Angaben in der Vorrede seines Sapheadrucks von 1525.[5] Helga Scheible fasste die entsprechende Stelle in der Widmung für Pirckheimer so zusammen: „Widmet P(irckheimer) die Safea mit Gebrauchsanweisung. Der Astronom Abu Ishaq Ibrahim al Zarqali von Toledo hat die Safea gebaut; dann ging sie verloren, und nun <hat Sch.> das interessante und nützliche Instrument rekonstruiert.“[6] Der Hinweis in dieser Widmung könnte nun tatsächlich ein Beleg dafür sein, dass Schöner auch wissenschaftliche Instrumente selbst baute. Es gibt auch eine Erwähnung Pirckheimers, wonach Schöner als Instrumentenbauer tätig war. In seinem Bericht über das Fehlverhalten Cardinal Campeggios schreibt er, dass Schöner neben Erd- und Himmelsgloben auch astronomische und mathematische Instrumente baut und erwähnt ausdrücklich die vor kurzem konstruierte Saphea*. „Nam et globos tam celi quam terrae composuit equatoriumque cum planetarum motu inpressit cum multis aliis chilindris, horologiis et mathematicis organis nuperque edidit sapheam cum regulis suis pulcherrimam.“*[7] Pirckheimer

[1] Ausführlich Kapitel VI.4.
[2] Siehe Brief 5 (18.10.1524).
[3] Siehe Brief 11 (28.11.1525).
[4] Siehe ebd.
[5] „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi", Kirchehrenbach 1525. Datum der Fertigstellung gemäß Druckvermerk: 24.4.1525. Abdruck der Widmung an Pirckheimer in Willibald Pirckheimers Briefwechsel V. Bd.,Nr.934.
[6] Siehe ebd. S.392. Die entsprechende Textstelle - zitiert nach Willibald Pirckheimers Briefwechsel V. Bd.,Nr.934, lautet: „Hoc ergo instrumentum, cui sapheae nomen vetustas indidit, additis instructionibus tibi ut eo viro, apud quem studiorum monumenta secure locari possint, offero. Opus est Abrusahk Azarchelis Toeltani, summi astronomi, temporis antiquitate demolitum, nunc vero splendori veteri redditum inter caetera astronomiae instrumenta non abiectissimum, quod profecto cuiusque regionis climati tantum famulatur quantum reliqua quibuslibet plagis designata.“
[7] Datiert 1.2.1525. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.897. Bericht Pirckheimers über den Betrug Kardinal Campeggios an Johann Schöner.

könnte aber aufgrund der von ihm benutzten Worte *„inpressit“* und *„editit“* auch nur die Drucke Schöners gemeint haben. Dafür spricht auch eine andere Stelle im selben Bericht, wo er nur von Büchern und Globen im Wert von 20 Gulden spricht, die Schöner verschenkte. *„Datarius vero ipsius Florianus nomine plura etiam extorsit, ita ut et libri et globi ad valorem viginti florenorum ascenderent.“*
Andere Hinweise von Zeitgenossen zu seiner Tätigkeit als Instrumentenbauer fehlen jedoch - im Gegensatz zu der als Globenhersteller - aus unserem heutigem Kenntnisstand völlig. Es wären meiner Meinung nach noch weitere Erwähnungen und Aussagen - auch von Seiten Dritter - notwendig, um definitiv zu beweisen, dass Schöner neben Globen auch wissenschaftliche Instrumente selbst herstellte.
Schöner beklagt sich zwar vielfach, dass er durch die große Entfernung zu Nürnberg oder Bamberg in seiner wissenschaftlich-handwerklichen Tätigkeit stark eingeschränkt ist. Er hat in den Jahren seines Aufenthalts in Kirchehrenbach nur sehr eingeschränkt Zugang zu Bestandteilen und Grundmaterialien, die er für seine wissenschaftlichen Arbeiten und Geräte benötigt.[8] Auch hier spricht er wieder von *„instrumenten“*, allerdings könnte es sich dabei genauso gut um fehlende Drucklettern, die er für den Druck von Werken in seiner eigenen Druckerei in Kirchehrenbach benötigt,[9] und um Materialien für seine gerade in diesen Jahren sehr intensiven Arbeiten an den Globen handeln.[10]
Obwohl aus Schöners und Pirckheimers Mitteilungen nicht ausgeschlossen werden kann, dass er auch wissenschaftliche Geräte selbst fertigte, scheint es doch eher unwahrscheinlich, da dafür besonderes handwerkliches Geschick und spezielle Fertigkeiten notwendig waren. Es ist nicht überliefert, dass Schöner darüber verfügte, obwohl manche seiner Kollegen durchaus astronomische und mathematische Geräte mit Hilfe von speziell dafür ausgebildeten Handwerkern herstellten. So wurden besonders die Kenntnisse von Feinmechanikern wie der Rot- oder Messingschmiede, der Zirkelschmiede, der Kompassmacher und der Schlosser für die Anfertigung von Halbfabrikaten genutzt und die Feinarbeit von den Wissenschaftern selbst vorgenommen. Ein Grund für Regiomontanus, sich in Nürnberg niederzulassen, war unter anderen auch der, die weithin bekannten und geschätzten Fähigkeiten der dort ansässigen Handwerker für die Herstellung seiner Geräte zu nutzen. Wenn Schöner tatsächlich selbst Geräte gebaut hat, dann wohl nur in den Jahren vor seiner Übersiedlung nach Nürnberg. Ab 1526 bedient er sich vermutlich der Kunst der dort ansässigen, bestens ausgebildeten Handwerker.

[8] Siehe Brief 2 (7.4.1524), wo es heißt: „... dan so ich was bedarff zu den instrumenten zu machen, so bin ich alzeyt gesaymet...“.
[9] Vergleiche die 1523 von Schöner in Kirchehrenbach gedruckte Schrift „DE NVPER SVB CASTILIAE AC PORTVGAliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus.“ ÖNB-Signatur 47.Z.28 (= CP.2.B.19). Es fällt auf, dass manche Drucktypen in Schöners Druckerei in Kirchehrenbach mangelhaft waren, bzw. sogar in seinem Letternsatz fehlten. So wirkt beispielsweise der Buchstabe „K“ nachgeschnitten, andere Buchstaben scheinen nicht ganz ausgefertigt zu sein.
[10] Siehe Brief 2 (7.4.1524), Brief 4 (19.5.1524), Brief 9 (6.6.1525), Brief 14 (7.3.1526).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es zwar gerade aus der Zeit in Kirchehrenbach Hinweise darauf gibt, dass Schöner auch mathematische und astronomische Geräte selbst hergestellt haben könnte. Jedoch wurde bis heute kein von ihm hergestelltes Gerät nachgewiesen und es hat sich auch keines erhalten.

VI. Quellenteil zur Biographie Johannes Schöners

VI.1. Johannes Schöners „Tagebuchaufzeichnungen“ für die Jahre 1477 - 1507

In diesem Kapitel werden Schöners persönliche Eintragungen, die er in einem von Johannes Regiomontanus gedruckten Ephemeridenband notierte, erstmals ediert, wodurch diese einzige und einzigartige Quelle, die uns über die ersten 30 Lebensjahre von Schöner Auskunft gibt, der Forschung zugänglich gemacht wird.
Ephemeriden[1] sind Jahrbücher, in denen Planetenbewegungen und Positionen von Planeten, sowie der Stand der Sonne und des Mondes, ihre Stellung zueinander und zu den Planeten sowie Sonnen- und Mondfinsternisse vorausberechnet wurden. Sie waren zusätzlich zu astronomischen Tabellen für exakte Positionsbestimmungen auf hoher See unerlässlich. Christoph Columbus, Bartholomäus Diaz, Amerigo Verspucci und Vasco da Gama führten Ephemeriden des Regiomontanus auf ihren Entdeckungsreisen an Bord mit, denn sie galten als die besten ihrer Zeit. Aber auch für astrologische Berechnungen und die Erstellung von Horoskopen waren sie notwendig, und sie wurden aufgrund des steigenden Bedarfs und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten in vielen Auflagen gedruckt. Von ihrem Erscheinen im Jahre 1474 bis 1539 gab es 28 Auflagen der Ephemeriden des Regiomontanus, die sich mit der Zeit von der ursprünglich wissenschaftlichen Intention zu Volkskalendern entwickelten und über ganz Europa Verbreitung fanden.
Regiomontanus hatte schon im Alter von 12 Jahren, als er sein Studium in Leipzig begann, und später in Wien Ephemeriden berechnet. Nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg 1471, von der er sich vor allem beste Arbeitsbedingungen für seine Forschungen und ideale Vertriebsmöglichkeiten seiner Produkte versprach,[2] kündigte er in seiner Verlagsanzeige den Druck einer großen Anzahl eigener und fremder Werke an. Aufgrund seiner baldigen Abreise nach Rom 1475 und seines dortigen Todes im folgenden Jahr konnte er nur wenige Werke tatsächlich publizieren. Dazu gehörten seine Ephemeriden, die er 1474 in lateinischer und auch in deutscher Sprache in seiner eigenen Druckerei herausbrachte.[3] Er berechnete die Jahrbücher für den

[1] Siehe Kapitel X.2., Abb.1 und Abb.2. Zu Aufbau, Gebrauch, Druck, Verbreitung und Nutzung der Ephemeriden des Regiomontanus Eirich, MVGN 74 (1987), S.105, Machilek, Astronomie und Astrologie, S.19, Pilz, MVGN 57 (1970), S.177, Schottenloher, Bücher bewegen die Welt, Bd.1, S.126, Wolf, America - Das frühe Bild der Neuen Welt, S.23, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.5 und S.8-9, ders. MVGN 50 (1960), S.115. Ausführlich Wingen-Trennhaus, MVGN 78 (1991), besonders S.57-59.

[2] Wingen-Trennhaus, MVGN 78 (1991), S.22 zitiert einen Brief des Regiomontanus an Christian Roder in Erfurt vom 4.7.1471, in dem er diesem seine Beweggründe für die Übersiedlung nach Nürnberg mitteilte: „Eam enim mihi delegi domum perpetuum, tum propter commoditatem instrumentorum et maxime astronomicorum, quibus tote sideralis innitur disciplina, tum propter universalem conversationem facilius habendam cum studiosis viris ubicumque vitam degentibus, quod locus ille perinde quasi centrum Europe propter excursum mercatorum habeatur.“ (Stadtbibliothek Nürnberg, Cent.V. App.56c).

[3] Von Stromer, MVGN 79 (1992), S.124-130 meint in Konrad Scherp den Experten zu erkennen, der für Regiomontanus wissenschaftliche Instrumente herstellte und der die wissenschaftlichen Werke, die

Zeitraum von 1475 - 1506.[4] Das Buch erschien im Quartformat mit einem Umfang von 448 Blättern und Regiomontanus verfolgte aufgrund des vorhandenen Bedarfs damit sicher auch lukrative Geschäftsinteressen, die er durch Nürnberger Händler zu verwirklichen hoffte. Das Werk könnte wegen des enormen drucktechnischen Aufwandes in einer Auflage von mindestens 100 Exemplaren erschienen sein. Nach Regiomontanus waren die Ephemeriden von Johannes Stöffler und Jakob Pflaum weit verbreitet.
Johannes Schöner besaß einen Ephemeridenband des Regiomontanus, der in tabellarischer Anordnung pro Monat eine Doppelseite mit allen relevanten Daten enthielt. Er nutzte das Buch, das typischerweise einen breiten Rand hatte, für familiäre und persönliche Eintragungen (jeweils am linken Seitenrand) und für Wetterbeobachtungen (jeweils am rechten Seitenrand). Dies war eine im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert weit verbreitete Form der Nutzung dieses Werkes als Tagebuch und als eine Art immerwährender Kalender.

In der Forschung ordnete Zinner im Jahr 1934 diese Inkunabel erstmals Schöner zu. Er wies darauf hin, dass sie „zahlreiche Einträge über Ereignisse von 1477-1507“[5] enthält und veröffentlichte auszugsweise die darin befindlichen Wettereintragungen verschiedenster Personen sowie einzelne biographische Notizen Schöners.[6] Für biographische Forschungen in der Frühneuzeit bieten Ephemeriden, die als Tagebuch genutzt wurden, oft eine wertvolle und bedeutende Geschichtsquelle. Viele Menschen beginnen in dieser Zeit mit Aufzeichnungen persönlicher und tagesaktueller Ereignisse, jedoch hören sie damit oft sehr rasch wieder auf. Auch beschränken sie sich meist auf wenige wichtige Vorkommnisse, während die ganz alltäglichen Dinge nicht berichtenswert erscheinen.[7] Bei Johannes Schöner ist das genau umgekehrt. Je länger er das Buch besitzt, umso regelmäßiger und ausführlicher werden seine Eintragungen. Und sie sind vornehmlich auf sein eigenes tägliches Befinden und das seiner Familie gerichtet und weniger auf Geschehnisse von überregionaler Bedeutung. Dennoch sind sie aufgrund der vielen Notizen eine

---

Kenntnis besonderer Drucktechniken erforderten, auch druckte. Regiomontanus fungierte demnach nicht als Frühdrucker sondern als Verleger. Diese Ansicht kann durch Quellen nicht belegt werden. Allerdings weist Wingen-Trennhaus, MVGN 78 (1991), S.57-59 nach, wie aufwändig der Zweifarbendruck und wie umfangreich die zu druckende Auflage (123.700 Druckseiten) war. Die Arbeit muss ihren Berechnungen nach mehr als 3 Jahre in Anspruch genommen haben, und es ist anzunehmen, dass Regiomontanus dies nicht als Einmannbetrieb bewerkstelligte, denn er bat Christian Roder in Erfurt und dessen Schüler um Unterstützung. Siehe Wingen-Trennhaus, MVGN 78 (1991), S.24 (Stadtbibliothek Nürnberg, Cent.V. App.56c).

[4] Regiomontanus hatte schon früh den Entschluss gefasst, seine Ephemeriden für einen Zeitraum von 30 oder mehr Jahren zu drucken. An Christian Roder schrieb er am 4.7.1471: „Quo facto, si deus aspirabit, planetarum ephemerides, vocant almanach, ad triginta vel plures annos charactere pressili pro amicis universis componam.“ (Stadtbibliothek Nürnberg, Cent.V. App.56c). Siehe Wingen- Trennhaus, MVGN 78 (1991), S.24.

[5] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.101.

[6] Ders., ebd. Wettereintragungen S.70-75; biographische Angaben S. 14, 28, 99-100.

[7] Schottenloher, Tagebuchaufzeichnungen in immerwährenden Buchkalendern der Frühdruckszeit, nennt viele Personen, die im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert Tagebuch führten, erwähnt Schöner jedoch mit keinem Wort, obwohl seine Arbeit erst nach Zinners Abhandlung von 1934 erschien.

Fundgrube für biographische Forschungen über Zeitgenossen Schöners aus dem Raum Bamberg.

Kodikologischer Befund der Inkunabel

- Kein Originaleinband; Einband der Hofbibliothek, in rotem Leder mit Goldlinien umrandet;
- Am Buchrücken 5 Fälze; zwischen Falz 2 und 3 in Goldbuchstaben auf dunklem Grund: DE MONTE REGIO EPHEMERIDES AB ANNO. 1475-1506;
- Zwischen 5. Falz und Buchrückenende ebenfalls auf dunklem Grund mit Goldlettern: NORIMBERG. 1474;
- Die Fälze und die Zwischenräume des Buchrückens mit Goldornamentik und Doppeladler;
- Blau - weisse Fadenheftung;
- Blaues Band als Lesezeichen;
- Format 20,3 x 15,8 cm;
- Keine ursprünglich gedruckte Paginierung; Paginierung erfolgte in der Handschriftensammlung: I + 426 + I*;
- Oberer und seitlicher Rand beschnitten, Teile der handschriftlichen Eintragungen fehlen;
- Fol. 424 - 426 am Seitenrand des unteren Blattteils restauriert. Dadurch teilweiser Textverlust;
- Seitlicher Blattschnitt mit der Aufschrift „EPHEMERID[ES]“ und eine schräg zum seitlichen Buchblock verlaufende Nummerierung, beginnend mit der Zahl „76“ und endend mit „104“. Weitere Zahlen denkbar, aber nicht mehr sichtbar. Genau an der Stelle der Zahlen sind im Druck Reste von kleinen roten Lederbändern in unterschiedlichem Erhaltungszustand zu erkennen, die jeweils am „Jänner-Blatt“ eines Jahres eingeklebt sind. Sie wurden wohl als Raster verwendet, fehlen aber für die Jahre 1490-1494.

Editionsgrundsätze

Gegenüber dem Original werden bei der Wiedergabe des Textes möglichst wenig Änderungen vorgenommen, um die Charakteristika der Schriftsprache des 15. und 16. Jahrhunderts und die Besonderheiten des ostfränkischen Dialekts zu bewahren.
Zum besseren Verständnis und zur Lesbarkeit der Eintragungen wurden dennoch einige Modifikationen vorgenommen:

<u>Kürzungen / Textauflösungen:</u>

- Kommentarlose Auflösung von allgemein bekannten Kürzungen und Wiedergabe in der heutigen Schreibweise;
- (...) für unklare oder unübliche Kürzungen;
- [...] für Ergänzungen der Editorin, z.B. durch Randbeschnitt;
- < ... > für Streichungen im Text;

- Kursive Schrift für unsichere, aber sinngemäß richtige Lesungen;
- Häufig verwendete Kürzungsstriche am Ende eines Wortes, die eine Konsonantenverdopplung von "n" und "m" anzeigen, bleiben unaufgelöst;
- Ausgeschriebene Konsonantenverdopplungen werden wegen ihres geringen Vorkommens buchstabengetreu wiedergegeben, da sie die Lesbarkeit des Textes nicht beeinträchtigen.

Diakritische Zeichen:

- Punkte oder der Buchstabe („e“) über den Vokalen „o“ und „u“, die eindeutig eine erkennbare Lautfunktion erfüllen, werden mit ŏ und ŭ wiedergegeben;
- Über dem Buchstaben „u“ gesetzte Bögen, die lediglich zur Unterscheidung von „u“ und „n“ dienen, bleiben unberücksichtigt.

Groß- und Kleinschreibung:

- Satzanfänge werden groß geschrieben. Eine weitere Normierung wurde nicht vorgenommen, d.h. Eigennamen, Ortsnamen und Sachbegriffe werden dem Orginal gemäß wiedergegeben.

Anmerkungsapparat:

- Die Edition unterscheidet zwischen Sachanmerkungen (Normalschrift) und Textanmerkungen (Kursivschrift).
- Sachanmerkungen dienen zur Identifikation von Personen, Orten, Datumsangaben und Sachbegriffen sowie zu inhaltlichen Erläuterungen. Sie beziehen sich im allgemeinen auf das Wort, hinter dem sie stehen. Wird eine Anmerkung an das Ende eines Satzes gesetzt, bezieht sie sich auf das gesamte Gefüge.
- Bei Textanmerkungen wird in gleicher Weise vorgegangen. Bezieht sich eine Anmerkung auf mehrere Worte oder Satzteile, so ist nach dem ersten und dem letzten Wort eine Textanmerkung eingefügt. Textanmerkungen dienen auch zur Erläuterung von spezifisch ostfränkischen Ausdrücken oder Eigenheiten des Schreibers.
- Die Abkürzung „Cod.“ für Codex bezieht sich immer auf Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek.

Astronomische und astrologische Begriffe und ihr Symbole

Planeten

♄ Saturnus
♃ Jupiter
♂ Mars
☉ Sol
♀ Venus
☿ Mercurius

☽ Luna
☊ Caput
☋ Lauda

Aspekte
☌ Coniunctio
☍ Oppositio
△ Trinus
□ Quartus
✻ Sextilis

Sternzeichen
♈ Aries (Widder)
♉ Taurus (Stier)
♊ Gemini (Zwillinge)
♋ Cancer (Krebs)
♌ Leo (Löwe)
♍ Virgo (Jungfrau)
♎ Libra (Waage)
♏ Scorpius
♐ Sagittarius (Schütze)
♑ Capricornus (Steinbock)
♒ Aquarius (Wassermann)
♓ Pisces (Fische)

In diesem Kapitel werden ausschließlich von Schöner stammende, handschriftliche Eintragungen aus seinem Ephemeridenband ediert und mit einem umfangreichen Textapparat versehen. Es handelt sich dabei um seine persönlichen Notizen und um die von ihm notierten Wetterbeobachtungen.
Schöner schreibt immer mit hellbrauner oder dunkelbrauner Tinte. Die ausnahmsweise Verwendung von roter oder schwarzer Tinte wird extra vermerkt. Sie dient meist zur Hervorhebung besonderer Ereignisse. Seine Aufzeichnungen notiert er immer an die Seitenränder, wobei der linke Seitenrand (Datumsseite des Monats) meist für persönliche Eintragungen dient, während der rechte Seitenrand für Wetterbeobachtungen und allgemeine Informationen sowie ergänzende astronomische oder astrologische Bemerkungen verwendet wird. Abweichungen davon sind im Anmerkungsteil notiert.
Sämtliche Eintragungen anderer Personen in dieser Inkunabel werden nicht berücksichtigt. Begründete Abweichungen davon sind ausdrücklich vermerkt.
Schöners Wetteraufzeichnungen sind nochmals im nachfolgenden Kapitel (VI.1.1. Exkurs: Wetterbeobachtungen) aufgenommen, in dem alle in der Inkunabel verzeichneten Wetterbeobachtungen wiedergegeben werden.

Die Personen, die Schöner in seinem Tagebuch erwähnt, wurden von mir primär anhand der Aufstellung von Kist identifiziert.[8] Weiterführende Literatur ist nur in Ausnahmefällen angegeben, da es hier in erster Linie um die Identifizierung von Personen und nicht um ihre ausführliche biographische Darstellung geht.

Folgende von Schöner stammenden Eintragungen werden nicht in die Edition aufgenommen, da sie keine Relevanz für seine Biographie haben:

- Astrologische und astronomische Bemerkungen. Ab dem Jahr 1498 macht Schöner vermehrt astronomische Angaben zu einzelnen Tagen. Dies könnte ein Hinweis auf sein nach dem Abschluss des Theologiestudiums gesteigertes Interesse für und die Beschäftigung mit Astronomie und Astrologie sein;
- Nachträge und handschriftliche Hinzufügungen von christlichen Festtagen und ähnliche Kalendereintragungen z.B. Vasnacht, Pascha etc.;
- Handschriftliche Wiederholungen von bereits im Band gedruckten Planetenkonstellationen und Aspekten. Schöner trägt sie rückwirkend beginnend mit 10.1.1475 (= 1. Monat des Ephemeridenbandes) ein;
- Astrologische Anmerkungen;
- Berechnungen von Planetenkonstellationen zur Erklärung von Himmelsvorgängen oder zur Herstellung von Horoskopen, außer es handelt sich um Nativitäten von im Tagebuch genannten Personen oder um Berechnungen, die direkt auf eine Eintragung im Tagebuch Bezug nehmen (z.B. Mondfinsternis am 29.2.1504);
- Jahreszusammenfassungen wirtschaftlichen und sozialen Inhalts.

Provenienz der Inkunabel

Die Inkunabel mit der Signatur Ink.4.H.7 befindet sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek und war wohl bis zum Tod Schöners in dessen Besitz. Über den Ankauf der Bibliothek des Philipp Eduard Fugger dürfte sie im 17. Jahrhundert nach Wien gekommen sein.[9]
Die Aufzeichnungen in diesem Ephemeridenband des Regiomontanus belegen, dass vor Schöner vier andere Personen das Buch besessen hatten und jeder von ihnen es für private Tagebuchaufzeichnungen oder für historische und wirtschaftliche Eintragungen und / oder für Wetterbeobachtungen benutzte.

1. Schreiberhand (unbekannt)

Möglicherweise aus der Zeit zwischen 1475 und 1481. Eintragungen finden sich nur an wenigen Stellen der Inkunabel. Zusätzlich ein Satz astronomisch-astrologischen Inhalts pro Jahr, jeweils nach dem gleichen Schema aufgebaut.[10] Es gibt keine Rückschlüsse auf den Verfasser.

[8] Kist, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400-1556.
[9] Siehe ausführlich Kapitel III.2.
[10] Siehe z.B. fol. 8v der Inkunabel.

2. Antonius von Rotenhan[11]

Die ersten täglichen Aufzeichnungen beginnen am 28. Februar 1481 und stammen von Antonius von Rotenhan.[12] Er stammte aus einer reichen, seit dem 11. Jahrhundert in Unterfranken nachweisbaren Familie und war der letzte männliche Vertreter der Ebelsbacher Linie. Um 1458/59 auf dem Familiensitz in Ebelsbach in Unterfranken geboren, immatrikulierte er am 22. Mai 1476 an der Universität Ingolstadt und schloss dort auch sein Jusstudium als Dr.iur.utr. ab. Danach dürfte er sich spätestens ab 1481 in Bamberg aufgehalten haben - wie seine Wetterbeobachtungen beweisen - und in den Kirchendienst eingetreten sein. Er war der Neffe des verstorbenen Bamberger Bischofs gleichen Namens (1390-1459). Ab 28. November 1485 bis 1497 ist er als Chorherr bei St. Stephan in Bamberg nachweisbar, er stirbt zwischen 1498 und 1504. Er selbst trägt während der Zeit, in der er die Inkunabel besitzt, nur vereinzelt persönliche Daten ein, manchmal berichtet er über seinen Gesundheitszustand und über familiäre Angelegenheiten sowie kirchliche Festtage.[13] Die letzte Eintragung von Antonius von Rotenhan stammt vom 19. August 1486. Danach muss der Band - zumindestens vorübergehend - den Besitzer gewechselt haben, denn für den 22. und den 25. Jänner 1488 gibt es nochmals zwei Angaben von Antonius von Rotenhan und für den 4. Dezember 1496 seine Notiz zur Bischofsernennung Gabriels von Eyb. Wie dies möglich ist, bleibt ungeklärt, da der Band zu dieser Zeit möglicherweise bereits im Besitz Schöners war. Es könnte aber auch ein Indiz dafür sein, dass Schöner die Inkunabel doch erst wesentlich später, nämlich im Jahr 1499, bekommt.

3. Bernhard Walther[14]

Zwischen 20. August 1486 und 3. Februar 1487 muss der Band den Besitzer gewechselt haben. Denn am 3. Februar 1487 beginnt Bernhard Walther in Nürnberg mit seinen allerdings nur bis 20. März 1487 eingetragenen Wetterbeobachtungen. Danach gibt es von ihm noch für den 11. und 14. September desselben Jahres persönliche Eintragungen. Bernhard Walther, um 1430 geboren, ist Faktor der Welser in Nürnberg und wird dort 1467 Bürger. Seine Frau Christina wird von 1487-1503, ihrem Todesjahr, erwähnt. Ab 1471 ist er Schüler von Regiomontanus und nach dessen Tod sein Nachlassverwalter. Er kauft dessen Instrumente und die wissenschaftlichen

---

11 Über Rotenhan siehe ausführlich Klemm, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen, S.14, Kist, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400-1556, S.336.

12 Schrift und Tinte mit seinem Namenszug „Anthonius de Rothenhan(n)“ auf fol.426v der Inkunabel stimmen mit der Eintragung vom 19.8.1486 überein. Es handelt sich um die frühesten täglichen Wetteraufzeichnungen des deutschen Raumes. Siehe dazu ausführlich Kapitel VI.1.1.

13 Siehe seine Angaben zum Gesundheitszustand z.B. fol. 87r, 88r, 91r. Weiters fol. 112v, 117v, 125v, 137v, 150v, 156v. Angaben zu seinem Umfeld sind meist auf der Datumsseite zu finden. Auf einigen recto-Seiten innen verzeichnete er neben persönlichen Notizen auch Wetterbeobachtungen. Sie sind, da die Inkunabel sehr eng gebunden ist, nur schwer lesbar.

14 Über Walther siehe ausführlich Doppelmayr, S.23-27, Petz, Urkundliche Nachrichten über den literarischen Nachlaß Regiomontans und B. Walters 1478-1522 und Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.107-111. In neuerer Zeit Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.15-16, Eirich, MVGN 74 (1987), S.77-128, Pilz, MVGN 57 (1970), 176-188 und Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg S.93-100. Weiters Kapitel VI.4., Brief 13 (7.1.1526) und Anm.248.

Arbeiten auf und führt die Arbeiten und Messreihen des Regiomontanus bis zu seinem eigenen Tod 1504 fort.

4. Schreiberhand (unbekannt)

Mit Beginn des Jahres 1488 geht die Inkunabel wohl wieder in den Besitz der Familie Rotenhan über. Obwohl die Eintragungen - mit Ausnahme von Wetterbeobachtungen zum 22. und 25. Jänner 1488 und einigen Ergänzungen von Heiligennamen im Jahr 1490 - nicht von Antonius von Rotenhan stammen, ist ab 1488 ein Mitglied dieser Familie als Besitzer der Inkunabel anzunehmen. Es finden sich Aufzeichnungen bis Ende 1492 von dieser Hand. Zu Jahresende wird immer eine wirtschaftliche Bilanz der vergangenen zwölf Monate gezogen. Ausschließlich im Jahr 1488 wird eine Vielzahl von historischen Ereignissen des 14. und 15. Jahrhunderts (unter Angabe der entsprechenden Jahreszahl) und oft mit direktem Bezug zur Familie Rotenhan verzeichnet.[15]

5. Johannes Schöner

Möglicherweise, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich, gelangt die Inkunabel schon zu Beginn des Jahres 1493 in den Besitz Schöners, in die er rückwirkend ihm wichtig erscheinende familiäre Daten einträgt sowie für 1492 einen wirtschaftlichen Jahresrückblick notiert. Am Jahresende 1492 gibt es auch eine Nativität für den 10. März 1492. Sie stammt vermutlich auch von ihm und ist für „kaolstat“ (fol.240v) - also seine Geburtsstadt Karlstadt - berechnet. Ab diesem Zeitpunkt gibt es - bis auf eine Eintragung von Antonius von Rotenhan aus dem Jahre 1496 - keinen Hinweis auf einen anderen Besitzer. Möglicherweise ab 1497, mit Sicherheit aber ab 1499 gehört die Inkunabel Schöner. In diesem Jahr beendet er sein Studium in Erfurt und beginnt, tägliche Wetterbeobachtungen aufzuschreiben. Zu begründen ist das Datum damit, dass er bei seiner ersten Wettereintragung am 25.10.1499 Bezug auf das Wetter vom Jänner 1497 nimmt,[16] jedoch für diesen Zeitraum keine Wettereintragungen in der Inkunabel zu finden sind. All das legt den Schluss nahe, dass Schöner schon in den Jahren zuvor Wetterbeobachtungen, die sich allerdings nicht erhalten haben, aufzeichnet, und dass er die vorliegende Inkunabel tatsächlich erst 1499 bekommt.

Auf fol.1r und 1 v notiert er - wohl erst im Jahr 1507 oder später - einige Ereignisse aus den Jahren 1389-1392 und macht auch Eintragungen zum Jahr 1507, also über das Ende des Zeitraums der gedruckten Ephemeriden hinaus. Dass er seine Aufzeichnungen in einem anderen Band fortführte, steht für mich außer Frage. Allerdings wurde die „Fortsetzung“ seiner Tagebuchaufzeichnungen bis heute nicht gefunden.

[15] Siehe fol.175-188.

[16] „Ventus fortissimus cui similis fuit in Januario Anno 1497” (fol.329v).

Edition der Tagebucheintragungen Johannes Schöners

Fol. 1r:
No(ta) Anno 1379 et 80 fuit pestilentia fuit ♄ in ♉ ♃ in ♑ et ♂ in ♑ etc.

Fol. 1v:
No(ta) anno 1389 in die brictii[17] in nocte fuit magn(um) frig(us) et(iam) in mane ita que vina missa dicebat(ur) propter nimium frigus et nix fuit maxime
Et plures antiqui et valde senes in via mortui sunt versus bohemiam et in ciuitate babenbergen(se)

Estas et autumpnus fuerunt calidi et sicci.

Vidi de anno 1507 regnavit pestilentia per totam alemaniam in Nurmberga et bamberga Karlstat etc.

Anno domini 1390 in autumpno fuit pestilentia in bamberga satis magna et in franconia.... et autumpnus fuit temperatus

Anno domini 1391 die natiuitatis christi in Reno et franconia et ceteris partibus versus meridiem satis maximus flavit ventus ita que tecta domorum castrorum et turrium fuerunt nudata et fuerunt planete sic.

Estas fuit satis calida et sicca ita que plures fontes non habuerunt aquas castro bamb(ergo??) et alibi dulcissimum

Anno 1392 vinum valde acerbum creavit *quia variabilis* fuit et frigidus et humidus .... in die Urbani[18] per noctem et diem fuit pluvia et circa festum S. Vincentij[19] nubilosis tempus fuit.

Fol. 3r:
Hae ephemerides impressit Jo. de monteregio in officina sua[20] libraria Nurmberge[21]. Et fundavit etiam omnem calculum huius ad meridiem Nurmbergennam subtraxit a quatuor ☿ ☍ et □ atque eclipsi 15 minuta temporis que calculati fuerant ad meridiem Viennensem, ductus autoritate Tabule[22] regionis Jo. de Gemunde, cum *modo* inter Nurmbergam et Viennam fuit 25 minuta temporis. Eam ob rem si ab illis ☿ ☍ et eclipsibus huius ephemeridis subtraxeris ad(h)uc 10 minuta temporis fient pro vero meridiano Nurmbergense.

---

[17] 13. November.
[18] 25. Mai.
[19] 22. Jänner.
[20] *Buchblock beschnitten, die gesamte Zeile bis „sua“ ebenfalls.*
[21] *Unter die Zeile geschrieben, mit Einfügungszeichen für diese Stelle.*
[22] *Versalie "T" aus Verschreibung "p" (per).*

1476-04-08 *(fol. 19v):*[23]

1476-09-03 *(fol. 25r):* Eclipsis ☽ praecedens nativitatem meam fuit in 20 gradu ♊[24]

1477-01-16 *(fol. 29v)*: Illo die post meridiem hora 10 minuta 30[25] natus fui ego Jo. Schoner est hoc estimative[26]

Zum Jahr **1479** *(fol. 55r):*[27] Anno 1479 currente die 9 Januarij post meridiem hora 5 minuta 44 Natus fuit D: Jo: Hartmann[28] in latitudine regionis 50 graduum

1479-01-09 *(fol. 56v):*[29] Hoc anno et tempore natus fuit Io. Hartmann[30] post meridiem hora 6

---

[23] *Zwischen dem 8.4. und dem 11.4. 1476 eine Eintragung zur Gänze auf Rasur. Vom Schriftduktus handelt es sich wohl um eine Eintragung von Schöner, sie ist aber nicht mehr lesbar.*

[24] Schöners Berechnung seiner eigenen Empfängniszeit. Diese wurde mittels der „Trutina Hermetis" (= astrologisch: die „Waage des Hermes") eruiert, einer aus der antiken Überlieferung stammenden Methode, die für die Berechnung der Nativität eines Menschen die Empfängnis- und nicht die Geburtszeit als Berechnungsbasis ansah. Zinner, Die astronomische Bestimmung der Empfängniszeit und der Schwangerschaftsdauer, S.432 f. beschreibt ausführlich diese Regel, die besagt, dass „der Mondort zur Zeit der Geburt dem aufgehenden Zeichen zur Zeit der Empfängnis und umgekehrt der Mondort zur Zeit der Empfängnis dem auf- oder untergehenden Zeichen zur Zeit der Geburt entspricht. Dafür kommt als Mondort nur das betreffende Zeichen, nicht ein Grad des Zeichens in Betracht. Es ist also eine einfache Regel, die auf eine genaue Angabe des Mondortes oder des Grades des aufgehenden Zeichens keinen Wert legt. Deshalb ist auch keine besondere Genauigkeit in der Angabe der Geburtszeit nötig, um daraus die Zeit der Empfängnis zu berechnen."

[25] *Zahl "3" aus Verschreibung von "2".*

[26] In Cod. 5002 berechnet Schöner seine eigene Nativität und gibt als Geburtszeit an: „Anno domini 1477 currente die 16 Januarii post meridiem hora 10 minuta 53 fui ego natus in latitudine regionis 50 graduum" (fol.50r). Diese Uhrzeit findet sich auch in der Handschrift 27003 der Staatsbibliothek München, fol.26v, vgl. dazu Zinner, Gelegenheitsfunde, S.311. Bemerkenswert ist, dass alle zukünftigen Nativitäten für Schöner auf einer Geburtszeit von exakt 11:00 Uhr basieren. Siehe dazu u.a. die Nativität in dem von seinem Sohn Andreas 1551 (Neuauflage 1561) herausgebrachten Werk „Opera mathematica..." (ÖNB-Signatur 72.A.80, fol.10r.), weiters Valentin Naibods Nativität für Schöner in seinem Werk „Enarratio elementorum astrologiae" (ÖNB-Signatur 72.G.2, S.364). Die Geburtszeit konnte in dieser Zeit nur auf Stunden genau, aber noch nicht in Minuten- und Sekundengenauigkeit angegeben werden, da Minutenzeiger erst um 1540 aufkamen. Die Geburtszeiten wurden damals berechnet. Siehe auch Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.5585, mit korrektem Geburtsdatum aber mehreren anderen unrichtigen Angaben. So soll Schöner um 1500 Vikar in Nürnberg gewesen sein, wofür jeglicher Beweis fehlt. Auch im Tagebuch findet sich dafür kein Beleg.
Unterhalb dieser Eintragung zwei Zeilen zur Gänze auf Rasur. Aufgrund des noch erkennbaren Schriftduktus' handelt es sich um eine Eintragung Schöners, was auch inhaltlich nahe liegt, sie ist aber nicht mehr lesbar.

[27] Ausführliche Nativität für Johannes Hartmann auf einem leeren Blatt zwischen Dezember 1478 und dem Jahresblatt für 1479.

[28] Johann Hartmann (9.1.1479 - vor dem 4.2.1547). 1501 Domvikar, Chorherr bei St. Jakob und Vikar bei St. Gertrud in Bamberg. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.2392, der einige biographische Details (z.B. das Geburtsdatum !) nicht verzeichnet, die Schöner aber akribisch festhält.

1479-01-09 *(fol. 56v):* dies nativitatis[31]

1484-11-08 *(fol. 133v)*: Nata els[32] soror kunegundis[33] quae circa hoc tempore nata fuit et fuit dies martii conceptionis 5ta

1487-10-16 *(fol. 171v)*: Hodie Nata barbara 1 stund vor tags uxor domini Jo: Seylers[34] hora finfsz[35] hora 5 mane

1489-07-19 *(fol. 195v)*: Illo die natus est Andreas Rodendorffer[36] post meridiem hora 11 et cetera

1491-03-16 *(fol. 217v)*: Fuit inundatio aquarum erffordie ita que murus circa carthusiam fuit destructus et circa *valum mauribus*[37]

1492-07-06 *(fol. 234v)*: Isto die natus est willibaldus de reduitz[38]

---

[29] Diese Eintragung von fremder Hand; dieselbe Hand schreibt auch die Eintragung zum 11.6.1475 (fol.8v): „1475 ante meridiem in medio 11 et 12 natus fuit Jo. Vngenant“.

[30] *Danach ein Wort von Schöner gestrichen (dieselbe Tinte wie Schöners Eintragung zu diesem Datum), nicht mehr lesbar, möglicherweise „fuit natus“.*

[31] *Diese Eintragung mit Verweiszeichen von Schöner bezugnehmend auf die Eintragung von fremder Hand.*

[32] Kurzform für Elsa oder Elisabeth.

[33] Schöners Lebensgefährtin, siehe ausführlich Kapitel II.1.

[34] Johannes Seyler (auch Seiler), geboren in Würzburg, ab 1498 als angesehener Bürger in Bamberg wohnhaft, gestorben 1530. Ein besonderer Förderer von Schöner, in dessen Auftrag dieser 1520 einen Erdglobus mit 87 cm Durchmesser schuf, der sich heute im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, befindet. Biographisches bei Doppelmayr, S.46, Jakob, S.13, Pilz, S.184, Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.42-43, Wolfschmidt, S.88, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.103, meist allerdings in Zusammenhang mit dem Schöner-Globus von 1520.

[35] *„finfsz“ für „fünf“; zweimal dasselbe geschrieben.*

[36] Andreas Rodendorffer. Biographische Daten nicht eruierbar.

[37] Der Schriftduktus dieser Eintragung ist für Schöner zwar nicht typisch, vergleicht man aber die für ihn gesicherte Eintragung auf fol.240v, so ist die Zuschreibung der vorliegenden an Schöner vertretbar. Als anderer Schreiber käme nur Anthonius von Rothenhan in Frage, aber sowohl die von ihm durchwegs benützte Tinte (hellbraun) und auch die nicht erkennbare Beziehung zu Erfurt, die Schöner aufgrund seines dortigen Universitätsstudiums zweifellos hatte, sprechen gegen ihn. (Rothenhan studierte in Ingolstadt).

[38] Willibald von Redwitz (6.7.1492 - 4.1.1540). Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.4841, jedoch ohne Angabe des Geburtsdatums. 1505 Domherr in Bamberg, Studium in Leipzig und Erfurt. 1535 Übernahme des Vizedomamtes in Kärnten.

1492 *(fol. 240v)*: Figura revolutionis mundi pro anno 1492 currente 10 die Martij hora 8 post meridiem minuta 0 secunda 51. Ad latitudinem 50 graduum Actum kaolstat.[39]
Darunter: In disem jar wuchsz ser gute frucht von wein und getraydt wer das kaufft der hett guten gewin.

1493-01-13 *(fol. 242v)*: Dies natalis Johannis Kochs[40] post meridiem hora 8[41] minuta 30

1493-09-24 *(fol. 250v)*: Dies natalis Laurentii Paders[42] post meridiem hora 3 vel quasi

1494-03-22 *(fol. 257v)*: Natalis dorothee St□rein[43] post meridiem hora 8 minuta 30

1495-04-26 *(fol. 271v)*:[44] Isto die suprafui unam mulierem maritatam fuit, quasi ... et biva ... vice feci, et quasi conpletio actis Venit maritus huius mulieris ad postea cameram quasi ipsam decepit eum fui ... birat et c, illusque fuit hic bonus homo postea iterum messi eam sepius mecum

1495-04-26 *(fol. 272r)*: Nota uxor Steppers otilia[45] bis.ſ.[46] et fuit primus conceptus

1496-11-18 *(fol. 292r)*: Hoc[47] die ante meridiem obijt petrus Schoner[48] genitor meus cuius anima requiescat in pace

---

[39] Karlstadt am Main, Geburtsstadt Schöners.

[40] Johann Koch. Biographische Daten nicht eruierbar.

[41] *Keine Verschreibung, vielmehr handelt es sich um Schöners eigentümliche Schreibung der Zahl "8".*

[42] Laurenz Pader. Biographische Daten nicht eruierbar.

[43] Dorothea Stör. Biographische Daten nicht eruierbar.

[44] *Die folgende Eintragung umfasst 8 Zeilen und steht zur Gänze auf Rasur. Nur mehr einige Worte bzw. Wortteile lesbar. Ein Transkriptionsversuch ohne inhaltliche Erschließung liegt vor. Nach dem letzten Wort der Eintragung ist ein bauchiges Gefäß gezeichnet.*

[45] Ottilie Stepper. Biographische Daten nicht eruierbar.

[46] *Kürzungszeichen für „iungtus" (verheiratet).*

[47] *Versalie „P" mit roter Tinte gelöscht, an dieser Stelle die Versalie „H" geschrieben*.

[48] Schöners Vater Peter. Über ihn ist sonst nichts bekannt.

1497-07-07 *(fol. 301r)*: Campana dicta gloriosa erffordie comparatur est post meridiem hora 11 noctis

1497-07-21 *(fol. 301r)*: Illo die natus est quidam puer cui in partu destructum est brachium

1498-03-21 *(fol. 309v)*: Isto die promotus in baccalarium fui erffordie[49]

1498-04-15 *(fol. 310v)*: Hoc die natus fuit balthasar de eglofstein[50] post meridiem hora 10. Et nota hunc que in 6 to anno post nativitatem passus fuit maximum periculum in oculo sinistro und solchs thet ein kue mit iren horneren[51]

1499-02-22 *(fol. 321v)*: isto die adeptus fui regimen schole in gemunden[52] sub herbipoli[53]

1499-05-20 (fol. 324v):[54] Kunegundis holocher[55] ibidem me adijt de gemunden et permansit mecum pluribus diebus

1499-05-20 *(fol. 324v)*:[56] Illo die permansit Kunegundis[57] .mecum ... in con ... emendem et quarta ODER quintus fl. post

---

[49] Schöners Studienaufenthalt in Erfurt ist einerseits belegt in der Universitätsmatrikel, siehe Weissenborn, Acten der Erfurter Universität, S.185, Sp.1, und durch Schöners eigenhändige Eintragungen in Cod.3528, fol.204v., wo es heißt: „terminetur per me Johannem Sch....nunc temporis studentem erfordie Anno M°CCCC°XCVI feria quinta post scolastice (11.2.1496). Obwohl der Name auf Rasur steht und nicht mehr einwandfrei feststellbar ist, besteht an einer Zuordnung zu Schöner kein Zweifel.

[50] Balthasar von Egloffstein. Dieses Geburtsdatum verzeichnet auch die Wolfenbütteler Handschrift 2121, siehe dazu Zinner, Gelegenheitsfunde, S.308 mit der Geburtszeit 9 Uhr 30. Adelsgeschlecht, urkundlich erstmals 1180 erwähnt, mit Stammsitz Schloss Egloffstein im heutigen Landkreis Forchheim.

[51] *Die gesamte Eintragung ab „Et nota...“ später hinzugefügt.* Es werden hier nachträglich Ereignisse, die erst sechs Jahre später passierten, aufgezeichnet. Dieses Ereignis erwähnt auch Rheticus (Handschrift Rep. IV. 87 der Stadtbibliothek Leipzig), der jedoch die Geburtsstunde mit 9 Uhr 30 nachmittags angibt. Siehe dazu Zinner, Gelegenheitsfunde, S.217.

[52] Gemünden am Main.

[53] Würzburg.

[54] *Folgende Eintragung bezieht sich wohl auf die Tage ab dem 20.5.1499. Sie ist auf einem zwischen 20. und 24. Mai 1499 aufgeklebten Papierstreifen geschrieben*.

[55] Kunigunde Holocher war Schöners Lebensgefährtin und möglicherweise auch mit ihm verheiratet. Siehe Eintragung vom 3.11.1503 (fol.382v) im Tagebuch Schöners ! Sie gebar ihm im Laufe der Jahre mindestens drei Kinder. Wie lange sie bei ihm blieb, ist unklar. Lorenz Beheim spricht in einem Brief an Willibald Pirckheimer vom 15.1.1517 von Schöners „famula seu concubina“ (Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd., Nr.413). In Schöners Schreiben vom 19.5.1524 an Pirckheimer spricht er von „mein dinerein [...] sich hab lassen horen, wie ich sie zur ehe haben soll.“ Siehe Kapitel VI.4., Brief 4. Ob es sich in diesen Fällen um Kunigunde Holocher handelt, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, namentlich wird sie jedenfalls außer in den Tagebuchaufzeichnungen von Schöner nicht mehr erwähnt. Bereits knapp ein Jahr nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg heiratete Schöner am 7.8.1527 Anna Zeler.

po...privatus cognovi eam per ... dis...avi.....er sic ego per experientes

1499-09-20 *(fol. 328v)*: Discessi a gemundenn profugus relictis ibidem omnibus que possedi

1499-10-25 *(fol.329v)*: Ventus fortissimus cum similis fuit in Januario Anno 1497

1499-12-17 *(fol. 331v)*: Tempestas[58] magna cum fulminibus tonitruis fortissimis atque fulminibus

1500-06-13 *(fol. 338v)*: Illo die fui ordinatus in sacerdotem ego Johannes Schoner[59]

1500-08-20 *(fol. 340v):* Filius Sigismundi de thůngenn

1500-08-21 *(fol. 340v)*: dies natalis Adam de thungenn[60] post meridiem hora 21

1500-08-23 *(fol. 340v)*: [Nota] dies mearum primiciarum[61] et celebravi[62] erfordie

1500-09-16 *(fol. 341v):* Natus est Joannes glantz[63] post meridiem hora 11 est quasi

1501-02-02 *(fol. 347v):* Isto die ego de Erffordia veni bambergam et ibidem permansi

---

[56] *Diese Eintragung befindet sich unter dem aufgeklebten Papierstreifen und muss daher als Ersteintrag zu diesem Datum angesehen werden. Sie ist teilweise mit roter Tinte geschrieben, aber nur mehr teilweise lesbar, da einige Stellen radiert sind*.

[57] *„Kunegundis“ mit roter Tinte geschrieben*.

[58] *"tas" aus Verschreibung der Endsilbe „em“.*

[59] *Die Eintragung bis „sacerdotem“ mit roter Tinte, die letzten 3 Worte ebenfalls von Schöner aber mit brauner Tinte hinzugefügt.*

[60] Adam von Thungen, Sohn des Sigismund von Thungen. Die Eintragung zum 20.8.1500 ist als Erläuterung und zusätzliche Information zu den Angaben vom 21.8.1500 zu verstehen. Das selbe Geburtsdatum verzeichnet auch Rheticus (Handschrift Rep. IV. 87 der Stadtbibliothek Leipzig), siehe dazu Zinner, Gelegenheitsfunde, S.219, der vermerkt, dass Adam 1537-38 im Krieg gegen Franz I. von Frankreich starb. Siehe auch Anm.172.

[61] *Die ersten drei Worte mit roter Tinte unterstrichen. Vor dem ersten Wort ebenfalls mit roter Tinte ein „Nota“-Zeichen zur besonderen Kennzeichung dieses Datums bzw. dieser Eintragung.*

[62] *Buchstabe „b“ vergrößert, möglicherweise korrigiert auf „br“.*

[63] Johann Glantz von Kulmbach. Könnte identisch sein mit einer Person gleichen Namens bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.2038. 1519 in Leipzig immatrikuliert, Pfarrer von 1537 bis spätestens 1541.

1501-03-30 *(fol. 348v):* Obiit Heinricus grossz[64] episcopus bambergum ante meridiem hora 3

1501-04-01 *(fol. 349v)*: Tempestas ventorum

1501-04-03 *(fol. 349v)*: Isto die Vitus truchses[65] in episcopum bambergum electus est ante meridiem hora 9

1501-04-18 *(fol. 349v):* Illo die accessi ad halstat[66] factus Capellanus[67]

1501-05-15 *(fol. 350v):* Illo die fuit conceptus Jo: Schoner Iunior[68]

1501-05-17 *(fol. 350v)*:[69] Illo die defunctus est [Ferd]andum[70] de memelszdorff[71] prope bambergam, brachium equus mordem fecit

1501-07-21 *(fol. 352v)*: Hoc die venit kunegundis ad me ad[72] halstat

1501-12-05 *(fol. 358r):* nix cum ventis fortissimis[73]

1501-12-06 *(fol. 358r):* nix cum ventis fortissimis

1501-12-21 *(fol. 357v):* infortunatus pro ludo post meridiem hora 10 et 11 et 12

1502-Jänner *(fol. 359v)*: suscepi Caplanatum in halstat[74]

---

[64] Heinrich Groß von Trockau. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.2215. 1451 Domherr in Augsburg, 1452 in Heidelberg immatrikuliert, im selben Jahr erhielt er ein Domkanonikat in Bamberg, 1454 ebendort die Diakonatsweihe. 1.2.1487 Bischof von Bamberg, begraben im Bamberger Dom. Er gab Tilman Riemenschneider den Auftrag für das Grabmal des Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde.

[65] Veit Truchseß von Pommersfelden. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.1190. Sohn des Veit Truchseß und der Elisabeth von Lichtenstein. 1458 in Erfurt immatrikuliert, Fortsetzung der Studien in Rom. Papst Paul II. ernennt ihn 1470 zum Dompropst in Bamberg, 1501 als Nachfolger von Heinrich Groß von Trockau Bischof von Bamberg. Er stirbt am 7.9.1503 (siehe auch Schöners Eintragung zum Sterbedatum).

[66] Hallstatt bei Bamberg; siehe dazu Guttenberg, Das Bistum Bamberg, 2.Teil, S.87-89. *Nach „halstat“ eine Stelle auf Rasur, aber nicht mehr lesbar.*

[67] *Die beiden letzten Worte von Schöner aber mit anderer Tinte und möglicherweise später hinzugefügt.*

[68] Siehe dazu Schöners Berechnung zur Geburt des Sohnes Johannes im Februar 1502 und Anm.82.

[69] *Der gesamte Text befindet sich unter einem in der Größe der Eintragung aufgeklebten Papierstreifen.*

[70] *„andum“ nicht durch den Papierstreifen verdeckt, aber sehr verblasst.*

[71] Ferdinand von Memelsdorff. Biographische Daten nicht eruierbar.

[72] *„me ad“ auf Rasur.*

[73] *Die letzten drei Worte zwischen dem 5.12.1501 und dem 6.12.1501 geschrieben und mit Verweiszeichen auf beide Daten zu beziehen.*

[74] *Die gesamte Eintragung durch Wasserflecken schwer lesbar, das 1. Wort kaum zu entziffern, die Deutung erscheint jedoch schlüssig und logisch. Buchblock am oberen Seitenrand beschnitten, vor „suscepi“ fehlt mindestens eine Zeile, die nicht mehr zu entschlüsseln ist.*

1502-Jänner *(fol. 359v)*: Nota suscepi praemissariam in halstat circa finem huius mensis

1502-01-19 *(fol. 359v)*: Conceptio filij Steffan treuschner[75] post meridiem hora 17 minuta 29 et hoc tempore conceptionis praemissus ☽ in 4 gradu ♋ quem gradum constituatur unum [ante meridiem hora 6] ascendens nativitatis maximam trutinam hermetis[76]

1502-Februar *(fol 360v)*: [77]ad me venerat in halstat sicut dies 195 Nota autem minor est dierum 258 differentia igitur fuit 63 dierum.[78]

1502-02-01 *(fol. 360v)*: Isto die generavit Kunegundis filium Johannem[79] primogenitum post meridiem hora 21 minuta 20

1502-09-10 *(fol. 368r):*[80] Iratus

1502-10-07 *(fol. 368v)*: Natus est filius Steff(an) treusch post meridiem hora 9 minuta 30 in halstat

1502-10-22 *(fol. 368v):* obiit otilia uxor steppers[81]

1502-11-07 *(fol. 369v):* Illo die post meridiem hora 2 electus dominus Wolffgangus prechtlein[82] in abbatem in monte monachorum[83]

---

[75] Stefan Treuschner oder Treusch. Biographische Daten nicht eruierbar.

[76] Siehe dazu Anm.24 zum 3.9.1476.

[77] *Buchblock beschnitten, es fehlt mindestens eine Zeile*.

[78] Die Berechnung der Schwangerschaftsdauer variierte im Laufe der Jahrhunderte. Im Altertum betrug sie 258 bis 288 Tage. Auch Schöner versuchte die Empfängniszeit seiner Kinder zu bestimmen, scheiterte aber offensichtlich bei seinem ersten Sohn, da er sich über die kurze Zeit der Schwangerschaft von nur 195 Tagen wundert, war doch Kunigunde erst am 21.7.1501 (siehe dortige Eintragung) bei ihm gewesen und hatte er selbst den 15.5.1501 als Tag der Empfängnis seines Sohnes errechnet (siehe dortige Eintragung). Johannes könnte natürlich auch ein Siebenmonatskind gewesen sein, dafür lagen die antiken Annahmen bei 176 bis 206 Tagen. Vgl. die Ausführungen von Zinner, Die astronomische Bestimmung der Empfängniszeit und der Schwangerschaftsdauer, S.432-436.

[79] Johann Schöner jun., wie Schöner ihn selbst nennt, (siehe Eintragung vom 15.5.1501) ist das erste Kind von Johannes Schöner und Kunigunde Holocher. In Schöners Briefen an Willibald Pirckheimer ist immer wieder von „mein iunger“ die Rede. Siehe Kapitel VI.4., Brief 1 (31.1.1524), Brief 5 (18.10.1524), Brief 9 (6.6.1525), Brief 11 (28.11.1525), Brief 13 (7.1.1526) und Brief 14 (7.3.1526). Ob es sich dabei um Johann Schöner jun. oder einen anderen Sohn (z.B. Vitus *21.11.1504) oder einen Gehilfen handelt, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

[80] *Eintragung am inneren Blattrand*.

[81] Siehe Eintragung zum 26.4.1495.

[82] Wolfgang Prechtel (Brechtleyn, Brechtlen) von Bamberg. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.699. Ab 1490 In Leipzig, dort auch Bakkalaureat (1492). Trat in das Benediktinerkloster Michelsberg ein, dessen Abt er wurde. Starb am 10.3.1505. Schöner verzeichnet sein Ableben nicht.

[83] Benediktinerkloster Michelsberg.

1502-11-25 *(fol. 370r)*: Notabilis pluvia cum vento per diem et noctem

1502-11-26 *(fol. 370r)*: pluvia notabilis per diem et noctem

1502-11-27 *(fol. 370r)*: Serena dies multum

1502-11-30 *(fol. 370r)*: Ventus fortis et pluvia per totam noctem[84]

1502-12-01 *(fol. 371r)*: Ventus fortissimus cum pluviis per totum diem[85]

1502-12-02 bis
1502-12-06 *(fol. 371r)*: per totum Ventus et pluvia[86]

1502-12-07 *(fol. 370v):*[87]

1502-12-07 *(fol. 371r)*: nix

1502-12-08 *(fol. 371r)*: nix

1502-12-09 *(fol. 371r)*: nix exellens et frigus non parve[88] per noctem

1502-12-10 *(fol. 371r)*: Frigus cum nive et vento aliqualiter

1502-12-11 *(fol. 371r)*: frigus cum notabili nive et vento notabili[89]

1502-12-12 *(fol. 371r)*: Grande frigus

1502-12-24 *(fol. 371r)*: hac nocte gleteisz[90]

1502-12-25 *(fol. 371r):* pluvia per diem

1502-12-25 *(fol. 371r)*: hac nocte nix[91]

1502-12-26 *(fol. 371r):* nix et solutio nivis

---

[84] *Diese Eintragung mit roter Tinte*.

[85] *Die Eintragung mit roter Tinte, das letzte Wort unterhalb der Zeile geschrieben.*

[86] *Diese Eintragung mit Klammer auf die Tage zwischen 2.12.1502 und 6.12.1502 bezogen und quer über die betreffenden Zeilen geschrieben*.

[87] *Zwischen dem 7.12. und dem 8.12. 1502 eine Eintragung auf Rasur. Die gelöschte Stelle ist bis auf einzelne Buchstaben und wenige Worte bzw. Wortteile nicht mehr lesbar. Ein Leseversuch unterbleibt daher, da der Inhalt nicht erschlossen werden kann. Vom Schriftduktus handelt es sich wohl um eine Eintragung von Schöner.*

[88] *Wort über die Zeile geschrieben.*

[89] *Danach ein Wort beschnitten, nicht mehr lesbar.*

[90] *Diese Eintragung ist bewusst zwischen den 24. und den 25.12.1502 geschrieben, um die Beobachtungen während der Nacht optisch klar von denen unter Tags zu trennen.*

[91] *Die Eintragung bezieht sich auf Beobachtungen in der Nacht vom 25. auf den 26.12.1502.*

1502-12-26 *(fol. 371r)*: frigus glaciale et nix tumultuosa[92]

1502-12-27 *(fol. 371r):* frigus sed de mane nix

1503-01-12 *(fol. 373r)*: Hac nocte circa 6 factus est terre motus et tonitrus maximus cum ventis fortissimis

1503-01-22 *(fol. 372v)*: pluvia et ventus per totum Vincentij

zum Februar 1503 *(fol. 373v)*:[93] Nota illo mense et sequenti circa bambergam infirmitas capitis in hominibus sic igitur ... et perseveravit talis infirmitas longe tempore hominibus ubi plures moriebantur

zum Februar 1503 *(fol. 374r)*:[94] Isto mense ac sequenti Patiebantur Homines dolores capitis intensos, ita quod aliqui ex eis quasi amentes perierunt

1503-03-01 bis
1503-03-12 *(fol.374v)*[95]: Per has duas ebdomadas fuit frigus exellen[s] etiam per duas praecedentes cum nive superexellen[s] sic que michi an(n)tea longo tempore circa illud tempu[s][96] non visus est:

1503-03-13 *(fol. 374v)*: pluvia maxima per diem

1503-04-05 *(fol. 375v):* Tonitrua de sero circa 7am horam

1503-04-06 *(fol. 375v):* Tonitrua

1503-04-12 *(fol. 375v):* Venti fortissimi per totum

1503-05-29 *(fol. 376v):* Hoc die nata[97] est filia michel becken[98] in halstat ante meridiem hora 11 vel quasi

---

92 *Die Eintragung bezieht sich auf Beobachtungen in der Nacht vom 26. auf den 27.12.1502.*

93 *Die gesamte Eintragung ist mit einem Papierstreifen in der Größe des Textes überklebt, daher sind nicht alle Worte eindeutig lesbar.*

94 *Diese Eintragung ist wohl als geänderte, letztgültige Fassung der ersten, jetzt überklebten Nachricht anzusehen.*

95 *Die gesamte Eintragung ist über 4 Zeilen quer zur Seite geschrieben, beginnend beim 12.3.1503 und endend am oberen Seitenrand des Blattes. Da der Buchblock beschnitten ist, sind die jeweils letzten Worte einer Zeile teilweise beschnitten.*

96 *Eigenartige Kürzung für tempus !*

97 *korrigiert aus „natus“, Endkürzung gestrichen, Endung „-a“ über die „-us“-Endung geschrieben.*

98 Michael Beck. Biographische Daten nicht eruierbar.

1503-06-12 *(fol. 377v):* Illo die post meridiem hora 9 minuta 40[99] nata est filia Jo. Schoner[100] Sibilla[101] Vitam eius disponit ♀ ab hoc die nativitatis usque ad 13 diem apprilis anni 1504 ubi incipit ♄[102]

1503-07-06 *(fol. 379r):* Illo die post meridiem fuit aura tempestuosa incessanter cum pluvia maxima ac grandinibus vultuosis fillen grosz kisel alsz haselnusz

1503-07-07 *(fol. 379r)*:[103] Tonitrua maxima

1503-07-08 *(fol. 379r):* Pluvia

1503-07-09 *(fol. 378v):* hoc die obijt venerabilis Joh. Molitoris ante meridiem hora 5 plebanus in hayde[104]

1503-07-18 *(fol. 379r):* Nota illa die filius Joh. gretzers Zolners in halstat circa meridiem[105] cruribus per bigam[106] truncatus fuit

1503-07-21 *(fol. 379r):* Tonitrua et pluvie
UND Nota illo die[107] exiverunt decker et alij versus aquisgranum[108]

1503-07-27 *(fol. 379r):* Venti fortes post meridiem

1503-07-28 *(fol. 379r):* venti

1503-07-29 *(fol. 379r):* venti

1503-07-30 *(fol. 379r):* venti

1503-07-31 *(fol. 379r):* pluvia

---

99 *Ursprünglich die Zahl „40“, später geändert in „31“.*

100 *Die Eintragung mit dünklerer Tinte. Ab „Sibilla“ ist die gesamte folgende Eintragung mit hellerer Tinte und vermutlich nachträglich geschrieben.*

101 Tochter Sibilla Schöner, aus seiner Beziehung mit Kunigunde Holocher. Schöner könnte sie mit der Bezeichnung „mein maydlein“ in einem Brief an Willibald Pirckheimer gemeint haben. Kapitel VI.4., Brief 10 (6.7.1525).

102 Vgl. auch Schöners Eintragung zum 13.4.1504.

103 *Eintragung am inneren Blattrand, da durch die lange Eintragung zum 6.7.1503 für diesen Tag kein Platz mehr am äußeren Blattrand von fol. 379r vorhanden war.*

104 Johann Müller. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg. Es kommen mehrere Personen in Frage, möglicherweise Nr.4438. Eine eindeutige Zuordnung ist aber nicht möglich.

105 *Danach 1 Wort gestichen und weitere auf Rasur; nicht mehr lesbar*.

106 Zweigespann.

107 *„i“ korrigiert aus „e“.*

108 Aachen.

1503-08-01 *(fol. 380r):* tonitrua et pluvie

1503-08-02 *(fol. 380r):* nebule tonitrua et pluvie

1503-08-03 *(fol. 380r):* nebule pluvie

1503-08-04 *(fol. 380r):* pluvie

1503-08-05 *(fol. 380r):* nebule

1503-08-06 *(fol. 380r):* Illo die fuit mecum frater meus mathias[109] propter causam quam habuit cum domino suo in nurmpergk pauls volckamer[110]

UND[111] pluvia modica

1503-08-08 *(fol. 380r):* venti

1503-08-09 *(fol. 380r):* venti

1503-08-13 *(fol. 379v):* Nota illo die fui intentionis ire Romam ante meridiem hora 10[112] minuta 30

1503-08-14 *(fol. 380r):* pluvia

UND Hoc die ablactat Werrn(erin) pu(erum)[113]

1503-08-15 *(fol. 380r):* pluvia

UND[114] Nota Hoc die post medium noctis primo passus fui dissenteriam quod comedi pfeben[115]

UND[116] Infirmus

---

[109] Es handelt sich wohl um einen weiteren Bruder von Schöner, der ausschließlich an dieser Stelle erwähnt und auch in der Literatur nicht genannt wird. Schöner hatte nachweislich noch einen Bruder namens Peter, dem er sein 1528 gedrucktes Werk „Ein nutzlichs buchlein vieler bewerter Ertzney / lange zeit versamlet vnd zusamen bracht...“ widmete. Dieser dürfte auch der Erstgeborene der Brüder gewesen sein, da er den Vornamen des Vaters trägt. Siehe Schöners Eintragung zum 18.11.1496.

[110] Paul Volckamer. Mitglied einer Nürnberger Patrizierfamilie. Seit 20.5.1501 als Nachfolger von Gabriel Nützel erster Losunger der Stadt Nürnberg, was dem Amt eines Oberbürgermeisters entspricht. Auch als Kirchenpfleger zu St. Sebald tätig. Jahrelanger Streit mit Pirckheimer. Starb am 9.2.1505 an einem Schlaganfall. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, I. Bd., Nr.42 und Nr.44.

[111] *Eintragung am inneren Blattrand, da durch die lange Eintragung zum 6.8.1503 kein Platz mehr am äußeren Blattrand von fol. 380r vorhanden war.*

[112] *Zwischen „hora“ und „10“ ein Loch im Papier, Reste einer Eintragung sind sichtbar.*

[113] *Rest beschnitten, keine eindeutige Auflösung möglich, denkbar wäre: „puerum“.* Vgl. dazu auch Schöners Eintragung zum 17.9.1503, die mit dieser hier in Verbindung stehen könnte.

[114] *Die folgende Eintragung steht an der Stelle, an der bereits ein Text gelöscht wurde. Die gelöschte Stelle ist nicht mehr lesbar. Reste des ursprünglichen Textes sind noch sichtbar, aber eine Auflösung ist nicht mehr möglich. Die gesamte neue, lesbare Eintragung ist mit roter Tinte unterstrichen.*

[115] Die Pfebe. Nach Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd.13, Sp.1633, Name mehrerer Kürbisarten. Griech. πεπων; lat. pepo; nhd. mit Verschiebung des Anlauts „pfebe“, „pfeben“. *Das Wort „pfeben“ (f korrigiert aus „h“) mit Einfügungszeichen beim 18.8. geschrieben. Dazwischen eine Zeile mit roter Tinte durchgestrichen, aber nicht lesbar, darunter Buchstabenreste einer früheren, getilgten Eintragung, nicht mehr zu entziffern.*

1503-08-17 *(fol. 379v):* Obiit serenissimus in christo pater Alexander papa sextus[117] et intoxicatus per venenum

UND

1503-08-17 *(fol. 380r):* Venti fortes et pluvia

1503-09-07 *(fol. 381r):* Illo die <post> in[118] meridiem hora 12 obijt Vitus truchses[119] episcopus bambergensis c. a. r. i. p[120]

1503-09-08 *(fol. 380v):* Ibi iterum exivi domum et convalui

1503-09-09 *(fol. 381r):* pluvia et venti

1503-09-11 *(fol. 381r):* pluvia

1503-09-12 *(fol. 381r):* pluvia

1503-09-13 *(fol. 381r):* pluvia

1503-09-14 *(fol. 381r):* pluvia[121] et circa noctem maxime cum ventis

1503-09-15 *(fol. 381r):* pluvia

1503-09-16 *(fol. 381r):* Serenum[122]

1503-09-17 *(fol. 381r):* Serenum
UND Hodie praesentat verrnerein puerum[123]
UND[124] Iratus multum

1503-09-18 *(fol. 381r):* pluvia

1503-09-23 *(fol. 381r):* pluvia

1503-09-24 *(fol. 381r):* pluvie et venti

1503-10-03 *(fol. 382r):* pluvia

1503-10-04 *(fol. 382r):* pluvia et venti tempestuosi

---

116 *Eintragung am inneren Blattrand*.

117 Papst Alexander VI. Interessant Schöners Eintragung zur Todesursache! Lorenz Beheim, der enge Freund Pirckheimers war in den Diensten des Papstes und verließ nach dessen Tod Rom. Zu Beheim siehe Kapitel VI.4, Anm.220.

118 *„in“ mit Einfügungszeichen über das gestrichene „post“ geschrieben.*

119 Siehe Anm.65 zum 3.4.1501.

120 cuius anima requiescat in pace.

121 *„pluvia“ an den Tagen 12.9., 13.9. und 14.9.1503 mit roter Tinte geschrieben.*

122 *„u“ korrigiert aus „a“.*

123 Siehe Eintragung zum 14.8.1503.

124 *Eintragung am inneren Blattrand.*

1503-10-18 *(fol. 381v):* Illo die fuit filius ... ... tempore in bambergam vide ... usque ... in ...exit ...[125]

1503-11-03 *(fol. 382v):* J s ∞ Kuneg: pprie[126]

1503-11-13 *(fol. 383r):* nix prima

1503-12-01 *(fol. 383v):* Infirma Kune(gunde)

1503-12-11 *(fol. 383v):* Ab hora 3 post meridiem illius diei fui ego in herbipoli propter meam causam cum viscali usque ad octavam horam post meridiem in nocte diei[127] huius sequentis A[128] quae fuit dominica

1503-12-30 *(fol. 383v)[129]:* Hodie post meridiem in medio 2ª et 3ª feci casum in plano, das ich nicht kontt gehen

1504-02-14 *(fol. 387v):* Infirma Kunegunde

1504-02-15 *(fol. 388r):* fui vexatus per Emorroidenn

1504-02-22 *(fol. 387v):* Hoc die fuit quidam interfectus circa halstat

1504-02-28 *(fol. 387v):* Vitus Schoner[130] post meridiem hora 9 conceptus 39 minutas ante 9[131] et hoc secundum figuram erectam

---

125 *Die gesamte Eintragung bis auf „bambergam vide" und „exit" wurde mit einem Papierstreifen in der Größe des Textes überklebt und ist durch die von fol. 381r durchscheinende Eintragung nur bruchstückhaft lesbar.*

126 Folgende Lesung ist denkbar: „Johannes et Kunigunde proprie". Die Eintragung ist in einem größeren Duktus geschrieben und steht zur Gänze auf Rasur, ist aber mit der Quarzlampe eindeutig lesbar. Diese Mitteilung würde Schöners Beziehung zu Kunigunde in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen, denn es ist dies der einzige Hinweis darauf, dass Schöner tatsächlich mit Kunigunde verheiratet und sie nicht nur seine Lebensgefährtin war. Auf diese Weise wäre auch - immer unter der Voraussetzung, dass Kunigunde tatsächlich noch 1524 bei ihm lebte - eine Textstelle im Brief Schöners an Willibald Pirckheimer vom 19.5.1524 unter einem anderen Aspekt zu sehen, wo es heißt: „wie mein dinerein solle sich hab lassen horen, wie ich sie zur ehe haben soll, daran sagt sie als ain thorein..." (Kapitel VI.4., Brief 4). Gleiches gilt auch für eine Briefstelle vom 15.1.1517. Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.413. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.45, Schaper, MVGN 50 (1960), S.168. Auch die Eintragung Schöners im Tagebuch zum 11.12.1503 könnte damit im Zusammenhang stehen.

127 *Von diesem Wort ein Strich zum Sonntag,* 17.12.1503, als Hinweis auf das Rückkehrdatum.

128 „A" ist im Ephemeridendruck der Sonntagsbuchstabe.

129 *Die ganze Eintragung mit roter Tinte unterstrichen*, wohl um die besondere Bedeutung für Schöner zu vedeutlichen.

130 Zinner, Die astronomische Bestimmung der Empfängniszeit und der Schwangerschaftsdauer, S.436, bemerkt dazu, dass Schöners Berechnungen der Empfängniszeit in diesem Fall - im Gegensatz zum Erstgeborenen Johannes (vgl. dazu die Bemerkung Schöners zum Februar 1502 und Anm.78) - mit der

per annimodar[132] scilicet per estimativam etc. illo die scilicet ante meridiem hora 10

1504-02-29 *(fol. 388r): fol. 385v*:[133] Eclipsis Lune fuit rubei rubey coloris
Ad annum 1504 diem 29 Februarij post meridiem hora 13 minuta 36 ad latitudinem 49 graduum fuit eclipsis ☽ Et no(ta) que haec figura est erectam ex calculis directionum Jo. de monte regio[134] ad medium eclipsis

zum März 1504 *(fol. 388v)*:[135] In principio illius mensis per aliquod dies fuit maxima inundatio aquarum

1504-03-03 *(fol. 388v):* ante meridiem super horam 5 et estimatus illa dies quam conceptis

1504-03-08 *(fol. 388v):* Hoc die obijt vicinus meus Hans voyt[136] in Halstat

1504-03-30 *(fol. 388v):* Hoc die post meridiem hora 5 mutavi balneum et maxime defeci

1504-04-05 *(fol. 389v)*[137]*:* Illis diebus vicem post meridiem huius et ita per totum maxime fui conmotus ira[138] [ira]

1504-04-13 *(fol. 389v):* Circa tempus hoc habeas respectum ad sibillam quia athazir ascendentis[139] sue nativitatis veniet illo die ad infortunam figuram ♄

1504-04-22 *(fol. 389v):* Illo die exivi ad herbipolum

Realität nahezu übereinstimmten, wie Schöner auch selbst ausführt. Siehe dazu auch Anm.152 zum 21.11.1504.

131 *Danach ein durchgestrichenes Zeichen.*

132 Annimodar = mathematische Gleichungen. Es handelt sich um eine Methode, mit Hilfe derer die „figura nativitatis“ berechnet wurde. Geht auf Ptolemäus zurück und wird dem Hermes Trismegistos zugeschrieben. Für diese Begriffserklärungen bedanke ich mich bei Helmut Grössing.

133 Hinweis auf die Mondfinsternis. Zur Eintragung vom 29.2.1504 vergleiche auch Schöners Berechnung mit diesem Wortlaut, festgehalten auf einem leeren Blatt zwischen Ende 1503 und Anfang 1504.

134 Gemeint ist das Werk von Johannes Regiomontanus mit dem Titel „Tabulae directionum“. Zinner, Verzeichnis der astronomischen Handschriften, Nr.6044.

135 *Da der Buchblock am oberen Rand beschnitten wurde, ist die Eintragung bis auf die letzten beiden Worte beschnitten, aber denoch entzifferbar.*

136 Hans Voyt (wahrscheinlich Vogt). Biographische Daten nicht eruierbar.

137 *Diese Eintragung mit stark hervorgehobenem und verziertem Hinweiszeichen*. Die Eintragung bezieht sich auf die Tage zwischen 5.4. und 8.4.1504. Der Inhalt ist nicht klar deutbar.

138 *„ira“ aus „in“ korrigiert, die Korrekturen mit schwarzer Tinte nachgetragen, das folgende Wort ebenfalls „ira“ steht auf Rasur.*

139 Athazis (griech.) bezeichnet den Einfluss eines astrologischen Elements auf ein anderes Element oder auf den Menschen. Dank an Helmut Grössing für die Begriffserklärung.

1504-04-30 *(fol. 389v):* Illo die redii[140] de herbipoli et de mane feci revitus[141]

1504-05-04 *(fol. 390v):* Hodie post meridiem Tonitrua[142]

1504-06-04 *(fol. 391v):* Isto die accepi possessionem vicarie mee[143]

1504-07-02 *(fol. 393r)*: Aura tempestuosa cum pluvia et ventis fortissimis

1504-07-14 *(fol. 392v):* Hodie post meridiem circa horam 7am mutaverunt Johannes vnge(nant)[144] et margareta lanszmanner(ein)[145] ad cellarium Jo. Hartmans[146]

1504-08-03 *(fol. 394r):* pluvia maxima

1504-08-06 *(fol. 393v):* Illo die natus fuit petrus filius mayster Hannsen pfeyl[147] post meridiem hora 11 minuti 40 vel quasi

1504-08-20 *(fol. 393v):* Ibi videas quid fiet cum Sibilla[148]

1504-09-04 *(fol. 394v):* Illo die exivit dominus Johannes Hartmann[149] ad curiam romanam cum aliis finf sacerdotibus[150]

1504-09-16 *(fol. 395r):* Illo die exiverunt Lanszknecht <ad>[151] contra bohemos hora 11a ante meridiem

1504-09-19 *(fol. 395r):* pluvia satis magna

1504-11-03 *(fol. 397r):* nix prima vice cum vento

1504-11-10 *(fol. 397r):* Nota illo die passus fui maximos dolores in capite ultra modus

---

140 *Korrigiert aus „redisti“.*

141 *Wortbedeutung unklar.*

142 *Das letzte Wort steht auf einer radierten Stelle. Das ursprüngliche Wort auch mit Quarzlampe nicht auflösbar. Darunter (beim 5.4.1504) 2 Zeilen mit Papierstreifen überklebt. Lesbar nur „9 hora vice“.*

143 Hierbei handelt es sich wohl um ein Amt in seiner Heimatstadt Karlstadt. Das letzte Wort ist von Schöner mit hellerer Tinte möglicherweise nachträglich hinzugefügt.

144 Johannes Ungenant, geboren am 11.6.1475. Siehe Anm.29. Weitere biographische Daten nicht eruierbar.

145 Margarete Landsmann. Biographische Daten nicht eruierbar.

146 Johann Hartmann. Siehe Schöners Berechnung der Nativität (fol.55r) und die Eintragung zum 9.1.1479 sowie die Anm.27 und 28.

147 Peter Pfeil, Sohn von Hanns Pfeyl oder Pfeil (+1519). Hans Pfeil führte bis zu seinem Tod die 1479 von Johann Sensenschmidt gegründete bedeutendste Druckerwerkstatt in Bamberg. Ihm folgte ab 1522 Georg Erlinger, der in Bamberg bis zu seinem Tod 1541 tätig war. Siehe dazu auch Geldner, Die Buchdruckerkunst im alten Bamberg, S.80. Schöner ließ 1504 nachweislich in Pfeils Werkstatt eine Aderlasstafel drucken. Zu Pfeil ausführlich Kapitel IV.1.

148 Vergleiche Schöners Eintragung zum 12.6.1503.

149 Siehe Anm.28.

150 *Die letzten beiden Worte auf Rasur, die Lesung ist gesichert.*

151 *Wort gestrichen.*

1504-11-21 *(fol. 396v):* Natus Vitus Schoner[152] post meridiem hora 10

zum Jahr **1505** *(fol. 400r):* Hoc anno maxime infortunatus fui ego in substantia

1505-01-26 *(fol. 401r):* Obiit Dominus Licenciatus Jodocus trebeszmuller[153] fiscalis babenbergum et canonicus S. Stephani

1505-01-29 *(fol. 401r):* Obiit Revendus pater Georius Marschalck[154] episcopus babenbergum

1505-02-02 *(fol. 402r):* In illa ♂ martis et lune videas quod fiet tecum O Johannes Schoner boni vel mali

1505-02-04 *(fol. 402r):* Obiit Reverendus dominus Johannes de[155] Stein[156] Canonicus bambergum et herbipolum ecclesiarum ante meridiem horam 6 hoc fuit in ♂ ☉ et ☽

1505-02-06 *(fol. 402r):* Obiit Venerabilis dominus Eberhardus de Rabenstein[157] Canonicus et Cantor ecclesie babenbergum

1505-03-03 *(fol. 402v):* Illo die scripsi domino Johanni Ungenant[158] ad romam

1505-03-21 *(fol. 402v):* Illo die obijt dominus Georius Scheczlein[159] vicarius S. Nicolai bamberge apud S. Jacob

---

152 Veit Schöner, 3. Kind aus der Beziehung mit Kunigunde Holocher. Auch er könnte in den Briefen Schöners an Pirckheimer gemeint sein. Vgl. Anm.79 zum 1.2.1502 und Schöners Eintragung zum 28.2.1504 sowie Anm.130.

153 Jodok Trebesmüller (auch Trebesmulner, Tribeßmoeller) von Staffelstein. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.1149 und Ergänzungsteil Nr.1149. Studium in Erfurt seit 1456 und ebendort Erwerb des akademischen Grades (lic. in decr.). Seit 1489 verwaltete er das Fiskalamt, 1495 erhielt er ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg. Kist kennt das Sterbedatum nicht.

154 Georg Marschall von Ebneth. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.4183. Studium in Erfurt und Ingolstadt, Domherr und Domkustos in Bamberg, am 19.9.1503 zum Bischof gewählt. Schöner notiert zwar den Tod seines Vorgängers (Veit Truchseß, + 7.9.1503), nicht jedoch die Wahl von Georg Marschall von Ebneth zum Bischof.

155 *„de“ mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*

156 Johann von Stein zu Ostheim. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.6036. Domherr in Bamberg (1473) und Würzburg (1474). Mehrere Jahre an der Römischen Kurie tätig.

157 Eberhard von Rabenstein. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.4731. Studium in Erfurt, ab 1471 Domherr in Bamberg, danach einige Jahre in Rom. Erwarb viele Pfründe in den Diözesen Bamberg, Augsburg, Brixen, Eichstätt, Naumburg und Straßburg. Seit 8.10.1504 Domkantor in Bamberg.

158 Siehe Eintragung zum 9.1.1479 und Anm.29.

1505-03-24 *(fol. 402v):* Illo die iterum scripsi ad curiam romanam domino Johanne Ungenant[160]

1505-04-08 *(fol. 403v):* Illo die suscepi litteras a domino Johanne Ungenant ex curia romana

1505-05-23 *(fol. 404v):* movere labia ad loquendam incepit Vitus Schoner[161]

1505-05-27 *(fol. 404v):* Hoc die et sequenti fui pauperus in pectuniis[162] etc eodem die passa fuit kunegundis fluxum sanguinis et fui vexatus scabie in corpore

UND[163] Ich het kein gelt und was arm(m) so ser das ich das prot nit hett

Zum Juni 1505 *(fol. 405v)*:[164] in corpore habuit enim passiones [das einspreng et 3 que ... scabies]

1505-06-01 *(fol. 405v):* Indutus fui novis caligis et wammasio in medio 4 et 5te mane

1505-06-03 *(fol. 405v):* Illo die suscepi litteras per oratores bambergum ex curia missas a Jo. Unge(nant)

1505-06-06 *(fol. 405v):* Dedi litteras ad Romam per dominum Johannen hartman post meridiem hora 2 propter *praecandum beneficiis* et fuit 18 gradu ♎ ascendens

1505-07-05 *(fol. 407r):* Illo die fui ...1 fl [165]

1505-07-07 *(fol. 407r):* In ein nagel getreten, lesi inferiorem partem pedis et maximos dolores sustuli

1505-07-08 *(fol. 407r)[166]:* passa kune(gundem) infirmitatem

---

159 Möglicherweise Georg Schetzle von Bayreuth. Biographisches bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.5376. Immatrikuliert in Leipzig, erwarb am 22.5.1456 die niederen Weihen. Ob es sich hier tatsächlich um die von Schöner gemeinte Person handelt, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Kist vermerkt das Sterbedatum nicht.

160 Siehe Anm.29.

161 Siehe Anm.152 zum Eintrag vom 21.11.1504

162 *Vermutlich verschrieben für „pecuniis“,* vgl. dazu die folgende deutsche Eintragung zum selben Datum.

163 *Die gesamte Eintragung befindet sich am inneren Blattrand (fol.404v) und ist über 4 Zeilen quer zur Seite geschrieben, beginnend beim 27.5.1505 und endend am 31.5.1505.*

164 *Eintragung am oberen Blattrand beschnitten, mindestens 1 Zeile fehlt, die 2. ist nicht zur Gänze lesbar.*

165 *Die gesamte Eintragung zum 5.7.1505 steht auf Rasur. Bis auf die ersten drei und das letzte Wort sind nur einzelne Buchstaben und Wortteile lesbar, daher unterbleibt ein Leseversuch, da der Inhalt nicht erschlossen werden kann. Vom Schriftduktus handelt es sich um eine Eintragung von Schöner.*

166 *Folgende Eintragung am inneren Blattrand.*

1505-07-17 *(fol. 406v):* Aura grandis cum tonitruis et fulminibus etc. per totam noctem

1505-07-22 *(fol. 406v):* conmotus ira

1505-08-12 (fol. 408r):[167] disen tag asse ich dz fiber an pfeben[168]
UND[169] hoc die ... edi ... et inceperunt febres in me

1505-08-14 *(fol. 407v):* Eclipsis Lune totalis
fol. 399v:[170] Anno 1504 die 14 Augusti post meridiem hora 8 minuta 18 erit eclipsis Lune totalis. Dominus ascendentis Mars Dominus loci Jupiter

1505-08-15 *(fol. 408r):* Illo die post medium noctis et per totam diem fui infirmus et habui calores intensos

1505-09-20 *(fol. 408v):* Confirmata Sibilla

1505-12-04 *(fol. 412r):*[171] concepi: estimatus

1505-12-18 *(fol. 411v):* Dies natalis balthasar de thungen(n) post meridiem hora 22 filius Sigismundi de thẽngan [sic!][172]

zum Jahr **1506** *(fol. 416v):*[173] anni 1506 passus fui febris quartanas capitis et fui et maximo periculo mortis que incepit infirmitas mea ubi Luna fuit infortunam in radice

1506-01-18 *(fol. 414v):* in illa ebdomada incepi continuare lecturam ungenantcz[174]

1506-01-31 *(fol. 415r):* Nota illo die iterum et maxime infirmus fui sic que vix convalui et fuerunt calores

1506-02-01 *(fol. 416r):*[175] *estimatus acep.*

---

[167] *Die Eintragung steht auf einem Zettel, der über die Tage des 12.-14.8.1505 geklebt ist. Darunter eine andere Eintragung.*

[168] Siehe Anm.115.

[169] *Eintragung zum 12.8.1505 mit Papierstreifen für den Zeitraum vom 12. bis 14.8.1505 überklebt. Durch die durchscheinende auf den Papierstreifen geschriebene Eintragung nur lückenhaft lesbar.*

[170] Zur Eintragung vom 14.8.1505 vergleiche auch Schöners Berechnung auf einem leeren Blatt zwischen Dezember 1504 und dem Jahresblatt für 1505 mit diesem Wortlaut.

[171] *Folgende Eintragung am inneren Blattrand.*

[172] Balthasar von Thungen, Sohn des Sigismund von Thungen und Bruder des Adam von Thungen. Siehe Eintragung vom 21.8.1500 und Anm.60.

[173] *Eintragung am oberen Blattrand des Monats März. Es fehlt mindestens eine Zeile, Teile der ersten lesbaren Zeile beschnitten und nicht mehr zur Gänze entzifferbar.*

[174] Siehe Anm.29.

1506-02-15 *(fol. 415v):* Circa hanc diem iterum sanus fui per[176] totum a[177] febribus

1506-02-27 *(fol. 415v):* Nota illo die in meridie iterum inceperunt febres in me ultimo modo

1506-03-19 *(fol. 416v):* bonum dies in febre[178]

1506-03-21 bis
1506-03-25 *(fol. 416v)*:[179] per hos dies non habui febres

1506-03-31 *(fol. 416v)*:[180] et permansi sic sanus

1506-04-30 *(fol.417v):* Petrus plꝛimme plebanus in karlstat Johannes molitoris capellanus ibidem fuerunt illo die requisiti in testes ubi Johannes Koch constituit suos procuratores ad acceptandum beneficium etc. Notarius Jo. Hartmann actum ultima Aprilis in porochia vicina in stuba maiori ibidem in karstat [sic!]

1506-05-04 *(fol. 418v):* Illo die mutavi bambergam ex Karlstat

1506-05-10 bis
1506-05-11 *(fol. 418v):* Infirmus Vitus Schoner[181] et incepit infirmari in epilensia[182]

1506-06-01 *(fol. 419v):* Hoc die natus Ludovicus M. post meridiem hora quasi 11a

1506-06-05 *(fol. 419v):* Illo die habui dietam[183] cum domino paulo Haemꝛller[184]

---

175 *Folgende Eintragung am inneren Blattrand.*

176 *Tintenfleck nach „p“; eventuell könnte „er“ vom ausgeschriebenen Wort „per“ gestrichen sein, da das Wort mittels Kürzungsstrich geschrieben wurde.*

177 *Danach ein Wort gestrichen und mit einem Tintenfleck unleserlich gemacht. Es könnte eine Verschreibung sein: „feb“.*

178 *Ein dünner Federstrich vom linken Blattrand, durch die gesamte Eintragung bis hin zum Beginn des Druckes.*

179 *Die gesamte Eintragung am äußersten linken Blattrand quer zur Seite zwischen dem 21. und dem 31.3.1506 geschrieben, der Verweis auf die betreffenden Tage (21.-25.3.1506) erfolgt jeweils mit einem Punkt und einem dünnen Tintenstrich. Die Eintragung bezieht sich auch auf den 31.3.1506.*

180 Siehe Anm.179.

181 Siehe Anm.152 zum 21.11.1504.

182 *Die letzten 5 Worte vermutlich für den folgenden Tag (11.5.1506) mit roter Tinte und sorgfältigerer Schrift nachgetragen.*

183 Tagesreise.

184 Paul Haemüller. Biographische Daten nicht eruierbar.

1506-06-08 *(fol. 419v):* Illo die dedi litteras Johanni Ungenant <ad curiam cum ..7 fl pro citatione>[185]

1506-06-22 *(fol. 419v):*[186] Habuit Vitus Schoner multa ulcera

1506-06-26 *(fol. 419v):* fui pauper non habui nummos etiam sencij dolorem emorroidarum

1506-06-28 *(fol. 419v):* infirma Sibilla illo die

1506-06-29 *(fol. 419v):* Vitus illo die fuit conmotus ira sic quod fuit quasi mortuus

1506-07-20 *(fol.420v):* Eclipsis
fol.414r: medium eclipsis[187]

1506-07-23 *(fol. 420v):* Obijt Casper pantzer[188] hora 6 graduum ♒ fuit suum ascendens et hec eclipsis ☉ fuit in ♌ graduum ascendentis

1506-07-27 *(fol. 420v):* infirmus Vitus Schonerus et kunegundis maxime illa die[189]

1506-07-31 *(fol. 420v):* Ulcus habui

1506-08-02 *(fol. 421v):* Illo die suscepi 1 fl VI lb a rustica[190]

1506-08-04 (fol. 421v): Locus ♄ nativitatis mee

1506-08-07 *(fol. 421v):*[191] Auf disen tag nach mittnacht verbrantten(n) alle hewser auf der hohen prücken(n) und der rauch auf der untt(ern) prucken und auch alle hewser dasselbst und kamme zun erst(en) auf in der visch müle zu bambergk[192]

---

185 *Eintragung mit brauner und roter Tinte durchgestrichen und nicht mehr vollständig und eindeutig zu lesen.*

186 *Diese und alle folgenden Eintragungen des Monats Juni 1506 mit roter Tinte und sehr sorgfältiger Schrift geschrieben.*

187 Zur Eintragung vom 20.7.1506 gehört auch dieser Hinweis (fol.414r) Schöners zur gedruckten Eintragung „Eclipsis solis“ am Deckblatt des Jahres 1506.

188 Kasper Panzer. Biographische Daten nicht eruierbar.

189 *Die letzten beiden Worte auf Rasur, mit Tintenstrich an den Beginn der Eintragung verwiesen.*

190 1 Gulden 6 Pfund.

191 *Die gesamte Eintragung erstreckt sich über die Tage 7. - 14.8.1506.*

192 *Die letzten beiden Worte mit viel hellerer Tinte, vermutlich bei der nächsten Eintragung nachgetragen, da sie mit der Tinte übereinstimmt.*

1506-08-15 *(fol. 421v):* fui infirmus maxime in toto corpore et praesenti in capite et omnia quae comedi aut bibi evomitus

1506-08-23 *(fol. 421v):* Illo die in meridie hora 12 fuit mecum n□szlerein fecit quaestionem

1506-08-25 *(fol. 421v):* Suscepi litteras a domino Johanne Ungenant ex curia

1506-09-28 *(fol. 422v):* <Feci Citare d. Jo. Vinck[193] supervicarius Nicolai>[194]

1506-10-22 *(fol. 423v):* Circa illum diem inceperunt febres quartane in Sibilla

1506-10-29 *(fol. 423v):* Illo die exivi a bamberga ad karlstat

1506-11-16 *(fol. 424v):* Veyt Schoner ward verwunt inn kopf[195]

1506-12-21 *(fol. 425v):* [Illis] diebus habui [..... ulcus] et scabiem etc percepi ... minora vulnera per ... ad pedem sinistrum [hab]ui maximos [dolo]res .... anarus[196]

zum Jahr **1507** *(fol. 1v):* vidi de anno 1507 regnavit pestis per totam alemaniam in Nurmberga et bamberga Karlstat etc fuit ♄ in ♍

193 Johann Fink. Biographische Daten nicht eruierbar.

194 *Die gesamte Eintragung durchgestrichen, aber lesbar.*

195 *Die gesamte lesbare Eintragung steht an der Stelle, an der bereits ein langer Eintrag (mindestens 6 Zeilen zwischen dem 16. und 20. November 1506) gelöscht wurde. Die gelöschte Stelle ist bis auf einzelne Buchstaben und Wortteile nicht mehr lesbar. Ein Leseversuch unterbleibt daher, da der Inhalt nicht erschlossen werden kann. Des weiteren fehlen Teile des gelöschten Textes, da die Originalseite an dieser Stelle restauriert und durch neues Papier ersetzt wurde.*

196 *Es fehlen Teile des Textes, da die Originalseite an dieser Stelle restauriert und durch neues Papier ersetzt wurde. Teile des ursprünglichen Textes sind mit dem neuen Blatt überklebt und kaum mehr lesbar.*

VI.1.1. Exkurs: Wetterbeobachtungen aus der Inkunabel Ink. 4.H.7 der Österreichischen Nationalbibliothek

Die in dieser Inkunabel verzeichneten Wetterbeobachtungen zählen für den deutschen Raum zu den frühesten über einen längeren Zeitraum kontinuierlich geführten meteorologischen Eintragungen. Leider sind sie jedoch ForscherInnen, die die vorliegenden Daten als Basis für ihre wissenschaftlichen Arbeiten nutzen, bzw. Ergebnisse damit überprüfen und untermauern könnten, bis heute nur auszugsweise bekannt.[1] In diesem Kapitel werden erstmals sämtliche täglich notierten Wetterbeobachtungen vollständig ediert, um sie auch anderen Fachdisziplinen, die sich mit innovativen Fragestellungen außerhalb der historischen Wissenschaften befassen, zugänglich zu machen und damit vielleicht weiterführende Erkenntnisse und Studien zu initiieren. Gerade in der heutigen Zeit, in der viel über den Klimawandel diskutiert wird, können das Wissen über und die Auswertung von sehr frühen meteorologischen Aufzeichnungen einen hohen Wert für die Forschung haben.

Gustav Hellmann publizierte bereits ab 1899 über Wetterberichte der Frühneuzeit, ohne jedoch die Beobachtungen dieser Inkunabel zu kennen.[2] Er stellte fest, dass sich gerade gedruckte Ephemeridenbände aufgrund des dem Tagesschema folgenden Aufbaus und des freien Platzes, den die breiten Blattränder boten, ideal für tägliche Notizen zum Wetter eigneten und im ausgehenden 15. und vor allem im 16. Jahrhundert auch extensiv dafür genutzt wurden.[3] Fast immer finden sie sich am rechten Rand der Ephemeridenbände, während der linke den persönlichen, historisch-politischen und manchmal auch den astronomisch-astrologischen Eintragungen vorbehalten blieb. Bücher, die ausschließlich zum Aufzeichnen des täglichen Wetters dienten, wurden aufgrund des hohen Papierpreises in dieser Zeit nicht geführt. Durch Vergleichsstudien konnte Hellmann weiters feststellen, dass die Eintragungen meist in lateinischer und nur sehr selten in deutscher Sprache gemacht wurden und dass oft weder der Ort, für den die Aufzeichnungen durchgeführt wurden, noch der Name des Beobachters genannt sind.
Auf die hier in der Inkunabel 4.H.7 gemachten Aufzeichnungen trifft dies alles nicht zu. Mit Antonius von Rotenhan, Bernhard Walther und Johannes Schöner sind die Personen bekannt und die Beobachtungsorte wurden entweder in der Inkunabel verzeichnet oder sie sind aus den Lebensläufen der Genannten zu erschließen. Und es finden sich viele Wettereintragungen in deutscher Sprache.

---

[1] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.70-75 und Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.11-19. Die Wetteraufzeichungen wurden auch in jüngerer Zeit von der Forschung nicht ausgewertet. Siehe z.B. die Diplomarbeit von Bauernfeind, Witterungsereignisse und Brotgetreidepreisentwicklung in Nürnberg von 1423 bis 1523.

[2] Hellmann, Wetterprognosen und Wetterberichte des XV. und XVI. Jahrhunderts. Siehe auch ders., Meteorologische Beobachtungen vom XIV. bis XVII. Jahrhundert und ders., Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage im XVI. Jahrhundert.

[3] Neben den Ephemeriden des Regiomontanus für die Jahre 1475-1506 wurden besonders gerne die 1499 von Johannes Stöffler und Jakob Pflaum gedruckten Ephemeriden (Almanach nova plurimis annis venturis inservientia) für die Jahre 1499-1531 zu Wetteraufzeichnungen genutzt.

Das Interesse an täglich notierten Wettererscheinungen hing eng mit der zeitgenössischen Bedeutung der Astrologie und dem Wunsch nach Vorhersagen aller Art zusammen. Daraus entwickelte sich die Astrometeorologie, deren Erkenntnisse für breite Bevölkerungsschichten in den jährlich gedruckten Prognostica zugänglich waren. Oft fanden sich darin jedoch nur für wenige Tage des Jahres - meist für die Zeit des Mondwechsels - Wettervorhersagen. Schöner hingegen versuchte, für alle Tage des Jahres Prognosen zu erstellen, nicht ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass Abweichungen davon auf die Fügung Gottes zurückzuführen seien.[4] Für die Erstellung solcher Vorhersagen waren tägliche und konsequente Wetterbeobachtungen die Basis. Sie wurden im Laufe eines Tages oft mehrmals zu verschiedenen Zeiten durchgeführt. Aus diesem Grund wurde bei der Aufzeichnung zwischen Morgen, Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend und Nacht unterschieden und manchmal sogar die Beobachtungszeit exakt angegeben, wodurch einige Eintragungen sehr detailliert waren.

Mit den Wetteraufzeichnungen in der vorliegenden Inkunabel befasste sich zuerst Ernst Zinner, der 1934 leider nur auszugsweise einige Notizen als Beispiele abdruckte.[5] Er vermischte sie mit zeitgenössischen Aufzeichnungen aus anderen Quellen. Sehr ausführlich beschäftigte sich Fritz Klemm mit meteorologischen Beobachtungen und erforschte die vielen überlieferten Wetterberichte aus der Frühen Neuzeit bis um das Jahr 1700, in dem die sogenannte vorinstrumentelle Meteorologie endete und zunehmend von der durch die Entwicklung von Instrumenten vorangetriebenen und auf exakten Messungen und wissenschaftlichen Versuchen basierenden Forschung abgelöst wurde.[6] Klemm widmete sich auch den in der vorliegenden Inkunabel enthaltenen Wetterbeobachtungen, er edierte sie ebenfalls nur auszugsweise und zum Teil fehlerhaft.[7]

Von wem stammen nun die tatsächlich ersten, erhalten gebliebenen, täglichen Wetteraufzeichnungen für den deutschen Raum, die den Inkunabelband weit über seine Bedeutung für historische Fragestellungen zu Johannes Schöner hinaus zu einer einzigartigen und wichtigen Quelle für frühe meteorologiegeschichtliche Forschungen machen?

---

[4] Hellmann, Wetterprognosen und Wetterberichte des XV. und XVI. Jahrhunderts, S.13 druckte die täglichen Wettervorhersagen aus Schöners Prognosticon für 1537 für den Monat Jänner ab. Siehe auch Hellmann, Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage im XVI. Jahrhundert, S.12 und Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1023, Anm.317, der aus der Practica für 1537, fol. A 1v-2r zitiert. Schöner distanzierte sich darin von den eigenen Vorhersagen, indem er mögliche Abweichungen von seinen Prognosen allein dem Wirken Gottes zuschrieb.

[5] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.70-75 transkribierte die Beobachtungen von Antonius von Rotenhan nur für die kurze Zeit von 28.2. - 26.3.1481, die des Bernhard Walther jedoch zur Gänze. Auf die von Schöner ging er nur kursorisch ein. Die Transkription der Waltherschen Eintragungen ist zum Teil fehlerhaft.

[6] Besonders ausführlich zur Geschichte der Wetterkunde und der Wetterbeobachtungen bis zu den Anfängen der instrumentellen Meteorologie Klemm, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Franken und Bayern bis 1700. Weiters auch ders., Über bisher unbekannte Nürnberger Witterungsbeobachtungen aus dem Zeitraum von 1663-1774.

[7] Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.11-19.

Antonius von Rotenhan[8]

Es ist Antonius von Rotenhan, der ab 28. Februar 1481 mit Unterbrechungen bis 25. Jänner 1486 tägliche Wetterbeobachtungen für Bamberg[9] durchführt und sie bis auf wenige Ausnahmen immer am rechten Rand im Ephemeridenband einträgt.[10] Selten sind Wettereintragungen auf der Rectoseite innen. Sie sind, da die Inkunabel in späterer Zeit neu und dabei sehr eng gebunden wurde, nur schwer lesbar und verzeichnen neben den Wetterangaben vor allem durch das Wetter verursachte Schäden an Sachgütern und Wein auch für Gebiete außerhalb Bambergs.[11] Bis 25. Juni 1482 notiert er das Wetter für jeden Tag, danach gibt es bis 9. Juli 1482 keine, ab 10. Juli bis 22. Juli 1482 wieder tägliche Eintragungen. Dann beginnen sie wieder ab 12. Oktober 1482 und werden in der Folge nur mehr sporadisch zu einzelnen Tagen, meist einige aufeinander folgende Tage, verzeichnet und immer wieder für mehrere Wochen oder Monate unterbrochen. Die letzten beiden Wetternotizen Rotenhans stammen vom 22. und 25. Jänner 1488. Anfangs schreibt er nur in lateinischer, dann zeitweise auch in deutscher Sprache, manchmal innerhalb einer Eintragung auch deutsch und lateinisch.
Fritz Klemm beschäftigte sich ausführlich mit Antonius von Rotenhans Wetteraufzeichnungen und transkribierte sie für den Monat März 1481, wobei er Zinners Transkription bis 26.3. vollständig und damit teilweise fehlerhaft (Auflösung der gekürzten Form für „aliquando“ mit „aliquamdiu“) oder unvollständig (21.3.) übernahm. Auch ließ er ohne Erklärung zwei Tage (28.3. und 30.3.) aus, reproduzierte aber die entsprechende Doppelseite aus der Inkunabel.[12]

Bernhard Walther[13]

Ab spätestens 3. Februar 1487 gehört der Ephemeridenband Bernhard Walther in Nürnberg, denn an diesem Tag beginnt er mit seinen täglichen Wetteraufzeichnungen, die er allerdings nur sehr kurze Zeit, bis 20. März 1487, konsequent fortführt. Seine Beobachtungen macht er in Nürnberg, wie er selbst vermerkt.[14] Die Eintragungen mit schwarzer Tinte sind sehr detailliert, meist benötigt er trotz seiner sehr kleinen Schrift zwei Zeilen für die täglichen Notizen, die er in deutscher Sprache verfasst. Sie sind nicht nur quantitativ sondern vor allem qualitativ wesentlich besser als die von Antonius von Rotenhan, denn er versucht sogar die Art der Bewölkung, die Windrichtungen und einzelne Wetterphänomene wesentlich genauer zu beschreiben. Darüber hinaus

[8] Über Rotenhan ausführlich Kapitel VI.1. und Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.14-15, sowie Kist, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400-1556, S.336.

[9] Bernhard Walther nennt Bamberg als Standort von Rotenhans Beobachtungen. Siehe Walters Eintragung fol.86r: „Obvervationes hec facte sunt Babenberge“.

[10] Manche Wettereintragungen finden sich am linken Seitenrand.

[11] Z.B. zum 7.7.1481, 30.7.1481, 24.10.1481, 17.11.1481.

[12] Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.14-15. Siehe auch Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.72.

[13] Über Walther ausführlich Kapitel VI.1. und Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.15-16. Die Wetteraufzeichnungen erwähnt Klemm, MVGN 70 (1983), S.177.

[14] Siehe fol.164r: „Observationes hee facte sunt Nurmberge per bernardum waltherum“.

vermerkt er auch den genauen Zeitpunkt seiner Beobachtungen, die er oft mehrmals täglich durchführte.
Fritz Klemm druckte nur Bernhard Walthers Wetternotizen für den Februar 1487, wobei er teilweise auf Zinners Transkriptionen zurückgriff. Auch hier bildete er die relevante Doppelseite aus der Inkunabel ab.[15]

Johannes Schöner

Möglicherweise schon zu Beginn des Jahres 1493, sicher aber ab 1499 gehört die Inkunabel Johannes Schöner. Am 25. Oktober 1499 beginnt er darin seine täglichen Wetterbeobachtungen aufzuschreiben, und es spricht manches dafür, dass er die Inkunabel erst zu diesem Zeitpunkt besitzt, da er seine erste Eintragung mit dem Wetter vom Jänner 1497 vergleicht.[16] Hätte ihm dieser Band schon vorher gehört, dann hätte er auch das Wetter von 1497 dort eintragen können. All dies lässt den Schluss zu, dass Schöner schon in den Jahren zuvor Wetterbeobachtungen, die sich allerdings nicht erhalten haben, aufzeichnet, und dass er die vorliegende Inkunabel tatsächlich erst 1499 bekommt.
Im Gegensatz zu Antonius von Rotenhan und Bernhard Walther notiert er das Wetter nur sporadisch und wenn, dann meist sehr oberflächlich und wenig aussagekräftig. Besondere Ereignisse oder Unglücksfälle als Folge von ungewöhnlichen Wetterphänomenen notiert er hingegen ausführlicher. Die ersten beiden Beobachtungen (1499) machte Schöner wahrscheinlich in Bamberg, für die dritte (1.4.1501) ist Bamberg gesichert. In Hallstatt bei Bamberg, wo er von 18.4.1501 bis 4.6.1504 als Kaplan tätig ist, führte Schöner über mehrere Wochen bzw. Monate kontinuierlich täglich Wetterbeobachtungen durch und notierte sie in seinem Tagebuch. Die letzten fünf Eintragungen stammen aus seiner Geburtsstadt Karlstadt, wo er sich von Juni 1504 bis Mai 1506 aufhält. Seine Notizen macht er meist auf der Rectoseite des Bandes und bis auf zwei Ausnahmen[17] ausschließlich in lateinischer Sprache.
Allerdings notiert Schöner auch einige Wetterphänomene und die daraus resultierenden Ereignisse aus dem 14. Jahrhundert, die er wahrscheinlich aus Bamberger Klosterchroniken kannte, sowie Geschehnisse aus dem Jahr 1507 in der Inkunabel. Diese druckte Fritz Klemm in einer deutschen Übersetzung auszugsweise ab. Allerdings vermutete er als Schreiber einen „namentlich unbekannten Konventuale[n] des Benediktinerklosters St. Michael“, der die Eintragungen 1488 auf den Innendeckel der Inkunabel geschrieben haben soll, basierend auf alten Chroniken seines Klosters.[18] Dies erstaunt umso mehr, als ein Schriftvergleich unschwer Schöner als Schreiber identifiziert hätte und Klemm Schöners Schrift kannte.
Obwohl Schöners Beobachtungen qualitativ nur bedingt verwertbar sind, war er - gerade auch aufgrund seiner späteren Verpflichtungen in Nürnberg, wo er im Auftrag der Stadt jährlich Prognosen zu erstellen hatte - sein ganzes Leben

[15] Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.16-17 und Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.72-74.
[16] „Ventus fortissimus cui similis fuit in Januario Anno 1497”.
[17] Die Eintragungen vom 24.12.1502 und vom 6.7.1503 sind sprachlich gemischt (lateinisch und deutsch).
[18] Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.11-12. Gemeint sind Schöners Eintragungen auf fol. 1r und 1v der Inkunabel.

hindurch an Wetterphänomenen und Wetteraufzeichnungen interessiert. Er besaß Teile aus dem Nachlass des Mathematikers und Astronomen Johannes Werner,[19] der in den Jahren 1513 bis 1520 regelmäßig tägliche Wetterbeobachtungen aufgezeichnet hatte, und druckte 1546 auf Basis des Originals die der Jahre 1513, 1514 und 1517.[20] Das Original, möglicherweise ein „Almanach nova“ von Johannes Stöffler und Jakob Pflaum, blieb leider nicht erhalten, doch ist Schöners Publikation die früheste Veröffentlichung von Wetterbeobachtungen und damit die erste, die einer breiteren interessierten Bevölkerungsschicht zugänglich gemacht wurde.[21] Werners Verdienst wird heute vor allem in seinem Bemühen gesehen, meteorologische Phänomene nicht nur astrologisch sondern auch physikalisch zu erfassen und wissenschaftlich zu erklären und sie mit den geographischen Längen und dem Klima in Relation zu setzen. Aufgrund dieses Ansatzes „kann er als ein Wegbereiter der modernen Wetterbeobachtung und -voraussage angesehen werden“.[22]

Editionsgrundsätze

In die folgende Edition werden in chronologischer Reihenfolge sämtliche, täglich aufgezeichneten Wetterberichte aufgenommen und zusätzlich dazu die von Johannes Schöner stammenden Notizen zu Ereignissen des 14. Jahrhunderts, soweit sie sich auf das Wetter beziehen.

Schöners Notizen zum Wetter sind schon in Kapitel VI.1. dieser Arbeit enthalten, sie werden hier aber nochmals ediert, da nur so ein Gesamtüberblick über alle in der Inkunabel enthaltenen Wettereintragungen möglich ist. Dieses Kapitel ist tatsächlich als Exkurs zur vorliegenden Arbeit zu verstehen und richtet sich bewusst an Meteorologie-Historiker bzw. an Forscher, die sich mit frühen Wetterberichten befassen. Aus diesem Grund werden sämtliche Wetterbeobachtungen dieser Inkunabel erstmals zur Gänze publiziert und damit der Wissenschaft vollständig zugänglich gemacht.

Da ich selbst über keine meteorologische Ausbildung verfüge, werden Aufzeichnungen weder wetterkundlich ausgewertet noch interpretiert. Sie

---

[19] Johannes Werner (* 14.2.1468 Nürnberg - vermutlich Mai 1522 ebenda). Studium in Ingolstadt (1484) und Rom (1493-97), wo sein Interesse für Naturwissenschaften geweckt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Nürnberg schloss er sich dem dortigen Humanistenkreis um Willibald Pirckheimer an, durch den er Kontakte mit den führenden Gelehrten und Künstlern seiner Zeit knüpfte. Er machte sich durch die Konstruktion und Verbesserung astronomischer Beobachtungsinstrumente wie durch seine wissenschaftlichen Werke einen Namen. Bis zu seinem Tod 1522 war er Geistlicher an der Johanniskirche in Nürnberg. Siehe ausführlich Menso Folkerts Ausführungen in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.323-324, weiters Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.132-144, sowie Klemm, MVGN 70 (1983), S.117, allerdings mit falschem Sterbedatum (1528!).

[20] CANONES SICVT BREVISSIMI, ITA ETIAM DOCTISSIMI, COMPLECTENtes praecepta & obseruationes de mutatione Aurae, Clarissimi Mathematici Ioannis Verneri Norici. Nürnberg 1546. Johannes Montanus und Ulrich Neuber. Siehe Kapitel IV.2.

[21] Im Jahr 1505 druckte Leonhard Reymann ein Buch über Wetterphänomene, das aufgrund des großen Interesses in den Jahren 1510-1514 mehrere Auflagen erlebte. „Wetter Bichlein. Von warer erkantnus des wetters, Also das ain yeder er sey gelert oder vngelert, durch alle natürliche anzeigung die meinung des wetters ... wissen vnd erkennen mag“. Zitiert nach Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.8.

[22] Menso Folkerts in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.324.

müssten dazu auf jeden Fall auch mit anderen zeitgenössischen Quellen verglichen und soweit möglich in Übereinstimmung gebracht werden.

Gegenüber dem Original werden bei der Wiedergabe des Textes möglichst wenig Änderungen vorgenommen, um die Charakteristika der Schriftsprache des 15. und 16. Jahrhunderts und die Besonderheiten des ostfränkischen Dialekts zu bewahren.
Zum besseren Verständnis und zur leichteren Lesbarkeit wurden dennoch einige Modifikationen vorgenommen, gerade weil das Zurverfügungstellen von Wetterberichten vorrangiges Ziel dieses Kapitels ist:

Kürzungen / Textauflösungen:

- Kommentarlose Auflösung von allgemein bekannten Kürzungen und Wiedergabe in der heutigen Schreibweise;
- Häufig verwendete Kürzungsstriche über einem ganzen Wort oder am Ende eines Wortes, die eine Konsonantenverdopplung von "n" oder "m" anzeigen, werden ebenfalls kommentarlos aufgelöst. Dies betrifft vor allem die Eintragungen von Bernhard Walther;
- Ausgeschriebene Konsonantenverdopplungen werden buchstabengetreu wiedergegeben, da sie die Lesbarkeit des Textes nicht beeinträchtigen;
- Das immer mit Kürzungsstrich über dem „u“ geschriebene Wort „aliqũ“ wird konsequent mit „aliquando“ in der Bedeutung von „dann und wann“, „zeitweise“, aufgelöst;[23] Bei der Wettereintragung zum 6.6.1482 wird das Wort ein einziges Mal ausgeschrieben, was den Schluss nahelegt, die in allen anderen Fällen mit Kürzungszeichen geschriebene Form desselben Wortes ebenso aufzulösen.
- (...) für unklare oder unübliche Kürzungen;
- [...] für Ergänzungen der Editorin, z.B. durch Randbeschnitt;
- < ... > für Streichungen im Text;
- Kursive Schrift für unsichere, aber sinngemäß richtige Lesungen;
- j und v werden der besseren Lesbarkeit halber normiert.

Diakritische Zeichen:

- Über dem Buchstaben „u“ gesetzte Bögen, die lediglich zur Unterscheidung von „u“ und „n“ dienen, bleiben unberücksichtigt.
- Bernhard Walther schreibt oft diakritische Zeichen über dem Buchstaben „u“. In den meisten Fällen handelt es sich weder um Umlautstriche noch um überschriebene Buchstaben. Diese Zeichen werden daher nicht extra gekennzeichnet und in der Transkription nicht berücksichtigt. Wo Umlautstriche jedoch eindeutig als solche erkennbar sind, werden sie mit „ü“ wiedergegeben und mit einer Anmerkung ausgewiesen.

Groß- und Kleinschreibung:

- Es wird keine Normierung der Groß- und Kleinschreibung vorgenommen. Alle Wörter werden dem Original getreu wiedergegeben.

[23] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.72 und Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.15 lösen die Kürzung mit „aliquamdiu“ auf .

Interpunktion:

- Die Interpunktion folgt dem Original. Sie wird weder ergänzt noch angepasst, da jeder Benutzer die Möglichkeit haben soll, die Wetterberichte selbst zu interpretieren.

Anmerkungsapparat:

- Die Edition unterscheidet zwischen Sachanmerkungen (Normalschrift) und Textanmerkungen (Kursivschrift).
- Sachanmerkungen zur Erklärung von Sachbegriffen und zu inhaltlichen Erläuterungen. Sie beziehen sich im allgemeinen auf das Wort, hinter dem sie stehen. Wird eine Anmerkung an das Ende einer Eintragung gesetzt, bezieht sie sich auf das gesamte Gefüge.
- Sachanmerkungen dienen auch zur Erläuterung von spezifisch ostfränkischen Ausdrücken oder Eigenheiten der Schreiber.
- Wetterberichte wurden in der Regel auf der Recto-Seite der Inkunbael notiert. Abweichungen davon werden im Anmerkungsapparat als Sachanmerkungen extra erwähnt.
- Bei Textanmerkungen wird in gleicher Weise vorgegangen. Bezieht sich eine Anmerkung auf mehrere Worte oder Satzteile, so ist nach dem ersten und dem letzten Wort eine Textanmerkung eingefügt.

Edition der Wetterbeobachtungen

Fol. 1v:

No(ta) anno 1389 in die brictii[24] in nocte fuit magn(um) frig(us) et(iam) in mane ita que vina missa dicebat(ur) propter nimium frigus et nix fuit maxime
Et plures antiqui et valde senes in via mortui sunt versus bohemiam et in ciuitate babenbergen(se)

Estas et autumpnus fuerunt calidi et sicci.

Anno domini 1390 ... autumpnus fuit temperatus

Anno domini 1391 die natiuitatis christi in Reno et franconia et ceteris partibus versus meridiem satis maximus flavit ventus ita que tecta domorum castrorum et turrium fuerunt nudata et fuerunt planete sic.

Estas fuit satis calida et sicca ita que plures fontes non habuerunt aquas in castro bambergensi et alibi dulcissimum

Anno 1392 vinum valde acerbum creavit *quia variabilis* fuit et frigidus et humidus .... in die Urbani[25] per noctem et diem fuit pluvia et circa festum S. Vincentij[26] nubilosis tempus fuit.

[24] 13. November.
[25] 25. Mai.
[26] 22. Jänner.

1481-02-28 *(fol. 85r)*:[27] nubilosa post 3am mutacio

März 1481 *(fol.86r)*: Observationes hee facte sunt Babenberge[28]
1481-03-01 *(fol. 86r)*: clara frigida et ventosa
1481-03-02 *(fol. 86r)*: antea clara postea nubes
1481-03-03 *(fol. 86r)*: nives per totam
1481-03-04 *(fol. 86r)*: nives et nubes
1481-03-05 *(fol. 86r)*: clara frigida pauci venti
1481-03-06 *(fol. 86r)*: nives quasi per totam
1481-03-07 *(fol. 86r)*: nives per totam
1481-03-08 *(fol. 86r)*: nives per totam
1481-03-09 *(fol. 86r)*: clara frigida pauce nubes
1481-03-10 *(fol. 86r)*: clara frigida
1481-03-11 *(fol. 86r)*: nives per totam
1481-03-12 *(fol. 86r)*: nives per totam
1481-03-13 *(fol. 86r)*: serenitas mediocris et mutacio
1481-03-14 *(fol. 86r)*: frigida et nix aliquando
1481-03-15 *(fol. 86r)*: frigida et aliquando nix
1481-03-16 *(fol. 86r)*: clara frigida
1481-03-17 *(fol. 86r)*: clara frigida
1481-03-18 *(fol. 86r)*: clara frigida
1481-03-19 *(fol. 86r)*: clara et modica remissio
1481-03-20 *(fol. 86r)*: clara frigida
1481-03-21 *(fol. 86r)*: nubilosa post 12am tota mutatio
1481-03-22 *(fol. 86r)*: pluvia
1481-03-23 *(fol. 86r)*: nubilosa calida
1481-03-24 *(fol. 86r)*: nubes nix ventus
1481-03-25 *(fol. 86r)*: ventus magnus et nix
1481-03-26 *(fol. 86r)*: pluvia ventus et nix
1481-03-27 *(fol. 86r)*: pluvia nix ventus
1481-03-28 *(fol. 86r)*: de mane clara postea pluvia ventus
1481-03-29 *(fol. 86r)*: ventus et pluvia
1481-03-30 *(fol. 86r)*: mane nix pluvia circa 3am clara
1481-03-31 *(fol. 86r)*: clara et ventus pauce nubes

1481-04-01 *(fol. 87r)*: mediocris serenitas
1481-04-02 *(fol. 87r)*: clara et pauci venti
1481-04-03 *(fol. 87r)*: clara pauci venti
1481-04-04 *(fol. 87r)*: clarissima
1481-04-05 *(fol. 87r)*: de mane clara pauce nubes postea
1481-04-06 *(fol. 87r)*: clara circa 4tam nubes circa 7mam aura pluvia et magna ...anni[29]

[27] Beginn der täglichen Wetteraufzeichnungen. Sie betreffen den Zeitraum von 28.2.1481 - 25.1.1486. *Die Eintragungen mit heller brauner Tinte von Anthonius von Rothenhan für Bamberg.*

[28] *Diese Eintragung mit schwarzer Tinte von Bernhard Walther.*

[29] *Ab „pluvia“ steht die Eintragung unterhalb der Zeile.*

1481-04-07 *(fol. 87r)*: pluvia
1481-04-08 *(fol. 87r)*: pluvia ventus
1481-04-09 *(fol. 87r)*: pluvia ventuli
1481-04-10 *(fol. 87r)*: nubes pluvia ventuli
1481-04-11 *(fol. 87r)*: pluvia et ventus
1481-04-12 *(fol. 87r)*: pluvia ventuli
1481-04-13 *(fol. 87r)*: serena tamen pauce nubes
1481-04-14 *(fol. 87r)*: mediocris serenitas
1481-04-15 *(fol. 87r)*: mane nubes postea serenum
1481-04-16 *(fol. 87r)*: de mane serena circa 3am nubes ventus[30]
1481-04-17 *(fol. 87r)*: serena pauci venti
1481-04-18 *(fol. 87r)*: nubilosa
1481-04-19 *(fol. 87r)*: nubilosa
1481-04-20 *(fol. 87r)*: mane clara postea nubes et ventus
1481-04-21 *(fol. 87r)*: clara pauce nubes et ventuli
1481-04-22 *(fol. 87r)*: de mane nix et nubes per totam
1481-04-23 *(fol. 87r)*: pluvia per totam
1481-04-24 *(fol. 87r)*: nubilosa
1481-04-25 *(fol. 87r)*: pluvia ventus post 3am serena
1481-04-26 *(fol. 87r)*: clara ventus postea nubes
1481-04-27 *(fol. 87r)*: nubes et ventus
1481-04-28 *(fol. 87r)*: pluvia
1481-04-29 *(fol. 87r)*: mane nubes postea pluvia
1481-04-30 *(fol. 87r)*: de mane clara postea nubes

1481-05-01 *(fol. 88r)*: clara post 3am aura magna cum lapidibus ad m[31]
1481-05-02 *(fol. 88r)*: pluvia quasi per totam
1481-05-03 *(fol. 88r)*: clara per totam
1481-05-04 *(fol. 88r)*: nubes post 12am et aura
1481-05-05 *(fol. 88r)*: mediocris serenitas
1481-05-06 *(fol. 88r)*: clara et ventus
1481-05-07 *(fol. 88r)*: clara pauce nubes de sero pluvia
1481-05-08 *(fol. 88r)*: mediocris serenitas et pluvia de sero
1481-05-09 *(fol. 88r)*: mediocris serenitas
1481-05-10 *(fol. 88r)*: mediocris serenitas
1481-05-11 *(fol. 88r)*: clara et ventuli
1481-05-12 *(fol. 88r)*: nubes pluvia ventus
1481-05-13 *(fol. 88r)*: pluvia per totam
1481-05-14 *(fol. 88r)*: medicris[32] serenitas
1481-05-15 *(fol. 88r)*: clara pauce nubes
1481-05-16 *(fol. 88r)*: clara circa 3am aura cum lapidibus

30 *Letztes Wort beschnitten.*
31 *Wort beschnitten, das folgende mit Einfügungszeichen oberhalb der Zeile, aber nicht eindeutig auflösbar:*
„ = onom calidum“ Rest wieder beschnitten.
32 *Verschreibung für „mediocris“.*

1481-05-17 *(fol. 88r)*: clara pauce nubes et parva aura
1481-05-18 *(fol. 88r)*: nubes et ventus
1481-05-19 *(fol. 88r)*: pluvia quasi per totam post 3am serena
1481-05-20 *(fol. 88r)*: pluvia et ventus
1481-05-21 *(fol. 88r)*: pluvia quasi per totam
1481-05-22 *(fol. 88r)*: usque ad nonam pluvia postea clara
1481-05-23 *(fol. 88r)*: clara calida et ventosa
1481-05-24 *(fol. 88r)*: clara calida circa 3am ventus et circa 8vam[33]
1481-05-25 *(fol. 88r)*: mediocris serenitas et parva pluvia
1481-05-26 *(fol. 88r)*: clara modica pluvia
1481-05-27 *(fol. 88r)*: pauce nubes et ventus
1481-05-28 *(fol. 88r)*: clara per totam
1481-05-29 *(fol. 88r)*: gewulckig ein wenig geregent
1481-05-30 *(fol. 88r)*: ut praecedens
1481-05-31 *(fol. 88r)*: geregent wast[34]

1481-06-01 *(fol. 89r)*: illa ut praecedens
1481-06-02 *(fol. 89r)*: consimiliter illa ut praecedens
1481-06-03 *(fol. 89r)*: gewulckig zw[35] zeiten ein kleiner regen[36]
1481-06-04 *(fol. 89r)*: geregent und wint
1481-06-05 *(fol. 89r)*: am abent vast geregent donert und wint[37]
1481-06-06 *(fol. 89r)*: gebulckig am abent wint geregent
1481-06-07 *(fol. 89r)*: geregent und wint
1481-06-08 *(fol. 89r)*: gebulckig
1481-06-09 *(fol. 89r)*: frue ein weter donert placzregen
1481-06-10 *(fol. 89r)*: gebulckig ye geregent
1481-06-11 *(fol. 89r)*: clara calida pauce nubes
1481-06-12 *(fol. 89r)*: de mane clara circa 12am aura et ventus
1481-06-13 *(fol. 89r)*: nubes ventus
1481-06-14 *(fol. 89r)*: mediocris serenitas
1481-06-15 *(fol. 89r)*: nubilosa
1481-06-16 *(fol. 89r)*: mane pluvia post 6tam serena et venti
1481-06-17 *(fol. 89r)*: clara calida
1481-06-18 *(fol. 89r)*: nubilosa et pluvia
1481-06-19 *(fol. 89r)*: de mane pluvia post 10am serena
1481-06-20 *(fol. 89r)*: de mane pluvia post 1am clara
1481-06-21 *(fol. 89r)*: post 9nam modica pluvia postea serena
1481-06-22 *(fol. 89r)*: serena calida
1481-06-23 *(fol. 89r)*: serena calida circa 7am modica aura
1481-06-24 *(fol. 89r)*: serena calida circa 4tam nubes et aura
1481-06-25 *(fol. 89r)*: serena calida

[33] *Rest beschnitten ?*
[34] fast.
[35] zu.
[36] *Letztes Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[37] *Letztes Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*

1481-06-26 *(fol. 89r)*: calida serena
1481-06-27 *(fol. 89r)*: pluvia et nubes per totam
1481-06-28 *(fol. 89r)*: de mane pluvia post 11am serena
1481-06-29 *(fol. 89r)*: clara calida post 3am aüra[38]
1481-06-30 *(fol. 89r)*: clara calida post 3am nubes et forte aüra[39] incertis reigionibus[40]

1481-07-01 *(fol. 90r)*: nubes et pluvia per totam et ventus
1481-07-02 *(fol. 90r)*: nubes et ventus et aliquando pluvia
1481-07-03 *(fol. 90r)*: clara calida
1481-07-04 *(fol. 90r)*: serena calida
1481-07-05 *(fol. 90r)*: nubilosa de sero pluvia
1481-07-06 *(fol. 90r)*: pluvia quasi per totam
1481-07-07 *(fol. 90r)*: nubes et calida de sero aura
UND[41] aura magna et pluvia maxima in swevia
1481-07-08 *(fol. 90r)*: clara et calida circa 8vam aura
1481-07-09 *(fol. 90r)*: clara et calida
1481-07-10 *(fol. 90r)*: serena et calida
1481-07-11 *(fol. 90r)*: clara et multum calida
1481-07-12 *(fol. 90r)*: de mane modica pluvia circa 3am aura et tota calida[42]
1481-07-13 *(fol. 90r)*: usque ad[43] 1am nubes postea clara et totam calida
1481-07-14 *(fol. 90r)*: calida serena aliquando nubes et aura
1481-07-15 *(fol. 90r)*: calida et serena
1481-07-16 *(fol. 90r)*: clara calida
1481-07-17 *(fol. 90r)*: serena calida
1481-07-18 *(fol. 90r)*: clara calidissima circa 6tam aura
1481-07-19 *(fol. 90r)*: calida et aliquando nubes
1481-07-20 *(fol. 90r)*: clara et multum calida
1481-07-21 *(fol. 90r)*: clara calidissima circa 9nam aura
1481-07-22 *(fol. 90r)*: nubilosa calida circa 4tam aura
1481-07-23 *(fol. 90r)*: calida multum aliquando nubes
1481-07-24 *(fol. 90r)*: serena calida
1481-07-25 *(fol. 90r)*: serena calida
1481-07-26 *(fol. 90r)*: nubilosa et pluvia et calida circa 6[tam] clar[a][44]
1481-07-27 *(fol. 90r)*: nubes et ventus et calida
1481-07-28 *(fol. 90r)*: calida circa 2am aura et ventus
1481-07-29 *(fol. 90r)*: de mane nubes postea clara et multum calida
1481-07-30 *(fol. 90r)*: de mane nubes postea clara calida

---

[38] *„u“ in „aura“ mit 2 Umlautstrichen.*
[39] *„u“ in „aura“ mit 2 Umlautstrichen.*
[40] *Verschreibung für „regionibus“, die letzten beiden Worte unter die Zeile geschrieben.*
[41] Folgende Eintragung ebenfalls zum 7.7.1481, aber am inneren Blattrand (fol.90r).
[42] *Letztes Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[43] *„ad“ mit Einfügungszeichen über der Zeile eingefügt.*
[44] *Die beiden letzten Worte beschnitten, das letzte Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*

UND[45] circa 12am in nocte aura et prope monacum conbussit III domos vel ultra in villis hinc inde

1481-07-31 *(fol. 90r)*: nubilosa et habuit ventum frigidum et aliquando pluvia et tota indisposita

1481-08-01 *(fol. 91r)*: frigida pluviosa et ventosa et tota indisposita
1481-08-02 *(fol. 91r)*: nubilosa frigida et pluvia
1481-08-03 *(fol. 91r)*: nubilosa calida
1481-08-04 *(fol. 91r)*: pluvia quasi per totam
1481-08-05 *(fol. 91r)*: nubes aliquando et demane[46] frigida
1481-08-06 *(fol. 91r)*: nubilosa pluviosa et frigida
1481-08-07 *(fol. 91r)*: nubes et pluvia per totam
1481-08-08 *(fol. 91r)*: clara calida cira[47] 10am[48] in nocte pluvia
1481-08-09 *(fol. 91r)*: clara calida aliquando ventus modicus
1481-08-10 *(fol. 91r)*: clara calida aliquando nubes et ventulus
1481-08-11 *(fol. 91r)*: nubilosa et aliquando pluvia
1481-08-12 *(fol. 91r)*: nubilosa et pluvia
1481-08-13 *(fol. 91r)*: nubilosa et pluvia
1481-08-14 *(fol. 91r)*: mediocris serenitas
1481-08-15 *(fol. 91r)*: nubilosa aliquando pluvia
1481-08-16 *(fol. 91r)*: clara ventosa et frigida
1481-08-17 *(fol. 91r)*: nubilosa et pluviosa
1481-08-18 *(fol. 91r)*: mediocris serenitas et calida
1481-08-19 *(fol. 91r)*: nubilosa pluvia circa 2am clara
1481-08-20 *(fol. 91r)*: mediocris serenitas
1481-08-21 *(fol. 91r)*: serena
1481-08-22 *(fol. 91r)*: mediocris serenitas circa 6tam aura
1481-08-23 *(fol. 91r)*: nubilosa et de mane eciam ventosa
1481-08-24 *(fol. 91r)*: frigida nubilosa et pluvia
1481-08-25 *(fol. 91r)*: frigida et pluvia per totam
1481-08-26 *(fol. 91r)*: frigida multum et pluvia
1481-08-27 *(fol. 91r)*: nubilosa et pluvia
1481-08-28 *(fol. 91r)*: clara calida
1481-08-29 *(fol. 91r)*: clara calida
1481-08-30 *(fol. 91r)*: clara calida de nocte pluvia
1481-08-31 *(fol. 91r)*: de mane pluvia postea serena

1481-09-01 *(fol. 92r)*: nubilosa et pluvia
1481-09-02 *(fol. 92r)*: aura instabilis illa clara postea nubes et iterum clara et[49] ventus frigidus quasi per to[tam][50]

[45] Folgende Eintragung ebenfalls zum 30.7.1481, aber am inneren Blattrand (fol.90r).
[46] *Wort zusammen geschrieben.*
[47] *Verschreibung für „circa“.*
[48] *„11“ korrigiert auf „10“.*
[49] *Ab „et“ die gesamte Eintragung mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*

1481-09-03 *(fol. 92r)*: clara calida
1481-09-04 *(fol. 92r)*: nubilosa et pluvia
1481-09-05 *(fol. 92r)*: clara calida
1481-09-06 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea serena
1481-09-07 *(fol. 92r)*: clara calida
1481-09-08 *(fol. 92r)*: clara calida in nocte aura et pluvia[51]
1481-09-09 *(fol. 92r)*: nubilosa et ventosa
1481-09-10 *(fol. 92r)*: serena calida
1481-09-11 *(fol. 92r)*: serena de mane frigida
1481-09-12 *(fol. 92r)*: de mane non[52] nebulosa sed tota clara
1481-09-13 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea clara
1481-09-14 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea clara
1481-09-15 *(fol. 92r)*: clara calida
1481-09-16 *(fol. 92r)*: de mane clara calida postea nubes
1481-09-17 *(fol. 92r)*: de mane nebule postea clara calida
1481-09-18 *(fol. 92r)*: calida aliquando nubes
1481-09-19 *(fol. 92r)*: frigida et nubilosa
1481-09-20 *(fol. 92r)*: nubilosa frigida
1481-09-21 *(fol. 92r)*: nubilosa
1481-09-22 *(fol. 92r)*: clara calida
1481-09-23 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea clara
1481-09-24 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa poseat clara
1481-09-25 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea clara
1481-09-26 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea clara
1481-09-27 *(fol. 92r)*: illa fuit ut praecedens
1481-09-28 *(fol. 92r)*: eciam ut praecedens
1481-09-29 *(fol. 92r)*: post 9nam valde clara et pulch[ra][53]
1481-09-30 *(fol. 92r)*: de mane nebulosa postea clara[54]

1481-10-01 *(fol. 93r)*: illa fuit ut praecedens[55]
1481-10-02 *(fol. 93r)*: de mane nebulosa post 12am nubilosa
1481-10-03 *(fol. 93r)*: nubilosa
1481-10-04 *(fol. 93r)*: de mane[56] nubilosa[57] postea clara
1481-10-05 *(fol. 93r)*: clara calida
1481-10-06 *(fol. 93r)*: nubilosa frigida
1481-10-07 *(fol. 93r)*: nubilosa et aliquando clara
1481-10-08 *(fol. 93r)*: de mane nubilosa postea clara
1481-10-09 *(fol. 93r)*: nubilosa frigida et ventosa

---

[50] *Letztes Wort beschnitten.*
[51] *Im letzten Wort „vi“ durch einen Tintenfleck unleserlich.*
[52] *Wort mit Einfügungszeichen über der Zeile eingefügt.*
[53] *Letztes Wort beschnitten.*
[54] *Die letzten beiden Worte mit roter Tinte.*
[55] *Die gesamte Eintragung mit roter Tinte.*
[56] *Die ersten beiden Worte ursprünglich zusammen geschrieben, aber dann mit einem Strich getrennt*.
[57] *Ursprüngliches Wort „nebulosa“ korrigiert in „nubilosa“.*

1481-10-10 *(fol. 93r)*: nubilosa
1481-10-11 *(fol. 93r)*: nubilosa circa 11am in nocte 14dam
1481-10-12 *(fol. 93r)*: pluvia quasi per totam
1481-10-13 *(fol. 93r)*: nubilosa
1481-10-14 *(fol. 93r)*: nubilosa
1481-10-15 *(fol. 93r)*: nubilosa calida
1481-10-16 *(fol. 93r)*: mediocris serenitas
1481-10-17 *(fol. 93r)*: nubilosa et ventosa
1481-10-18 *(fol. 93r)*: nubilosa
1481-10-19 *(fol. 93r)*: serenissima et calida
1481-10-20 *(fol. 93r)*: pruina calida et serena
1481-10-21 *(fol. 93r)*: illa ut praecedens
1481-10-22 *(fol. 93r)*: pruina clara post 1am ventus et nubes
1481-10-23 *(fol. 93r)*: clara <calida> frigida ad noctem
1481-10-24 *(fol. 93r)*: de mane glacies et clara postea <cl> calida ali[quando][58]
UND[59] in illis duabus noctibus vinum exiit per frigus
1481-10-25 *(fol. 93r)*: illa ut praecedens
1481-10-26 *(fol. 93r)*: frigida et nubilosa
1481-10-27 *(fol. 93r)*: frigida et nubilosa
1481-10-28 *(fol. 93r)*: clara calida post 1am nubes
1481-10-29 *(fol. 93r)*: clara calida
1481-10-30 *(fol. 93r)*: clara calida
1481-10-31 *(fol. 93r)*: nebulosa per totam

1481-11-01 *(fol. 94r)*: de mane nebulosa postea clara calida
1481-11-02 *(fol. 94r)*: nebulosa per totam
1481-11-03 *(fol. 94r)*: nebulosa postea clara calida
1481-11-04 *(fol. 94r)*: neblig
1481-11-05 *(fol. 94r)*: neblig
1481-11-06 *(fol. 94r)*: neblig
1481-11-07 *(fol. 94r)*: geregent und neblig
1481-11-08 *(fol. 94r)*: gebulckig
1481-11-09 *(fol. 94r)*: geregent
1481-11-10 *(fol. 94r)*: geregent
1481-11-11 *(fol. 94r)*: gebulckig
1481-11-12 *(fol. 94r)*: gebulckig
1481-11-13 *(fol. 94r)*: schon und wintig
1481-11-14 *(fol. 94r)*: wintig ein wenig gebulckig
1481-11-15 *(fol. 94r)*: schon
1481-11-16 *(fol. 94r)*: wenig geregent
1481-11-17 *(fol. 94r)*: geregent ein wenig und neblig
UND[60] mane clara ... ac fuit ... in Ingolstat

[58] *Letztes Wort beschnitten.*
[59] Folgende Eintragung bezieht sich auf den 24. und 25.10.1481, steht aber am inneren Blattrand (fol.93r).

1481-11-18 *(fol. 94r)*: schon und clar ein wenig wintig
1481-11-19 *(fol. 94r)*: clara calida aliqualiter et modicus ventus
1481-11-20 *(fol. 94r)*: de mane pluvia postea serenitas medioc[ris][61]
1481-11-21 *(fol. 94r)*: nubilosa per totam
1481-11-22 *(fol. 94r)*: mediocris serenitas
1481-11-23 *(fol. 94r)*: gebulckig am abent geregent und win[t][62]
UND[63] maximus ventus per totam noctem
1481-11-24 *(fol. 94r)*: früe grosser wint darnach schon und cl[ar][64]
1481-11-25 *(fol. 94r)*: gewulckig und frisch
1481-11-26 *(fol. 94r)*: ein wenig gebulckig
1481-11-27 *(fol. 94r)*: illa ut praecedens
1481-11-28 *(fol. 94r)*: schon und <frs>[65] frisch bei der nacht rege[n][66]
1481-11-29 *(fol. 94r)*: gewulckig und regen
1481-11-30 *(fol. 94r)*: gewulckig und ein wenig gerege[nt][67]

1481-12-01 *(fol. 95r)*: gewulckig am abent nebel
1481-12-02 *(fol. 95r)*: illa ut praecedens
1481-12-03 *(fol. 95r)*: eciam ut praecedens
1481-12-04 *(fol. 95r)*: neblig am abent schon und wintig[68]
1481-12-05 *(fol. 95r)*: frue schon um 12 gewulckig und wintig[69]
1481-12-06 *(fol. 95r)*: gebulckig und niblig[70]
1481-12-07 *(fol. 95r)*: frue niblig darnach schon und wintig nit se[r][71]
1481-12-08 *(fol. 95r)*: gewulckig und wintig de nocte frigus et modica ni[x][72]
1481-12-09 *(fol. 95r)*: gewulckig und wintig et nix
1481-12-10 *(fol. 95r)*: gewulckig wintig und kalt
1481-12-11 *(fol. 95r)*: wintig schon und kalt
1481-12-12 *(fol. 95r)*: wintig schne bei der nacht grossz wint
1481-12-13 *(fol. 95r)*: geregent und ein grossz wint de die et noc[te][73]
1481-12-14 *(fol. 95r)*: regen schne und grosser wint de nocte ventus maximus semper[74]

---

60 Folgende Eintragung ebenfalls zum 17.11.1481, aber am inneren Blattrand (fol.94r). *Einige Worte durch die Buchbindung nicht mehr vollständig entzifferbar.*

61 *Letztes Wort beschnitten.*

62 *Letztes Wort beschnitten und mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*

63 Folgende Eintragung ebenfalls zum 23.11.1481, aber am inneren Blattrand (fol.94r).

64 *Letztes Wort beschnitten.*

65 *Wort gestrichen, wohl eine Verschreibung für „frisch“.*

66 *Letztes Wort beschnitten.*

67 *Letztes Wort beschnitten.*

68 *Letztes Wort in 2 Silben getrennt, die letzte Silbe mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*

69 *Letztes Wort mit Einfügungszeichen unter die Zeile geschrieben.*

70 *Im letzen Wort das erste „i“ vermutlich aus „e“ korrigiert.*

71 *Letztes Wort beschnitten*, Ergänzung erscheint logisch, siehe z.B. Eintragung vom 1.1.1482.

72 *Die beiden letzten Worte mit Einfügungszeichen unter die Zeile geschrieben; das letzte Wort beschnitten.*

73 *Letztes Wort beschnitten.*

74 *Die Eintragung „de ... semper“ steht zwar erst beim 18.12.1481*, betrifft aber durch die gesetzte Klammer alle Tage zwischen dem 14.12.1481 und dem 19.12.1481.

1481-12-15 *(fol. 95r)*: wintig geschneit et totam in stabilis
1481-12-16 *(fol. 95r)*: wintig schne und regnn
1481-12-17 *(fol. 95r)*: grosser wint und regen
1481-12-18 *(fol. 95r)*: maximus ventus nix et pluvia
1481-12-19 *(fol. 95r)*: wintig regen und schne
1481-12-20 *(fol. 95r)*: wint schne und reng und kalt
1481-12-21 *(fol. 95r)*: frue wint und schne post 9am clara et frigida
1481-12-22 *(fol. 95r)*: Schon und kalt
1481-12-23 *(fol. 95r)*: Schon und kalt und wenig gewulckig
1481-12-24 *(fol. 95r)*: kalt schne und wenig wint
1481-12-25 *(fol. 95r)*: kalt und gewulckig und wenig schne im tag
1481-12-26 *(fol. 95r)*: kalt und schon und ein wenig tusinig[75]
1481-12-27 *(fol. 95r)*: kalt und schon
1481-12-28 *(fol. 95r)*: Chlar und kalt und tusinig
1481-12-29 *(fol. 95r)*: kalt und tusinig de mane neblig
1481-12-30 *(fol. 95r)*: kalt gar vast[76] und schon und clar
1481-12-31 *(fol. 95r)*: clar und vast kalt

1482-01-01 *(fol. 97r)*: clar und schon und vast ser kalt
1482-01-02 *(fol. 97r)*: schon und clar und vast ser kalt
1482-01-03 *(fol. 97r)*: gewulckig und tusinig und nit als ser k[alt][77]
UND[78] magna remissio frigiditatis
1482-01-04 *(fol. 97r)*: tusinig gen der nacht geschneit
1482-01-05 *(fol. 97r)*: wenig schne und tusinig
1482-01-06 *(fol. 97r)*: frue nebel postea clara et frigidissima
1482-01-07 *(fol. 97r)*: <gewulckig und ein wenig wintig> valde frig[ida][79]
1482-01-08 *(fol. 97r)*: gewulckig <am abent schne> wintig[80]
1482-01-09 *(fol. 97r)*: gewulckig am abent schne
1482-01-10 *(fol. 97r)*: gewulckig und tüsinig
1482-01-11 *(fol. 97r)*: illa ut praecedens am abent clar
1482-01-12 *(fol. 97r)*: tusinig und kalt und ein klein wint
1482-01-13 *(fol. 97r)*: clara calida et totam mutacio ad caliditatem
1482-01-14 *(fol. 97r)*: frue nebel postea clara et totam calida am abent wi[nt][81]
1482-01-15 *(fol. 97r)*: tusinig und gewulckent
1482-01-16 *(fol. 97r)*: illa ut praecedens et ventuli
1482-01-17 *(fol. 97r)*: gewulckig und tusinig
1482-01-18 *(fol. 97r)*: Gewülckig und tusinig

---

[75] Wohl „dunstig“ oder „diesig“. Bei Bernhard Walther heißt der Begriff „thusmig“ oder „tusmig“ (z.B. 14.2.1487 oder 1.3.1487).

[76] *Die letzten beiden Worte ursprünglich zusammen geschrieben, aber dann mit einem Strich getrennt.*

[77] *Letztes Wort beschnitten*, Ergänzung erscheint logisch.

[78] Folgende Eintragung ebenfalls zum 3.1.1482, aber am inneren Blattrand (fol.97r).

[79] *Letztes Wort beschnitten.*

[80] *Nach „wintig“noch ein Wort, allerdings beschnitten und nicht entzifferbar.*

[81] *Letztes Wort beschnitten.*

1482-01-19 *(fol. 97r)*: frue nebl und kalt und wenig schne
1482-01-20 *(fol. 97r)*: kalt nach mittag tusinig
1482-01-21 *(fol. 97r)*: mane tusinig postea clar, in nocte venti
1482-01-22 *(fol. 97r)*: pluvie und starck windt pertotum
1482-01-23 *(fol. 97r)*: regn und schne und windt pertotum
1482-01-24 *(fol. 97r)*: Gewülckig
1482-01-25 *(fol. 97r)*: Clara calida
1482-01-26 *(fol. 97r)*: Nubilosum nix et pluvia
1482-01-27 *(fol. 97r)*: Tusinig und gewulckig und ein wenig frisch
1482-01-28 *(fol. 97r)*: tusinig und warem
1482-01-29 *(fol. 97r)*: um VIIIincepit pluere
1482-01-30 *(fol. 97r)*: Tusinig am abent schon und clar und auch die nac[ht][82]
1482-01-31 *(fol. 97r)*: frisch tusinig und gewulckig

1482-02-01 *(fol. 98r)*: tusinig und gewulckig auch ein wenig fris[ch][83]
1482-02-02 *(fol. 98r)*: gewulckig aliquando apparuit sol
1482-02-03 *(fol. 98r)*: Warm und gewülckhig
1482-02-04 *(fol. 98r)*: clara calida
1482-02-05 *(fol. 98r)*: clara calida
1482-02-06 *(fol. 98r)*: clara calida
1482-02-07 *(fol. 98r)*: clara calida
1482-02-08 *(fol. 98r)*: clara calida
1482-02-09 *(fol. 98r)*: frue neblig und den ganczen tag tusinig
1482-02-10 *(fol. 98r)*: schon und clar und warem
1482-02-11 *(fol. 98r)*: regen am abent grossz wint eciam in noct[e][84]
1482-02-12 *(fol. 98r)*: frue regen darnach wint und gew[ulckig][85]
1482-02-13 *(fol. 98r)*: gewulckig und zu zeiten regen
1482-02-14 *(fol. 98r)*: mediocris serenitas
1482-02-15 *(fol. 98r)*: ut praecedens
1482-02-16 *(fol. 98r)*: nubilosa
1482-02-17 *(fol. 98r)*: nubilosa
1482-02-18 *(fol. 98r)*: nubes ventuli et modica pluvia apparuit ☉[86] a[bent][87]
1482-02-19 *(fol. 98r)*: schon und vast wintig
1482-02-20 *(fol. 98r)*: clara ventuli et de mane frigida
1482-02-21 *(fol. 98r)*: schon wenig wint in der nacht regen u[nd] grosz win[t][88]
1482-02-22 *(fol. 98r)*: regen und grossz wint

[82] *Letztes Wort beschnitten und mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[83] *Letztes Wort beschnitten.*
[84] *Letztes Wort beschnitten.*
[85] *Letztes Wort beschnitten.*
[86] Astronomisches Zeichen für „Sonne“.
[87] *Letztes Wort beschnitten.* Ergänzungsvorschlag: „abent“.
[88] *Das drittletzte und das letzte Wort beschnitten, die beiden letzten Worte mit Einfügungszeichen unter die Zeile geschrieben.*

1482-02-23 *(fol. 98r)*: ser wintig regen de nocte nix
1482-02-24 *(fol. 98r)*: pluvia quasi per totam et nix
1482-02-25 *(fol. 98r)*: nubilosa et parvus ventus
1482-02-26 *(fol. 98r)*: nubilasa[89] nix et ventus
1482-02-27 *(fol. 98r)*: gewulckig schne am abent schon
1482-02-28 *(fol. 98r)*: wintig schon czu zeiten schne

1482-03-01 *(fol. 99r)*: clara de mane frigida circa 12am nix
1482-03-02 *(fol. 99r)*: gewulckig und kalt in der nacht schn[e][90]
1482-03-03 *(fol. 99r)*: gewulckig und kalt am abent schne
1482-03-04 *(fol. 99r)*: gewulckig zu zeiten clar et nix aliquando
1482-03-05 *(fol. 99r)*: de mane clara postea nubilosa
1482-03-06 *(fol. 99r)*: mane usque ad 11am clara postea nubes aliquando ni[x][91]
1482-03-07 *(fol. 99r)*: nubes ventus circa 4tam pluvia
1482-03-08 *(fol. 99r)*: nubilosa et ventosa aliquando pluvia
1482-03-09 *(fol. 99r)*: pluvia[92] post 3am clara
1482-03-10 *(fol. 99r)*: nubilosa et aliquando pluvia
1482-03-11 *(fol. 99r)*: nubilosa aliquando ventus et pluvie
1482-03-12 *(fol. 99r)*: nubilosa et parva pluvia
1482-03-13 *(fol. 99r)*: nubilosa post primam clara
1482-03-14 *(fol. 99r)*: de mane nebule postea tota nubilosa
1482-03-15 *(fol. 99r)*: de mane pluvia post 12am serena
1482-03-16 *(fol. 99r)*: de mane nix am abent schon
1482-03-17 *(fol. 99r)*: frue schon ein grosz reiff am abent gewulckig in der nacht regen[93]
1482-03-18 *(fol. 99r)*: frue schon post 1am nubes et ventus per totam circa n[oc]tem pluvia[94]
1482-03-19 *(fol. 99r)*: nubilosa post 11am clara
1482-03-20 *(fol. 99r)*: mediocris serenitas
1482-03-21 *(fol. 99r)*: illa ut praecedens nubilosa et ventosa
1482-03-22 *(fol. 99r)*: pulchra et clara de mane parva pluvia
1482-03-23 *(fol. 99r)*: mediocris serenitas et pluvia parv[a][95]
1482-03-24 *(fol. 99r)*: nubilosa et aliquando pluvia
1482-03-25 *(fol. 99r)*: mane nebule postea pulchra
1482-03-26 *(fol. 99r)*: clara et calida
1482-03-27 *(fol. 99r)*: clara et calida
1482-03-28 *(fol. 99r)*: clara calida aliquando ventulus

---

89 *Verschreibung für „nubilosa“.*
90 *Letztes Wort beschnitten.*
91 *Letztes Wort beschnitten.*
92 *„a“ korrigiert aus „e“.*
93 *„in“ beschnitten, die letzten drei Worte mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
94 *„noctem“ beschnitten, die zweite Silbe von „noctem“ und das folgende Wort unter die Zeile geschrieben, durch Markierung dieser Eintragung zuordenbar.*
95 *Letztes Wort beschnitten.*

1482-03-29 *(fol. 99r)*: clara calida aliquando pauce nubes
1482-03-30 *(fol. 99r)*: clara calida aliquando nubes et ventuli
1482-03-31 *(fol. 99r)*: mane parve pluvie postea clar circa 3am ... et pluv[ia][96]

1482-04-01 *(fol 100r)*: de mane nebule postea clara 4tam pluvia p[arva][97]
1482-04-02 *(fol 100r)*: clara calida aliquando nubes et ventuli
1482-04-03 *(fol 100r)*: clara calida
1482-04-04 *(fol 100r)*: clara calida parvuus[98] ventus
1482-04-05 *(fol 100r)*: de mane clara et aliquando nubes et totam calid[a] am abent wint[99]
1482-04-06 *(fol 100r)*: clara calida
1482-04-07 *(fol 100r)*: clara calida
1482-04-08 *(fol 100r)*: clara calida aliquando ventus
1482-04-09 *(fol 100r)*: clara calida am abent nubes et pl[uvia] [100]
1482-04-10 *(fol 100r)*: nubilosa et aliquando pluvia
1482-04-11 *(fol 100r)*: nubilosa et ventus ac parva pluvia
1482-04-12 *(fol 100r)*: nubilosa et ventosa[101]
1482-04-13 *(fol 100r)*: pluvia per totam am abent magnus ventus
1482-04-14 *(fol 100r)*: nubilosa et ventus ac aliquando pluvia am abent schon
1482-04-15 *(fol 100r)*: illa ut praecedens
1482-04-16 *(fol 100r)*: nubilosa parvus ventus et modica pluvia[102]
1482-04-17 *(fol 100r)*: nubilosa ventosa et valde frigida
1482-04-18 *(fol 100r)*: nubilosa et pluvia
1482-04-19 *(fol 100r)*: gewulckig und frisch am abent ne[bel][103]
1482-04-20 *(fol 100r)*: de mane nebel postea nubes und tusinig
1482-04-21 *(fol 100r)*: aliquando nubes aliquando seren[a][104]
1482-04-22 *(fol 100r)*: nubilosa post primam pluvia
1482-04-23 *(fol 100r)*: pluvia quasi per totam am abent ventulus frigid[us][105]
1482-04-24 *(fol 100r)*: aliquando nubes aliquando clara et plus clara
1482-04-25 *(fol 100r)*: de mane clara frigida circa 2am nix postea iterum clara
1482-04-26 *(fol 100r)*: frue ein reiff et totam clara
1482-04-27 *(fol 100r)*: schon und wintig
1482-04-28 *(fol 100r)*: clara calida am abent ein weter

96 *Die gesamte Eintragung nur sehr schlecht lesbar, da die Tinte an dieser Stelle stark verblasst ist.*
97 *Letztes Wort beschnitten,* Ergänzung erscheint logisch.
98 *Verschreibung für „parvus“.*
99 *„calida“ beschnitten, die letzten drei Worte mit Einfügungszeichen unter die Zeile geschrieben und unterstrichen.*
100 *Letztes Wort beschnitten.*
101 *Im letzten Wort „n“ verschrieben.*
102 *Letztes Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
103 *Letztes Wort beschnitten,* Ergänzung erscheint logisch, auch „nebelig“ ist denkbar.
104 *Letztes Wort beschnitten.*
105 *Letztes Wort beschnitten.*

1482-04-29 *(fol 100r)*: calida aliquando clara aliquando ventuli nubes et pluvia[106]
UND[107] am abent aura
1482-04-30 *(fol 100r)*: illa ut praecedens

1482-05-01 *(fol. 101r)*: mane pluvia postea nubes ventuli aliquando cla[ra][108]
1482-05-02 *(fol. 101r)*: nubes ventus aliquando clara
1482-05-03 *(fol. 101r)*: nubilosa et ventosa am abent pluv[ia][109]
1482-05-04 *(fol. 101r)*: gewulckig am abent frisch
1482-05-05 *(fol. 101r)*: clara aliquando nubes
1482-05-06 *(fol. 101r)*: nubilosa frigida parva pluvia
1482-05-07 *(fol. 101r)*: clara aliquando nubes
1482-05-08 *(fol. 101r)*: nubilosa frigida
1482-05-09 *(fol. 101r)*: nubilosa et aliquando pluvia et ventu[s][110] mane totam infortunam
1482-05-10 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-11 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-12 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-13 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-14 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-15 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-16 *(fol. 101r)*: clara calida am abent aura
1482-05-17 *(fol. 101r)*: calida aliquando nubes aliquando parva pluv[ia][111]
1482-05-18 *(fol. 101r)*: mane nebule circa 2am aura et totam ca[lida][112]
1482-05-19 *(fol. 101r)*: calida aliquando nubes circa 2am aura
1482-05-20 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-21 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-22 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-23 *(fol. 101r)*: calida aliquando nubes
1482-05-24 *(fol. 101r)*: calida aliquando nubes circa V tam[113] aura
1482-05-25 *(fol. 101r)*: clara calida
1482-05-26 *(fol. 101r)*: nach einem ein weter mit grossen re[gen] und klein fris[ch][114]
UND[115] mane clara et totam calida

---

106 *Letztes Wort mit Einfügungszeichen unter die Zeile geschrieben.*
107 Folgende Eintragung ebenfalls zum 29.4.1482, aber am inneren Blattrand (fol.100r).
108 *Letztes Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben und beschnitten.*
109 *Letztes Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben und beschnitten.*
110 *Wort beschnitten*, *die restliche Eintragung zu diesem Datum mit Kennzeichnung über die Zeile geschrieben.* Als weitere mögliche Ergänzung wäre „ventuli“ denkbar.
111 *Wort beschnitten.*
112 *Wort beschnitten*, Ergänzung erscheint logisch.
113 Römisches Zahlzeichen für „5“.
114 *„regen“ und „frisch“ beschnitten, die letzten drei Worte mit Kennzeichnung über die Zeile geschrieben.*
115 Folgende Eintragung ebenfalls zum 26.5.1482, aber am inneren Blattrand (fol.101r).

1482-05-27 *(fol. 101r)*: mane valde nebulosa post 11am clara et totam cali[da][116]
1482-05-28 *(fol. 101r)*: clara calida aliquando nubes
1482-05-29 *(fol. 101r)*: clara aliquando nubes ventuli et calida
1482-05-30 *(fol. 101r)*: nubilosa calida
1482-05-31 *(fol. 101r)*: clara calida

1482-06 *(fol.102r)*: circa 3am iterum aura et pluvia per totam[117]
1482-06-01 *(fol. 102r)*: mane clara calida circa 11am aura postea nub[es] et ventus[118]
1482-06-02 *(fol. 102r)*: gewulckig wintig und frisch
1482-06-03 *(fol. 102r)*: clara calida
1482-06-04 *(fol. 102r)*: clara calida et ventosa
1482-06-05 *(fol. 102r)*: clara calida multum
1482-06-06 *(fol. 102r)*: clara calida valde circa 10am parva pluvia et al[i]quando nubes[119]
UND[120] in nocte circa 12am aura
1482-06-07 *(fol. 102r)*: ventosa nubecule et totam calida
1482-06-08 *(fol. 102r)*: mane clara post 10am nubilosa et totam calida
1482-06-09 *(fol. 102r)*: clara et ventuli ac multum calida
1482-06-10 *(fol. 102r)*: nubilosa ventus magnus et aliquando pluvia
1482-06-11 *(fol. 102r)*: pluviosa et ventosa auch frisch
1482-06-12 *(fol. 102r)*: nubes ventuli und frisch
1482-06-13 *(fol. 102r)*: aliquando nubes aliquando clara und fris[ch][121]
1482-06-14 *(fol. 102r)*: illa ut praecedens sed magis clara
1482-06-15 *(fol. 102r)*: clara calida
1482-06-16 *(fol. 102r)*: nubilosa aliquando pluvia am abent aura
1482-06-17 *(fol. 102r)*: clara calida
1482-06-18 *(fol. 102r)*: aliquando clara aliquando aura aliquando alias pluv[ia][122]
1482-06-19 *(fol. 102r)*: nubilosa mane postea clara et ventuli
1482-06-20 *(fol. 102r)*: clara calida
1482-06-21 *(fol. 102r)*: clara calida
1482-06-22 *(fol. 102r)*: nubilosa pluviosa ac calida
1482-06-23 *(fol. 102r)*: clara calida circa 5tam aura

116 *Wort beschnitten.*
117 *Die ganze Eintragung steht in der Zeile oberhalb des 1.6.1482.* Es wäre denkbar, dass sich Antonius von Rothenhan bei seinen Aufzeichnungen um eine Zeile geirrt hat und daher alle Eintragungen erst auf den Folgetag zu beziehen sind. Die Edition folgt jedoch dem Original und gibt die Eintragungen gemäß den Aufzeichnungen in der Inkunabel wieder.
118 *„nubes" beschnitten, die beiden letzten Worte mit Kennzeichnung über die Zeile geschrieben.*
119 *Die 1. Silbe von „aliquando" beschnitten, die 2. Silbe und das folgende Wort mit Kennzeichnung und Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben; nach „nubes" ein weiteres Einfügungszeichen, das möglicherweise auf die Eintragung fol. 101v hindeutet.*
120 Folgende Eintragung ebenfalls zum 6.6.1482, aber *auf fol.101v*.
121 *Wort beschnitten.*
122 *Wort beschnitten.*

1482-06-24 *(fol. 102r)*: aliquando clara aliquando nubes et pluvi[a][123] et totam ventos[a][124]
1482-06-25 *(fol. 102r)*: nubilosa ventus et calida

1482-07-10 *(fol. 103r)*: nubilosa ventosa et frigida
1482-07-11 *(fol. 103r)*: ventus nubes et aliquando frigida
1482-07-12 *(fol. 103r)*: clara calida
1482-07-13 *(fol. 103r)*: clara calida am abent ventus et aura
1482-07-14 *(fol. 103r)*: regen frisch und gewulckig
1482-07-15 *(fol. 103r)*: aliquando nubes aliquando clara et ventosa
1482-07-22 *(fol. 103r)*: ein grossz gussz kam in der Tunaw[125] gen Ingol[stadt][126]

1482-10-12 *(fol. 106r)*: per totam quasi noctem maximus ventus
1482-10-13 *(fol. 106r)*: per totam diem maximus ventus

1482-11-13 *(fol. 107r)*: clara et pulchra
1482-11-14 *(fol. 107r)*: clara et pulchra
1482-11-15 *(fol. 107r)*: pluvia quasi per totam et[127]
1482-11-16 *(fol. 107r)*: nebulosa quasi per totam et mane parva pluv[ia][128]

1482-12-12 *(fol. 108r)*: ventus magnus fuit per totam noctem
1482-12-13 *(fol. 108r)*: et duravit illa die usque ad vesperas
1482-12-14 *(fol. 108r)*: et illa die sero circa 6tam iterum maxime inc[epit][129]
1482-12-15 *(fol. 108r)*: et duravit usque ad 12 horam illius noctis quasi ince[pit][130]
1482-12-16 *(fol. 108r)*: nox illa fuit eciam ventosa et dies clara
1482-12-17 *(fol. 108r)*: pulchra et clara et calida

1483-01-12 *(fol. 111r):* nebulosum per totam
1483-01-13 *(fol. 111r):* nebulosum per totam
1483-02-03 *(fol. 112r)*: magnus ventus per totam
1483-02-04 *(fol. 112r)*: magnus ventus per totam

123 *Wort beschnitten.*
124 *Die letzten 3 Worte mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben; das letzte Wort beschnitten.*
125 Donau.
126 *Wort beschnitten.*
127 Das folgende Wort ist nicht eindeutig aufzulösen. Es beginnt mit dem Buchstaben „n“ und setzt auf der nächsten Zeile mit „bu“ fort. Als Auflösung wäre „nebulosa“ denkbar, doch dürfte dieses Wort für den zur Verfügung stehenden Platz zu lang sein.
128 *Wort beschnitten und mit Kennzeichnung unter die Zeile geschrieben.*
129 *Wort beschnitten.*
130 *Wort beschnitten.*

1483-02-05 *(fol. 112r)*: magnus ventus per totam
1483-02-06 *(fol. 112r)*: iterum per totam usque ad noctem

1483-05-22 *(fol. 115r)*: tempestas magna quasi per totam noctem

1484-01-11 *(fol. 124r)*: ista die Incepit frigiditas

1484-06-04 *(fol. 129r)*: aura et magna pluvia
1484-06-05 *(fol. 129r)*: ventosa fuit et maxima pluvia
1484-06-19 *(fol. 129r)*: clara et calidissima
1484-06-20 *(fol. 129r)*: clara et calidissima
1484-06-21 *(fol. 129r)*: clara calidissima in meridie ventos[a][131]
1484-06-22 *(fol. 129r)*: ut praecedens post 5tam aura et magnus ventus
1484-06-23 *(fol. 129r)*: nubilosa calida et aliquando ventosa
1484-06-24 *(fol. 129r)*: nubilosa calida
1484-06-25 *(fol. 129r)*: calida nubilosa et ventosa
1484-06-26 *(fol. 129r)*: nübilosa (sic !) aura et pluvia
1484-06-27 *(fol. 129r)*: ventosa nubes et aliqualiter frigida

1484-07-16 *(fol. 130r)*: in nocte circa 12am fuit ventus maximus *q*[*uod*][132] *volabiliter* movit dom[os] in Ingelstat
1484-07-17 *(fol. 130r)*: totam ventosa

1484-10-22 *(fol. 133r)*: in illa nocte in primam et 2am fuit aüra[133] maxima quae eciam lapides proiecit in magna quantitate[134]
1484-10-23 *(fol. 133r)*: ventus maximus[135]
1484-10-24 *(fol. 133r)*: ventus maximus per totam

1484-12-25 *(fol. 135r):* tünckel[136] und regen
1484-12-26 *(fol. 135r)*: illa ut praecedens
1484-12-27 *(fol. 135r)*: ut praecedens
1484-12-28 *(fol. 135r)*: aura fuit varia
1484-12-29 *(fol. 135r)*: Tünckel und regen versus diem ventus

---

131 *Wort beschnitten.*
132 *Die Eintragung ab „volabiliter“ verteilt auf 2 Zeilen unter die Hauptzeile geschrieben; „quod“ und „domos“ beschnitten.*
133 *„u“ in „aura“ mit 2 Umlautstrichen.*
134 *Ab „quae eciam“ Eintragung verteilt auf 2 Zeilen unter die Hauptzeile geschrieben.*
135 *Die Eintragung zum 23.10.1484 steht am inneren Blattrand*, vermutlich, weil die Eintragung vom Vortag den gesamten Platz beansprucht hat.
136 dunkel.

1484-12-30 *(fol. 135r)*: in nocte magnus ventus de die aura varia
1484-12-31 *(fol. 135r)*: ventus magnus per totam

1485-01-01 *(fol. 137r)*: ventus magnus et pluvia per totam
UND[137] maximus ventus per totam eciam die et nocte praecedens fuit magnus ventus
1485-01-02 *(fol. 137r)*: aüra[138] varia
1485-01-03 *(fol. 137r)*: pluvia et instabilis
1485-01-04 *(fol. 137r)*: pro maiori parte serena
1485-01-05 *(fol. 137r)*: serenissima
1485-01-06 *(fol. 137r)*: mane nebule postea serena
1485-01-07 *(fol. 137r)*: nübilosa
1485-01-22 *(fol. 136v)*: clara et pulchra
1485-01-25 *(fol. 136v)*: mane parve nebule postea nubilosa

1485-05-21 *(fol. 141r)*: clara 3am fuit magna aüra[139]

1485-09-12 *(fol. 145r)*: circa crepitus tempestas magna cum ventus pluvia et ful[minibus] [140]
1485-09-13 *(fol. 145r)*: nubes
1485-09-14 *(fol. 145r)*: Nox dies frigida et serena[141] p. / adnoctem nub[es][142]
1485-09-15 *(fol. 145r)*: Nubilosa
1485-09-16 *(fol. 145r)*: Serena

1486-01-01 *(fol. 150r)*: maximus ventus et pluvia per totam
UND[143] in nocte circa 11am fuit aura pluvia et ventus maximus
1486-01-02 *(fol. 150r)*: tonitrua et pluvia maxima
1486-01-14 *(fol. 150r)*: ventus maximus per totam noctem
1486-01-15 *(fol. 150r)*: ventus maximus per totam
1486-01-22 *(fol. 149v)*: aliquando ventus aliquando pluvia aliquando serena
1486-01-25 *(fol. 149v)*: nubes ventus post meridiem

[137] Folgende Eintragung zum 1. und 2. Jänner 1485 aber *auf fol.136v.*
[138] *„u“ in „aura“ mit 2 Umlautstrichen.*
[139] *„u“ in „aura“ mit 2 Umlautstrichen*.
[140] *Wort beschnitten.*
[141] *Verschreibung, möglicherweise für ursprünglich „serenissima“.*
[142] *Wort beschnitten.*
[143] Folgende Eintragung ebenfalls zum 1.1.1486, aber auf fol.149v.

Februar **1487** *(fol. 164r)*: Observationes hee facte sunt Nurmberge per bernardum waltherum[144]

1487-02-03 *(fol. 164r)*: in meridie pluva (sic !) et nix Ante meridiem ☉[145] splendens, post meridiem nubes

1487-02-04 *(fol. 164r)*: Sonnenplick mit ungeschlachten gewulcken als ein nebel, umb den abent geschlechten

1487-02-05 *(fol. 164r)*: Gantz helle gefrornn pis nach 4[146] auf den tag darnach gewulckt zum regen

1487-02-06 *(fol. 164r)*: Wenig gefroren, sonn mit wolken gemischt nach mittag heller und heymisch

1487-02-07 *(fol. 164r)*: Inn der vergangen nacht schne, frue auf den tag regen umb mittag wolcken teten sich auf und zue geschlacht und sunnen plitz darbey

1487-02-08 *(fol. 164r)*: Den gantzen tag helle und umb eins gein nacht ein wenig bestreyfft

1487-02-09 *(fol. 164r)*: frue gewulck wie ein nebel und sonnenplick, umb 3 Haller[147]

1487-02-10 *(fol. 164r)*: Gewulcken geschickt zu regen und finster Nach mittag wenig Sonn

1487-02-11 *(fol. 164r)*: frue nebel und den gantznn tag finster

1487-02-12 *(fol. 164r)*: frue nebel, nach mittag gantz hell und schon per totum

1487-02-13 *(fol. 164r)*: frue nebl und Sonplick zu mittag hell Nach mittag bestreyfft mit thunnen wolcken

1487-02-14 *(fol. 164r)*: Sonn scheyn und thusmig[148]

1487-02-15 *(fol. 164r)*: frue regen zu mittag einn verzug, Nach mittag oder vesper zeyt subtil regen

1487-02-16 *(fol. 164r)*: Geschickt zu regen, umb 5 regen mit wint von occident umb vopserzeit[149] aber[150] regen mit wint, dornoch[151] sonnplick

1487-02-17 *(fol. 164r)*: Genaygt zu regen vomdig[152] und finster. zwischen 5 und 6 regen und schne und unb[153] 8 sonnplick

1487-02-18 *(fol. 164r)*: frue gesch(ickt) zu regen am mittag ein clains sprenglin

---

144 Beginn der täglichen Wetteraufzeichnungen durch Bernhard Walther. *Die Eintragungen mit schwarzer Tinte für Nürnberg*. Sie betreffen den Zeitraum von 3.2.1487 - 20.3.1487.

145 astronomisches Zeichen für „Sonne“.

146 Stundenangaben bezogen auf die Zählung von Sonnenaufgang und von Sonnenuntergang nach Nürnberger Zeit.

147 heller.

148 Antonius von Rotenhan schreibt in seinen deutschen Wetterbeobachtungen oft „tusinig“ (erstmals am 26.12.1481).

149 Vesperzeit.

150 in der Bedeutung „wieder“.

151 danach.

152 windig.

153 um.

1487-02-19 *(fol. 164r)*: frue geschickt zu regen und etwa mer claine sprenglin, Vor eyn gen nacht[154] regen und starm[155], Ein wenig Sonn umb den abent

1487-02-20 *(fol. 164r)*: frue eynn nebel, auf den mittag gewulckt und zeyten Sonnplick

1487-02-21 *(fol. 164r)*: Schon und helle gantz tag, zu frue wenig gefrornn

1487-02-22 *(fol. 164r)*: frue schon und gegen mittag halp gewulckt, vor eyn gein nacht wider schon helle. der wint ab oriente

1487-02-23 *(fol. 164r)*: frue schon gegen mittag ein gestrayff, scharpf[156] wint ab oriente umb eyns gein nacht gewulckt

1487-02-24 *(fol. 164r)*: fru morgenrot ein wenig gefrornn und geschickt zu fewchtigkeit mit senften gewulck und vor eyn gein nacht hewnisch Ventus orientalis

1487-02-25 *(fol. 164r)*: frue schon auf mittag gewulk und 1 gein nacht wider auf gestrichen

1487-02-26 *(fol. 164r)*: Schon den gantznn tag, kain wolck wart gesehen der wint von morgen

1487-02-27 *(fol. 164r)*: Schon, helle den gantzn tag kain wolk, wint von mittag von morgen, aber nach mittag zwischen morgen und mittag[157]

1487-02-28 *(fol. 164r)*: Schon und helle den gantznn tag, wind vom morgen

1487-03-01 *(fol. 165r)*: Schon und frue ein wenig tusmig darnach helle alsz oben, kayn windt konntt ich erkennen

1487-03-02 *(fol. 165r)*: Clara post meriediem gegen den morgen tunckl gewolken, kain wint

1487-03-03 *(fol. 165r)*: Schon frue frisch und tusmig den gontzn[158] tag und rotfarb, Ventus ab oriente

1487-03-04 *(fol. 165r)*: Frue morgen rote als gestern gantz

1487-03-05 *(fol. 165r)*: Schon und heller dann den vergangen tag

1487-03-06 *(fol. 165r)*: Schon. Morgenrot, gegen den mittag gantz tusmich oder tunckel gewulk oder sonnschein umb vesperzeyt wolknn wint schon vom mittag[159]

1487-03-07 *(fol. 165r)*: Frue bewulk pisz auf den mittag, wint als gestern, nach mittag kain wolk und tusmig alsz eben, vint von Septem[160]

---

154 „Eyn gen nacht“ = eine Stunde vor Sonnenuntergang.

155 Sturm.

156 scharf.

157 *Die letzten 4 Worte aus Platzmangel in den Raum für den 28.2.1487 geschrieben.*

158 ganzen.

159 *Ab „vesperzeit“ ist die Eintragung in den Raum für den 7.3.1487 geschrieben.*

160 *Ab „alsz eben“ ist die Eintragung in den Raum für den 8.3.1487 geschrieben.* Mit „Septem“ ist „septentrio“, also „Norden“, gemeint.

1487-03-08 *(fol. 164v)*:[161] Frue hoch gewulk mit tusmigem Sonnscheyn als gestern nach mittag kain sonnscheyn Nach 1 gein nacht ein clain sprenglein ventus a 7trione[162]
1487-03-09 *(fol. 165r)*: Frue alsz gestern nach mittag klorner[163] luft mit dickem wolken frue ein Wint von puchen
1487-03-10 *(fol. 165r)*: Früe hoch gewulkn alsz oben am 8 tag[164] Nach mittag heller
1487-03-11 *(fol. 165r)*: Frue nebel und den tage helle
1487-03-12 *(fol. 165r)*: Frue nebl und heller dann gesternn den gantznn tag ventus orientalis
1487-03-13 *(fol. 165r)*: Schon oder helle den gantznn tag
1487-03-14 *(fol. 165r)*: Schon alsz gesternn
1487-03-15 *(fol. 165r)*: Schon oder helle in mittag ein frewntlich gewulkhen und darnach, und umb den abent wider schoner Ventus occidentalis
1487-03-16 *(fol. 165r)*: Vor eym gein tag ein regen der tag mit fewchten gewulcken Ventus occidentalis
1487-03-17 *(fol. 165r)*: Disposito pro humidiem wenig und frue umb 2 ein clain sprengkn umb den mittag desz gleychen umb vesperzeyt ein clains sprenghn
1487-03-18 *(fol. 165r)*: Frue schne und wasser desz gleychn etwa vor tag umb vesperzeyt schne und nach dem gar awsz gross flammen[165]
1487-03-19 *(fol. 165r)*: Frue ein reyff darnach umb 1 schne der nit wessrich was und etwen den tage mere
1487-03-20 *(fol. 165r)*: Frue gefroren eins guten fingers dick gemischt mit Sonnenplick Ventus unter 7trionem et ortum

1488-01-22 *(fol. 176v)*:[166] totam clara et serena
1488-01-25 *(fol. 176v)*: [n]ebule[167] et pluvie per totam

[161] *Aus Platzmangel steht die ganze Eintragung zum 8.3.1487 auf fol. 164v.*
[162] Norden.
[163] klare.
[164] Das gleiche Wetter wie am 8.3.1487.
[165] Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.74 vermutet hier Nordlichter.
[166] Aufgrund des Schriftduktus' und der Tinte dürfte es sich um Wettereintragungen von Antonius von Rotenhan handeln. Folgende Erklärung scheint möglich: Anfang des Jahres 1488 beginnen Eintragungen einer 4., nicht identifizierbaren Person, die sich auf weltpolitische Ereignisse und auch solche aus dem Raum Bamberg in der Vergangenheit beziehen. Denkbar wäre, dass Antonius von Rotenhan mit dieser Person in Verbindung stand und auch Zugriff zum Ephemeridenband hatte.
Auf fol. 176r wurde an derselben Stelle, an der die beiden folgenden Wettereintragungen auf der verso-Seite stehen, wohl zur Verstärkung ein Stück Papier aufgeklebt. Vermutlich hat der Klebstoff die Stelle aufgeweicht, und die Tinte ist an der Stelle der Wettereintragungen zerronnen.
[167] *Erster Buchstabe des Wortes überklebt.*

1499-10-25 *(fol. 329v)*:[168] Ventus fortissimus cui similis fuit in Januario Anno 1497

1499-12-17 *(fol. 331v)*: Tempestas[169] magna cum fulminibus tonitruis fortissimis atque fulminibus

1501-04-01 *(fol. 349v)*: Tempestas ventorum

1501-12-05 *(fol. 358r):* nix cum ventis fortissimis[170]
1501-12-06 *(fol. 358r):* nix cum ventis fortissimis

1502-11-25 *(fol. 370r)*: Notabilis pluvia cum vento per diem et noctem
1502-11-26 *(fol. 370r)*: pluvia notabilis per diem et noctem
1502-11-27 *(fol. 370r)*: Serena dies multum
1502-11-30 *(fol. 370r)*: Ventus fortis et pluvia per totam noctem[171]

1502-12-01 *(fol. 371r)*: Ventus fortissimus cum pluviis per totum diem[172]
1502-12-02 bis
1502-12-06 *(fol. 371r)*: per totum Ventus et pluvia[173]
1502-12-07 *(fol. 371r)*: nix
1502-12-08 *(fol. 371r)*: nix
1502-12-09 *(fol. 371r)*: nix exellens et frigus non parve per noctem
1502-12-10 *(fol. 371r)*: Frigus cum nive et vento aliqualiter
1502-12-11 *(fol. 371r)*: frigus cum notabili nive et vento notabili[174]
1502-12-12 *(fol. 371r)*: Grande frigus
1502-12-24 *(fol. 371r)*: hac nocte gleteisz[175]
1502-12-25 *(fol. 371r):* pluvia per diem

---

168 Erste Wettereintragung von Johannes Schöner. Alle folgenden stammen von ihm. Für die ersten beiden Eintragungen ist Bamberg als Beobachtungsort wahrscheinlich, für die dritte ist Bamberg gesichert. Zwischen 22.2.1499 - 20.9.1499 ist er in Gemünden am Main und ab 18.4.1501 bis 4.6.1504 als Kaplan in Hallstatt am Main tätig. Am 4.6.1504 geht er in seine Geburtsstadt Karlstadt, wo er bis 4.5.1506 bleibt. Im Jahr 1500, in dem es keine Wettereintragungen gibt, scheint er sich die meiste Zeit in Erfurt, seinem ehemaligen Studienort aufgehalten zu haben, wo er auch zum Priester geweiht wird und seine Primiz feiert. Siehe dazu ausführlich die Kapitel II.1. und VI.1. Schöners Wettereintragungen werden der Vollständigkeit halber auch in der Edition seiner „Tagebucheintragungen" (Kapitel VI.1.) aufgenommen.

169 *"tas" aus Verschreibung der Endsilbe „em".*

170 *Die letzten 3 Worte zwischen dem 5. und dem 6.12.1501 geschrieben und mit Einfügungszeichen auf beide Daten zu beziehen.*

171 *Die Eintragung mit roter Tinte.*

172 *Die Eintragung mit roter Tinte, das letzte Wort unterhalb der Zeile geschrieben.*

173 *Diese Eintragung mit Klammer auf die Tage zwischen 2.12.1502 und 6.12.1502 bezogen und quer über die Zeilen für diese Tage geschrieben.*

174 *Danach ein Wort beschnitten, nicht mehr lesbar.*

175 *Diese Eintragung ist bewusst zwischen den 24. und den 25.12.1502 geschrieben*, vermutlich um die Beobachtungen während der Nacht auch optisch klar von denen unter Tags zu trennen.

1502-12-25 *(fol. 371r)*: hac nocte nix[176]
1502-12-26 *(fol. 371r):* nix et solutio nivis
1502-12-26 *(fol. 371r)*: frigus glaciale et nix tumultuosa[177]
1502-12-27 *(fol. 371r):* frigus sed de mane nix

1503-01-12 *(fol. 373r)*: Hac nocte circa 6 factus est terre motus et tonitrus maximus cum ventis fortissimis
1503-01-22 *(fol. 372v)*: pluvia et ventus per totum Vincentij

1503-03-01 bis
1503-03-12 *(fol.374v)*:[178] Per has duas ebdomadas fuit frigus exellen[s] etiam per duas praecedentes cum nive superexellen[s] sic que michi an(n)tea longo tempore circa illud tempu[s][179] non visus est:
1503-03-13 *(fol. 374v)*: pluvia maxima per diem

1503-04-05 *(fol. 375v):* Tonitrua de sero circa 7am horam
1503-04-06 *(fol. 375v):* Tonitrua
1503-04-12 *(fol. 375v):* Venti fortissimi per totum

1503-07-06 *(fol. 379r):* Illo die post meridiem fuit aura tempestuosa incessanter cum pluvia maxima ac grandinibus vultuosis fillen grosz kisel alsz haselnusz
1503-07-07 *(fol. 379r):*[180] Tonitrua maxima
1503-07-08 *(fol. 379r):* Pluvia
1503-07-21 *(fol. 379r):* Tonitrua et pluvie
1503-07-27 *(fol. 379r):* Venti fortes post meridiem
1503-07-28 *(fol. 379r):* Venti
1503-07-29 *(fol. 379r):* Venti
1503-07-30 *(fol. 379r):* Venti
1503-07-31 *(fol. 379r):* pluvia

1503-08-01 *(fol. 380r):* tonitrua et pluvie
1503-08-02 *(fol. 380r):* nebule tonitrua et pluvie
1503-08-03 *(fol. 380r):* nebule pluvie

[176] Wie Anm.175. Die Eintragung bezieht sich auf die Nacht vom 25. auf den 26.12.1502.
[177] Wie Anm.175. Die Eintragung bezieht sich auf die Nacht vom 26. auf den 27.12.1502.
[178] *Die gesamte Eintragung ist über 4 Zeilen quer zur Seite geschrieben, beginnend mit dem 12.3.1503 und endend am oberen Seitenrand des Blattes. Da der Buchblock beschnitten ist, sind die jeweils letzten Worte einer Zeile teilweise beschnitten.*
[179] Eigenartige Kürzung für tempus !
[180] *Eintragung am inneren Blattrand*, da durch die lange Eintragung zum 6.7.1503 für diesen Tag kein Platz mehr am äußeren Blattrand von fol. 379r vorhanden ist.

1503-08-04 *(fol. 380r):* pluvie
1503-08-05 *(fol. 380r):* nebule
1503-08-06 *(fol. 380r):* pluvia modica[181]
1503-08-08 *(fol. 380r):* venti
1503-08-09 *(fol. 380r):* venti
1503-08-14 *(fol. 380r):* pluvia
1503-08-15 *(fol. 380r):* pluvia
1503-08-17 *(fol. 380r):* Venti fortes et pluvia

1503-09-09 *(fol. 381r):* pluvia et venti
1503-09-11 *(fol. 381r):* pluvia
1503-09-12 *(fol. 381r):* pluvia
1503-09-13 *(fol. 381r):* pluvia
1503-09-14 *(fol. 381r):* pluvia[182] et circa noctem maxime cum ventis
1503-09-15 *(fol. 381r):* pluvia
1503-09-16 *(fol. 381r):* Serenum[183]
1503-09-17 *(fol. 381r):* Serenum
1503-09-18 *(fol. 381r):* pluvia
1503-09-23 *(fol. 381r):* pluvia
1503-09-24 *(fol. 381r):* pluvie et venti

1503-11-13 *(fol. 383r):* nix prima

1504-05-04 *(fol. 390v):* Hodie post meridiem Tonitrua[184]

1504-07-02 *(fol. 393r)*: Aura tempestuosa cum pluvia et ventis fortissimis

1504-08-03 *(fol. 394r):* pluvia maxima

1504-09-19 *(fol. 395r):* pluvia satis magna

1504-11-03 *(fol. 397r):* nix prima vice cum vento

1505-07-17 *(fol. 406v):* Aura grandis cum tonitruis et Fulminibus etc. per totam noctem

181 *Eintragung am inneren Blattrand*, da durch die lange Eintragung zum 6.8.1503 kein Platz mehr am äußeren Blattrand von fol. 380r vorhanden ist.
182 *„pluvia" für die Tage von 12.9.-14.9.1503 mit roter Tinte geschrieben.*
183 *„u" korrigiert aus „a".*
184 *Das letzte Wort steht auf einer radierten Stelle. Das ursprüngliche Wort auch mit Quarzlampe nicht auflösbar.*

VI. 2. Nachrichten über Johannes Schöner

Dieses Kapitel enthält Nachrichten, Erwähnungen über und Einschätzungen zu Johannes Schöner, die sich in den verschiedensten archivalischen Quellen erhalten haben, sowie ein Schreiben Philipp Melanchthons an Schöner. Sie sind chronologisch aufgelistet und ermöglichen so, sein Leben und seine Lebensumstände aus der Sicht Dritter zu rekonstruieren. Bei den Archivalien handelt es sich einerseits um meist sehr persönliche Briefe aus seinem mittelbaren und unmittelbaren Bekanntenkreis, die ihn weder als Adressaten noch als Schreiber betreffen. Dies ermöglicht der Nachwelt einen besonderen und sehr interessanten Blick auf ihn, wird doch die Einschätzung seines Umfeldes dadurch direkt und oft unverblümt deutlich. Andererseits betreffen die Archivalen amtliche Dokumente, wie Rechnungsbücher, Ratsverlässe[1], Kaufverträge, Tauf-, Heirats- und Sterbebücher, die wiederum über Schöners Familienverhältnisse, seine Dienstleistungen und seine soziale Stellung Auskunft geben.
Nicht aufgenommen sind in diesem Kapitel die Briefe Veit Bilds und Schöners Korrespondenz mit Ottheinrichs von der Pfalz. Sie werden gesondert behandelt und sind in den entsprechenden Abschnitten dieser Arbeit nachzulesen.[2] Jedoch werden relevante Auszüge aus Briefen Dritter, die im Konflikt Veit Bilds mit Schöner zu vermitteln versuchten, dennoch auch hier auszugsweise aufgenommen, da durch sie ein noch besseres Gesamtbild entsteht.
Die Quellentexte werden nicht editorisch bearbeitet, da primär der Zweck verfolgt wird, Schöners biographische Daten anhand noch vorhandenen Quellenmaterials zu rekonstruieren. So werden aus den Briefen auch nur jene Passagen aufgenommen, die sich ausschließlich auf Schöner beziehen.
Allgemein bekannte Kürzungen werden kommentarlos aufgelöst, die Groß- und Kleinschreibung beibehalten, u und v jedoch normalisiert. Bereits im Druck erschienene Quellen werden aus der Vorlage übernommen. Streichungen im Originaltext sind mit [...], Ergänzungen durch die HerausgeberInnen der Druckausgaben bzw. solche der Verfasserin dieser Arbeit sind mit <...> gekennzeichnet.

1504 zwischen Oktober 12 und Oktober 16, Bamberg

Item 2 gulden geben Her Hansen Schoner, von einem meins gnedigen. Herrn, pergamenem Meßbuche, zu pinden. Per Jorg graber zalt.[3]

---

[1] Ratsverlässe sind protokollierte Einzelaufzeichnungen von Beschlüssen der Sitzungen des Inneren Rates der Stadt Nürnberg. Gezeichnet wurde jeder Ratsverlass mit dem Namen des Ratsherrn, der den getroffenen Beschluss umzusetzen hatte.
[2] Siehe ausführlich Kapitel VI.3. und VI.5.
[3] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1726, fol. 136v, ohne konkrete Datumsangabe. Der vorhergehende Eintrag ist datiert mit „Sambstag nach Dionisus“ (= 12.Oktober). Nicht korrekt und ohne exakte Folioangabe wiedergegeben bei Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S.90, Anm.82. Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.67, Anm.21 zitiert Leitschuh ohne Kontrolle des Originals aber mit dem Hinweis, dass Schöner in dieser Zeit St. Jakob in Bamberg zugeordnet war. Ein Vergleich mit Schöners Tagebuch beweist allerdings, dass er seit 4.6.1504 als Vikar in Karlstadt tätig war.

1512 April 15, Bamberg
Item 6 lb.[4] gebenn Hernn Hannsenn schoner zw sannd Jacob hat meinem gnedigen Hernn die zwen partes gersonis[5] eingepunten zalt donerstags nach pasce her Georg Caplann.[6]

1512 Dezember 30, Bamberg
Item 6 lb. geben herrnn Hansen schoner zw Sannt Jacob vonn zwenen puchern terciam et quartam partes gersonis fur m. g. herrnn einzubinnden[7] unnd zw beschlahenn zalt donerstag nach thome her Jorg caplan.[8]

1513 Oktober 23, Bamberg
Schöners Sohn Heinrich wird um 3 Uhr in Bamberg geboren. Er wurde im Gesicht oder am Kopf verwundet.[9]

1515 April 5, Bamberg
... Joannem nostrum Charolipolitanum, virum mathematicum probatissimum, certum in cosmographia opusculum (etsi accurtatum[10], virtualiter tamen amplissimum) una cum solidis orbicularibus sphaeris correquisitis, totius ferme orbis terrestris situm et regiones prae se ferentibus (miro quidem ac praecellenti ingenio) iampridem confecisse. ... Complectetur insuper hoc mathematicus, historicus et quivis ingenio clarus. Nam in hac Joannis nostri editione non solum cognita orbis loca, verum etiam aliqua antehac plerisque incognita lucidius emergunt. ... Quodsi tibi hae Joannis nostri lucubrationes accoeptae fuerint, manus posthac ad alia utpote ad tabulas directorias et reliqua mittet.[11]

1517 Januar 15, <Bamberg>
Iam recepi tuas litteras, quas Schöner dedisti. Ipsum tamen non vidi, quia misit per filiam suam. Homo est nescio qualis. Multum laboravi pro eo, ut rediret sua

---

[4] „libra“ = Pfund.
[5] Johannes Gerson, eigentlich Jean le Charlier de Gerson, (14.12.1363-12.7.1429), Mystiker und Theologe, Schüler des Pierre d'Ailly und Kanzler der Universität Paris.
[6] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1733, fol.284r. Nicht korrekt und ohne exakte Quellenangabe wiedergegeben bei Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S.90, Anm.82. Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.67, Anm.21 zitiert Leitschuh ohne Kontrolle des Originals.
[7] Aus Verschreibung „einzubringen“.
[8] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1734, fol.216r. Nicht korrekt und ohne exakte Folioangabe wiedergegeben bei Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S.90, Anm.82. Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.67, Anm.21 zitiert Leitschuh ohne Kontrolle des Originals.
[9] Bei Zinner, Gelegenheitsfunde aus astronomischen Handschriften, S.218. Er zitiert eine Eintragung aus der Handschrift Rep.IV.87 der Stadtbibliothek Leipzig und nennt in diesem Zusammenhang auch die drei anderen Kinder Schöners mit Kunigunde Holocher, gibt aber keinen Hinweis darauf, ob sie auch Heinrichs Mutter war.
[10] Im Druck steht „accurtatum“, es müsste aber wohl „accuratum“ heißen.
[11] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, II. Bd.,Nr.356. Jobst Ruchamer an Willibald Pirckheimer; Wieser, Magalhaes-Straße, S.18. Dieser Brief ist in der Einleitung zu Schöners „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio ...“, fol.2v, abgedruckt. In diesem Brief ein Hinweis auf weitere Werke Schöners, die heute nicht mehr bekannt sind („...ad tabulas directorias et reliqua mittet.“). Vgl. auch Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.181-182.

famula seu concubina ad ipsum. Ipse tamen nulli commode videtur servire. Cum ad me venerit, ipsum corripiam.[12]

1517 August 21. - <25>, <Bamberg>
Dedi domino Iohanni Schöner fasciculum suum. Est male contentus, quod non est impressum modo suo. Sed ipse tibi scribet defectum suum.[13]

1517 Oktober 11, <Bamberg>
Schoner veniet ad te hebdomada proxima et offeret tibi globum ymaginum celestium. Ex illo poteris dirigere.[14] Heri mihi unum attulit, et placet. Emi florenis II ½ cum canonibus. Placebit tibi.[15]

1517 Dezember 3 und 8, <Bamberg>
Hebdomada proxima Schoner cum X vel XII globis istuc veniet; tibi, si voles, portabit et Alberto. Ipsum saluta.[16]

1517
Narrat idem Schonerus fuisse se aetatis anno 40. completo, diebus 192. completis, scabie, vlceribus, varijsque turbationibus melancholicis molestatum, que sunt manifesta effecta Saturni.[17]

1518 Januar 4, <Bamberg>
Schickt das brifflein dem Schoner zu.[18]

---

[12] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.413. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.45, Schaper, MVGN 50 (1960), S.168.

[13] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.463. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Schaper, MVGN 50 (1960), S.172. Dieser Brief deutet auf einen schon zu dieser Zeit bestehenden Briefwechsel zwischen Schöner und Pirckheimer hin. Gemeint ist Schöners bei Johann Stuchs gedrucktes Werk „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes“, Nürnberg 1517.

[14] Zur Erklärung von „dirigere“ siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd, S.195, Anm.20, einen Auszug aus PP 355, wo es heißt: „Dirigiren oder leyten ist nichts anders denn bewegen die sphere oder kugel so lang, bis das der ander ort gefurt wirdt zum stande oder satz des ersten orts.“

[15] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.476. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Schaper, MVGN 50 (1960), S.177 und Pilz, 600 Astronomie in Nürnberg, S.182; Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.148. Bei den angesprochenen Canones handelt es sich wohl um Schöners 1517 in Nürnberg gedrucktes Werk „Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes“.

[16] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.494. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.58 und Reicke, MVGN 28 (1928), S.371 sowie Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.29. Siehe auch Schaper, MVGN 50 (1960), S.184, Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.148 und Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.182.

[17] Über eine schwere Krankheit Schöners berichtet Valentin Naibod in seinem Werk „Enarratio elementorum astrologiae“ (ÖNB-Signatur 72.G.2, S.364) im Zuge der Berechnung der Nativität für Schöner (S.363-365). Er meint, sie sei aus der Konstellation der Gestirne vorhersehbar gewesen. Abweichend von Schöners eigenen Angaben (siehe Kapitel VI.1. zum 16.1.1477), nimmt Naibod 11 Uhr als Geburtsstunde für seine Berechnungen an. Ebd. S.363: „Natus est Schonerus anno 1477 labente, die 16. Ianuarij a meridie horis 11. in latitudine partium 50.“ Zu Valentin Naibod, seinem Werk und seinem Horoskop für Schöner siehe die Ausführungen von Wolfgang Kokott in Müller, 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus", S.305-306.

[18] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.514. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Schaper, MVGN 50 (1960), S.185. Aus diesem deutsch geschriebenen Nachsatz zum Brief geht hervor, dass Schöner zu dieser Zeit wieder einmal in Nürnberg war.

1518 Februar 9, Bamberg
Schoner promisit mihi se venturum ad me propter nativitatis tuae calculum; sed non veniet.[19]

1518 März 11, Bamberg
Item 4 lb. 10 d.[20] gebenn herrn hannßen schener fur 9 pucher Ravelspurcher pappirs so er in die Camernn zuverkauffen geschickt hatt zalt am donerstag nach oculi.[21]

1518 (März 20 oder danach), Bamberg
Item ½ gulden gebenn herrenn hansen schoner briester von einem puch der teuerdannck genant meinem gnedigen herren einzupindenn zalt.[22]

1518/19, Bamberg
Item 3 Gulden 3 Pfd. geben Herrn Hansen Schoner Vicarier zu St. Jacob de novo Instrumento Erasmi Roterodami tractante de regimine principum und andere mehr Tractaten einzubinden.[23]

1519 März 7, <Bamberg>
Praesentavi tabulas tuas chorographiae ipsi Schöner.[24]

1520 März 4, Bamberg
Literas tuas novitatum, quas nuper ad me dedisti, amice praestantissime, per Georgium Erlinger bibliopollam, rerum novarum insularum novarum in mari Occeano nuper repertarum recepi easque perinde rerum novarum infertas summa voluptate perlegi. Ubique tibi gratias ingentes ago, qui me etiam illarum

---

[19] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, III. Bd.,Nr.521. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Schaper, MVGN 50 (1960), S.186. Schöner berechnete also schon damals Horoskope für Pirckheimer.
[20] „libra“ = Pfund, d = „denarii“.
[21] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1739, fol.349r. Hinweis auf den Inhalt und frühere Erwähnungen in der Literatur bei Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.67, Anm.20.
[22] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1739, fol.350v. Allerdings anders als bei Schottenloher und Klemm ohne konkrete Datumsangabe. Der vorherige Eintrag verzeichnet das Datum „Sambstag nach Letare“. Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.146f, inhaltlich zitiert bei Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.9 und S.67, Anm.20. Klemm, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen, S.7. Melchior Pfinzing (1481-1545), der Probst bei St. Sebald in Nürnberg und Geheimschreiber von Kaiser Maximilian I. überarbeitete die vom Herrscher selbst verfasste Erzählung und schenkte sie 1518 in einer bibliophilen Ausgabe dem Bischof von Bamberg. Dieses Geschenk ist auch in den Bamberger Ämterrechnungen dokumentiert. Bei Heller, Gelehrten- und Künstler-Belohnungen, S.69 heißt es: „1517: Der gelehrte Probst Melchior Pfinzing zu Nürnberg überschickte dem liebenswürdigen Bischof von Bamberg, Georg v. Limburg, den bekannten Theuerdank. In der fürstl. Kammer-Rechnung von 1517/18 wird dieses Buch: *Kaiserlicher Majestät Cronica*, genannt. Der Diener, welcher es überbrachte, bekam 2 fl. als Geschenk. Was Melchior Pfinzing erhielt, ist nicht angegeben."
[23] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1740. Diese Eintragung konnte in dem in der Literatur angegebenen Bestand nicht gefunden werden. Hier zitiert nach Leitschuh, Georg III. Schenk von Limpurg, S. S.90, Anm.82. Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.67, Anm.21 veweist auf Leitschuh.
[24] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, IV.Bd.,Nr.591. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Schaper, MVGN 50 (1960), S.187.

rerum novarum voluisti esse participem. Feci quoque d<ominum> Io<annem> Schoner illarum participem, qui tibi pares gratias refert.[25]

1522 April 10, Nürnberg
Herrn Johann Schöner, priester von Bamberg, gegen dem geschenckten und zugeschriben tractat und Instrümentum in astrologia. soll man mit 20 gulden vereren.[26]
Neben diesem Ratsverlass gibt es zum selben Anlass auch den folgenden Eintrag: Item 20 gulden nov. Schoner briester zu einer erung, das er gmainer stat ein puch, 'Theorica planetarum' genant, durch ine gemacht, geschenckt hat.[27]
Ein weiterer Ratsverlass zum selben Anlass im Ratsbuch lautet: Item herrn Johann Schöner priester von Bamberg gegen dem zugeschriben vnd geschenckten tractat vnd instrumenten in der kunst des gestirns soll man mit zwaintzig gulden vereren. Herr Wilbolt Bickhaimer. Actum quinta post Judica.[28]

1523 Jänner 22, Augsburg
Inter prandendum varia volventes, tandem perspectis planetarum theoricis a diserto magistro Ioanne Schoenerio Babenbergensi mihi amicissimo nuperrime editis, retulit globum dudum mihi ab eodem promissum te penes haberi fidelique destinato tabellario ocyus reddi; quae res me toto exhilaravit. ... per communem amicum nostrum C. Peutingerum occasione tete primo humiliter exoratum velim globum praenominatum suis cum canonibus magistri Ioannis Schönerii mihi debitum (ut fidei meae rimam hac in re et coram praelato nostro et toto conventu propter eius dilationem factam resarcire possim) praesenti nuncio mittere...[29]

<1523 Ende Januar oder Anfang Februar, Augsburg>
S. Nurnbergae cum obtulerit Schonerius globum, nec ad me de exolvenda peccunia verbum fecit, sed solum, quod ordinares eum, qui acceptaret. Attamen consilii mei esset, ut ad eum tuas exhortatorias literas dares, quae in eum contuleris, admoneres simul, quod sponte promiserit. Si bonus est, fidem

[25] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, IV. Bd.,Nr.673. Lorenz Beheim an Willibald Pirckheimer. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.44-45 und Schaper, MVGN 50 (1960), S.189.
[26] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 675, fol.8r. Nicht ganz vollständigt zitiert bei Hampe, MVGN 27 (1928), S.261. Ebenfalls erwähnt bei Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.44. und Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.149, Anm.5 sowie Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.189 (mit falschem Datum: 2.4.1522!).
[27] Vgl. Petz, MVGN 6 (1886), S.171, Nürnberger Jahrreg. VI. 1522, Fr.I., für den Zeitraum 2.-23. April 1522. Schöner widmete sein 1522 gedrucktes Werk „Equatorii astronomici omnium ferme Vranicarum Theorematum explanatorii Canones, per Ioannem Schöner Charolipolitanum Francum, Mathematices studiosum ordinati“ dem Rat der Stadt Nürnberg (Widmung auf fol.2r).
[28] Vgl. Petz, MVGN 6 (1886), S.171, Anm.2: Ratsbuch XII, fol.66r.
[29] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.777. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.223r-v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.237. Vermutlich ist Schöners 1522 bei Peypus in Nürnberg erschienenes Werk „Equatorii astronomici omnium ferme Vranicarum Theorematum explanatorii Canones“ gemeint. Es könnte sich aber auch um den 1521 in Bamberg erschienenen Druck „Aequatorium astronomicum“ handeln.

adservabit, sin lingua varius, saltem hominem, cui postea fidendum minus, cognosces. Dato ergo ad hunc litteras et serio plenas. [30]

1523 Februar 4, Augsburg

Audii, vir clarissime, globi precium te expostulasse. Rem non se ita habere scias. Donatus namque coram magister Ioannes Schoener haud minimis a me munusculis (clypeo praesertim astrologico divo quondam Maximiliano Caesari dicato) iuramento sese coram nonnullis astrinxit in compensam globum ornatissime descriptum ocyus mittere, quod hanc usque in lucem minime perfaecit. Nunc ergo globum suis cum canonibus debito mihi reddendum, oro humiliter, vir clarissime, mittere haud recuses.[31]

1523 Februar 15, <Nürnberg>

Literas tuas, vir optime, accepi. Verum qui tibi retulit globum illum penes me esse aut me precium eius postulasse, non recte tibi narravit. Nunquam enim globum habui et ne nunc quidem habeo; ideo nec precium exigere potui. Feci tamen quod postulasti, ac cum Iohanne Schöner egi nec non promissionis suae eum admonui ac iussi, ut ipse tibi super hac re scriberet. Quod se facturum pollicitus est et, ni fallor, iam literas eius accepisti, ex quibus mentem suam plane intelliges. A me vero quicquid prestare possum, expectabis, cum te virum bonum et literis deditum esse percepi.[32]

1523 März 8, Augsburg

...ut praeter amicorum adnumerationem etiam causam cum Ioanne Schoenerio agere dignatus sis, quo fraternam inter nos charitatem et reformare conglutinareque posses, licet perfidus humani generis hostis nescio quid discordiae frivolaeque praetensionis seminare nitatur. Misit nanque ad me Conradus Peutinger vir clarissimus literas tuas ad se datas, ut Schönerii mentem agnoscerem, quibus munusculorum meorum oblitus chartam quandam vilissimi precii floccipendendo obiicit. Quae res quam plurimum me perturbavit (sileo, quantum bilem moverit), adeo ut deum (cui soli corda patent) in testem vocarim patientiam ab eo humiliter postulando. Nunc ergo, vir clarissime, rem paucis (ne praestantiam tuam tedio adficiam) accipe: Charta, quam vilissimo adaequat precio, clypeus is est, quem superioribus annis divo quondam Maximiliano Caesari Andreas Stiboreus multis cum canonibus dedicavit. ... Ne ergo prolixiori te offendam epistolio, mitto prestantiae tuae copias literarum mearum ad Schoenerium datarum, qua rem (quantum adhuc menti est) totam cognosces, humiliter efflagitando, prestantia tua (quom summa praedita sit prudentia) agere dignetur, ut pax christianaque inter nos charitas confirmetur,

---

[30] Konrad Peutingers Briefwechsel, Nr.234. Konrad Peutinger an Veit Bild. Siehe auch Kapitel VI.3.

[31] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.780. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.223v. Siehe die Ausführungen von Scheible mit Erläuterungen der tatsächlichen Quellenlage. Schröder, Der Humanist Veit Bild, S.212 führt unter Nr.238 den Brief mit falschem Datum (29.Jänner 1523) an. Ihm folgt in der Datierung auch Konrad Peutingers Briefwechsel, Erläuterungen zu Nr.234.

[32] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.781. Willibald Pirckheimer an Veit Bild. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.49v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.239. Gemeint sind die beiden vorigen Briefe von Veit Bild an Willibald Pirckheimer.

foveatur satisque fiat. ... Item literarum Schoenerii, quas se ad me missurum tibi spopondit, ne minimum vidi apiculum.[33]

1523 Dezember 11, Bamberg
Item 3 gulden geben Herrnn Hannsen schoner, frumesser zu Ernbach, zuvererung hat m. g. herrnn [34] ein Mappa unnd darzu ein puchlein wie dieselbig zuversteen ist geschennckt zalt.[35]

1524 Mai 30, Stuttgart
Io ho parlato cum m. Floriano et a tuti quelli che sono alle expeditioni. Me hanno affirmato de novo volerlo fare venendo vacantia per il nostro Sconer, et v. m. sia de bono animo, quod res succedet melius, quam non credit. La mia sollicitudine et pregere non mancharanno la sua serenità del principe.[36]

1524 Juni 9, Stuttgart
Reverendissimus dominus est in bona dispositione pro nostro domino Io<anne> Sconer et sui etiam et maxime dominus Florianus. Dii velint, aliquid vacet, ut voti compotes simus.[37]

1524 Juni 15
De globo a Joanne Schonerio promisso non possum agere cum D. Bilibaldo Bircamero, in Saxones reversus libenter cum homine acturus, si litterae tuae me Nurnbergae convenissent.[38]

<1524 Ende Oktober / Anfang November, Nürnberg>
Si liber hic impressus fuisset, Io. Schoner Geogra<phiae> introductionem, ut vocant, adiunxissem.[39]

---

[33] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.785. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.225r. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.241.

[34] Gemeint sein könnte der seit 18. Juni 1522 amtierende Bamberger Bischof Weigand von Redwitz. Logischer wäre allerdings, dass der seit 7. Juli 1523 tätige Generalvikar Reimer von Streitberg gemeint ist, dem Schöner seine 1523 erschienene Schrift „De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus“ widmete.

[35] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1745 I, fol.259v. Allerdings anders als in der Literatur ohne konkrete Datumsangabe. Der vorherige Eintrag verzeichnet das Datum „Donerstag nach Conceptionem Mariae“ (= 10. Dezember), der nachfolgende „Sambstag nach Conceptionem Mariae“ (= 12. Dezember). Es handelt sich wohl um Schöners Schrift „De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus Serenißimis repertis Insulis....“ sowie den im Titel erwähnten dazugehörigen Globus. Kurze, aber das Werk nicht identifizierende Hinweise bei Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner, S.13, Knörlein, Rund um St. Bartholomäus, S.91, Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.150.

[36] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.843. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer. Savorgnanus hat mit Floriano Montini aus Ferrara, der 1524 Kardinal Campeggio als Sekretär nach Deutschland, Osteuropa und England begleitete, und mit anderen wegen der Pfründe für Schöner gesprochen und sie machten ihm diesbezüglich Hoffnungen. Wird sich auch beim Erzherzog verwenden.

[37] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.849. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer. Savorgnanus versichert Pirckheimer, dass sowohl Kardinal Campeggio als auch dessen Begleitung, vor allem Floriano Montini, Schöner wohlgesinnt seien, wenn nur eine Pfründe frei wäre.

[38] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.52v. Georg Spalatin an Veit Bild. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.260. S.224-225 zur Gänze abgedruckt.

1524 Dezember 27, Innsbruck
Imprimis quidem referam, qualiter saepius sollicitavi a dominum Florianum datarium negotium domini Io<annis> Sconer et illi semper aiebant nil adhuc vacasse. Ad aures meas pervenit tamen illos contulisse unum benefitium in diocesi bambergensi et eos omnes in mensa sum allocutus et conquestus de iniuria Sconer illata, eo quod promisissent primum vacaturum benefitium et supplicationem signassent et nunc non exequerentur. Et dominus Michael respondit: „Quid vultis favere uni Luterano? Quando dominus reverendissimus promisit et signata fuit supplicatio, ipse nesciebat illum esse Luteranum." Et ita acta est res et ipsi profecti sunt ad Ungariam et ego 21. instantis huc adveni.[40]

<1525 Februar 1, Nürnberg>
Egregium factum cardinalis Campegii Nurenbergae.
Est sacerdos quidam in villa satis tenui iuxta Forcheym pauper admodum sed ingenio excellens nomine Io<anne> Schoner, cuius multa extant monimenta. Nam et globos tam celi quam terrae composuit equatoriumque cum planetarum motu inpressit cum multis aliis chilindris, horologiis et mathematicis organis nuperque edidit sapheam cum regulis suis pulcherrimam. Is pauper quum Nurenbergam venisset, ut resculas suas divenderet, ad hospicium quoque cardinalis se contulit sperans se ibi quaedam distracturum. Cardinalis vero quum intelligeret hunc cuncta sua industria designare, incidere, pingere, imprimere et sine aliorum hominum auxilio absolvere, hominis delectatus ingenio se in mandatis a summo pontifice habere dicit, ut, si tales reperiret, eis de beneficiis provideret, ac ideo huic velle gratis primum conferre beneficium, quod in diocesi vacaret babenbergensi, cum multis aliis pollicitationibus. Quibus quum miserum illum lactasset, dono ei dedit librum equatorium cum globo peregrinationis novae Hispanorum. Datarius vero ipsius Florianus nomine plura etiam extorsit, ita ut et libri et globi ad valorem viginti florenorum ascenderent. Quibus habitis nullas ei viri egregii bullas dedere seu, ut rectius dicatur, nil praeter bullas contulere in diesque hominem promissionibus suspenderunt, quoad tandem abire coactus est.
Reliquit tamen qui pro eo interpellarent. Qui quum pertinatius instarent cardinalisque et datarii fidem allegarent, tandem responsum tulere non posse cardinalem sacerdoti morem gerere, quum Lutheranus esset ac ancillam suam in uxorem duxisset. Concubinam enim habet ac filios aliorum more sacerdotum, quos summa penuria alere cogitur. Verum quum illius solicitatores pernegarent ullum illi commertium cum Luthero aut illius scriptis intercedere, imo tanta necessitate victus urgeri, ut minime ei tempus esset talis legere, concubinam vero ab episcopo concessam et pecunia iuxta consuetudinem redemptam habere, nilominus tamen suaves illi viri in pertinatia sua permanserunt, ut

[39] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.874. Pirckheimer an Johann Huttich. Bei Schöners Einführung in die Geographie handelt es sich vermutlich um die 1515 bei Johann Stuchs in Nürnberg erschienene Schrift „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio ...".
[40] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.888. Petrus Savorgnanus an Willibald Pirckheimer. Savorgnanus hat Floriano Montini mehrmals wegen der Schöner versprochenen Pfründe angesprochen, doch immer hieß es, es sei keine frei. Nun wurde im Bistum Bamberg eine Pfründe vergeben und als Savorgnanus darauf bestand, sie sei Schöner versprochen, sagte Herr Michael (wohl ein Sekretär Kardinal Campeggios), dass der Kardinal damals noch nicht gewusst hätte, das Schöner Lutheraner sei.

pauperem illum latronum more spoliarent. Peciere solicitatores, quoniam ita sentirent, saltem res suas sacerdoti solverent aut restituerent; sed ‚surdis cantata est fabula'. Verum quia Nurenbergae vim timebant, rursus promissis agere ceperunt magnificis seque excusationem accipere simularunt, quo retentis rebus nihil solvere cogerentur. Quae res etsi solicitatores non lateret, se illis tamen fidem habere finxerunt. Abiere igitur asportato spolio illo novisque promissionibus se obligarunt, donec Viennam Pannoniae pervenere. Ibi cum iterum de hoc negotio interpellarentur, perfricta fronte pristinam cecinere cantilenam asserentes se nullo posse favere Lutherano. De reddendis vero rebus aut persolvendis nihil, quamvis etiam contumeliose de hac re fuissent appellati.
Et haec sunt facta egregia Romanensium, non tamen tempori huic conveniencia, ita imponere pauperculo et consarcinatis mendaciis furta commitere, quum nil aliud sit furtum quam rei detentio alienae domino invito. ‚Iudicabit dominus', sed et homines pauperem hunc non derelinquent cogeturque Romaniensis aliquis, etiam si huius rei sit ignarus aut culpa careat, misero homini damnum hoc etiam in quadruplum resarcire aut sanguine penas dare. Impostura vere haec cunctis manifestabitur bonis et eruditis non in pontificis et suorum honorem, etiam si omnia prae lucro contemnere soleant.[41]

1525 April 5, Rom
Namhafter, weyser her, vergangen tag ist mir eur weyshaitt schreyben, datum den ersten tag Februari, worden mit samptt euer eingeschlossener zettel, betreffen des cardinals legaten handlungen, er daraus treybt. Hab die als baldt hern Andreas Kunhoffer laut eurs schreibens behendiget, auch den abtruck Ptolomey der gleichen uberantwurt oder die spera. Dorauff schreybt er hiemit hern Iorgen Harttman sein gut geduncken. Versich mich, werdt auch dornebn seinen gutten willen vernemen, er gegen euch und seinen frainden hatt etc.[42]

1526 April 30, Augsburg
Vir praestantissime, memor et laboris et industriae, quibus praestantia tua dudum inter me et Ioannem Schönerium sese occupavit (etsi frustra), ut fidem ipse servando promissa mitteret, ...[43]

1526 Juli 30, Nürnberg
Extorsi tandem, vir venerande, vel conviciis globum terrae a Iohanne Schöner tibi olim promissum illumque genero meo Ioanni Strauben ad te mittendum dedi, qui id per Lucam Maier est facturus. Iohannem igitur ex racionibus tuis, postquam satisfecit, expungito. Inauthoratus est Schönerus stipendio centum

[41] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.897. Bericht Pirckheimers über das Verhalten Kardinal Campeggios gegenüber Johannes Schöner. Dieser Bericht wurde einem Brief an einen gewissen Johann ? in Rom beigelegt. Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.923.
[42] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.923. Johann ? an Pirckheimer. Absender kann nicht eruiert werden.
[43] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1029. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.250v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.281.

aureorum, ut in hac urbe mathematicas profiteatur disciplinas. Adventum eius quottidie expectamus.[44]

1526 August 25, Augsburg
Quibus lectis nimium exhilaratus, non solum ut munus amici recepturus essem dudum promissum verum etiam ut ipse omnium abiectissimus apud tam praestantissimum virum (te puto) id amiciciae ac favoris nactus fuerim, ut haud dedignatus sit iterum atque iterum causam meam cum Schönerio adeo fideliter agere, ut tandem felicem in decisionem produceret, qua pax Christi vera et concordia veteri cum amicicia inter nos redierit. ... Adero mox Schönerio nostro literis, quibus gratitudinem meam prae me feram pristinam renovando amiciciam compensaturus nihilominus quoquo mihi possibile.[45]

1526 Dezember 1, Augsburg
Gratiam et pacem a deo patre et domino nostro Iesu Christo. Vir praestantissime, globum terrae dudum mihi a Schönerio nostro promissum tua opera superioribus nactus sum diebus. Et quia ocyssime eque tibi atque eidem gratias agere literulis deliberavi, ecce manus domini super me, quae adeo mortalibus me suppressit morbis, ut de vita praesenti desperando, dissolvi et esse cum Christo servatore nostro cupiebam, necque tamen hanc in horam pristinae sum restitutus incolumitati. Sed ne vel tibi vel Schönerio nostro ingratus videri possem, placuit et aegris adhuc manibus gratitudinem meam his scriptis prae me ferre. Ago igitur et tibi et Schönerio gratias immortales mortalium me abiectissimum vestra ad vota adscribendo humillimum.
Literae inclusae, oro, per te dentur et mittantur Schönerio nostro.[46]

1527 März 15, Augsburg
Miror admodum, quur Schönerius noster literarum nil ad me destinet, quum re vera homini ex animo faveam.[47]

1527 August 7, Nürnberg
Johann Schoner Anna Zelerin.[48]

1527 November 9, Nürnberg
Doctor busch unnd schoner solln mit rath der andern doctor der Erznei ein laßtafel machen darnach di barbirer aushencken megen.[49]

---

[44] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046. Willibald Pirckheimer an Veit Bild. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.55v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.283.
[45] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1050. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.252r. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.284.
[46] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1067. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.252v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.285.
[47] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1094. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.253v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.287.
[48] Schornbaum, Ehebuch von Sankt Sebald, S. 91: Bd.I, fol.128v, Nr.3043. Schöner heiratet Anna Zeler. Er muss zu diesem Zeitpunkt bereits zum Protestantismus übergetreten sein.
[49] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 750, fol.4r. Inhalt erwähnt bei Matthäus, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens, Sp.1020 mit falscher Datumszuordnung und Anm.297 mit richtiger Quellenangabe.

1527 November 12, Nürnberg
Die bader und balbirer sollen die lass aushencken nach der lass tafel so [Ine] doctor busch und schoner machen werden. Und welcher daruber aushenckt, sol 4 lb Novi[50] zu straff eym Rat geben, welcher auch becken am feyrtag aushenckt es sey dan ein lass tag sol auch 4 lb Novi zustraff verfallen sein.[51]

1527 Dezember 19, Nürnberg
Schöner noster uxorem duxit iuvenculam; quam sapienter vero, ipse videat homo iam senex et podagra laborans.[52]

1528 Dezember 5
Schöner erstellt für Fürst Joachim Ernst aus dem Hause Anhalt, eine Nativität für eine namentlich nicht genannte, am 5.12.1528 geborene, Person.[53]

1528 Dezember 16, Nürnberg
Den balbirern ansagen, nach des schoners und doctor Busch laßzetteln, und anderst nit auszuhencken.[54]

1529 September 17, Nürnberg
Johan Schonern sol man Zu den augustiner das gemach machen Lossen, do mit Er do Selbst sein wonung haben mog.[55]

1530 Mai 28, Tübingen
Illam itaque ipsissimam eius effigiem ad te mitto, siquidem promptissimi ingenii sum tibi, quam scio fore gratissimam, rem offerre et Schoenero etiam, qui plurimum a me petiit, dum apud vos eram, ut laborarem, quo scilicet imago illius reddi aliquando ei posset, ut non tantum eius immortalem vultum lucubrationibus cognitum haberet sed mortalitatis umbra comite ipsum quoque amplecti posset.[56]

---

[50] „Librum“ = Pfund.
[51] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 750, fol.8r. Bei Matthäus, Sp.1020, Anm.297, Quellenangabe.
[52] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1145. Willibald Pirckheimer an Veit Bild. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.56v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.296. Siehe dazu auch die Eintragung im Ehebuch von Sankt Sebald (siehe oben Anm. 48).
[53] Es ist nicht feststellbar, wann Schöner dieses Horoskop tatsächlich erstellte. Siehe dazu Brosseder, Im Bann der Sterne, S.64, Anm.158 mit Angabe der Quelle (Landesarchiv Oranienbaum LAO, GAR NS Nr.51 I, fol. 108-139).
[54] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 764, fol.16r. Matthäus zitiert Teile dieses Ratsverlasses, Sp.1020 und Anm.298. Weitere Ratsverlässe desselben Inhalts, in denen Schöner genannt wird: RV 805, fol.20v zum 12. Jänner 1532 und RV 818, fol.14r zum 31.Dezember 1532. Auch bei Matthäus, Sp.1020 sowie Anm.299 und 301 erwähnt.
[55] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 775, fol.1v. Inhalt bei Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.56 erwähnt, allerdings ohne Hinweis auf den Ratsverlass.
[56] Für die Mitteilung dieses Briefes danke ich besonders herzlich Frau Dr. Helga Scheible, der Herausgeberin des Pirckheimer Briefwechsels, die bereit war, mir einen noch unveröffentlichten Brief aus dem Ende Oktober 2008 erscheinenden 7. Band des Willibald Pirckheimer Briefwechsels zur Verfügung zu stellen. Dieser Brief wird als Nr.1292 in der genannten Ausgabe veröffentlicht werden. Es handelt sich um ein Schreiben des Andreas Rüttel an Willibald Pirckheimer. Rüttel war Pirckheimers langjähriger Famulus und studierte 1530 in Tübingen. Er berichtet, dass er Johannes Stöffler, der schon sehr alt und gebrechlich ist, überreden konnte, sich porträtieren zu lassen, damit er der Nachwelt wenigstens auf diese Weise erhalten bleibe. Er übersendet Pirckheimer gemeinsam mit dem Brief das Bild Stöfflers und will

1530 August, Basel
Ediderunt quidem de hac re optimos et utiles libros Schoenerus et Appianus, sed qui nullam adiunctam habent regionum tabulam et ob id a multis neglectui dati, quum nullus mathematicarum rerum expers hinc emolumenti aliquid sibi accessurum sperarit.[57]

1531 Juni 3, Nürnberg
Die enderung mit schoners haus furnemen wie erteilt ist, und jars 20fl. zuegeben den rats wegen.[58]

1532 September 7, Nürnberg
Herr Hansen schoner von wegen der mappa mit 10 fl. verern.[59]

1533 August 16, Nürnberg
Johann Schöner Ein son Conrad.[60]

1533 September 4, Nürnberg
Herrn Hansen schöner umb das geschenckt buch meinen hern, mit 6 fl verehren.[61]

---

damit sowohl Pirckheimer als auch Schöner, der oft danach verlangt hatte, eine Freude machen. Inhalt und Detailinformationen sind dem Kurzregest und den Anmerkungen Helga Scheibles entnommen.

[57] Konrad Peutingers Briefwechsel, Nr.281. Sebastian Münster an Konrad Peutinger. Widmet ihm seine „Germania descriptio“ und erwähnt darin auch Schöners Verdienste.

[58] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 797, fol.20r. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.56 unter Verweis auf den Ratsverlass. Allerdings wird die von Reicke genannte Wohnadresse „auf dem Panersperg (Paniersberg)“ im Ratsverlass nicht erwähnt.

[59] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 814, fol.17r. Petz, MVGN 6 (1886), S.172, zitiert die Paralleleintragung aus den Jahresregistern: „1532, Aug.21 - Sept.18. Item 10 gulden Rhein. M. Hanns Schoner pro ein liebung fur 1 mappa in die cantzley vnd die alt verneut. (Jahrreg. VI, 1532, Fr. VIII.)" und bezieht sie auf eine von Martin Behaim für seinen Globus benutzte Vorlage. S. 169, Anm.5 heißt es: "Nach Peschel, Geschichte der Erdkunde, p.199, Anm.3 lag dem M. Behaim für seinen Globus eine, wol von ihm selbst verbesserte Copie der genuesischen Weltkarte im Palazzo Pitti de 1447 vor. Die Vorlage ist leider spurlos verschwunden. Sie war noch 1532 durch den Nürnberger Mathematiker Hans Schöner erneut worden." Allerdings gibt es für diese Annahme keinen Beweis.

[60] Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Taufregister von St. Sebald zum Jahr 1533, fol.151v. Beim angegebenen Datum handelt es sich immer um das Taufdatum. Die Geburt liegt zu diesem Zeitpunkt mindestens drei Tage zurück. Conrad ist Schöners zweiter (?) Sohn aus der Ehe mit Anna Zeler. Der Erstgeborene Andreas kam 1528 zur Welt. Da das Taufregister von St. Sebald jedoch erst im Jahr 1533 angelegt wurden, fehlt ein entsprechender Quellennachweis.

[61] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 827, fol.1r. Petz, MVGN 6 (1886), S.172, zitiert den Ratsverlass falsch. Eine Paralleleintragung findet sich im Staatsarchiv Nürnberg, Ratsbücher, RB 16, fol.104r: Herr Hansen Schöner soll man von wegen der gedruckten bucher Joannis de Monte regio, die er meinen hern dedicirt hat, mit 6 fl. vereren. Actum donerstag, 4. Sept. 1533. Schöner widmete dem Nürnberger Rat seine Ausgabe des Werkes von Johannes Regiomontanus “De Triangulis Omnimodis Libri Quinque“, Nürnberg 1533. Die Widmung findet sich auf Seite 3 der Buchausgabe. Erwähnung bei Petz, MVGN 6 (1886), S.173 und Will, Gelehrtenlexikon, Bd.8, S.118. Buchwald, Stadtschreiber M.Stephan Roth in Zwickau, S.143 erwähnt einen Brief des Nürnberger Druckers Johann Petreius an Stephan Roth, datiert mit 6. August 1533, der indirekt auf diesen Druck Schöners Bezug nimmt. Dort heißt es: „...Nichts sonderlich news ist auch in der truckerey, Dann der ein buchtrucker hat das Böhemisch Testament Luteri auff der press, der ander dasselbig teutsch. Ich hab etlich buchli in Mathematika Joannis de Regiomonte vnterhanden, werden auff Egidi fertig."

1534, Weimar
100 gulden hansen schoner mathematico zu Nurmberg von wegen zweier speren, domit er m(einem) gnedigen herrn undertheniglich verehret, und sein churf(ürstlich) gn(aden) I(h)n wider bedank lassen solch gelt hat Rudiger uf den Bergh[62] i(h)me zuzustellen entpfangen.[63]

1535
Herzog Albrecht in Preußen bestellt bei Johannes Schöner Horoskope.[64]

1535 Jänner 1
Anno autem aetatis 58. completo die prima Ianuarij, ab alto casum se fecisse scribit, cuius causa fuit Saturnus retrocedens in ♌ & in domo decima.[65]

1535 Oktober 11, Nürnberg
h: Hanns Schöner Mathematicus Ein Son Burckhardus.[66]

1536 August 7, Wittenberg
Mitto autem qualemcunque praefationem hodie subito scriptam, in qua exordium, ut spero, de laudibus vestrae urbis tibi placebit. Utinam licuisset attexere totam disputationem. Rogo, ut horteris Osiandrum, atque ores etiam meis verbis, ut ipse addat huic libro aliquod ornamentum. Schonerus publicis studiis bene consulit hac editione. Ideo ages ei gratias meis verbis. Reverenter saluta D. Osiandrum, Erasmum et reliqous amicos. 7. Augusti Philippus.[67]

1537 März 9, Nürnberg
"D: Hanns Schöner Ein Tochter Anna.[68]

---

[62] Der Nürnberberger Goldschmied Rüdiger von der Burg stand durch Edelstein- und Schmuckvermittlung in engem Kontakt mit den sächsischen Kurfürsten. Hauschke, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/1534 in Weimar, S.18.

[63] Thüringisches Haupstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Bb 4382, fol.31r. Zitiert nach Hauschke, Globen und Wissenschaftliche Instrumente, S.387, Anm.14 und Hauschke, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/1534 in Weimar, S.12 und Anm.4.

[64] Siehe Brosseder, Im Bann der Sterne, S.106, die ausdrücklich von Schöner als dem Nürnberger Freund des Herzogs schreibt.

[65] Über diesen schweren Sturz Schöners berichtet Valentin Naibod in seinem Werk „Enarratio elementorum astrologiae“ (ÖNB-Signatur 72.G.2, S.363) im Zuge der Berechnung der Nativität für Schöner (S.363-365). Abweichend von Schöners eigenen Angaben (siehe Kapitel VI.1. zum 16.1.1477), gibt Naibod 11 Uhr als Geburtsstunde an. Ebd. S.363: „Natus est Schonerus anno 1477 labente, die 16. Ianuarij a meridie horis 11. in latitudine partium 50.“

[66] Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Taufregister von St. Sebald zum Jahr 1535, fol.130v. Schöners dritter (?) Sohn aus der Ehe mit Anna Zeler. Siehe auch Anm.60.

[67] Bretschneider, Corpus Reformatorum. III. Bd.,Nr.1454. Philipp Melanchthon an Veit Dietrich. Seebaß, Das reformatorische Werk des Andreas Osiander, S.87 und S.87, Anm.127. Melanchthon bittet Osiander durch Veit Dietrich zu einem Werk Schöners, zu dem er selbst eine Vorrede geschrieben hatte, ein „ornamentum“ beizugeben. Es handelt sich dabei um Schöners Werk „Tabvlae Astronomicae, quas uulgo, quia omni difficultate & obscuritate carent, Resolvtas uocant“.

[68] Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Taufregister von St. Sebald zum Jahr 1537, fol.131v. Schöners Tochter aus der Ehe mit Anna Zeler. Siehe auch Anm.60 und Anm.66. Die Mutter könnte an den Folgen der Geburt im Kindbett gestorben sein. Siehe dazu Anm.69.

1537 März <zwischen 13. und 25.>, Nürnberg
Anna Johann Schonerin an der Neuen Gassen.[69]

1537 Mai 15, Nürnberg
D. Hanns Schonner Veronica Kochin.[70]

1539 Oktober 24, Nürnberg
Der erber Wilhelm Schmidtmaier fur sich selbsten, unnd dann an stat in namen unnd von wegen Ursula Sebastian Camerers eelicher hausfrauen, seiner Schwester, der er sich hiertzů mechtigt unnd f̃r dieselben hiemit verspricht unnd auß derselben empfangen beůelchs dess sich nachbemelter herr Johann Schãner festigen lest; Bekennt Nachdem sie bede geschwistrigit die aigenschafft mitsampt zweien gulden der Stadtwerung Jerlichs halb Walburgis unnd halb Michaelis zůbezaln felligs aigennzins, ab von unnd auß der behausung und hofrait alhie Inn sanct Sebalds pfarr am Spytzennperg zwischen Hannsen Nuhanns zircklschmids und Hansen Merckels schreyners heusern unnd gegen der Gundelfingerin neugepautem hauß eben gelegen, unnd sy von weilund Hannsen Schmidtmaier Irem vatter seligen geerbt gehabt, daran das erb herrn Johann Schönern zugehãrt, das benannter Schãner dieselben aigennschafft unnd zwen gulden Stadtwerung mit vierundfunffzig gulden, In gutem gerechtem gold, die er Ime neben enntrichtung aller verfallenner zinß betzalt, widerum abkaufft, unnd gedacht sein hauß von solcher beschwerden geledigt hat. Sagt darum fur sich, benannte sein schwester unnd Ir beder erben, Ine Schöner sein eewirtin, all Ir erben, unnd Inn sonnders an[ge]zogen hauß solchs alles ledig unnd loß damit als andern iren aigen g̃tern zethun, unnd nachdem diser zinßbrieff noch andere mehr zinß In sich begreifft derhalb er den nit von sich geben kãnne, soll er doch sovil dise aigenschafft unnd zwen gulden der Stadtwerung aigenzins getrifft tod sein unnd nichts mehr gelten, welchs dann er Schöner obemelt zugegen also angenumen hat, alles in pester form getreulich unnd ungeverlich. Actum in feria sexta post Ursule 24 Octobris 1539.[71]

1539 November 14, Nürnberg
Das der wolgelert herr Johann Schoner von karlstat der Astronomus, dieser zeyt alhie wonhafft auff dato vor unns innsizenndem gericht fur sich unnd Veronica sein eeliche hausfraw, der er sich hierzu mechtiget und fur sie versproch und ir beder erben offentlich bekannt hat, das er die behausung und hoffraith, alhie inn sannd Sebalds pfarr ann Spizennperg, zwischen Hannsen

[69] Nürnberger Totengeläutbuch Nr. 2a, Fasc. 1, fol.50r, Nr.1689. Burger, Nürnberger Totengeläutbuch, S.66. Schöners Frau Anna Zeler starb wohl nach der Geburt der Tochter Anna im Kindbett zwischen dem 13. und dem 25.3.1537. Diese zeitliche Eingrenzung wird möglich durch die Arbeiten von Zahn, Feindatierung zu den Totengeläutbüchern, S.327f. u. S.331. Aus diesem Eintrag geht auch hervor, dass die Familie Schöner schon damals (und noch bis zu Schöners eigenem Tod 1547) in der Neuen Gasse wohnte.
[70] Schornbaum, Ehebuch von Sankt Sebald, S.80: Bd.II, fol.113v, Nr.2617.
[71] Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 14/II Nr.44, fol.145r-145v. Schöner kauft das von ihm gemietete Haus, das sich am Spitzerberg in unmittelbarer Nähe seines von seiner ersten Frau geerbten Hauses befindet, für 45 Gulden in Gold von Wilhelm Schmidtmaier und seiner Schwester Ursula Camerer. Siehe dazu auch den nachfolgenden Kaufvertrag vom 14.11.1539 und Anm.72.

Nuhans des Zirckelschmids und Hanns Merckel schreyners heusern und gegenn der gundelfingerin Neugepautem haus und garten uber gelegen, mit aller zugehorung unnd gerechtigkait, wie die umbfanngen unnd begriffenn, er bißher innengehabt, und von erster seiner hausfraue vater unnd muter seligen herkomenn ist, dem erbern Hannsen Koberger dem eltern, burgern dieser Stat und seinen erben zu einem vesstenn auffrichtigen entlichen unnd unwiderrufflichen kauffs fur frey lauter unversetzt und unverpfenndt aigen, Recht unnd redlichen verkaufft het; und gabe ime auch solch haus alspald zugegen. Unnd inn pester form als das gegenn alles widerfechten und im rechten pillichen zugelassener kauff bestenndigist sein solt, konnt und möcht auff ewig zukauffen. Dasselbig hinfuro innenzuhaben, zubesizen und nach allem seinem pessten formen zu aller nodurfft seins wolgefallens zu nuzen zu niessen unnd zugeprauchen. Er der verkauffer versprach auch, den genannten kauffer dieses kauffs unnd das berurt haus fur frey lauter aigenn redlichen zugewehrn und inn zeyt geburlicher werschafft gegen menigklichs eintreg clag irrung und anspruch zuverdern unnd desselbenn richtig zumachn, one allenn seinen costen und schadenn wie dergleichen aigenns, noch dieser Stat recht unnd geprauch ist, verziehe unnd enteussert sich auch alspald derselbenn behausung fur sich sein hausfrau unnd erbenn unnd aller daran und darzu gehobter unnd hobennder recht unnd gerechtigkait gennzlich unnd gar auff ewig unnd unwiderufflich, unnd stellet die inn des kauffers hanndt und gewaldt, wolt die hiedurch volkomenlich an inen transferirt unnd gewenndt ime allerding eingeraumbt unnd inn ruige possess, nuzung und gewehr derselben gesezt unnd inen hiemit warhafftiglich versichert habenn dor wider diesenn redlichen kauff keinerley gestalt noch weyß gehanndelt oder etwas dem zugegen furgenomenn werdenn solt. Unnd solcher kauff fur gedocht haus wer beschehenn. Unnd komenn umb dreyhundert und sibenzigk guldenn, die im mergemelter Hanns Coberger, kauffer, also par an guter grober munz dargezelt unnd bezalt, unnd er von ime zu seinen hannden empfanngen het. Sagt unnd zelte inen unnd sein erbenn socher kauffsumma, mit verzeyhung verner zuspruch, wie dann auch ime oder seinen erbenn ainich weyther anforderung zuthün nit mehr geburt, fur sich sein hausfraw unnd erbenn gennzlich quid, frey, ledig unnd loß, allso das er Coberger nun als einenn rechtmessygen tittel unnd redlich ankunfft zu gedachtem haus het unnd damit thun und hanndeln solt und möcht als mit anndern seinenn frey aignen erkaufften gutern nach seinem gut bedunck, wie unnd waß er wolt, des von dem verkauffer seiner hausfraw unnd erben und somitten menigklichen zu ewigen zeyten unverhindert. So hat Johann Hipler diz gerichts procurator, diesenn kauff von des kauffers wegen, als sein anwald und derhalbenn gehobtenn bevelchs solcher massen angenomen, alles inn pester form unnd one alles geverdt. Actum unnd urkunts erthailt In feria sexta post Martini 14 November 1539.[72]

[72] Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 14/I Nr.52, fol.93r-94r. Schöner verkauft das, von seiner verstorbenen Frau Anna geerbte Haus an Hans Koberger den Älteren (~1454-1543) um 370 Gulden in bar. Falsch bei Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.295, Anm.47., der meint, dass es sich dabei um das Haus seiner Gattin Veronica handelte. Zu beiden Häusern finden sich in der Literatur keine Hinweise. Weder in den beiden Bänden von Schwemmer, Die Bürgerhäuser der Nürnberger Altstadt, noch bei Lochner, Topographische Tafeln.

1541
Schöner verfasst für Enders Ebner ein Horoskop für 13 ½ Gulden.[73]

1541 Oktober 4, Nürnberg
So Niclas[74] kompt des Schoner gehabtenn mühe der dreyer charten was man dem geben well rechts werden, und wider furlegen.[75]

1541 Oktober 11, Nürnberg
Charta. Man soll Johann Schoner der 3 Charten halber uff die sach 25 fl. geben. Und dane bey Ime anzaigen das nit Invergesenhait gesteld sondr annderer geschefften halber nit sein mogen, das gelt ist Ime per Johan geiger haimgetragen und geben worden alspald.[76]

1542 Mai 26, Nürnberg
Charta. Mit dem Schöner reden wenn es seiner gelegenheit auf die grentz sich furen zu lassen. d. Niclas Nöttelen.[77]

1544 März 12, Nürnberg
Dweil die Barbirer mit außhencken der laßzeichen ganz ungleich handlen, soll dem Schöner zugesprochen werden, dweil er selbs kein laßzettl heur gemacht, so soll er die andern übersehen, wülche die pest der laßzeichen halben sey, danck Ime sagen, das meiner Herrn beger, er wöll füran selbs practicirn, dweil man sich bisher seiner Zettl gern geprauchte habe, und wie mans bey Ime finden wirt, widerpringen.[78]

---

[73] Erwähnung bei Zinner, Gelegenheitsfunde aus astronomischen Handschriften, S.178, jedoch ohne Quellenangabe. Er bezieht sich auf Handschrift Germ. 228 des Budapester Nationalmuseums, in der sich das Horoskop für einen wohl in Nürnberg am 3.8.1516 geborenen Enders Ebner befindet.

[74] Es handelt sich um den Nürnberger Landschreiber Niclas Nöttelein, von dem auch die Eintragung zum 26. Mai 1542 stammt. Zur Familie Nöttelein siehe Schnelbögl, MVGN 50 (1960), S.286-298. Schöner übernimmt mit diesen Arbeiten in den Jahren 1541 und 1542 eine Aufgabe, die vor ihm Erhard Etzlaub Ende des 15. / Anfang des 16. Jahrhunderts im Auftrag der Stadt durchgeführt hatte. Siehe ausführlich Schnelbögl, MVGN 57 (1970), S.216-231.

[75] Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.13, fol.259v. Schon 1539 gab es einen Auftrag, „Die charten der Landschafft und gezircken zupessern...“ (Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.11, fol.111r). Allerdings wird Schöner in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, anders als dies Schnelbögl, MVGN, 51 (1962), S.218f. und Schnelbögl, Dokumente zur Nürnberger Kartographie, Nürnberg 1966, S.9 angibt.

[76] Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.13, fol.262r. Siehe die inhaltliche Erwähnung und Vermischung beider Eintragungen (vom 4. und 11. Oktober 1541) bei Schnelbögl, MVGN 51 (1962), S.218f. und Schnelbögl, Dokumente zur Nürnberger Kartographie, Nürnberg 1966, S.9.

[77] Staatsarchiv Nürnberg, Landpflegamt Manuale Nr.14, fol.129r. Siehe Schnelbögl, MVGN 51 (1962), S.219 und Schnelbögl, Dokumente zur Nürnberger Kartographie, Nürnberg 1966, S.9. Zu Niclas Nöttelein siehe Anm.74.

[78] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 967, fol.25r. Bei Matthäus, Sp.1021 inhaltliche Wiedergabe und Anm.304 Quellenangabe mit falschem Datum (Dezember statt März). Mit „laßzeichen“ und „laßzettl“ wurden die Zeiten zum Aderlass festgelegt. In Nürnberg durften das nur von der Stadt Beauftragte machen. Die Bader und die Barbiere waren verpflichtet, diese Vorgaben einzuhalten.

1544 März 28, Nürnberg
Johann Schöners gepesserten laßzettl zu truck geben und 200 trucken lassen, damits die Balbirer hie bekommen mögen. Sich mit dem aushencken danach wissen zurichten.[79]

1544 April 8, Nürnberg
Die durch Jehan Schönern gerechtfertigten und getruckten laßzeddl durch die geschwernen Barbirer und Bader und di maister beder hanndtwerck außteiln lassen, das jedem einer zugestellt werd.[80]

1544 November 13, Wittenberg
Schonero. S.D. Deo gratias ago, quod non sinit extingui honestas artes vitae necessarias de motibus coelestibus, sed eas nunc quidem tua et paucorum diligentia et fide servat, et tibi debere rempublicam gratitudinem profiteor, quam quidem principes, et gubernatiores declarare amplis muneribus iustum erat. Sed haec cura non tangit barbaricos principes, alienos a philosophia, et scio te virtutis causa velle de republ. bene mereri. Existimo tamen, nostrum ordinem, h.e.scholasticum gregem tua beneficia magni facere, teque grata mente colere. De me quidem hoc affirmare possum, et de Erasmo nostro Salveldensi te a nobis tanquam patrem diligi. Mitto tibi exiguum munus ad significandam meam benevolentiam, et de adhortor, ut astrologica, que Ioach. Leucopetreus editurum te significavit, typographis tradas. Si meo aliquo labore eam lucubrationem voles commendari studiosis, non deerit tibi meum officum. Certe enim accendere ingeniosos ad optimarum artium studia semper conatus sum, quibus quidem me quoque prorsus dedissem, nisi me nescio quod fatum implicuisset nimis variis occupationibus vel aerumnis potuis. Sed Deo obtemperemus, qui alios ad alia munera vocat.
Eras. M. magnopere cupit excudi tabulas directionum, seque adiecturum quaedam pollicetur. Vellet igitur ea de re cum typographis agi. Nam cum in scholis sint usui futurae, utiliter vendi posse bona spes est. Sciunt typographi, scholasticos libellos, qui artium praecepta continent, excudi foeliciter. Ideo si authoritas accesserit tua, obtineri res poterit. Solvi pretium pro labore describendi iustum est. Quaeso igitur scribe, vel per Ioachimum Leucopetr. significa, quid de editione earum tabularum Erasmo sperandum sit. Ioachimo Leucopetreo pro muneribus missis gratias ago, et salutem ei opto. Idib. Novembr. 1544.[81]

[79] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 968, fol.4r. Bei Matthäus, Sp.1021 inhaltliche Wiedergabe und Anm.305 Quellenangabe.
[80] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 968, fol.20v. Bei Matthäus, Sp.1021 inhaltliche Wiedergabe und Anm.305 Quellenangabe.
[81] Bretschneider, Corpus Reformatorum. V. Bd., Nr.3072. Philipp Melanchthon an Johann Schöner mit der Bitte, den Druck der Prutenischen Tafeln von Erasmus Reinhold zu unterstützen. Matthäus, Sp.1026 verweist auf diesen Brief, nennt aber falsches Jahr (1545!). Aus dem (vermutich bestandenen) Briefwechsel zwischen Melanchthon und Schöner hat sich nur dieses Schreiben erhalten. Es enthält zwar keine Nachricht über Schöner, gibt aber Auskunft über seine Stellung und sein Ansehen, wenn selbst Melanchthon ihn um Unterstützung bat.

1546 Juli 27, Nürnberg

Unnd dweil auch M(agister) Johan Schöner nun gute Zeit her leibs schwacheit halben sein lection in Mathematica nit verwallten kende, auch nit vermutlich das er mer werd lesen; So soll M(agister) Jochim Heller schulmaister S. Egidi, als diser kunst wol erfaren, neben der schulverwaltung zu solcher lection verordnet ime auch das jar 50 fl davon gegeben, und daneben soll ime auch noch ein gesell in die schul zugeordnet werden, damit ers destopaß zukommen möge.[82]

1547 Jänner 16, Nürnberg

Johann Schoner, matematicus an der Neuen Gaß.[83]

1547 Grabinschrift [84]

JOHANNIS SCHONER, undt sein Erben Begräbnuß. NATUS CAROLOSTADII IN FRANCONIA, XVI. JANUARII, ANNO CHRISTI MCCCCLXXVII. OBIIT NORIBERGAE XVI. JANUARII, MCXLVII. Quem Philippus Melanchthon hoc Epitaphio ornavit:.

---

[82] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 999, fol.9v. Bei Matthäus, Sp.1027 inhaltliche Wiedergabe und Anm.345 Quellenangabe.

[83] Nürnberger Totengeläutbuch Nr. 2a, Fasc.1, fol.92r, Nr.3430. Burger, Nürnberger Totengeläutbuch, S.133. In der Ausgabe der „Opera Mathematica“ von Andreas Schöner, Nürnberg 1561, fol.10r (ÖNB-Signatur 72.A.80) Schöners Horoskop mit dem Hinweis: „Mortuus est in Christo anno Domini 1547, 16 Januarij circa secundam a meridie Noribergae,...“. Als Geburtsstunde wurde - abweichend von Schöners eigenen Angaben (siehe Kapitel VI.1. zum 16.1.1477) - 11 Uhr angenommen.

[84] Schöner wurde am St. Johannis-Friedhof beigesetzt. Gugel, Norischer Christen Freydhöfe Gedächtnis, S.167, Nr. 2039, weist im Jahr 1682 ein Grab von „Wolff Schoners / und seiner Freundschafft Begräbnus“ nach. Trechsel, Verneuertes Gedächtnis des Nürnbergischen Johannis Kirch-Hofs, S.182-183, basiert auf Gugel und schreibt: „Die IX. Zeile von Norden gegen Mittag hinunter. Von dem 7ten mit N.2039 ist das Monument ab, der Stein aber der Zeit Nicolaus Dietrich Dübrich zuständig. Auf besagten Monument stunde unter andern: ‚Wolff Schoners und seiner Freundschafft Begräbnus.’ Im vorigen Seculo aber, und zwar fast in der Mitte desselbigen, fande man folgende Iuscription [!, verschrieben statt n] darauf:...“ Er zitiert die Widmung Melanchthons auf dem Epitaph mit deutscher Übersetzung. Sie lautet:

„Wohin der Sternen Lauf mit seinen Kräfften reichet
Das haben viel gewust, so Francken Land gezeugt.
Wie sich der Abend-Stern vor andern Sternen zeiget
So bald das Sonnen-Licht mit seinen Strahlen weicht,
Darinnen haben sich vor andern wol erwiesen
Zwey, deren gleichen nicht die alte Zeit gehabt:
Den Regiomontan, den sie so nennen liesen
Vom Ort, wo ihn zu erst die Mutter-Milch gelabt;
Johannes war sein Nam, der fern in Rom verschieden,
Als er daselbst die Prob von seiner Kunst gethan.
Der ander, der ihm kunt hierin die Stirne bieten,
War Schoner, den man rühmt als einen grosen Mann.
Sie konnten ihren Weg den Sternen gleichsam weisen,
Der durch die Barbarey vorher verdorben war;
Ja die Mathesis kan sie ihre Vätter heisen:
Die ihnen beiderseits so grosses Lob gebahr
So viel Orion ! dir das Griechen-Land soll geben,
So viel du Lybien ! dem Atlas schuldig bist.
Nun ruht hier Schoners Leib, nach abgelegten Leben,
Da unterdeß sein Geist dort bey den Sternen ist.“

Das Grab war laut Trechsel noch bis fast um die Mitte des 17. Jahrhunderts erhalten, Gugel kennt es 1682 nicht mehr. Das Grab befand sich an der Stelle des heutigen Grabes Nr. 2053, jetzt ganz am Rand des Friedhofs bei der Johannis Straße. Siehe auch Stadtarchiv Nürnberg: Melanchthon, Ph.: In efficiem Joh. Schoeneri carmen 1547. Siehe Kapitel X.2., Abb.10.

Astrorum motus et fata regentia mundum
Qui norunt, multos Francica terra tulit.
Hesperus ut quanto quam caetera sidera fulget
Splendidior, vultus Sole tegente suos:
Tantum prae reliquis caput extulit unus et alter;
Secula vix majus prisca tulere decus:
REGIUS, alter erat, cui MONS cognominis usum,
Et natale solum primaque tecta dedit;
Qui procul Ausonia decessit in urbe JOHANNES,
Artibus ibi specimen, cum daret ipse suae.
Alter ab hoc vixit SCHONERUS, laudibus artis
Non tamen inferior, quam fuit ille, suae.
Nostra quoque his ducibus peragrarunt lumina coelum,
Barbarico fuerunt quae vitiata luto:
Utque fere extinctam revocavit uterque MATHESIN
Sic tantum peperit laudis uterque sibi,
Terra tibi quantum Boeotica, fortis Orion,
Et Libya Atlanti debuit ora suo.
Hoc igitur Busto SCHONERI membra quiescunt,
Ipsa adiit mens, quos viderat ante polos.

1551 März 21, Nürnberg
Anndreas Schöner auff sein Suppliciren gegen dem uberanntwurten puch seines Vaters weylendt Johann Schöners seligen Werck und Kunst in der Astronomia und anndern dingen practicirt wider mit 30 fl. vereren und seiner person halb vonwegen des begerten Stipendiums erfarung haben was er bishero studirt, wie er geschickt und ob er ains stipendiums verert in medicine zustudiren fehig und werdt sey oder nit; und sollichs widerpringen.[85]

1551 März 21, Nürnberg
Und dieweil er[86] meinen herrn daneben Johann Schöners seligen Opera von der Astronomia und annderen Künsten[87] zusamen pracht unnd Corrigirt unndter Irem namen In truck geben, überanntwurt, sol man Ime dagegen In bedacht, das er vyl meh und weytkeüfftiger auch mit mererm fleysz und mühe zusamen tragen ist, dann das so Anndreas Schöner trucken lassen, fünffzigk gulden vereren. Und er deszhalb In die Losungstuben gewysen werden.[88]

[85] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 1061, fol.22r.
[86] Gemeint ist Joachim Heller. Das ist aus dem davor stehenden Ratsverlass eindeutig feststellbar.
[87] Gemeint ist das Werk „Opera Mathematica Ioannis Schoneri Carolostadii in unum volumen congesta“.
[88] Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 1061, fol.22r. Eine Paralleleintragung findet sich im Staatsarchiv Nürnberg, Ratsbücher, RB 25, fol.399r. Bei Matthäus, Sp.1031 inhaltliche Wiedergabe und Anm.362 Quellenangabe.

VI.3. Veit Bild und Johannes Schöner

Im folgenden Abschnitt finden sich die relevanten Schriftstücke, die die Verbindung zwischen Johannes Schöner und Veit Bild in den Jahren 1518 bis 1526 beleuchten. Sie ermöglichen einen Einblick in Schöners Verhalten und zeigen Eindrücke und Wahrnehmungen, die seine unmittelbare Umgebung von ihm hatte.
Dass diese Briefe erhalten geblieben sind, ist dem Umstand zu verdanken, dass der Benediktinermönch Veit Bild in Augsburg am 30. November 1506 beschlossen hatte, alle ausgehenden Briefe in Abschriften für sich zu archivieren. Die an ihn gerichteten Briefe ließ er hingegen erst ab 1517 durch verschiedene Schreiber in einem eigenen Band kopieren. Bild stand mit vielen Humanisten und Geistlichen seiner Zeit in engem Kontakt, und seine Kenntnisse in Mathematik, Astronomie und Astrologie wurden sehr geschätzt. Auf diese Weise hat sich eine sehr umfangreiche Korrespondenz erhalten, die heute in drei Quartbänden im Archiv des Bistums Augsburg aufbewahrt wird.[1] In den ersten beiden Bänden finden sich die Abschriften von Veit Bilds Briefen, im dritten die der eingegangenen Schriftstücke.
Es gibt bis heute nur sehr wenige Arbeiten, die sich mit Veit Bild und seiner Korrespondenz befassen. Den besten und verlässlichsten Überblick bietet nach wie vor der aus dem Jahre 1893 stammende Aufsatz von Alfred Schröder.[2] Teile der Briefe wurden bis ins 19. Jahrhundert unter verschiedenen Gesichtspunkten veröffentlicht und sind auch in neuesten Briefausgaben zu finden.[3] Die Edition der gesamten Korrespondenz war vor einigen Jahren in Augsburg in Vorbereitung, ist aber meines Wissens nach bis heute nicht erschienen.

Die folgenden Briefe sind transkribiert, jedoch nicht ediert, sie dienen vielmehr der Darstellung der doch recht einseitigen Freundschaft und Korrespondenz von Veit Bild mit Johannes Schöner. Direkt an Schöner gerichtete und noch nicht veröffentlichte Briefe werden zur Gänze wiedergegeben. Aus der bereits in Editionen vorliegenden Korrespondenz von Veit Bild mit Dritten, wie Konrad Peutinger, Georg Spalatin und Willibald Pirckheimer, werden nur jene Passagen übernommen, die Schöner unmittelbar betreffen.

Allgemein bekannte Kürzungen werden kommentarlos aufgelöst, die Groß- und Kleinschreibung beibehalten, u und v jedoch normalisiert. Unsichere Lesungen werden kursiv gesetzt, bereits im Druck erschienene Quellen aus der Edition übernommen.

---

[1] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/ I - III. Siehe Kapitel X.2., Abb.3.

[2] Schröder Alfred, Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich. Sein Leben und sein Briefwechsel. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Jg. 20, Augsburg 1893, S.173-227. Schöner Christoph, Mathematik und Astronomie an der Universität Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert, Berlin 1994, S.277, Anm.25, verweist ebenfalls unter Bezugnahme auf Schröders Arbeit auf Veit Bilds Korrespondenz mit Johannes Schöner.

[3] Detaillierte Angaben zu den frühen Ausgaben bei Schröder, Der Humanist Veit Bild, S.191. Briefe Veit Bilds an Willibald Pirckheimer in Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd. und VI. Bd.

1518 September 29, Augsburg

Sese totum. Pervenerabilis magister ac alter ego, post initam superioribus diebus inter nos amiciciam: dulcissimorum haud immemor colloquiorum: te scriptis adire statui: eandem ferventius piis tuis inculcare intenderis precordiis: in tantum, ut deinceps, hac misera in peregrinatione humana nos degentes, mutua nos a charitate, nulla posset invidorum lingua divellere; futura vero ac perhenni praecibus mutuis adiuti, scilicet cum sanctis omnibus ethereas possidere mansiones digni inveniamus. Caeterum, vir humanissime, liberalitatem tuam (quae et catholicos exornare philosophos solet) animo volvens deliberavi, te supplicibus meis praecibus exhortari, quatenus spherae solide corpus, ingeniosissime a te descriptum: tuo si fieri poterit sine gravamine, iam iam presentem per nunctium mittere digneris quod Neurenbergae per eundem allatum: mercatorum industria nostrorum, mihi illibatum. Deo optimo Maximo patrocinium praestante spero praesentari. Canones quoque eodem dirigere non egre feres auxillium in eisdem, si quid nodosi fuerit prestando ita ut ingeniolum meum, dudum, et relligionis fatigatum ceremoniis: aliorum vere occupationibus scibilium depressum facilius tanti operis contenta sapere poterit: Circulosque deturbandos unguiculariter adiungere, puta ut si canonum rationes, more solito, perplexitatum retibus intricati fuerint, in mei favorem attramento elucidare velis. Erunt praedicta, credas (vir egregie) firmiter perpetuae glutinum charitatis in tuum ut nisi mors a tua me fidelitate adimet nemo; Vale, et me ut caepisti ama: Reamaque. Ex coenobio nostro augustano[4] sanctorum Uldarici et affrae. 3 Kalendas octobrias: anno saeculi currentis 18.

Item non te lateat me summis refertum gaudiis: in tuarum prosperitate rerum: quam ab hospite tuo augustano nostro percaepi. A caesarea enim te Maiestate, beneficio non minimo donatum: aliarumque gratiarum profectum exhilaratum, cor meum, si supra se tibi congratulando elevasse dubites minime. Vale secundo utraque salvus in homine.

Tuus semper fidelissimus confrater frater Vitus Bild arcipolitanus ibidem Coenobita.

Item Stellarum fixarum observationes per te argutissime indigatas, si non iniusta postulem, communicare digneris, quae cum aliis me penes sepulta manebunt.

Artium bonarum Magistro pervenerabili D. Ioanni Schöner Babembergae commoranti, confratri semper charissimo.[5]

1519 Februar 26, Augsburg

Spectabilitas post non semel ad te datas litterulas nec responsio scriptis percepto mi dulcissime M. Joannes, confraterque charissime, hisce et te praecatoriis adire volui: rogans ac efflagitans ut Globum suis cum canonibus promissum iam iam ulteriori semota dilacione in pignus verae charitatis dirigere digneris. Tabellarioque Jacobo litterarum praecium latori tibi eadem[6] propter instrumentum cognito assignare. Desyderant enim mecum propter tuam dudum

[4] Wort steht oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen für diese Stelle.

[5] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.175v-176r. Veit Bild an Johannes Schöner. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.139. Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg,S.180, erwähnt Brief und Inhalt mit falschem Datum (Oktober statt September).

[6] Wort steht am Beginn der folgenden Zeile mit Einfügungszeichen für diese Stelle.

promissionem et praelatus et conventus eundem prespectare globum. Vale, vir doctissime utroque in homine et contractam inter nos charitatem servare memento.
Item scias, superioribus diebus, amico nostro communi Ioanni Weiglin Aug(ustano) codiculum sanctorum nostrorum tibi dirigendum in singularis signum amiciciae obtulisse. Vale secundo, deum pro me ut *salver iugister* orando speique hactenus protractae satisfaciendo. Ex coenobio nostro augustano sanctorum Uldarici et affrae 4 Kalendas Marcias anno saeculi currentis 19.
Tuus ut suus confrater, frater Vitus Bild arcipolitanus ibidem Coenobita.
Deo Optimo Maximo sacerdoti, artiumque bonarum magistro perdiserto D. Ioanni Schöner, Bambergae commoranti, confratrique suo semper praecolendo.[7]

1522 Oktober 31, Augsburg
Iesum Christum et hunc pro nobis cruci adfixum.
Superioribus annis, Venerabilis Magister Amiciciam[8] in vera Salvatoris nostri Iesu Christi, charitate contraximus in cuius testimonium, quicquid tunc offerre ac moremgere potui faeci. Compensativum vero, per te, in fide, eiusdem Iesu Christi promissum (Globum puta Chosmographicum) hanc usque in diem percepi minime, obtestor igitur te, per Viscera Misericoridae Iesu Christi, redemptoris nostri, ut promissis satisfacias, quo fidem tocies datam, apud me et alios redimas meque coram superioribus meis (quibus promissio tua dudum innotuit) confundere erubescas. Vale in eodem Iesu Christo domino nostro in evum, Amen. Raptim ex coenobio nostro sanctorum Hulderichi et Affrae, pridie Kalendas Novembrias anno saeculi currentis 22.
Tuus ut suus frater Vitus Bild ibidem Coenobita.
Nolo te latere, Clarissimum virum, mihi penitissimum (eque phisicae atque mathematicae disciplinae unicum decus) D. Iacobum scopellium Meum *mingiae* agentem, pileum Chosmographicum (pilei ac duplicati gerit specimen) cum codice singularum fere civitatum a ptholomeo positarum et latitudinum et longitudinum correctionem prae se ferente edidisse. Vale iterum in Christo.
Disertissimo philosophiae magistro, Ioanni Schoeneri, babenbergae commoranti, confratri in Christo unice praedilecto dentur litterae.[9]

1523 Jänner 22, Augsburg
Inter prandendum varia volventes, tandem perspectis planetarum theoricis a diserto magistro Ioanne Schoenerio Babenbergensi mihi amicissimo nuperrime editis, retulit globum dudum mihi ab eodem promissum te penes haberi fidelique destinato tabellario ocyus reddi; quae res me toto exhilaravit. ... per communem amicum nostrum C. Peutingerum occasione tete primo humiliter exoratum velim globum praenominatum suis cum canonibus magistri Ioannis Schönerii mihi

[7] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.180r. Veit Bild an Johannes Schöner. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.148.
[8] Wort steht oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen für diese Stelle.
[9] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.220v. Veit Bild an Johannes Schöner. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.228.

debitum (ut fidei meae rimam hac in re et coram praelato nostro et toto conventu propter eius dilationem factam resarcire possim) praesenti nuncio mittere...[10]

<1523 Ende Januar oder Anfang Februar, Augsburg>
S. Nurnbergae cum obtulerit Schonerius globum, nec ad me de exolvenda peccunia verbum fecit, sed solum, quod ordinares eum, qui acceptaret. Attamen consilii mei esset, ut ad eum tuas exhortatorias literas dares, quae in eum contuleris, admoneres simul, quod sponte promiserit. Si bonus est, fidem adservabit, sin lingua varius, saltem hominem, cui postea fidendum minus, cognosces. Dato ergo ad hunc litteras et serio plenas.[11]

1523 Februar 4, Augsburg
Audii, vir clarissime, globi precium te expostulasse. Rem non se ita habere scias. Donatus namque coram magister Ioannes Schoener haud minimis a me munusculis (clypeo praesertim astrologico divo quondam Maximiliano Caesari dicato) iuramento sese coram nonnullis astrinxit in compensam globum ornatissime descriptum ocyus mittere, quod hanc usque in lucem minime perfaecit. Nunc ergo globum suis cum canonibus debito mihi reddendum, oro humiliter, vir clarissime, mittere haud recuses.[12]

1523 Februar 15, <Nürnberg>
Literas tuas, vir optime, accepi. Verum qui tibi retulit globum illum penes me esse aut me precium eius postulasse, non recte tibi narravit. Nunquam enim globum habui et ne nunc quidem habeo; ideo nec precium exigere potui. Feci tamen quod postulasti, ac cum Iohanne Schöner egi nec non promissionis suae eum admonui ac iussi, ut ipse tibi super hac re scriberet. Quod se facturum pollicitus est et, ni fallor, iam literas eius accepisti, ex quibus mentem suam plane intelliges. A me vero quicquid prestare possum, expectabis, cum te virum bonum et literis deditum esse percepi.[13]

1523 März 8, Augsburg
Veram in Christo Iesu Charitatem.
Amiciciae inter nos mutuae fedus dudum contractum vir perdifecte nosti, quali firmatum fuit corde, quibusque veri amoris promissionibus, ut posthac mutuis

[10] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.777. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.223r-v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.237. Vermutlich ist Schöners 1522 bei Peypus in Nürnberg erschienenes Werk „Equatorii astronomici omnium ferme Vranicarum Theorematum explanatorii Canones“ gemeint. Es könnte sich aber auch um den 1521 in Bamberg erschienenen Druck „Aequatorium astronomicum“ handeln.
[11] Konrad Peutingers Briefwechsel, Nr.234. Konrad Peutinger an Veit Bild. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.49r. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.235. Siehe auch Kapitel VI.2.
[12] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.780. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Siehe dort die Ausführungen von Helga Scheible mit Erläuterungen der tatsächlichen Quellenlage. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.223v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, S.212 führt unter Nr.238 den Brief mit falschem Datum (29.Jänner 1523) an. Ihm folgt in der Datierung auch Konrad Peutingers Briefwechsel, Erläuterungen zu Nr.234.
[13] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.781. Willibald Pirckheimer an Veit Bild. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.49v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.239. Gemeint sind die beiden vorigen Briefe von Veit Bild an Willibald Pirckheimer.

nos consolantes epistoliis, mens una, cor unum, nobis foret ambobus. In huius igitur confirmationem, tibi loca, nostri coenobii pene singula commonstrans, cellam nostram introducens, inter alia, Clypeum Astronomicum, divo quondam Maximiliano Caesari superioribus annis, a M. Andrea Stiboreo dedicatum ostendi, quem a me petes tibi dono dari, ocyus dedi. Et ne sine eiusdem forte declaratione, obsecro tibi aliqua, (praecipue in directione nativitatum, dierum vere criticorum) obvenirent, canones desuper non unius folii, animoque syncerissimo praestiti, quorum exemplaria haud parvo me acquisisse praecio multis constat. Insuper penitiora instrumentorum meorum secreta *rimanses* quorumque tibi placere poteram morem gessi. Inter quae nonnulla horologiorum a Ioan. Stabio praeceptore meo (cuius spiritum deo clementissimo commendo) paucos ante dies mihi singulariter communicata ostendendo a te rogatus (sic menti meae in quasi tamen adhuc eorum recordatur constat) quasi lubentissime impercii. Post haec mero *letiores* facti carnem resolutam (quam antehac terram S. Hulderichi falso nominarunt) ocyus tibi acquisivi nostrorumque librum sanctorum, parvo post recessione tunc tempore, certo destinabam tabellario, me scribere cum singulis, tibi deditissimum adscribendo. Tu vero ut gratitudinem compensam ac verae amiciciae offertum praeferres promisisti praesente Ioanne Weiglin, hospite tuo, manu (ut dicent) stipulata, haud semel deum in testem vocando, Globum ornatissime depictum ocyssime te missurum (petebas namque ut quem coram habebas vendi annuerem) tantum rectum ’’’literulis’’’[14] cum nuncium ad te destinarem. Haec quoties faecerim quoties te litteris adierim, quoties te Ioannes Weiglin promissionis admonuerit, quoties litteras (me scribere pertransito) eidem miseris quibus sacerdotalem tuam dignitatem oppignorabas et sic enim scribebas) ni *liceri* satisfaeceris, tu idem ipse nosti quum hanc usque in lucem promissioni recalcitres. Obtulisti te insuper superioribus diebus me nesciente praestantissimo viro d. Conrado Peutingero, ut destinato a me nuncio Globum promissum reddere velles, qua in rei Clarissimum virum patricium ac senatorem D. Wilibaldum Birkhemerum *hucidis* litteris meis adire non erubui. Attamen hanc in horam per te satisfactum est minime. Super his omnibus te vir praeclare per viscera misericordiae servatoris nostri Iesu Christi obtestor, ut praedictorum omnium memor satisfacere velis, quo mutuarum charitate devincti oremus toto ex corde pro in vicem ut salvem? Quorum si nec praedictorum adsignatione movearis (quod deus avertat) ad pietatem ea forsitan vilissimo praecio adscribens quod te facturum crediderim nunquam. Adhuc te amiciciae iure generosae convenio, quo, licet amicum optime tibi faventem, Globo dones et invenies me, quocumque mihi possibili, vires redditurum non enim praescripta cartaminae nota adsignare volui, sciens bona alicui data, non debere improperari sed ne et tum perceptorum oblivisci velis omnino. Si vero nec hac mea gratia te pietate molliri poteris sit post hac inter nos deus optimus maximus (cui cordis secreta latere non possunt) iudex cuius misericordiae ac clementiae rem totam committo, tu interim valeas in gratia ac pietate salvatoris nostri et redemptoris Iesu Christi, qui nos in vera et fraterna charitate conservet continetque, Amen. Ex coenobio nostro et idus martias anno etc. 23 confrater tuus vera in Christi

[14] Wort steht zwischen drei Anführungsstrichen.

charitate frater Vitus etc. ibidem coenobita. Perquam diserto philosophiae Magistro Ioanni Schoenerio Babembergae agenti confratri in Christo perdilecto.[15]

1523 März 8, Augsburg

...ut praeter amicorum adnumerationem etiam causam cum Ioanne Schoenerio agere dignatus sis, quo fraternam inter nos charitatem et reformare conglutinareque posses, licet perfidus humani generis hostis nescio quid discordiae frivolaeque praetensionis seminare nitatur. Misit nanque ad me Conradus Peutinger vir clarissimus literas tuas ad se datas, ut Schönerii mentem agnoscerem, quibus munusculorum meorum oblitus chartam quandam vilissimi precii floccipendendo obiicit. Quae res quam plurimum me perturbavit (sileo, quantum bilem moverit), adeo ut deum (cui soli corda patent) in testem vocarim patientiam ab eo humiliter postulando. Nunc ergo, vir clarissime, rem paucis (ne praestantiam tuam tedio adficiam) accipe: Charta, quam vilissimo adaequat precio, clypeus is est, quem superioribus annis divo quondam Maximiliano Caesari Andreas Stiboreus multis cum canonibus dedicavit. ... Ne ergo prolixiori te offendam epistolio, mitto prestantiae tuae copias literarum mearum ad Schoenerium datarum, qua rem (quantum adhuc menti est) totam cognosces, humiliter efflagitando, prestantia tua (quom summa praedita sit prudentia) agere dignetur, ut pax christianaque inter nos charitas confirmetur, foveatur satisque fiat. ... Item literarum Schoenerii, quas se ad me missurum tibi spopondit, ne minimum vidi apiculum.[16]

1524 Juni 15

De globo a Joanne Schonerio promisso non possum agere cum D. Bilibaldo Bircamero, in Saxones reversus libenter cum homine acturus, si litterae tuae me Nurnbergae convenissent.[17]

1526 April 30, Augsburg

Vir praestantissime, memor et laboris et industriae, quibus praestantia tua dudum inter me et Ioannem Schönerium sese occupavit (etsi frustra), ut fidem ipse servando promissa mitteret, ...[18]

1526 Juli 30, Nürnberg

Extorsi tandem, vir venerande, vel conviciis globum terrae[19] a Iohanne Schöner tibi olim promissum illumque genero meo Ioanni Strauben ad te mittendum dedi,

---

[15] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.224v. Veit Bild an Johannes Schöner. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.240.

[16] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.785. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.225r. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.241.

[17] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.52v. Georg Spalatin an Veit Bild. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.260. S.224-225 zur Gänze abgedruckt.

[18] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1029. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.250v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.281.

[19] In seinem ersten Brief an Schöner vom 29. September 1518 schrieb Bild von einem Himmelglobus.

qui id per Lucam Maier est facturus. Iohannem igitur ex racionibus tuis, postquam satisfecit, expungito.[20]

1526 August 25, Augsburg
Quibus lectis nimium exhilaratus, non solum ut munus amici recepturus essem dudum promissum verum etiam ut ipse omnium abiectissimus apud tam praestantissimum virum (te puto) id amiciciae ac favoris nactus fuerim, ut haud dedignatus sit iterum atque iterum causam meam cum Schönerio adeo fideliter agere, ut tandem felicem in decisionem produceret, qua pax Christi vera et concordia veteri cum amicicia inter nos redierit. .... Unum est, vir clarissime, quod te latere volui minime, certiorem scilicet me per Lucam Maronem redditum generum tuum (virum profecto omnibus virtutibus conspicuum) sibi scripsisse se globum cum perceperit, ad eum missurum; quem tamen hanc in horam ipse non accepit. Ne igitur seminator omnis mali sathan ille hostis humani generis iterum discordiae quid seminare possit, praestantiam tuam humiliter exoratum velim, operam dare velit, ut globus mittendus ocyus mittatur. Adero mox Schönerio nostro literis, quibus gratitudinem meam prae me feram pristinam renovando amiciciam compensaturus nihilominus quoquo mihi possibile.[21]

1526 Dezember 1, Augsburg
Gratiam et pacem a deo patre et domino nostro Iesu Christo. Vir praestantissime, globum terrae dudum mihi a Schönerio nostro promissum tua opera superioribus nactus sum diebus. Et quia ocyssime eque tibi atque eidem gratias agere literulis deliberavi, ecce manus domini super me, quae adeo mortalibus me suppressit morbis, ut de vita praesenti desperando, dissolvi et esse cum Christo servatore nostro cupiebam, necque tamen hanc in horam pristinae sum restitutus incolumitati. Sed ne vel tibi vel Schönerio nostro ingratus videri possem, placuit et aegris adhuc manibus gratitudinem meam his scriptis prae me ferre. Ago igitur et tibi et Schönerio gratias immortales mortalium me abiectissimum vestra ad vota adscribendo humillimum.
Literae inclusae, oro, per te dentur et mittantur Schönerio nostro.[22]

1526 Dezember 1, Augsburg[23]
Aeternam in Christo salutem. Opera aeque clarissimi atque praestantissimi viri Bilibaldi Birkhemeri, dilectissime confrater Ioannes, Globum terrae, dudum mihi a te promissum, superioribus recepi diebus, animo quidem non minus grato, que iucundo eo quod et tibi et mihi apud aemulos nostros fidem te sarcisti plus enim me (deo teste) iniquorum verba movere detractoria, quam globi utilitas. Nunc igitur tibi ago gratias quam maximas me totum tibi adscribendo adeo ut si quo tibi vires reddere potuero habebis me ad vota. Oro quoque ut iucundis tuis literulis aliquando visitando exhirales, ero namque quoad vixero, confrater tuus,

[20] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046. Willibald Pirckheimer an Veit Bild. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/III, fol.55v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.283.
[21] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1050. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.252r. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.284.
[22] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1067. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.252v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.285.
[23] Siehe Kapitel X.2., Abb.3.

aeque integerimus atque fidemissimus. Gratias tibi atque clarissimo Birkhemero nostro, dudum egissem ni adverso me oppresisset valetudo in tantum ut nil nisi corporis mei imbecillis dissolutionem peroptarem, se parum dei gratia convalui minime tamen pristinis sum restitutus viribus. Tu vero valeas cum tuis in Christo feliciter, amen. Raptime primo decembris die anno saeculi currentis 26.
Tuus in Christo confrater fidelissimus frater Vitus Bild Acropolitanus. Augustae divum apud Huldericihum coenobita.
Praeclaro viro, M. Ioanni Schoenerio, Norenbergae Mathematicas disciplinas acuratissime profitenti confratri in Christo praedilecto, dentur literae.[24]

1527 März 15, Augsburg
Miror admodum, quur Schönerius noster literarum nil ad me destinet, quum re vera homini ex animo faveam.[25]

[24] Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.253r. Veit Bild an Johannes Schöner. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.286.
[25] Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1094. Veit Bild an Willibald Pirckheimer. Archiv des Bistums Augsburg, Sign. HS 81/II, fol.253v. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Nr.287.

VI.4. Briefe Schöners an Willibald Pirckheimer

In diesem Kapitel werden alle von Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer gerichteten Briefe, die bis heute erhalten geblieben sind, ediert. Es handelt sich um 19 Schreiben, die sich in der Stadtbibliothek Nürnberg befinden und dort im Bestand der Pirckheimerpapiere (PP) unter der Signatur 499, 1-19 aufbewahrt werden. Zusätzlich gibt es im Germanischen Nationalmuseum ein Brieffragment (Signatur: Autographen 34), das ebenfalls von Schöner stammt und mit aller größter Wahrscheinlichkeit auch an Willibald Pirckheimer adressiert war.
Dass ein großer Teil der umfangreichen Korrespondenz Willibald Pirckheimers mit seinen Zeitgenossen erhalten geblieben ist, verdanken wir dem Umstand, dass sein schriftlicher Nachlass erst im 18. Jahrhundert zufällig gefunden wurde. Er wurde im Jänner 1861 von Friedrich Heerdegen versteigert.[1] Dafür wurde vom Erlangener Bibliothekar Dr. E.F. Rößler ein Auktionskatalog aller Stücke erstellt und der Bestand erstmals signiert. Dieser ging allerdings nicht chronologisch vor, sodass im vorliegenden Kapitel die Reihung der Briefe, die der zeitlichen Abfassung der Schreiben folgt, nicht mit der ursprünglichen Signierung aus dem 19. Jahrhundert übereinstimmt. Die folgende Gegenüberstellung ermöglicht eine Übersicht der Signaturen und des Ausstellungsdatums der Briefe.
In der linken Spalte die Briefe in der Reihenfolge, in der sie chronologisch im Rahmen dieser Arbeit behandelt werden. In der Mitte das Ausstellungsdatum der einzelnen Schreiben und in der rechten Spalte die Signaturen der Pirckheimerpapiere aus dem 19. Jahrhundert.

Brief 1	31.01.1524	PP. 499 (1)
Brief 2	07.04.1524	PP . 499 (2)
Brief 3	03.05.1524	PP. 499 (5)
Brief 4	19.05.1524	PP . 499 (3)
Brief 5	18.10.1524	PP . 499 (4)
Brief 6	14.02.1525	PP . 499 (11)
Brief 7	18.04.1525	PP . 499 (9)
Brief 8	26.05.1525	PP . 499 (8)
Brief 9	06.06.1525	PP . 499 (7)
Brief 10	06.07.1525	PP . 499 (12)
Brief 11	28.11.1525	PP . 499 (19)
Brief 12	24.12.1525	PP . 499 (6)
Brief 13	07.01.1526	PP . 499 (17)
Brief 14	07.03.1526	PP . 499 (18)
Brief 15	19.03.1526	PP . 499 (14)
Brief 16	11.04.1526	PP . 499 (10)
Brief 17	18.05.1526	PP . 499 (13)
Brief 18	03.06.1526	PP . 499 (16)
Brief 19	12.07.1526	PP . 499 (15)

[1] Heerdegen, Catalogue des manuscrits, S.29. Einen detaillierten Überblick über die Geschichte des Pirckheimernachlasses gibt Reicke, Willibald Pirckheimers Briefwechsel, I. Bd., in der Einleitung S.V-XXVII.

Alle Briefe Schöners sind in ostfränkischem Deutsch mit brauner Tinte im Querformat geschrieben, das Papiermaß ist Breite mal Höhe angegeben. Bis auf Brief 3 (3.5.1524) waren alle Schreiben früher gefaltet und gesiegelt. Das Siegel Schöners ist rund und misst 1,5 cm im Durchmesser.[2] Es hat große Ähnlichkeit mit Schöners Exlibris und ist nahezu identisch mit seinem lorbeerumkränzten Wappenstempel aus der Handschrift Cod. 5002, fol.5r, aufbewahrt in der Österreichischen Nationalbibliothek.
Vereinzelt finden sich auf der Text- wie auf der Adressenseite von der Hand Pirckheimers Zeichnungen, Zahlen und Annotationen, auf die gesondert hingewiesen wird.

Auf einigen Blättern sind Teile von Ochsenkopfwasserzeichen zu erkennen. Da jedoch kein einziges vollständig ist, ist eine Identifizierung unmöglich.

Die Briefe werden zur Gänze wiedergegeben und mit ausführlichem Anmerkungsapparat versehen. Das vorliegende Kapitel basiert auf den umfangreichen Vorarbeiten meiner Diplomarbeit.[3]
Bereits im Jahr 1774 erwähnte Strobel[4] Auszüge aus Schöners Briefen und wies darauf hin, dass er über einige dieser Schreiben verfüge. Er machte Anmerkungen zu Schöners Biographie und zitierte teilweise wörtlich aus der Korrespondenz. Manches fasste er inhaltlich zusammen.
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zitierte Nopitsch[5] die selben Briefstellen zu Ereignissen aus Schöners Leben, die schon Strobel verwendet hatte.
Und auch Jäck[6] nannte um 1812-14 eben diese Stellen aus Strobels Buch. Allerdings machte er auch einige Angaben zu Schöners Leben in Nürnberg.
Im Jahr 1907 gab Emil Reicke erstmals einen Überblick über den Bestand der Schönerbriefe aus dem Pirckheimer-Nachlass, wobei er die meisten Schreiben inhaltlich zusammenfasste und aus fast allen Briefen Teile, die Informationen Schöners zu seinen persönlichen und familiären Verhältnissen sowie zu seinen wissenschaftlichen Tätigkeiten enthalten, wörtlich zitierte.[7]

---

[2] Siehe Kapitel X.2., Abb.6 und Abb.13.

[3] Franz, Die Briefe des humanistischen Naturwissenschaftlers Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer aus den Jahren 1524-1526. Ungedruckte Diplomarbeit, Wien 1987.

[4] Strobel, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur, S.96-100. Er erwähnt, dass Schöner Frühmesser in Kirchehrenbach war und verschiedene Erd- und Himmelsgloben sowie mathematische Instrumente herstellte, die er selbst druckte und auf der Frankfurter Messe verkaufte. Weiters, dass er das Chorgehen fürchtete (wörtlich zitiert aus Brief 5, aber ohne Datumsangabe) und sich über die Bauern beschwerte (wörtlich zitiert und mit Datumsangabe aus Brief 7 und Brief 11). Auch die Vorfälle rund um Kardinal Campeggio schildert er und druckt den gesamten Bericht Pirckheimers über diese Angelegenheit ab (S.98-100). Letzlich berichtet er auch über Schöners Zögern bei der Annahme der Lehrerstelle in Nürnberg (wieder wörtlich zitiert, aber ohne Datumsangabe aus Brief 17) und schließt mit der Bemerkung, dass er das Amt dennoch annahm und bis zu seinem Tod 1547 innehatte.

[5] Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon. Supplement von Christian Conrad Nopitsch, Bd.8, S.115-120.

[6] Jäck, Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs, Sp.1027-1032.

[7] Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.41-59. Aus den Briefen vom 3.5.1524,19.5.1524, 18.4.1525, 26.5.1525 und 18.5.1526 zitiert er stellenweise wörtlich. Die Schreiben vom 14.2.1525, 24.12.1525, 19.3.1526 und 18.5.1526 fasst er inhaltlich teilweise zusammen. Nur wenig wörtlich zitiert er aus den vom 6.6.1525 und 7.1.1526 (lediglich 5 Wörter), wohingegen er die vom 6.7.1525, 3.6.1526 und 12.7.1526 ausführlich wörtlich zitiert.

In meiner Diplomarbeit aus dem Jahr 1987 hatbe ich erstmals alle 19 Briefe und ein Brieffragment Schöners an Willibald Pirckheimer vollständig ediert.
Hans-Gunther Klemm gab im Jahr 1992 die ersten zehn Briefe Schöners an Pirckheimer vollständig heraus,[8] wobei er meine Diplomarbeit zwar erwähnte, die Ergebnisse jedoch nicht auswertete. Beispielsweise wurde die Identifizierung des „poeten“ im 2. Brief mit Petrus Savorgnanus nicht zur Kenntnis genommen.

Mittlerweile liegen alle 19 Briefe Schöners aus dem Pirckheimer-Nachlass im fünften und sechsten Band des Pirckheimer Briefwechsels vor.[9] Das Brieffragment wurde dort nicht ediert, da es keinen gesicherten Bezug zu Pirckheimer gibt. Die fundierte Edition von Helga Scheible ist neben meiner Diplomarbeit die Basis für die folgenden Ausführungen. Weiterführende Literaturangaben zu einzelnen Briefen finden sich in den beiden genannten Arbeiten. Sie werden hier nicht nochmals wiederholt.

Die in den Schreiben oftmals angesprochenen Gegenbriefe Pirckheimers an Schöner haben sich nicht erhalten, siehe die Briefe 4, 6, 12, 13, 14, 17, eventuell 19.
Auch einige von Schöners Schreiben an Pirckheimer sind offenbar verloren gegangen, siehe Briefe 2, 7, 14, 15. Es ist davon auszugehen, dass es gerade in den Jahren in Kirchehrenbach einen regen Briefwechsel zwischen den beiden gab und mit dem Verlust der Schreiben leider auch viele Informationen für immer verloren gingen.

Für die ersten zehn Briefe (bis 6. Juli 1525) ist der Ort Kirchehrenbach[10] in der fränkischen Schweiz nahe Forchheim als Ausstellungsort gesichert. Gleiches ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch für das undatierte Brieffragment anzunehmen. Schöner ist dort quellenmäßig belegt schon im Dezember 1523 nachweisbar, jedoch dürfte er bereits Mitte des Jahres nach Kirchehrenbach gekommen sein.[11] Aus seinen eigenen Angaben geht hervor, dass er wegen Vernachlässigung des Chordienstes an diesen Ort strafversetzt worden war.[12] Schöner empfand seinen Aufenthalt dort auch tatsächlich als Strafe und beklagte sich in fast jedem Brief an Pirckheimer darüber.
Ab spätestens 28. November 1525 (Brief 11) hielt er sich bis zu seiner Übersiedlung nach Nürnberg im Sommer 1526 wieder in Bamberg auf. Daher ist auch hier der Ausstellungsort gesichert.

Auch in Reickes Beitrag in den MVGN, Bd.28 (1928), S.363-406 finden sich viele erstmals veröffentlichte Originalzitate aus den Briefen Schöners an Pirckheimer, besonders in Bezug auf Albrecht Dürer, so z.B. die Briefe vom 28.11.1525, 7.1.1526 (beide S.388), 7.3.1526, 19.3.1626 (beide S.391).

[8] Klemm H.G., Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547).

[9] Willibald Pirckheimers Briefwechsel V. und VI. Bd., bearbeitet und hrsg. von Helga Scheible. München 2001 und 2004.

[10] Knörlein, Katholische Pfarrkirche St. Bartholomäus Kirchehrenbach, S.2-3.

[11] Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1745 I, fol.259v., Kapitel VI.2. zum 11. 12.1523. Siehe auch Kapitel II.4.

[12] Vgl. Brief 5 vom 18.10.1524.

Editionsgrundsätze

Verweise auf Briefnummern in den Sachanmerkungen beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, immer auf die Briefe Schöners an Pirckheimer in diesem Kapitel.

Gegenüber dem Original werden bei der Wiedergabe des Textes möglichst wenig Änderungen vorgenommen, um die Charakteristika der Schriftsprache des 16. Jahrhunderts und die Besonderheiten des ostfränkischen Dialekts zu bewahren.

Dennoch war es zum besseren Verständnis und zur Lesbarkeit der Briefe notwendig, einige Modifikationen vorzunehmen:

Kürzungen / Textauflösungen:

- Kommentarlose Auflösung von allgemein bekannten Kürzungen und Wiedergabe in der heutigen Schreibweise;
- (...) für unklare oder unübliche Kürzungen;
- [...] für Ergänzungen der Editorin;
- < ... > für Streichungen im Text;
- Häufig verwendete Kürzungsstriche über einem Wort, die eine Konsonantenverdopplung von "n" anzeigen, bleiben unaufgelöst;
- Ausgeschriebene Konsonantenverdopplungen werden wegen ihres geringen Vorkommens buchstabengetreu wiedergegeben, da sie die Lesbarkeit des Textes nicht beeinträchtigen;
- Auflösungen von „Dat.“ und „flor.“.

Diakritische Zeichen:

- Punkte oder der Buchstabe („e“) über den Vokalen „o“ und „u“, die eindeutig eine Lautfunktion erfüllen, werden, als Umlaut wiedergegeben: ū=ü und ō=ö;
- Über dem Buchstaben „u“ gesetzte Bögen, die lediglich zur Unterscheidung von „u“ und „n“ dienen, bleiben unberücksichtigt.

Groß- und Kleinschreibung:

- Groß werden nur Satzanfänge geschrieben. Eine weitere Normierung wird nicht vorgenommen, die Groß- und Kleinschreibung folgt dem Original.

Anmerkungsapparat:

- Die Edition unterscheidet zwischen Sachanmerkungen (Normalschrift) und Textanmerkungen (Kursivschrift).
- Sachanmerkungen dienen zur Identifikation von Personen, Orten Datumsangaben und Sachbegriffen sowie zu inhaltlichen Erläuterungen. Sie beziehen sich im allgemeinen auf das Wort, hinter dem sie stehen. Wird eine Anmerkung an das Ende eines Satzes gesetzt, bezieht sie sich auf das gesamte Gefüge.
- Bei Textanmerkungen wird in gleicher Weise vorgegangen. Bezieht sich eine Anmerkung auf mehrere Worte oder Satzteile, so ist nach dem ersten und dem letzten Wort eine Textanmerkung eingefügt.

Textanmerkungen dienen auch zur Erläuterung von spezifisch ostfränkischen Ausdrücken oder Eigenheiten des Schreibers.

Gegenüber der Edition der Schönerbriefe Schöners im V. und VI. Band des Pirckheimer Briefwechsels weicht die vorliegende Edition in folgenden Punkten ab:

- Kopfregest und codikologischer Apparat sind ausführlicher;
- Wesentliche inhaltliche bzw. sprachliche Abweichungen gegenüber dem Druck werden angeführt;
- Auf aus dem Original nicht nachvollziehbare Schreibungen im Druck wird verwiesen;
- Groß werden nur Satzanfänge geschrieben; andere Normierungen werden nicht übernommen;
- Auflösung von allgemein bekannten Kürzungen in der heute üblichen Schreibweise;
- „w“ wird nicht in „u“ normalisiert;
- „y“ für „i“ wird beibehalten;
- „i“ und „j“ werden dem Original entsprechend wiedergegeben;
- „u“ und „v“ werden normalisiert;
- „dz“ wird nicht in „das“ aufgelöst;
- „sz“ wird nicht in „ß“ aufgelöst.

In folgenden Punkten folgt die vorliegende Edition dem Druck:

- Interpunktion und Großschreibung der Satzanfänge, außer Schöners eigene Interpunktion ist überzeugender;
- Gliederung der Schreiben in Absätze.

Das Brieffragment wird dem Original entsprechend transkribiert.

1.) [Kirchehrenbach] 1524 Jänner 31[13]

Schöner ist dabei, die Abhandlung des Regiomontanus über das Torquet herauszugeben und eine Gebrauchsanweisung anzufertigen. Das Werk will er Pirckheimer oder, auf dessen Wunsch, auch einer von ihm genannten Person widmen. Gleiches gedenkt er mit der Safea zu tun. Ohne Pirckheimers Rat will er zukünftig nichts unternehmen und sobald sich die Straßenverhältnisse bessern, selbst zu ihm kommen. Georg Hartmann hat ihn brieflich davon unterrichtet, dass sein Sohn (mein iunger) ohne Abschied von Pirckheimer gegangen sei, was diesem sehr unangenehm ist. Er versichert Pirckheimer, dass dies nicht nochmals vorkommen werde. Er selbst hat Georg Hartmann schriftlich ersucht, aus den zu erwartenden Einnahmen 2 ½ Gulden an Pirckheimer zu zahlen.

[13] Siehe Kapitel X.2., Abb.4 und Abb.5

Ausfertigung mit Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (21,5 x 16,8 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (1).
Auf der Adressenseite Pirckheimers Vermerk: "Doctor Noue Insulae Faber Spania".
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 814. Dort Z.10: „der" statt der fränkischen Form „dor".

Dem Hochgelartten und wolgeachten doctori Bilibaldo Pyrckhemer, des loblichen Senadts zu Nurmbergk primaten[14], seinem gunstigen, liben herren.
Mein gantz willigen dinst. Ernnwirdiger und Achtbarer, günstiger liber herr Ich thue ewr herrligkeit wissen, das ich itz zu den Canonibus[15] Joannis de monte regio[16] uber dz Torquet[17] auch mache fabricam[18] solchs torquets[19], welchs gar ain schon, loblich instrument[20] in astronomia ist. So es ewr herrligkeit gefallen wirdt, will ich mit ewr herrligkeit rade ewch zuschreyben[21], oder wem ewr herrligkeit begert, Auch mit dor[22] Saphea[23] thuen, wie ewr herrligkeit gefellich

[14] *Papier neben dem "p" eingerissen.*
[15] Die Gebrauchsanweisung des Regiomontanus über das Torquet wurde erst 1544 von Schöner unter dem Titel "Scripta clarissimi mathematici M. Joannis Regiomontanis..." in Nürnberg gedruckt. Siehe Zinner Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1857, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.88, der auch einige noch enthaltene Exemplare dieses Druckes anführt, Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.5, Anm.bb und S.49, Anm.k. *Nach dem "i" ein Aufstrich zuviel !*
[16] Johannes Müller aus Königsberg in Franken (1436-1476), auch Johannes Regiomontanus oder Johannes de Monte Regio, Mathematiker, Astronom und Humanist. Studium in Leipzig und Wien, Aufenthalte in Italien, Ungarn, ab 1471 in Nürnberg, 1475 zur Kalenderreform nach Rom berufen, dort Anfang Juli 1476 gestorben. Johannes Schöner erwarb später einen Teil seiner Drucke und Handschriften, die er erstmals edierte. Umfangreiche Literatur zu Leben und Werk des Regiomontanus. Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.1-23, Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.117-126, Hamann, Regiomontanus-Studien, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.58-93, ADB 22, S.564-581, DSB II, S.348-352.
[17] Das Torquetum (dieser Name erst durch Regiomontanus eingeführt, von lal: torquere = drehen), ursprünglich Turcetum oder Türkengerät, wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Paris erfunden. Es wird in der sphärischen Astronomie und zur Standortberechnung von Gestirnen, aber auch für die Ermittlung von Positionen auf der Erde eingesetzt. Für astrologische Zwecke ebenfalls in Verwendung. Beschreibung und Anwendungsweise bei Wattenberg, Johannes Regiomontanus und die astronomischen Instrumente seiner Zeit, S.354-355, der auch auf die Arbeiten von Repsold, Zur Geschichte der astronomischen Meßwerkzeuge, S.13-14 eingeht. Ebenso bei Willers, Schätze der Astronomie, (ohne Seitenangabe), Lindgren, Astronomische Instrumente, S.120. Regiomontanus baute 1467 für den Erzbischof von Gran Jan Vitez ein Torquet mit kurzer Beschreibung und Gebrauchsanweisung.
[18] fabrica; lat: Modell, Ausfertigung; hier: Konstruktionsanweisung.
[18] fabrica; lat: Modell, Ausfertigung; hier: Konstruktionsanweisung.
[19] *besondere Bogenform über dem "u", aber ohne Bedeutung.*
[20] *diakritisches Zeichen über dem "m", keine Lautbedeutung zu erkennen.*
[21] widmen.
[22] *im fränkischen Raum gebräuchliche Form für „der".*
[23] Die Safea, ein im 9. Jahrhundert von arabischen Astronomen erfundenes und vom Astrolab abgeleitetes Scheibengerät. Von Regiomontanus 1457 weiterentwickelt. Es wird sowohl für astrologische als auch für astronomische und mathematisch-geographische Aufgaben verwendet. Regiomontanus beschrieb die Safea 1457 und 1460. Eine dritte, weiterführende Schrift des Regiomontanus wurde 1534 von Schöner gedruckt. Siehe Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1573. Schöner brachte am 24.4.1525 das Werk „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi" (zweite Auflage 1534), heraus. Davon ist hier die Rede. Dazu Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1304., Siehe Brief 7, Anm.132. Beschreibung und

ist. Will auch fürttan an ewr herrligkeit rade gantz nichts handeln. So der wege[24] besser wirdt, will ich selbs kommen.
Herr Jorge[25] hat mir geschrieben, wie mein iunger[26] sey von ewr herrligkeit on endts abgeschiden, welchs mir worlich gantz wider ist. Hab im schantlich uber dz mawl gefaren; Ich main, er soll es nit mere thuen. Ich hab auch herr Jorgen geschriben, dz nechst gelt, dz er löse[27], söll er ewr herrligkeit von[28] auszrichten iij floren[29]. Bit doch, ewr herrligkeit wollen geduldt mit mir habn und mich in bevolhen haben. Vil glücklicher, seliger zeyt gebe got ewr herrligkeit.
Datum Anno 1524 ultima Januarij.
Johann Schöner, ewr herrligkeit williger.

2.) [Kirchehrenbach] 1524 April 7

Schöner begründet seinen bereits in mehreren Briefen angekündigten, jedoch noch nicht erfolgten Besuch bei Pirckheimer mit der aufwändigen Herstellung von vier Globen (kugeln). Drei davon muss er innerhalb von acht Tagen auf Bestellung von Joachim Camerarius, die ihm über Johannes Seyler übermittelt wurde, nach Erfurt schicken. Danach, in ungefähr acht bis zehn Tagen, will er zu Pirckheimer nach Nürnberg kommen. Georg Hartmann hat Schöner von den Bemühungen eines Mannes aus dem Gefolge Erzherzog Ferdinands informiert (des Ferdinando poeten), für Schöner beim Kardinal eine Pfründe zu erlangen, wenn er eine freie nenne könne. Er bittet Pirckheimer, diesbezüglich seinen Einfluss geltend zu machen, da er in seiner jetzigen Situation auf dem Lande in seiner Arbeit stark beeinträchtigt ist und nur unter größten Schwierigkeiten - meist aus Nürnberg oder Bamberg, da in Forchheim nicht vorhanden - Bestandteile für seine wissenschaftlichen Geräte bezieht. Weder an der Safea noch am Torquet hat er in der Zwischenzeit gearbeitet, doch hofft er, beides bald zu beenden und Pirckheimer so zufriedenzustellen.

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von rotem Siegellack, 1 Blatt (24,3 x 18 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (2).

Anwendungsweise bei Wattenberg, Johannes Regiomontanus und die astronomischen Instrumente seiner Zeit, S.347-348 und Tafel XXXV.

[24] *vom "g" herausgezogene Kürzungsschleife ohne Bedeutung.*

[25] Georg Hartmann (1498-1564) aus Eggolsheim bei Forchheim. Studium der Mathematik und Theologie in Köln. Ab 1518 Vikar bei St. Sebald in Nürnberg, wo er auch starb. Freundschaft mit Pirckheimer, Dürer, Schöner und anderen Gelehrten seiner Zeit. Bedeutend als Hersteller geographischer und astronomischer Instrumente, als Hersteller von Kompassen sowie als Entdecker der magnetischen Inklination (= Neigung einer frei aufgehängten Magnetnadel zur Waagrechten). ADB 50, S.27, Werner, MVGN 53 (1965), S.114. Ausführlich Klemm, Wissenschaftsgeschichte im regionalen Umfeld von Schulen. Zum Beispiel: Der humanistische Mathematiker und Ingenieur Georg Hartmann aus Eggolsheim (1489-1564).

[26] Es ist naheliegend, dass es sich um Schöners Sohn handelt. Er wird auch in vielen anderen Briefen, allerdings nie mit Namen, erwähnt. Vgl. Brief 5, Anm.92; Brief 9, Anm.156; Brief 11, Anm.193; Brief 13, Anm.235; Brief 14, Anm.263. Siehe auch Kapitel II.1. und Kapitel VI.1, Anm.79.

[27] Georg Hartmann half Schöner beim Verkauf von Instrumenten und Büchern (vgl. Brief 11). Es handelt sich wohl um den zu erwartenden Erlös aus einem solchen Geschäft.

[28] *Verschreibung.*

[29] Gulden.

Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 831. Dort Z.8: „nur“ statt „nue“; Z.12: „tag“ statt „tagen“; Z.18: „bitt“ statt „bit“; Z.25: „vermain“ statt „vermainz“; Z.32: „ausgehen“ statt „aufgehen“.

Dem Hochgelarten Furgehendem doctor Wilib[a]ldo[30] Byrckhemer, des loblichen Senats zu Nürmbergk hochgeachten, Seinem günstigen, gebitende (!) liben herren zu handen.
Mein gantz willigen dinst alzeyt zuvor. Achtparer, gebitender, liber herr. Nach dem ich zu mer malen[31] ewr herrligkeit geschrieben hab, wie ich paldt kommen wöll selbs, so verzewgt sichs[32] so manigfeltig durch meine arbeyt, dz ich selbs übel zu fride darob bin, Dan mit grosser mühe hab ich nue dise vier kugeln[33] zugericht und musz ir noch in achttagen oder eher gain Erffordt[34] trey schicken, hat mir Joachim Camermeyster bamberg(ensis)[35] durch den Seyler[36] zugeschrieben. Und sopaldt sie werden, will ich mit gotts hilff noch selbs inn acht oder zehen tagen bey ewr herrligkeit zu Nurmbergk sein.
Herr Jorge hartman[37] schreybt mir von des Ferdinando[38] poeten[39], wie er sich habe erpoten, ich solle vacantz mit mir pringen, er woll mir durch den Cardinal ex curia[40] ain benefitium[41] zuwegen pringen. Darumb, gunstiger, gebitender,

[30] *an der Stelle des "a" ein Loch im Papier.*
[31] Eindeutiger Beleg für die Existenz weiterer Briefe Schöners an Pirckheimer, die sich offenbar nicht bis heute erhalten haben.
[32] es verzögert sich.
[33] Globen.
[34] Erfurt.
[35] Joachim Camerarius, auch Kammermeister der Ältere, (1500-1574). Studium in Leipzig, Erfurt und Wittenberg. 1526-1535 auf Vorschlag seines Freundes Melanchthon Lehrer für Griechisch und Leiter des neugegründeten Ägidiengymnasiums in Nürnberg, somit Kollege von Schöner. Ab 1535 Ruf als Universitätsprofessor nach Tübingen und ab 1541 nach Leipzig. Großes Interesse an Naturwissenschaften, eigene Abhandlungen zu astronomischen Fragen. Zu Leben und Werk Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.64-74, Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, Teil 1, S.161-164, und Teil 5, S.137-144, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.216-217. Exakte Daten zu Leben und Familie überliefert Rheticus in einer Handschrift der Stadtbibliothek Leipzig (Rep.IV.87). Wiedergegeben bei Zinner, Gelegenheitsfunde aus astronomischen Handschriften, S.217.
[36] Johannes Seyler (auch Seiler), geboren in Würzburg, gestorben 1530. Bamberger Patrizier und besonderer Förderer von Schöner. 1520 schuf Schöner in seinem Auftrag einen Erdglobus (87 cm Durchmesser), heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Seyler wird in der Literatur meist nur im Zusammenhang mit dem Globus von 1520 genannt. Siehe Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.46, Jakob, Johannes Schöner, S.13, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.184, Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.42-43, Wolfschmidt, Johann Schöner, S.88, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.103.
[37] Georg Hartmann, vgl. Brief 1, Anm.25.
[38] Erzherzog Ferdinand von Österreich.
[39] Es handelt sich um Petrus Savorgnanus, belegt durch Schöners Brief an Pirckheimer vom 19.5.1524 (Brief 4). Dazu auch Reicke Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.49-50 und Reicke, MVGN 28 (1928), S.382, Anm.3. Adeliger, geboren in Friaul um ca. 1480. War Hofpoet Ferdinands von Österreich, Jurist, Übersetzer und polyglotter Kirchenmann. Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.843, Anm.1.
[40] Kardinal Lorenzo Campeggio (1474-1539). 1499 Professor der Rechte in Bologna. Er vertrat seit 1518 als Legat des Papstes zunächst in England und danach 1524 am 2. Reichstag in Nürnberg die Interessen der Kirche, konnte aber dort die Ausschreibung eines Nationalkonzils nicht verhindern. Dennoch brachte er anschließend einen Reformkonvent der süddeutschen Fürsten und Bischöfe in Regensburg zustande. Zählte aufgrund seiner juristischen Ausbildung und seiner diplomatischen Fähigkeiten zu den

liber herr, bit ich ewr herrligkeit, ist es anderst mügelich zuwegen zu pringen,[42] wollet auch darzu behülfflich seyn, will es warlich, womit ich kan und vermage, verschulden;[43] Dan warlich auf dem dorffe sene ich mich[44] nit lenger zu pleyben, dan so ich was bedarff zu den instrumenten zu machen, so bin ich alzeyt gesaymet[45], ich finde solcher requisiten kains zu Vorchaym[46], Musz gain nurmbergk oder bambergk darnach schicken. Und wan ich vermainz[47], ich habs alles bedacht, so kummet es ye zu zeyten, das ich von ainsz geringen wegen m[u]sz[48] offt zum andern ader[49] tritten mal wider poden ausz schicken; und wirt mir also zwifach sawr, zu haben solche requisita etc.
Mit der Saphea[50] hab ich itz nichts konnen auszr[i]chten[51]; Aber so ich zu ewr herrligkeit komme, will ich ewr herrligkeit entrichten derhalben. Auch hab ich nichts noch[52] zugericht am torquet[53]; ich hoffe aber, es solle inn kürtze allsz baydes aufgehen. Nichts dan Selige zeyt und gesuntheyt verleyhe got Ewr herrligkeit und allen ewren.
Datum Anno 1524 Aprilis 7[a].
Johann Schoner, ewr herrligkeit williger armer diner.

3.) [Kirchehrenbach] 1524 Mai 3

Schöner hat seit seinem letzten Besuch bei Pirckheimer Karten (dise dingk gerissen) angefertigt und bittet Pirckheimer, ihm Änderungswünsche bekanntzugeben. In Kürze will er vier (stücke) weitere schicken. Er ersucht Pirckheimer, sich betreffend der Pfründenvergabe für ihn einzusetzen und, so er etwas erreicht hätte, es ihm mitzuteilen. Schwierige Geldangelegenheiten will er bei seinem nächsten Besuch bei Pirckheimer regeln.

Ausfertigung, der Brief wurde nie gesiegelt, 1 Blatt (21,5 x 18,5 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (5).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 837.

---

angesehendsten Kardinälen seiner Zeit. Siehe Lexikon für Theologie und Kirche Bd. 2, Sp.909-910 und Brief 7, Anm.136.
[41] Pfründe.
[42] *Satzteil „ist ... pringen“ steht zwischen Doppelpunkten.*
[43] vergelten. Zu Pirckheimers Bemühungen vgl. Brief 3, Brief 4, Brief 6, Brief 7.
[44] *Wort unterhalb von "ich" und "nit" mit einfügungszeichen geschrieben.*
[45] aufgehalten.
[46] Forchheim.
[47] *„ver“ nachträglich eingefügt.*
[48] *an der Stelle des "u" ein Loch im Papier.*
[49] *im fränkischen Raum gebräuchliche Form für „oder“.*
[50] Saphea vgl. Brief 1, Anm.23.
[51] *"i" fehlt, "h" korrigiert aus " f " oder "s".*
[52] *"c" eingefügt.*
[53] Torquet vgl. Brief 1, Anm.15 und 17.

Dem Hochgeachten, wol gelarten herren Wilibaldo Pyrckhemer, des loblichn Senats zu Nurmbergk primaten etc., seinem gunstigen liben herren.
Mein[54] gantz willigen dinst zuvor. Gebitender, Gunstiger[55], liber herr, Nach dem ich nechst[56] von ewr herrligkeit abschide namme, hab ich seint der zeyt dise dingk gerissen[57] mit gantzem vleysz. Bit ewr herrligkeit, was ewch nit gevallen wurdt, wollen mir es ewr herrligkeit anzaygen, so will ichs anderen[58]. Auch die andere 4 stücke[59] auch inn kürtze zusenden.
Ist auch mein vleyssich begere, wo ewr herrligkeit etwas zu wegen pracht hetten der gratia expectativa halbn,[60] wollen mir solche<n> zusenden auf das schirst[61]; will ich mit müglichem vleysz alzeyt umb ewr herrligkeit vergleychen[62], womit ich kan[63] und vermage.
Das golt[64] will mir nit recht thuen; Ich will es bestehen lassz, untz ich selbs wider zu Ewr herrligkeit komme, so got will. Nicht meher[65], dan sovil guter zeyt gebe got ewren (!) herrligkeit[66], alsz vil ich gern selbs hette.
Datum Anno 1524 am tage S. Crucis Inventionis[67].
Johann Schoner, ewr herrligkeit gantz williger diner.

4.) [Kirchehrenbach] 1524 Mai 19

Schöner schickt Pirckheimer eine von ihm gefertigte jedoch handwerklich noch nicht ausgearbeitete Weltkarte (?), für deren Fertigstellung durch einen Holzschneider (formschneyder) er detaillierte Anweisungen gibt. Weiters geht er auf eine im letzten Schreiben Pirckheimers angesprochene Äußerung seiner Lebensgefährtin (mein dienerein) ein, wonach sie mit Schöner verheiratet sei. Er weist dies jedoch von sich und argumentiert, sie hätte diese Bemerkung gegenüber Pirckheimers Personal nur scherzhaft gemacht. Er bittet Pirckheimer, sich weiterhin für eine Pfründe einzusetzen, obwohl Georg

[54] *Tintenstrich vor der Initiale "M".*
[55] *Tintenfleck über Teilen des Kürzungsstrichs.*
[56] letzthin; bezieht sich wohl auf seinen bereits mehrmals angekündigten Besuch bei Pirckheimer in Nürnberg (vgl. Brief 2).
[57] "dise dingk gerissen": Eindeutige Begriffserklärung nicht möglich. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um Entwürfe bzw. Segmente für eine Weltkarte, dafür spricht das in diesem Zusammenhang üblicherweise verwendete Wort „gerissen“ = zeichnen, entwerfen. Vgl. dazu Brief 4, in dem Schöner Angaben zur Fertigstellung einer von ihm gefertigten Karte macht.
[58] ändern.
[59] Gemeint sind wohl weitere Karten, ähnlich der oben angekündigten. Siehe Anm.57.
[60] Aussicht auf die Nachfolge in einer durch das Ableben eines Pfründeninhabers freiwerdenden Pfründe. Es handelt sich um die Anwartschaft auf noch besetzte Stellen in der Kirche. Möglicherweise ist damit das Kanonikat von Lorenz Beheim gemeint, dem Freund Pirckheimers, der 1521 gestorben war. Darauf bezieht sich Schöner in seinem Brief an Pirckheimer von 24.12.1525 (Brief 12).
[61] schnell, sobald wie möglich.
[62] ausgleichen.
[63] *"k" aus begonnenem "h" korrigiert.*
[64] Geld.
[65] *im fränkischen Raum gebräuchliche Form für „mehr“.*
[66] *Papier bei "gk" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
[67] *Papier bei "tio" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*

Hartmann davon abrät. Für Doktor Petrus (Savorgnanus) schickt er einen Himmelsglobus, und bittet Pirckheimer eindringlich, ihm aus seiner misslichen Lage auf dem Land zu helfen.

Ausfertigung mit Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (21,5 x 20,8 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (3).
Auf der Textseite von derselben Hand wie die Bibliothekssignatur (19. Jh.) das Datum mit Bleistift aufgelöst: "1524 Mai 19".
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 840. Dort Z.10: „die“ statt „sie“; Z.12: „lacudes“ statt „lacuses; Z.12: „einem“ statt „ainem“.

Dem Hochgeachten doctori Wilibaldo Byrckhemer zu Nurmbergk, seinem gunstigen, liben herrn zu handen.
Mein gantz willigen dinst und alles gut zuvor. Günstiger, gebitenderr, liber herre Hie sende ich E. herrligkeit, das ich vollicht[68] gerissen habe; und wo es E. herrligkeit nit gefallen wirt, will ichs enderen. Aber inn das universal[69] hab ich nichts geschriben deszhalbn[70], ob man schrifft darein setzen würde[71], Ader[72] so man ainen könntt haben, der doreyn ain schone schrifft schribe. Hab auch die gebirge mit ainem grünen ferblein angestrichen, auf das sie desterbasz gemerckt werden[73] von dem formschneyder[74] und dz er nit berge für wasser schneyde. Habe auch das mere und die lacuses[75] mit ainem plaen safft angestrichen, auch solchs leychtlich zuerkennen. Darumb so were es gut, das solchs mere auch würde gerissen, dz es dem mere wasser gleychformich were, auf das man es könntt erkennen gegen dem ertreych. Auch gehoren darumb die winde.[76]
Awch, günstiger, liber herr, Nach dem ich am nechsten schrifft von E. herrligkeit entpfangen habe, und darinnen ich vernime, wie mein dinerein solle sich hab lossen horen, wie ich sie zur ehe haben soll,[77] daran sagt sie als ain

[68] vollkommen, ganz.
[69] Kartusche bzw. Raum für eine Widmung auf der Weltkarte. Dies entspricht der Erklärung Schöners, er habe nichts in das "Universal" geschrieben. Nicht plausibel die Erklärung bei Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.57, der meint, dass das Universal "wahrscheinlich ein Gesamtbild des Erdkreises in der alten vor Merkator üblichen Art auf eine Ebene projiziert" ist.
[70] *außerhalb des Schriftblocks am Beginn der vierten Zeile eingefügt.*
[71] *"v" zu einem "w" ergänzt.*
[72] *im fränkischen Raum gebräuchliche Form für „oder“.*
[73] „desterbasz gemerckt werden“ = umso besser wahrnehmen.
[74] Holzschnittkünstler, Holzschneider.
[75] Plural von lat. lacus = See; *erstes "s" korrigiert aus "d".*
[76] Gestaltung der Windbläser auf Weltkarten. Diese rein dekorativen Elemente stammen aus der antiken, aristotelischen Tradition und finden durch die Ptolemäischen Weltkarten Eingang in die kartographischen Werke des ausgehenden 15. Jahrhunderts, z.B. im „Ulmer Ptolemäus“ von 1482. Siehe dazu Wawrik, Focus Behaim Globus, Bd.I/S.133. Abbildung bei Holst, Mundus - Mirabilia - Mentalität, S.29. Die Zeichnung von Windbläsern ist, ebenso wie die Nennung des Universals, ein Beleg dafür, dass es sich hier tatsächlich um eine Weltkarte und nicht um einen Globus handelt. Es kann sich hierbei tatsächlich um eine Karte zur Ptolemäus-Ausgabe handeln. Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.837, Anm.4 und Nr.840, Anm.4.
[77] In den Tagebuchaufzeichnungen findet sich zum 3.11.1503 tatsächlich ein Hinweis auf eine Verehelichung mit seiner damaligen Lebensgefährtin Kunigunde Holocher. Ob er allerdings 1524 noch mit

thörein. Sagt awch, sie habs zu nymants gesagt dan zu E. herrligkeit köchein und gesinde, habs doch schimpffs weysz geredt[78], nicht dz es ir ernst sey gewesen. Darumb, Günstiger, liber herr, So mir noch gedeyen könntt solche expectantz,[79] welche mir dan durch anregunge E. herrligkeit zugeaygnet wardt, deszhalbn ich dan vastt[80] erfrewet bin gewesen - wiewol herr Jorge harthman[81] zu mir sagt hat, er hette sie fur sich nit wollen annemen, und warnet mich, ich sollt darauf sehen, das es nit zurücke ginge -, und so es mir noch gedeyen könntt, were es mir ain grösserer dinst[82], dan ich erzelen[83] könntt. Kansz ader mags[84] nit seyn, so will ichs got lassen walten.
Auch sende ich hie doctori petro[85] den globum celi.[86]
Bit, ewr herrligkeit wollen doch behertzigen mein abwesen von guten, verstendigen menschen, ob ich doch wider konnt kommen von den groben pawren. Nicht mere, dan alzeyt gebe got E. herrligkeit vil glücklicher, gesuntter tage.
Datum Anno 1524 donnerstagk nach Pfingsten.
Johann Schöner, E. herrligkeit williger diner ewigk.

5.) [Kirchehrenbach] 1524 Oktober 18

Schöner schickt Pirckheimer eine Safea, an der jedoch das Glas über dem Magneten zerbrochen ist. Georg Hartmann soll es erneuern. Für den Kauf eines Druckes mit Beilage (matrices, instrumentt) bei Johann Stuchs hat er seinem Sohn (meynem iungen) fünf Gulden gegeben und ersucht Pirckheimer, nach genauer Prüfung das Geschäft für ihn abzuwickeln. Stuchs habe gegenüber seinem Sohn für die Schrift und die dazu gehörigen Tabellen und Instrumente einen Kaufpreis von 14 Gulden genannt, doch vermutet Schöner, dass die Kaufobjekte (instrument, zifferen, matrices) fehlerhaft sind. Er besteht auf einer Reparatur in angemessener Zeit, andernfalls würde er auf den Erwerb verzichten. Für die Schrift allein ist Schöner nicht bereit, fünf Gulden zu zahlen. Pirckheimer möge mit Stuchs in dieser Angelegenheit verhandeln. Schöner wird erst nach Mängelkorrektur den vollen Kaufpreis bezahlen. Gleichzeitig erkundigt er sich über den weiteren Fortgang der vom Kardinal in Aussicht gestellten Pfründe und berichtet über seine Möglichkeit nach Bamberg zu gehen, wo er eine Tagesmesse bei Stankt Steffan erhalten könne. Allerdings fürchtet er die

---

ihr zusammenlebte und sie hier mit „mein dienerein“ gemeint ist, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden.
[78] etwas scherzhaft, im Spaß sagen.
[79] Brief 3, Anm.60.
[80] sehr.
[81] Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.
[82] *Verschreibung von "st".*
[83] *zweites "e" verschrieben.*
[84] *"s" korrigiert aus "e".*
[85] Petrus Savorgnanus (Brief 2, Anm.39) siehe dazu Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V. Bd.,Nr.840, Anm.9. Es spricht nichts für Dr. Peter Totzler.
[86] Himmelsglobus.

Verpflichtung des Chorbesuches, dessen Vernachlässigung ihn schon einmal um seine Bamberger Pfründe gebracht hatte. Da er keinesfalls länger in Kirchehrenbach bleiben möchte, wäre eine Übersiedlung nach Nürnberg für ihn die beste Option und er ersucht Pirckheimer um Rat und Hilfe.

Ausfertigung mit Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (23,5 x 19,7 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (4).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 872. Dort Z.5: „zuspalten" statt „zu spalten"; Z.20: „verzichen" statt „verzihen"; Z.27: „wölt" statt „wöllt"; Z.40: „Lucae" statt „Luce".

Dem Hochgeachtenn und wolgelartten Bilibaldo Byrckheymer zu Nurmbergk, seinem[87] liben herrn und patron zu handen.
Mein gantz willigen dinst zuvor. Günstiger, liber herr, Hie sende ich ewr herrligkeit ain zugerichte Saphea,[88] on alayn das das gleszlein auf dem magneten zu spalten[89] ist. Hab kain anders[90] konnen haben, darumb bit ich, wollt solchs herr Jorgen Harthman[91] bevelhen, ain anders darüber zu machen.
Auch hab ich disem meynem iungen[92] geben funff floren[93]; soll er geben an der schrifft, dorumb ich kewffe[94] bey dem Johann Stüchsenn[95]. Ist mein vleyssige bite, Ewr herrligkeit wollen in fordern, das er die matrices[96] und das instrumentt zu ewr herrligkeit pringe, und aldae auf dz allergenawst mit im den kawff vollest machen, und im darauf geben dise funff gulden. Dan er hat am nechsten[97] zu meinem iungen gesagt, er wolle mir die schrifft aufs nechst geben umb XIIII floren mit dem instrumentt und zifferen.[98] Nue als ich aber verstehe[99], So ist an solchen matricibus defect(us) und ist nit gantz. Wille ich, das er mir solchen defect erfülle gnugksamlich inn ainer genantten zeyt, darmit ich nicht verhindert werdt meins fürnemens halbn. Dan er möcht mir solchen defect solange verzihen[100], ich wollt im nit funff gulden für die gantzen schrifft geben. Darumb

[87] *Papier beim "s" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[88] Safea; Brief 1, Anm.23; hier offenbar mit einem Kompass („magneten" = Magnetnadel) ausgestattet.
[89] zerbrochen; *Trennungsstrich zwischen "zu" und "spalten".*
[90] *Wort korrigiert aus "anhiro".*
[91] Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.
[92] Schöners Sohn; Brief 1, Anm.26.
[93] Gulden.
[94] *"k" korrigiert.*
[95] Johann Stuchs, auch Stüchs oder Stichs, Sohn des Buchdruckers Georg Stuchs. Stand Humanismus und Reformation besonderes aufgeschlossen gegenüber und verbreitete die Werke der bedeutendsten Vertreter dieser Epoche durch viele billige und auflagenstarke Produktionen. Schöner ließ einige seiner Werke bei Johann Stuchs drucken, so z.B. 1515 seine Erdbeschreibung "Luculentissima quaedam terrae totius descriptio...".
[96] Plural von lat. matrix; hier sind Beilagen zum erwähnten Buch gemeint. In diesem Zusammenhang wenig plausibel Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.57, der von drucktechnischen Begriffen spricht und Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547), S.58, der meint, dass es sich um „die (vertiefte) Abformung eines Reliefs bzw. Schriftbildes" handelt.
[97] beim letzten Mal.
[98] Wohl zum Druck gehörige Tabellen und Instrumente.
[99] vernehmen, erkennen.
[100] verzögern, hinausschieben.

bit ich mit allem vleysz, Ewr herrligkeit wollen solchs bey gnantem Stüchs vorkommen[101], das er mich nit lange aufhalltt mit dem defect, und mir denselbigen auch gleychformlich den andern matricibus iustier. Und[102] was dan der kawff sein wirdt, So will ich im volkommentlich bezaln, so paldt sie mir erfüllt[103] wirdt.
Auch, Gunstiger, liber herr[104], Ich wöllt doch gern ainst etwas vernemen von meiner langksamen sperantz beym Cardinal[105], ob ich mich doch der hoffnunge abe solle thuen[106] oder nicht. Itz hab ich untterhanden ain permutation[107] ainer tagmesse zu Sant Steffan zu Bambergk[108]. So förcht ich die grossen mühe des chorgehens, welche dan mich von meiner pfrundt zu bambergk pracht hat.[109] Doch will ich nit lenger auf dem dorffe pleyben. Wöllt aber doch vil liber zu nürmbergk seyn, so es möchte oder konntt seyn. Ewr herrligkeit habn doch manchem guten armen daehin geholffen. Darumb bit ich Ewr herrligkeit auch inn allem vleysz, mir auch solche hilff zuerzaygen. Inn Solchen allem bite ich Ewr herrligkeit umb ainen getrewen rade und hilffe. Mit dem gebe got Ewr herrligkeit Gesunthet (!) und langs leben. Amen.
Datum Anno 1524 am tage Luce.
Johann Schöner, ewr herrligkeit williger diner.

6.) [Kirchehrenbach] 1525 Februar 14

Pirckheimer hat Schöner in seinem letzten Brief auf die Möglichkeit eines Ämtertausches und der damit verbundenen Übersiedlung nach Heroldsberg hingewiesen. Schöner bittet ihn, sich in dieser Angelegenheit für ihn einzusetzen. Er macht detaillierte Angaben zu seiner augenblicklichen Tätigkeit als Frühmess-Leser in Kirchehrenbach, die unmittelbar keinem Pfarrer untersteht, 12 Gulden abwirft und zum wöchentlich dreimaligen Lesen der Frühmesse verpflichtet. Eine Übersiedlung nach Heroldsberg wäre für Schöner eine akzeptable Alternative zu Nürnberg, da er von dort, wenn nötig, täglich in die Stadt kommen könnte. Er ist sehr zuversichtlich und ersucht Pirckheimer nachdrücklich um weitere Unterstützung. Er schickt ihm die Anleitung zur Herstellung von Säulchensonnenuhren (Canones cylindri).

---

[101] verhindern.
[102] *"d" aus dem Abstrich eines "m" korrigiert.*
[103] *Papier bei "e" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[104] *Papierriss, Wort jedoch leserlich.*
[105] Lorenzo Campeggio; Brief 2, Anm.40.
[106] Hoffnung aufgeben.
[107] Wechsel, Tausch.
[108] Kollegiatstift St. Stephan in Bamberg.
[109] Schöners Aufenthalt in Bamberg ist quellenmäßig belegt. 1515 wohnte er nahe der Kirche St. Jakob in Bamberg, wo er auch Stiftsherr mit eigener Pfründe gewesen sein soll. Bis 1522 ist er als Priester in Bamberg nachweisbar. Siehe: Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, RV 675, fol.8r., Kapitel VI.2. zum 10.4.1522. Danach scheint er aufgrund der Vernachlässigung des Chorbesuches nach Kirchehrenbach strafversetzt worden zu sein, wo sein Aufenthalt ab Dezember 1523 belegt ist. Siehe: Staatsarchiv Bamberg, Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231, Nr.1745 I, fol.259v., Kapitel VI.2. zum 11. 12.1523.

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von grünem Siegellack, 1 Blatt (21,8 x 16,3 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (11).
Auf der Textseite von derselben Hand wie die Bibliothekssignatur (19. Jh.) das Datum mit Bleistift aufgelöst: "1525 Febr 14".
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 902. Dort Z.8: „fruemesß" statt „früemessz"; Z.15: „allervleyssichst" statt „aller vleyssichst".

Dem Hochgeachten doctori Bilibaldo Pyrckhemer zu Nürmbergk, seinem günstigen, gebitendem, libn herrn.
Mein gantz willigen dinst zuvor. Günstiger, gebitender, liber herr, Ewr herrligkeit Haben mir itz nechsten[110] geschriben ainer permutation[111] halbn zum Heroltzperge[112]. Bit ich ewr herrligkeit inn grossem vleysz, wollen müglichen vleysz ankeren[113] und meinthalbn darumb handeln. Mein fruemessz zu Erenpach[114] gibt gern absentz XII floren,[115] hat die wochen trey früemessz, ist kainem pfarrer untterworffen. Gunstiger, liber herr, Ich will gleych so libe zum heroltzperge wonen als zu Nurmbergk, so mir solchs könntt widerfaren, dan dae konntt ich alltage, so es not were, zu Nurmbergk seyn. Bin auch solchs ewr herrligkeit schreybens gar sere erfrewt und dünckt mich, ich habs schon gantz gewisz. Ist darumb mein gantz vleyssige bite, ewr herrligkeit Wollen nit nachlassen[116] und mir auf dz aller vleyssichst darumb handeln. Will ich mein lebenlangk umb ewr herrligkeit, Auch umb alle ewre verdinen, wo mit ich kan und mage. Auch schicke ich ewr herrligkeit hie Canones Cylindri[117]. Zu disem mal itz nicht meher[118], dan vil seliger glügklicher tage und gesuntheyt gebe got Ewr herrligkeit.
Datum Anno 1525 am dinstagk <nach> Sant Valentin tagk.
Johann Schoner, ewr herrligkeit williger diner.

[110] neulich, letzthin.
[111] Wechsel, Tausch.
[112] Heroldsberg, 10 km Kilometer nördlich von Nürnberg.
[113] seinen Eifer auf etwas richten.
[114] Frühmess-Stiftung in Kirchehrenbach. Die Einwohner von Kirchehrenbach hatten schon vor dem Jahre 1500 eine Frühmesse am Marienaltar gestiftet, die daraus gelösten Einkünfte waren jedoch nicht ausreichend. 1506 wurde die Dotation aufgestockt. Aufgaben des Frühmessers waren das Lesen der Messe am Sonntagmorgen und die Unterstützung des Pfarrers beim Gottesdienst. Dazu Knörlein, Katholische Pfarrkirche St. Bartholomäus Kirchehrenbach, S.7-8. Zu Pfarrgründung siehe Guttenberg, Das Bistum Bamberg, 2. Teil, S.114-115.
[115] Tritt der Inhaber eines kirchlichen Amtes seine Verpflichtungen an einen anderen ab, entsteht damit die Verpflichtung zu einer entsprechenden finanziellen Abgeltung - im Falle Schöners 12 Gulden für das Lesen der Frühmesse.
[116] *Papier vor Beginn des Wortes eingerissen. Vor dem Wort ein Bogen aber ohne erkennbare Bedeutung.*
[117] Wohl Schöners 1515 in Bamberg unter dem Titel "Horarii cylindri canones" gedruckte Anleitung zur Herstellung von Säulchensonnenuhren. Dazu Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1038, Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.46 und S.46, Anm.kk und Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.16.
[118] *im fränkischen Raum gebräuchliche Form für „mehr".*

7.) [Kirchehrenbach] 1525 April 18

Schöner hatte Pirckheimer erneut um Unterstützung bezüglich der Stelle in Heroldsberg ersucht und auch Georg Hartmann um Fürsprache bei Pirckheimer gebeten. Das Antwortschreiben Hartmanns, in dem er Schöner mitteilt, dass Pirckheimer seinen Einfluss in dieser Sache nicht geltend machen könne, beunruhigt ihn sehr. Er fürchtet Verleumdungen gegen sich und versucht verstärkt, Pirckheimer für seine Anliegen zu gewinnen. Da die Übergriffe der Bauern mittlerweile auch Priester betreffen, will er - obwohl er selbst an die Loyalität seiner Bauern glaubt - auch wenn der Ämtertausch erfolglos bliebe, doch nicht länger als bis zum 1. Mai (untz Walpurgen) in Kirchehrenbach bleiben. Die Beschreibung der Safea (Canones saphee) wird am 24. April (itz aufs haylthum) gedruckt. In einem Nachsatz beklagt Schöner das wiederholte Fehlschlagen seiner Bemühungen um eine neue Pfründe, zuerst durch den Kardinal und nun durch Verleumdungen bei Pirckheimer.

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (27,5 x 19 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (9).
Auf der Adressenseite notierte Pirckheimer Zahlen. Ebenso findet sich dort eine Zeichnung der Ptolemäischen Zonenkugel.
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 933. Dort Z.23: „Sapheae“ statt „Saphee“.

Dem Hochgeachten, Wolgelarten Doctori Bilibaldo[119] Pyrckhemerr zu Nurmbergk, seinem gebitenden[120], günstigen, libn herrn.
Mein gantz willigen dinst zuvor. Günstiger, gebitenderr, liber herr, Nach dem ich zu etlichn tagen newlichs Ewr herrligkeit gebeten habe der permutation[121] halbn, so mir ewr herrligkeit schrifflich (!) angezaygt haben zum heroltzperge[122], Hab ich herr Jorgen[123] etwae geschrieben, ewr herrligkeit auch zu biten meinthalbn, ob doch solche ain fürgangk[124] habn möcht. Hat er mir itz geschrieben und[125] mich vastt erschreckt, wie ewr herrligkeit förchten, konnen nichts nit auszrichten inn solcher permutation, dorinnen ich dan vastt sere Widerumb erschlützt und erschrocken bin.[126] Ist zu besorgen, Ich werde etwae mit unwarheyt gegen ewr herrligkeit verlogen oder sunst versagt. Getraw doch, Ewr herrligkeit sollen solche schwetzerey nit annemen und[127] mich armen mit lawtter warheyt vertaydingen. Dan so mir solche permutation fürginge, sollte ewr herrligkeit sehen und innen werden, das ich all solche von mir

[119] *Initiale "B" aus "D" korrigiert.*
[120] *Papier oberhalb von "bi" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
[121] Wechsel, Tausch.
[122] Heroldsberg; Brief 6, Anm.112.
[123] Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.
[124] Erfolg.
[125] *"d" aus rundem "s" korrigiert.*
[126] "vastt sere ...erschrocken bin." - sehr heftig betroffen und erschrocken sein.
[127] *Tintenfleck auf der Schlinge des "d".*

waschende[128] und ligende zu lügnern machn wollt und mich aufs[129] aller erberlichst[130] hallten. Wo aber doch solche nit ainen fürgangk habn wöllte, so will ich doch mit gotts hilff aldae nit lenger pleyben dan untz Walpurgen[131]. Darumb wollt ich gern, Ewr herrligkeit wollten mir behulfflich sein, wie ich doch aldae hinwegk kommen könntt.
Die Canones Saphee[132] werden itz aufs haylthum getrückt[133]. Nichts mer dan vil guter zeyt. Man spolirt[134] inn unserm gründt die briester. Aber doch ich hoffe, sie solln mich uberhüpffen, dan mein pawren wolln mich nit lassen. Sie[135] wollen leybe und leben ob mir lassen.
Datum Anno 1525 am dritten Oste[r]tagk.
Johann Schoner, ewr herrligkeit williger.
Got erbarmsz, das ich also alzeyt soll gehindert werden, Vormals mit dem Cardinal[136] und nue[137] itz gegen ewr herrligkeit.

8.) [Kirchehrenbach] 1525 Mai 26

Auf der Rückreise von einem Besuch bei Pirckheimer in Nürnberg machte Schöner in Heroldsberg Station, wo er auf Anraten Pirckheimers Hans Geuder treffen wollte, der jedoch abwesend war. So sprach er bezüglich des Ämtertausches mit dem dortigen Frühmesser, der damit auch - unter der Voraussetzung, dass die Pfründeninhaber zustimmen - einverstanden wäre. Er hat aber bei den Bauern Schulden in Höhe von 15 Gulden, die er vor seiner Abreise zahlen müsse. Schöner bittet Pirckheimer, sich auch weiterhin bei (Hans) Geuder für ihn einzusetzen, sollte dies aber nicht gelingen, auch mit Georg Hartmann zu sprechen, dessen Bruder, wie Schöner erfahren hat, einen Anspruch auf ein Kanonikat in Forchheim hätte. Er selbst hat Hartmann in dieser Sache auch schon geschrieben. Alles in allem aber möchte er nicht länger auf dem Land bleiben, wo die Bauernunruhen bereits bedrohliche Ausmaße annehmen. Er denkt an Abreise und sehnt sich nach der Sicherheit der Städte.

---

[128] Mittelhochdeutsch: schwatzen, faseln.
[129] *"f" korrigiert aus "y".*
[130] ehrenhaft, anständig.
[131] 1. Mai.
[132] „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi", Kirchehrenbach 1525. Datum der Fertigstellung gemäß Druckvermerk: 24.4.1525. Siehe dazu Willibald Pirckheimers Briefwechsel V. Bd.,Nr.934 und Brief 1, Anm.23. Zweite Auflage 1534. Dazu Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1304. Siehe auch Kapitel IV.5. zu diesem Werk.
[133] 24. April.
[134] lat. spoliare = ausrauben, plündern.
[135] *Papier oberhalb von "ie" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
[136] Lorenzo Campeggio; Brief 2, Anm.40. Aufschlussreich Willibald Pirckheimers Schilderung der Ereignisse unter dem Titel "Egregium factum Cardinalis Campegii Nurembergae". Siehe Kapitel VI.2. zum 1.2.1525 und Kapitel II.4. dieser Arbeit.
[137] *"e" korrigiert aus "a".*

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (25,8 x 18,5 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (8).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 941. Dort Z.23: „seltzam" statt „seltzan"; Z.24: „sol" statt „soll"; Z.32: „Iohann" statt „Jehann".

Dem Hochgeachten doctori Bilibaldo[138] Byrckhemer zu Nurmbergk, seinem gunstigen, gebitende, libn herrn.
Mein gantz willigen dinst zuvor. Günstiger, gebitender, liber herr, Nach dem ich nechsten[139] von Nurmbergk abschide name und gain dem heroltzperge[140] kam, fragt ich nach[141] dem hans Gewter[142] nach bevelhe ewr herrligkeit, fandt in aber nit dae, und also ginge ich zum früemesser[143] und redet mit im, ob er willens were zu permutirn.[144] Sagt er zu mir: ia, so es anderst itz stünde, dan es steet, were es im wol zu mut, so die collatores[145] consentirn[146] wöllten. Sagt ich zu im, ich hoffet, ich wollts zu wegen pringen. Sagt er darauf, er were etwae bey XV floren[147] den pawren schuldich; die würden in nit lassen zihen, er bezalt sie dan vor. Und also schiden wir voneinander. Darumb, ob ewr herrligkeit weyter möchten handeln darinnen mit dem Gewter, wollt ich mit vleysz mein tage umb ewr herrligkeit und die Gewter und alle ewre vergelten, wo mit ich könntt und möchtt.
Wo aber ihe solchs nicht wollt von staden gehen, So bit ich doch, ewr herrligkeit wolln handeln mit herr Jorgen Harthman[148], dan sein bruder hat iusz auf ainen canonicat zu Vorcheym[149], ob mir doch solchs gedeyen möchte. Dorvon hab ich im auch selbs geschrieben.
Es ist also ain wuste und unfrewntlichs wesen itz bey unsz, das ainen wol möcht verdrissen zu leben, so seltzan nemens die bawren für der edellewt und pfaffen halbn. Ich waysz schier warlich nit, wo ich mich behallten soll, doch

---

138 *"d" korrigiert aus "o".*
139 letzthin.
140 Heroldsberg; Brief 6, Anm.112.
141 *Tintenfleck über dem "n", aber Buchstabe leserlich.*
142 Geuder, später Freiherren Geuder von Heroldsberg, Nürnberger Patrizierfamilie. Hatten Patronatsrechte und Grundbesitz in Heroldsberg und waren durch Heirat mit Pirckheimer verwandt. Hans Geuder (*1.4.1496) war der älteste Sohn von Martin Geuder, dem Schwager Pirckheimers und somit sein Neffe. Das Geburtsdatum überliefert die Wolfenbütteler Handschrift 2121. Wiedergegeben bei Zinner, Gelegenheitsfunde aus astronomischen Handschriften, S.249. Details bei Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.51 und Reicke, MVGN 28 (1928), S.384, Anm.4.
143 Nach Reicke Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.51, Anm.16 hieß der damalige Heroldsberger Frühmesser entweder Georg Bub oder Konrad Frickel. Zu diesen Personen finden sich bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, keine Angaben. Das Amt unterstand - anders als Schöners Stelle in Kirchehrenbach (Brief 6) - einem Pfarrer. Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547), S.62 identifiziert ihn als Frühmesser "Peter". Er wird in einem Nürnberger Ratsverlass vom 21.5.1524 (Staatsarchiv Nürnberg) erwähnt, und dürfte auch mit dem im Brieffragment (siehe weiter unten zwischen Brief 10 und Brief 11) Genannten identisch sein. Siehe auch Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.399.
144 wechseln, tauschen.
145 Einer, der für ein Kirchenamt das Vorschlags- und Einsetzungsrecht hat. In diesem Fall Hans Geuder.
146 genehmigen (rechtl.).
147 Gulden.
148 Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.
149 Forchheim.

bevilhe[150] ichs got. Ich musz inn die raysz[151] und musz wachn, bin[152] auch itz ain gantzer pawr worden. O got, were ich mit glimpff von solchen wütenden pawren! Wie ain selige sicherheyt ist inn den steten. Nicht itz andersz, dan got gebe ewr herrligkeit ain langs, gesuntts, geruichs und fridsams leben. Amen.
Datum Anno 1525 am freytagk nach Ascensionis domini.
Jehann Schoner, ewr herrligkeit williger diner.

9.) [Kirchehrenbach] 1525 Juni 6

Schöner schickt, einem Schreiben Georg Hartmanns folgend, seinen Sohn (meinem iungen) mit einigen Globen (etliche kugeln) nach Nürnberg. Er nahm an, Koberger würde ihm einige Exemplare seiner Safeaschrift abkaufen, doch kam das Geschäft, obwohl er ihm die Drucke zu einem sehr günstigen Preis überlassen hätte, nicht zustande. Er wird sie auf der nächsten Frankfurter Messe anbieten, wo er sicher Käufer findet. Drastisch und verzweifelt schildert er die für auf dem Land lebende Bürger, Priester und Adelige bedrohliche Situation der Bauernunruhen und bekräftigt seinen Wunsch, sobald als möglich aus dieser Umgebung wegzuziehen, wenn er nur wüsste wohin. Er ersucht Pirckheimer um Zusendung eines Exemplars der Geographie des Ptolemäus (der newen Ptholemeo).

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von grünem Siegellack, 1 Blatt (25,8 x 13,5 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (7).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 945.

Dem Gantz hochgeachten Bilibaldo Byrckheymer zu Nurmbergk, seinem Gebitenden, Günstigen, libn herrn.
Mein gantz willigen dinst zuvor. Gebitender, Gunstiger, liber herr, Es hat mir herr Jorge Hartman[153] geschrieben, etliche kugeln[154] hinuber[155] zu schicken, welche ich hie mit meinem iungen[156] schicke. Hette auch mich versehen[157], der koberger[158] sollt etliche Sapheas[159] habn genomen. Aber alsz ich verstehe, So

[150] *Papier bei "v" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[151] „ein reis dienen“ = in den Krieg ziehen, Kriegsdienst, hier wohl eher Wehrdienst, leisten. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.52 vermutet daher, dass die Bauern von Kirchehrenbach "ihre Geistlichen zwangen, mit ihnen mitzumachen". Wenig überzeugend Klemm, Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547), S.62, der meint, dass sich Schöner zum Aufbruch bereit machte.
[152] *"in" korrigiert aus "nn".*
[153] Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.
[154] Globen.
[155] nach Nürnberg.
[156] Schöners Sohn; Brief 1, Anm.26.
[157] erwarten, mit etwas rechnen.
[158] Führendes Druckerei- und Verlagsunternehmen in Nürnberg. Unter Anton Koberger (1440/1445-1513) Ausbau zu einem manufakturähnlichen Großbetrieb. Verbindungen mit Basel, Straßburg, Lyon, Paris, Leipzig, u.a. Schöner meint hier Antons Vetter und Nachfolger Hans Koberger d. Ä. (um 1454-1543), der den Betrieb weiter ausbaute. Aber bereits in den 20er und 30er Jahren Schließung der meisten

ichs im halbs schenckt, so neme ersz dannest villeychts[160] nit. So waysz ich im nue nit anders darmit zuethuen, dan zur nechsten messz gain franckfordt[161], so got will,[162] zu senden; Da waysz ichs wol anzuwerden.
Günstiger, liber herr, mich verlangt vastt sere, von den grobn, wutenden pawren zu zihen, so ich itz wösstte dorvon zu kommen und auch wöste wo hin. Ich mayne furwar, das sie alle tolle und unsinnich seyn, also wüten sie wider edellewt, pfaffen und bürger. Ich versihe mich nit andersz, dan ich müsse in hewr zinsz geben und sie mir nit. Wie hab ich so ubel gethan, dz ich untter sie gezogen bin![163]
Ich wollt gern doch der newen Ptholemeo[164] ainen sehen, so es müglich were. Nicht mer itz, dan got von himel wendt es zum seligen endt und got gebe ewr herrligkeit gesuntheyt und ainen seligen fride. Amen.
Datum Anno domini 1525 Dinstagk nach Pfingsten.

Niederlassungen, was den endgültigen Zusammenbruch des Unternehmens einleitete. Siehe: Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.117 und NDB 12, S.245-246.

159 „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi", Kirchehrenbach 1525; Brief 7, Anm.132.

160 *"h" nachträglich eingefügt.*

161 Schöner meint hier die Herbstmesse in Frankfurt am Main, denn es gab je eine Messe im Frühjahr (vor Ostern) und eine im Herbst. Zu den Frankfurter Messen siehe ausführlich Brübach, Die Reichsmessen. Er schreibt S.119: „Die Frankfurter Messen hatten ihren festen Platz in diesem System. Ihre wichtige Funktion war die der Anbindung des ober- und mitteldeutschen Raumes und darüber hinaus – unter maßgeblicher Vermittlung vor allem Nürnberger Kaufleute – im 15. Jahrhundert zunehmend der osteuropäischen Gebiete. Sie waren Teil einer europäischen Messelandschaft geworden und bildeten den östlichen Baustein eines den ganzen Kontinent erschließenden, zeitlich aufeinander abgestimmten, internationalen Messesystems." Als Sonderform entwickelten sich ab dem späten 15. Jahrhundert die Buchmessen. Brübach, S.194: „... ab 1480 gewannen die ‚Buchmessen' für Drucker, Verleger, Buchführer und nicht zuletzt für Autoren europaweit eine überragende Bedeutung". Dazu Anm.382: „Ab 1530 wurde Frankfurt für das protestantische Deutschland zu einem herausragenden Druckort von vor allem unterhaltender, reich illustrierter Literatur. .... Bereits ab 1471 wurden Bücher auf der Messe über Anzeigen angekündigt." Sehr interessant auch die Ausführungen zur Preisgestaltung und den Bezahlungsformen. Brühbach, S.196: „Mit der Frankfurter Tax wurde ein Messverrechungspreis des Buchhandels geschaffen. Die einzelnen Messbuchhändler gewährten einander Rabatte, die Preise lagen etwa 25 Prozent über den von den Verlegern festgesetzten Bruttopreisen. In der Tax wurden nur bereits fertig gemachte Bände oder großformatige Werke einzeln berechnet, im allgemeinen rechnete man über ‚Riessachen' und nach Bögen ab und gewährte auf dieser Basis einander Rabatt. Gehandelt wurde dabei im Tausch bzw. Kompensationsverfahren ‚Ries gegen Ries' oder ‚Bogen gegen Bogen'. ... Mit der ‚Frankfurter Tax' stand dem Buchhandel eine ... Handelstechnik zur Verfügung, die eine fast bargeldlose Verrechnung der Ware Buch als Grundlage hatte." Buchwald, Der Stadtschreiber M.Stephan Roth, schildert S.17-18 ausführlich, wie sich gebildete und interessierte Kreise Bücher auf den diversen Messen beschafften. Dabei stellt er fest, dass Frankfurt der Hauptort für den Buchhandel war, während in Leipzig keine Reformationsliteratur zu finden war. Diese wiederum fand sich haupftsächlich in Wittenberg, wo fast ausschließlich dort gedruckte Werke angeboten wurden.

162 *letzte drei Worte stehen zwischen Doppelpunkten.*

163 Aufgrund dieses Satzes zweifelt Reicke an einer Strafversetzung Schöners nach Kirchehrenbach. Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.52, Anm.17. Dieser Annahme widersprechen jedoch Schöners eigene Aussagen (Brief 5) und die im vorliegenden Brief - in Hinblick auf die beabsichtigte Wirkung beim Empfänger - von sehr starken Emotionen getragenen Schilderungen der Ereignisse.

164 Druck der Geographie des Claudius Ptolemäus in lateinischer Übersetzung im Auftrag Pirckheimers Ende März 1525. Mit Anmerkungen des Regiomontanus und einem Holzschnitt Dürers, erschienen im Verlag Koberger bei Johann Grieninger in Straßburg. Siehe Anm.158. Titel des Werks (bei Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, nicht verzeichnet): "Claudii Ptolemaei geographicae enarrationis libri octo Bilibaldo Pirckheymero interprete". Siehe Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.42-43, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.156, Schwob, Kulturelle Beziehungen, S.141, Willibald Pirckheimers Briefwechsel, V.Bd.,Nr.869. Es handelt sich um das erste Zeugnis, dass das Buch gedruckt vorliegt. Siehe dazu auch Schöners Hinweis auf seine Berechnungen der Ptolemäischen Breitenkreise (Brief 12).

Johann Schoner, ewr herrligkeit williger.

10.) [Kirchehrenbach] 1525 Juli 6

Schöner ist über die Verzögerungen bezüglich des Ämtertausches nach Heroldsberg beunruhigt, er bezweifelt dessen Realisierung. Obwohl er nicht weiß, wohin er gehen soll, will er dennoch nicht länger als bis 25. Juli (bisz auf Jacobi) in Kirchehrenbach bleiben, da er selbst bereits zweimal von Bauern überfallen wurde. Trotz der Zusicherung Wilhelm von Wiesenthaus, dass Priester verschont würden, fühlt er sich in seiner persönlichen Freiheit gefährdet, seit die Vorhaben der Bauern durch diese selbst dem Adeligen verraten wurden, Schöner und seine Familie jedoch unter Verdacht des Verrats gerieten, da seine Tochter (mein maydlein) in Forchheim im Gespräch mit der Frau des Adeligen gesehen wurde. Schöner bittet Pirckheimer um Rat in dieser verzweifelten Situation und versichert gleichzeitig, er wäre sofort bereit, mit ein oder zwei Wagen nach Nürnberg zu übersiedeln, hätte er dort eine Unterkunft.

Ausfertigung mit Resten von rotem Siegellack, 1 Blatt (21,3 x 20,5 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (12).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. V., Nr. 958. Dort Z.8: „könntt“ statt „konntt“; Z.12: „zwir“ statt „czwir“; Z.22: „zu“ statt „zů“; Z.36: „Mariae“ statt „marie“.

Dem Ernwurdigen[165], Hochberumbten herrn Willibaldo Pyrgkheymer zu Nürmbergk[166], seinem gebitende, gunstigen, liben herren.
Mein gantz willigen dinst zuvor. Ernwirdiger, gunstiger, gebitenderr, liber herr, Nach dem ich verhofft habe, es solle die permutation[167] zum Heroltzperge[168] eyn fürgangk habn gehabt, so verzewgt es sich,[169] das ich besorge, es werde nichts darawsz, wiewol der fele an mir nit were. Wo es aber noch möcht oder konntt seyn, were mir sere libe. Doch es werdt[170] etwas dorausz oder nicht, so will ich nit lenger bey den pawren pleyben dan bisz auf Jacobi[171], so got will; waysz doch nit woe hin.
Die pawren haben mich itz inn diser enttpörunge czwir[172] mit büchsen und armbrust uberrenntt[173], bin leybs und lebens unsicher bey in gewesen. Si haben

[165] *"d" verschrieben.*
[166] *Papier bei "u" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[167] Wechsel, Tausch.
[168] Heroldsberg; Brief 6, Anm.112.
[169] es verzögert sich.
[170] *"w" verschrieben.*
[171] 25. Juli.
[172] zweimal.
[173] überfallen.

eynander selbs gegen Wilhelm von Wisentaw[174] zu Vorcheym[175] verraten, was man bey in im heer gehandelt hat. Und auf ain zeyt ist mein maydlein[176] zu Vorcheym bey eegnantes von wisentaw weybe gestanden, mit ir geredt. Sein etlich unserer pawren hineyn kommen, habn das maydlein also gesehen bey der frawen stehen und dardurch mich und mein gesinde verdechtlich geschatzt, wie wol mir der von wisentaw zuesagt, man theet kaynem priester nichts. Sonst hat er nichts von mir oder meinem gesinde begert zů wissen. Ich kans worlich nit schreybn, wie ain grobs, tolls, bösz volck das pawren volk ist, so es sich erhebt. Ich glawbe, ich wöllt sichrer sey[n] gewesen inn ayner mordt gruben.
Darumb[177] bit ich armer, Ewr herrligkeit wolln mir getrewlichn raden, wie ich doch thuen soll, das ich von den pawren komme. Ich bin inn willen, so es ewr herrligkeit geraden wern, gain Nurmbergk zu zihen. So ich alayn ain behawsung wösste, so wöllt ich noch dise itzige wochen ain wagen oder czwen vol hin uber fürhen lassen. Bite, des Ewr herrligkeit wolln mir armen trewlichn raden, alsz ich mich dan gantzer guter trew zu Ewr herrligkeit versihe[178]. Vil seliger und gesuntter zeyt gebe got ewr herrligkeit.
Datum Anno domini 1525 am donnerstagk nach Visitationis marie.
Johann Schoner, ewr herrligkeit gantz williger.

Brieffragment[179] [Oktober 1525 ?]

Schöner hat mit dem Frühmesser Peter über einen Ämtertausch verhandelt, jedoch ohne positives Ergebnis. Allerdings hat sich für ihn ein Wechsel nach Bamberg ergeben, obwohl er betont, viel lieber nach Nürnberg ziehen zu wollen. Er bittet den Adressaten (wohl Pirckheimer), ihn dabei zu unterstützen.
Der weitere Inhalt des Schreibens ist nicht zu rekonstruieren.

Ausfertigung, 1 Blatt (18,5 x 12,2 cm an der breitesten Stelle). Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Autographen 34.
Kein Adressat, ohne Ort und Datum. Bleistiftdatierung (19. Jh.) "1530".

---

[174] Wilhelm von Wiesenthau, begüterter Grundherr, Rat des Bamberger Bischofs, Schultheiß in Forchheim, stammte aus einem sehr einflussreichen Bamberger Ministerialengeschlecht, das größter Grundbesitzer der Gegend war. Bereits in der ersten Hälfte des 14. Jhdts. stifteten seine Vorfahren die Kirche in Kirchehrenbach. Sein nahe von Kirchehrenbach gelegenes Schloss wurde 1525 im Zuge der Bauernkriege niedergebrannt. Zur Familiengeschichte siehe Knörlein, Katholische Pfarrkirche St.Bartholomäus Kirchehrenbach, S.2-3 und S.6-7. Bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.6700 findet sich ein Sohn, Martin, ab 1509 Würzburger Domherr, gestorben am 18.11.1554 in Würzburg. Knörlein, Rund um Sankt Batholomäus. Kirchehrenbach. Kirchehrenbacher Pfarrgeschichte Band I (bis 1618), S.91 und Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.52 erläutern die in diesem Brief geschilderten Ereignissen.
[175] Forchheim.
[176] Es könnte sich um Schöners am 12.6.1503 geborene Tochter Sibilla handeln, die seiner Verbindung mit Kunigunde Holocher entstammte. Vgl. Kapitel II.1. und Kapitel VI.1, Anm.101.
[177] *Papier bei "um" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
[178] erwarten, mit etwas rechnen.
[179] Siehe Kapitel X.2., Abb.7.

--- Nach dem ich am nechsten zu Nurmbergk
--- zu mir herr peter fruemesser zunn[180]
--- eine früemessz hette 40 floren[181], wiewol
--- dingen nit mere hab dann 30 floren und
--- hab ich bey mir gedacht, sollte ich 40 floren
--- 20 floren, alsz er begert,[182] zu zugeben, oder
--- [frühm]essz gebe, eher wollt ich dorvon gantz abstehen
--- also abgeschriben, dann ich were doch ye wider
--- permutation füregefallen zu bambergk zu
--- [für]gangk gewinnen itz im October,[183] dann es ist
--- vil liber zu Nurmbergk wonenn, dann zu
--- vernomenn habnn. Darumb ist mein gantz
--- ...n herren, wollt mir getrewlich raden und helfen
--- were, dz ich könntt gain nurmbergk eynkommenn
--- ...e, wo aber nit so wollt ich itz im October
--- ...hen. Bite gutliche antwort. Hie sende ich
--- [par]allelorum ptolemei in gradibus elevationis[184] permutirt habnn
--- 23 gradi 30[185] minuta. Vil selige gesuntter zeyt
Johann Schoner, ewr herrligkeit williger Caplan.[186]

Ausgehend davon, dass der Brief an Pirckheimer adressiert war, wofür neben dem Stil, den Anreden und der Grußformel vor allem der Inhalt spricht, ist das Fragment in die Chronologie der 19 bekannten Briefe aus den Pirckheimerpapieren der Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 zwischen dem Schreiben vom 6.7.1525 (Brief 10) und dem vom 28.11.1525 (Brief 11), in dem Schöner Pirckheimer von seiner erfolgten Übersiedlung nach Bamberg berichtet, einzuordnen. Aufgrund der zweimaligen Datumsnennung im Brief *„itz im October“* (Zeile 10 und Zeile 15) ist das Fragment in den Oktober 1525 zu datieren. Die aus dem 19. Jh. stammende Datierung des Briefes auf 1530 ist aus mehreren Gründen mit Sicherheit nicht zutreffend:
1.) Schöner war im Jahr 1530 schon vier Jahre in Nürnberg ansässig und als Lehrer am Ägidiengymnasium tätig. Im vorliegenden Brief will er aber *"vil liber zu Nurmbergk wonen"* (Zeile 11) und hofft, *"dz ich könntt gain Nurmbergk eynkommen"* (Zeile 14).
2.) Schöner war im Jahr 1530 sicher nicht mehr katholischer Geistlicher, er hätte sich wohl kaum mehr als *"Caplan"* (Zeile 21) bezeichnet. In der

[180] Möglicherweise der bei Kist, Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg, Nr.399, genannte Frühmesser Peter aus Heroldsberg; Brief 8, Anm.143.
[181] Gulden.
[182] *die letzten 3 Worte zwischen Doppelpunkten.*
[183] Datierungshinweis (mit großer Sicherheit ist es Oktober 1525).
[184] Es könnte das 8. Buch der „Geographia“ des Claudius Ptolemäus gemeint sein, das zu den erfassten Orten die geographischen Koordinaten ausweist. Für diesen Hinweis danke ich Helmut Grössing.
[185] Unterhalb der Zahl „30“ die Bleistiftdatierung (19. Jhdt.) "1530". Es handelt sich dabei sicher nicht um eine Datierung. Wahrscheinlich ist mit 23° 30’ die Schiefe der Ekliptik gemeint, die den höchsten Sonnenstand im Jahr, nördlich und südlich des Äquators bezeichnet. Auch für diese Erklärung danke ich Helmut Grössing.
[186] Mit "Caplan" zeichnet Schöner erst in seiner Bamberger Zeit.

Zwischenzeit war er offiziell verheiratet und im protestantischen Nürnberg im Dienste der Stadt tätig.
3.) Die Zahl *"30"*, von der auf die Jahresangabe geschlossen wurde, bezieht sich auf wissenschaftliche Messangaben, es ist von 23 Grad, 30 Minuten die Rede.

Als Aufenthaltsort ist wohl noch Kirchehrenbach anzunehmen, Schöners Übersiedlung nach Bamberg scheint aber zum Zeitpunkt des Briefschreibens bereits fixiert. An einer Stelle heißt es: *„permutation füregefallen zu bambergk“* (Zeile 9). Schöners Unterschrift, in der er sich als *„Caplan“* (Zeile 21) bezeichnet, ist eine Formulierung, die er erst in den Briefen aus Bamberg verwendet; seine zukünftige Funktion in Bamberg und seine Übersiedlung dorthin dürften somit bereits festgestanden sein. Für Kirchehrenbach spricht weiters, dass Schöner erst in seinem Brief vom 28.11.1525 an Pirckheimer von der tatsächlich erfolgten Übersiedlung nach Bamberg berichtet (Brief 11).

11.) Bamberg, 1525 November 28

Schöner ist nun - bedingt durch die unsichere Lage auf dem Land - doch nach Bamberg gezogen, wo er sogar der Verpflichtung des Chorbesuches nachkommt. Er hat eine Safea mit einer beweglichen Tierkreisscheibe (zodiacus mobilis) entworfen und die Zeichnung dazu ist schon fertig. Sobald sein Sohn (mein iunger) wieder zu Hause ist, wird er die dazugehörige Gebrauchsanweisung drucken und sie an Pirckheimer schicken. Dieser soll Albrecht Dürer um ein Exemplar seines neuen Buches bitten, er will es bezahlen und ihm dafür auch eine Safea schenken. Des weiteren ersucht er Pirckheimer, ihm für einige Wochen (ain wochen oder sechs) ein Werk Georg Vallas zu borgen, das er für seine Arbeiten dringend benötigt. Auch mögen er und Georg Hartmann ihm beim Verkauf seiner astronomischen Drucke behilflich sein, damit er weitere produzieren könne. Gleichzeitig erkundigt er sich, wo und wann in nächster Zeit ein Reichstag abgehalten wird, um sich zeitgerecht darauf vorzubereiten. Zur Ansicht übersendet er Pirckheimer ein altes Astrolabium, das ihm selbst für acht Tage aus Schweinfurt geliehen wurde und das er restauriert hat. Schöner meint, das Instrument sei 400 Jahre alt und stamme aus dem arabischen oder chaldaischen Raum. Ausdrücklich vermerkt er, dass ein Deutscher - offensichtlich in Unkenntnis der Materie - in lateinischer Schrift allerlei Unsinniges hineingeschrieben habe, auch seien zwei Scheiben erst durch einen Deutschen hinzugefügt worden. Pirckheimer aber, wenn er es zerlege, könne den Ursprung des Instruments erkennen. Schöner unterstreicht seine Bemühungen und sein Anliegen, Pirckheimer gerade dieses besondere Astrolab (antiquitet) zu zeigen und verbindet damit die Hoffnung auf weitere wohlwollende Unterstützung durch Pirckheimer bei einer eventuellen Übersiedlung nach Nürnberg.

Ausfertigung mit Resten von grünem Siegellack, 1 Blatt (26,5 x 19,5 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (19).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 987. Dort Z.24: „instrumenta“ statt „Istrumenta“; Z.35: „gemainigklich“ statt „gemaingklich“; Z.42: „zulegen“ statt „zu legen“; Z.48: „beger“ statt „begir“; Z.52: „Chaterinae“ statt „Chaterine“.

Dem Hochgelartten, Wolgeachten Doctori Bilibaldo Pyrckhemer, der loblichen, wolberumbdten stade Nürmbergk fürtreffenden, seinem gebietenden, günstigen, liben herrn.
Mein gantz willigen dinst allzeyt. Gebitenderr, Günstiger, liber herr, Ich füge Ewr herrligkeit zu wissen, das ich gain bambergk hab permutirt von den bosen, aufrurischn pawren. Und wie wol ich aldae obligirt[187] bin zu chore zugehen,[188] will ich doch liber thuen, dan also bey den unverstanden[189] pawren wonen.
Awch habe ich itz noch ain Sapheam[190] zugericht mit ainem zodiaco mobili[191], ist die form geschniden. Alain felt mirs an den Canonibus.[192] Will ich itz trücken, so mein iunger[193] herheym[194] wider kommet, und ewr herrligkeit, sopaldt es getrückt wirdt, awch aine senden.
Bit ewr herrligkeit mit grossem vleysz, wollen mir beym alberto thürer[195] zuwegen pringen seiner püchlein[196] ainsz, so er itz newlichs hat trücken lassen. Will ich im redelich bezaln und alszpaldt dan awch ain Sapheam schencken. Bit

[187] verpflichtet sein.
[188] Bereits im Schreiben vom 18.10.1524 sprach Schöner von einem Angebot für eine Tagmesse in Bamberg, doch fürchtete er damals noch die Mühe des Chorgehens; Brief 5, Anm.109.
[189] unverständig.
[190] Safea; Brief 1, Anm.23.
[191] Der Zodiakus ist die Zusammenfassung der beiderseits der Ekliptik liegenden 12 Tierkreiszeichen. Es handelt sich hier um ein bewegliches Element der Safea.
[192] Bereits im April 1525 hatte Schöner in Kirchehrenbach das Werk „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi" gedruckt (Brief 7, Anm.132). Nun wollte er vermutlich die Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer Safea mit einem zodiacus mobilis drucken.
[193] Schöners Sohn; Brief 1, Anm.26.
[194] nach Hause.
[195] Albrecht Dürer unterhielt enge Verbindungen mit wichtigen und einflussreichen Persönlichkeiten Nürnbergs, so auch mit Pirckheimer. Beschäftigung mit mathematischen und astronomischen Geräten. 1525 Druck einer Anleitung zur Herstellung von Sonnenuhren. Fertigte auch Holzschnitte für naturwissenschaftliche Werke, vgl. dazu Brief 9, Anm.164. Weiterführend Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.153-155 und S.182-190, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.155-157, Reicke MVGN 28 (1928), S.363-406, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.87.
[196] Vollständiger Titel: "Underweysung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebnen und gantzen corporen" (Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1296). 1525 von Albrecht Dürer in Nürnberg gedruckt ist diese Schrift die erste in deutscher Sprache erschienene Abhandlung über den Entwurf und die Herstellung von Sonnenuhren. Zweite Auflage 1538, ebenfalls Nürnberg (Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1688). Dazu Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.153, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.156-157, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.87, Werner, MVGN 53 (1965), S.86-87 und Reicke MVGN 28 (1928), S.363-406, der auch die entsprechenden Stellen aus Schöners Briefen an Pirckheimer abdruckt (z.B. S.388, Nr.66). Das von Schöner erbetene Exemplar mit seinen handschriftlichen Anmerkungen befindet sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (ÖNB-Signatur 72.D.9.). Schöner bekam das Buch erst nach nochmaligem Ersuchen am 5. März von Pirckheimer. Siehe Brief 13 (7.1.1526), Anm.245 und Brief 14 (7.3.1526), Anm.252.

awch, Ewr herrligkeit wollen mir ain wochen oder sechs leyhen Georgium Vallensem[197], den ich inn etzlichen sachen wol nötlich bedorfft; will in ewr herrligkeit unverseret nach solcher zeyt redelich wider senden. Bit awch aufs aller vleyssichst, Ewr herrligkeit wölln behülfflich seyn und herr Jorgen Harthman[198] awch biten, mir behulfflich zu seyn, ob ich doch awch gellt losen möchte umb meine getrückte Istrumenta (!) astronomica[199], alsz kugeln[200], Equatoria[201], Sapheas[202] und der gleychn, auf das ich awch mere[203] andere zurichten möchte, der[204] ich noch vil bey mir habe. Awch wöllte ich gern wissen, ob doch etwae ain reychsztagk[205] angestellt were, wo und wann, wollt ich mich awch darzu rüsten.
Hiemit sende ich awch Ewr herrligkeit ain allts Astrolabium[206], solchs zu besichtigen. Hab ich mit mühe und arbeyt zuwegen pracht, ist ainsz von

---

[197] Giorgio Valla, Professor humaniorum in Italien. Beschäftigung vornehmlich mit Werken griechischer Gelehrter, die er ins Lateinische übersetzte, darunter Aristoteles, Galen und das 4. Buch der Elemente des Euklid. Siehe Reicke MVGN 28 (1928), S.391,Anm.1.

[198] Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.

[199] Schöner spricht von seinen eigenen gedruckten Werken. Er kann aber auch die dazugehörigen Globen und Geräte meinen, die er nach eigenen Angaben ebenfalls herstellte.

[200] „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio cum multis vtilissimis Cosmographiae iniciis....“, 1515 bei Stuchs in Nürnberg erschienen.
„Solidi ac sphaerici corporis sive globi astronomici canones usum et expeditam praxim ejusdem experimentes. Totamque directionum artem ordinatissima serie edocentes“ 1517 bei Stuchs in Nürnberg gedruckt.
„De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus Serenißimis repertis Insulis ac Regionibus, Ioannis Schöner Charolipolitani epistola & Globus Geographicus, seriem nauigationum annotantibus.“ Gedruckt 1523 in Schöners Druckerei in Kirchehrenbach und dem Bamberger Bischof Raimund von Streitberg gewidmet.

[201] "Aequatorium astronomicum" (Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1151), 1521 in Schöners Hausdruckerei in Bamberg herausgegeben. Dazu Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, S.152-153, Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.189 und Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.16. Schöner hat die Restexemplare der 1. Auflage im Jahr 1534 als 2. Auflage herausgegeben, wobei er nur den Druckvermerk von 1521 überklebte und mit neuem Impressum versah (Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1576).
"Equatorii astronomici omnium ferme Uranicarum Theorematum explanatorii Canones" (Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1186), 1522 bei Peypus in Nürnberg gedruckt. Dazu Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.189 und Wolfschmidt, Astronomie im frühen Buchdruck, S.17. Schöner widmete ein Exemplar dieses Drucks dem Stadtrat von Nürnberg.

[202] „Sapheae recentiores doctrinae patris Abrusahk Azarchelis summi astronomi", Kirchehrenbach 1525; Brief 7, Anm.132.

[203] *"e" korrigiert aus "a".*

[204] *"der" korrigiert aus "die", so ist auch der Trennungsstrich zwischen "der" und "ich" zu erklären, da das "r" hinzugefügt wurde.*

[205] Der nächste Reichstag wurde 1529 in Speyer abgehalten.

[206] Das Astrolabium, im Altertum und Mittelalter das am weitesten verbreitete astronomische Instrument, war bis ins 18. Jahrhundert in Gebrauch. Verwendet zur Darstellung von Himmelsvorgängen sowie zur Beobachtung des Sonnenstandes, der Planeten und der Sterne. Die beste Darstellung und Beschreibung des Geräts bei King, Die Astrolabiensammlung des Germanischen Nationalmuseums. Ausgezeichnete Informationen zu Astrolabien bietet der Ausstellungskatalog Focus Behaim Globus im Katalogteil II/S.568-602. Dort finden sich auch Erklärungen zum Gebrauch und viele Beispiele, sowie Abbildungen und Detailansichten der verschiedensten Exemplare. Siehe auch Wattenberg, Johannes Regiomontanus und die astronomischen Instrumente seiner Zeit, S.348-351 und Repsold, Zur Geschichte der astronomischen Meßwerkzeuge, S.6-8. Auf das in diesem Brief vorgestellte Astrolab geht David A. King in dem von Müller, herausgegebenem Katalog, 450 Jahre Copernicus, S.316 detailliert ein. Er zitiert den vorliegenden Brief, kommt aber zu dem Schluss, dass sich dieses Astrolab wohl nicht erhalten hat und auch nicht mit einem aus dem 11. Jahrhundert stammenden Exponat im Germanischen Nationalmuseum identisch sein kann, das erst um 1890 auf einem Flohmarkt in Rom erworben wurde.

Schweynfurdt[207], hat mir es ain achttage gelihen. Ich schatz es awff vierhundert iar alt[208], Dorumb dz in dorso der introitus Solis in arietem[209] gesetzt ist auf den vierzehenden Martii, alsz er dan itz zu unsern zeyten gemaingklich ist decima Martii.[210] Ich hallt es sey Arabisch oder Chaldeysch. So sicht man awch wol, dz ain unverstandner tewtscher die signa mit lateinischer schrifft seint derzeyt darein vermenckelt[211] hat und verhönt. Awch die oberer tafel matrum,[212] die nechste untter dem rethe[213], ist awch darnach allerersten von einem tewtschn inn unsern landen addirt. Darumb Gunstiger, liber herr, So ewr herrligkeit solchs gantz zu legen werden, werdt ir sehen awch auf dem unttern poden, was es doch ist. Solchs hab ich ewr herrligkeit nit wolln verpergen, sondern mich gemuhet, solchs Ewr herrligkeit zu zaygen von der antiquitet halben.
Wo etwas Ewr herrligkeit für fiell[214], darmit ich mit der zeyt awch mocht kommen gain Nurmbergk, dahin dan alzeyt mein begir gestanden hat. Sollt mich kainer mühe zihens vertriessen, wollt awch solchs mein lebenlangk umb[215] ewr herrligkeit und aller nachkommen mit grossem vleysz verdinen. Mit dem gebe got Ewr herrligkeit gesuntheyt und langs leben. Amen.
Datum Anno 1525 am dinstagk nach Chaterine virg(inis).
Johann Schoner zu S. Steffan zu bambergk[216], E. herrligkeit williger.

12.) [Bamberg][217] 1525 Dezember 24

Schöner hat erfahren, dass ein Kanoniker von Sankt Stephan in Bamberg und Vetter des verstorbenen Dr. Lorenz Beheim eine Pfründe besitzt, die er nicht nutzen will. Pirckheimer soll nun versuchen, bei seinen Freunden und bei ihm das Kanonikat für Schöner zu beschaffen, da es mittlerweile unwahrscheinlich ist, in Nürnberg eine Pfründe zu bekommen. Bei der Berechnung von Breitenkreisen (parallel) hat sich Schöner geirrt, den Fehler aber nach Überprüfung der ptolemäischen Aufzeichnungen korrigiert. Diese sind, obwohl Ptolemäus bei seinen Überlegungen von nur vier Breitenkreisen (ad quartas) ausging, richtig. Schöner schickt Pirckheimer eine korrigierte Tabelle. Abschließend Klage über die unsicheren Zeiten.

---

[207] Schweinfurt.
[208] *Papier bei "t" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[209] Sternbild des Widders.
[210] Die Rückseite der Hauptscheibe weist eine Randteilung mit Jahres- und Tierkreis auf. Auf dem beschriebenen Astrolab ist der Eintritt der Sonne in das Sternbild des Widders mit 14. März und nicht, wie zu Schöners Zeiten mit 10. März angegeben. Damit begründet er das Alter des Instruments.
[211] vermischen.
[212] "Mater" ist die auf der Vorderseite des Astrolabs angebrachte, etwas vertiefte Hauptscheibe. In ihr finden verschiedene Einlegescheiben Platz. Zuoberst liegt die „Rete“. Siehe Anm.213.
[213] Rete (= Netz) oder aranea (= Spinnennetz) ist die auf der Vorderseite des Astrolabs befindliche, vielfach durchbrochene Deckplatte, die in den überhöhten Rand der Hauptscheibe eingelegt ist.
[214] „für fiell“ = möglich sein, geschehen; *"f" des Wortes "fiell" korrigiert aus "v".*
[215] *"b" korrigiert aus rundem "s".*
[216] Kollegiatstift St. Stephan in Bamberg.
[217] Am 28.11.1525 (Brief 11) teilte Schöner seine Übersiedlung nach Bamberg und seine Anstellung am Kollegiatstift St. Stephan mit. Obwohl im vorliegenden und in den folgenden Briefen eine exakte Ortsangabe fehlt, steht Bamberg eindeutig als Ausstellungsort fest.

Ausfertigung mit Resten von grünem Siegellack, 1 Blatt (27,2 x 15 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (6).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 994. Dort Z.3: „williger" statt „villigen"; Z.4: „alles" statt „allesz"; Z.9: „bei" statt „bey"; Z.21f: „gewisse" statt „gewise".

Dem hochgelarten Bilibaldo Pyrckhemer zu Nurmbergk, seinem gunstigen, gebitenden, libn herrn.
Mein gantz villigen (!) dinst zuvor. Gebitenderr, Gunstiger, liber herr, Ewr herrligkeit schreiben nach versihe[218] ich mich allesz gutsz, alsz ich mich dann alzeyt gegen ewr herrligkeit versehen habe und allen mein trost auf[219] ewr herrligkeit gesatzt habe. Darumb gunstiger herr habe ich itz newlichs vernomen, das doctor lorentz behems[220] - o lobelicher gedechtnis - iunger vetter[221], canonicus zu Sant Steffan[222] bey unsz nit willens ist, solchs sein Canonicat bey unsz zu possediren.[223] Bit ich armer ewr herrligkeit, so im also were, mir[224] bey solchen seinen frewnden und im zu handeln, ob ich doch zu solchem kommen könntt und möcht, So doch itz die pfrundt[225] zu Nurmbergk schwerlich zuerlangn seyn.
Der parallel[226] halbn habe ich weyter calculirt[227], Finde gleych wol, dz ich geirret hab, und so ich die vörigen beym Ptholemeo[228] beygetrückte angesehen hette, hette ich solche calculation alterirt[229]. Aber die beym Ptholemeo seyn gerecht, dan Ptholemeus hat inn fractionibus[230] nit weyter gangen dan ad quartas,[231] darauf dan die selbige[232] tafel vor und nach propter quartas gericht[233] ist. Darumb sende ich ewr herrligkeit hiebey ain gantz gewise tabel solcher dinge.

---

[218] erwarten, sich darauf gefasst machen.
[219] *"f" korrigiert aus "d".*
[220] Lorenz Beheim, (*vermutlich 1457 Nürnberg, †11.4.1521 Bamberg). Er stammte aus einer angesehenen Nürnberger Familie, war aber nicht mit dem Seefahrer und Geographen Martin Behaim verwandt. Studium in Ingolstadt und Leipzig (Magistertitel an der Artistenfakultät 1478), danach bis 18.8.1503 (Tod Papst Alexander VI.) in den Diensten Kardinal Rodrigo Borgias (später Papst Alexander VI.) in Rom, dort Studienabschluss mit dem Doktorat. Kanoniker am Kollegiatstift St. Stephan in Bamberg, wo er seit 1.10.1496 eine Pfründe besaß. Enge Freundschaft mit Willibald Pirckheimer, reger Briefwechsel zwischen 1506-1519. In einigen Schreiben berichtet Beheim über Schöner, für den er sich offenbar sehr einsetzte. Siehe Kapitel II.2. und Kapitel VI.2. sowie Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.161-163, Willibald Pirckheimers Briefwechsel, II. Bd., S.292-293, Schaper, MVGN 50 (1960), S.120-124, S.132-133, S.145-147, S.154, S.191, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.84-85.
[221] Sebald Beheim, ab 1509 in Bamberg nachweisbar und ab 1515 Chorherr in Mainz. Zu Sebald Beheim etwas ausführlicher bei Schaper, MVGN 50 (1960), S.192-193, die auch den vorliegenden Brief Schöners und seine Nennung darin erwähnt.
[222] Kollegiatstift St. Stephan in Bamberg.
[223] Schöner bezieht sich auf die der Familie Beheim seit 1496 gehörende Pfründe.
[224] *"m" korrigiert aus "w".*
[225] *am Wortbeginn eine "per"-Kürzung, vielleicht für "permutation".*
[226] Parallelkreise = Breitenkreise der Erdkugel.
[227] berechnen, überlegen.
[228] Brief 9 (6.6.1525), Anm.164.
[229] ändern, verändern.
[230] Unterteilungen.
[231] Ptolemäus hatte für seine Berechnungen die Erdkugel in 4 Breitenkreise eingeteilt.
[232] *"b" korrigiert aus "v".*
[233] *Papier beim "g" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*

Nicht mer dan selige zeyt gebe got Ewr herrligkeit mit allen ewren herrligkeit mitverwanten. Es seyn warlich verliche zeyt und selzame sage[234] bey unsz - got helff uns allen. Amen.
Datum Anno 1525 am abent nativitatis christi.
Joannes Schoner, ewr herrligkeit demütiger Caplan.

13.) [Bamberg] 1526 Jänner 7

Im letzten, von seinem Sohn (meim iungen) überbrachten Brief (24.12.1525) hatte Schöner um Unterstützung zur Erlangung einer der Familie Beheim gehörenden Pfründe ersucht. Am 7. Jänner (auf sontagk dato disz brifes) erhält er nun Pirckheimers Antwort und versichert ihm daraufhin, sich selbst weiter um das Kanonikat zu bemühen und Pirckheimer darüber am Laufenden zu halten. Die ihm angebotene Stelle als Lehrer für Mathematik will er, obwohl er an seiner fachlichen Kompetenz zweifelt, annehmen, sollte er die Beheimsche Pfründe nicht bekommen. Schöner ersucht Pirckheimer, sich weiterhin für das Kanonikat einzusetzen, er selbst wolle dann auch nicht mehr an die (nicht erlangte) Pfründe des Kardinals Campeggio und den ihm daraus entstandenen Schaden von acht Gulden denken. An einem Exemplar des neuen Dürerbuches wäre er interessiert. In einem Nachsatz ersucht er um ein Buch von Regiomontanus oder Bernhard Walther, von dem er bei Pirckheimer zwei Exemplare gesehen hatte. Er will es einem Schlosser zeigen und dann bezahlen.

Ausfertigung mit Resten von grünem Siegellack, 1 Blatt (19,2 x 19,8 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (17).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1000. Dort Z.19: „versehe“ statt „versihe“; Z.25: „Ioannes“ statt „Jeannes“; Z.26: „püch“ statt „puch“; Z.29: „zwey“ statt „czwey“; Z.31: „zubesichtigen“ statt „zu besichtigen“.

Dem Wolgelarten herr Bilibaldo Pyrckhemer zu Nurnbergk, seynem gantz günstigen, gebitenden herrn.
Meinn geflissen dinst alzeyt. Günstiger, gebitenderr, liber herr, Nach dem ich ewr herrligkeit newlichs durch meim iungen[235] geschrieben hab und vleyssich gebeten, meinthalbn zu laborirn umb dz Canonicat der behem, das sie habn zu Sant Steffan zu bambergk, und hab nue auf sontagk dato disz brifes[236] Ewr herrligkeit schreiben entpfangn, will[237] nue solchs Canonicats halbn mich weyter bemühen und Ewr herrligkeit wider schreiben.[238] Aber Ich besorge, ich sey der

[234] Gerücht, eigentümliches Gerede.
[235] Schöners Sohn; Brief 1, Anm.26.
[236] 7. Jänner 1526.
[237] *Fleck auf dem "w".*
[238] Der gesamte Satz referiert Teile des Inhalts von Brief 12 (24.12.1525).

lectůr mathematice[239] zugeringe, will doch solchs nit abschlahen, so mir solchs obgemelt Canonicat nit werden möcht. Bit nue mit allem vleysz, Ewr herrligkeit wollen nit nachlassen und weyter mit den behem handeln, dz solchs Canonicat mir pleyben möcht. Wollt ich umb ewr herrligkeit und alle ewre mein lebenlangk verschulden und mich solchs hoch berůmen bey herrligen lewten, wie ewr herrligkeit mich so vleyssich gemaynt[240] hetten. Wollt auch mein lebenlangk des Cardinals pfrunde (welcher mich umb achtgulden pringt)[241] nymmer gedenckn.[242] Ich versihe[243] mich aller trew und eren zu Ewr herrligkeit.
Awch[244] so des thürers buchlein vollest getrückt were,[245] wöllt ich auch[246] gern habn. Nicht mer dan vil guter, seliger zeyt gebe got Ewr herrligkeit und alln ewren. Amen.
Datum Sontagk nach Epiphanie Anno 1526.
Jeannes (!) Schoner, ewr herrligkeit williger.
Awch günstiger herr, Ich hab ain puch bey ewr herrligkeit gesehen, ist Joannis de monte regio[247] gewesen oder des bernhart Walthers[248], darinnen ist abgerissen, wie man rotulas pro motibus planetarum[249] machn soll, seyn der büchlein czwey gewesen einander gleych. Bit ewr herrligkeit, so sie noch vorhanden wern, wollt mir solchs senden zu besichtigen. Es ist hie bey unsz ain guter arbeyter, ain schlösser[250], wölltt ichs im zaygen und darnach bezaln, was es kosten sollt.

---

[239] Schöner bezieht sich vermutlich auf das Angebot einer Lehrerstelle für mathematische Fächer an dem 1526 gegründeten Ägidiengymnasium. Er zögerte lange mit der Annahme. Dies ist der erste Beleg dafür, dass Schöner schon zu Beginn des Jahres 1526 - also noch vor der offiziellen Eröffnung der Schule am 23. Mai - als Lehrer in Betracht gezogen wurde.

[240] lieben, achten, um jemanden besorgt sein.

[241] *Satzteil „welcher .... pringt“ in runde Klammern und zwischen zwei Doppelpunkten gesetzt.*

[242] Brief 7, Anm.136. Während Pirckheimer in seiner Schilderung der Vorgänge von einem Verlust von 20 Gulden für Schöner spricht, nennt dieser hier einen Betrag von nur 8 Gulden. Ob Pirckheimer übertrieben hat, oder den Kaufpreis angibt, während Schöner vielleicht vom Materialwert spricht, kann nicht eruiert werden. Siehe Willibald Pirckheimers Schilderung der Ereignisse unter dem Titel "Egregium factum Cardinalis Campegii Nurembergae", Kapitel VI.2. zum 1.2.1525.

[243] erwarten, mit etwas rechnen; *Papier bei "he" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*

[244] *Papier bei "h" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*

[245] Albrecht Dürer, "Underweysung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebnen und gantzen corporen", Nürnberg 1525. Ausführlich Brief 11, Anm.196. Schöner erhielt das Buch erst am 5.3.1526 von Pirckheimer. Siehe Brief 14, Anm.252.

[246] *Papier zwischen "uc" eingerissen.*

[247] Johannes Regiomontanus; Brief 1, Anm.16.

[248] Bernhard Walther, * um 1430-1504. Ab 1467 Nürnberger Bürger, zunächst Kaufmann und Vertreter der Vöhlinschen Handelsgesellschaft, später Faktor der Welser in Nürnberg. Intensive Beschäftigung mit Astronomie, ab 1471 Schüler und Mitarbeiter des Regiomontanus in Nürnberg. Nach der Abreise von Regiomontanus nach Rom und seinem plötzlichen Tod Weiterführung seiner Arbeiten und Messreihen. Bis 1504 Erwerbung und Verwaltung der Bücher und Messinstrumente aus dem Nachlass des Regiomontanus. Seine testamentarische Verfügung, wonach der Nachlass nur gesamt verkauft werden dürfe, wurde nicht erfüllt. Teile gingen an den Rat der Stadt Nürnberg, manches kaufte Pirckheimer. Nach Pirckheimers Tod 1530 erwarb Schöner einiges daraus. Doppelmayr, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S.23-27, Petz, Urkundliche Nachrichten über den literarischen Nachlass Regiomontans und B. Walters 1478-1522 und Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.107-111. In neuerer Zeit Klemm, Meteorologische Beobachtungen, S.15-16, Eirich, MVGN 74 (1987), S.77-128, Pilz, MVGN 57 (1970), 176-188 und ders., 600 Jahre Astronomie in Nürnberg S.93-100. Zur Biographie siehe auch Kapitel VI.1. *"s" in „Walthers“ korrigiert aus "o".*

[249] Schöner meint die Darstellung der Planetenbewegungen anhand von Kreismodellen und Scheiben.

[250] Handwerker.

14.) **[Bamberg] 1526 März 7**

Schöner hat den mit 10. Februar datierten Brief Pirckheimers erst am 5. März zusammen mit Dürers Buch erhalten, ist aber über den Inhalt des Schreibens beunruhigt, da Pirckheimer bezüglich Schöners Möglichkeiten nicht sehr optimistisch scheint. Er setzt jedoch seine ganze Hoffnung auf ihn und will selbst, nach Ankunft des Ordinarius, nach Nürnberg kommen und die Sache mit der Beheimschen Pfründe regeln. Entschuldigt sich für etwaige Äußerungen aufgrund seiner Verfassung, die Pirckheimer nicht missverstehen solle. Sie waren nicht böse gemeint. Die Arbeit an den Globen, die Schöners Sohn (mein iunger) Pirckheimer bringt, hat ihn bis jetzt davon abgehalten, die Anleitung für die Safea zu drucken. Mit der nächsten Post wird er das von Pirckheimer geliehene Werk Georg Vallas zurücksenden. Auch hat er unerklärlicher Weise zwei Exemplare von Dürers Buch erhalten.

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (24,2 x 18,2 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (18).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1016. Dort Z.1: „doctor“ statt „doctori“; Z.4f: „Thürers“ statt „Thurers“; Z.11: „weyß“ statt „waysz“; Z.28: „furhr“ statt „furhe“; Z.29: „Thürers“ statt „thurers“.

Dem Hochgelarten doctori[251] Bilibaldo Pyrckhemer zu Nurmbergk, seynem gebitenden, günstigen, libn herrn.
Meyn gantz willigen dinst und alles gut zuvor. Gebitender, gunstiger, liber herr, Ewr herrligkeit schreyben, sampt des Thurers püchlein[252] hab ich am fünfften tage Martii allerersten entpfangen, so doch Ewr herrligkeit brifs datum hellt decima febr(uarii). Darinnen mir Ewr herrligkeit schreyben, gleych sam sollt ich ewr herrligkeit nit getrawen noch glawben. Davor mich got behute,[253] dz ich so wenig getrawens gegen Ewr herrligkeit mich versehe. Ich sage bey meiner sele seligkeit, das ich mir awf erden keyn menschen waysz, inn welchen ich mere getrawens und glawbens stelle, dan inn Ewr herrligkeit. Bit awch Ewr herrligkeit ausz grundt meinsz gemuts, wollen sich solchs nit zu mir versehen. Ob ich aber etwae inn meinen missiven[254] etwas hette gemeldt, das sich dahin zühe, dz ich doch nit mayne,[255] bite ich doch gantz demutige, Ewr herrligkeit wollen solchs der weyse nit verstehen und mich armen, Ewr herrligkeit willigen diener nit begeben[256]. Will ich mein lebenlangk gegen ewr herrligkeit geflissen sein zuverdinen, dan mein gantzer getraw und hoffnunge auf diser erden stehet alayn zu Ewr herrligkeit - got sey mein zewge.[257] Darumb awch Günstiger, liber

[251] *"i" nachträglich hinzugefügt.*
[252] Albrecht Dürer, "Underweysung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebnen und gantzen corporen", Nürnberg 1525. Brief 11, Anm.196 und Brief 13, Anm.245.
[253] *Satzteil „davor ... behute“ steht zwischen Doppelpunkten.*
[254] Briefe.
[255] *Satzteil „dz ... mayne“ steht zwischen Doppelpunkten.*
[256] jemanden verlassen.
[257] *Satzteil „got ... zewge“ steht zwischen Doppelpunkten.*

herr, So der behem das Canonicat[258] noch hate, so will ich, so mir got hilfft,[259] sopaldt ordinarius mensis[260] kommet, selbs kommen gain Nurmbergk und die dingk zu einem ende richten.
Diser kugelen[261] arbeyt,[262] die mein iunger[263] pringt, hat mich itz verhindert, dz ich die andere Saphea nit hab konnen trücken.[264] Will sie aber, sopaldt er itz heym kommet, trücken. Georgium Vallam will ich awch ewr herrligkeit zur nehern furhe wider schicken.[265] Ich hab des thurers püchlein czway entpfangen; wie es zue gehet, waysz ich nicht. Vil guter, gesuntter und seliger zeyt gebe got Ewr herrligkeit, Awch allen verwanten Ewr herrligkeit. Amen.
Datum Anno 1526 am mitwochen nach Oculi.
Johann Schoner, Ewr herrligkeit gantz williger diner.

15.) [Bamberg] 1526 März 19

Schöner retourniert das Buch von Giorgio Valla und das, wie er Pirckheimer berichtet hatte, beschädigte Werk von Albrecht Dürer mit bestem Dank. Besonders Vallas Werk war ihm beim Studium des Euclid sehr von Nutzen. Er entschuldigt sich für die wiederholt geäußerte Bitte um Hilfe bezüglich der Beheimschen Pfründe. Jetzt erst wisse er, dass der Besitzer kein Verfügungsrecht darüber hat und es daher unmöglich ist, sie zu bekommen (kain iusz dan alain possessz).

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (25,2 x 12,2 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (14).
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1020. Dort Z.10 „konntt" statt „kanntt".

Dem Hochgelarten doctori Bilibaldo Byrckhemer zu Nurmbergk, seinem gebitenden, gunstigen, liben herrn.
Meyn[266] gantz willigen dinst zuvor und alles gut. Gebitenderr, Gunstiger herr, Hie sende ich ewr herrligkeit Georgium vallam[267] mit des thürers püchlein,[268]

[258] Die seit 1496 der Familie Beheim gehörende Pfründe beim Kanonikatstift St. Stephan in Bamberg. Brief 12, Anm.220.
[259] *Satzteil „so ... hilfft" steht zwischen Doppelpunkten.*
[260] Ordinarius. Ein Amt bei den Regularkanonikern. Schöner musste sich bei ihm wohl abmelden, ehe er nach Nürnberg reiste.
[261] Globen.
[262] *Wort unterhalb der Zeile mit Einfügungszeichen "+" für die betreffende Stelle.*
[263] Schöners Sohn; Brief 1, Anm.26.
[264] Schöner war offenbar noch immer nicht dazugekommen, die Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer Safea mit einem zodiacus mobilis zu drucken, die er Pirckheimer schon in seinem Brief vom 28.11.1525 angekündigt hatte. Brief 11, Anm.192.
[265] Giorgio Valla. Schöner hatte Pirckheimer im Brief vom 28.11.1525 um Entlehnung eines Buches von Valla ersucht; Brief 11, Anm.197.
[266] *"e" durch die Kürzungsschleife fast zur Gänze verdeckt.*
[267] Giorgio Valla; Brief 11, Anm.197 und Brief 14, Anm.265.

welchs ich mit dem defect entpfangn habe, als ich dan ewr herrligkeit geschrieben hab.[269] Und danck ewr herrligkeit ausz hertzens grundt des leyhens Georgii valle, welcher mir vastt dinstlich gewesen ist[270] an etlichen ortten Ewclidis[271]. Und womit ich widerumb gegen[272] ewr herrligkeit solchs kanntt verdinen, wollt ich worlich gern thuen.
Ich bit awch Ewr herrligkeit wollen mir vergeben, dz ich so offt geschrieben hab des Canonicats halbn den behem[273] betreffende. Ewr herrligkeit, Ich hab worlich die sache nit recht verstanden. Itz waysz ich wol, dz er kain iusz dan alain possessz gehabt hat.[274] Hette ichs verstanden, sollt mir weyte seyn gewest, dz ich ewr herrligkeit[275] daemit bekummert hette. Ich getraw ewr herrligkeit alles guten. Got gebe awch[276] ewr herrligkeit glügk und gute zeyt.
Datum Anno 1526 am Mantagk (!) nach Judica.
Johann Schoner, ewr herrligkeit williger diner.

16.) **[Bamberg] 1526 April 11**

Georg Hartmann hat Schöner die Canones Sapheae des Johannes Regiomontanus geschickt, die im Wesentlichen mit Schöners eigenen Arbeiten, die ihm viel Mühe gekostet haben, übereinstimmen. Daher hat er sich entschlossen, statt seiner die Anleitung des Regiomontanus zu drucken. Nur über eine Abweichung gegenüber seinen Berechnungen, von der er Georg Hartmann bereits unterrichtet hat, möchte er sich noch genauer informieren und bittet Pirckheimer, ihm für kurze Zeit das dem Nürnberger Rat gewidmete Buch des Heinrich Schreiber (Grammateus) zu borgen, das er bei ihm gesehen und in dem er, wie er meint, etwas darüber gelesen habe.

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von braunem Siegellack, 1 Blatt (24,7 x 13,4 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (10).
Auf der Adressenseite zwei Pflanzendarstellungen mit Erläuterungen von Pirckheimer. Bei der ersten Zeichnung: „philitti“ (Wort gestrichen) daneben „phillitide“. Bei der anderen Zeichnung: „Asplenos et Scolopendra“

---

[268] Albrecht Dürer, "Underweysung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebnen und gantzen corporen", Nürnberg 1525. Brief 11, Anm.196, Brief 13, Anm.245 und Brief 14, Anm.252.
[269] Im vorangehenden Brief vom 7.3.1526 steht nichts davon. Es könnte ein Schreiben verlorengegangen sein.
[270] sehr hilfreich sein.
[271] Euclids 13-bändiges Hauptwerk "Die Elemente" (3.Jh.v.Chr.) bietet einen Überblick zu den Lehren der frühen griechischen Mathematiker und fand in der Antike große Verbreitung. In der Renaissance wurden seine Arbeiten durch lateinische Übersetzungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. DSB 4, S.414-459.
[272] *Wort unterhalb der Zeile mit Einfügungszeichen für die entstprechende Stelle.*
[273] Die schon in einigen Briefen erwähnte und seit 1496 der Familie Beheim gehörende Pfründe beim Kanonikatstift St. Stephan in Bamberg. Brief 12, Anm.220.
[274] Schöner meinte, die Familie Beheim verfüge über das Vergaberecht der Pfründe, sie hatte jedoch nur das Besitzrecht.
[275] *Papierriss im Wort, Wort jedoch leserlich.*
[276] *zwischen "gebe" und "awch" Loch im Papier.*

Auf der Textseite von derselben Hand wie die Bibliothekssignatur (19. Jh.) das Datum mit Bleistift aufgelöst: "1526 April 11".
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1023. Dort Z.6: „sapheae“ statt „Saphee“; Z.19: „sol“ statt der fränkischen Form „sal“; Z.19: „gegen“ statt „gechen“.

Dem Hochgelarten herr Bilibaldo Byrckhemer doctor zu Nurmbergk, seinem günstigen, gebitende[277], libn herrn.
Mein gantz willigen, demütigen dienst[278] alzeyt beraydt. Gebitender, Gunstiger, liber herr, Nach vil mühe und arbeyt meiner Canones Saphee mit dem rethe[279], sendt mir allerersten herr Jorge[280] Canones Saphee Jo(annis) de monte regio[281] uber solchs. Und wie wol wir bede ainformlich sein inn solchen, will ich doch die meine lassen farhen und dise Jo(annis) de monte regio trücken mit seiner Saphea, wie wol ich noch ein Mangel hab in dorso Saphee, da er dan inn einem Canon lert horam finden inn ainer itlichen habitation,[282] dorvon ich dan herr Jorgen gantz clerlich geschrieben hab.
Hab nue solchem Canon nachgedacht und bedunckt mich, ich hab solchs[283] etwae bey Ewr herrligkeit zu ainer zeyt gesehen inn aynem getrückten büchlein.[284] Seyn etwa czwen oder trey quatern[285] ongeverr, hat ainer einem loblichen rade zu Nurmbergk dedicirt, gnant Grammateus.[286] Bit ich ewr herrligkeit wollen mir solchs senden zu ubersehen, wills ewr herrligkeit[287] zur nehern[288] furhe wider senden und womit ich kan oder sal[289], gechen Ewr[290]

[277] *Papier beim "b" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[278] *"st" korrigiert aus "f" und Schluss-"s".*
[279] Bereits am 28.11.1525 (Brief 11) kündigte Schöner den Druck an, bis 7.3.1526 (Brief 14) war er aber noch immer nicht dazugekommen, das Werk herauszugeben.
[280] Georg Hartmann; Brief 1, Anm.25.
[281] Schöner veröffentlichte dieses Werk 1534 unter dem Titel „Problemata XXIX. Saphaeae nobilis instrumenti astronomici, ab Joanne de Monteregio Mathematicorum omnium facile principe conscripta". Siehe Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1573 und Wattenberg, Johannes Regiomontanus und die astronomischen Instrumente seiner Zeit, S.347-348, mit detaillierter Beschreibung der Safea des Regiomontanus.
[282] In einem Punkt wichen die Ergebnisse Schöners und die des Regiomontanus voneinander ab, und zwar bei Berechnungen, die mit der Rückseite der Saphea durchgeführt werden, wo man die Stunde bei jedem Sonnenstand berechnen kann.
[283] *"s" am Wortanfang korrigiert aus "v".*
[284] Gemeint ist das von Heinrich Grammateus verfasste und 1522 in Nürnberg bei Johann Stuchs gedruckte Werk „Ein kunstreich und behendt Instrument zuwissen am tag bey der Sonnen, und in der nacht durch die Stern, mancherley Nutzberkeit (!) und aufgab in allen orten und Endtt der Welt"; Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur, Nr.1174.
[285] Quaternio, eine aus vier Doppelblättern bestehende Pergament- oder Papierlage.
[286] Heinrich Grammateus (Schreiber oder Schreyber), * vermutlich 1492 in Erfurt, Studienjahre ab 1507 in Wien und 1514-1517 in Krakau. 1521 wegen der in Wien wütenden Pest Aufenthalte in Nürnberg. Dort Druck mehrerer Schriften. 1525 Rückkehr nach Wien, wo er im selben Jahr starb. Schüler von Georg Tannstetter und Andreas Stiborius. Über beide Grössing, Humanistische Naturwissenschaft, S.174-185, und über Tannstetter Graf-Stuhlhofer, Humanismus zwischen Hof und Universität. Grammateus beschäftigte sich intensiv mit den Problemen der Algebra und verbesserte die mathematische Zeichensprache durch Einführung neuer Symbole für die Potenzen der Unbekannten und durchgehende Verwendung der Zeichen "+" und "-". Siehe auch Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.89, NDB 6, S.738-739.
[287] *Papier bei "h" eingerissen, aber Buchstabe leserlich.*
[288] nächste.

herrligkeit verdinen mit meinem guten willen. Nicht mer zu diser zeyt dan Gotts gnade und hayle sey bey Ewr herrligkeit.
Datum Anno 1526 mitwochn nach Quasimodogeniti.
Joann Schoner, ewr herrligkeit gantz williger.

17.) **[Bamberg] 1526 Mai 18**

Pirckheimer hat Schöner geschrieben, sich wegen der freien Stelle als Mathematiklehrer in Nürnberg an Osiander zu wenden. Schöner hat, wie er schon in einem früheren Brief festgestellt hat, große Bedenken, den Anforderungen, vor allem in den mathematischen Fächern, nicht zu entsprechen. Besonders die Vorlesung über Euclid in lateinischer Sprache fürchtet er. Auch Joachim Camerarius, der ihm ebenfalls in dieser Angelegenheit geschrieben hatte, teilte er seine Bedenken bereits mit. Dennoch versichert Schöner dem Nürnberger Rat und Pirckheimer seine Ergebenheit. Er ist überzeugt, dass seine ständige Anwesenheit in Nürnberg für den Verkauf seiner Arbeiten von Vorteil wäre. Er könnte sich auch vorstellen, Vorlesungen über Globen- und Instrumentenherstellung zu halten, jedoch nur im privaten und nicht im öffentlichen Rahmen, vor allem weil er nur schlecht Lateinisch könne.

Ausfertigung mit Resten von braunem Siegellack, Siegelabdruck teilweise beschnitten, 1 Blatt (zwischen 21/25,5 x 8/12 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (13).
Der Brief ist stark beschnitten, das Format sehr unterschiedlich. Brieftext zur Gänze erhalten, Brief erst nachträglich beschnitten, da Teile von Pirckheimers Annotationen fehlen.
Auf der Adressenseite mit roter und brauner Tinte von Pirckheimers Hand Zahlen und Notizen.
Auf der Textseite vermutlich von Pirckheimers Hand die Darstellung des pythagoreischen Lehrsatzes nach dem 1. Buch § 47 (L.33) der Elemente des Euclid.
Ebenfalls auf der Textseite von derselben Hand wie die Bibliothekssignatur (19.Jh.) das Datum mit Bleistift aufgelöst: "(18.Mai)".
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1032. Dort Z.1: „hochgelerten“ statt „hochgelarten“; Z.14: „grossen“ statt „gross“; Z.15: „ainem“ statt „aynem“; Z.27: „seyn“ statt „sein“; Z.29: „Maii“ statt „May“.

Dem Hochgelarten[291] doctorn Bilibaldo Pyrckhemero[292], seinem Gebitende, Gunstigen, libn herrn zu Nurmbergk.

---

[289] *im fränkischen Raum gebräuchliche Form für „soll“.*
[290] *Papier bei "wr" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
[291] *Papier zwischen ”ar” eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
[292] *Papier zwischen ”kh” eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*

Mein gantz willigen dinst zuvor. Gebitender, Günstiger, liber herr, Nach dem mir ewr herrligkeit vor ainer zeyt geschrieben haben, wie ich biten soll den Osiander[293], mir behulfflich zu sein, ob ich konntt kommen zur lectur Mathematice[294] zu nurmbergk, hab ich ewr herrligkeit wider geschribn, Ich sey der sache zugeringe[295]. So ich dan sollt lesen Euclidem,[296] thet note, dz ich in selbs vor lernet und villeycht vil mer. Awch so bin ich barbarus und nit latinus, das dan zu mol schmelich were zu horen.[297] Darumb so mir nue awch geschrieben hat itzt Joachim Camermeyster bambergensis[298], hab ich im awch also geantwort. Ich sage meyn herrn von Nurmbergk[299] und ewr herrligkeit beyfort grossz danck, und wo ich wösstt, ewr herrligkeit und meyn herrn aynem loblichn Senat zu nurmbergk zu dinen, wollt ich worlich kain mühe sparen. Kan ich aber etwas behulfflich sein dorzu mit meiner mühe und arbeyt, will ich vleysz an keren,[300] wesz[301] man von mir begern wurdt. Ich[302] möcht wol gern zu nurmbergk sein, dan mich dewcht, ich wollt vil mer dae meiner materien vertreyben[303], so ich personlich dae were, dan also. Wollt awch die globos lernen mit meyn andern instrumenten. Aber des Euclides und der gleychn wollt ich mich nit unterstehen. Wollt wol meintayl auszrichten inn solchen meyn instrumenten und tabulis in privato; Aber in publico wollt ichs nit thuen propter barbariam, des ich mich dan schemet. Also haben ewr herrligkeit wol mein maynunge. Womit ich ewr herrligkeit zu dinen waysz, will ich geflissen sein. Got gebe ewr herrligkeit vil guter zeyt. Amen.
Datum Anno 1526 am 18 tag May.
Johann Schoner, ewr herrligkeit williger diner.

---

[293] Andreas Osiander, * 19.12.1498 in Gunzenhausen in Franken. Studium an der Universität Ingolstadt, ab 1520 in Nürnberg, Priester und Lehrer für hebräische Sprache. Herausgabe der ersten reformatorischen lateinischen Vulgata, ab 1522 ein viel beachteter und weithin bekannter evangelischer Prediger an der St. Lorenzkirche. Einer der führenden und einflussreichsten Männer bei der Einführung der Reformation in Nürnberg. Starb 1552 in Königsberg/Preußen, wo er an der Universität den theologischen Lehrstuhl innehatte. Zu dem von Schöner betreuten Erstdruck von Kopernikus' bahnbrechender Schrift, verfasste Osiander - zunächst anonym - das die neuen Erkenntnisse als Hypothesen darstellende Vorwort. Siehe Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.207-209, Schöner, Mathematik und Astronomie an der Universität Ingolstadt, S.461, Schwob, Kulturelle Beziehungen, S.90-92, Seebaß, MVGN 55 (1967/68), S.252-269, Zinner, Die fränkische Sternkunde, S.34-36.

[294] Es handelt sich nach wie vor um die schon Anfang 1526 von Pirckheimer angebotene Stelle eines Lehrers für mathematische Fächer am neu gegründeten Ägidiengymnasium. Vgl. dazu Brief 13, Anm.239. Die Schule wurde am St. Ägidien-Tag, dem 23. Mai 1526 eröffnet. Zur Schule siehe auch Kapitel II.5.

[295] Schöner bezieht sich auf sein Schreiben vom 7.1.1526 (Brief 13).

[296] Euclids 13-bändiges Hauptwerk „Die Elemente“ (Brief 15, Anm.271).

[297] Es darf bezweifelt werden, dass Schöner die Vorlesung nicht, wie verlangt, in Lateinisch halten konnte, da er seine wissenschaftlichen Arbeiten sehr wohl in dieser Sprache verfasste. Viel eher scheinen ihn die Vorlesungsgegenstände, nämlich die mathematischen Fächer, abgeschreckt zu haben. Dafür spricht auch eine Stelle gegen Ende des Schreibens. Der toposhafte Charakter dieser Briefstelle ist auffällig.

[298] Joachim Camerarius war der Rektor des am 23. Mai eröffneten Ägidiengymnasiums; Brief 2, Anm.35 und Kapitel II.5.

[299] Rat der Stadt Nürnberg.

[300] etwas darauf verwenden.

[301] *”w” verschrieben.*

[302] *Papier zwischen ”lc” eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*

[303] *Papierriss im Wort, Wort jedoch leserlich.*

18.) **Bamberg, 1526 Juni 3**

Nach seinem letzten Besuch bei Pirckheimer informierte Schöner das Domkapitel von seiner Absicht, den Wohnsitz nach Nürnberg zu verlegen, was jedoch abgelehnt wurde. Eine Übersiedlung hätte gleichzeitig den Verlust seiner Pfründe in Höhe von 50 Gulden zur Folge, was eine existenzbedrohende Situation für Schöner bedeutete. Nur unter der Voraussetzung, dass ihm der Rat der Stadt Nürnberg auf Lebzeiten eine Pfründe, die 50 Gulden einbringt, zur Verfügung stellt, könne er das Angebot annehmen. Er bittet Pirckheimer um Rat und Hilfe. Abschließend fragt er an, ob der Vorlesungsbeginn und seine Übersiedlung auf Ende September (untz Michaelis) verschoben werden könnten.

Ausfertigung mit Resten des Siegels und Resten von rotem Siegellack, 1 Blatt (21,8 x 8,8 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (16).
Auf der Adressenseite Anmerkungen von Pirckheimer zu Naturwissenschaftern und geographische Koordinaten (?), sowie einige Notizen in griechischer Sprache.
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1033. Dort Z.7: „gesaczt" statt „gesagt".

Dem Hochgelarten doctori Bilibaldo Pyrckhemer zu Nurmbergk, seinem gebitende, gunstigen, libn[304] herrn.
Mein gantz willigen dinst alzeyt beraydt. Gebitender, günstiger herr, Nach dem ich am nechsten[305] von Ewr herrligkeit abschide und anheym kame, Lisz ich mir ain capitel[306] versameln, erzelt in mein sache. Wardt mir gantz denegirt[307] zu zihen gain Nurmbergk und gesagt, So ich dahin zihen wöllt, Söllt ich mein pfründe Hin geben.[308] Solchs, gunstiger herr[309], kan ich nit thuen, dz ich ain gewises für ein ungewisz gebe. So aber es seyn könnt, dz mir ain pfrunde, die 50 floren[310] hette, würde von eym erbern, weysen rade zu Nürmbergk würde zugesagt mein[311] lebenlangk, dan so wollt ich annemen und grossen vleysz ankeren[312], alles dz ich kan[313], vleyssich lernen. Bit ewr herrligkeit wollen darzu geraden und behulfflich seyn. Vil guter, seliger zeyt und gesunthet gebe got ewr herrligkeit. Amen.
Datum Anno 1526 am Sontage nach corporis christi.

---

304 *Papierriss im Wort, Wort jedoch leserlich.*
305 letzthin.
306 Domkapitel.
307 ablehnen, untersagen.
308 Schöner hatte wohl gehofft, die Pfründe auch nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg behalten zu können, da Pfründeninhaber nicht ortsgebunden waren.
309 *die beiden letzen Worte stehen zwischen zwei Doppelpunkten.*
310 Gulden.
311 *Papier zwischen "ei" eingerissen, aber Buchstaben leserlich.*
312 auf etwas verwenden.
313 *Papier zwischen "ich" und "kan" eingerissen.*

Oder[314] ob es doch mit dem lesen[315] und meinem hinüber zihen ein verzugk haben konntt untz Michaelis[316]?
Johann Schoner zu Bambergk, ewr herrligkeit williger.

19.) [Bamberg] 1526 Juli 12

Schöner berichtet, wie schon im letzten Schreiben, dass das Domkapitel die Erlaubnis für seine Übersiedlung nach Nürnberg nicht erteilt und die Aufgabe seiner Pfründe verlangt hat, was er allerdings - darin auch von Pirckheimer bestärkt - nicht tun kann. Nun aber erhielt er ein Schreiben vom Rat der Stadt Nürnberg mit der Zusicherung, ihm die erste frei werdende Pfründe zur Verfügung zu stellen und sein Gehalt auf insgesamt 100 Gulden aufzustocken. Da er, wenn er am 25. Juli (itz Jacobi) nach Nürnberg kommt, dort noch keine Wohnung hat, wäre ihm die vorherige Zuteilung einer Pfründe sehr wichtig. Auch könnte er dann umso leichter auf das Bamberger Benefizium verzichten. Er ersucht Pirckheimer um Rat in dieser Angelegenheit.

Ausfertigung, Siegel herausgebrochen, nur brauner Siegellack erhalten. 1 Blatt (26,5 x 12,6 cm); Stadtbibliothek Nürnberg PP 499 (15).
Auf der Adressenseite Zahlen und Notizen von Pirckheimer.
Druck: Willibald Pirckheimers Briefwechsel Bd. VI., Nr. 1042. Dort Z.22: „Schoner“ statt „Schöner“.

Dem Hochgelarten doctori Bilibaldo Byrckhemer zu Nurmbergk, seinem gebitende, gunstigen, libn herrn.
Meyn gantz willigen dinst zuvor. Gebitender, günstiger, liber herr, Nach dem ich ewr herrligkeit am nechsten[317] wider geschrieben hab,[318] wie meyn herrn zu Sant Steffan[319] und allenthalben zu bambergk mir so wider seyn, das ich begere hinüber zu zihen, wollen auch nit verwilligen oder soll mein pfründe hingeben, welchs dan mir nit wol zuthuen ist, alsz ich dan awch inn rade bey ewr herrligkeit funden hab. Aber nue hab ich wider schrifft: Ain[320] erber, weyser rade[321] woll mich versehen mit der nechsten pfründe, so ledige werde, und dan, so ich die pfründe habe, wollen sie darzu addiren, das ich hundert[322] habe. Nue

[314] *Der letzte Absatz „Oder ... Michaelis“ nachträglich zugefügt und nach links hinausgerückt.*
[315] Gemeint ist die Vorlesung, die Schöner in Nürnberg halten sollte und von der in Brief 17 (18.5.1526) die Rede war. Siehe Anm.294.
[316] 29. September.
[317] letzthin.
[318] Schöners Schreiben vom 3.6.1526 (Brief 18).
[319] Kollegiatstift St. Stephan in Bamberg.
[320] *"A" korrigiert.*
[321] Rat der Stadt Nürnberg.
[322] Schöners Gehalt belief sich auf 100 Gulden, die ihm in vierteljährlichen Raten ausbezahlt wurden. Dazu Reicke, Aus dem Leben des Johannes Schöner, S.56 und Zorn, Die soziale Stellung der Humanisten, speziell zu Schöner S.40-41. Zu Schöners Gehalt siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046.

so bin ich dannest noch mit[323] kainer behawsunge versorgt und so ich dan itz Jacobi[324] kommen sollt, wösst nit woe hin.[325] Darumb meinem törichten geduncken nach were es wol, dz ich vorhin versorgt were mit der pfründe, so wösst ich wo hin und were meyner sache gewise, also, das ich dester leychtlicher dise meine pfründe könntt farhen lassen. Derhalben bit ich ewr herrligkeit umb getrewen rade. Will ich alzeyt verdinen womit ich kan und mage. Vil seliger zeyt gebe got ewr herrligkeit. Amen. Datum Anno 1526 die Julii 12.
Johann Schöner, ewr herrligkeit williger diner.

[323] *Wort mit Einfügungszeichen oberhalb der Zeile geschrieben.*
[324] 25. Juli.
[325] Denkbar ist, dass Pirckheimer ihm für die erste Zeit Unterkunft gewährte oder ihm eine Wohnung besorgte. Schöner kam jedenfalls nicht vor dem 30. Juli 1526 in Nürnberg an, wie Pirckheimer an Veit Bild schrieb. Siehe Willibald Pirckheimers Briefwechsel, VI. Bd.,Nr.1046.

VI.5. Ottheinrich von der Pfalz und Johannes Schöner

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München befindet sich unter der Signatur „Fürstensachen 990“ (zitiert: BayHStA Fürstensachen 990) ein Konvolut von insgesamt 36 - im Jahr 1964 von einem dortigen Mitarbeiter foliierten - Blättern mit Notizen, Konzepten und Originalschreiben, die sich mit Horoskopen und Vorhersagen für Ottheinrich von der Pfalz aus den Jahren 1534 und 1537 befassen. Von den insgesamt 36 Blättern haben 12 einen direkten Bezug zu Johannes Schöner. Es handelt sich um insgesamt 10 Schriftstücke: ein Briefkonzept von Hieronimus von Croaria[1] an Johannes Schöner vermutlich aus dem Jahr 1534[2] und mehrere Entwürfe von Ottheinrichs Sekretär, Christoff Arnold,[3] für Schreiben an Schöner im Auftrag Ottheinrichs;[4] weiters um ein Konzept Arnolds für seinen Bericht an den Landesfürsten[5] sowie um seine Notizen[6], die den Besuch bei Schöner in Nürnberg betreffen. Es liegt auch ein Originalbrief Schöners an Ottheinrich vor,[7] und ein Entwurf für eine Anfrage Ottheinrichs bei seinem Pfleger Dietrich Schwarz, verfasst von Christoff Arnold[8], sowie dessen Antwortschreiben[9].
Diese Schriftstücke wurden meines Wissens nach bis jetzt noch nie zur Gänze herausgegeben und werden in diesem Kapitel erstmals vollständig ediert. Soweit mir bekannt, hat lediglich Fridolin Solleder in einem Aufsatz aus dem Jahr 1933 diese Quellen anhand des Originals benutzt und ausgewertet.[10] Dabei hat er einige Stellen wörtlich bzw. verfälscht wiedergegeben oder nur einzelne Wörter aus dem Zusammenhang herausgenommen und zitiert. Manche Schreiben fasste er lediglich inhaltlich zusammen. Die folgende Edition wurde anhand der Originale im Bayerischen Hauptstaatsarchiv erstellt, es wird aber natürlich bei den entsprechenden Schreiben auf die Vorarbeiten Solleders verwiesen. Er hatte nur den Bestand und die Signatur angegeben, denn die Foliierung der Blätter erfolgte erst wesentlich später. Die Interpretationen Solleders sind im Lichte ihrer Entstehungszeit im Jahr 1933 zu bewerten. Erwähnungen dieses Archivbestandes

[1] Zu Hieronimus von Croaria siehe auch Kapitel II.6 und Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.296-297.
[2] BayHStA Fürstensachen 990, fol. 25r-v. Siehe Kapitel X.2., Abb.8.
[3] Christoff / Christoph Arnold. Nach Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.289, Anm.20 wurde er im Laufe des Schmalkaldischen Krieges 1546 gemeinsam mit Ottheinrich vertrieben und flüchtete in die Schweiz. Er hielt sich nachweislich in Basel auf, wie ein Brief Ottheinrichs an ihn vom 19.11.1547 aus Weinheim belegt, und wird sich dort vermutlich im Umkreis der Freunde des verstorbenen Erasmus von Rotterdam bewegt haben. Siehe Leonhard, Ottheinrich Tamquam Nebucadnezar, S.8. Seine Rolle während der deutschen Fürstenopposition gegen Karl V. beschreibt ausführlich Grund, Die Ehre - die Freiheit - der Krieg. Christoff Arnold war Sekretär bei Johann von Heideck, und auch Ottheinrich war über seinen Rat Gabriel Arnold, den Bruder von Christoff, seit dem Sommer 1551 von den Plänen eines Bündnisses mit Frankreich unterrichtet, an dem maßgeblich Markgraf Albrecht von Brandenburg und Herzog Moritz von Sachsen beteiligt waren (Grund, S.192).
[4] BayHStA Fürstensachen 990, fol.13r, fol.16r und fol.22r. Siehe Kapitel X.2., Abb.9.
[5] BayHStA Fürstensachen 990, fol.18r.
[6] BayHStA Fürstensachen 990, fol.17r und fol.19r.
[7] BayHStA Fürstensachen 990, fol.14r-fol.15v.
[8] BayHStA Fürstensachen 990, fol.20r.
[9] BayHStA Fürstensachen 990, fol.21r-v.
[10] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.281-317.

in der späteren Literatur folgen den Ausführungen Solleders.[11] Dies gilt bis in die jüngste Zeit. 2005 befasste sich Günther Oestmann mit den Naturwissenschaftern im Umfeld Ottheinrichs und nahm dabei auf einige Schreiben aus dem erwähnten Bestand im Bayrischen Hauptstaatsarchiv Bezug, wobei er ebenfalls auf Solleders Aufsatz basierte, doch Folioangaben zu den einzelnen Schreiben macht.[12]

Editionsgrundsätze

Gegenüber dem Original werden bei der Wiedergabe des Textes möglichst wenig Änderungen vorgenommen, um die Charakteristika der Schriftsprache des 16. Jahrhunderts und die Besonderheiten der verschiedenen Schreiber zu bewahren. Dennoch war es zum besseren Verständnis und zur Lesbarkeit der Briefe notwendig, einige Modifikationen vorzunehmen:

Kürzungen / Textauflösungen:

- Kommentarlose Auflösung von allgemein bekannten Kürzungen und Wiedergabe in der heutigen Schreibweise;
- (...) für unklare oder unübliche Kürzungen;
- [...] für Streichungen im Text;
- < ... > für Ergänzungen der Editorin;
- Häufig verwendete Kürzungsstriche über einem Wort, die eine Konsonantenverdopplung von "n" anzeigen, bleiben unaufgelöst;
- Ausgeschriebene Konsonantenverdopplungen werden wegen ihres geringen Vorkommens buchstabengetreu wiedergegeben, da sie die Lesbarkeit des Textes nicht beeinträchtigen;
- „w“ wird nicht in „u“ normalisiert;
- „y“ für „i“ wird beibehalten;
- „i“ und „j“ werden dem Original entsprechend wiedergegeben;
- „u“ und „v“ werden normalisiert;
- „dz“ wird nicht in „das“ aufgelöst;
- „sz“ wird nicht in „ß“ aufgelöst;
- Auflösungen von „Dat.“ in „Datum“;
- Kursive Schrift für unsichere Lesungen.

Diakritische Zeichen:

- Punkte, Striche oder der Buchstabe „e“ über den Vokalen „o“ und „u“, die eindeutig eine erkennbare Lautfunktion erfüllen, werden als Umlaute wiedergegeben: ū=ü und ō=ö;
- „u“ mit eindeutig überschriebenem „o“ wird originalgetreu wiedergegeben;
- Über den Buchstaben „u“ gesetzte Bögen, die lediglich zur Unterscheidung von „u“ und „n“ dienen, bleiben unberücksichtigt;
- Sonstige Kürzungsstriche über „o“ oder „u“ bleiben ebenfalls unberücksichtigt.

[11] Pilz, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, S.186.
[12] Oestmann, Astrologi und Mechanici im Umkreis Ottheinrichs, S.266-268.

Groß- und Kleinschreibung / Interpunktion:

- Groß werden nur Satzanfänge geschrieben. Eine weitere Normierung wird nicht vorgenommen, die Groß- und Kleinschreibung folgt konsequent dem Original;
- Die Interpunktion wird von der Editorin vorgenommen.

Anmerkungsapparat:

- Die Edition unterscheidet zwischen Sachanmerkungen (Normalschrift) und Textanmerkungen (Kursivschrift).
- Sachanmerkungen dienen zur Identifikation von Personen, Orten und Sachbegriffen sowie zu inhaltlichen Erläuterungen. Sie beziehen sich im allgemeinen auf das Wort, hinter dem sie stehen. Wird eine Anmerkung an das Ende eines Satzes gesetzt, bezieht sie sich auf das gesamte Gefüge.
- Bei Textanmerkungen wird in gleicher Weise vorgegangen. Bezieht sich eine Anmerkung auf mehrere Worte oder Satzteile, so ist nach dem ersten und dem letzten Wort eine Textanmerkung eingefügt.
  Textanmerkungen dienen auch zur Erläuterung von besonderen sprachlichen Ausdrücken oder Eigenheiten des Schreibers.

1.) Hieronymus von Croaria an Johannes Schöner[13]

<Monheim>, ohne Datum

Hieronimus von Croaria bittet den ihm unbekannten Johannes Schöner, den er jedoch wegen seiner mathematischen Fähigkeiten rühmt, um Hilfe bei der Erstellung von zwei Horoskopen. Er nennt zwar zwei exakte Geburtsdaten und -orte (am 7 tag Apprilis 21 stundt 15 minuten Nach mittag Anno 1502 zu Amberg; am freytag Nach dem Sontag letare xxx Minuten 10 urn vor mittag Anno 1502 zů wůrms), nicht aber die Namen der Person(en). Croaria gibt Schöner genaue Anweisungen, welche Berechnungen zu machen sind und dass er seine Ergebnisse nach Monheim zu seinem Kastner schicken soll (alher geen Monhaim zuzeschicken). Auch will er wissen, welche Gegenleistung Schöner erwartet, denn Croaria will seine Tätigkeit in angemessener Weise honorieren.[14]

Konzept, 1 Doppelfolioblatt (ca.22cm x ca.31cm), Papier. Risse und kleine Fehlstellen an den drei Seitenrändern; teilweise bräunliche Verfärbungen durch Wasserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol. 25r-25v beschrieben, fol.26r-26v leer. Blatt war früher mehrmals gefaltet.

[13] Siehe Kapitel X.2., Abb.8.
[14] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.287-288 zitiert den Brief auszugsweise wörtlich, aber fehlerhaft und fasst ihn inhaltlich zusammen. Oestmann, Astrologi und Mechanici im Umkreis Ottheinrichs, S.256, Anm.8, nennt als Quellenangabe für diesen Brief fälschlicherweise fol.19r statt fol.25r-v

Mein frundtlich willig dienst zuvor, besonderer, lieber Herr und frundt. Wiewol ich Euer sunders[15] Kain Kundtschafft, Aber doch [dieweil] damit[16] ich die selben gegen ůch[17] Erlangen und beckommen mocht[18], bin ich und sunderlichen dieweil ich ůch in der [Mathemana] Kunst der[19] Mathematica [fůr ander(n)] traffenl<i>chen beruemen höre und ann[20] solliche Kůnst mir fur Ander kunsten liebt[21] zeschreiben und anzesprechen verursacht worden - Unbeckanter ding Nachvolgender sachenhalben -[22] Sunders kundtlichs fl<e>is bittendt, mir der do auch zů sollichen Kunst Sundern Lüst tregt in sollichem Meinem ansprechen zuwillfarn und *???*[23] sollich mein unbeckants ansprechen nit zuverargen [und Endigen bit ich[24] langt auch Mein fleissig mir auff die Nach ver zaichneten zwůe stunden].
Namlichen und Erstlichen ist ain person am 7 tag Apprilis 21 stundt 15 m(inuten) Nach mittag Anno 1502 zu Amberg geborn worden.
Zum Andern ist ain person am freytag Nach dem Sontag letare[25] xxx M(inuten) 10 urn vor mittag Anno 15[5]02[26] zů wůrms[27] geborn.
Ist an uch Mein sunders frundtlichs bit, auff [Nachmelg] obgemelt stunden [mir] figuras celi zu Erigirn auch die selben per eorum Concepciones und Moram Nati in Uttrio zu verificirn.[28] Auch sunderlichen zu den figurn ainer yeden Hilech[29], Alckochoden[30], Almutha[31], Algebutharum divisorem verzaichnen auch so vil Muglich sein Kan in gemain und Kürtzlich sollicher personen gluck und unglucks halben auf sollichen figurn mir Euer guetbeduncken mit zu tailn. Und so ser ir mir also wilfarn wolt mir sollichs alles bey aigner gewisen botschafft alher geen Monhaim zuzeschicken und mir daneben [schreiben] was ich itz fur solliche Eure mue, die ich doch nit vergebenlichs begern will, thun solle züschreiben. Will ich mich gegen uch Erberlich erzaigen, darob ir gefallen haben solt und nichtsunnder ain sollichs umb uch ungespart meins vermogn verdienen.
Wollendt auch zaigenn ditz brieffs *M<einem> ? H<errn>* Castnern Hie zů Monhaim So Meinethalben auch mit ůch weitern Mundtlichen Reden wirdet nit anderer gestalt dann ob ich selbs bey uch ware glauben geben.

---

[15] *Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[16] *Wort über das gestrichene Wort geschrieben.*
[17] *Von Croaria gebrauchte Form für „euch“.*
[18] *Tinte bei den Buchstaben „och“ teilweise verblasst.*
[19] *„Kunst der“ über das gestrichene Wort geschrieben.*
[20] *Wort über die Zeile geschrieben.*
[21] *„und ann ... liebt“ mit Einfügungszeichen auf Zeilenhöhe am linken Rand des Blattes geschrieben.*
[22] *Der von mir zwischen Bindestriche gestellte Satzteil wurde von Croaria zwischen zwei Zeilen geschrieben, jedoch ohne direkten Bezug zum umstehenden Text.*
[23] *Wort nicht lesbar.*
[24] *„bit ich“ ebenfalls gestrichen und über „langt auch“ geschrieben.*
[25] 10. März
[26] *Croaria schreibt irrtümlich „15502“ und streicht die zweite „5“ selbst durch.*
[27] *Die beiden letzten Worte mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[28] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.288, Anm.15 erklärt bzw. übersetzt diese Briefstelle folgendermaßen: „Durch ihre Empfängnis und ihr Verweilen im Mutterleib zu beglaubigen.“ Er schreibt weiter: „Croaria war also von dem Einfluß der Gestirne auf das werdende Kind überzeugt.“
[29] Ebd. S.288, Anm.16: „Hylech, der Planet oder die Stelle des Himmels, welche die Lebensdauer eines Menschen erkennen lassen.“
[30] Ebd. S.288, Anm.17: „Alkokoden, gemäß Ptolemäus der Lebensverlängerer, der mächtigste Himmelskörper beim Hylech.“
[31] Ebd. S.288, Anm.18: „Almut, der bedeutsamste, einflußreichste und stärkste Himmelskörper.“

2.) Ottheinrich an Johannes Schöner

Neuburg, <vor dem 11. April> 1537

Ottheinrich nimmt Bezug auf den Kontakt, der zwischen seinem inzwischen verstorbenen Landvogt Hieronymus von Croaria und Johannes Schöner bestanden hatte. Er rühmt die astronomischen Fähigkeiten Schöners, von denen er durch Croaria erfahren hatte, und ersucht ihn, die vom Verstorbenen begonnenen aber nicht mehr fertig gestellten astrologischen Arbeiten (unsern Nativitet und andershalb etlich schrifften) zu vollenden. Aus diesem Grund soll er nach der Rückkehr Ottheinrichs aus Gastein (Wildpad) persönlich nach Neuburg kommen, um die Aufgaben zu erledigen.[32]

Konzept, 1 Blatt (ca.23cm x ca.16cm), Papier. Risse und kleine Fehlstellen im oberen und im rechten Randbereich, großflächig bräunliche Verfärbungen durch Wasserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol.13r beschrieben, fol.13v leer. Blatt war früher zweimal gefaltet. Mit Bleistift am linken unteren Rand (fol.13r) die Jahreszahl „1537“ (wohl gleichzeitig mit Foliierung).

Ottheinrich etc.
etc.[33] Lieber besonder, [Nachdem wir] Wir haben[34] von weylend dem Endln, unserm Landtvogt zu Gr(aisbach) und pfleger[35] zu Monhaim, auch lieben getruen Hieronimen von Croaria[36], in Zeit seins lebens mermals vernomen [haben ... wie du Ime][37], wie du mit Ime wol verwont und in der hochberombtn Kunst der Astronomey in vil weg ratsam und beystendig gewesen seyest etc. Dieweil Er uns [aber] nue[38] unser Nativitet und andershalb etlich schriften Zum tail in das wergk gebracht aber nit gar oder dergestallt gefertigt hat, das wir uns daraus verrichten möchtn, So ist unser gnedigs bitt, du wellest unbeswerdt sein, wann wir ytz aus dem Wildpad[39] wider komen, und dich [erfer.s][40] verrer auf ain bestimmbte Zeit beschreiben werden. Alsdann ain rit [zethun] zu uns hieher zethun und uns dein gutbedungken und gelegnhait zueroffnen etc. Solhs welln wir mit sondern gnaden gegen dir erkennen. Datum Neuburg umb 11 Ur vor Mittag. Anno etc. 37
Johanni[41] Schonern
Diß schreiben ist von uns umb [4] 9 Ur vor Mittag bevolhen und laut des datum gefertigt worden.

---

[32] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.288 fasst den Inhalt des Briefes kurz zusammen. Er zitiert aus dem ganzen Schreiben nur einen Halbsatz, den jedoch unkorrekt.
[33] *„etc.“ links des Schriftspielgels geschrieben.*
[34] *“Wir haben“ über die beiden durchgestrichenen geschrieben.*
[35] *f korrigiert aus h.*
[36] Hieronimus von Croaria († 1537).
[37] *Aufgrund der Streichung nicht zur Gänze auflösbar.*
[38] *Über das durchgestrichene Wort geschrieben.*
[39] Gastein.
[40] *Wort aufgrund der Streichung nicht auflösbar.*
[41] *„Johanni“ links vom Schriftspiegel geschrieben.*

3.) Johannes Schöner an Ottheinrich

Nürnberg, 11. April 1537
Eingangsvermerk der Kanzlei Ottheinrichs 15. April 1537

Johannes Schöner referiert das Schreiben Ottheinrichs an ihn (siehe oben, Schreiben 2) und entschuldigt sich, dass es ihm aufgrund seines Alters und seiner Krankheiten nicht möglich ist, dem Wunsch Ottheinrichs, persönlich nach Neuburg zu kommen, zu entsprechen. Gerne will er aber die angesprochenen Arbeiten durchführen, wenn Ottheinrich ihm die Unterlagen verschlossen nach Nürnberg schicken wollte. Er würde sie vertraulich behandeln und wieder verschlossen an Ottheinrich retournieren.[42]

Ausfertigung mit Adresse und Siegelresten von Schöners Siegel (Durchmesser 1,5cm). 1 Doppelfolioblatt (ca.21,7cm x ca.32,2cm), Papier. Risse an den Blatträndern; eine kleinere Stelle durch Wasserschaden bräunlich verfärbt. Braune Tinte.
Typisches Siegel Schöners, bei Solleder beschrieben.[43]
BayHStA Fürstensachen 990, 1 Doppelblatt: fol.14r Brieftext, fol.15v Adresse mit Siegelresten und Eingangsvermerk von Christoff Arnold; fol.14v und fol.15r leer. Brief war früher gefaltet.

Dem Durchleuchtigen, Hochgepornen Fürsten und herren, Herrn Otthenrichen, pfaltzgrafen bey Rheyn, hertzogen In Nidern und Obern Bayrn etc, meinem gnedigen herrn zu seiner F. G. selbs handen[44]
Schöners antwort und entschuldigung seinen herkomfthalb. Praesentis Neuburg circa 7 horam post meridiem15 Aprilis Anno 37[45]

Durchleuchtigerr, Hochgeporner Furst, Gnediger herre, Ewren furstlichen gnaden[46] seien mein untterthenig dinst zuvor. Von Ewern F. G. ist mir ein schreyben und anzeig, welcher massen weilend der Edel hieronimus von Croaria E. F. G. landvogt und pfleger etc. seliger sich in zeyt seins lebens meiner hilff und raths als ob ime die zu seiner Kunst der Astronomey hoch dinstlichen und erspriesz lichen gewest sein, berumpt haben soll etc. zukommen. Dasselbich hab ich inn unterthenigkeit entpfangen und als E. F. G. darInn gnediglich an mir begern. Dweyl der bemellt von Croaria Ewern F. G. Ire nativitet und ander ding mehr durch schrifften ins wergk zepringen vorgehabt, die selben aber nit gar zum ennd gepracht, das ich dan, auf ferner Ewr F. G. erfordern, ein Rit zu der selben

[42] Auch diesen Brief fasst Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.288 zusammen und zitiert in diesem Fall nur einen Teil der Adresse wörtlich: „zu seiner fürstlichen Gnaden selbst Handen“ (BayHStA Fürstensachen 990, fol.15v.
[43] Schöners Siegel ist heute noch in Resten erhalten. Der Siegellack ist weitgehend zerbröselt, der Siegelabdruck am Papier aber noch vollständig erhalten und mit dem Siegelabdruck auf einem Brief Schöners an Pirckheimer vergleichbar. Siehe Kapitel X.2., Abb.6. Solleder beschreibt das Siegel S.289 folgendermaßen: „Das zierliche Petschaft verrät den Astronomen: Schild geteilt durch das Sternbild der Wage (sic!), im Schildhaupt drei Sterne, im Schildfuß Hochkreuz und schräglinks gelegter Hackenstab.“
[44] Die Adresse von Schöners Hand.
[45] Eingangsbestätigung in der Kanzlei Ottheinrichs durch Christoff Arnold.
[46] „Euer Fürstliche Gnaden“ ist - mit Ausnahme dieser Stelle - immer teilweise oder ganz mit „E.F.G.“ abgekürzt.

zethun, und ir mein rath und gut beduncken mitzeteylen unbeschwert sein wölt etc. Darauf fug ich Ewern F. G. inn untterthenigkait zuvernemen, das ich nichts liebers, dan den selbigen E. F. G. hier inn unterthenig willfarunge erzeygen wollt, wo mich nit meins leibs obligend notturfft und geprechlicheit daran verhindert. Dann so bin Ich nebem meym alter (welchs für[47] sich selbs vil schwachet auf sich tregt)[48] awch ferner mit den beden kranckheiten des lendensteyns[49] und podagrans[50] der massen belestigt, das ich mich inn kaynen wegk, weder mit reiten, faren oder geen uber landt wagen oder begeben darff; Ich wölte dann bey mir grossen nachteyl verursachen. Darumb steet an E. F. G. mein gantz untterthenig bite, sie wöll disz mein eehafft und notwendig verhinderunge gnediglich ansehen und mich meins aussenpleybens entschüldigt haben. Im fahl aber, das E. F. G. gelegenheyt sein möcht, mir berürt Ir Nativitet und anders, so noch, wie gemelt, ungeendet, verschlossen hieher zeschicken und mir darüber zuvertrawen, bin ich urpüttig, mich meins besten verstands und vleisz alhie darIn geprauchen zelassen, dasselbig in höchster geheimbd zehalten. Und volgends solchs alles sampt meim Iuditio und gutbeduncken E. F. G. wider verschlossen und wol verwart zuzeschicken; sich dessen zu irer gelegenheyt haben zugeprawchen. Solchs wollt Ich E. F. G. meiner notturfft und gelegenheit nach untterthenIger meynunge nit verhalten. Derselben mich bevelhendt. Datum Nürmpergk Mitwochs 11 Aprilis 1537.
E. F. G. Untterthenlger Iohann Schöner, Mathematicus zu Nürmpergk

4.) Ottheinrich an Johannes Schöner

Neuburg, 16. April 1537

Ottheinrich nimmt das Schreiben und die Entschuldigung Schöners zur Kenntnis und teilt ihm mit, dass sein Sekretär Christoff Arnold mit den entsprechenden Unterlagen schon nach Nürnberg unterwegs ist. Er steht auch für weitere mündliche Auskünfte zur Verfügung.

Konzept, 1 Blatt (ca.23cm x ca.16,5cm), Papier. Risse und kleine Fehlstellen an den Seitenrändern; bräunliche Verfärbung durch Wasserschäden. Braune Tinte. BayHStA Fürstensachen 990, fol.16r beschrieben, fol.16v leer. Blatt war früher zweimal gefaltet.

Ottheinrich etc.
etc.[51] Lieber [getreuer] besonder[52], Wir haben dein schreiben und entschuldigung [verno(mmen)] (der wir erstettigt seyen)[53] [mit] vernomen und [abge] tragen der

[47] *„r“ aus begonnenem, verschriebenem Buchstaben, vielleicht „s“ (?), korrigiert.*
[48] *Die Eintragung ist von Schöner selbst in runde Klammern gesetzt. Vor Beginn des ersten und nach Ende des letzten Wortes jeweils ein Punkt in der Mitte.*
[49] Gallenstein.
[50] Gicht.
[51] *„etc.“ links des Schriftspiegels geschrieben.*
[52] *Über das gestrichene Wort geschrieben.*
[53] *Die Eintragung auch im Original in runde Klammern gesetzt.*

angezaigtn leibsswachaithalb gnedigs mitleid. Und dieweil wir dein gutwilligs erbietn zu gnedign gefalln von dir annemen, So haben wir unsern Secr(etär)n und lieben getreuen Christoff(en) Arnoldt[54] zu dir abgefertigt. [und] Mit bevelh dir die schriften und handlungen, davon Zumm tail in Iungstn unserm schreiben meldung geschicht zuzestelln [und] dir auch etlichermaß mundtlichn bericht zethun, wie du von Ime vernehmen wirdest. Gnedigenlich bittend Ime nit allain gleich unsselbs glauben zegeben, sonder auch dich unserm vertrauen nach gutwillig und unabslegig zuerzaigen. Das welln wir mit sondern gnaden gegen dir erkennen. Datum Neuburg ante 16[55] Aprillis Anno etc. 37
Iohann Schoner Mathe(maticus) zu Nurmberg

5.) Gesprächsnotizen Christoff Arnolds

<Neuburg>, 16. April 1537

Christoff Arnold notiert sich die Fragen Ottheinrichs, die dieser schon Hieronimus von Croaria gestellt hatte. Vermutlich als Gedächtnisstütze für seine Reise zu Schöner.[56]

Notizen, 1 Blatt (22cm x 20cm), Papier. Nur minimale Risse an den Seitenrändern; keine Verfärbungen durch Waserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol.17r beschrieben, fol.17v leer. Blatt war früher zweimal gefaltet.

16 Apprilis Anno 37[57]
gester umb 7 ur
umb 8 ur
Erstl(ich) het sein F. G. den von Croaria[58] gebetn, sein F. G. ain Nativitet zemachen und sonderlich darInn anzuzeigen, ob sein F. G. naturlichen naigung noch Erben und wievil haben werd oder nit. [Er werd polen Fried(rich) ... die welhs erörtert sey][59]
3.[60] ob seiner F. G. ytzn[61] gemahl[62] mit tod vorgeen, ob sein F. G. sich wider vermelchen und alsden Kinder erobern wird. Wirdt sich in sein(er) Nativitet finden.[63]

---

[54] Christoff Arnold war der Hofsekretär Ottheinrichs. Über ihn siehe ausführlicher oben Anm.3.
[55] *Nach der Zahl ein nicht auflösbares Zeichen.*
[56] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.290-291 bespricht die Fragen Ottheinrichs an Schöner, die sich Christoff Arnold notierte, ausführlich.
[57] Datum am linken Rand des Blattes.
[58] Hieronimus von Croaria.
[59] *Lesung durch Streichung nicht gesichert.*
[60] Es fehlt die zweite Frage.
[61] *Wort über die Zeile geschrieben.*
[62] Ottheinrich war seit 1529 mit Susanna, Herzogin von Bayern, verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos. Susanna starb 1543.
[63] *Der gesamte letzte Satz steht am linken Rand des Blattes neben der 3. Frage.*

4. ob hertzog frid(rich)[64] mit ytzin [geh] gemahl[65] kinder erobern und wieleng Sy miteinander haußen werden. [Nat] Nativitet[66]

6.) Gespräch Christoff Arnolds mit Johannes Schöner

<Nürnberg ?, ohne Datum>

Christoff Arnold notiert, dass Schöner von Hieronimus von Croaria zwei verschiedene Geburtszeiten zur Erstellung einer Nativität erhalten habe (10. März und 7. April 1502) und dieser nachfragt, ob eine davon tatsächlich auf Ottheinrich zutreffe. Arnold bemerkt, dass es für die aufwändige Berechnung notwendig wäre, die exakte Geburtszeit oder wenigstens den Tag der Geburt zu eruieren. Er notiert sich ferner die noch offenen Fragen, die sich im Zuge seines von Ottheinrich veranlassten Besuches bei Schöner in Nürnberg und nach Durchsicht des Materials für die Erstellung des Horoskops ergeben haben. Schöner wünscht einige Angaben zu einschneidenden Ereignissen in Ottheinrichs Leben (etlich glugk und unglugksfall) sowie Details zu den Angaben von Ottheinrichs Leibarzt, Rechberg, bezüglich der Beinamputation Ottheinrichs. Er möchte wissen, ob dies stimmt und wenn ja, welcher Fuß und wo er amputiert wurde.
Die übrigen Fragen Ottheinrichs, seine Ehe und das Horoskop für Herzog Friedrich betreffend, wird er in seiner Nativität behandeln, vorausgesetzt, er bekommt die exakten Geburtsdaten von Friedrich. Eine Vorhersage zur Wittenbergischen Sache (in der Wittnbergischen ytzigen underhandlung) allerdings kann nach Auffassung Schöners durch die Mathematik seriöserweise nicht getroffen werden. Croaria habe dazu auch die zweifelhafte Geomantie benutzt, wie er sich ausdrückt.[67]

Notizen, 1 Folioblatt (ca.21,7cm x ca.30,8cm), Papier. Nur minimale Risse an den Seitenrändern; keine Verfärbungen durch Waserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol.19r beschrieben, fol.19v leer. Blatt war früher zweimal gefaltet.

Auf [mein be] meins G(nädigen) herrn, H(errn) Otth(einrich)n etc. schreiben und mein mundtliche Erclerung[68] het mir Iohann Schoner, Mathematicus Zu Nurmberg nach<v>olgend punctn angezaigt.
Anfangs, dieweil Er in den Nativitetn hievor von [Ime] Ime auf des von Croari seligen begern gemacht Zwayerlay Zeit find, also lautend:
die erst[69].

[64] Ottheinrichs Onkel, Kurfürst Friedrich II., dem Ottheinrich nach dessen Tod 1556 als Kurfürst nachfolgte.
[65] Friedrich war seit 1535 mit Dorothea, der Tochter des Dänenkönigs Christian II., verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos.
[66] *Streichung und Wort stehen am linken Rand des Blattes neben der 4. Frage.*
[67] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.291.
[68] *„l“ aus Verschreibung von „d“.*
[69] *Die beiden letzten Worte mittig und später zwischen zwei Zeilen eingefügt.*

Anno Christi fluente 1502 die Martii 10 horis a meridie 22 fere natus fuit N. Wormatie.
Die ander Netivitet.
Anno Christi lubente 1502 die Aprilis 7ima a meridie horis 21 et minutis 15 fere natus fuit n. in Amberga.
So sey hoch von noten und hoch gedachtnn furstn aus vil ursachn Kain cosst zesparn, die gewiß geburt Zeit und Zunn wenigisten den tag[70] zuerfarn. Well man anderst etwas gewiß machn und die groß arbait, so die sach erforder(t), nit vergebenlich furnemen.
Daneben[71] begert Er Zewissen, warumb der ytzberutte[72] zwo gesondert Nativitet angezaigt [und[73] begert] seyen, ob Sy bede oder welhe darunder sein F. G. betreff. Verrer soll sein F. G. Ime [aus schriften] etlich glugk und [g] unglugksfall, und auf was Zeit die geschehen seyen, underschidlich in schriften eröfnen. Item ob des von Rechbergs anzaigung den ab gefallen Schengkl betreff(end) gerecht und sonderlich[74] [Wo oder] obs der recht oder lingk fueß und an welhen ort Er ab geweßen sey.[75]
[M] Item auf die andern fragen seiner F. G., ytzin oder konftigen,[76] Gemahl [und] schaft und Erbenhalb das werd [in] an das in die Nativitet komen.
Item auf die frag herzog fried(rich)[77] betreffent. [konnd][78] Wiso[79] Er nichts zemachen, Er hett dann desselben[80] Nativitet.
Item in der Wittnbergischen ytzigen underhandlung und [den] andern dergleichn fragn:[81] [sey] were sein oder anderer Mathematici torhait nichts darumb zemachn [dann][82] und dargegen nue ander arbait vergebenlich. Der von Croari sey derhalb[83] mit der gantz[84] [ungewissen] zweiflhaftigen und ungenawstn Geomanthy[85] umbgangen.

---

[70] *„und Zunn wenigisten den tag“ mit Einfügungszeichen am linken Seitenrand oberhalb der betreffenden Einfügungsstelle geschrieben.*
[71] *„Daneben ..... ab gewesen sey“: Die gesamte Textstelle auf insgesamt 15 Zeilen am linken Rand mit Verweiszeichen als Einfügung für diese Stelle geschrieben.*
[72] *Die beiden letzten Worte mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[73] *Die beiden letzten Worte mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[74] *Die beiden letzten Worte über die Zeile geschrieben.*
[75] Schöner dürfte Ottheinrich und seinen Bruder Philipp verwechselt haben. Bei Philipp erwogen die Ärzte nach einer Schussverletzung tatsächlich die Amputation eines Unterschenkels. Von Ottheinrich ist nicht bekannt, dass ihm ein Bein amputiert worden wäre. Siehe dazu auch Kapitel II.6., Anm.24.
[76] *Die drei letzten Worte über die Zeile geschrieben.*
[77] Siehe oben Anm.64.
[78] *Lesung aufgrund der Streichung nicht sicher.*
[79] *Wort über das gestrichene geschrieben.* Inhaltlich wäre „weiß“ statt „wiso“ die logischere Variante. *Möglicherweise Verschreibung*.
[80] *„d“ aus Verschreibung für „f“.*
[81] *„[den] andern dergleichn fragn“ zwischen den Zeilen später eingefügt.*
[82] *Lesung aufgrund der Streichung nicht sicher.*
[83] *Wort über die Zeile geschrieben.*
[84] *Die beiden letzten Worte über das gestrichene Wort geschrieben.*
[85] Gemeint ist die Geomantie (= Erdwahrsagekunst).

7.) Christoff Arnold an Ottheinrich

Neuburg, 6. Mai 1537

Christoff Arnold berichtet Ottheinrich von seinem Besuch bei Johannes Schöner in Nürnberg. Schöner habe nach Durchsicht der Unterlagen, von denen er sich nur zwei Nativitäten behalten hatte, festgestellt, dass die bereits vorliegenden Arbeiten nicht von Croaria, sondern von ihm selbst durchgeführt worden waren. Ungeachtet seines angegriffenen Gesundheitszustandes wolle er - sobald ihm die exakte Geburtszeit Ottheinrichs vorliegt - das Horoskop erstellen. Alleinige Grundlage dafür sei die Mathematik. Arnold rät Ottheinrich nachdrücklich, keine Kosten und Mühen zu sparen, und sich in und um Amberg bei den Alten nach seiner genauen Geburtszeit zu erkundigen. Außer Schöner wäre wohl keiner in der Lage, die gestellten Aufgaben zu erfüllen und die begonnene Arbeit zu beenden.

Konzept, 1 Folioblatt (ca.21,7cm-22,5 x ca.30,6cm-31cm, Papier. Risse und kleine Fehlstellen an den Seitenrändern; keine Verfärbungen durch Wasserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol.18r und 18v beschrieben. Fol.18v inhaltlich keinen Bezug zu Schöner. Blatt war früher zweimal gefaltet.

etc.[86] Gnediger fürst und herr. Jungstn E. F. G. bevelh nach bin Ich zu Nurmberg beym Schonerio gewesen und hab bey Im befunden, das Er sich in alln schriften ersehen und die notdurft daraus gezogen [und] auch[87] neben mein bericht, den Ich Im, sovil Ich E. G. beschaid nach gewusst, gegeben,[88] in sein [Nativitet] tapulatur[89] gezaichnt. Het mir auch all schriften (Nachdem Er der verrer nit bedorf)[90] widerumb zugestellt und allain die zwo eingebunden Nativitet beyhanden behallten, mit anzaigung, das nit der von Croaria seliger[91], sondern Er dieselben hervor auf zwayerllay [Nativitet] uberschigkt und[92] von Ime verificirt Nativiteten gleichwol unwissend, wen die betreffen, - oder ob solh Nativitet [beider] beid oder Ire ains der zeithalb gewiß sey oder nit etc. -[93] gemacht und mit seiner hand geschriben het. Wie Er mir dann alsbald sein tapulatur derhalb furgelegt [hat In Summe Ich befund bey Im das] So hat Er sich auch[94] auf das ansuchen von E. F. G. wegen an Ine gesehen in allerunderthenigkait erboten, Er welle unangesehen [f] seiner leibsswachait auch ander(er) obligender gescheft Euren gnaden [ain so] gutwilligelich sein arbait, fleiß und kunst mittailn. Und wo Er E. G. rechtn [N] oder[95]

[86] *„etc.“ links des Schriftspiegels geschrieben.*
[87] *Wort über das gestrichene Wort geschrieben.*
[88] *„neben .... gegeben“: die gesamte Textstelle steht mit Einfügungszeichen am linken oberen Rand des Schriftstückes.*
[89] *„tapulatur“ links des Schriftspiegels auf Zeilenhöhe eingefügt. Erstes „u“ aus „l“ korrigiert.*
[90] *Diese Eintragung wurde vom Schreiber selbst in runde Klammern gesetzt. Sie steht mit Einfügungszeichen am linken Rand des Schriftstückes.*
[91] *Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[92] *Die beiden letzten Worte über das gestrichene Wort geschrieben.*
[93] *Der zwischen Bindestriche geschriebene Satzteil steht mit Einfügungsstrichen am linken Rand des Schriftstücks.*
[94] *Wort über die Zeile geschrieben.*
[95] *Wort über die Zeile geschrieben.*

unzweifnlichn zeit Ir geburt[96] [Nativitet] vergwisst werd, alsdan Eurn F. G. ain solh wergk machn, das seiner erfarnen kunst gemeß [und] (doch[97] allain gottes macht hindangesezt)[98] nit faln kond, sich auch [verteidigen] bey alln dieser kunst wissend verteidigen [laßs] lassn soll[99]. In Summa Ich befund, das Er zu Nurmberg und anderswo [H] nit allain fur ain gelertn und erfarnen[100] Astronomen, sondern auch [I] ain treffenlichen[101] Astrologen fur ander[102] hoch berombt wirdt. Er [so] geet nit auf [zue neben] neben oder zuefellig[103] fragn [der sach ausser] und handlungen[104], Sondern sagt, das ausserhalb ainer Nativitet und der rechtn Kunst der Mathematic nichts gegrundts zupronosticirn sey etc[105] [sey noch weder von]. Wie Ich dann E. G. zu Irer herkonft verrer noch lengs berichten will. Was Er nue angeregter Eur F. G. Nativitet und begernshalb noch Ire geet, das schigk Ich Ir hirInn verzaichnt zue, damit Sy Inn darauf bericht weißs zuzeschreiben. Ich acht ye [vo] E. F. G. soll yndert zu oder umb Amberg [Irer ge] Ir gewise geburtzeit [erfa] bey den alltn erfarn mogen. Dann daran ist vil gelegn und [dar] kain cosst zesparn. Furnemlich in bedengkung [das wo] diser Schoner versaumbt [wurd], das nit bald ainer gefunden wurd, der weder aus vorgeender angefangner arbait noch gleicher erfarung der kunst Eurn G. willfarn kondt. Mich Eurn F. G. als meins gnedigen Herrn in gehorsamer Underthenigkeit bevelhen. Datum Neuburg 6 May Anno 37. E. F. G. Gehorsamer Sec(retär) Arnoldt[106]
An H. Otth.[107]

8.) Ottheinrich an Dietrich Schwarz

Neuburg, 17. Juli 1537

Ottheinrich retourniert seinem Pfleger in Hirschau, Dietrich Schwarz,[108] ein Geburtsverzeichnis, in dem zwei verschiedene Geburtsangaben des Pfalzgrafen angegeben sind. Einerseits Sonntag, 10. April (Sontag Misericordia Domini) und an anderer Stelle der darauffolgende Donnerstag. Ottheinrich wünscht Aufklärung darüber, welches Datum nun das richtige sei. Dazu soll Dietrich Schwarz den Priester befragen, der seinerzeit die Eintragung vorgenommen hatte, und

[96] *Die drei letzten Worte mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[97] *Wort über das gestrichene Wort geschrieben.*
[98] *Diese Eintragung wurde vom Schreiber selbst in runde Klammern gesetzt.*
[99] *Die beiden letzten Worte über das gestrichene Wort geschrieben.*
[100] *Die drei letzten Worte mit Einfügungszeichen links des Schriftspiegels auf Zeilenhöhe eingefügt.*
[101] *Wort mit Einfügungszeichen über die Zeile geschrieben.*
[102] *Die beiden letzten Worte links des Schriftspiegels auf Zeilenhöhe eingefügt.*
[103] *Die drei letzten Worte mit Einfügungszeichen über die gestrichene Stelle geschrieben.*
[104] *Die beiden letzten Worte mit Einfügungszeichen über die gestrichene Stelle geschrieben.*
[105] *Die beiden letzten Worte über die gestrichene Stelle geschrieben.*
[106] *Wort durch Seiteneinriss und verblasste Schrift kaum mehr lesbar.*
[107] *Die drei letzten Worte außerhalb des Schriftspiegels am linken unteren Rand des Schriftstückes geschrieben.*
[108] Dietrich Schwarz, Pfleger in Hirschau. Hirschau liegt im Landkreis Amberg-Sulzbach in der Oberpfalz. Der Ort wechselte im Lauf der Geschichte oftmals seine Besitzer. Zunächst waren es die Sulzbacher Grafen, dann die Grafen von Hirschberg. Schließlich ging er auf die Wittelsbacher über und wurde dann kurpfälzisch, böhmisch und wieder bayerisch. Die Inhaber des Amtssitzes waren Burggrafen oder Pfleger.

herausfinden, ob dieser sich möglicherweise geirrt habe. Das Ergebnis soll Schwarz Ottheinrich mitteilen. Des weiteren schickt er dem Pfleger ein Schreiben zur Weiterleitung an seinen Onkel Friedrich II. von der Pfalz.[109]

Konzept, 1 Blatt (ca.21,5cm-22cm x ca.20cm), Papier. Blattränder ungleichmäßig; keine Verfärbungen durch Wasserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol.20r beschrieben, fol.20v leer. Blatt war früher mehrfach gefaltet.

Ottheinrich etc.
etc.[110] lieber getrurer, Wir haben dein schreiben [uns] sambt zugeschigkten verzaichnus deiner erfarung unserer geburtzeithalb verno(mmen) und sagen dir darumb G(nädigen) dangk. *Dieweil* wir aber darInn ain widerwertigkait und Nemlich befinden, das im anfang der Sontag Misericordia Domini[111] fur unsern geburdttag angezaigt[112] und [henach] hernach[113] im lezern punct derselb S<o>ntag pfinztag[114] genant wirdet. So schigk wir dir solche verzaichnus (darInn du ain solhs Zubefinden hast)[115] hiemit [wird d] wider. Gnedigenlich begernd, du wellest beim briester oder sonst erfarn, ob villeicht in der vermelltn verzaichnus geIrrt were oder wie es darumb ain gestallt hab etc.[116] [Dann verg] Und was dir begegnt uns desselben in schriften verstendigen. Verrer schigk wir dir hiemit an unsern F(ü)r(stlic)h(e)n, lieben vetter herzog Fried(rich) ain schreiben, das wellest seiner lieb selbs alsbald uberantworten. Solhs alles sind wir G(nädiglich) Zuerke(nnen) genaigt. Datum Neuburg den 17 Juli Anno C 37.
An dietrichn Swarzn, pfleger zu hirschaw.

9.) Dietrich Schwarz an Ottheinrich

Hirschau, 25. Juli 1537
Eingangsvermerk der Kanzlei Ottheinrichs 10. August 1537

Der Pfleger Dietrich Schwarz bestätigt den Erhalt von Ottheinrichs Brief samt dem Geburtsverzeichnis. Er kann bestätigen, dass sich der Priester bei seiner Eintragung geirrt hatte, denn er hatte dort, wo Sonntag stehen sollte, Donnerstag geschrieben. Es ist nun so, dass der Pfalzgraf tatsächlich am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr in der Nacht geboren und am Donnerstag darauf getauft wurde.

---

[109] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.291 erwähnt aus diesem Schreiben nur den Geburtstag „Sonntag Misericordia domini“ und vermischt den Inhalt mit dem Antwortbrief Dietrich Schwarz’, in dem sich die genaue Geburtszeit findet. Es fehlt jedoch jeglicher Hinweis, an wen und von wem die beiden Schriftstücke stammen. Solleder schreibt lediglich: „doch ergaben die einwandfreien Erhebungen vom Juli 1537...“
[110] *„etc.“ links des Schriftspiegels geschrieben.*
[111] 10. April.
[112] *„fur unsern geburtdstag angezaigt“ steht mit Einfügungsstrichen am linken Rand.*
[113] *Wort über das gestrichene Wort geschrieben.*
[114] Donnerstag.
[115] *Satzteil in runden Klammern steht mit Einfügungsstrichen am linken Rand. Die Eintragung ist auch im Original in runde Klammern gesetzt.*
[116] *Wort über die Zeile geschrieben.*

Diese beiden Ereignisse hätten zu der Verwirrung über das tatsächliche Geburtsdatum Ottheinrichs geführt. Nun sei es aber eindeutig geklärt und Dietrich Schwarz schickt das Verzeichnis wieder zurück.

Ausfertigung mit Adresse und Resten von grünem Siegellack. 1 Folioblatt (ca.22,2cm x ca.31,5cm), Papier. Blattränder ungleichmäßig, keine Verfärbungen durch Wasserschäden. Dunkelbraune Tinte.
BayHStA *Fürstensachen 990, 1 Folioblatt: fol.21r Brieftext, fol.21v Adresse mit Resten von grünem Siegellack und Eingangsvermerk von Christoff Arnold. Teilweiser Papierverlust an der Stelle des Siegels. Brief war früher gefaltet.*

Dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Otheynrichen (!), pfalzgraffen Bey Rhein, Herzog in Nidern und Obern Bayrnn (!), meinem Gnedigen Herrn, zuhanden[117]
Praesentis Neuburg [...] 10 im Augusti Anno 37[118]

Durchleuchtiger, Hochgeborner furst E. F. G. Seyn meyn ganz underthenig, gehorsam, willig dinst zuvor. Gnediger her, Es ist von e. f. g. mir Ayn gnedig(liches) schreiben zukhumenn mit Samptt inligender verzeychnus e. f. g. geburtt, dan Bedreffendt In wölchem ich vernomen, das sich der priester, So es geschrieben, geirett hatt. Sunder do er hatt geseztt auff obgemelten Pfincztag do soll sten auff obgemelttem[119] Sunttag zu[120] nacht, dan e. f. g. seyn auff gemelten suntag wie in der verzeychnus stett gebornn und auff pfincztag darnach gedaufftt worden. Des han ich seytther mer Ayggentlich Erfarrung gehaptt. Darum hatt der prister vermeyndt, das e. f. g. auff gedachtem Sunttag[121] zwussen Alff und Zwelf urn geborn söllen seyn. Selchs han e. f. g. mit wider Sendung der Verzeychnus ich in Aller underthenigkeytt nit verhalten wöllen. Befill mich hir mitt E. F. G. Als meynnem gnedigen hern in aller undtherthenigkeytt. Dattum hirschaw den xxv tag Juli.
E. F. G. undertheniger dietterich schwarz zu hasselbach, Pfleger zu hirschaw.

10.) Ottheinrich an Johannes Schöner[122]

Neuburg, 11. August 1537

Ottheinrich schickt Schöner die von ihm eingeholten Informationen zu seinem Geburtsdatum und zur Geburtszeit, nicht ohne selbst zu betonen, dass auch er von alten Leuten immer wieder gehört habe, er sei an einem Sonntag geboren. Auch scheint nunmehr die Geburtsstunde für die Zeit zwischen 11 und 12 Uhr Nachts gesichert. Diese Mitteilungen will er Schöner nicht vorenthalten, da dieser

[117] *Adresse von fremder Hand und nicht von Dietrich Schwarz geschrieben.*
[118] *Eingangsbestätigung in der Kanzlei Ottheinrichs durch Christoff Arnold.*
[119] *Papier beim ersten „t“ eingerissen, aber Buchstabe lesbar.*
[120] *Loch bei „z“, aber Buchstabe lesbar.*
[121] *„n“ über dem Wort geschrieben.*
[122] Siehe Kapitel X.2., Abb.9.

doch die Daten für seine Berechnungen, die Ottheinrich, wie er ausdrücklich betont, begierlich erwartet, braucht.[123]

Konzept, 1 Blatt (ca.22,5cm x ca.16,6cm), Papier. Kaum Risse im Randbereich, keine Verfärbungen durch Wasserschäden. Braune Tinte.
BayHStA Fürstensachen 990, fol.22r beschrieben, fol.22v leer. Blatt war früher zweimal gefaltet.

Ottheinrich etc.
etc.[124] lieber, besonder, uns ist ytz unsers geburdttagshalb abermals[125] Innligende erfarung zuekomen, und [dieweil] wiewol[126] wir hievon derhalb[127] [vilerley zweiflheftig und ungewiß anzaigungen gehabt haben und gleichwol] mer [d] weder ain anzaigung, wie du Zum tail weist,[128] gehabt [haben]. So gibt uns doch diß ytzig anzaigung darumb nit wenig glauben, das wir mermals von den alltn gehort haben, wir seyen an ain Sontag geborn. Zue dem, das die stund [das ist] in der nacht zwischn 11 und 12 urn aigentlich[129] gewiß ist etc. Solhs wollten wir dir [dich nunmer] damit dein fleissige arbait (der wir begirlich erwarten)[130], deswenig vergebenlich geschehe, G(nädigen) maynung nit verhallten. Datum Neuburg 11 Augusti Anno 37.
Iohann Schoner, Mathematico

[123] Solleder, Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne, S.291-292 erwähnt den Brief und zitiert daraus einen Satzteil allerdings nicht dem Original entsprechend.
[124] *„etc." links des Schriftspiegels geschrieben.*
[125] *Wort mit Einfügungszeichen oberhalb der Zeile geschrieben.*
[126] *Wort mit Einfügungszeichen oberhalb des gestrichenen Wortes geschrieben.*
[127] *Wort oberhalb des gestrichenen Wortes „vilerley" geschrieben.*
[128] *„wie du Zunn tail weist" mit Einfügungszeichen für diese Stelle am linken Seitenrand geschrieben.*
[129] *Wort mit Einfügungszeichen oberhalb der Zeile geschrieben.*
[130] *Die Eintragung ist auch im Original in runde Klammern gesetzt. Vor Beginn des ersten und nach Ende des letzten Wortes jeweils ein Punkt in der Mitte.*

VI.6. Rezepte Schöners für Willibald Pirckheimer

Johannes Schöner hatte, wie schon gezeigt werden konnte, sehr vielseitige Interessen, zu denen auch die Medizin gehörte, die in jener Zeit in enger Verbindung mit der Astrologie stand. Er selbst beschäftigte sich ausgiebig mit seinem Gesundheitszustand und notierte alle Unpässlichkeiten akribisch. Gleiches tat er für seine Familie, wie aus den zahlreichen Eintragungen in seinem Tagebuch hervorgeht.[1] Dieses Interesse hielt ein Leben lang an. Schöners erste uns bekannte Veröffentlichung ist eine 1504 in Bamberg gedruckte Aderlasstafel, und nach seiner Übersiedlung nach Nürnberg ab 1527 gab er bis zu seinem Tod im Auftrag der Stadt jährliche Voraussagen sowie - in Zusammenarbeit mit Ärzten - Lasszettel heraus. Er thematisierte in seinen Arbeiten auch den Einfluss der Gestirne und der Kometen auf Gesundheit und Krankheit der Menschen. Sein Hauptwerk, ein Handbuch für den medizinischen Laien, mit dem Schöner 1526 und 1528 an die Öffentlichkeit trat und das er seinem Bruder Peter in Karlstadt widmete, wo es zu dieser Zeit weder einen Arzt noch einen Apotheker gab, war für den praktischen Gebrauch und die Therapie von Krankheiten gedacht. Es erlebte, dank der Möglichkeiten, die der Buchdruck bot, während seines Lebens und noch lange nach seinem Tod auch außerhalb Nürnbergs viele Auflagen, da der Bedarf breiter Bevölkerungsschichten an Büchern dieser Art sehr groß war.[2]
Interesse an und fundiertes Wissen über Medizin fand Schöner schon früh in seinem Umfeld, besonders im Kreis um Willibald Pirckheimer, der sich selbst intensiv mit medizinischen, vor allem therapeutischen Fragen beschäftigte, und mit seinen Briefpartnern, besonders mit seinem Freund Lorenz Beheim, intensiv Rezepte austauschte. Dieser sammelte während seines Italienaufenthaltes sehr eifrig Rezepte und Ratschläge gegen Krankheiten aller Art, zum Teil sogar für kosmetische Zwecke. Am 29.10.1508 übermittelte er eines davon mit dem Zusatz „pro amica tua“ seinem Freund Pirckheimer.[3] Beheim besuchte auch nachweislich einschlägige Vorlesungen,[4] führte selbst alchemistische Versuche durch und hatte Kenntnis von der Herstellung verschiedener Gifte.[5]

Obwohl Schöner unserer heutigen Kenntnis nach selbst nicht Medizin studiert hatte, besaß er sicher Rezeptsammlungen, teils wohl selbst zusammengestellte, teils noch aus dem Mittelalter überlieferte. Auch sind Rezepte von ihm für Freunde und Bekannte überliefert, und manches hat er, wie damals durchaus üblich, im Selbst- und Fremdversuch getestet. Dazu gibt es in der nachfolgenden Edition ein Beispiel, denn Schöner schreibt im dritten

[1] Siehe im Kapitel VI.1. z.B. die Tagebucheintragungen zum 14.2.1504, 15.2.1504, 10.11.1504, 27.5.1505, 7.7.1505, 15.8.1505. Im Jahr 1505 und besonders 1506 werden die Angaben zu seinem Gesundheitszustand und dem seiner Angehörigen häufiger und ausführlicher.
[2] Siehe dazu die Kapitel VI.2., IV.2. und ausführlich IV.3.
[3] Schaper, MVGN 50 (1960), S.141.
[4] Ebd. S.142 mit Verweis auf einen Brief Beheims an einen Chorherrn in St. Stephan vom 6.6.1509.
[5] Ausführlich zu Beheims Rezeptsammlungen und seinem medizinisch-pharmazeutischen Wissen Schaper, MVGN 50 (1960), S.128, S.141-142. Schaper spricht von „chemischen Versuchen“ (S.142), eine Bezeichnung, die für das frühe 16. Jahrhundert allerdings noch nicht zulässig ist.

Rezept *„ego ipse probavi“*. Es ist bezeichnend, dass er bei seinen Krankheiten nie erwähnt, einen Arzt konsultiert zu haben.
In einer nachweislich aus seiner Bibliothek stammenden Handschrift notierte er medizinische Rezepte auf kleine Zettel, die er dann in das Buch einklebte.[6] In einen anderen Codex schrieb er Rezepte und medizinische Ratschläge, die von Lorenz Beheim stammten. [7]
Im Zuge meiner Arbeit konnte ich drei weitere von Schöner verfasste und für Pirckheimer bestimmte Rezepte im Stadtarchiv Hannover ausfindig machen.[8] Da es keinen Hinweis auf eine andere Autorenschaft gibt, könnten sie von Schöner selbst stammen und sich aufgrund von Selbstversuchen zur Heilung oder Linderung von Geschwüren als hilfreich erwiesen haben, sodass er sie notierte und Pirckheimer übermittelte.

Es handelt sich um ein von Schöner im Querformat mit roter und schwarzer Tinte beschriebenes Blatt in der Größe von ca.19 cm x ca.11 cm.[9] Am unteren rechten Rand der Textseite mit Bleistift die Blattnummerierung „163“ und der Hinweis „J. Schöner“. Auf der Rückseite ebenfalls mit Bleistift die Notiz „Aus Pirkheymer Nachl. Auct. H. Lempertz, Cöln.“ Nach Mitteilung von Hr. Heine wurde das Blatt 1905 auf einer Auktion der Firma Lempertz in Köln für das Stadtarchiv in Hannover angekauft, die Bleistiftnotizen dürften aus dieser Zeit stammen.

Da diese Rezepte bis jetzt in der Schönerforschung meines Wissens nach nicht bekannt sind, werden sie in diesem Kapitel erstmals veröffentlicht und damit der Wissenschaft zugänglich gemacht. Eine medizinische Auswertung wird von mir, da ich keine Medizinhistorikerin bin, nicht vorgenommen.

Editionsgrundsätze
Gegenüber dem Original werden bei der Wiedergabe des Textes möglichst wenig Änderungen vorgenommen, um den Eindruck und die Charakteristika von Rezepten des 16. Jahrhunderts wiederzugeben.
Dennoch wurden zum besseren Verständnis und zur besseren Lesbarkeit des Textes einige Modifikationen vorgenommen:

<u>Kürzungen / Textauflösungen:</u>
- Kommentarlose Auflösung von allgemein bekannten Kürzungen und Wiedergabe in der heutigen Schreibweise;
- [...] für Streichungen im Text;
- Kürzungsstriche über einem Wort oder am Wortende, die eine Konsonantenverdopplung anzeigen, bleiben unaufgelöst;
- „y“ für „i“ wird beibehalten;

[6] Cod.5206 der Österreichischen Nationalbibliothek (fol. I ar, 13av, 98v, 170a r-v). Siehe Kapitel III.3.
[7] Cod.Ser.n.76 der Österreichischen Nationalbibliothek. Siehe Kapitel III.3.
[8] Für die Übermittlung der Rezepte und den Hinweis, wie das Blatt nach Hannover gelangte, bin ich Herrn Heine vom Stadtarchiv Hannover sehr dankbar.
[9] Stadtarchiv Hannover, Autographensammlung Culemann Nr.2030a. Siehe Kapitel X.2., Abb.11.

- „u“ und „v“ werden normalisiert;
- „dz“ wird nicht in „das“ aufgelöst;
- Kursive Schrift für unsichere, aber sinngemäß richtige Lesungen.

Diakritische Zeichen:
- Der Buchstabe „e“ über den Vokalen „o“ und „u“, wird, wenn er eindeutig eine Lautfunktion erfüllt, als Umlaut wiedergegeben: ů=ü und ő=ö;
- Über den Buchstaben „u“ gesetzte Bögen, die lediglich zur Unterscheidung von „u“ und „n“ dienen, bleiben unberücksichtigt.

Groß- und Kleinschreibung / Interpunktion / Unterstreichungen:
- Die Groß- und Kleinschreibung folgt konsequent dem Original, es werden keine Änderungen vorgenommen;
- Die Interpunktion folgt dem Original, auch die von Schöner gesetzten Schrägstriche werden in der Transkription wiedergegeben;
- Unterstrichen werden jene Textstellen, die Schöner immer mit roter Tinte ebenfalls unterstrichen hat.

Rezepte Schöners:

Ad maturandum Ulcus
Recipe semen de wintter eppe und honig insimul terendo Streychs auf ain wulln tuch / bindt es darauf und wo es sunst in 3 wochn nit zeytig würde / so wirdt es also in 3 tagen

Contra Ulcera nigra
Recipe bruncressen et buli in butiro / deinde exprimas butirum / Et Recipe aliud, et iterum in illo bulias. Deinde conficias ungentis de utroque et inungas ulcus / Hoc ungentis potest teneri per totum annum

Si Rubescit et inflamatur ulcus
Recipe Lixivium commune et oleum olivarum *autem commune* misce insimul in patella cum digito tarendo et efficitur Lactei coloris dar innen netze leyne tuchleyn trifach ader vierfach und legs auf dz geschmer es macht gut zuhe ego ipse probavi et valde bonum placuit [et] nec sensi dolorem ulceris

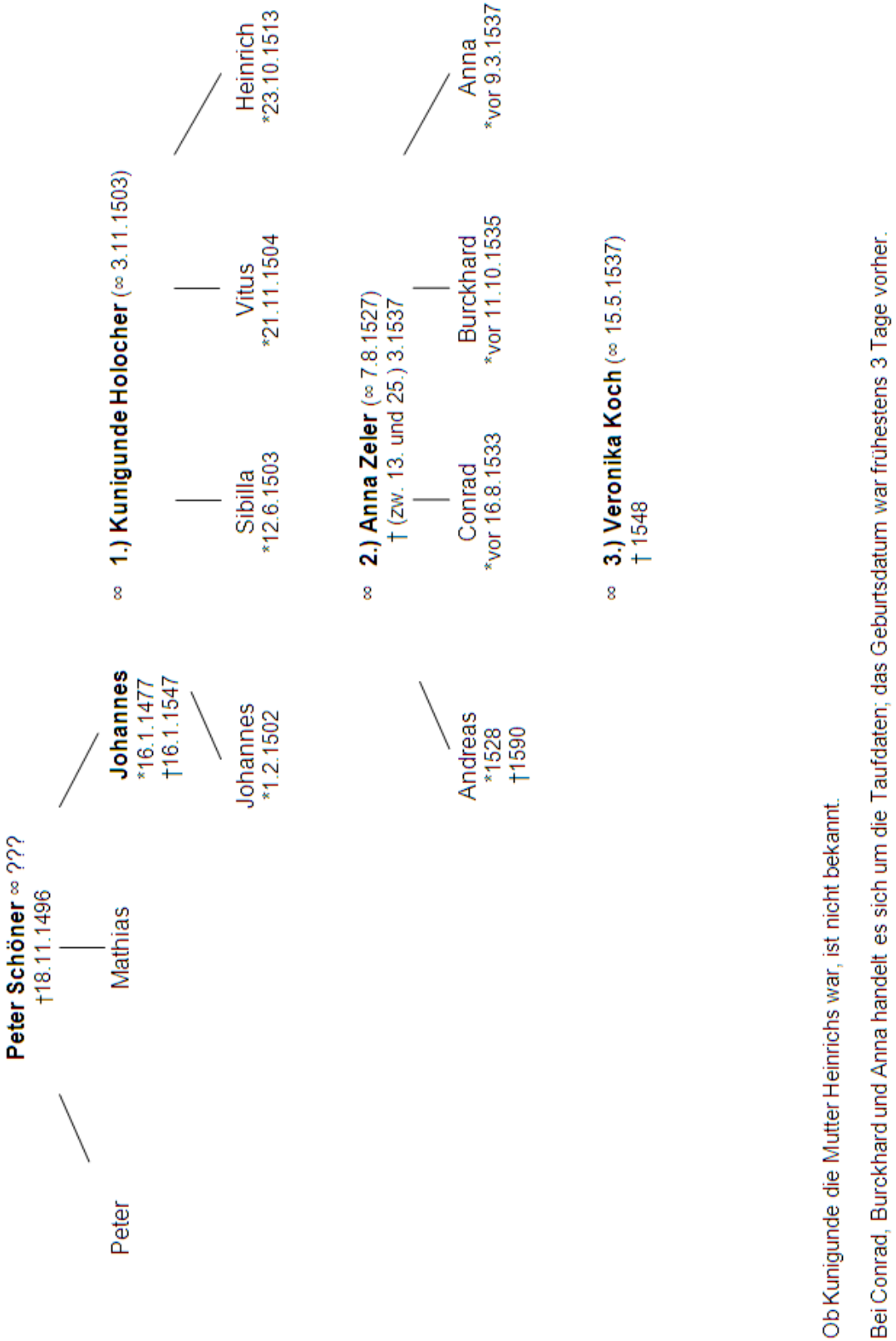
Salben und Umschläge, wie die von Schöner für Pirckheimer zusammen gestellten, waren besonders beliebt.[10] Sie galten als einfache Hausmittel, die relativ leicht herzustellen und gut anzuwenden waren und für die kein besonderes Fachwissen vorausgesetzt wurde. Die Zutaten konnten in den

[10] Sehr informativ zu allen Fragen frühneuzeitlicher Rezepte, Rezeptsammlungen und Kräuterbücher sowie zu Behandlungsmethoden, Maßen, Gewichten und den verwendeten Zutaten Jütte, Ärzte, Heiler und Patienten, besonders S.78-87.

Apotheken besorgt und den Vorgaben entsprechend verarbeitet werden. Da die Zubereitung so einfach wie möglich sein sollte, finden sich in Schöners Rezepten auch überhaupt keine Maß- oder Gewichtsangaben. Die Ausführungen Jüttes treffen auf die obigen Rezepte sehr gut zu. Er schreibt: „Die Salben enthielten als Bindemittel entweder „geschäumten“ Honig oder beruhten auf einer Schmalzgrundlage. Manchmal scheint sogar der eigentliche Wirkstoff nur von untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein. ... Als einfach und vielfältig anzuwenden galten damals ... feuchte Umschläge. Angaben über Qualität und Größe dieses populären Applikationsmittels finden sich allerdings nur selten in den Quellen. Meist ist ganz unbestimmt von einem „tuglin“ (= Tüchlein) die Rede.“[11]

[11] Ebd. S.86.

VII. Stammbaum der Familie Schöner (soweit feststellbar)



VIII. Johannes Schöner auf Bildern

Dieses Kapitel rundet die Biographie von Johannes Schöner ab, indem es zeitgenössische Porträts von ihm zusammenstellt und so auch optisch eine Vorstellung dieses Mannes vermittelt.
Einige der hier vorgelegten Bilder entstanden zu seinen Lebzeiten und geben einen Eindruck davon, wie Schöner sich selbst gesehen hat bzw. wie er von seinen Zeitgenossen und der Nachwelt gesehen werden wollte.
Dabei wird jedoch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Vielmehr soll durch eine repräsentative Auswahl die Bandbreite der Darstellungen gezeigt und auch ein Eindruck zu einzelnen Lebensabschnitten Schöners vermittelt werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass es aus der Zeit vor 1528, also für seine ersten 50 Lebensjahre keine Abbildungen gibt, die eindeutig ihm zugeordnet werden können.

Abbildung 1 ist das älteste Porträt Schöners. Es entstand nachweislich 1528.
Die Abbildungen 1-4 sind auch zu Lebzeiten Schöners entstanden, da sie ein authentisches Bild mit vielen charakteristischen Merkmalen geben. Auch fehlt darauf sein Sterbedatum. Sie zeigen ihn in der Blüte seiner Jahre als Wissenschafter und als wohlhabenden Mann. Daneben gibt es Bilder aus den letzten Lebensjahren die einen alten, fast gebrechlichen Mann (Abbildungen 4 und 9) darstellen und nach Aussagen seiner Zeitgenossen der Realität wohl am nächsten kommen dürften.
Abbildung 5 zeigt ihn im Alter von 69 Jahren. Man sieht darauf zwar einen alten, aber rüstigen, wohlhabenden und würdevollen Gelehrten. Das Bild vermittelt den Eindruck eines offiziellen Porträts, das noch zu Lebzeiten für die Nachwelt geschaffen wurde. Es erscheint in Verbindung mit Melanchthons Nachruf auf Schöner und wurde auch in späterer Zeit immer wieder abgedruckt. Diese Art von idealtypischen Porträts gibt es in unterschiedlichen Varianten (Abbildungen 6 - 8). Ihr Eindruck wird noch durch die Bildunterschriften bzw. -überschriften, die ihn als Professor am Ägidiengymnasium und als Mathematiker, Astrologen und Astronomen rühmen, verstärkt. Sie sind möglicherweise auch noch zu seinen Lebzeiten entstanden, wurden aber nach seinem Tod durch Geburts- und Sterbedatum ergänzt und dienten so auch dem Andenken Johannes Schöners.

Portäts wie die erwähnten tauchten immer wieder in den nach seinem Tod gedruckten Werken auf und haben auf diese Weise Schöners Bild für die Nachwelt erhalten und unabhängig von den schriftlichen Quellen, die lange Zeit unbekannt waren, unser Bild von ihm im wahrsten Sinn des Wortes geprägt. Es sind gerade diese Bilder und nicht die, die ihn als alten und schwachen Mann zeigen, die wir mit ihm verbinden. So könnte es Schöner gelungen sein, schon zu Lebzeiten sein Selbstbild für die Nachwelt zu formen und es auf diese Weise über fast ein halbes Jahrtausend hinweg in der von ihm gewünschten Form lebendig zu halten.

Im folgenden Kapitel wird nur Abbildung 1 detaillierter beschrieben.

Abb.1. Aus Oestmann, Von Kaisers Gnaden, Katalogteil S.266. Originalfotographie der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover

Abb.1 ist das aufwändigste und einzig kolorierte Porträt, das von Johannes Schöner existiert. Es wurde in der Forschungsliteratur vielfach reproduziert und interpretiert.[1] Meine Kurzbeschreibung folgt den Ausführungen von Hauschke und Oestmann.
Während Zinner es noch als „Ölgemälde von 1528 eines unbekannten Meisters“[2] bezeichnet, schreibt die moderne Wissenschaft das Werk Hans Springinklee (um 1490/95 – um 1540) zu. Es ist auf Lindenholz gemalt, 58,5 x 43,5 cm groß und befindet sich heute in der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover (Signatur: KM 24). Dargestellt ist Schöner im 51. Lebensjahr, schon nach seinem Umzug nach Nürnberg. Es wird deutlich, dass er sich durch die Stelle als Lehrer am Ägidiengymnasium offenbar binnen kürzester Zeit in der Stadt etablieren konnte. Er ist sich über seinen Platz in der Nürnberger Gesellschaft und dem damit verbundenen Ansehen sehr bewusst, und repräsentiert diese Stellung durch seine Haltung (Dreiviertelporträt) und seine aufwändige Kleidung (pelzverbrämter Mantel und ein Barett aus Pelz) sehr eindrucksvoll. Auch die am linken oberen Rand des Bildes verfasste lateinische Inschrift bekräftigt diesen Eindruck: CORPORIS HANC FACIEM HVNC VVLTVM SCHONERVS HABEBAT / CVM IAM DESINERET CONDERE LVSTRA DECEM: / ARTIS ET INGENII DECORA HAEC DIVINA TENEBAT / VNDE SVI PRIMVS TEMPORIS ILLE FVIT: / M.D.XXVIII.
Besonders zu beachten ist, dass er sich als Wissenschafter und Globenmacher darstellen lässt. Er hält wahrscheinlich einen seiner für die Serienproduktion gefertigten Himmelsgloben mit beiden Händen umfasst, was auch ein Indiz dafür sein könnte, dass er in dieser Zeit vor allem durch die Globenherstellung hohes Ansehen genoss und größere Bekanntheit erlangt hatte. Es wäre aber auch denkbar, dass er damit besonders auf seine diesbezüglichen Fähigkeiten hinweisen wollte.
Am oberen rechten Rand des Bildes findet sich eine goldene Scheibe mit einer Waage, das Sternbild der Waage symbolisierend. Eingezeichnet sind die in diesem Sternbild vorkommenden Sterne, wie sie Claudius Ptolemäus in seinem Sternenverzeichnis dargestellt hat. Vorbild für die Darstellung könnte nach Meinung Sven Hauschkes die im Jahr 1515 von Albrecht Dürer in Kooperation mit Conrad Heinfogel und Johannes Stabius geschaffene Karte des nördlichen Sternenhimmels gewesen sein.[3] Auf jeden Fall ist das Symbol der Waage charakteristisch für Schöner, es ist Bestandteil seines Exlibris’[4], seines Siegels[5] und findet sich auch lorbeerumkränzt in einer seiner Handschriften[6].

[1] Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente, S.529. Eine kurze Beschreibung dieses Bildes bei Harms, Vom Sinngehalt alter Globen, S.9 und S.20. Sehr ausführlich wird die Darstellung beschrieben von Hauschke, Globen und Wissenschaftliche Instrumente, S.365-367 und jüngst ders., Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, S.15-17. Siehe ebenso jüngst Oestmann, Von Kaisers Gnaden, Katalogteil S.266, der auch den Weg des Bildes nach Hannover nachzeichnet.
[2] Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente, S.529.
[3] Hauschke, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, S.16.
[4] Siehe Kapitel X.2., Abb.13.
[5] Siehe Kapitel X.2., Abb.6
[6] Siehe Beschreibung fol. Vr in Cod. 5002, Kapitel III.3.

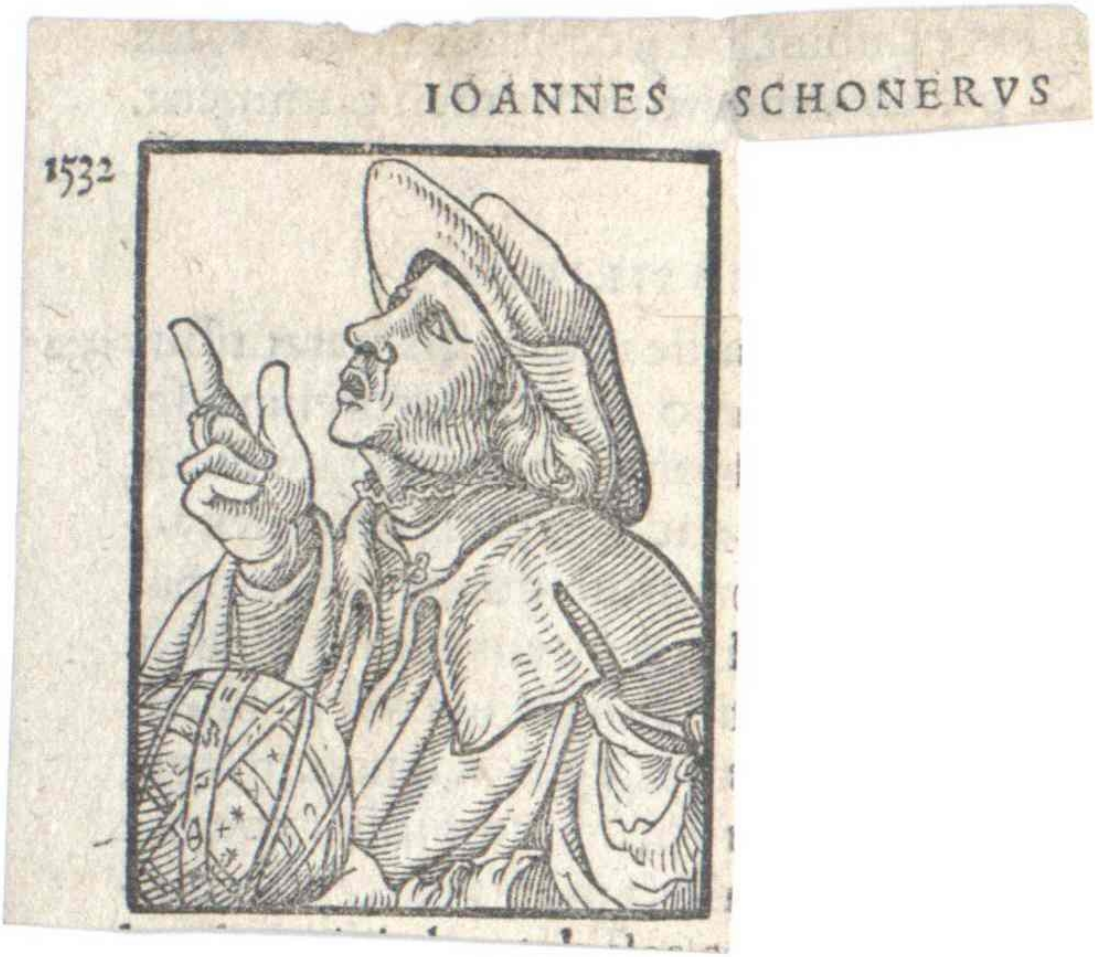


Abb.2. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, PORT_00122042

Abb.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, PORT_00122039

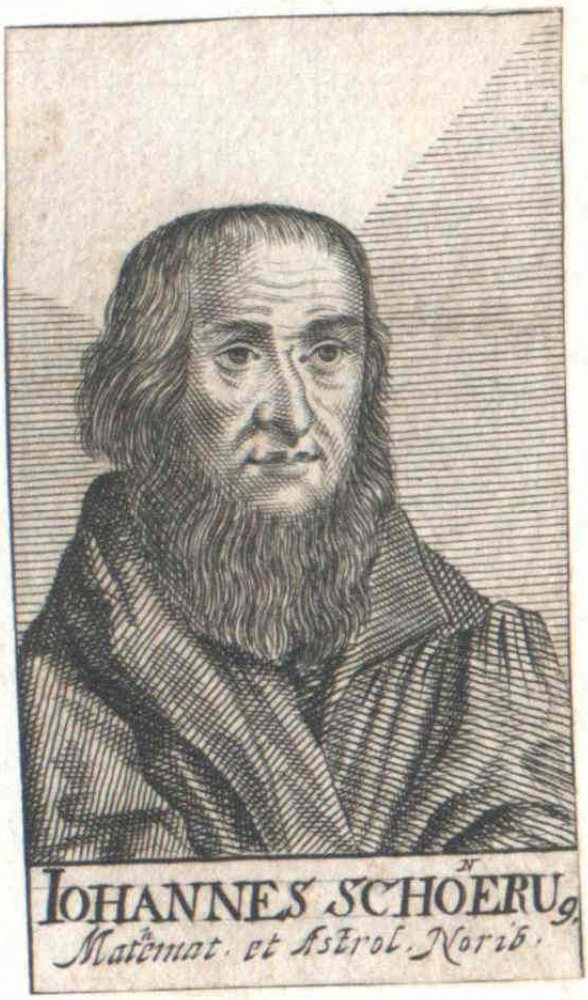


Abb.4. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, PORT_00122047

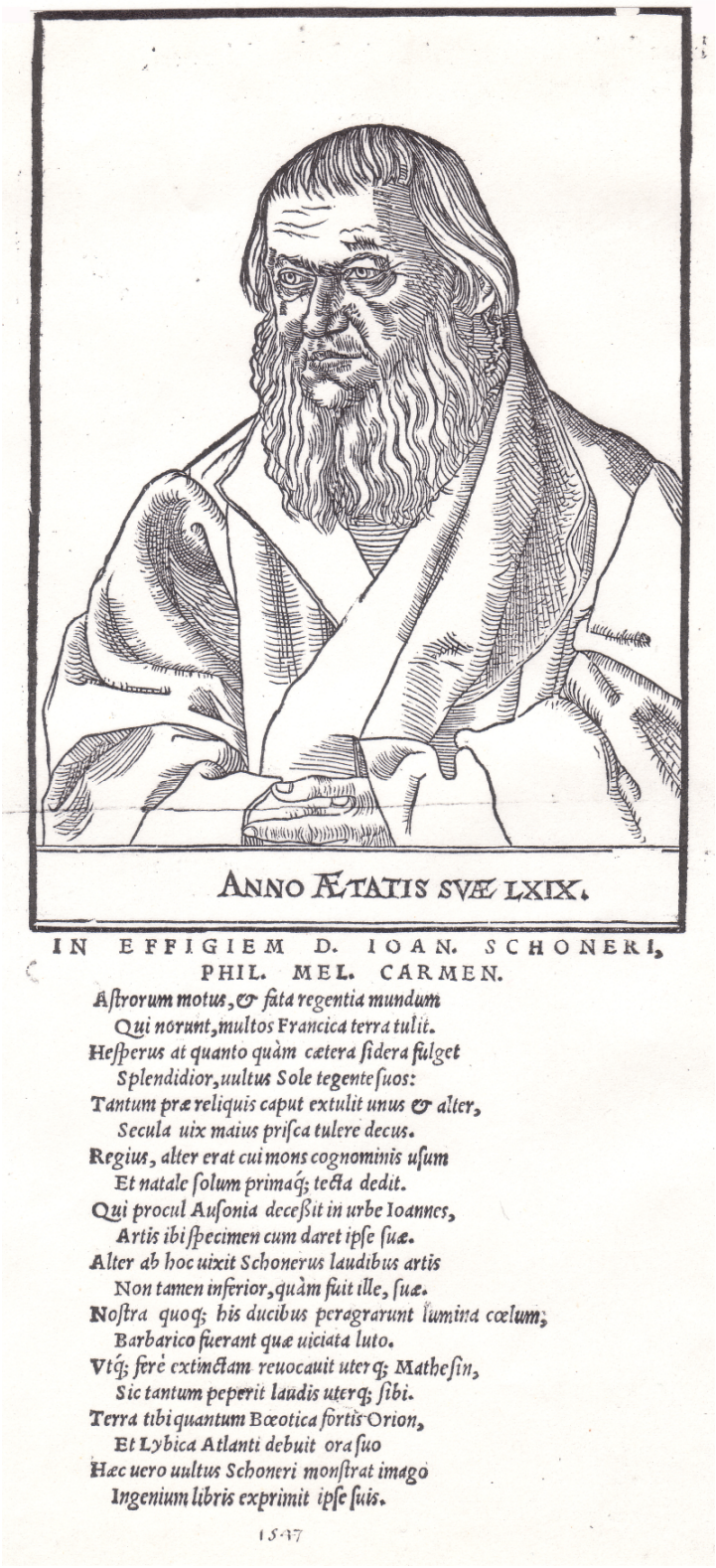


Abb. 5. Philipp Melanchthon: In effigiem Joh. Schoeneri carmen 1547.

Abb. 6. Staatsbibliothek Bamberg, V.A.356a.

Abb. 7. Staatsbibliothek Bamberg, V.A.356b.

Abb. 8. Staatsbibliothek Bamberg, V.A.356c.

Abb. 9. Staatsbibliothek Bamberg, V.A.357.

IX.Schlussbetrachtung

Gegen Ende meiner langjährigen Beschäftigung mit Johannes Schöner und dem hier vorliegenden Resultat ist es notwendig, Resümée zu ziehen und die zu Beginn gesteckten Ziele mit dem tatsächlich Erreichten in Relation zu setzen.

Am Anfang stand der Wunsch, den Menschen Johannes Schöner, sein Leben und Wirken zu erforschen und ihn als Vertreter seiner Epoche zu zeigen. Es wurden Fragestellungen formuliert, die ausschließlich auf Basis der vorhandenen Quellen beantwortet werden sollten. Mein erklärtes Ziel war, der Fachwelt ein klares und präzises, und unter Hinzuziehung neuer Quellen und den daraus gezogenen Schlüssen eventuell auch modifiziertes Gesamtbild dieses Gelehrten vorzulegen.

Nie aus den Augen verloren habe ich dabei, dass Schöners Nachlass nicht erhalten geblieben ist und sein Leben zum überwiegenden Teil aus Zeugnissen Dritter, die meist aus seinem unmittelbaren Umfeld stammten, erschlossen werden musste. Es ist daher immer zu bedenken, dass die vorliegende Biographie nur auf Grundlage der heute zur Verfügung stehenden Quellen geschrieben werden konnte. Der gleichzeitig daraus zu ziehende Schluss ist, dass jeder neue Fund, jede bisher unbekannte Information, die möglicherweise noch in Archiven oder Bibliotheken lagert, seine Lebensgeschichte verändern kann. So ist diese Arbeit als Momentaufnahme zu sehen, die jederzeit durch neue Materialien modifizierbar ist und uns den Menschen Schöner und sein Werk wieder in einem neuen Licht erscheinen lassen kann. Die Tatsache, dass der Anspruch auf ein endgültiges, vollständiges und ausgewogenes Bild zwar erhoben, aber nie zur Gänze erfüllbar ist, musste ich mir im Laufe der Arbeit immer wieder bewusst machen.

Schon bei meinen ersten Recherchen hatte ich eine Fülle von Fragen, auf die ich Antworten finden und die ich anhand der überlieferten Quellen klären wollte.
Besonders interessierte mich dabei, wie die Menschen diese spannende Zeit zu Beginn des 16. Jahrhunderts erlebten. War ihnen bewusst, dass sie in einer Epoche des Umbruchs und des Aufbruchs zu etwas Neuem lebten, oder ist das nur unsere heutige Sichtweise?
Die gebildete Bürgerschicht setzte sich durchaus intensiv mit Religionsfragen auseinander. Gerade die Briefe zwischen Willibald Pirckheimer und Lorenz Beheim geben davon ein beredtes Zeugnis. Pirckheimer war auch durch seine Schwester Clara, der Äbtissin des Nürnberger Klarissenklosters, direkt in die Vorgänge rund um die Entwicklungen im Zuge der Reformation und ihrer Auswirkungen involviert und wagte es zeitweise sogar, gegen die Amtskirche Stellung zu beziehen. Auch Schöners Briefe enthalten wichtige zeithistorische Mitteilungen. Ausführlich und drastisch schilderte er die im Jahr 1525 ausbrechenden Bauernunruhen in Kirchehrenbach, von denen er selbst

betroffen war. Die Spannungen und das große Misstrauen, das zwischen der Oberschicht und der Bauernschaft herrschte, wird dadurch gut nachvollziehbar.
Was nun die Informationen über die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unternommenen Weltumseglungen und Entdeckungsreisen in ferne, fremde Gebiete betrifft, so war es beeindruckend zu sehen, auf welchen Wegen und in wie kurzer Zeit neue Nachrichten über ganz Europa verbreitet wurden. Noch spannender war, wie schnell Schöner die aktuellsten Mitteilungen über neu entdeckte Länder und bisher unbekannte Kontinente auf seinen Globen und in seinen kartographischen Werken verarbeitete. Gleichzeitig hatte er aber keine Bedenken, überlieferte, aber nicht belegte und nur der Phantasie entsprungene bzw. von der Religion vorgegebene Weltvorstellungen mit einzubeziehen. Darin sah er keinen Widerspruch. Er war ein Gelehrter, der versuchte, immer auf dem letzten Wissensstand zu sein und die Informationen an seine Globenkunden weiterzugeben, jedoch nie mit den Traditionen zu brechen und den sicheren Boden, auf dem er sich bewegte, zu verlassen. Diese Haltung trug maßgeblich zu seiner Position, der Anerkennung und der Wertschätzung, die ihm von seinem Umfeld entgegengebracht wurde, bei.

Davon ausgehend stellte sich automatisch die Frage, ob Schöners Arbeiten von seinen Zeitgenossen als modern und innovativ angesehen wurden und im direkten Vergleich dazu, wie sein Werk von der modernen Forschung eingeschätzt wird.
Aus den Quellen ist ersichtlich, dass das Umfeld seine Leistungen und seine wissenschaftliche Tätigkeit in hohem Maße schätzte. Im Laufe seines Lebens wurde ihm selbst von Reichsfürsten höchste Anerkennung entgegengebracht und niemand geringerer als Philipp Melanchthon setzte ihm auf seinem Grab ein ehrendes Andenken. Auch nach seinem Tod wurden seine Arbeiten gewürdigt und die Werke weiterhin in vielen Auflagen veröffentlicht.
Ganz im Gegensatz dazu sieht ihn die moderne Wissenschaftsgeschichte oft lediglich als Kompilator, der keine innovativen Ansätze verfolgte, sondern traditionellen Strömungen verhaftet blieb. Zugute wird ihm allerdings gehalten, dass er durch Editionen und Erstdrucke wichtiger Werke seiner Vorgänger wie Johannes von Gmunden, Georg von Peuerbach und Johannes Regiomontanus, die bis dahin nur handschriftlich vorlagen, dieses Wissen seinen Zeitgenossen erstmals zur Verfügung stellte und damit für die Nachwelt sicherte.

Gerade dieser Aspekt zeigt, dass Schöner in manchen Belangen überaus fortschrittlich dachte. Aufgrund meiner Arbeit bin ich zur Überzeugung gelangt, dass er die Zeichen der Zeit richtig deutete und als einer der ersten das ungeheuere Potential, das das relativ neue Medium des Buchdrucks in sich barg, erkannte und in großem Maßstab für sich selbst nutzte. Schöner wusste, dass er sich dieser Innovation bedienen musste, um seine Position in der Gesellschaft nachhaltig zu festigen. Daher publizierte er bewusst zu Beginn primär seine eigenen Werke, und von denen bevorzugt Arbeiten, nach denen, wie er wusste, großer Bedarf bestand, und die eine große Breitenwirkung hatten, wie beispielsweise sein Arzneibuch. Bücher mit hohen Auflagen garantierten ihm entsprechende Einnahmen und gleichzeitig einen beachtlichen

Bekanntheitsgrad. Er wusste also absolut um die Macht dieses Mediums und setzte es gezielt für sich ein. Die wissenschaftlichen Abhandlungen seiner Vorgänger, die keinen großen Absatz erwarten ließen und auch nicht in hohen Auflagen gedruckt wurden, veröffentlichte er erst viel später.

Ein weiteres Gebiet, dessen Bedeutung er wohl wirklich als erster erkannte und in dem er eine Vorreiterrolle einnahm, war die Herstellung von Globen. Meiner Meinung nach sah er auch hier sofort die Vorteile, die eine Massenproduktion gegenüber Einzelanfertigungen bot und die bis dahin ungeahnten Möglichkeiten, die sich dadurch für die Vermarktung dieses Produkts ergaben. Aufgrund der Informationen über neue Länder, die Europa erreichten, wollten die gebildeten Schichten auf dem aktuellsten Wissensstand sein. Schöners serienmäßig hergestellte Globen haben zumindest im zweiten und dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts den Markt beherrscht, und Schöner erlangte eine Vormachtstellung, die ihm neben finanziellen Einnahmen auch eine positive Publicity bescherte.

Sowohl in der Buchproduktion wie in der Globenherstellung folgte er den Bedüfnissen des Marktes und versuchte, die stetig steigende Nachfrage zu befriedigen. Indem Schöner trachtete, den traditionellen Vorstellungen treu zu bleiben und sich nur mit Augenmaß neuen Erkenntnissen und Entdeckungen zu öffnen, fand er sein Erfolgsrezept, das von den Zeitgenossen angenommen wurde und das ihn bei seinen Fachkollegen zu Lebzeiten zu einem Vorbild werden ließ. Das war der Weg, für den er sich entschieden hatte und der seiner Persönlichkeit wohl auch am meisten entsprach, denn es lag nicht in seiner Natur sich zu exponieren, wie etwa die Vorgänge rund um die Erstveröffentlichung von Kopernikus' Werk zeigen, noch bei der protestantischen Obrigkeit anzuecken.
Sicherheitsdenken, möglicherweise auch die Angst vor dem Verlust seines sozialen Ansehens, und wirtschaftliche sowie finanzielle Überlegungen könnten dafür maßgeblich gewesen sein. Gerade seine gesellschaftliche Position war ihm sehr wichtig, und Geldangelegenheiten nahmen einen bedeutenden Stellenwert ein. Um eine gesicherte Existenz - sowohl im sozialen wie im wirtschaftlichen Bereich - hatte er jahrzehntelang gerungen und er war nicht bereit, nachdem er sie erreicht hatte, beides aufs Spiel zu setzen.

Daran schließen automatisch Fragen zu seinem Charakter, seinem Selbstbild und dem Fremdbild an. Änderte es sich im Laufe des Lebens und wenn ja, was waren die maßgeblichen Gründe dafür.
Lorenz Beheim schreibt am 15. Jänner 1517 an seinen Freund Pirckheimer über Schöner: „Homo est nescio qualis." Diese Bewertung habe ich bewusst als Titel für meine Arbeit gewählt, denn sie sagt viel über die Einschätzung seiner Zeitgenossen aus. In den Quellen ist zu lesen, dass er ein überaus selbstbewusster, von sich und seinen Fähigkeiten durchaus überzeugter Mensch war, der - gerade gegenüber Personen, von denen er sich Fürsprache und Hilfe versprach oder erhoffte - seinen Platz im System genau kannte und sein Auftreten entsprechend anpasste. Im Grunde jedoch kalkulierte er immer

zu seinem Vorteil, den er nie aus den Augen verlor und dem sich vieles unterordnen musste. Menschen, wie beispielsweise Veit Bild, die ihm seiner Einschätzung nach wenig nutzen konnten, beachtete er nicht. Selbst als die Erfüllung seines größten Wunsches, endlich in Nürnberg sesshaft werden zu können, durch eine ihm angebotene Anstellung in greifbare Nähe rückte, erteilte er dem Nürnberger Rat zunächst eine klare Absage und nahm sogar in Kauf, damit seinen Protegé Willibald Pirckheimer vor den Kopf zu stoßen. Der einzige Grund lag meiner Ansicht nach darin, dass er meinte, das Angebot sei für ihn nicht vorteilhaft genug.
Nach seiner Übersiedlung 1526 steigerte sich sein Selbstwertgefühl um Einiges. Binnen kürzester Zeit konnte er sich in der Gesellschaft etablieren. Eine sehr gute Vorstellung von Schöners Persönlichkeit und seinem Selbstbild vermittelt sein 1528 geschaffenes Portrait.[1] In den nächsten zehn Jahren wuchs sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein weiter und gipfelte in seinem Verhalten gegenüber Ottheinrich von der Pfalz. Als dieser ihn zur Erstellung von Horoskopen zu sich nach Neuburg einlud, lehnte Schöner ab und machte stattdessen den Vorschlag, der Pfalzgraf könne, wenn er wolle, gerne einen Boten zu ihm nach Nürnberg schicken. Sich seines Ansehens und seiner mittlerweile erlangten Stellung sehr bewusst, unterzeichnete er den Brief mit „E. F. G. Untterthenigerr Iohann Schöner, Mathematicus zu Nürmpergk“.

Neben der Zusammenfassung der Resultate dieser materialbasierten Analyse sollen die Schlussbetrachtungen auch dazu dienen, einen Blick in die Zukunft zu werfen und der Forschung neue Perspektiven aufzuzeigen. Einige der Wissenschaftsgebiete, mit denen sich Schöner beschäftigt hatte, konnte ich aufgrund meiner fehlenden Expertise nicht in der dem jeweiligen Fach angemessenen und notwendigen Tiefe beleuchten, sondern in manchen Fällen nur knapp anreissen. Ich habe aber versucht, alle vorhandenen Quellen und Informationen bereitzustellen in der Hoffnung, dass Spezialisten daraus Nutzen ziehen und auf dieser Basis neue Forschungen initiiert werden. Es wäre wünschenswert, wenn meine Arbeit den einen oder anderen Impuls in diese Richtung geben könnte. Gerade auf dem Gebiet der Mathematik, der Astronomie, der Medizin und besonders der Meteorologie ist noch viel Raum für weitere Forschungen. Das betrifft vor allem die in dieser Arbeit (Kapitel VI.1.1.) der Wissenschaft erstmals zur Gänze bekannt und zugänglich gemachten Wetteraufzeichnungen aus Bamberg und Nürnberg. Sie zählen zu den frühesten im fränkischen Raum, und ihre Auswertung gerade in Zeiten der Diskussionen über den Klimawandel könnte für die Meteorologiegeschichte von Interesse sein. Die bis jetzt nur auszugsweise vorgelegenen Wetterbeobachtungen liegen hier vollständig transkribiert vor und harren der Auswertung durch die Spezialisten.

[1] Siehe Kapitel VIII., Abb.1.

Johannes Schöner vereinigte in sich viele handwerkliche Fähigkeiten und das Interesse für die verschiedensten Wissenschaftsgebiete, die sich aus humanistischer Sicht kreuzen und gegenseitig beeinflussen. Die Aufsplittung in unterschiedliche Fachdisziplinen, wie sie im Laufe der letzten Jahrhunderte vollzogen wurde, entspricht einer modernen Sichtweise von Wissenschaft. Schöners Leben und Werk wurde so von der modernen Disziplinengeschichte auseinander gerissen, was sich sehr deutlich in der über ihn vorliegenden Forschungsliteratur widerspiegelt.

Mein Ansatz war, die Person Johannes Schöner in ihrer Gesamtheit zu sehen und dabei soweit als möglich die heutige Disziplinenaufteilung, die nicht seinem Jahrhundert entspricht, außer Acht zu lassen. Ich stieß damit letztlich auch an meine Grenzen. Dennoch meine ich, dass Schöner von der modernen Wissenschaft als Mensch und Gelehrter seiner Zeit bewertet werden muss, um ihm wirklich gerecht zu werden, denn er war ein genialer Wissensmanager, ein Mediator im besten Sinn des Wortes.

Ich hoffe, die hier entstandene Biographie des fränkischen Gelehrten Johannes Schöner kann die von meinen Mentoren beklagte Forschungslücke auch tatsächlich schließen und der Wissenschaft neue Erkenntnisse und ein modifiziertes und präzisiertes Gesamtbild von Johannes Schöner und seiner Welt geben. Dann wäre das Ziel, das ich mir gesteckt hatte, erreicht.

X. Anhang

X.1. Abkürzungsverzeichnis

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie, hrsg. durch die historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften, Bd.1ff. Leipzig 1875ff.

DSB = Dictionary of Scientific Biography. Editor in chief Ch.C. Gillispie, Bd. 1ff. New York 1970ff.

Grimm = Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm, Bd. 1ff. Leipzig 1854ff. Neubearbeitung begonnen von den Akademien Berlin/Ost. Göttingen 1965.

MIÖG = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 1ff. Wien 1880.

MVGN = Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 1ff. Nürnberg 1878ff.

NDB = Neue Deutsche Biographie, hrsg. von der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.1ff. Berlin 1953ff.

X.2. Abbildungsteil

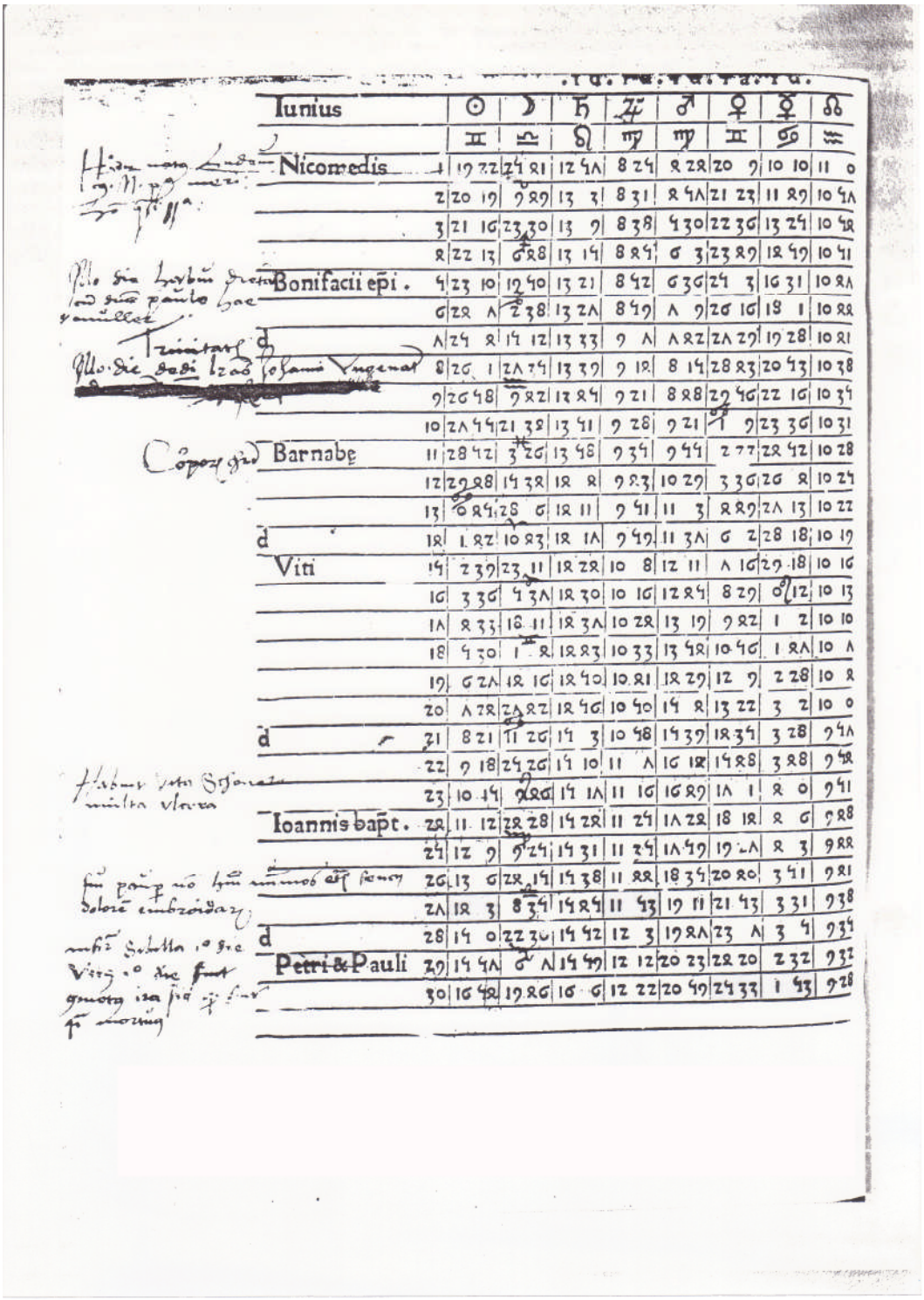


Abb. 1. Seite aus Johannes Schöners Tagebuch.
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Ink. 4.H.7., fol. 419v (Juni 1506).

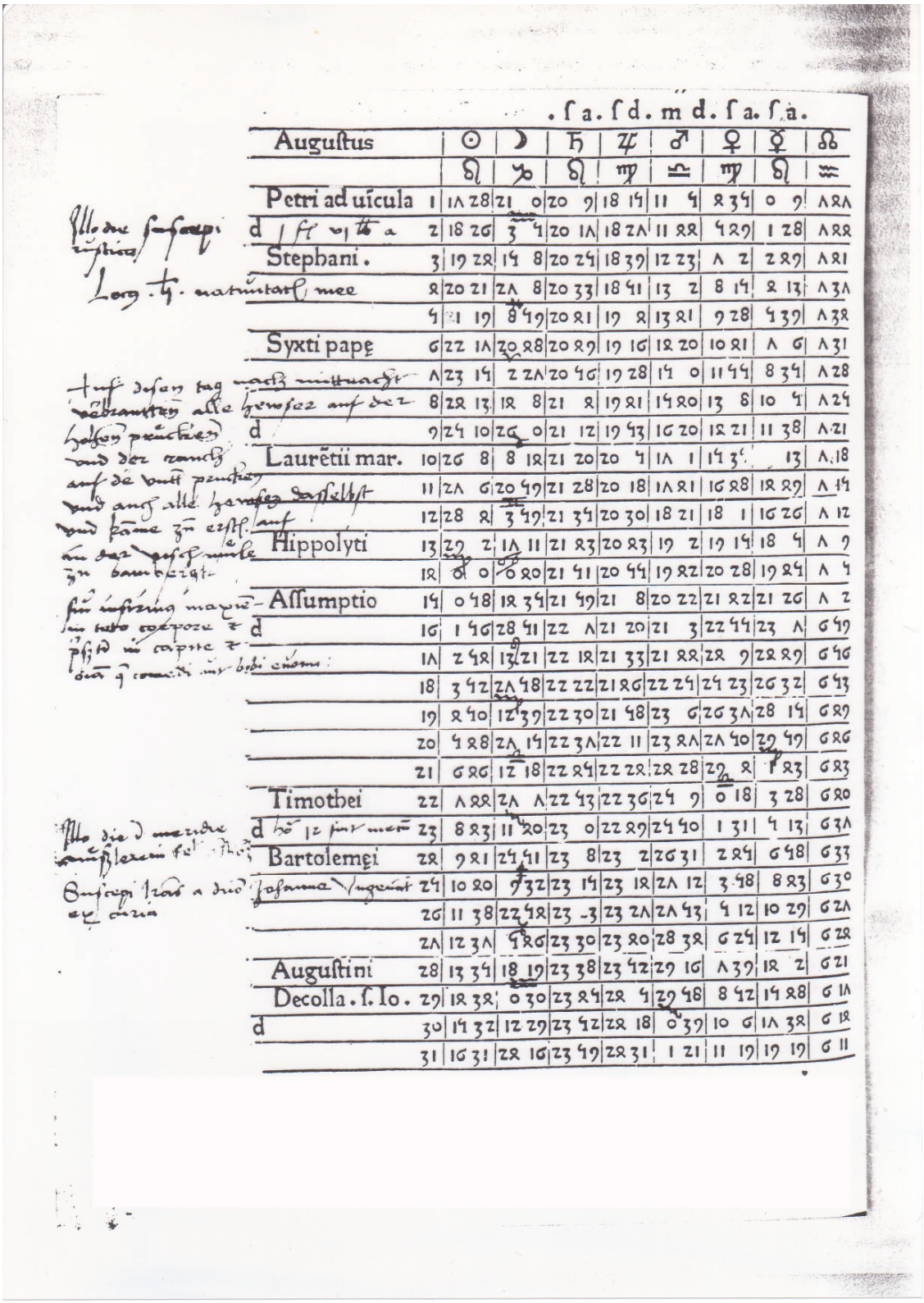


Abb. 2. Seite aus Johannes Schöners Tagebuch.
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Ink. 4.H.7., fol. 421v (August 1506).

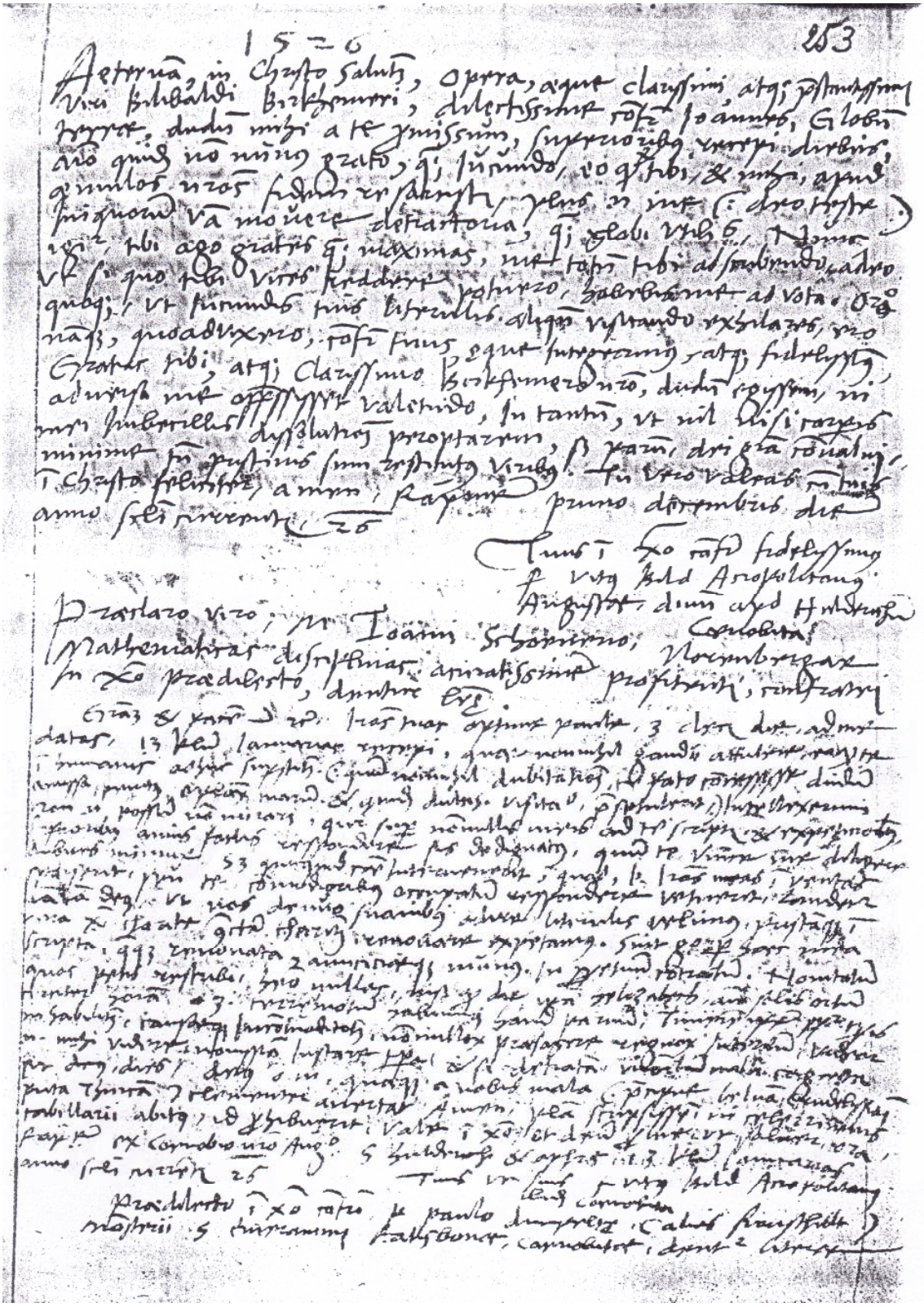


Abb. 3. Veit Bild an Johannes Schöner.
Augsburg, Archiv des Bistums Augsburg, HS 81/II, fol.253r.

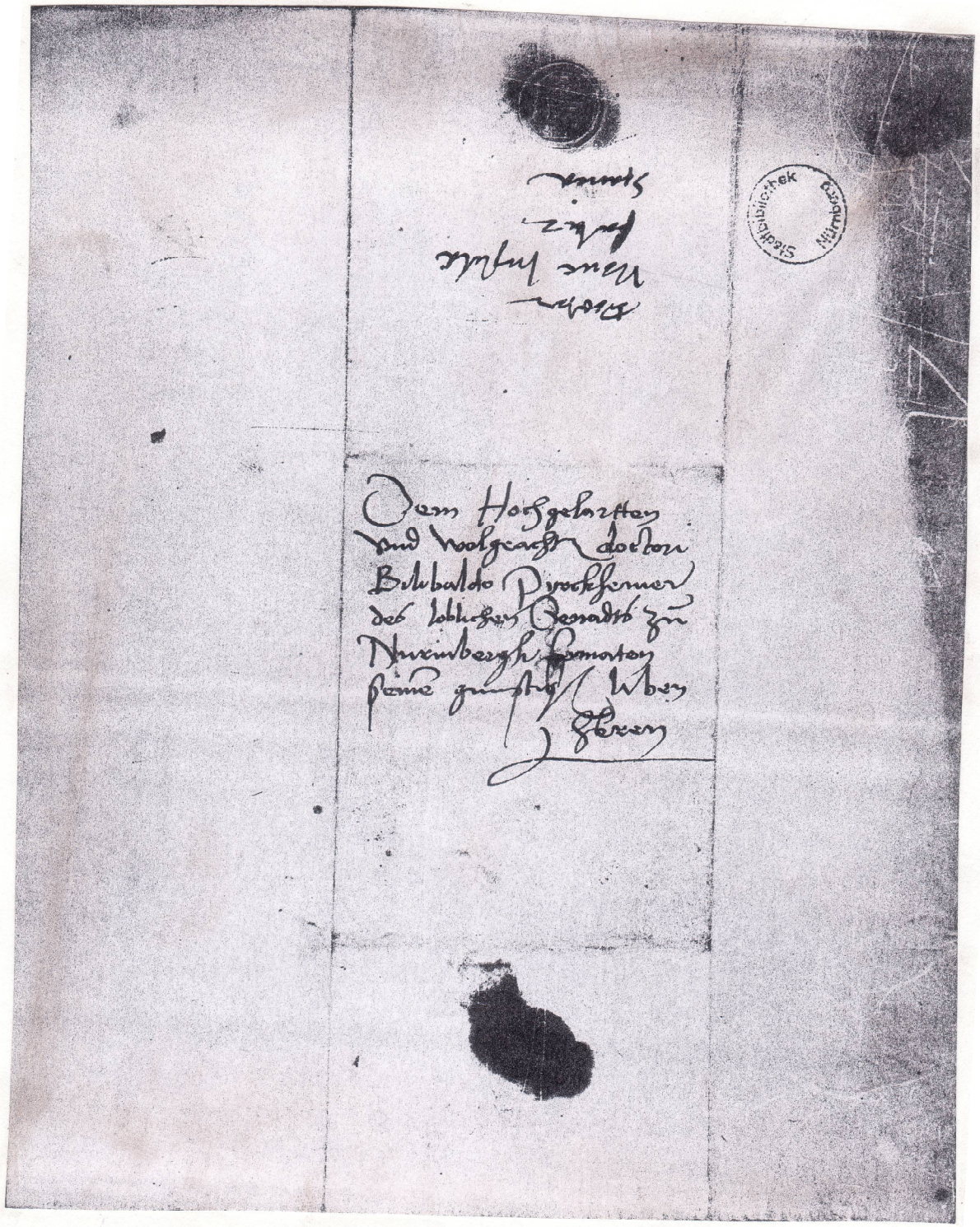


Abb. 4. Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer: Adresse.
Nürnberg, Stadtbibliothek, PP. 499 (1), (31.1.1524).

Abb. 5. Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer: Text.
Nürnberg, Stadtbibliothek, PP. 499 (1), (31.1.1524).

Abb. 6. Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer: Siegelabdruck.
Nürnberg, Stadtbibliothek, PP. 499 (18), (7.3.1526).

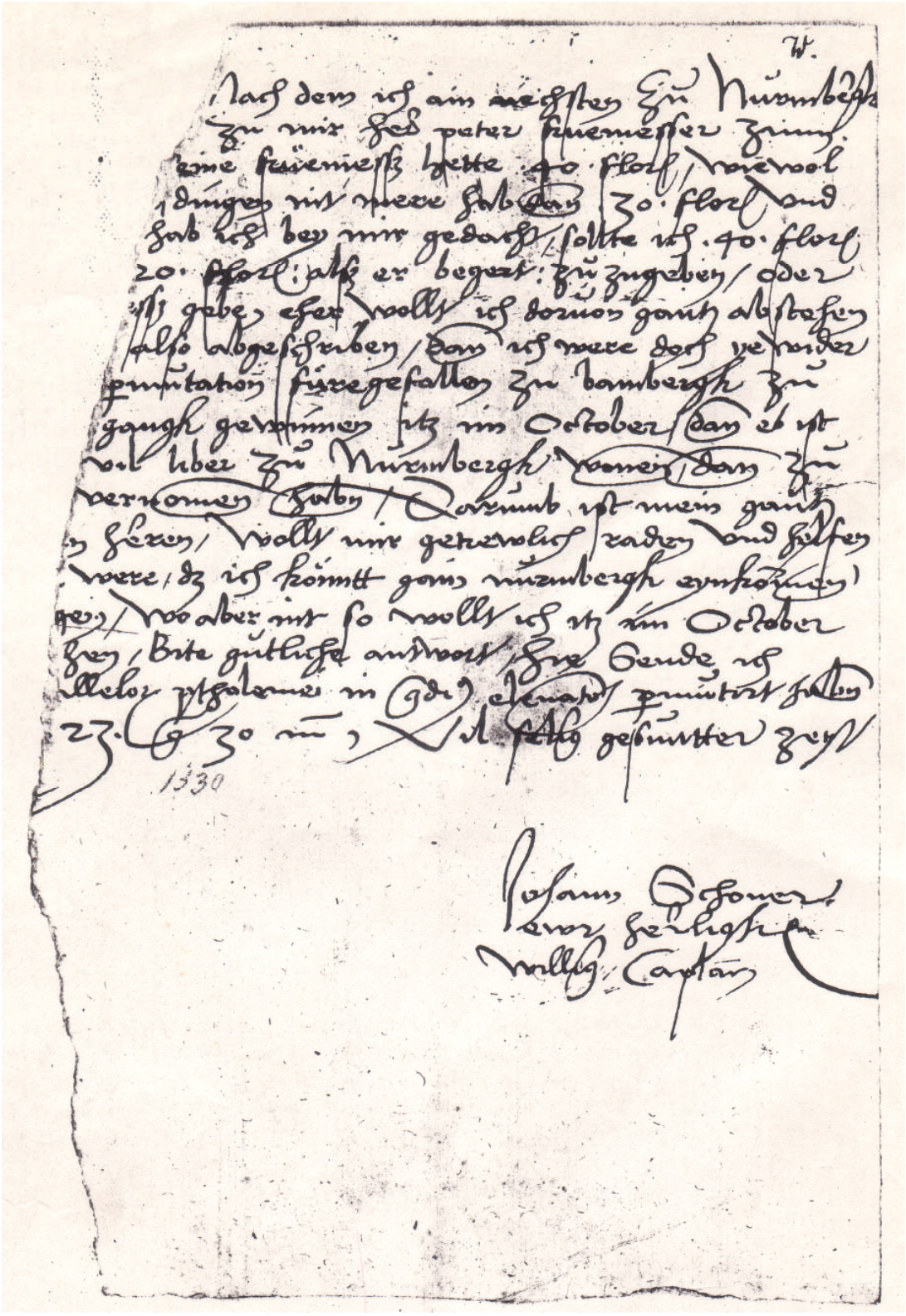


Abb. 7. Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer (?): Brieffragment.
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv, Autographen 34.

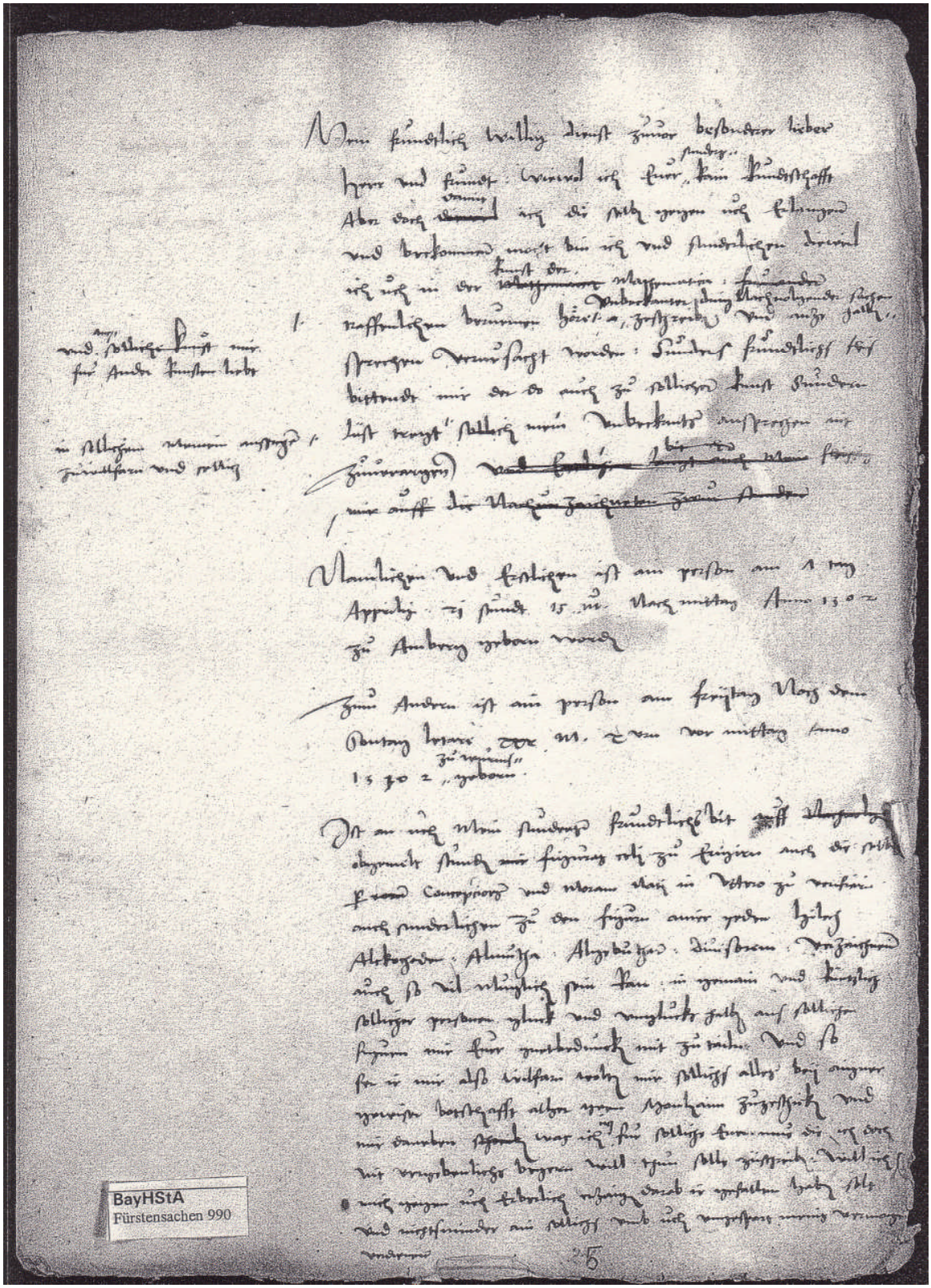


Abb. 8. Hieronymus von Croaria an Johannes Schöner: Konzept.
München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Fürstensachen 990, fol. 25r.

Abb. 9. Christoff Arnold im Auftrag Ottheinrichs von der Pfalz an Johannes Schöner: Konzept. München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Fürstensachen 990, fol. 22r.

IN EFFIGIEM D. IOAN. SCHONERI,
PHIL. MEL. CARMEN.

Aſtrorum motus, & fata regentia mundum
Qui norunt, multos Francica terra tulit.
Heſperus at quanto quàm cætera ſidera fulget
Splendidior, uultus Sole tegente ſuos:
Tantum præ reliquis caput extulit unus & alter,
Secula uix maius priſca tulere decus.
Regius, alter erat cui mons cognominis uſum
Et natale ſolum primáq; tecta dedit.
Qui procul Auſonia deceßit in urbe Ioannes,
Artis ibi ſpecimen cum daret ipſe ſuæ.
Alter ab hoc uixit Schonerus laudibus artis
Non tamen inferior, quàm fuit ille, ſuæ.
Noſtra quoq; his ducibus peragrarunt lumina cœlum,
Barbarico fuerant quæ uiciata luto.
Vtq; ferè extinctam reuocauit uterq; Matheſin,
Sic tantum peperit laudis uterq; ſibi.
Terra tibi quantum Bœotica fortis Orion,
Et Lybica Atlanti debuit ora ſuo
Hæc uero uultus Schoneri monſtrat imago
Ingenium libris exprimit ipſe ſuis.

1547

Abb. 10. Philipp Melanchthon: In effigiem Joh. Schoeneri carmen 1547.

Nur für den persönlichen Gebrauch - Copyright Stadtarchiv Hannover
Stadtarchiv Hannover, Autographensig. Culemann Nr. 2030a

Abb.11. Johannes Schöner: Rezepte für Willibald Pirckheimer.
Hannover, Stadtarchiv Hannover, Autographensammlung Culemann Nr.2030a

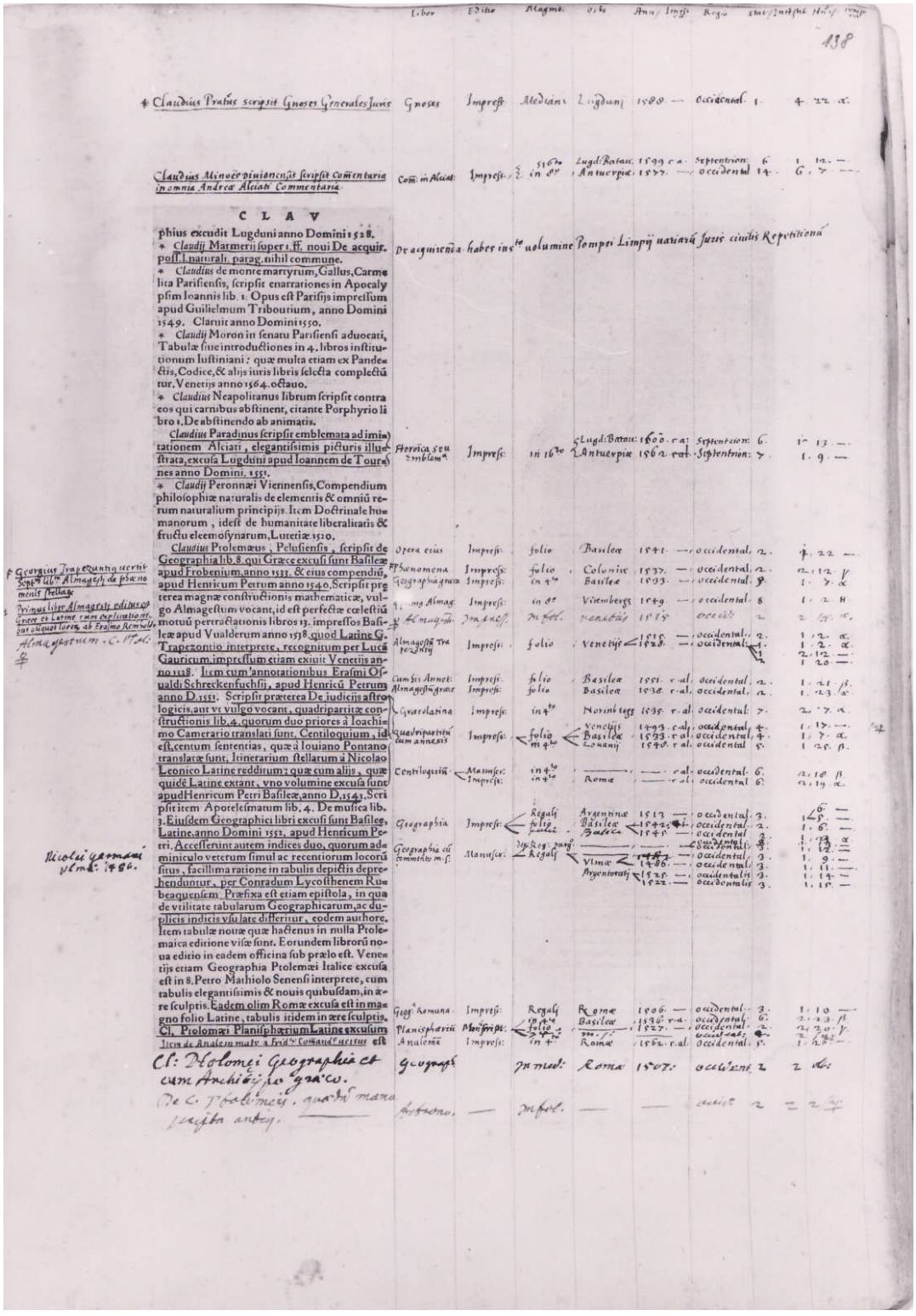


Abb. 12. Seite aus dem Gesner-Fugger-Katalog.
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 13.688, fol. 138r.

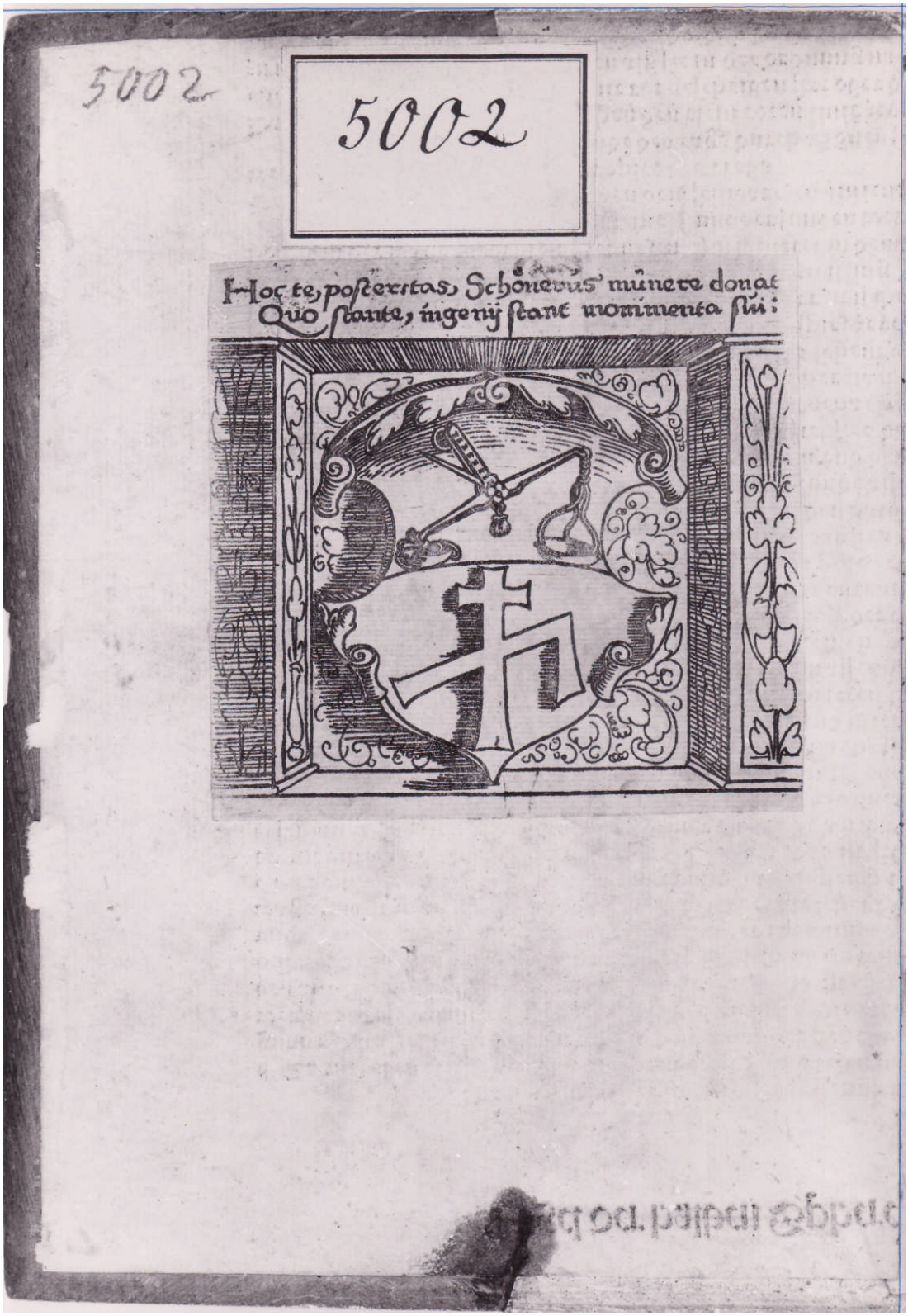


Abb. 13. Exlibris des Johannes Schöner.
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 5002, Innenseite des Vorderdeckels.

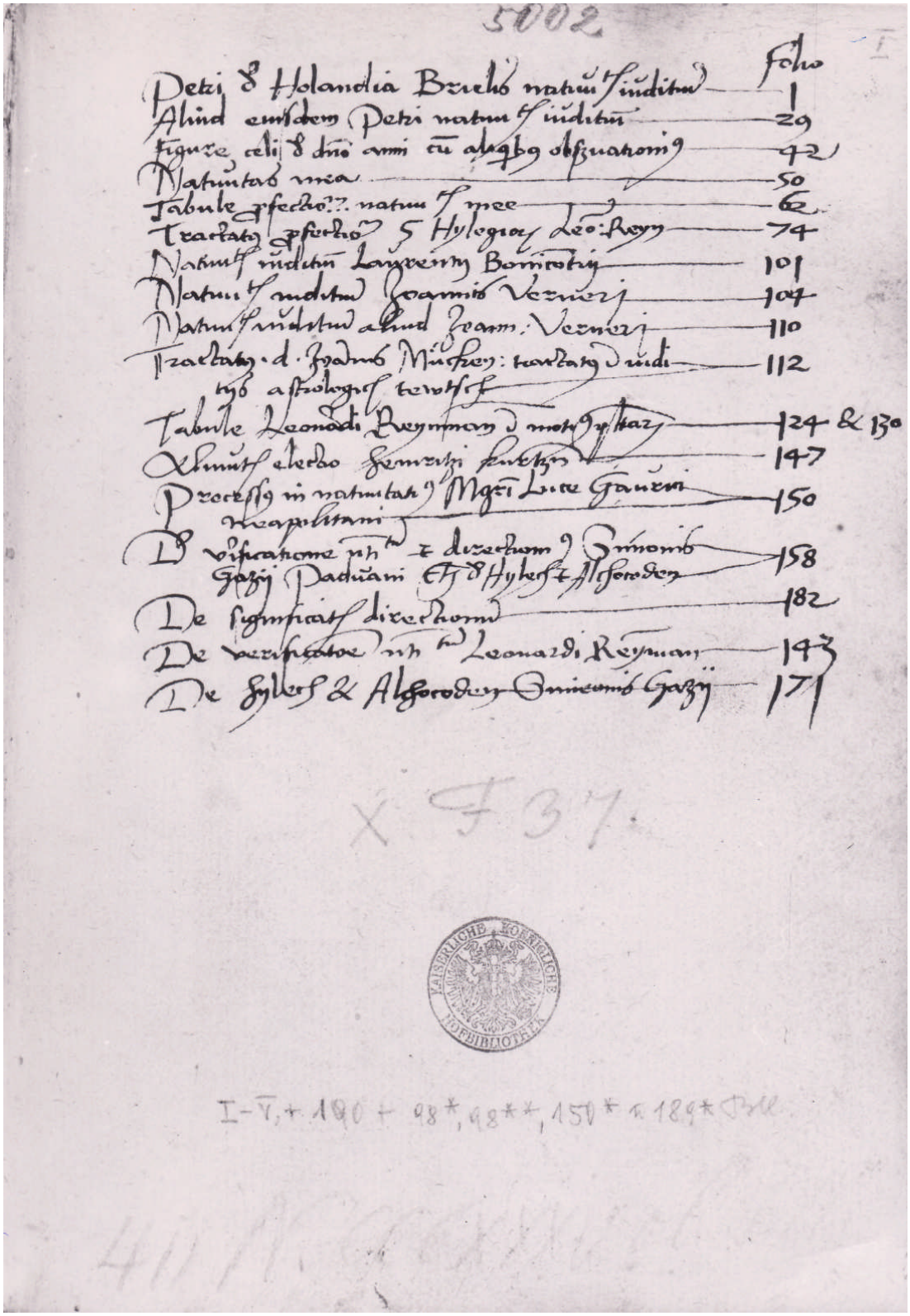


Abb. 14. Autograph von Johannes Schöner: Inhaltsverzeichnis in einem Codex aus seinem Besitz. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 5002, fol. Ir.

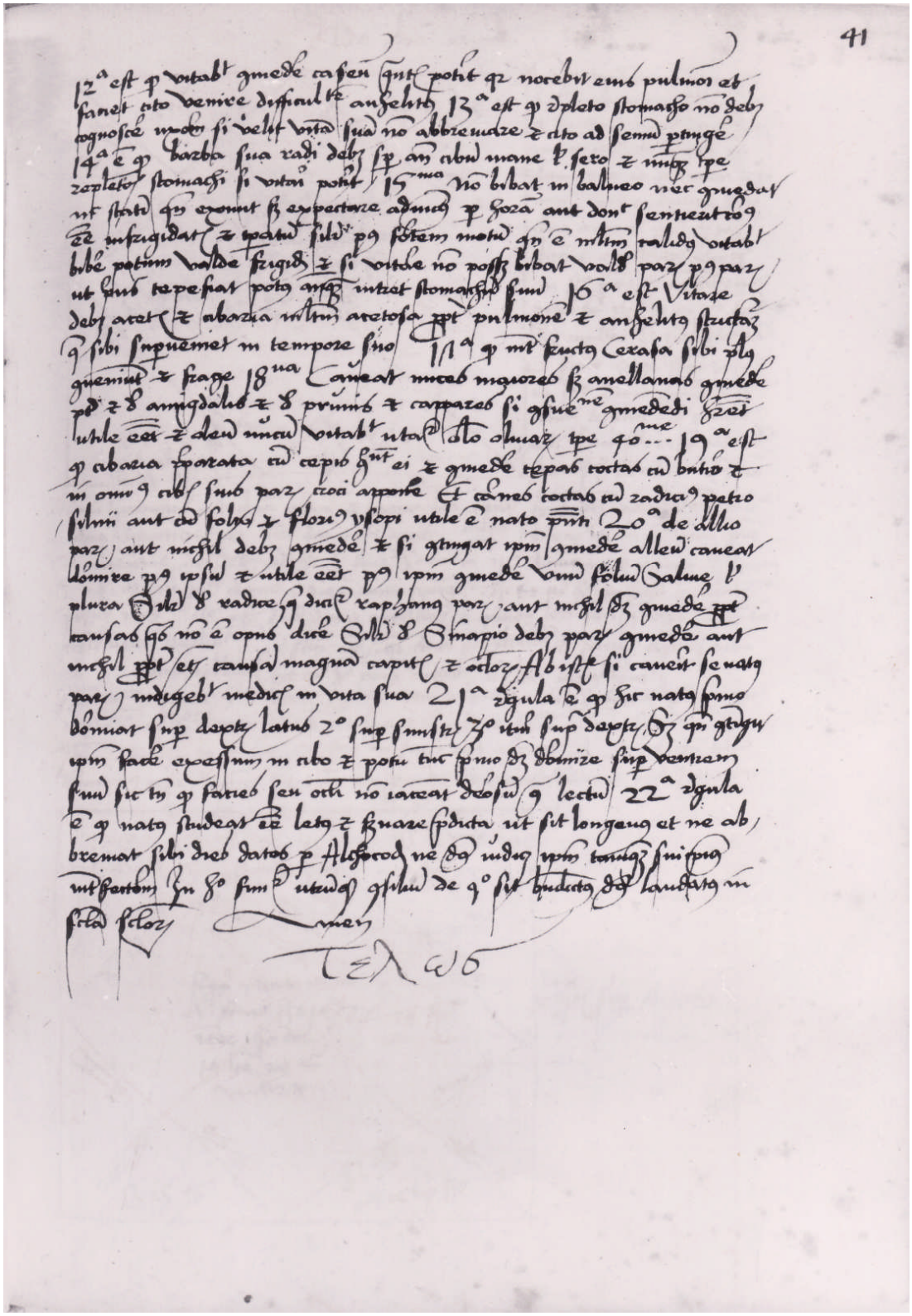


Abb. 15. Autograph von Johannes Schöner.
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 5002, fol. 41r.

Abb. 16. Johannes Schöner: Handgemalter Erdglobus für Johannes Seiler, Bamberg 1520. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. WI 1.

Abb. 17. Johannes Schöner: Erdglobus für Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, 1533/34. Weimar, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Abb. 18. Johannes Schöner: Himmelsglobus für Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, 1533/34. Weimar, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

X.3. Quellenverzeichnis

X.3.1. Ungedruckte Quellen

Augsburg, Archiv des Bistums Augsburg
- Sign. HS 81/ I - III.

Bamberg, Staatsarchiv Bamberg
- Hochstift Bamberg Ämterrechnungen, Rep. A.231

Hannover, Stadtarchiv Hannover
- Autografensammlung Culemann Nr.2030a

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Fürstensachen 990

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv
- Autographen 34

Nürnberg, Landeskirchliches Archiv
- Taufregister von Sankt Sebald

Nürnberg, Staatsarchiv
- Amts- und Standbuch: angefertigt auf Befehl des Nürnberger Rates zu Beginn des 16. Jahrhunderts.
- Briefbücher der ehemals freien Reichsstadt Nürnberg.
- Landpflegamt Manuale.
- Ratsprotokolle, Ratsverlässe oder Ratsmanuale = Niederschriften der Nürnberger Ratsbeschlüsse während der Ratssitzungen.

Nürnberg, Stadtarchiv
- Libri conservatoriorum = Gerichtsbücher des Stadtgerichts der ehemals freien Reichsstadt Nürnberg.
- Libri litterarum = Gerichtsbücher des Stadtgerichts der ehemals freien Reichsstadt Nürnberg. Betrifft besonders Besitzstände und -veränderungen an Häusern und Immobilien.
- Melanchthon, Philipp, In efficiem Joh. Schoeneri carmen 1547.
- Stadtrechnungen der Reichsstadt Nürnberg.

Nürnberg, Stadtbibliothek
- PP. 499 (1-19)
- PP. 171

Wien, Finanz- und Hofkammerarchiv
- Hofzahlamtsrechnungen der Jahre 1655 und 1656.
- Niederösterreichische Herrschaftsakten; Königliche Bibliothek W 61/A-1.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften- und Inkunabelsammlung
- Cod. 8184, fol. 5r-7v: Bericht von Matthäus Mauchter über die Erwerbung der Fugger-Bibliothek.

- Cod. 9713-9715: Briefwechsel Albrecht Fuggers mit dem Hofbibliothekar Peter Lambeck.
- Cod.Ser.n.2207-2221: Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn: Catalogus manuscriptorum codicum latinorum Bibliothecae Palatinae Vindobonensis.
Cod.Ser.n.2207: Codices theologici 1-173.
Cod.Ser.n.2208: Codices theologici 174-412.
Cod.Ser.n.2209: Codices theologici 413-946.
Cod.Ser.n.2210: Codices iuris canonici 1-76.
Cod.Ser.n.2211: Codices iuris canonici 77-136.
Cod.Ser.n.2212: Codices iuris civilis 1-299.
Cod.Ser.n.2213: Codices medici 1-232.
Cod.Ser.n.2214: Codices philosophici 1-613.
Cod.Ser.n.2215: Codices historiae sacrae et ecclesiasticae 1-158.
Cod.Ser.n.2216: Codices historiae profanae 1-141.
Cod.Ser.n.2217: Codices historiae profanae 142-322.
Cod.Ser.n.2218: Codices historiae profanae 323-662.
Cod.Ser.n.2219: Codices historiae profanae 663-1102.
Cod.Ser.n.2220: Codices philologici 1-191.
Cod.Ser.n.2221: Codices philologici 192-445.
Cod.Ser.n.13.715-13.717: Unveröffentlichte Manuskripte von Hermann Menhardt.
Cod.Ser.n.19.420 und Cod.Ser.n.19.422: Josef Bick: Fragmentarischer Zettelkatalog zu den Provenienzen der Handschriften, zu den Stichworten “Fugger” und "Schöner”.
Ink. IV.H.7.: Ephemeriden des Johannes Regiomontanus mit handschriftlichen Notizen.

X.3.2. Gedruckte Quellen

BRETSCHNEIDER Karl Gottlieb: Corpus Reformatorum. Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia. Bd.1-6 (1514-1548), Halle 1834-1839.

BURGER Helene: Nürnberger Totengeläutbuch III. Sankt Sebald 1517-1572. (= Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken Bd.19). Neustadt/Aisch 1972.

GUGEL Christoph-Friedrich: Norischer Christen Freydhöfe Gedächtnis. Das ist: Richtige Vorstellung und Verzeichnis aller derjenigen Monumenten, Epitaphien und Grabschrifften, welche auf und in denen, zu der H. Freyen Reichsstadt Nürnberg gehörigen Dreyen Kirchhöfen S. Johannis, Rochi und der Vorstadt Wehrd, wie auch derselben Kirchen und Capellen, so wol in Metall oder Messing, als auch im Stein eingehauen, oder auf Holz und aufgehengten Fahnen gemahlet, befindlich. Mit sonderbarem Fleiß zusammen getragen und mitgetheilet Von einem Curieusen Liebhaber. Nürnberg 1682.

GUNDLACH Franz: Catalogus Professorum Academiae Marburgensis. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität Marburg von 1527 bis 1910. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommisssion für Hessen und Waldeck Bd. 15). Marburg 1927.

HEERDEGEN Friedrich: Catalogue des manuscripts de la succession de Wilibald Pirckheimer faisant partie de la collection de Monsieur le Baron Sigesmond Chret. Joaquim Haller de Hallerstein ancien sénateur qui seront vendus à l'enchère et au comptant le 28 Janvier 1861 et les jours suivants à Nuremberg sous la direction de l'antiquaire et commissaire spécialement chargé Fr. Heerdegen. Nürnberg 1861.

HOFMANN-RANDALL Christina: Die Einblattdrucke der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg. (= Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg Bd.42). Erlangen 2003.

KIST Johannes: Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400-1556. (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, IV. Reihe: Matrikeln fränkischer Schulen und Stände Bd.7). Würzburg 1965.

KOHN Karl: Häuserbuch der Stadt Nürnberg, Sebalder Seite. Typoskript im Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg 1986.

Konrad Peutingers Briefwechsel. Hrsg. von Erich König. (= Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanistenbriefe I. Bd.). München 1923.

KRAUSERT Hans (Bearb.): Staatsarchiv Bamberg. Rechnungen des Hochstifts Bamberg. (= Bayerische Archivinventare Heft 6, Reihe Oberfranken Heft 1: Bamberger Hochstiftsrechnungen). München 1956.

LAMBECK Peter: Commentarii de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi, editio altera Adami Francisci Kollarii Liber I et VII. Vindobonae 1766 und 1781.

LOCHNER Georg Wolfgang Karl (Hrsg.): Des Johann Neudörfer Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547 nebst der Fortsetzung des Andreas Gulden. (= Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance Bd. 10). Wien 1875.

MELANCHTHON Philipp: In laudem novae scholae 1526. In: Melanchthons Werke in Auswahl Bd.3: Humanistische Schriften, hrsg. von R. Nürnberger. Gütersloh 1961, S. 63-69.

Nürnberger Urkundenbuch. (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg Bd.1 hrsg. im Auftrag des Stadtrates zu Nürnberg vom Stadtarchiv). Nürnberg 1959.

SCHORNBAUM Karl: Ehebuch von Sankt Sebald in Nürnberg 1524-1543. Das älteste Ehebuch der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands. Nürnberg 1949.

SIEBENKEES Johann Christian: Materialien zur Nürnbergischen Geschichte. Band 1-4. Nürnberg 1792-1795.

TRECHSEL Johann Martin: Verneuertes Gedächtnis des Nürnbergischen Johannis Kirch-Hofs. Samt einer Beschreibung der Kirche und Capelle daselbst. Auch mit einem accuraten Register, und schönen Kupfern geziert. Frankfurt und Leipzig 1736.

WEISSENBORN Johann Chr. Hermann: Acten der Erfurter Universität. In: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. Bd. 8/2. Halle 1881-99.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel. I. Bd. In Verbindung mit Arnold Reimann gesammelt, hrsg. und erläutert von Emil Reicke. (= Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanististenbriefe IV. Bd.). München 1940.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel II. Bd. In Verbindung mit Arnold Reimann gesammelt, hrsg. und erläutert von Emil Reicke. (= Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanististenbriefe V. Bd.). München 1956.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel III. Bd. Unter Verwendung der Vorarbeiten von Emil Reicke und Josef Pfanner bearbeitet von Helga Scheible. Hrsg. von Dieter Wuttke. München 1989.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel IV. Bd. Unter Verwendung der Vorarbeiten von Emil Reicke und Josef Pfanner bearbeitet und hrsg. von Helga Scheible. München 1997.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel V. Bd., bearbeitet und hrsg. von Helga Scheible. München 2001.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel VI. Bd., bearbeitet und hrsg. von Helga Scheible. München 2004.

X.4. Literaturverzeichnis

ALDEN John, LANDIS Dennis C.: European Americana: a Chronological Guide to Works Printed in Europe Relating to the Americas, 1493-1776. Volume I: 1493-1600. New York 1980.

AMBURGER Hannah S.M.: Die Familiengeschichte der Koeler. Ein Beitrag zur Autobiographie des 16. Jahrhunderts. In: MVGN Bd.30 (1931), S.153-288.

ANKWICZ Hans: Das Tagebuch Cuspinians. Nach dem Original. In: MIÖG Bd.30 (1909), S.280-326.

BÄUMLER Suzanne u.a. (Hrsg.): Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005. Regensburg 2005.

BAGROW Leo, SKELTON Raleigh Ashlin: Meister der Kartographie. Berlin 1973.

BARACK Karl August: Eine Privatdruckerei des Mathematikers Johannes Schoner. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N.F. Bd.6. Nürnberg 1859, Sp.85-87.

BAUERNFEIND Walter: Witterungsereignisse und Brotgetreidepreisentwicklung in Nürnberg von 1423 bis 1523. Ungedruckte Magisterarbeit Universität Erlangen-Nürnberg 1987.

BAUERNFEIND Walter: Materielle Grundstrukturen im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. Preisentwicklung und Agrarkonjunktur am Nürnberger Getreidemarkt von 1339 bis 1670. (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Bd.50). Nürnberg 1993.

BAUMANN Walter: Die Druckerei Stuchs zu Nürnberg (1484-1537). In: Gutenberg-Jahrbuch 1954. Mainz 1954, S.122-132.

BECK Christoph: Der Bamberger Frühhumanist Leonhard von Egloffstein aus seinen Schriften. In: Beiträge zur Bayerischen Kirchengeschichte Bd.29. Erlangen 1923, S.13-36.

BEER Mathias: Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen. Familienleben in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung Nürnbergs (1400-1550). (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Bd.44). Nürnberg 1990.

BENZING Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Bd.12). Wiesbaden 1963.

BENZING Josef: Die Stuchsdruckerei zu Nürnberg im Dienst der Reformation. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens, hrsg. von der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. Bd.4. Frankfurt/Main 1963, Sp.1585-1592.

BERNLEITHNER Ernst: Rhetikus - ein Österreicher als Schüler und Freund des Kopernikus. In: Der Globusfreund No.21/23 (1972/74). Wien 1973, S.50-60.

BERNSTEIN Eckhard: Willibald Pirckheimer und Ulrich von Hutten: Stationen einer humanistischen Freundschaft. In: Pirckheimer Jahrbuch Bd.4 (1988): Ulrich von Hutten 1488-1988. Akten des Internationalen Ulrich-von-Hutten-Symposions, hrsg. von Stephan Füssel. München 1989, S.11-36.

BERTOLA Maria: I due primi registri di prestito della Bibliotheca Vaticana. Codici Vaticani Latini 3964, 3966. (= Codices e Vaticanis Selecti Vol. 27). Città del Vaticano 1942.

BISKUP Marian: Regesta Copernicana (Calendar of Copernicus' Papers). (= Studia Copernicana VIII). Warschau 1973.

BIAGIOLI Mario: Galilei, der Höfling. Entdeckungen und Etikette: Vom Aufstieg der neuen Wissenschaft. Frankfurt am Main 1999.

BOCKWITZ Hans H.: Die "Copia der Newen Zeytung auss Presillg Landt". In: Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum Jg.3. Leipzig 1920, S.27-35.

BONACKER Wilhelm: Der Erdglobus von Johannes Schöner aus dem Jahre 1520. In: MVGN Bd.51 (1962), S.441-442.

BREDNICH Rolf Wilhelm: Amerika in den frühneuzeitlichen Medien Flugblatt und Newe Zeitung. In: Mundus novus: Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert, hrsg. im Auftrag des Instituts für Zeitungsforschung und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Essen 1992, S.19-34.

BROD Walter M.: Sebastian von Rotenhan - ein Zeitgenosse des Nikolaus Coppernicus. In: Der Globusfreund No.21/23 (1972/74). Wien 1973, S.171-174.

BROSSEDER Claudia: Im Bann der Sterne. Caspar Peucer, Philipp Melanchthon und andere Wittenberger Astrologen. Berlin 2004.

BROSZINSKI Hartmut: Die Katalogisierung der Kasseler alchemistischen Handschriften. Ein Bericht. In: Die Alchemie in der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte, hrsg. von Christoph Meinel. (= Wolfenbütteler Forschungen Bd.32). Wiesbaden 1986, S.19-31.

BRÜBACH Nils: Die Reichsmessen von Frankfurt am Main, Leipzig und Braunschweig (14.-18.Jahrhundert). (= Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd.55). Stuttgart 1994.

BUCHWALD Georg: Stadtschreiber M.Stephan Roth in Zwickau in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationszeit. In: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels, N.F. Bd.16. Leipzig 1893, S.6-246.

BÜTTNER Manfred: Mercator, Danaeus, Melanchthon: Zur christologischen Auseinandersetzung der Physik (Kosmographie/Geographie) im Gefolge der Reformation. In: Frühneuzeit-Info, Jg.6 (1995), Heft 1. S.24-35.

CAESAR Elisabeth: Sebald Schreyer. Ein Lebensbild aus dem vorreformatorischen Nürnberg. In: MVGN Bd.56 (1969), S.1-213.

CARMODY Francis James: Arabic Astonomical And Astrological Sciences In Latin Translation. A Critical Bibliography. Berkeley 1956.

DEKKER Elly: Der Himmelsglobus - Eine Welt für sich. In: Focus Behaim Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1992, Bd. I, S.89-100.

DEKKER Elly: Die Globen aus Holbeins Gemälde: "Die Gesandten". In: Der Globusfreund No.47/48 (1999/2000). Wien 1999, S.38-52.

DHARAMPAL-FRICK Gita: Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit (1500-1750). Studien zu einer interkulturellen Konstellation. (= Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext Bd.18). Tübingen 1994.

DIRLMEIER Ulf: Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jh.). (= Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist.Klasse, Jg.1978). Heidelberg 1978.

DOBRZYCKI Jerzy: The "Tabulae Resolutae". In: De Astronomia Alphonsi Regis. Barcelona 1987, S.71-77.

DOPPELMAYR Johann Gabriel: Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730.

DREßLER Fridolin: Nürnbergisch-fränkische Landschaften bei Albrecht Dürer. Ein Verzeichnis sicher bestimmbarer Darstellungen. In: MVGN Bd.50 (1960), S.258-270.

EIRICH Raimund: Bernhard Walther (1430-1504) und seine Familie. In: MVGN Bd.74 (1987), S.77-128.

ENDRES Rudolf: Zur Einwohnerzahl und Bevölkerungsstruktur Nürnbergs im 15./16. Jahrhundert. In: MVGN Bd.57 (1970), S.242-271.

ENDRES Rudolf: Zur sozialökonomischen Lage und sozialpsychischen Einstellung des "Gemeinen Mannes". Der Kloster- und Burgensturm in Franken 1525. In: Der Deutsche Bauernkrieg 1524-1526, hrsg. von Hans-Ulrich Wehler. (= Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Sonderheft 1). Göttingen 1975, S.61-78.

ENDRES Rudolf: Das Schulwesen in Franken im ausgehenden Mittelalter. In: Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, hrsg. von Bernd Moeller, Hans Patze, Karl Stackmann. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 3. Klasse, Nr.137). Göttingen 1983, S.173-214.

ENDRES Rudolf: Nürnberger Bildungswesen zur Zeit der Reformation. In: MVGN Bd.71 (1984), S.109-128.

ENGELHARDT Adolf: Die Reformation in Nürnberg. Band I. In: MVGN Bd.33 (1936), S.3-258.

ENTERLINE J.: The southern continent and the false Strait of Magellan. In: Imago Mundi Vol.26 (1972), S.48-58.

FAUSER Alois: Ältere Erd- und Himmelsgloben in Bayern. Stuttgart 1964.

FINGERNAGEL Andreas, ROLAND Martin (Hrsg.): Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250-1350). (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Denkschriften 245.Bd.). Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe I, Bd. 10, Textband. Wien 1997.

FINGERNAGEL Andreas, ROLAND Martin (Hrsg.): Mitteleuorpäische Schulen II (1350-1410). (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Denkschriften 305.Bd.). Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe I, Bd. 11, Textband. Wien 2002.

FISCHER Josef, WIESER Franz: Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die Carta Marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Ilacomilus). Innsbruck 1903.

Focus Behaim Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums, hrsg. von Gerhard Bott. Teil I: Aufsätze, Teil II: Katalog. Nürnberg 1992.

FRANZ Monika: Die Briefe des humanistischen Naturwissenschaftlers Johannes Schöner an Willibald Pirckheimer aus den Jahren 1524 - 1526. Ungedruckte Diplomarbeit Universität Wien 1987.

FRANZ Monika: Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. (= Codices Manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde Heft 2/3, Jg.14 (1988). Wien 1988.

FRICKE-HILGERS Almut: "...das der historiographus auch sei ein erfarner der gschicht des himels." Die Sintflutprognose des Johannes Carion für 1524 mit einer Vorhersage für das Jahr 1789. In: Pirckheimer-Jahrbuch Bd.5 (1989/90): Astronomie und Astrologie in der Frühen Neuzeit. Akten des interdisziplinären Symposions 21./22. April 1989 in Nürnberg, hrsg. von Stephan Füssel. Nürnberg 1990, S.33-68.

GERLO Alois: Erasmus von Rotterdam: Sein Selbstporträt in seinen Briefen. In: Der Brief im Zeitalter der Renaissance, hrsg. von Franz Josef Worstbrock. (= Mitteilung der Kommission für Humanismusforschung Bd.9). Weinheim 1983, S.7-24.

GHILLANY Friedrich Wilhelm: Der Erdglobus des Martin Behaim vom Jahre 1492 und der des Johann Schöner vom Jahre 1520. Eine Abhandlung. Nürnberg 1842.

GINGERICH Owen: The Alfonsine Tables in the Age of Printing. In: De Astronomia Alphonsi Regis. Barcelona 1987, S.89-95.

GOLDMANN Karlheinz: Straßburg und Nürnberg. In: MVGN Bd.46 (1955), S.524-532.

GOTTLIEB Theodor (Hrsg.): Katalog der Ausstellung von Einbänden. Wien 1908.

GRAF-STUHLHOFER Franz: Humanismus zwischen Hof und Universität. Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts. (= Schriftenreihe des Universitätsarchivs Wien Bd.8). Wien 1996.

GRESCHAT Martin: Philipp Melanchthon - ein Intellektueller, Pädagoge und Christ. In: Pirckheimer-Jahrbuch Bd.13 (1997): 500 Jahre Philipp Melanchthon (1497-1560). Akten des interdisziplinären Symposions vom 25.-27. April 1997 im Nürnberger Melanchthon-Gymnasium, hrsg. von Reinhold Friedrich und Klaus A.Vogel. Wiesbaden 1998, S.11-25.

GRIMM Jacob und Wilhelm (Hrsg.): Deutsches Wörterbuch. 16. Bde. (in 32 Teilbänden). Leipzig 1854-1960.

GRÖSSING Helmuth: Österreichische und süddeutsche Humanisten als Geographen und Kartographen. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1991, S.71-76.

GRÖSSING Helmuth: Humanistische Naturwissenschaft. Zur Geschichte der Wiener mathematischen Schulen des 15. und 16. Jahrhunderts. (= Saecula Spiritalia Bd.8). Baden-Baden 1983.

GRÖTZSCH Helmut: Betrachtungen zu Erdgloben von Schöner und Mercator aus den Sammlungen des Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salons im Dresdner Zwinger. In: Der Globusfreund No.21/23 (1972/74). Wien 1973, S.156-161.

GRUND Ines: Die Ehre - die Freiheit - der Krieg. Frankreich und die deutsche Fürstenopposition gegen Karl V. 1547/48 - 1552. Bad Camberg 2007. Nur im Internet veröffentlicht: http://www.opus-bayern.de/uni-regensburg/volltexte/2007/781/pdf/Grund-DissT1.

GUTTENBERG Erich Frhr. von: Das Bistum Bamberg, 1. Teil. (= Germania Sacra hrsg. vom Kaiser-Wilhelm-Institut für deutsche Geschichte. 2. Abt: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Erster Band: Das Bistum Bamberg). Berlin, Leipzig 1937.

GUTTENBERG Erich Frhr. von: Das Bistum Bamberg, 2.Teil: Die Pfarrorganisation. (= Germania Sacra, hrsg. im Auftrag des Max-Planck-Instituts für Geschichte, bearbeitet von Erich Frhr. von Guttenberg (†) und Alfred Wendehorst. 2. Abt: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Erster Band: Das Bistum Bamberg). Berlin 1966.

HÄBLER Konrad: Die "Neuwe Zeitung aus Presilg-Landt" im Fürstlich Fugger'schen Archiv. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Bd.30 (1895), S.352-368.

HAMANN Günther (Hrsg.): Regiomontanus-Studien. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte Bd.364). Wien 1980.

HAMEL Jürgen: Nicolaus Copernicus. Leben, Werk und Wirkung. Heidelberg, Berlin, Oxford 1994.

HAMEL Jürgen: Geschichte der Astronomie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Basel 1998.

HAMPE Theodor: Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance (1449) 1474-1618 (1633), 3 Bde. (= Sonderausgabe aus "Quellenschriften für Kunstgeschichte"). Wien, Leipzig 1904.

HAMPE Theodor: Archivalische Miszellen zur Nürnberger Literaturgeschichte (Volkslied und Kriegslied im alten Nürnberg, II.Teil). In: MVGN Bd.27 (1928), S.253-278.

HARMS Hans: Vom Sinngehalt alter Globen. In: Der Globusfreund No.38/39 (1990/91). Wien 1991, S.9-22.

HARRISSE Henry: A Description of Works relating to America, published between the years 1492 and 1551, 2 Bde. (= Bibliotheca Americana Vetustissima). New York 1866.

HARTFELDER Carl: Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (= Monumenta Germaniae Paedagogica Bd.7). Berlin 1889.

HARTLAUB Gustav Friedrich: Die Kunst und das magische Weltbild. In: Ottheinrich. Gedenkschrift zur 400-jährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559). Heidelberg 1956, S.274-295.

HAUSCHKE Sven: Globen und Wissenschaftliche Instrumente. Die europäischen Höfe als Kunden Nürnberger Mathematiker. In: Quasi Centrum Europae - Europa kauft in Nürnberg 1400 - 1800. Katalog des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 2002, S. 365-388.

HAUSCHKE Sven: Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Astronom und Mathematiker Johannes Schöner: Das Globenpaar von 1533/1534 in Weimar. In: Der Globusfreund No.51/52 (2003/2004). Wien 2005, S.9-19.

HEERWAGEN Heinrich-Wilhelm (Hrsg.): Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen in dem Zeitraume 1485 bis 1526. Einladungsschrift zu den Schlußfeierlichkeiten des Jahres 1859/60 an der Königlichen Studienanstalt zu Nürnberg, Heft 1-4. Nürnberg 1860-1868.

HEERWAGEN Heinrich-Wilhelm (Hrsg.): Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen in dem Zeitraume von 1526 bis 1535. Einladungsschrift zu den Schlußfeierlichkeiten des Jahres 1867/68 an der Königlichen Studienanstalt zu Nürnberg. 1. Hälfte Nürnberg 1867; 2. Hälfte Nürnberg 1868.

HELLER Joseph: Gelehrten- und Künstlerbelohnungen im 16ten und 17ten Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises, Bd.2/Heft 3. Bayreuth 1836, S.69-79.

HELLMANN Gustav: Wetterprognosen und Wetterberichte des XV. und XVI. Jahrhunderts. (= Neudrucke von Schriften und Karten über Meteorologie und Erdmagnetismus Bd.12). Berlin 1899.

HELLMANN Gustav: Meteorologische Beobachtungen vom XIV. bis XVII. Jahrhundert. (= Neudrucke von Schriften und Karten über Meteorologie und Erdmagnetismus Nr.13). Berlin 1901.

HELLMANN Gustav: Versuch einer Geschichte der Wettervorhersage im XVI. Jahrhundert. In: Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Physikalisch-mathematische Klasse, Jg.1924, Nr.1. Berlin 1924, S.1-54.

HERVÉ Roger: Les globes terrestres de Johan Schöner conservées à la Bibliothèque Nationale (1515-1517). In: Congrès (XIIe) international d'Histoire des sciences. Paris 1968, T.X (A), p.57.

HILDEBRANDT Reinhard: Die "Georg Fuggerischen Erben". Kaufmännische Tätigkeit und sozialer Status 1555-1600. (= Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd. 6). Berlin 1966.

HIRSCHMANN Gerhard: Melanchthon-Gymnasium Nürnberg 1526-1976. Dokumente zur Geschichte der Schule. Eine Ausstellung des Melanchthon-Gymnasiums und des Stadtarchivs Nürnberg. Nürnberg 1976.

HIRSCHMANN Gerhard: Die Errichtung des Gymnasiums 1526 im Spiegel der amtlichen Dokumente. In: 450 Jahre Melanchthon-Gymnasium. Festschrift und Jahresbericht 1975/76, hrsg. von W. Breitwieser. Nürnberg 1976, S.13-21.

HOLST Norbert: Mundus - Mirabilia - Mentalität. Weltbild und Quellen des Kartographen Johannes Schöner. Eine Spurensuche. (= Spektrum Kulturwissenschaften Bd.1). Frankfurt/Oder und Bamberg 1999.

HORN Werner: Untersuchungen zum Gothaer Marmorglobus. In: Der Globusfreund No.21/23 (1972/74). Wien 1973, S. 184-190.

HOTSON Howard: Commonplace Learning: Ramism and its German Ramifications, 1543-1630. New York 2007.

JÄCK Joachim Heinrich: Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs. Bamberg 1812-1814.

JAKOB Otto: Johannes Schöner aus Karlstadt (1477-1547). Festvortrag zum 500. Geburtstag des 1. Professors der mathematischen Wissenschaften am Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg (1526- 1546). (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Karlstadt und des Umlandes Heft 5). Karlstadt 1981.

JEGEL August: Altnürnberger Zensur vor allem des 16. Jahrhunderts. In: Festschrift für Eugen Stollreither zum 75. Geburtstag. Erlangen 1950, S. 55-64.

JÜTTE Robert: Ärzte, Heiler und Patienten. Medizinischer Alltag in der frühen Neuzeit. München 1991.

KAMANN Johann: Die Fehde des Götz von Berlichingen mit der Reichsstadt Nürnberg und dem Hochstifte Bamberg 1512-1514. Ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Zustände Frankens nach dem ewigen Landfrieden und zur Charakteristik des Ritters mit der eisernen Hand. (= Quellenschriften und Abhandlungen zur Staats-, Kultur- und Kunstgeschichte der Reichsstadt Nürnberg Bd.I). Nürnberg 1893.

KÄSBAUER Anton: 500 Jahre gotische Pfarrkirche St. Peter und Paul Gemünden, hrsg. von der Pfarrei St. Peter und Paul Gemünden. Gemünden 1988.

KATALOG 1957: Martin Behaim und die Nürnberger Kosmographen. Ausstellung anläßlich des 450. Todestages von Martin Behaim im Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg 1957.

KELLENBENZ Hermann: Portugiesische Forschungen und Quellen zur Behaimfrage. In: MVGN Bd.48 (1958), S.79-95.

KELLENBENZ Hermann: Augsburger Sammlungen. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. Ausstellung der Stadt Augsburg Bd.1. Augsburg 1980, S.76-88.

KEUNECKE Hans-Otto: Johann Petreius (1496/97-1550). Ein Beitrag zu Leben und Werk des Nürnberger Buchdruckers, Verlegers und Buchhändlers. In: MVGN Bd.69 (1982), S.110-129.

KEUNECKE Hans-Otto: Friedrich Peypus (1485-1535). Zu Leben und Werk des Nürnberger Buchdruckers und Buchhändlers. Mit einem Kurztitelverzeichnis seiner Drucke. In: MVGN Bd.72 (1985), S.1-65.

KING David A.: Die Astrolabiensammlung des Germanischen Nationalmuseums. In: Focus-Behaim-Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1992, Bd. I, S.101-114.

KING David A.: Über historische Modelle des Universums in drei und in zwei Dimensionen - die Armillarsphäre und das Astrolab. In: 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt Nr.9). Schweinfurt 1993, S.123-137.

KING David A.: Astronomical Instruments between East and West. In: Kommunikation zwischen Orient und Okzident - Alltag und Sachkultur. Internationaler Kongreß Krems an der Donau. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte Bd. 619). Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit Nr.16. Wien 1994, S.143-198.

KIST Johannes: Das Bamberger Domkapitel von 1399-1556. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Verfassung, seines Wirkens und seiner Mitglieder. (= Historisch-Diplomatische Forschungen Bd.7, hrsg. von Leo Santifaller,). Weimar 1943.

KLARWILL Victor: Fuggerzeitungen. Ungedruckte Briefe an das Haus Fugger aus den Jahren 1568-1605. Wien, Leipzig, München 1923.

KLAUSNER Renate: Der Freund und Sammler von Büchern. In: Ottheinrich. Gedenkschrift zur 400-jährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559). Heidelberg 1956, S.118-140.

KLEMM Fritz: Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Franken und Bayern bis 1700. (= Annalen der Meteorologie N.F. Nr.8). Offenbach/Main 1973.

KLEMM Fritz: Über bisher unbekannte Nürnberger Witterungsbeobachtungen aus dem Zeitraum von 1663-1774. In: MVGN Bd.70 (1983), S.117-124.

KLEMM Hans Gunther: Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547) und seine Kirchehrenbacher Briefe an den Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer. (= Wissenschaftliche und künstlerische Beiträge des Ehrenbürg-Gymnasiums Forchheim Nr.10). Erlangen 1992.

KLEMM Hans Gunther: Wissenschaftsgeschichte im regionalen Umfeld von Schulen. Zum Beispiel: Der humanistische Mathematiker und Ingenieur Georg Hartmann aus Eggolsheim (1489-1564). Erlangen 1993.

KNEFELKAMP Ulrich, KÖNIG Hans Joachim: Die neuen Welten in alten Büchern. Entdeckung und Eroberung in frühen deutschen Schrift- und Bildzeugnissen. Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg. Bamberg 1988.

KNÖRLEIN Georg: Katholische Pfarrkirche St. Bartholomäus Kirchehrenbach. (= Schnell Kunstführer Nr.1885). München 1991.

KNÖRLEIN Georg: Rund um Sankt Batholomäus. Kirchehrenbach. Kirchehrenbacher Pfarrgeschichte Band I (bis 1618). Kirchehrenbach 2001.

KOHLER Alfred: Die Herstellung von Erdgloben im 16. Jahrhundert. In: Der Globusfreund No.21/23 (1972/74). Wien 1973, S. 128-137.

KREßEL Hans: Hans Werner. Der gelehrte Pfarrherr von St. Johannis. Der Freund und wissenschaftliche Lehrmeister Albrecht Dürers. In: MVGN Bd.52 (1963/64), S. 287-304.

KRETSCHMER Ingrid: Geographische Forschungen im 20. Jahrhundert. Josef Fischer S.J. In: Die Neue Welt. Österreich und die Erforschung Amerikas. Wien 1992, S.153-154.

KRETSCHMER Ingrid, DÖRFLINGER Johannes, WAWRIK Franz: Lexikon zur Geschichte der Kartographie: Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, 2 Bde. (= Die Kartographie und ihre Randgebiete. Enzyklopädie, in Verbindung mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Band C/1 und C/2). Wien 1986.

KRETSCHMER Konrad: Die Entdeckung Amerika's in ihrer Bedeutung für die Geschichte des Weltbildes. (= Festschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin zur Vierhunderjährigen Feier der Entdeckung Amerika's). Berlin 1892.

KRUSENSTJERN Benigna von: Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag, Jg.2 (1994) Heft 3, S.462-471.

KUMMER Werner: Liste alter und aussergewöhnlicher Globen im Bundesland Baden-Württemberg der Bundesrepublik Deutschland. In: Der Globusfreund No.45/46 (1997/98). Wien 1998, S.207-226.

LEHMANN Paul: Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken. (= Studien zur Fuggergeschichte Bd.12 und Bd.15), Tübingen 1956-1960.

LEITSCHUH Franz-Friedrich: Georg III. Schenk von Limburg, der Bischof von Bamberg in Goethes "Götz von Berlichingen". Bamberg 1888.

LEONHARD Joachim Felix: Ottheinrich Tamquam Nebucadnezar. Kooperationsvereinbarung zwischen der UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. In: Neue Rundschau September 2005, S.8.

LEONHARDT Jürgen: Melanchthon als Verfasser von Lehrbüchern. In: Pirckheimer-Jahrbuch Bd.13 (1997): 500 Jahre Philipp Melanchthon (1497-1560). Akten des interdisziplinären Symposions vom 25.-27. April 1997 im Nürnberger Melanchthon-Gymnasium, hrsg. von Reinhold Friedrich und Klaus A.Vogel. Wiesbaden 1998, S.26-47.

LHOTSKY Alphons: Die Bibliothek des Bischofs von Wien Dr. Johannes Fabri (1530-1541). In: Alphons Lhotsky, Aufsätze und Vorträge Bd.3 (1972), S.229-241.

LINDGREN Uta: Wege und Irrwege der Darstellung Amerikas in der frühen Neuzeit. In: America. Das frühe Bild der Neuen Welt, hrsg. im Auftrag der Bayerischen Staatsbibliothek anläßlich der Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek München. München 1992, S.145-160.

LINDGREN Uta: Astronomische Instrumente im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit und ihre Bedeutung für Kartographie und Nautik. In: 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt Nr.9). Schweinfurt 1993, S.117-121.

LOCHNER Georg Wolfgang Karl: Topographische Tafeln zur Geschichte der Reichsstadt Nürnberg. Dresden 1874.

LOOSHORN Johann: Die Geschichte des Bisthums Bamberg. Nach den Quellen bearbeitet. Bd.4: Das Bisthum Bamberg von 1400-1556. Bamberg 1900.

LORENZ Bernd: Nürnberger Ärzte als Büchersammler: Medizinische Privatbibliotheken des 15.-18. Jahrhunderts. In: MVGN Bd.72 (1985), S.75-83.

LUMME Christoph: Höllenfleisch und Heiligtum. Der menschliche Körper im Spiegel autobiographischer Texte des 16. Jahrhunderts. (= Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte Bd. 13). Frankfurt/Main 1996.

MACHILEK Franz: Kartographie, Welt- und Landesbeschreibung in Nürnberg um 1500. In: Landesbeschreibungen Mitteleuropas vom 15. bis 17. Jahrhundert, hrsg. von Hans-Bernd Harder. (= Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien Bd.5). Köln 1983, S.1-12.

MACHILEK Franz: Astronomie und Astrologie. Sternforschung und Sternglaube im Verständnis von Johannes Regiomontanus und Benedikt Ellwanger. In: Pirckheimer-Jahrbuch Bd.5 (1989/90): Astronomie und Astrologie in der Frühen Neuzeit. Akten des interdisziplinären Symposions 21./22. April 1989 in Nürnberg, hrsg. von Stephan Füssel. Nürnberg 1990, S.11-32.

MACKENSEN Ludolf von: Die erste Sternwarte Europas mit ihren Instrumenten und Uhren. 400 Jahre Jost Bürgi in Kassel. (= Schriften zur Natur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte Bd.1. Sonderveröffentlichung der Zeitschrift Alte Uhren. Hrsg. als Ausstellungskatalog von den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel). München 1979.

MARUSKA Monika: Die Handschriften aus der Bibliothek des fränkischen Gelehrten Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert. (= Schriftenreihe des Universitätsarchivs Wien Bd.7). Wien 1993, S.409-435.

MATTHÄUS Klaus: Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens Bd.9. Frankfurt am Main 1969, Sp.965-1390.

MATTHÄUS Klaus: Sturm als Kalendermacher. In: Johann Christoph Sturm (1635-1703), hrsg. von Hans Gaab, Pierre Leich und Günter Löffladt. (= Acta Historica Astronomicae Bd.22). Frankfurt am Main 2004, S.226-249.

MESENHÖLLER Peter (Hrsg.): Mundus novus: Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Hrsg. im Auftrag des Instituts für Zeitungsforschung und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Essen 1992.

MESENHÖLLER Peter: Amerika oder die Macht der Bilder: Eine Einführung. In: Mundus novus: Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Hrsg. im Auftrag des Instituts für Zeitungsforschung und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Essen 1992, S.9-18.

METZGER Wolfgang: Reformation und Nachruhm - Die Bibliothek Ottheinrichs von der Pfalz. In: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005, hrsg. von Suzanne Bäumler, Evamaria Brockhoff und Michael Henker. Regensburg 2005, S.234-237.

MÜLLER Arnd: Zensurpolitik der Reichsstadt Nürnberg. Von der Einführung der Buchdruckerkunst bis zum Ende der Reichsstadtzeit. In: MVGN Bd.49 (1959), S.66-169.

MÜLLER Uwe (Hrsg.): 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt Nr.9). Schweinfurt 1993.

MÜLLER-JAHNCKE Wolf-Dieter: Medizin und Pharmazie in Almanachen und Kalendern der frühen Neuzeit. In: Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in der frühen Neuzeit. Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, hrsg.von Joachim Telle. Wolfenbüttel 1988, S.35-42.

MULZER Erich: Giebelmännlein, Schlöte, Hahnenkämme und andere Einzelheiten der Nürnberger Dacharchitektur. Mit einer kurzen Geschichte der Schlotfeger in Nürnberg bis 1806. In: MVGN Bd.56 (1969), S.384-421.

NESKE Ingeborg: Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg. Bd.IV: Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften. Varia 13.-15. und 16.-18. Jahrhundert bearbeitet von Ingeborg Neske. Wiesbaden 1997.

NEUBER Wolfgang: Verdeckte Theologie. Sebastian Brant und die Südamerikaberichte der Frühzeit. In: Der Umgang mit dem Fremden. Beiträge zur Literatur aus und über Lateinamerika, hrsg. von Titus Heydenreich. (= Lateinamerika-Studien Bd.22). München 1986, S.9-29.

NEUBER Wolfgang: Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit. (= Philologische Studien und Quellen Heft 121). Berlin 1991.

NICKISCH Reinhard M.G.: Brief. Stuttgart 1991.

OBERHUMMER Eugen: Die Brixener Globen von 1522 der Sammlung Hauslab-Liechtenstein. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Denkschriften 67.Bd./3.Abhandlung). Wien 1926.

OESTMANN Günther: Astrologi und Mechanici im Umkreis Ottheinrichs. In: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005, hrsg. von Suzanne Bäumler, Evamaria Brockhoff und Michael Henker. Regensburg 2005, S.256-260 und Katalogbeschreibungen S.266-268.

PASTENACI Stephan: Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität Bd.6). Trier 1993.

PETZ Johann: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Bücherei des Nürnberger Rates 1429-1538. In: MVGN Bd.6 (1886), S.123-174.

PETZ Johann: Urkundliche Nachrichten über den literarischen Nachlaß Regiomontans und B. Walters 1478-1522. In: MVGN Bd.7 (1888), S.237-262.

PFEIFFER Gerhard: Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971.

PIEPER Renate: Die Vermittlung einer neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des Habsburgischen Imperiums 1493-1598. (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte Bd.163.). Mainz 2000.

PILZ Kurt: Fernlieferungen von Nürnberger Kunstwerken und kunsthandwerklichen Erzeugnissen (1350-1580). In: Scripta Mercaturae, Halbjahresveröffentlichungen von Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Handels und der Weltwirtschaft. München 1968, Heft 2, Bd.II, S.39-66.

PILZ Kurt: Bernhard Walther und seine astronomischen Beobachtungsstände an den Häusern Hauptmarkt 11 und Albrecht-Dürer-Straße 39 (Albrecht-Dürer-Haus). In: MVGN Bd.57 (1970), S.176-188.

PILZ Kurt: 600 Jahre Astronomie in Nürnberg. Nürnberg 1977.

Pirckheimer-Jahrbuch Bd.4 (1988): Ulrich von Hutten 1488-1988. Akten des Internationalen Ulrich-von-Hutten-Symposions, hrsg. von Stephan Füssel. München 1989.

Pirckheimer-Jahrbuch Bd.5 (1989/90): Astronomie und Astrologie in der Frühen Neuzeit. Akten des interdisziplinären Symposions 21./22. April 1989 in Nürnberg, hrsg. von Stephan Füssel. Nürnberg 1990.

Pirckheimer-Jahrbuch Bd.7 (1992): Die Folgen der Entdeckungsreisen für Europa. Akten des interdisziplinären Symposions 12./13.April 1991 in Nürnberg, hrsg. von Stephan Füssel. Nürnberg 1992.

Pirckheimer-Jahrbuch Bd.13 (1997): 500 Jahre Philipp Melanchthon (1497-1560). Akten des interdisziplinären Symposions vom 25.-27. April 1997 im Nürnberger Melanchthon-Gymnasium, hrsg. von Reinhold Friedrich und Klaus A.Vogel. Wiesbaden 1998.

POENSGEN Georg (Hrsg.): Ottheinrich. Gedenkschrift zur 400-jährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559). Heidelberg 1956.

POENSGEN Georg: Gestalt und Werdegang. In: Ottheinrich. Gedenkschrift zur 400-jährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559). Heidelberg 1956, S.22-61.

POGGENDORF Johann Christian: Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften Bd.2. Leipzig 1863.

POHL Eckhard: 500 Jahre Astronomie in Franken. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken Bd.95. Ansbach 1991, S.83-101.

POSSET Franz: Veit Bild. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. XXI (2003), Sp.116-121.

POULLE Emmanuel: Les Instruments Astronomiques du Moyen Age. Oxford 1969.

PRÖLL Franz Xaver: Willibald Pirckheimer 1470-1530. Eine Dokumentation in der Stadtbibliothek Nürnberg. (= Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Bd.17). Nürnberg 1970.

REICHERT Folker E.: Die Erfindung Amerikas durch die Kartographie. In: Archiv für Kulturgeschichte Bd.78. Köln 1996, S.115-143.

REICKE Emil: Aus dem Leben des Johannes Schöner. In: Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg Bd.17. Nürnberg 1907, S.41-59.

REICKE Emil: Albrecht Dürers Gedächtnis im Briefwechsel Willibald Pirckheimers. In: MVGN Bd.28 (1928), S.363-406.

RENKHOFF Otto: Nassauische Biographie. Kurzbiographien aus 13 Jahrhunderten. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau Bd.39). Wiesbaden ²1992.

REPSOLD Johann. A.: Zur Geschichte der astronomischen Meßwerkzeuge von Purbach bis Reichenbach 1450 bis 1830 Bd.1. Leipzig 1908.

ROSEN Edward: Johannes Schöner. In: Dictionary of Scientific Biography Vol.12. New York 1975, S.199-200.

SALZER R.: Beiträge zu einer Biographie Ottheinrichs. (= Festschrift der Realschule in Heidelberg zur Fünfhundertjährigen Jubelfeier der Universität. Beilage zum Jahresbericht der Realschule 1885/86). Heidelberg 1886.

SCHAPER Christa: Lorenz und Georg Beheim, Freunde Willibald Pirckheimers. In: MVGN Bd.50 (1960), S.120-221.

SCHENDA Rudolf: Der "gemeine Mann" und sein medikales Verhalten im 16. und 17. Jahrhundert. In: Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in der frühen Neuzeit. Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, hrsg.von Joachim Telle. Wolfenbüttel 1988, S.9-20.

SCHMEIDLER Felix: Das Leben und die Lehre des Nicolaus Copernicus. In: 450 Jahre Copernicus "De revolutionibus". Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt Nr.9). Schweinfurt 1993, S.11-17.

SCHNELBÖGL Fritz: Zur Geschichte der älteren Nürnberger Kartographie. I. Erhard Etzlaubs Karten des Nürnberger Landgebiets 1516/19. In: MVGN Bd.49 (1959), S.170-176.

SCHNELBÖGL Fritz: Zur Geschichte der älteren Nürnberger Kartographie. II. Jörg Nöttelein. In: MVGN Bd.50 (1960), S.286-298.

SCHNELBÖGL Fritz: Zur Geschichte der älteren Nürnberger Kartographie. III. Nürnberger Meister des 16. Jahrhunderts. In: MVGN Bd.51 (1962), S.214-230.

SCHNELBÖGL Fritz: Dokumente zur Nürnberger Kartographie. (= Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Bd.10). Nürnberg 1966.

SCHNELBÖGL Fritz: Leben und Werk des Nürnberger Kartographen Erhard Etzlaub (†1532). In: MVGN Bd.57 (1970), S.216-231.

SCHOCK Josef: Inschriften auf Exlibris. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner Ordens und seiner Zweige Bd.36. Salzburg 1915, S.517-534.

SCHOCK Josef: Johannes Schöner. In: Jahrbuch der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft Jg.1916. Wien 1916, S.19-23.

SCHÖNER Christoph: Mathematik und Astronomie an der Universität Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert. (= Ludovico Maximilianea Bd.13). Berlin 1994.

SCHORNBAUM Karl: Zur Frage der Entstehung der Ehebücher von St. Sebald und St. Lorenz. In: MVGN Bd.43 (1952), S.489-490.

SCHORNBAUM Karl: Die Einführung der Taufbücher in Nürnberg. In: MVGN Bd.43 (1952), S.490-491.

SCHORNBAUM Karl: Ein altes Haushaltungsbüchlein. In: MVGN Bd.43 (1952), S.491-498.

SCHOTTENLOHER Karl: Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg 1522-1541 (1543). Ein Beitrag zur Geschichte der Reformationszeit. (= Sammlung Bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 21). Leipzig 1907.

SCHOTTENLOHER Karl: Johann Schöner und seine Hausdruckerei. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen Bd.24. Leipzig 1907, S.145-155.

SCHOTTENLOHER Karl: Der Mathematiker und Astronom Johann Werner aus Nürnberg 1466-1522. In: Festgabe Hermann Grauert zur Vollendung des 60. Lebensjahres. Gewidmet von seinen Schülern. Freiburg i.Br. 1910, S.147-155.

SCHOTTENLOHER Karl: Der Rebdorfer Prior Kilian Leib und sein Wettertagebuch von 1513-1531. In: Riezler-Festschrift. Beiträge zur Bayerischen Geschichte. Gotha 1913, S.81-114.

SCHOTTENLOHER Karl: Hans Seilers Verhältnis zu Johann Schöners Erdglobus vom Jahre 1520. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum Jg.1917. Nürnberg 1920, S.65-71.

SCHOTTENLOHER Karl: Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Publizistik. (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Bd.50/51). Münster 1927.

SCHOTTENLOHER Karl: Tagebuchaufzeichnungen in immerwährenden Buchkalendern der Frühdruckszeit. In: Festgabe aus Wissenschaft und Bibliothek. Otto Glauning zum 60. Geburtstag Bd.2. Leipzig 1938, S.88-96.

SCHOTTENLOHER Karl: Ein fürstlicher Buchliebhaber der Renaissance. In: Gutenberg-Jahrbuch 1953. Mainz 1953, S.180-188.

SCHOTTENLOHER Karl: Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Bd.76/77). Münster 1953.

SCHOTTENLOHER Karl: Bücher bewegten die Welt. Eine Kulturgeschichte des Buches. Bd.1: Vom Altertum bis zur Renaissance; Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart. Stuttgart ²1968.

SCHRÖDER Alfred: Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich. Sein Leben und sein Briefwechsel. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg Jg.20. Augsburg 1893, S.173-227.

SCHULTHEIß Werner: Die Entdeckung Amerikas und Nürnberg. Beiträge zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Reichsstadt. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung Bd.15. Kallmünz/Opf. 1955, S.171-199.

SCHULZE Winfried: Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung "Ego-Dokumente". In: Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (= Selbstzeugnisse der Neuzeit. Quellen und Darstellungen Bd.2). Berlin 1996, S.11-30.

SCHWEMMER Wilhelm: Aus der Geschichte der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg. In: MVGN Bd.40 (1949), S.97-206.

SCHWEMMER Wilhelm: Die Bürgerhäuser der Nürnberger Altstadt aus reichsstädtischer Zeit. Erhaltener Bestand der Sebalder Seite. (= Nürnberger Forschungen Bd.6). Nürnberg 1961.

SCHWEMMER Wilhelm: Die Bürgerhäuser der Nürnberger Altstadt aus reichsstädtischer Zeit. Erhaltener Bestand der Lorenzer Seite. (= Nürnberger Forschungen Bd.14). Nürnberg 1970.

SCHWOB Uta Monika: Kulturelle Beziehungen zwischen Nürnberg und den Deutschen im Südosten im 14. bis 16. Jahrhundert. (= Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission Bd.22). München 1969.

SEEBAß Gottfried: Das reformatorische Werk des Andreas Osiander. (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns Bd.44). Nürnberg 1967.

SEEBAß Gottfried: Die Reformation in Nürnberg. In: MVGN Bd.55 (1967/68), S.252-269.

SEIPEL Wilfried (Hrsg.): Mensch und Kosmos. Die Heraufkunft des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes. Bd. I und Bd. II. der Oberösterreichischen Landesausstellung 1990. Linz 1990

SIMNACHER Georg: Die Fuggertestamente des 16. Jahrhunderts. (= Studien zur Fuggergeschichte Bd.16). Tübingen 1960.

SIMON Matthias: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524-1806. (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns Bd.41). Nürnberg 1965.

SMITAL Ottokar: Die Hofbibliothek. In: Die beiden Hofmuseen und die Hofbibliothek. Wien und Leipzig 1920, S.49-110.

SOLLEDER Fridolin: Johannes Schöner, der Nürnberger Astrologe. In: Fränkischer Kurier, 6.Mai 1933, S.4.

SOLLEDER Fridolin: Herzog Ottheinrichs Frage an die Sterne. Zur Lebensgeschichte des Johannes Schöner und der Herren von Croaria. In: Staat und Volkstum. Festgabe für Karl Alexander von Müller. Diessen vor München 1933, S.281-317.

SPORHAN-KREMPEL Lore: Nürnberg als Nachrichtenzentrum zwischen 1400 und 1700. (= Nürnberger Forschungen Bd.10). Nürnberg 1968.

STEVENS Henry, COOTE C.H.: Johann Schöner, Professor of Mathematics at Nuremberg. A Reproduction of his Globe of 1523 long lost his dedicatory letter to Reymer von Streytperck and the "De Moluccis" of Maximilianus Transsylvanus with new translations and notes on the globe by Henry Stevens of Vermont. Edited with an introduction and Bibliography by C.H. Coote. London 1888.

STEVENSON Edward Luther: Terrestrial and Celestial Globes. Their History and Construction including a consideration of their value as aids in the study of geography and astronomy. Vol.1 und Vol.2. New Haven 1921.

STRIEDER Friedrich Wilhelm: Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. 21 Bände. Göttingen und Marburg 1781-1868.

STROBEL Georg Theodor: Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur. Altdorf 1774.

STROMER Wolfgang von: Meister Konrad Scherp, Regiomontans Experte für Feinmechanik in der Nürnberger Officina Febrilis und für den wissenschaftlichen Buchdruck. In: MVGN Bd.79 (1992), S.123-132.

STUMMVOLL Josef (Hrsg.): Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. (= MUSEION. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek, Neue Folge, Zweite Reihe: Allgemeine Veröffentlichungen, Dritter Band, Teil 1-2). Wien 1968-1973.

TELLE Joachim: Medizinische und handwerkliche Aufzeichnungen von Willibald Pirckheimer und Nürnberger Zeitgenossen. In: MVGN Bd.57 (1970), S.189-200.

TELLE Joachim: Das Arzneibuch Johannes Schöners und seine mittelhochdeutschen Quellen. In: Centaurus. International magazine of the history of science and medicine Bd.17, Nr.2. Kopenhagen 1972, S.119-141.

TELLE Joachim (Hrsg.): Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in der frühen Neuzeit. Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 1988.

VAN DER KROGT Peter: The Globe-Gores in the Nicolai-Collection (Stuttgart). In: Der Globusfreund No.33/34 (1985/86), S.99-116.

VAN DER KROGT Peter: Globi Neerlandici. The Production of Globes in the Low Countries. Utrecht 1993.

VATTER Ernst: Der Globus des Johannes Schöner von 1515 aus dem Besitz der Frankfurter Stadtbibliothek. In: Frankfurter Geographische Hefte Bd.11 (1937), S.160-179.

VÖLKER-RASOR Anette: "Arbeitsam, obgleich etwas verschlafen..." - Die Autobiographie des 16. Jahrhunderts als Ego-Dokument. In: Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (= Selbstzeugnisse der Neuzeit. Quellen und Darstellungen Bd.2). Berlin 1996, S.107-120.

VOLLET Hans: Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg (= Schriftenreihe "Die Plassenburg" für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken, hrsg. von den Freunden der Plassenburg e.V. Bd.47). Kulmbach 1988.

WACHTER Friedrich: Generalpersonalschematismus der Erzdiözese Bamberg 1007-1907, 2 Bde. Bamberg 1908.

WALTER Rolf: Nürnberg in der Weltwirtschaft des 16. Jahrhunderts. Einige Anmerkungen, Feststellungen und Hypothesen. In: Pirckheimer-Jahrbuch Bd.7 (1992): Die Folgen der Entdeckungsreisen für Europa. Akten des interdisziplinären Symposions 12./13.April 1991 in Nürnberg, hrsg. von Stephan Füssel. Nürnberg 1992, S.145-169.

WATERS David Watkin: Navigational Globes in the Age of Copernicus and Some Globes and Spheres in the National Maritime Museum Greenwich. In: Der Globusfreund No.21/23 (1972/74). Wien 1973, S.100-112.

WATTENBERG Diedrich: Johannes Regiomontanus und die astronomischen Instrumente seiner Zeit. In: Regiomontanus-Studien, hrsg. von Günther HAMANN. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte Bd.364). Wien 1980, S.343-362.

WAWRIK Franz: Kartographische Werke an der Österreichischen Nationalbibliothek aus dem Besitz Johannes Schöners. In: Internationales Jahrbuch für Kartographie Bd.21 (1981). Bonn-Bad Godesberg, S.195-202.

WAWRIK Franz: Schöner Johannes. In: Lexikon zur Geschichte der Kartographie: Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg. (= Die Kartographie und ihre Randgebiete. Enzyklopädie, in Verbindung mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Band C/1 und C/2). Wien 1986. Bd. II, S.711-712.

WAWRIK Franz: Deutsche Weltkarten und Globen zwischen 1480 und 1520. In: Focus-Behaim-Globus. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1992, Bd. I, S.131-141.

WAWRIK Franz: Das Amerika-Bild in Österreich. In: Die Neue Welt. Österreich und die Erforschung Amerikas. Wien 1992, S.17-39.

WELLER Emil: Die ersten deutschen Zeitungen. Mit einer Bibliographie (1505-1599). (= Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1872). Hildesheim, New York 1971.

WELSER Hubert Freiherr von: Der Globus des Lukas Rem. Ein Beitrag zum Martin-Behaim-Gedächtnisjahr 1957. In: MVGN Bd.48 (1958), S.96-114.

WERNER Theodor Gustav: Nürnbergs Erzeugung und Ausfuhr wissenschaftlicher Geräte im Zeitalter der Entdeckungen. Das Martin-Behaim-Problem in wirtschaftsgeschichtlicher Betrachtung. In: MVGN Bd.53 (1965), S.69-149.

WIEDER Frederic Casparus: Monumenta Cartographica Bd. I. The Hague 1925-33.

WIESER Franz: Magalhaes-Straße und Austral-Continent auf den Globen des Johannes Schöner. Innsbruck 1881.

WIESER Franz: Der verschollene Globus des Johannes Schöner von 1523. (= Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-Hist.Klasse Bd.117). Wien 1888.

WILL Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrtenlexikon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes, nach Ihrem Leben, Verdiensten und Schrifften zur Erweiterung der gelehrten Geschichtskunde und Verbesserung vieler darinnen vorgefallenen Fehler aus den besten Quellen in alphabetischer Ordnung verfaßt von Georg Andreas Will, nebst Supplement von Christian Conrad Nopitsch, 8 Bde. Nürnberg und Altdorf 1755-1758 und 1802-1808.

WILLERS Johannes: Schätze der Astronomie. Arabische und deutsche Instrumente aus dem Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg 1983.

WINGEN-TRENNHAUS Angelika: Regiomontanus als Frühdrucker in Nürnberg. In: MVGN Bd.78 (1991), S.17-87.

WOLF Werner: "Das sind die neu gefunden menschen oder völcker": Europäische Indianerbilder des 16. bis 19. Jahrhunderts zwischen Entwurf und Projektion. In: Mundus novus: Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Hrsg. im Auftrag des Instituts für Zeitungsforschung und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Essen 1992, S.35-53.

WOLFF Hans (Hrsg.): America. Das frühe Bild der Neuen Welt, hrsg. im Auftrag der Bayerischen Staatsbibliothek anläßlich der Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek München. München 1992.

WOLFF Hans: America - Das frühe Bild der Neuen Welt. Katalognummernbeschreibung. In: America. Das frühe Bild der Neuen Welt, hrsg. im Auftrag der Bayerischen Staatsbibliothek anläßlich der Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek München. München 1992, S.16-102.

WOLFF Hans: Martin Waldseemüller. Bedeutendster Kosmograph in einer Epoche forschenden Umbruchs. In: America. Das frühe Bild der Neuen Welt, hrsg. im Auftrag

der Bayerischen Staatsbibliothek anläßlich der Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek München. München 1992, S.111-126.

WOLFSCHMIDT Gudrun: Astronomie im frühen Buchdruck. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Schöner. Bamberg 1977.

WOLFSCHMIDT Gudrun: Johann Schöner 1477-1547. Ein fränkischer Astronom. In: Sterne und Weltraum Bd.17, Heft 3. Mannheim 1978, S.86-90.

WUTTKE Dieter: Humanismus in den deutschsprachigen Ländern und Entdeckungsgeschichte 1493-1534. In: Pirckheimer-Jahrbuch Bd.7 (1992): Die Folgen der Entdeckungsreisen für Europa. Akten des interdisziplinären Symposions 12./13.April 1991 in Nürnberg, hrsg. von Stephan Füssel. Nürnberg 1992, S.9-52.

ZAHN Peter: Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg (= Die Deutschen Inschriften Bd.13). München 1972.

ZAHN Peter: Biographische Ergänzungen zu Nürnbergs Bevölkerung im 16. Jahrhundert. Mit einem bibliographischen Exkurs zur Forschung über Mittel- und Unterschichten. Arbeitsbericht. Zum Andenken an Helene Burger. In: MVGN Bd.74 (1987), S.171-181.

ZAHN Peter: Feindatierung zu den Totengeläutbüchern. Sterbedaten als Ergänzung des Datierungsgerüstes im Totengeläutbuch von St. Sebald (1517-1772). In: Blätter für Fränkische Familienkunde, hrsg. von der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. Bd.12, Heft 6. Nürnberg 1988, S.326-338.

ZINNER Ernst: Verzeichnis der astronomischen Handschriften des deutschen Kulturgebiets. München 1925.

ZINNER Ernst: Das Wetter von Bamberg. In: 25. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg. Bamberg 1929, S.1-57.

ZINNER Ernst: Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jahrhundert. (= 27. Bericht und Festbericht zum hundertjährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg). Bamberg 1934.

ZINNER Ernst: Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs. Himmelskunde und Rechenkunst im alten Bamberg. (= Kleine Bamberger Bücher Bd.8). Bamberg 1939.

ZINNER Ernst: Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance. Leipzig 1941.

ZINNER Ernst: Neue Regiomontan-Forschungen und ihre Ergebnisse. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften Bd.37. Wiesbaden 1953, S.104-108.

ZINNER Ernst: Die astronomische Bestimmung der Empfängniszeit und der Schwangerschaftsdauer. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften Bd.37. Wiesbaden 1953, S.432-437.

ZINNER Ernst: Nürnbergs wissenschaftliche Bedeutung am Ende des Mittelalters. In: MVGN Bd.50 (1960), S.113-119.

ZINNER Ernst: Gelegenheitsfunde aus astronomischen Handschriften. In: Genealogie. Deutsche Zeitschrift für Familienkunde Bd.9, Jg.17 (1968), Heft 5 (S.175-178), Heft 6 (S.217-219), Heft 7 (S.247-249), Heft 9 (S.308-311).

ZINNER Ernst: Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts. München ²1979.

ZINNER Ernst: Entstehung und Ausbreitung der copernicanischen Lehre. Hrsg. und ergänzt von Heribert M.Nobis und Felix Schmeidler. München ²1988.

ZORN Wolfgang: Die soziale Stellung der Humanisten in Nürnberg und Augsburg. In: Die Humanisten in ihrer politischen und sozialen Umwelt (= Mitteilungen der Kommission für Humanismusfoschung Bd.3). Boppard 1976, S.35-49.

Johannes Schöner - 'Homo est nescio qualis': Leben und Werk eines fränkischen Wissenschafters an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert

Kurzfassung

Die vorgelegte Dissertation setzt sich zum Ziel, Leben und Werk des Wissenschafters Johannes Schöner, der vor 500 Jahren im Bamberger und Nürnberger Raum wirkte, zu erfassen und zu dokumentieren und ihn als Vertreter seiner Epoche zu zeigen.
Die bisherige Forschung konzentrierte sich vorrangig auf einzelne Lebensabschnitte oder stellte oft nur eines seiner vielen Arbeitsgebiete in den Mittelpunkt des Interesses. Daher wurden viele Jahre seines Lebens und wesentliche Bereiche seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bis jetzt nicht oder nur unzureichend behandelt. Die Gründe dafür liegen freilich eindeutig in der zum Teil sehr dürftigen Quellenlage.
Die vorliegende Arbeit basiert ausschließlich auf der Analyse vorhandenen Quellenmaterials. Eine wesentliche Schwierigkeit lag jedoch darin, dass seine Biographie nur aus erhalten gebliebenen Quellen Dritter erschlossen werden kann, da sich von ihm selbst kein Nachlass erhalten hat. Erstmals werden darüber hinaus auch die in der Forschungsliteratur verstreut zu findenden Daten und Materialien zu Johannes Schöner miteinander verknüpft und versucht, gemeinsam mit den bisher unbekannten Quellen ein homogenes Gesamtbild zu formen.
Erklärtes Ziel war es, der Fachwelt den Menschen und Forscher Johannes Schöner als Vertreter seiner Epoche näherzubringen und sein Schaffen aus der Sicht seiner Zeitgenossen zu würdigen. Es war nicht intendiert, ihn nach heutigen Maßstäben der einzelnen modernen Wissenschaftsdisziplinen zu messen. Dennoch muss festgestellt werden, dass er in der modernen Wissenschaftsgeschichte oft lediglich als Kompilator angesehen wird, wobei ihm seine Tätigkeit als Herausgeber wichtiger wissenschaftlicher Werke des 15. Jahrhunderts, die er dadurch für die Nachwelt sicherte, auch heute noch hoch angerechnet wird.
Bis jetzt nicht beachtet wurde, dass Johannes Schöner als einer der ersten das ungeheuere Potential, das das relativ neue Medium des Buchdrucks in sich barg, erkannte und in großem Maßstab für sich nutzte. Gleiches gilt auch für die Globenherstellung. Auf diesem Gebiet nahm er tatsächlich eine Vorreiterrolle ein, indem er schon sehr früh der Massenproduktion von Globen gegenüber Einzelanfertigungen den Vorzug gab. Er sah die ungeahnten Möglichkeiten, die sich aufgrund der gesteigerten Nachfrage für die Vermarktung dieses Produkts ergaben, und tatsächlich beherrschen seine Globen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Markt. Dadurch, dass er traditionelle Vorstellungen beibehielt und nur mit Augenmaß neue Erkenntnisse und Entdeckungen aufnahm, fand er sein Erfolgsrezept, dem er ein Leben lang treu blieb.
Ein weiterer Aspekt der vorliegenden Arbeit waren Fragen zu seiner Persönlichkeit, zum Selbstbild und zum Fremdbild.

Durch die Methodik einer quellenbasierten Analyse und die Zielsetzungen ergaben sich Aufbau und Gliederung der Arbeit. Sie teilt sich in zwei große Abschnitte, einen biographischen und einen Quellenteil und rekonstruiert auf Basis der noch vorhandenen schriftlichen Materialien Leben und Wirken Johannes Schöners. Um darüber hinaus möglichst alle Aspekte seiner Forschertätigkeit umfassend darzustellen, wird die Studie durch Beiträge über seine Bibliothek - unter besonderer Berücksichtigung seines Handschriftenbesitzes - , seiner Tätigkeit als Drucker und Herausgeber wissenschaftlicher Werke sowie seiner Arbeiten als Globen- und Instrumentenhersteller abgerundet.

Die Arbeit will die Person Johannes Schöner in seiner Gesamtheit zeigen und ihn als Mensch und Gelehrten seiner Zeit vorzustellen, um ihm wirklich gerecht zu werden, denn er war ein genialer Wissensmanager, ein Mediator im besten Sinn des Wortes.

Johannes Schöner - 'Homo est nescio qualis': The Life and Work of a Franconian Scientist in the late 15th and early 16th Centuries

Abstract

The goal of this dissertation is to present and document the life and work of the scientist Johannes Schöner, who lived 500 years ago in the region of Bamberg and Nuremberg, and to portray him as a representative of the epoch in which he lived.

Previous research has concentrated primarily on individual stages of his life or alternatively has frequently focussed on only one of the many aspects of his work. As a result many years of his life and essential parts of his scientific activity have so far been handled inadequately or not at all. Admittedly the reasons for this are undoubtedly in the poverty of the source materials.
The present study is based exclusively on the analysis of available source materials. There was, however, a fundamental difficulty in the fact that his biography can only be ascertained from surviving third party references, since none of his own documentary materials have survived. In addition the data and materials on Johannes Schöner that are scattered throughout the research literature will firstly be interrelated, and an attempt will be made to form a homogeneous overall picture using these and the previously unknown sources.

It was my declared aim to make Johannes Schöner, the man and the researcher more real to the specialist world as a representative of his era and to evaluate his work from the viewpoint of his contemporaries. It was not my intention to assess him according to current criteria of individual modern scientific disciplines. It must, however, be realised that in the modern history of science he is often viewed only as a compiler, and in this his activity as the publisher of important scientific works of the 15th century, which he secured for posterity, is highly valued even today.

It has never been recognised that Johannes Schöner was one of the first to see the enormous potential of the relatively new medium of printing and to use it for himself to a considerable extent. The same is true of his production of globes. In this area he really was a pioneer in that at a very early stage he preferred the mass production of globes to making them individually. He saw the unsuspected possibilities for marketing this product that resulted from increased demand, and indeed his globes dominated the market in the first half of the 16th century. Because he adhered to traditional ideas and only accepted new knowledge and discoveries in moderation, he found a recipe for success to which he remained true throughout his life.

A further aspect of this study consisted of questions about his personality, his self-image and the way he was seen by others.

The methodology of a source-based analysis and the objectives of the work determined its organisation and structure. It is divided into two major parts: a biographical section and a source-based section, and on the basis of the available written materials it reconstructs the life and work of Johannes Schöner. Furthermore, in order to present all aspects of his research activity as comprehensively as possible, the study concludes with contributions concerning his library – with particular attention to his manuscript collection – his activity as a printer and publisher of scientific works, and his work as a producer of globes and instruments.

The study seeks to show the *persona* of Johannes Schöner in its totality and to present him as a man and a scholar of his age, truly to do him justice, since he was a brilliant manager of knowledge, a mediator in the best sense of the word.

Lebenslauf Monika Maruska

1962 geboren in Wien.

Schule:
1968 – 1980 Volks- und Mittelschule in Wien: „Mater Salvatoris“, Kenyongasse 4-12.
1980 Matura

Studium:
1980 – 1988 Studium Geschichte und Germanistik an der Universität Wien
1988 Abschluss des Diplomstudiums an der Universität Wien: Mag. phil.

1983 – 1986 Absolvierung des Lehrgangs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung
1986 Staatsprüfung: MAS (Geschichtsforschung und Archivwissenschaft)

seit 1988 Doktoratsstudium Geschichte an der Universität Wien

Auslandsaufenhalte (Studium, Forschung):
1983 Summer School an der Miami University, Oxford, Ohio, USA.

1986 Forschungsaufenthalt und Sommerkurs in Wolfenbüttel, D.

Längere Archiv- und Forschungsaufenthalte in Bamberg, Nürnberg und München zur Erstellung der Dissertation.

Wissenschaftliche Publikationen:

- Die Handschriften aus dem Besitz des Philipp Eduard Fugger mit Berücksichtigung der Handschriften des Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. (= Codices Manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde, hrsg. von Otto Mazal und Eva Irblich. Heft 2/3, Jg. 14/1988). Wien 1988.
- Die Handschriften aus der Bibliothek des fränkischen Gelehrten Johannes Schöner in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte 16. Bis 19. Jahrhundert, hrsg. von Kurt Mühlberger und Thomas Maisel., Wien 1993, S.409-435.
- Mehrere biographische Artikel zu Wissenschaftern des 15. und 16.Jahrhunderts in: Walther Killy (Hrsg.): Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. München 1989 ff.

Vorträge:
Johannes Schöne. Ein fränkischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts. Vortrag im Rahmen der „Königsberger Tage der Wissenschaftsgeschichte“. Königsberg (Bayern), 24.-28. August 1998.

Johannes Schöner. Ein humanistischer Naturwissenschafter. Vortrag im Rahmen des Günther Hamann-Gedächtnissymposion. Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW), 23.5.1997

Berufliche Tätigkeit:
Seit 1988 Wissenschaftliche Sachbearbeiterin im Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)